Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich ...

Christian Stolberg, Friedrich Leopold Stolberg

Digitized by Google

39. d. 16

DOMI MINA
NUS TIO
ILLU MEA

Taylor Institution.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Eilfter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Besser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Homer's Ilias

verdeutscht

durch

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

An meine Freundinn

Emilia von Schimmelmann,

geborne Gräfinn zu Ranzau.

Es ist eine süße Stunde meines Lebens, theure Emilia! in welcher ich Ihnen das Lied des göttlichen Greises überreiche.

Ich würde sagen, daß diese Stunde meine Arbeit belohnte, wenn nicht jeder Ton meiner Leier, so oft sie dem Mäoniden nachtönte, mir schon reiche Belohnung wäre.

Ich sehe Sie im Geiste schon, an der Seite Ihres feurigen und geliebten Mannes, die Ilias lesen, sehe Sie beide roth und blaß werden, sich mit Thränen im Blick dann und wann ansehen, und der durch Mittheilung erhöhten Empfindung sich überlassen.

Der warme Dank dieser gemeinschaftlichen Thräne sei dem göttlichen Sänger, und eine zweite Empfindung Ihrem Freunde heilig, welcher die griechische Muse in's vaterländische Gewand einhüllte.

Daß eine zarte weibliche Seele der zärtlichen Andromache mit weinenden Augen nachlächeln kann, das begreifen freilich viele; wundern sich aber, daß eine zarte weibliche Seele aus allen ihren Kräften den kühnen Diomedes bewundert, den edlen Hektor, den trotzenden Aias, und den übergewaltigen Achilleus.

Aber nicht Ihnen ist diese Bewunderung fremd; sie ist Ihr eignes Gefühl, und Sie können sich von diesem Gefühle Rechenschaft geben; weil Sie wissen, daß alle edlen Empfindungen, von der heroischen Kühnheit des Tyrannenmörders an, bis zur sorgsamen Zärtlichkeit der Mutter, die eine Fliege von ihrem schlummernden Säuglinge wegscheucht, ein grosses Ganze ausmachen, ein harmonisches Ganze, wie mit ihren sanften und starken Saiten die Leier des Apollon.

Homer.

Heil dir, Homer!
Freudiger, entflammter, weinender Dank
Bebt auf der Lippe,
Schimmert im Auge,
Träufelt, wie Thau,
Hinab in deines Gesanges heiligen Strom!

Ihn goß von Ida's geweihtem Gipfel
Mutter Natur!
Freute sich der strömenden Fluth,
Die, voll Gottheit,
Wie der sonnenbesäete Gürtel der Nacht,
Tönend mit himmlischen Harmonieen,
Wälzet ihre Wogen hinab in das hallende Thal!

Es freute sich die Natur,
Rief ihre goldgelockten Töchter;
Wahrheit und Schönheit beugten sich über den Strom,
Und erkannten in jeder Welle staunend ihr Bild!

Es liebte dich früh
Die heilige Natur!
Da deine Mutter im Thale dich gebar,
Wo Simois in den Skamandros sich ergeußt,
Und ermattet dich ließ fallen in der Blumen Thau,
Blicktest du schon mit Dichtergefühl
Der sinkenden Sonne,
Die vom thrazischen Schneegebürg'
Ueber purpurne Wallungen des Hellespontos,
Dich begrüßte, in ihr flammendes Gesicht!
Und es strebten, sie zu greifen,
Deine zarten Hände,
Von ihrem Glanze röthlich, in die Luft empor!

Da lächelte die Natur,
Weihte dich, und säugte dich an ihrer Brust!
Bildete, wie sie bildete den Himmel,
Wie sie bildete die Rose,
Und den Thau, der vom Himmel in die Rose träuft,
Bildete sorgsam den Knaben und den Jüngling so!
Gab dir der Erfindung
Flammenden Blick!
Gab, was nur ihren Schößlingen sie giebt,
Thränen jegliches Gefühls!
Die stürzende, welche glühende Wangen netzt,
Und die sanftere, die von zitternder Wimper
Rinnt auf's erbleichte Gesicht!

Gab deiner Seele
Einfalt der Tauben und des Adlers Kraft!
Gleich deinem Liede,
Sanft nun wie Quellen in des Mondes Schein,
Donnernd und stark nun wie der Katarakte Sturz!

Digitized by Google

Ilias.

Erster bis zwölfter Gesang.

Digitized by Google

Ilias.

Erster Gesang.

Singe, Göttinn, die Wuth des Peleiden Achilleus,
Welche verderbend den Griechen so vielen Jammer bereitet,
Viele starke Seelen der Helden hinab zu den Schatten
Sandte, ihre Körper zur Beute den Hunden zurück ließ
Und dem Gevögel: so ward der Wille Kronion's erfüllet,
Von dem Tage, da sich durch zürnende Reden entzweiten
Agamemnon, der König des Volks, und der edle Achilleus.

Welcher der Götter erregte die beiden Helden zum Zanke?
Leto's Sohn und Kronion's. Er zürnte dem Könige, sandte
Durch das Heer eine tödtende Seuche: da sanken die Völker.

v. 11–27.

Denn Agamemnon hatte den Priester Chryses geschmähet.
Der mit unendlichen Gaben hinab zu den Schiffen der Griechen
War gekommen, um seine gefangne Tochter zu lösen.
In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer des Heeres:

Hört, Atreiden! hört ihr wohlgepanzerten Griechen!
(Sieh', euch müssen die Götter, Bewohner des weiten Olympos,
Priam's Stadt zu zerstören und glückliche Heimkunft gewähren!)
Gebt mir meine Tochter zurück, und nehmt die Geschenke!
Scheut Kronion's Sohn, den fernhertreffenden Phöbos!

Also flehte Chryses; es hießen alle Achaier,
Phöbos Priester zu ehren, und seine Geschenke zu nehmen.
Agamemnon, dem Sohne des Atreus, behagte die Rede
Nicht, er sandt' ihn schmählich hinweg mit dräuenden Worten:

Hüte dich, Greis, daß ich nicht bei den krummen Schiffen dich finde,
Weder zaudernd anjetzt, noch wiederkehrend nach diesem;

Daß du nicht zeigest umsonst den Zepter und Binde des Gottes!
Diese lös' ich nicht, eh' in meinem Hause zu Argos
Fern vom Vaterlande zu ihr das Alter heranschleicht;
Bis dahin soll sie weben bei mir, und theilen mein Bette.
Geh' und reitze mich nicht, auf daß du lebend entrinnest!

Also sprach er; Chryses erschrack, und gehorchte der Rede;
Schweigend ging er am Ufer des lautaufrauschenden Meeres,
Einsam wallend mit wankendem Schritt, es flehte der Alte
Zu Apollon, dem Sohne der schöngelockten Leto:

Höre mich, der du mit silbernem Bogen Chryse beherrschest,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Smintheus! wenn ich dir je mit Blumen dein Heiligthum schmückte,
Je das Fett der Stier' und der Ziegen auf deinem Altare
Dir zur Ehre verbrannte; so höre mich, diese Thränen
Laß mit deinen Pfeilen, o Phöbos! die Danaer büßen!

Also sprach er betend, ihn hörte Phöbos Apollon:
Zürnend stieg er herab von den Gipfeln des hohen Olympos;
Um die Schultern hing sein Geschoß und zierlicher Köcher;

v. 46–63.

Es erklangen die Pfeil' an der Schulter des zürnenden Gottes.
Als er einherging, furchtbar und düster wie Schrecken der Nächte.
Einsam setzte sich Phöbos, und legte einen der Pfeile
Auf den Bogen; fürchterlich scholl der silberne Bogen!
Nur Maulthiere trifft er zuerst und Hunde der Griechen;
Aber nachdem er gegen sie selbst die verderbenden Pfeile
Sandte, loderten häufig die Scheiterhaufen der Leichen.

Siehe neun Tage flogen durch's Lager die Pfeile des Gottes,
An dem zehnten berief Achilleus das Volk zur Versammlung.
Also gab ihm in's Herz die schneeweißarmige Here,
Welche sich, da sie die Sterbenden sah, der Griechen erbarmte.

Als sie saßen in dichter Zusammenkunft um ihn gedränget,
Stand Achilleus hervor, der Held mit geflügelten Füßen:

Atreus Sohn, ich fürchte, wir müssen über die Wogen
Wieder irren zurück, so wir nun entrinnen dem Tode;
Krieg und Seuche tödten zugleich das Volk der Achaier.
Laß uns fragen einen der Seher, einen der Priester,
Einen Deuter der Träume, denn Träume kommen vom Himmel,

Daß er sage, warum so schrecklich Apollon uns zürnet.
Wurden Gelübde versäumt und Hekatomben vergessen?
Heischt er den Rauch von Lämmern und auserlesenen Ziegen,
Ihn zu sühnen, daß er von uns den Untergang ferne?

Also sprach er, und setzte sich nieder. Kalchas, vor allen
Sehern weise, den Willen der Götter in Zeichen zu forschen,
Welcher die gegenwärtige Zeit, die Vorzeit und Zukunft
Ueberschauend, die Schiffe der Griechen gen Ilion führte,
Durch die heilige Kunde, so ihm Apollon gegeben,
Kalchas, Thestor's Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

O Achill, geliebt von Kronion, du willst, ich soll reden.
Nun so will ich den Zorn des fernhintreffenden Königs,
Phöbos Apollon's erklären; du aber verheiße mit Eidschwur,
Mich mit Worten zu schützen, und mit der That mir zu helfen;
Denn ich werd' erzürnen den Mann, der mächtiges Ansehns
Ueber Argos herrscht, und dem Achaia gehorchet.
Fürchterlich ist ein König, wenn er Geringeren zürnet!

v. 81–96.

Wenn er auch den selbigen Tag die Galle zurückhält,
Siehe, so laurt doch heimlicher Groll ihm immer im Busen,
Bis er endlich ihn kühlt; drum rede, willst du mich schützen?

Ihm erwiedert der Held mit schnellen Füßen, Achilleus:
Rede frei! erkläre den Willen der Götter, o Kalchas!
Bei Apollon schwör' ich, dem Liebling des Vaters Kronion,
Welchem dienend die Zeichen des Himmels du uns offenbarest,
Keiner von allen Griechen, so lang ich lebend die Erde
Schaue, soll bei den hohlen Schiffen die Hand an dich legen,
Wenn du Agamemnon, den Sohn des Atreus, auch nenntest,
Welcher sich rühmet der erste zu seyn im Heere der Griechen.

Durch die Rede gestärkt begann der heilige Seher:
Wegen keines versäumten Gelübdes noch Hekatombe
Zürnet Apollon, er zürnt, weil Agamemnon den Priester
Schmähte, die Tochter nicht frei gab, des Vaters Geschenke nicht annahm;
Darum sandte Verderben der Gott, und wird es noch senden.

Denn er wird nicht eher die Hand von der Seuche zurückziehn,
Bis Agamemnon dem Vater das Mädchen mit rollenden Augen,
Ohne Lösgeld, mit heiliger Hekatombe begleitet,
Wieder sendet gen Chryse; dann mögen wir wieder ihn sühnen.

Also sprach der Seher, und setzte sich; Agamemnon,
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Held, erhub sich
Zürnend, über sein Herz ergoß sich strömende Galle,
Seinen finstern Augen entsprühte zuckendes Feuer,
Gegen Kalchas wandte sein drohender Blick sich, er sagte:

Unglückseher, du hast mir noch nie nach dem Herzen geredet!
Mich durch trübe Worte zu kränken ergötzte dich immer!
Gutes hast du noch niemals gethan und niemals verheißen!
Wie du auch nun den Willen der Götter den Griechen erklärest,
Als ob darum Apollon dem Heere Jammer gesendet,
Weil ich nicht die Lösegeschenke der Tochter des Chryses
Wollt' empfangen, indem ich viel lieber das Mädchen im Hause
Selbst behielte, ja mehr als Klytemnestra sie liebe,

v. 114–131.

Welche das Weib meiner Jugend doch ist; es weichet ihr diese
Nicht an Bildung, Schönheit, Verstand und Werken der Hände:
Dennoch geb' ich sie willig zurück, wofern es so besser;
Lieber will ich das Volk errettet wissen, als sterbend!
Aber bereitet ein andres Geschenk mir, auf daß ich nicht einzig
Unter euch, das ziemet sich nicht, ohne Gabe verbleibe;
Denn ihr sehet ja alle, daß dieses Geschenk mir entgehet!

Ihm antwortet der Held mit schnellen Füßen, Achilles:
Atreus Sohn, ehrsüchtig und habbegierig vor allen,
Sprich, wie können die edlen Achaier dich wieder beschenken?
Denn wir haben ja nicht gemeine Schätze gesammlet,
Sondern immer den Raub eroberter Städte getheilet,
Und es ziemet sich nicht die Völker zur Wiedererstattung
Zu berufen. Sende dem Gotte das Fräulein; die Griechen
Werden's dir dreifach und vierfach vergelten, so bald uns Kronion
Endlich Ilion's thürmende Stadt zur Beute dahingiebt.

Also Peleus Sohn, und ihm erwiedert der König:
Suche nicht, stark wie du bist, du göttergleicher Achilleus,

Mich zu beschleichen; du wirst mich durch gleißende Worte nicht täuschen!
Willst du, weil deine Gabe dir bleibt, daß ich nur vergebens
Meine vermisse? Du heißest mich diese wiederzugeben?
Ja, wofern die edlen Achaier ein andres Geschenk mir
Wieder erlesen von selbigem Werth, mein Herz zu ergötzen!
Wollen sie nicht, so geh' ich und hole mir selbst eine Gabe,
Dein oder Aias Geschenk, oder auch das Geschenk des Odysseus
Hol' ich mir; und zürnen wird der, von dem ich es hole!
Aber noch haben wir Zeit von diesen Dingen zu reden.
Denn nun stoßen wir erst ein Schiff in's Meer vom Gestade,
Tüchtige Ruderer suchen wir aus, und führen das Mägdlein,
Von der Hekatombe begleitet, die Tochter des Chryses,
Mit den rosigen Wangen, in's Schiff; es müsse sie Aias,
Idomeneus, oder auch der edle Odysseus begleiten,
Oder Achill du selbst, du fürchterlichster der Menschen!
Daß du opfernd uns den göttlichen Schützen versöhnest.

Also sprach er; Achill erwiedert mit zürnenden Blicken:
Du begieriger Mann, in Unverschämtheit gehüllet!

v. 150–166.

Sprich, wie sollen dir ferner die Griechen willig gehorchen,
Wo du sie sendest zu gehn, oder tapfer mit Feinden zu fechten?
Unbeleidigt vom kriegrischen Troia bin ich gekommen!
Keine Rinder haben sie mir, noch Rosse geraubet,
Kamen nimmer zur fruchtbaren menschenernährenden Phthia,
Zu verheeren die Saat, indem viel schattende Berge
Und das rauschende Meer von ihnen mein Vaterland trennen.
Deinetwegen, du schaamloser Mann! sind wir alle gekommen,
An den Troern die Ehre des Menelaos zu rächen,
Und die deine! Deß achtest du nicht, und dankest uns deß nicht!
Und nun drohst du sogar, mir meine Gabe zu rauben,
Welche die Griechen mir gaben, ich durch Gefahren verdiente?
Nimmer wird mein Geschenk dem deinigen seyn zu vergleichen,
Wenn die Griechen die volkreiche Stadt der Troer zerstören.
Ist es nicht dieser Arm, der dich im Sturme der Schlachten
Immer mächtig geschützt? Doch hast nur du bei der Theilung
Reiche Gaben empfangen; ich ging mit wenig zufrieden

Zu den Schiffen zurück, ermattet vom daurenden Kampfe.
Aber nun schiff' ich nach Hause gen Phthia; ich meine, du werdest,
Da du mich also entehrst, nicht Güter noch Schätze mehr sammlen!

Ihm antwortet der König der Menschen, Agamemnon:
Fleuch nur, fleuch! wo dein Herz dir gelüstet! mir bleiben noch andre,
Welche mich ehren, mich schützet die waltende Vorsicht Kronion's!
Siehe, du bist mir verhaßt vor allen Fürsten des Heeres;
Immer hast du den Zank und den Zwist und die Zwietracht geliebet!
Bist du stark, so hat dir ja Gott die Stärke gegeben!
Gehe heim über's Meer mit deinen Gefährten und Schiffen,
Ueber die Myrmidonen zu herrschen; das wird mich nicht kümmern,
Und ich achte des Zürnenden nicht! Noch höre mich dräuen:
Da mir Phöbos Apollon die Tochter des Chryses hinwegnimmt,
Schick' ich in meinen Schiffen sie ihm durch meine Gesellen;
Aber ich gehe selber zu deinen Zelten, und hole

v. 182–197.

Deine Briseis mit rosigen Wangen, auf daß du doch endlich
Lernest, wie viel ich größer als du, und andre sich scheuen,
Trotzend mit mir zu reden und sich mit mir zu vergleichen!

Also sprach er; Schmerz bemächtigte sich des Achilleus,
Zweifelnd schlug sein Herz in der Brust mit wankendem Vorsatz,
Ob er sein scharfes Schwert aus der Scheide zöge, die Griechen
Vor sich entfernte, den Sohn des Atreus schlüge zu Boden,
Oder stillte den Zorn, und seine Seele beherrschte.
Da er also zweifelnd sein Schwert aus der Scheide hervorzog,
Kam Athene vom Himmel herab; es sandte sie Here,
Welche beide Könige liebte, beide beschützte.
Hinter ihm stand sie und faßte die goldnen Locken des Jünglings;
Ihm erschien sie allein, der andern sah sie nicht Einer.
Peleus Sohn erschrack, und wandte sich schnell, erkannte
Pallas Athene, sah die furchtbaren Augen der Göttinn;
Also sprach er zu ihr mit schnellgeflügelten Worten:

Bist du darum gekommen, unsterbliche Tochter Kronion's,
Daß du sähest den Trotz Agamemnon's, des Sohnes von Atreus?
Sieh', ich sag' es vorher, o Göttinn! was gleich wird geschehen,
Seines Uebermuths halber soll er sein Leben verlieren!

Ihm antwortet die Göttinn mit blauen Augen, Athene:
Deinen Zorn zu stillen, bin ich vom Himmel gekommen.
Denn mich sandte zu dir die milchweißarmige Here,
Welche beide liebet von Herzen, beide beschützet.
Drum laß fahren, o Jüngling, den Streit, und zücke dein Schwert nicht;
Aber schillt ihn mit Worten, wie sie auf die Zunge dir kommen.
Sieh', ich verheiße dir's, und wahrlich wird es erfüllet:
Bald wird Atreus Sohn dir die Gabe dreifach verdoppeln,
Wegen dieser Schmach; drum faße dich nun und gehorche.

Ihr erwiedert der Held mit schnellen Füßen, Achilleus:
Deinen Worten muß ich gehorchen, o Göttinn! so sehr ich
Auch im Herzen zürne, denn dir zu gehorchen ist besser.
Wer den Göttern gehorcht, den hören wieder die Götter.

Sprach's, und schlug an das silberne Heft mit der nervigen Rechte,
Stieß zurück in die Scheide sein großes Schwert, und gehorchte
Pallas Befehl; es kehrte die Göttinn zurück zum Olympos,
Zu Kronion's Pallast und zu den unsterblichen Göttern.

Aber Achilleus zürnte noch immer, und wandte sich wieder
Gegen Atreus Sohn mit diesen schmählichen Worten:

Trunkenbold, mit dem hündischen Blick, dem Muth eines Hirsches!
Dich mit dem übrigen Volke zugleich zur Feldschlacht zu rüsten,
Oder dich mit den Edlen im Hinterhalte zu lagern,
Hast du nimmer gewagt; du glaubtest den Tod schon zu sehen!
Freilich ist's dir besser, im großen Heer der Achaier
Jedem, welcher wider dich spricht, das Seine zu rauben!
Du verschlingst, wie ein Abgrund, die Güter des Volks; du beherrschest
Feige Menschen; sonst solltest du wahrlich nicht einen mehr schmähen.
Aber ich sag' es dir nun, und beschwör' es mit furchtbarem Eidschwur:

v. 230 – 243.

So wahr dieser Zepter nicht Laub noch Zweige mehr zeuget,
Ihm kein Sprößling blühet, seitdem er vom Stamm' im Gebürge
Ward gehauen, das Erz ihm Laub und Rinde hinwegnahm,
Daß die Ersten der Griechen in ihren Rechten ihn trügen,
Welchen Zeus die Gesetze vertraute: (ein furchtbarer Eidschwur!)
Siehe, so wahr wird Achilleus von allen Söhnen der Griechen
Bald mit Schmerzen vermißt; du wirst umsonst dich in Jammer
Winden und helfen nicht können, wenn unter dem blutigen Hektor
Viele Sterbende fallen; es wird am Herzen der Gram dir
Nagen, daß du vorher den tapfersten Griechen nicht ehrtest!

Also Peleus Sohn, und warf den Zepter zur Erde,
Der mit goldnen Buckeln geschmückt war, und setzte sich wieder.

Agamemnon zürnt von der andern Seite; da hub sich
Nestor mit milden Worten, der liebliche Redner von Pylos,

Dessen Munde die Stimme wie süßer Honig entgleitet,
Nestor, welcher schon zwei Geschlechte der Menschen auf Erden,
Welche zu seiner Zeit geboren wurden und lebten,
Sterben sah in der göttlichen Pylos, das dritte beherrscht' er;
Nestor, Neleus Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

Ach! ihr Götter, was droht für ein Jammer dem Lande der Griechen!
Des wird Priamos bald mit seinen Söhnen sich freuen,
Mit den übrigen Troern von ganzem Herzen sich freuen,
Wenn sie hören, wie ihr euch nun entzweiet im Zanken,
Ihr, die ersten der Griechen im Rath, die ersten im Streite.
Aber lasset euch sagen, denn ihr seid jünger, als ich bin,
Und ich habe vordem mit stärkern Männern gelebet,
Als ihr seid; noch haben mich nicht die Männer verachtet.
Ihres gleichen sah' ich noch nicht und werd' es nicht sehen,
Wie Peirithoos war und Dryas, die Hirten der Völker,
Käneus, Exadios und der göttliche Polyphemos,
Theseus, Aegeus Sohn, den unsterblichen Göttern zu gleichen.
Diese waren die stärksten von allen sterblichen Menschen,
Waren selber die stärksten, und fochten nur mit den stärksten;
Sie vertilgten in schrecklicher Schlacht die Kentauren der Berge.

Und mit diesen hab' ich gelebet, da ich von Pylos
Fern aus dem Lande der Apier kam, denn sie riefen mir selber.
Und ich kämpfte, so gut ich's vermochte; keiner der Menschen,
Welche die Erd' jetzt trägt, vermöcht' es, mit ihnen zu kämpfen;
Dennoch hörten sie meinen Rath, und gehorchten mir oftmal.
Darum folgt mir auch ihr, denn Folgen ist wahrlich das Beste!
Du, wie groß du auch seist, entführe nicht diesem das Mägdlein,
Sondern laß sie; es gaben sie ihm die Söhne der Griechen.
Und Peleide, du müssest nicht mit dem Könige eifern,
Denn dir ward mit ihm nicht gleiches Ansehn verliehen;
Er ist König, Zeus hat ihm Zepter und Ehre gegeben.
Zwar du bist stärker, es hat dich eine Göttinn geboren,
Aber mächtiger er, und weiter geht seine Herrschaft.
Hör', Atreide! laß ab von dem Zorn, ich will es versuchen,
Peleus Sohn zu bewegen, daß er dem seinen entsage;
Denn er ist die Schutzwehr der Griechen im wüthenden Kriege.

Also Nestor; ihm antwortete Agamemnon:
Edler Greis, du hast mit weisem Munde gesprochen;

v. 282–300.

Aber der Mann da will immer der erste vor allen im Heer seyn!
Alle will er beherrschen, und allen will er gebieten!
Allen Gesetze geben, die schwerlich jemand erduldet!
So ihn die ewigen Götter mit Kraft zum Kriege gerüstet,
Ward ihm darum vergönnt, uns schmähliche Worte zu sagen?

Stammelnd vor Zorn antwortete ihm der edle Achilleus:
Feige müßt' ich und werthlos vor allen Sterblichen heißen,
Gäb' ich in Allem dir nach, was dir zu reden gelüstet!
Siehe, nach Herzenslust magst du den andern befehlen,
Nur nicht mir, ich möchte forthin dir wenig gehorchen!
Aber noch eins, bewahre das tief im innersten Busen:
Ich will mit den Händen nicht kämpfen wegen des Mädchens,
Weder mit dir noch mit andern, ihr gabt sie und nehmt sie mir wieder.
Aber unterstehe dich nicht, Agamemnon, im Schiffe
Wider meinen Willen an meine Habe zu tasten!
Oder willst du's versuchen, damit die andern es sehen,
Wenn dein schwarzes Blut an meiner Lanze herab träuft?

Also zankten die beiden Fürsten mit feindlichen Worten.
Endlich standen sie auf und trennten der Griechen Versammlung.

v. 301 – 319.

Peleus Sohn ging hinab zu seinen Zelten und Schiffen,
Mit Patroklos, Menötios Sohn, und seinen Genossen.

Agamemnon befahl, das Schiff vom Ufer zu stoßen,
Wählte zwanzig Rud'rer und ließ das rosige Mägdlein,
Von der sühnenden Hekatombe des Gottes begleitet,
Unter der Aufsicht und Führung des weisen Odysseus
hineingehn.
Atreus Sohn befahl dem Volk sich zu reinigen; alle
Reinigten sich und warfen den Unrath hinein in Wellen,
Opferten reichliche Hekatomben dem Phöbos Apollon,
Von gewählten Stieren und Ziegen, am Ufer des
Meeres,
Daß der Geruch in wallendem Rauche gen Himmel
hinanstieg.

Also opferten sie in dem Heere. Agamemnon
Ließ vom Zanke nicht ab, noch von der zürnenden
Dräuung,
Sondern rief Thaltybios zu sich und Eurybates,
Welche seine ämsigen Diener und Herolde waren:

Gehet hinab in's Gezelt des Peleionen Achilleus,
Führet mir her bei der Hand Briseis mit rosigen
Wangen!
Giebt er sie nicht, so komm' ich zu ihm, und hole sie selber,
Stark begleitet; es wird ihm alsdann sein Weigern
nicht frommen.

v. 320–335.

Sprach's, und sandte mit strengem Befehl die Herolde von sich.
Ungern gingen sie beid' am krummen Strande des Meeres,
Bis sie die Schiff' und Gezelte der Myrmidonen erreichten.
Sitzend fanden sie im Gezelt am schwärzlichen Schiffe
Peleus Sohn; er freute sich nicht, als er sie erblickte.
Sie erschracken, scheuten den König, standen und säumten,
Und vermochten nicht mit bebenden Lippen zu reden;
Aber er merkte die Angst, und sprach mit freundlichen Worten:

Herolde, seid gegrüßt, ihr Boten Zeus und der Menschen,
Kommt mir näher; ihr seid ja nicht schuldig, nur Agamemnon,
Welcher euch wegen des Mädchens Briseis zu mir gesandt hat.
Auf denn wohlan, du edler Patroklos! bringe das Mägdlein,
Daß sie es führen zu ihm; sie aber sollen mir Zeugen
Vor den unsterblichen Göttern seyn und sterblichen Menschen,
Und dem grausamen Könige; wenn jemals die Argeier
Mich vermissen und mein bedürfen, daß ich von ihnen

v. 336–352.

Ferne den Untergang .... ha! der Atreide wüthet mit Unsinn,
Sieht nicht um sich umher, und schauet nicht in die Zukunft,
Wie er bei den Schiffen die streitenden Griechen errette!

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Gefährten,
Führte aus dem Gezelt das rosenwangige Mägdlein,
Uebergab sie ihnen; sie gingen zurück zu den Schiffen.
Traurig ging mit ihnen das Mägdlein. Aber Achilleus
Sonderte sich von seinen Gefährten, und setzte sich weinend
An's Gestade des Meers, und schaute hinab auf die Wellen,
Hielt die Hände vor sich, und flehte zur göttlichen Mutter:

Meine Mutter, da du mich nur auf wenige Tage
Hast geboren, so sollte doch Zeus, des Olympos Erschüttrer,
Mich die wenigen Tage noch ehren! Sieh', Agamemnon,
Atreus Sohn, der weitbeherrschende, darf mich verachten,
Und besitzt das Geschenk, so er mir selber geraubet.

Also sprach er weinend; ihn hörte die göttliche Mutter,
In den Tiefen des Meers bei ihrem Vater, dem Greise;

Schnell entschwebte sie, leicht wie ein Nebel, den bläulichen Fluthen,
Setzte sich neben dem Sohn, und streichelte sanft ihn, und sagte:

Liebes Kind, was weinest du? was betrübt deine Seele?
Sprich, verbirg mir nichts, auf daß mit dir ich es wisse.

Ihr erwiedert Achill mit tiefaufstöhnenden Seufzern:
Mutter, du weißt ja alles; was soll ich dir viel noch erzählen?
Siehe, wir gingen gen Thebe, Aeetion's heiligen Mauern,
Und zerstörten die Stadt und führten Beute von dannen,
Welche wir unter uns theilten; Chryseis mit rosigen Wangen
Wählten wir für den Atreiden. Da kam der Priester Apollon's,
Chryses, der Vater des Mägdleins, hinab zu den Schiffen der Griechen,
Mit unendlichen Gaben, um seine Tochter zu lösen.
In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer der Völker.

Eines Sinnes waren die Griechen, und hießen den Priester
Phöbos Apollon's zu ehren, und seine Geschenke zu nehmen.
Agamemnon, Atreus Sohne, behagte die Rede
Nicht, er sandt' ihn schmählich zurück mit dräuenden Worten.
Zürnend ging der Priester von dannen; aber Apollon,
Welcher liebte den Greis, erhörte seine Gebete.
Denn er sandte den Griechen den Tod; es sanken die Völker
Schaarenweise dahin, es flogen die Pfeile des Gottes
Durch das weite Heer der Argeier. Aber der weise
Kalchas deutete uns den Grimm des göttlichen Schützen.
Ich ermahnte zuerst, den beleidigten Gott zu versöhnen;
Da ergriff der Zorn den Atriden, und er erhub sich
Gegen mich mit dräuenden Worten; die hat er erfüllet!
Chryses Tochter führen die Griechen wieder zu Schiffe
Heim gen Chryse, und bringen Apollon Sühnungsgeschenke.
Aber meine Briseis, so mir die Griechen erkies'ten,
Holten nur eben die Herolde mir aus meinem Gezelte.
Meine Mutter, wofern du kannst, so hilf mir, und eile
Zum Olympos, erbitte Kronion, wenn du ihm jemals
Bist mit Worten gefällig gewesen oder mit Thaten.
Sieh', ich habe dich oft in meines Vaters Pallaste
Rühmen gehört, daß unter allen Unsterblichen du nur
Von dem Haupte des Wolkenversammlers schmähliches Unglück

v. 391–411.

Wandtest, als die Olympier ihn zu binden beschlossen,
Here, Poseidon und die kriegrische Pallas Athene;
Denn du kamst und freitest Kronion von diesen Gefahren,
Als du den hundertarmigen Riesen auf den Olympos
Rufstest, den Briareus die Götter, die sterblichen Menschen
Nennen Aegaeon; er ist noch stärker, als selber sein Vater.
Dieser setzte sich neben Kronion mit trotzender Stärke;
Da erschraken die Götter, und durften Kronion nicht binden.
Des erinner' ihn nun und setze dich zu ihm, und fasse
Seine Kniee flehend, auf daß er wolle den Troern
Helfen, viele der Griechen tödten, die übrigen treiben
Zu den Schiffen; sie mögen sich all' ihres Königes freuen!
Und Agamemnon selbst, der Sohn des Atreus, erkenne,
Daß er zu seinem Verderben den tapfersten Griechen nicht ehrte!

So Achilleus; thränenvergießend erwiederte Thetis:
Wehe mir, daß ich gebahr, und dich dem Elende säugte!
Könntest du nur, mein Einziger! unbeleidigt und ohne
Thränen dein kurzes Leben allhier bei den Schiffen noch ruhen!
Ach, so früh dem Tode bestimmt, und elend im Leben!
Unglück waltete über die Stunde, da ich dich geboren!
Ich will gehen hinauf zum schneebedeckten Olympos,

Zu bewegen den Gott, der seines Donners sich freuet,
Ob er mich höret vielleicht; du bleibe nur hier bei den schnellen
Schiffen, beharr' im Zorn, und enthalt' dich gänzlich des Krieges.
Zeus ging gestern hinab zum Okeanos, von den frommen
Aethiopen geladen; ihm folgten die sämmtlichen Götter;
Alle kehren den zwölften Tag zurück zum Olympos.
Alsdann will ich hinauf zum stattlichen Schlosse Kronion's
Gehn, und umarmen sein Knie; so hoff' ich sein Herz zu bewegen.

Also spricht sie, und scheidet von ihm; er zürnet im Herzen
Ob des schöngegürteten Weibes, welches die Griechen
Ihm mit Macht und Unrecht entrissen. Aber Odysseus
Kam gen Chryse, mit ihm die heilige Hekatombe.
Als sie schifften hinein in den tiefen Hafen, da legten
Sie die Segel beiseit, und zogen den Mastbaum herunter,
Ruderten näher an's Land, und warfen die Anker und banden
Fest mit Seilen das Schiff, und sprangen hinab an's Gestade.
Auch vergaßen sie nicht die Hekatombe des Gottes;
Und die schöne Chryseis bestieg mit ihnen das Ufer.

v. 430-444.

Diese führte der weise Odysseus zum Altar Apollon's,
Uebergab sie den Händen des theuren Vaters, und
sagte:

Chryses, mich sendet der König der Menschen,
Agamemnon,
Dir zu bringen die Tochter, die heilige Hekatombe
Für die Griechen zu opfern, auf daß wir sühnen den
König,
Welcher nun den Argeiern so kläglichen Jammer
gesendet.

Sprach's, und übergab sie dem Vater; mit Freuden
empfing er
Seine geliebte Tochter. Die heilige Hekatombe
Stellten an des Gottes Altar die Griechen in
Ordnung,
Wuschen die Hände sich rein und nahmen das Mehl
zu dem Opfer.

Aber Chryses erhub mit lautem Gebete die Hände:
Höre mich, der du mit silbernem Bogen Chryse
beherrschest,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Der du schon einmal mich hörtest, o Phöbos, da ich
dich anrief,
Und mich ehrtest, so viele des griechischen Volkes
verderbend!

So erhör' auch nun, erhöre die flehende Stimme
Deines Priesters, und ferne die Pest vom Heere der Griechen!

Also sprach er betend, ihn hörte Phöbos Apollon;
Aber da sie gefleht und gestreut das Opfermehl hatten,
Beugen sie rückwärts die Nacken der Stier' und schlachten sie, ziehen
Rauchende Felle herab; die abgehauenen Lenden
Wickeln sie zwiefach in Fett, und bedeckens mit blutigen Stücken.
Solches verbrannte der Greis auf gespaltnem Scheitholz, und drüber
Goß er rothe Ströme von Wein; ihm standen zur Seite
Jünglinge, welche fünffachgezackte Spieße hielten.
Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das Uebrige klein, und stecktens an Spieße,
Brieten's mit Vorsicht über der Gluth, und zogen's herunter.

Da das Opfer vollendet war, das Mahl nun bereitet,
Aßen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise.
Schon war die heiße Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Als mit Wein die Knaben den Kelch bis oben erfüllten,

v. 462–478.

Und dann rund herum die vollen Becher vertheilten.
Laute Gesänge sangen die Griechen bis an den Abend,
Frohe Päanen ertönten, Phöbos Apollon zu sühnen.
Deine Thaten sangen sie, Gott; deß freute dein Herz sich!

Da die Sonne sank, die Nacht den Himmel hinaufzog,
Legten sie sich bei den Seilen des festgebundenen Schiffes.
Da die Morgenröthe mit rosigem Finger sich zeigte,
Schifften sie wieder zurück zum großen Heer der Achaier;
Günstige Winde sendete ihnen Phöbos Apollon.
Als sie erhuben den Mast und die weiße Leinwand, da wölbte
Sich im Winde das mittelste Segel, glänzende Wellen
Donnerten unter dem schneidenden Kiel des geflügelten Schiffes;
Eilend durchflog es den flüßigen Pfad der gleitenden Fluthen.

Da sie nun kamen zurück zum großen Heer der Achaier,
Zogen sie wieder mit Seilen das schwarze Schiff an's Gestade.
Hoch hinauf an den Sand, und stellen's auf stützende Pfäle.
Sie verbreiten sich schnell in ihre Gezelte und Schiffe.

v. 479 - 493.

Aber Achilleus, der Held mit geflügelten Füßen, der edle
Peleus Sohn, saß noch bei den schnellen Schiffen und zürnte;
Ging nicht mehr wie vorhin zur rühmlichen Heldenversammlung,
Ging nicht mehr in die Schlacht; ihm nagte der Kummer am Herzen,
Da er zurück blieb, nach Schlachten sich sehnend und Waffengetümmel.

Als die zwölfte der Morgenröthen am Himmel sich zeigte,
Kehrten wieder die ewigen Götter zurück zum Olympos.
Alle zugleich, es führte sie Zeus. Die Mutter vergaß nicht
Ihres Sohnes, sie schwebte hervor aus den Fluthen des Meeres;
Früh betrat sie den großen Himmel, früh den Olympos,
Fand den fernhindonnernden Zeus von den andern gesondert,
Auf dem obersten Gipfel des vielfachgespitzten Olympos,
Setzte sich nieder vor ihm; es faßte die schmeichelnde Linke
Seine Kniee, es faßte sein Kinn die schmeichelnde Rechte.
Also sprach sie mit flehender Stimme zum König der Götter:

v. 494–507.

Vater Zeus, wofern ich dir je mit Wort oder Thaten
Bin gefällig gewesen, so hör', erhöre mein Flehen:
Ehre meinen Sohn, der bald die Beute des Todes
Seyn wird; ihn hat nun Agamemnon, der König der Menschen,
Schmählich beleidiget, ihm die Belohnung des Krieges geraubet.
Räche meinen Sohn, Olympier, weiser Kronides,
Gieb so lange den Troern den Sieg, bis endlich die Griechen
Meinen Achilleus ehren, ihn krönen mit lohnendem Preise.

Also sprach sie, es schwieg der Wolkenversammler, und lange
Saß er schweigend. Sie umarmte die göttlichen Kniee,
Schlang sich dichter an ihn und begann von neuem zu flehen:

Vater, verheiße mir nun mit einem gnädigen Winke,
Oder verneine mir nun die Erhörung, du scheuest nichts! Laß mich,
Laß mich wissen, ob ich die verachtetste unter den Göttern!

Digitized by Google

Ihr antwortete tiefaufstöhnend der Wolkenversammler:
Ach! was sagst du, in welche Gedanken des Zwistes verwickelt
Mich die Bitte! Schon hör' ich die bittern Reden der Here,
Welche immer im Kreise der Götter mir vorwarf, ich schütze
Nur die Troer, ich helfe nur ihnen im blutigen Kampfe.
Aber weiche von hinnen, daß dich nicht Here erblicke;
Ueberlaß mir die Sorge: so werd' ich es dennoch vollbringen.
Sieh', ich winke Gewährung dir zu mit dem Haupte, auf daß du
Mir vertrauest, dies ist bei allen unsterblichen Göttern
Meiner Erhörung untäuschendes, unwiderrufliches Zeichen;
Was ich also verheiße, o Göttinn, wird ewig bestehen.

Spricht's, und bewegt die schwarzen Brauen, und nickt mit dem Haupte,
Vorwärts wallt das ambrosiaduftende Haar des Beherrschers
Am unsterblichen Haupt, und erschüttert den großen Olympos.

v. 522–536.

Thetis verließ den Vater der Götter und senkte sich wieder
Von des Olympos Schimmer hinab in die Tiefe des Meeres.
Kronos Sohn ging zu seinem Pallast; es standen die Götter
Auf von ihren Thronen, es wagte nicht einer ihn sitzend
Zu erwarten; sie stellten sich ihm mit Ehrfurcht entgegen.

Auf dem Throne saß er anjezt; den Blicken der Here
War die silberfüßige Tochter des alternden Nereus,
Ihrem forschenden Geiste der Göttinn Gebet nicht entgangen;
Und sie redte Kronides an mit schmählichen Worten:

Welchen Rathschluß hast du, mit welchem der Götter gefasset?
Der du reich an Ränken, von mir dich immer entfernend,
Heimlichkeiten beschließest, noch nie in traulichen Worten
Mir Gesichte der Zukunft und deinen Willen enthülltest!

Drauf antwortete ihr der Vater der Götter und Menschen:
Here, ob du mein Weib zwar bist, noch hoffe nicht jeden

Meiner Entschlüsse zu wissen; dir sind sie zu schwer zu begreifen.
Was du erfahren darfst, das soll nicht einer der Götter
Früher wissen als du, nicht einer der sterblichen Menschen;
Aber was ich allein in meinem Herzen verberge,
Frage nach solchem mich nicht, und hoffe das nicht zu erforschen!

Ihm erwiedert die Göttinn mit großen rollenden Augen:
Welches Wort ist deinen Lippen, du Strenger, entfallen?
Nimmer hab' ich vordem gefraget, nimmer geforschet;
Bleib' nur immer in Ruh', und beschließe, was dir gelüstet!
Aber nun grämt sich mein innerstes Herz! Wohl hat dich beredet
Thetis, die silberfüßige Tochter des alternden Seegotts.
Frühe saß sie bei dir, umschlang dein Knie, und du hast ihr,
Fürcht' ich, mit einem Winke verheißen, Achilleus zu ehren,
Und der Achaier viele bei ihren Schiffen zu tödten.

Ihr antwortete Zeus Kronion, der Wolkenversammler:
Thörinn, du grübelst umsonst, und wähnest mich zu erforschen!

Traun! das wird dir nimmer gelingen, nur wirst du mir immer
Weniger werth; ich meine, das wird im Herzen dich kränken!
So es im Herzen dich kränkt, werd' ich mich dessen erfreuen!
Aber sitz' und schweig', und gehorch', auf daß nicht vergebens
Alle Götter des weiten Olympos dir beizustehn wünschen,
Wenn ich mit furchtbarer Rechte zu dir im Zorne mich nahe!

Nun erschrack die Göttinn mit großen rollenden Augen,
Saß und schwieg, und bezwang des empörten Herzens Gefühle.
Die Bewohner des Himmels erseufzten im Hause Kronion's;
Unter ihnen erhub der kunstberühmte Hephästos
Seine Stimme, das Leid der geliebten Mutter zu lindern:

Götter, was sollen wir noch für Ebentheuer erwarten,
Wenn ihr wegen sterblicher Menschen so sehr euch entzweiet,
Mit Getümmel den Himmel erfüllet! Die Freuden des Mahles

Werden schwinden dahin, vom lauten Zwiste verscheuchet.
Mutter, ich bitte dich, zwar du bedarfst nicht meiner Ermahnung,
Zeige dich meinem Vater gefällig, auf daß nicht mein Vater
Wieder schelte von Neuem, von Neuem das Gastmahl verstöre.
Denn wofern dem olympischen Schwinger der Blitze gelüstet,
Uns von unsern Thronen zu schleudern — Stark ist er vor Allen —
Mutter, ich bitte dich, suche sein Herz durch freundliche Worte
Zu gewinnen; so wirst du ihn bald uns allen versöhnen.

Also sprach er und hub sich empor, und reichte der Mutter
Einen doppelten Becher, und sagte mit schmeichelnder Stimme:

Dulde, geliebte Mutter, zwar bist du bekümmert, doch dulde;
Daß ich den zürnenden Vater mit diesen Augen nicht sehe
Gegen dich den schrecklichen Arm erheben. Ich würde
Jammern und helfen nicht können; wer kann sein Zürnen bestehen?
Siehe, schon einmal hat er, als ich dir zu helfen herbeisprang,

Mich bei der Fersen ergriffen, und über die Veste des Himmels
Mich geschleudert; ich fiel, bis spät am Abend die Sonne
Sank, in Lemnos fiel ich hinein und glaubte zu sterben;
Mein erbarmten die Sintier sich und empfingen mich freundlich.

Also Hephästos; es lächelt die Göttinn mit weißen Armen;
Lächelnd nimmt aus den Händen des Sohns die Göttinn den Becher.
Von der rechten Seite beginnend, schenket er allen
Göttern aus einem Kelche die süßen Ströme des Nektars;
Langes Gelächter entstand im Kreise der seligen Götter,
Da sie den ämsig bedienenden Sohn der Here erblickten.
Also schmaus'ten sie, bis am Abend die Sonne sich senkte,
Und genossen nach Herzensgelüsten der lieblichen Speise.
Phöbos Apollon entlockte der Leier melodische Töne,
Und es sangen die Chöre der Musen mit silberner Stimme.

v. 596 – 601.

Aber da die leuchtende Fackel der Sonne sich senkte,
Gingen sie alle schlafen, ein jeder zu seinem Pallaste,
Welchen jedem der weise Hephästos künstlich erbauet.
Zeus, der wetterleuchtende Gott des hohen Olympos,
Legte sich in sein Bett, wo der süße Schlaf ihn erquickte;
Allda schlief er, es schlief bei ihm die göttliche Here.

Ilias.

Zweiter Gesang.

Alle Götter und rüstige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht; nur kühlte der liebliche Schlummer
Nicht die Augen des Sohnes von Kronos; er sann, wie er könnte
Ehren Achilleus, und viele der Griechen am Ufer vertilgen.
Dieser Rathschluß schien ihm zuletzt von allen der beste,
Einen täuschenden Traum dem Sohne von Atreus zu senden;
Und Kronides rief, und sprach die geflügelten Worte:

Eile, täuschender Traum, zu den schnellen Schiffen der Griechen,
Und hinein in das Zelt des Königes Agamemnon!
Aber richte genau mir es aus, was ich dir befehle:
Heiß ihn das ganze Heer der hauptumlockten Achaier
Nun zu rüsten; er würde die Stadt mit prächtigen Straßen

Diesmal erobern; der Wille der Götter sei nicht mehr getheilet;
Here habe sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Schon umschwebte Verderben das Haupt der Männer von Troia.

Sprach's; es eilte der Traum, als er die Rede vernommen.
Bald erreicht' er die Schiff' und Agamemnon; er fand ihn
Schlafend im Zelte, von lieblichen Düften des Schlummers umflossen.
Und er stellte sich über sein Haupt; des Neleiden
Nestor's, den der Atreide vor allen Greisen verehrte,
Nestor's Bildung ahmet' er nach, die Stimme von Nestor.

Schläfst du, Sohn des Rossebezähmers, des kriegrischen Atreus?
Sieh', es geziemet nicht dem, die ganze Nacht durch zu schlafen,
Dessen Rath und Sorge die Völker sich anvertrauten!
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronion's,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüsten; du wirst die Stadt mit prächtigen Gassen
Diesmal erobern; es sind die unsterblichen Götter verglichen;

v. 30–46.

Here hat sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgesandtes Verderben umschwebt der Männer von Troia
Häupter schon jetzt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen,
Wenn nun deinen Augen der Honigschlummer entschwindet.

So der Traum, und verschwand. Er ließ dem sinnenden König
Süße Hoffnung zurück, bestimmt vereitelt zu werden.
Ach, er hoffte Priamos Stadt den Tag zu erobern;
Thor! er wußte nicht, was Zeus im Verborgnen beschlossen,
Denn noch sollten die Troer, noch sollte das Heer der Achaier
Vielen Jammer beseufzen in manchen blutigen Schlachten.
Er erwacht, noch immer umtönt von der göttlichen Stimme,
Richtet sich auf und zieht ein neues weiches Gewand an,
Und wirft über's Gewand den großen stattlichen Mantel.
Schöne Sohlen bindet der Held an die rüstigen Füße,
Ueber die Schultern hängt er sein Schwert mit silbernen Buckeln,
Nimmt nun den ererbten und nimmer alternden Zepter,
Und eilt zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

v. 47–63.

Schon bestieg Eos, die Göttinn, den hohen Olympos,
Zeus und den übrigen Göttern die Fackel des Tages zu melden.
Herolde heißt der König mit hellertönender Stimme
Zur Versammlung berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf versammlen sie alle sich schleunig.
Bei dem Schiffe Nestor's, des Pylosgebornen Beherrschers,
Sammlet Atreus Sohn die erfahrnen Führer des Volkes;
Und nun spricht er mit Weisheit im Rath der Heldenversammlung:

Hört mich, ihr Lieben, ein göttlich Gesicht erschien mir im Schlafe,
Während der lieblichen Nacht; dem edelmüthigen Nestor
Glich es völlig an Größe, Gestalt und Bildung der Züge;
Und es stellte sich über mein Haupt, da sprach es die Worte:
Schläfst du, Sohn des Rossebezähmers, des kriegrischen Atreus?
Sieh', es geziemt nicht dem, die ganze Nacht durch zu schlafen,
Dessen Rath und Sorge die Völker sich anvertrauten!
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronion's,
Der, zwar fern von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.

v. 64–79.

Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüsten; du wirst die Stadt mit prächtigen Gassen
Diesmal erobern; es sind die unsterblichen Götter verglichen;
Here hat sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgesandtes Verderben umschwebt der Männer von Troia
Häupter schon jetzt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen!
Also sprach's, und entflog, der süße Schlummer verließ mich.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!
Aber ich will sie zuerst durch täuschende Worte versuchen,
Will mich stellen, als rieth' ich die Rückfahrt über die Wogen;
Und ihr haltet sie dann, ein jeder die Seinen, zurücke.

Also sprach er, und setzte sich wieder; Nestor erhub sich,
Nestor, welcher das sandige Pylos als König beherrschte,
Nestor begann zu reden, und sprach die Worte der Weisheit:

O, ihr geliebten Führer und Fürsten der tapfern Argeier,
Hätte irgend ein andrer von solchen Gesichten erzählet,

v. 80–93.

Traun! wir glaubten ihm nicht, wir würden der Lügen ihn zeihen.
Aber es ist dem Ersten des Heers das Traumbild erschienen.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!

Also Neleus Sohn, und begann die Versammlung zu trennen.
Alle standen nun auf, und gehorchten dem Hirten der Völker,
Alle Fürsten des Heers. Nun liefen die Völker zusammen;
Gleich dem dichten Schwarme des ämsigen Bienengeschlechtes,
Welche sich immer erneuend der Höhlung des Felsen entsummen,
Bald wie Beeren hangender Trauben zusammen sich häufen,
Bald aus einander fliegend die Blumen des Lenzes umschwärmen;
Also kamen vom Rande des unabsehlichen Ufers
Kriegrische Nationen aus ihren Zelten und Schiffen
Schaarweis herbei. Es strahlte vor ihnen Kronion's Gesandte
Ossa; strahlend entflammt sie die Krieger, ihr eilig zu folgen.

Zahllos schwirrt die Versammlung, es seufzet der bebende Boden,
Da mit wirrendem Lärmen die Völker zur Erde sich lagern.
Neun Herolde ruften zugleich mit brüllender Stimme,
Ob sie vermöchten zu schweigen das Volk, auf daß sie der Rede
Ihrer Könige hörten. Nun saßen sie endlich, und tobten
Nun nicht mehr; da erhub vom Throne sich Agamemnon,
Haltend in seiner Rechten den Zepter, die Arbeit Hephästos.
Diesen Zepter hatte Hephästos Kronion geschenket;
Zeus Kronion verehrt' ihn dem rüstigen Mörder des Argos;
Hermes gab ihn dem Könige Pelops, dem Tummler der Rosse;
Pelops schenkt' ihn wieder dem Atreus, dem Hirten der Völker;
Dieser vermacht' ihn sterbend dem heerdereichen Thyestes;
Der ihn wieder zu führen dem Agamemnon zurückließ,
Agamemnon, dem Herrscher von Argos und zahllosen Inseln.
Auf den Zepter gelehnt, sprach er die geflügelten Worte:

Theure Danaer, Helden, versuchte Genossen des Ares,
Zeus Kronion hat mich in schweres Unglück verstricket.

Zwar verhieß er mir einst mit feierlicher Gelobung
Triumphirende Rückkehr von Ilion's dampfenden Mauern;
Aber er sann auf Trug! Nun heißt er mich wieder gen Argos
Ruhmlos kehren, nachdem ich der Streiter so viele verloren.
Also gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der schon viele thürmende Städte zu Boden gestürzet,
Stürzen viele noch wird; bei ihm ist Stärke die Fülle!
Unsere Enkel werden erröthen, wenn sie es hören,
Daß ein solches Volk der Achaier, so zahlreich an Menge,
Hat so lange vergebens mit wenigern Männern gekrieget,
Ohne das auszuführen, was sie im Anfang beschlossen.
Siehe, wenn die Achaier und Troer den Frieden nun schlössen,
Uns dann allen gefiele, die Schaaren der Krieger zu zählen,
Und die Bürger von Troia zuerst besonders zu stellen,
Gegenüber stünden zu zehn und zehn die Achaier,
Und erköhren je einen Troianer, die Becher zu füllen;
Dennoch würden der Unsrigen viele des Schenken entbehren.
So viel sind der Achaier, so wenig der Männer von Troia!
Aber der Bundesgenossen sind viel umher aus den Städten,

Widerstrebende Lanzenschwinger, welche mir wehren,
Ilion's wohlbevölkerte Stadt in Asche zu legen.
Ach, neun Jahre des großen Kronion's sind uns verstrichen,
Und schon modert der Schiffe Holz, schon modern die Seile;
Unsere Weiber daheim und unsere unmündigen Kinder
Harren unser vergebens mit Schmerzen; wir aber vollenden
Nicht das große Werk, um dessentwillen wir kamen!
Aber wohlauf, und lasset uns thun, was ich euch rathe!
Lasset uns nun zu Schiff in's theure Vaterland fliehen;
Denn wir werden nicht Troia mit weiten Straßen erobern.

Sprichts, und erregt in der Brust die wallenden Herzen der Völker,
Aller derer, welche vorher den Rath nicht gehöret.
Siehe, da ward die Versammlung erregt, gleich fluthenden Wogen
Des Ikarischen Meeres, wenn Euros und Notos sich heben,
Und auf einmal den Wolken des Vaters Kronion's entstürmen.
Wie wenn Zephyros über die hohen Saaten daher fährt,
Und mit heftigem Windstoß beuget die wankenden Aehren;

v. 147–163.

Also ward die Versammlung erregt. Sie schrieen und eilten
Alle hinab zu den Schiffen; der Laufenden Füßen entschwebten
Stäubende Wolken; sie riefen einander, die Schiffe zu nehmen,
Und in's unermeßliche Meer sie alle zu ziehen.
Nun entziehn sie den Schiffen die Stützen, und säubern die Graben,
Und ihr heimverlangend Geschrei erreichet den Himmel!
Siehe, nun wären auch gegen den Willen des Schicksals die Griechen
Heimgeflohen, wofern der Athene nicht Here gerufen:

Reine Tochter des Gottes mit furchtbarflammendem Schilde,
Werden nun die Achäer auf weiten Wogen des Meeres
Wiederkehren zurück zum vaterländischen Boden,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene lassen,
Derentwegen vor Ilion's Mauern so viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimischen Boden entrissen?
Auf! erreiche das Volk der erzgepanzerten Griechen,
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß sie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

v. 164–180.

Also sprach sie, die Göttinn mit blauen Augen gehorchte;
Leicht entschwebte sie den Gipfeln des hohen Olympos,
Und erreichte bald die schnellen Schiffe der Griechen.
Erst fand sie den Odysseus, an Weisheit Kronion zu gleichen;
Stille stand er, und legte nicht Hand an die Schiffe; denn Kummer
Nagte sein Herz. Zu ihm sprach die blauäugige Göttinn:

Edler Laertiade, mit schlauen Künsten versehen,
Ist es möglich? ihr stürzt in die vielrudrigen Schiffe
Alle zugleich, und wollt in euer Vaterland fliehen,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene lassen,
Derentwillen vor Ilion's Mauern so viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimischen Boden entrissen?
Auf denn, wohlan! durchwandle das Volk der Achäer! Was säumst du?
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß sie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Also Athene; der Held erkannte die Stimme der Göttinn,
Warf den Mantel von sich, und lief; den hub von der Erde

v. 181–196.

Eurybates, der Herold von Ithaka, welcher ihm folgte.
Er begegnete Agamemnon, dem Sohne von Atreus,
Nahm des Königs ererbten und nimmer alternden Zepter,
Eilte nun zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Welchen Fürsten des Heers und edlen Krieger er antraf,
Diesen hielt er zurück mit glatten freundlichen Worten:

Edler, es ziemet dir nicht, gleich einem Schwachen zu zittern!
Bleib du selber in Ruh', und bewege die Völker zum Bleiben,
Denn du weißt mit Gewißheit noch nicht den Sinn des Atreiden.
Nun versucht er die Söhne der Griechen; bald wird er sie strafen.
Alle hörten ja nicht, was er im Kriegsrath beschlossen.
Hütet euch, daß er nicht zürne, und euch ein Unglück bereite!
Furchtbar ist des Königes Zorn; ihn ehret Kronion,
Und es waltet sein Kronion's schützende Vorsicht.

Welchen lärmenden Mann des niedrigen Pöbels er antraf,
Diesen schlug sein Zepter, und diesen straft' er mit Worten:

v. 197–213.

Still du! rühre dich nicht, und höre Befehle von andern,
Welche tapferer sind; unkriegerisch bist du und feige,
Wirst für nichts in der Schlacht, für nichts im Rathe gerechnet.
Werdet ihr alle zugleich allhier, ihr Griechen, befehlen?
Vieler Herrschaft taugt nicht im Kriege! Einer sei Feldherr,
Einer König, welchem der göttliche Sohn des verschlagnen
Kronos Zepter und Rechte gegeben, damit er herrsche!

Also durchgeht er waltend das Heer; sie eilen nun wieder
Zur Versammlung hinauf von ihren Gezelten und Schiffen;
Rauschend, wie das Wasser des wogendonnernden Meeres,
Wenn am Gestade sich bricht die Fluth, der Okean hallet.

Alle hatten sich wieder gelagert, und saßen nun ruhig.
Nur Thersites, welcher von thörichter Unverschämtheit
Aufschwoll, murrete viel mit ungebührlichen Reden.
Seine Sitte war immer zu widerstreben den Feldherrn,
Und die hönischlächelnden Lippen troffen von Tadel.
Häßlich war er vor Allen im ganzen Heere der Griechen,

Schielend, hinkend mit einem Fuße; die buckligen Schultern
Drängten sich vor und engten die Brust; der spitzige Scheitel
War mit dünnen und weichlichen Haaren sparsam besäet.
Peleus Sohn und den Sohn Laertes haßt' er am meisten,
Diese lästert' er oft. Nun schnarrt er aus heiserer Kehle
Gegen den göttlichen Agamemnon schmählichen Vorwurf.
Sein Geschrei erregte den Zorn der edlen Achaier;
Denn laut schalt er den König mit diesen beißenden Worten:

O Atreide, was klagest du noch, und wessen bedarfst du?
Starren nicht deine Gezelte von Erz, und sind nicht erles'ne
Weiber in deinen Gezelten, die wir Achäer, so oft wir
Eine Stadt eroberten, dir vor allen erkohren?
Dürstest du auch nach Gold, daß dir aus Ilion's Mauern
Einer der rossebezähmenden Troer zur Lösung des Sohnes
Bringe, den ich oder vielleicht ein Andrer gefangen,
Oder ein jugendlich Weib, mit ihr der Wollust zu pflegen,

v. 230–246.

Daß du für dich allein es behaltest? Traun! es geziemet
Nicht dem Führer, die Söhne der Griechen in Unglück zu leiten.
O der Schmach! Achäerinnen, nicht mehr Achäer!
Laßt uns schiffen zurück, und dieser müsse versuchen,
Wie er aus Ilion Beute sich hol'; auf daß er erkenne,
Ob auch unser Arm ihm kräftigen Beistand verliehen!
Sehet, wie er Achill, der doch viel tapfrer als er ist,
Schmäht und die Beute behält, so er mit Macht ihm geraubet!
Wenn ein edler Zorn den Busen Achilleus erfüllte,
O Atreide, du hättest dein letztes Unrecht begangen!

Also sprach Thersites, und schalt den Hirten der Völker
Agamemnon. Da nahet sich ihm Odysseus, der edle;
Zürnend schaut er ihn an und spricht mit drohenden Worten:

Schweig! enthalte dich, thöriger Schwätzer, mit Fürsten zu streiten!
Denn von allen, die mit den Atreiden gen Ilion zogen,
Ist nicht einer schlechter als du! Ich rathe dir, schmähe
Nicht die Könige, nenne sie nicht, und schweig von der Heimfahrt;

Denn wir wissen noch nicht, welch' Ende die Sache gewinnet,
Ob wir mit Glück oder Unglück jetzt in's Vaterland zögen.
Agamemnon, den Sohn des Atreus, den Hirten der Völker,
Schilt nicht mehr, vorwerfend, daß ihm der Danaer Helden
Viele Gaben gegeben, du unbesonnener Lästrer!
Sieh', ich sage dir nun, und wahrlich wird es erfüllet:
Wenn ich dich wieder, wie jetzt, auf solchem Unsinn ertappe,
So soll dies mein Haupt auf diesen Schultern nicht bleiben,
So will ich nicht mehr der Vater von Telemach heißen,
Wo ich nicht Mantel und Kleid von deinen Gliedern dir reiße,
Und gegeißelt und heulend zurück zu den Schiffen dich sende!

Sprach's, und schlug mit dem Zepter ihm Rücken und Schultern; da schmiegte
Sich Thersites, und Thränen entstürzten den schielenden Augen;
Eine Strieme mit stockendem Blut entschwoll dem Rücken
Unter dem goldnen Zepter; er setzte sich nieder und bebte,

v. 262–276.

Häßlicher durch den Schmerz, und wischte vom Auge die Thräne.
Deß erfreuten sich alle und winkten sich lachend, so sehr sie
Auch bekümmert waren, und einer sagte zum andern:

Traun! Odysseus ist reich an edlen Thaten! Im Kriegsrath
Ist er berühmt, berühmt als Feldherr Heere zu ordnen;
Aber von Allem, was er gethan, ist dennoch das Beste,
Daß er die schmähende Zunge des lästernden Schwätzers geschweiget;
Denn nun wird er fürwahr, so sehr sein Herz ihn auch antreibt,
Nicht mit giftigen Reden die Ehre der Könige schmähen!

Also sagte das Volk. Der Städtezertrümmrer Odysseus
Hielt den Zepter und stand; es stellte sich Pallas Athene
Neben ihn, in Gestalt des Herolds, und stillte die Völker,
Daß die nächsten zugleich und entfernten Söhne der Griechen
Seine Rede vernähmen und seinen Rathschluß erwögen.
Diese Worte der Weisheit entfielen den Lippen des Helden:

v. 277–293.

Hör, Atreid', es haben, o König! es haben die Griechen
Dir mehr Schmach bereitet, als allen sterblichen Menschen,
Und erfüllen nicht die feierliche Verheißung,
Welche sie dir verhießen, das fruchtbare Argos verlassend,
Nicht zu kehren, bis Ilion's Trümmer den Boden bedeckten.
Denn gleich zarten Kindern und schwachen verwittweten Weibern.
Klagen sie unter sich und begehren nach Hause zu kehren.
Freilich trauret ein jeder, der einen einzigen Monat
Im vielrudrigen Schiff, von seiner Gattinn entfernet,
Weilen muß, wenn Sturm und widrige Fluthen ihn trennen.
Uns ist schon das neunte der rollenden Jahre vergangen,
Hier am feindlichen Strand. Ich zürne nicht, wenn die Achäer
Bei den Schiffen sich härmen; doch ist es schändlich, so lange
Hier zu bleiben, um endlich leer von hinnen zu kehren.
Freunde, geduldet euch noch ein Weniges, daß wir erkennen,
Ob uns Kalchas Wahrheit verkündete, ob er uns täuschte.
Alle wissen es noch, und alle mögen's bezeugen,

v. 294–312.

Welche nicht das Schicksal des Todes von uns gerissen,
Was geschah, da zuerst am Gestade von Aulis die Schiffe
Sich versammelten, Priam und Ilion Untergang bringend.
An der Quelle opferten wir den unsterblichen Göttern
Heilige Hekatomben auf ihren geweihten Altären,
Wo der liebliche Born dem Schatten des Ahorns entsprudelt;
Da geschah ein Zeichen: Ein rothgesprenkelter Drache,
Schrecklich zu schaun, den Zeus uns selber an's Tageslicht sandte,
Sprang hinauf den Altar, und wand sich dicht um den Ahorn.
Auf dem Wipfel des Baums, versteckt von schwankendem Laube,
War ein Vöglein im Nest mit ungefiederten Kindern,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte; die Zwitschernden fraß er.
Aengstlichklagend umflatterte ihn die trauernde Mutter,
Bis er zuletzt die Schreiende auch bei'm Flügel erhaschte;
Aber, da er die Kinder gefressen, die Mutter gefressen,
Stellet' ihn der Gott, der zuerst ihn sandte, zum Zeichen;
Zeus, des listigen Kronos Sohn, versteinert den Drachen.
Wir umstanden das Abentheuer, uns alle verwundernd,
Daß so schreckliche Zeichen die Hekatomben begleitet.

v. 313-331.

Aber gleich nachher weissagte Kalchas, der Seher:
Warum seid ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achäer?
Sehet, ein großes Zeichen hat uns die Vorsicht Kronion's
Heute gesendet, spät zu erfüllen, und nie zu vergessen;
Denn wie dieser Drache die Mutter und Kinder gefressen,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte, welche sie nährte;
Also werden wir hier so viele Jahre noch kriegen,
Und im zehnten die Stadt mit schönen Straßen gewinnen.
Also Kalchas, der Seher; das wird nun alles erfüllet.
Auf, wohlan denn! bleibt, ihr wohlgerüsteten Griechen,
Bis wir endlich die mächtige Stadt des Priam erobern.

Also der Held, die Argeier schreien; am krummen Gestade
Hallen die Schiffe zurück des lauten Beifalls Getöse.
Nestor erhub sich, der Wagenführer, von allen geehret:

Traun wir schwatzen, gleich unerfahrnen kindischen Knaben!
Was sind unsre Versprechen und unsere Eide geworden?
Was geworden so mancher Rath und die Weisheit der Helden?
Was die Opfer des heiligen Weins, der Handschlag der Treue?
Ach! wir zanken, so lange wir hier sind, mit thörigen Worten!

v. 332–351.

Du Atreide, du bist noch unerschüttert, wie vormals:
Führe noch immer das Heer der Argeier in blutigen Schlachten,
Jene laß schwinden vor Gram, die einzelnen, welche verborgnen
Willen hegen, (denn wahrlich ihr Wunsch wird niemals erfüllet!)
Heim zu kehren gen Argos, eh' wir erfahren, ob wahr sei
Seine Verheißung, oder ob uns der Olympier täuschte!
Ich bezeuge, was uns der große Kronion gelobt hat
An dem Tage, da wir die schnellen Schiffe bestiegen,
Wir Argeier, Ilion Tod und Untergang bringend;
Als er blitzte zur Rechten, und glückliche Zeichen uns sandte.
Darum eile nur keiner zurück nach Hause zu kehren,
Eh' er zuvor bei einem der Troischen Weiber geschlafen,
Und Helenens Raub und bange Seufzer gerächt hat.
So noch einer mit heißer Begierde der Heimfahrt begehret,
Dieser wag' es nur mir, das schwarze Schiff zu berühren,
Daß ihn vor allen andern der Arm des Todes ergreife!
König, rathe du selbst, und gehorche dem Rathe der andern;
Unverwerflich scheint mir der Rath, den ich dir eröffne.
Auf! und ordne die Streiter nach ihren Stämmen und Zünften,
Daß ein jeder dem Feldherrn aus seinem Stamme gehorche.

So du solches befiehlest, und so die Achäer dich hören,
Wirst du in den gesonderten Haufen leichtlich erkennen,
Welcher der Feldherrn tapfer und feige sei, welcher der Streiter;
Wirst erkennen, ob wider dich strebet der Wille des Himmels,
Oder Feigheit des Heers und Mangel an Kriegeserfahrung.

Also Neleus Sohn, und Agamemnon erwiedert:
Greis, im Kriegsrath bist du der erste vor allen Achäern.
Wollten die Götter, o Zeus, Apollon und Pallas Athene,
Daß zehn Räthe, wie du, in unserm Heere noch wären;
O, bald würde die Stadt des herrschenden Priamos stürzen,
Unter unsern tilgenden Armen in Asche geleget!
Aber Kronides Zeus hat mir viel Jammer bereitet,
Da er mich in thörigen Streit und Zwiste verwickelt,
Daß ich mit Achilleus mich wegen des Mädchens entzweite,
Zankend mit giftigen Reden; ich ward am ersten entrüstet.
O, so wir uns wieder versöhnten; ich meine, Verderben
Würde nicht länger säumen, sich über Troia zu stürzen.
Aber nun gehet zum Mahl, dann soll das Treffen beginnen.
Jeder greife zum Schild, es schärfe jeder die Lanze,
Reiche jeder das Futter den schnellgeflügelten Rossen,

v. 372–386.

Jeder erforsche den Wagen, es rüste sich jeder zur Feldschlacht:
Daß wir rastlos schlagen im rasselnden Waffengetümmel,
Bis die sinkende Nacht die streitenden Helden zurückruft.
Schweiß wird triefen herab von der Brust auf's Gehenke des Schildes,
Unter der Wucht des Speers ermüden die strebende Rechte;
Schweiß wird triefen herab vom Gespann des schimmernden Wagens.
Wen ich entfernt von der Schlacht, bei den Schiffen zaudernd, erblicke,
Traun! den Hunden entgehet er nicht, und nicht dem Gevögel!

Die Argeier erhuben ein lautes Geschrei; wie die Woge,
Welche der brausende Süd an's hohe Gestade hinanstürmt,
Und an den Felsen des Vorgebürgs, den schäumende Wellen,
Tob' auch hier und dorthin der Sturm, doch immer umrauschen.
Rüstig erhuben sie sich, und zerstreuten sich zwischen den Schiffen,
Ringsum stieg von den Zelten der Rauch; sie nahmen sich Speise.
Diesem Gotte opferte dieser, jenem ein andrer,

v. 387-406.

Daß er im wilden Getümmel den Pfeilen des Todes entflöhe.
Aber es opfert der König der Menschen, Agamemnon,
Einen feisten fünfjährigen Stier dem starken Kronion.
Nun berief er die ersten der Helden von allen Achäern,
Nestor zuerst, dann Idomeneus, den König der Kreter,
Aias, Telamon's Sohn, und Aias, den Oileiden,
Tydeus Sohn, und Odysseus, an Weisheit mit Zeus zu vergleichen.
Unberufen kam der kriegrische Menelaos,
Um der Arbeit Last mit seinem Bruder zu theilen.
Sie umstehen den Stier und weihen gesalzene Mehle.
Agamemnon, der König, erhub die flehende Stimme:

Zeus, mit Ehre gekrönt, und furchtbar im Wettergewölke,
Laß die Sonne nicht sinken und nicht die Finsterniß kommen,
Bis daß Priam's thürmende Burg den Boden bedecke,
Und verzehrende Flamme die hohen Thore durchwehe;
Bis ich den Waffenrock Hektor's an seiner Brust ihm zertheile
Mit der ehernen Kling', und viel' um ihn der Genossen
Sinken nieder in Staub, und sterbend beißen die Erde!

Also der König; es wollte Kronion sein Flehn nicht erhören,
Nahm das Opfer an, und bereitete dennoch ihm Jammer.

Aber nachdem sie gefleht und gestreut das Opfermehl hatten,
Beugen sie rückwärts die Nacken der Stier' und schlachten sie, ziehen
Rauchende Felle herab, die abgehauenen Lenden
Wickeln sie zwiefach in Fett, und bedecken's mit blutigen Stücken.
Solches verbrannten sie alles auf blätterlosem Gezweige,
Brieten dann über der Gluth an den Spießen die Eingeweide.
Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das Uebrige klein, und steckten's an Spieße,
Brieten's mit Vorsicht über der Gluth, und zogen's herunter.
Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Aßen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise.
Schon war die heiße Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Als sich Nestor erhub, der geehrte Führer des Wagens:

Edler Atreide, du König der Menschen, Agamemnon,
Laß uns länger nicht zaudern, das Werk nicht länger versäumen,
Welches die schützende Rechte Kronion's uns selber erleichtert.
Auf! durch's ganze Heer der erzgepanzerten Griechen,

v. 424–440.

Laß die Herolde schnell das Volk bei den Schiffen versammlen,
Uns laß hin und her das Lager der Griechen durchwandern:
Daß wir desto eher zur Schlacht die Streiter erregen.

Sprach's, und willig gehorchte dem Greise der König der Menschen;
Herolde ließ er alsbald mit hellertönender Stimme
Zu der Schlacht berufen die hauptumlockten Achäer.
Auf der Herolde Ruf versammlen sie alle sich schleunig,
Den Atreiden umgaben die hohen Fürsten des Heeres.
Neben ihm war die Göttinn mit blauen Augen, Athene,
Hielt den unsterblichen köstlichen Schild in der furchtbaren Rechte;
Hundert wohlgeflochtne Quäste von schimmerndem Golde,
Jede unermeßliches Werthes, hingen am Schilde.
Sie durchflog, mit Flammen im Blick, das Heer der Achäer,
Trieb sie, und füllte mit Stärke den Busen jegliches Streiters,
Daß sie rastlos in wüthender Schlacht zu kämpfen vermöchten.
Bald schien ihnen süßer der Krieg, als wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zur vaterländischen Heimath.

v. 441–456.

Wie verzehrendes Feuer im unermeßlichen Walde
Lodert auf Gipfeln des Bergs, daß fernher schimmert die Flamme:
So entstrahlte dem schimmernden Erze des gehenden Heeres
Wallender Glanz, erhellte die Luft und erreichte den Himmel.

Wie die zahllosen Heere von schwebenden Kindern der Lüfte,
Kraniche, Gänse, Schwäne mit langgebogenen Hälsen,
Ueber Asios Au' und über Kaystrische Fluthen
Flattern hin und her, mit schlagenden Fittigen rauschen,
Dann mit tönendem Fluge sich lagern am hallenden Ufer:
Also stürzen die Nationen von Zelten und Schiffen
In die Skamandrische Ebne zusammen; es tönte die Erde
Fürchterlich unter den Füßen der Streiter und Hufen der Rosse.
An dem blumenvollen Gestade des schönen Skamandros
Standen sie zahllos, wie Laub und Blüthen des duftenden Lenzes.

Wie die summenden Heere der Fliegen den Vorrath des Schäfers
Durstig umschwirren, wenn liebliche Milch die Bütten erfüllet;

Also standen unzählbar die hauptumlockten Achäer
Gegen die Troer im weiten Gefilde mit blutigem Durste.

Wie gewandte Schäfer die großen Heerden der Ziegen
Leichtlich sondern, wofern sie sich auf der Wiese vermischten;
Also ordneten hier und dort die Führer des Heeres
Ihre Völker zum Treffen. Der göttliche Agamemnon
Hub sein hohes Haupt und rollte flammende Blicke,
Hehr, wie Zeus Kronion, der seines Donners sich freuet.
Rüstig ging er einher, wie Ares, zur Schlacht gegürtet,
Breit seine Brust, sein Ansehn fürchterlich, ähnlich Poseidon.

Wie sich in brüllenden Heerden der Stier vor den Rindern hervorthut,
Denn er ist mächtig, mit furchtbarer Schöne vor allen geschmücket;
Also rüstet Zeus Kronion mit Hoheit und Schrecken
Atreus Sohn vor allen Helden am Tage der Feldschlacht.

Meldet mir nun, ihr Musen, die ihr den Olympos bewohnet,
Denn Göttinnen seid ihr, ihr wart zugegen, und alles

v. 473-491.

Wisset ihr, wir nichts, wir lauschen der Stimme des Nachrufs;
Meldet mir die Namen der Führer, die Namen der Fürsten.
Jeden Namen der Streiter zu nennen, vermöcht' ich nicht, so mir
Auch zehn rufende Kehlen die Götter, zehn redende Zungen,
Eine eherne Stimm', und gestählten Busen verliehen;
Wenn nicht die olympischen Musen, die Töchter Kronion's,
Mir verkündeten, welche hinab gen Ilion zogen.
Sieh', ich nenne die Führer des Heers, ich nenne die Schiffe.

Die Böotier führten Peneleos und Leitos,
Arkesilaos, Klonios und Prothoenor:
Welche Hyrie, welche das felsige Aulis bewohnten,
Schönos, Skolos und das bergige Eteonos,
Thespeia, Gräa, die Ebnen von Mykalessos.
Welche Harma umwohnten, Eilesios und Erythrä,
Welche Eleon besaßen und Hyle und Peteon,
Okalea, Medeon, die zierliche unter den Städten,
Kopä, Eutresis, Thisbe von schüchternen Tauben umflattert,
Koroneia, die lieblichen Auen von Haliartos,
Platäa, Glissa, Hypothebe, die prächtiggebaute,
Onchestos, den lieblichen Hain Poseidon geweihet,

Arne, reich an Freuden der Reben, und Midcia,
Nissa, die herrliche, und die äußerste Anthedon.
Funfzig Schiff' an der Zahl, es waren in jedes der Schiffe
Der Böotischen Jünglinge hundert und zwanzig gestiegen.

Euren Thoren, Aspledon und Minyeion, entführten
Eure Jugend die Zwillingssöhne des furchtbaren Kriegsgotts,
Askalaphos und Jalmenos, die in Aktor's Pallaste
Astyoche gebahr; es schlich die schüchterne Jungfrau
Leis' und erröthend hinauf in die oberste Kammer des Hauses,
Hin zum starken Ares, und sank in die Arme des Gottes.
Diese Krieger zogen einher in dreißig Schiffen.

Schedios und Epistrophos führten das Heer der Phokäer,
Söhne des edelgesinnten Iphitos, des Nauboliden:
Welchen Kyparissos gehört, die felsige Python,
Krissa, die göttliche Krissa, und Daulis und Panopeus;
Welche Hyampolis und Anemoreia bewohnen,
Und die fruchtbaren Ufer des heiligen Stromes Kephissos,
Bis dort, wo zu Liläa die Quelle des Flusses entspringet;

v. 511–528.

Diese begleiten den Zug mit vierzig schwarzen Schiffen,
Und im Treffen ordnen sie sich links an die Böoter.

Aias, der schnelle, der Sohn des Oileus, führet die Lokrer,
Aias, lange so groß nicht, denn Aias, der Telamonide;
Leichtgewaffnet ging er im Panzerhemde von Leinwand,
Aber vor allen Griechen geübt, die Lanze zu schwingen.
Kynos bewohnten die Lokrer, Opoeis und Kalliaros,
Bessa, Skarphe und die lustigen Fluren Augeia's,
Tarphe und Thronios, von Boagrischen Fluthen gewässert.
Diese wohnen jenseit des heiligen Landes Euböa,
Und begleiten den Zug mit vierzig schwarzen Schiffen.

Das muthathmende Volk der Abanter, welches Euböa,
Chalkis, Eiretria und Histiäa's Rebengebürge,
Und das Meergestade Kerinthos, auf schwindelnder Höhe
Dios gegründet, und dich Karystos und Styra bewohnten;
Diese führte zur Schlacht Elephenor, der Zögling des Kriegsgotts,
Chalkodon's Sohn, das Haupt der großgesinnten Abanter.
Schnell im Treffen, mit rückwärts gebundnem wehendem Haarzopf,

v. 529–547.

Rüstige Lanzenführer, gewohnt am feindlichen Busen
Zu zerstücken die Panzer mit ihren eschenen Speeren.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche Athenä, die prächtiggebaute, des großen Erechtheus
Stadt, bewohnen, Erechtheus, den die Tochter Kronion's,
Pallas Athene, ernährt, die fruchtbare Erde geboren,
(Pallas Athene erzog ihn in ihrem heiligen Tempel,
Wo mit Stieren und Schaafen die Söhne der Athenäer
Sie mit jedem rollenden Jahre feierlich sühnen;)
Diese führte zum Treffen Menestheus, Sohn des Peteos.
Ihm war unter den Erdegebornen keiner zu gleichen
In der Kunst, die Geschildeten und die Reuter zu ordnen,
Als der einzige Nestor, der Held von grauer Erfahrung.
Funfzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Aias, Telamon's Sohn, führt zwölf Salaminische Schiffe,
Und er stellte sie dicht an die Reihen der Athenäer.

Welche Argos besaßen, und Tiryns mit thürmenden Mauern,
Hermione, Asine am tiefen Busen des Meeres,
Trözen, Eionä, Epidauros mit Reben versehen,

Welche Jünglinge Mases, und dich, Aegina, besaßen;
Diese führte der tapfre, der streitbare Diomedes,
Sthenelos führt sie nach ihm, der Sohn des berühmten Kapaneus,
Euryalos, der göttliche, war der dritte der Führer,
Sohn des Königs Mekistheus, des edlen Talaïoniden.
Alle zusammen führte der streitbare Diomedes;
Achtzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche die prächtiggebaute Stadt Mykene bewohnten,
Und die reiche Korinth und Kleonä mit zierlichen Straßen,
Orneia, Aräthyrea in lustiger Gegend,
Und Sikyon, zuerst vordem von Adrastos beherrschet;
Welche Hyperesia, die hohe Gonoessa,
Und Pellene besaßen, und rund Aegion umwohnten,
Und das lange Gestade bebauten bis hin nach Helike;
Solche führt Agamemnon der König in hundert Schiffen,
Atreus Sohn. Ihm folgen die meisten, ihm folgen die besten;
Strahlend ging er einher, bedeckt mit schimmerndem Erze,
Trunken von Ruhm, er ragte hervor vor den übrigen Helden,
War der erste, und führte zum Kriege die zahlreichsten Völker.

v. 567–585.

Welche Lakedämon, die große, von Bergen umgeben,
Phare, Sparta, Messe von schüchternen Tauben umflattert,
Bryseia und Augeia, die Stadt voll Anmuth, bewohnten,
Welchen Amykle gehört, und Helos, vom Meere bespület,
Welchen Laas eigen, und welche Oetylos besitzen;
Diese führte sein Bruder, der streitbare Menelaos,
Sechszig Schiffe, sie waren von Agamemnon's gesondert.
Er vertraute sich selbst, ermahnte zum Treffen, und wünschte
Herzlich, Helenens Raub und bange Seufzer zu rächen.

Welche Pylos bewohnen, Arene in lachender Gegend,
Thryos, die Furt des Alpheios, und Aepy, die zierlichgebäute,
Und Kyparisseis, Pteleos und Amphigeneia,
Helos und Dorion, wo die Musen dem Thrakischen Sänger
Thamyris die heilige Gabe des Liedes entrissen,
Da er von Oechalia kam, Eurytos verlassend.
Denn er hatte prahlend verheißen, im Liede zu siegen,
Wenn auch gegen ihn sängen die Musen, die Töchter Kronion's;
Drob erzürnten die göttlichen Jungfraun, gaben ihm Blindheit,
Nahmen die Gabe des Liedes, mit ihr die Gabe der Harfe.

v. 586-606.

Diese führte Nestor der Greis, von allen geehret,
Neunzig Schiffe folgten dem Helden in zierlicher
Ordnung.

Deine streitbare Jugend, Arkadia, die der Kyllene
Bei'm Aepytischen Grabe beschattet, welche Pheneos
Und Orchomenos, reich an Schaafen und Ziegen,
bewohnen,
Ripe, Stratie, und die immerdurchwehte Enispe,
Und Tegea und Mantineas liebliche Fluren,
Stymphalos und Parrhasie; die führte der König
Agapenor, Sohn des Ankäos, in sechszig Schiffen.
Viele der streitgeübten Arkader waren in jedem.
Agamemnon, der König der Menschen, hatte die
Schiffe
Ihnen, die schwarzen Wogen des Meers zu befahren,
gegeben;
Eigene hatten sie nicht, sie waren des Meeres nicht
kundig.

Welche Buprasion und das heilige Elis bebauen,
Zwischen Hytmine und Myrsinos äußerste Gränze,
Was der Olenische Felsen und dort Aleision einschließt;
Diese hatten vier Führer, es folgten jedem der Führer
Zehn leichtsegelnde schnelle Schiffe mit vielen Epeiern.
Ihnen befahl Amphimachos und Thalpios, jener
Sohn des Kteatos, dieser Eurytos, des Aktorionen.
Ihnen befahl der tapfre Diores, der Amarynkeide,

Und dem vierten Haufen der göttliche Polyreinos,
Sohn des Königs Agasthenes, des Augeiden.

Die von Dulichion kamen, und welche die Inseln bewohnten,
Elis gegen über, die Echinaischen Inseln,
Solche führt in's Treffen Meges, dem Kriegsgott zu gleichen,
Phyleis, des Wagenführers Sohn, des Lieblings Kronion's,
Welcher, dem Vater zürnend, zuerst gen Dulichion hinfloh;
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Ferner führt Odysseus die edlen Kephallener,
Welche Ithaka, welche die rauschenden Haine Neritos,
Krokyleia, das steinige Aegilips, und Zakynthos,
Samos, Epeiros und die benachbarten Fluren bewohnen;
Diese führt' Odysseus, an Rath Kronion zu gleichen.
Zwölf rothbraune Schiffe gehorchten dem Sohne Laertes.

Thoas, Andrämon's Sohn, befiehlt den Aetolischen Schaaren,
Welche Pleuron bewohnen, Olenos und Pylene,
Die Gestade von Chalkis, das steinige rauhe Kalydon.
Oeneus war gestorben, des Edlen Söhne gestorben,
Meleagros gestorben, der Held mit goldenen Locken;

v. 626 – 645.

Thoas, dem Sohn' Andrämon's vertrauten sich nun die Aetoler.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Idomeneus, der lanzenberühmte, führte die Kreter,
Welche Knossos, welche die feste Gortyn besaßen,
Lyktos, Miletos, Lykastos mit weißen schimmernden Mauern,
Phästos und Rytios, zwei wohlbevölkerte Städte;
Und Bewohner aus allen hundert Städten von Krete
Folgen Idomeneus, dem lanzenberühmten Feldherrn,
Und dem Meriones, dem verderbenden Kriegsgotte ähnlich.
Diese beiden begleitet ein Zug von achtzig Schiffen.

Tlepolemos, Herakles Sohn, der tapfre, der große,
Führt neun Schiffe aus Rhodos mit rüstigen Streitern versehen,
Welche, in drei Stämme vertheilt, drei Städte bewohnen,
Lindos, Jalyssos, Kameiros mit schimmernden Mauern.
Diese führte Tlepolemos, der lanzenberühmte,
Welchen Astyocheia dem starken Herakles geboren.
Astyocheia hatte der Gott in Ephyra erbeutet,
Als er viel große Städte am Strome Selleies zerstörte,
Und viel blühende Helden, der Städte Vertheidiger, würgte.
Kaum war Tlepolemos im prächtiggebauten Pallaste

Seines Vaters erwachsen, da er Likymnios todt schlug,
Seines Vaters grauenden Oheim, den Zögling des Kriegsgotts.
Eilig baute der Jüngling sich Schiffe, sammlete Streiter,
Und floh über die Wogen des Meers; ihm hatten die andern
Söhn' und Enkel Herakles den Mord zu rächen gedrohet.
Irrend kam er gen Rhodos, nachdem er viel Kummer erlitten.
In drei Stämme theilten sich seine Streiter; Kronion
Liebte sie, der die Götter und der die Menschen beherrschet,
Und gab ihnen von oben herab unendlichen Reichthum.

Nireus kam von Syma, drei Schiffe führt' er von dannen:
Nireus, Aglaia's Sohn und Sohn des Königs Charopos,
Nireus, der schönste der Männer, so gegen Ilion zogen,
Nach dem tadellosen Achilleus vor allen der schönste,
Aber weichlich er selbst, gering die Zahl seiner Streiter.

Welche Nisyros besaßen und Krapathos und Kasos,
Kos, des Eurypylos Stadt, und die Kalydnischen Inseln:
Diese Streiter führen Pheidippos und Antiphos,
Söhne des Königes Thessalos, des Herakliden.
Dreißig hohle Schiffe, in zierlicher Ordnung gereihet.

Die das Pelasgische Argos bewohnten, Alos, Alope,
Trachin und Phthia und Hellas, reich an rosigen Weibern,

Myrmidonen genannt, Hellenen und Achäer,
Solche führte der edle Achilleus in funfzig Schiffen.
Nun gedachten sie nicht des fürchterlich rasselnden Krieges,
Denn es stellte kein Führer sie mehr in Ordnung des Treffens.
Ach, der Held mit fliegenden Füßen, der edle Achilleus,
Zürnte wegen Briseis, des Mädchens mit rollenden Locken,
Die er nach viel Arbeit und Kampf in Lyrnessos davon trug,
Da er Lyrnessos zerstörte, die Mauern von Thebe zerstörte,
Da er die rüstigen Lanzenschwinger, Epistrophos, Mynäs,
Würgte, Euenos Söhne, des herrschenden Selepiaden.
Ach, nun lag im Gezelt bei den Schiffen und zürnte der König:
Aber nicht lange, so wird sich von neuem der König erheben!

Welche Phylaka, Pyrrhasos mit blühenden Auen,
Deine heiligen Haine, Demeter, und Iton, die Mutter
Vieler Heerden, und Antron bei'm Ufer des Okeanes,
Und Pteleos mit grünenden lachenden Wiesen bewohnten,
Diese wurden vordem vom kriegrischen Protesilaos,
Weil er lebte, geführt; nun deckte die Erde den Helden.
Ach, in wüthendem Schmerze zerreißt die rosige Wange
Seine Wittwe daheim, im halbgebauten Pallaste!
Protesilaos tödtet' ein Troer, indem er, der Erste
Von den Achäern, an's feindliche Ufer vom Schiffe heraussprang.

Ihn vermißten die Völker noch immer; doch fehlte kein Führer
Ihren Schaaren: sie führte Podarkes, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des heerdereichen Iphiklos, des Phylakiden,
Leiblicher Bruder des edelgesinnten Protesilaos,
Jünger denn er, es war der kriegrische Protesilaos
Aelter und tapfrer; zwar fehlte den Schaaren kein rüstiger Führer;
Dennoch vermißten sie immer den stärkeren Protesilaos.
Vierzig schwarze Schiffe begleiten den Phylakiden.

Welche Pherä bewohnen am Böbeidischen Seee,
Böbe und Glaphyre und das prächtige Jaolkos,
Solche führt Eumel, der geliebte Sohn des Admetos,
In eilf Schiffen, ihn hatte die göttliche unter den Frauen,
Alkestis geboren, die schönste der Töchter Pelias.

Welche Methones und Thaumakiens Felder bebauten,
Und Meliböa, und das steinige rauhe Olizon,
Führte vordem Philoktetes, der bogengeübte;
Sieben Schiffe; in jeglichem Schiffe funfzig Rudrer.
Tapfer waren sie, alle gelehrt den Bogen zu spannen.
Ach, es hatten die Griechen den kranken Helden in Lemnos,
In der göttlichen Insel den Philoktetes gelassen.
Wüthende Schmerzen litt' er, von giftiger Natter gebissen,
Lag und jammerte; aber es sollten sich bald die Argeier

Bei den Schiffen erinnern des Königes Philoktetes.
Seinen Schaaren fehlte kein Führer, dennoch vermißten
Sie den Edlen; es ordnete sie der Sohn des Oileus,
Welchen Rhene, das Kebsweib, dem Städtezertrümmrer
geboren.

Trikkes Bewohner, und deine, Ithome mit thürmenden Bergen,
Welche besaßen Oechalia, die Stadt des Eurytos,
Solche führten Asklepios beide Söhne gen Troia,
Podaleirios, und Machaon, treffliche Aerzte.
Dreißig hohle Schiff' in zierlicher Ordnung gereihet.

Welche die Ufer der Hypereischen Quelle bewohnten,
Ormenios, Asterios, Titano's schneeige Gipfel;
Diese führt Eurypyl, der tapfre Sohn des Euämon.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des
Helden.

Welche Argissa, Gyrtone, Elone und Orthe
bewohnten,
Und die zierliche Oloosson mit schimmernden Mauern,
Solche führt Polypötes, gewohnt den Feind zu bestehen,
Des Peirithoos Sohn, den Zeus, der Unsterbliche,
zeugte.
(Ihn gebar des Tages die edle Hippodameia,
Als Peirithoos strafte die haarigen wilden Kentauren,
Sie vom Pelion stieß, bis zu den Aethikern sie jagte.)

Er nicht allein, mit ihm Leonteus, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des edelgesinnten Koronos, des Käneiden.
Diesen beiden folgt ein Geschwader von vierzig Schiffen.

Guneus führet aus Kyphos zwei und zwanzig Schiffe,
Tapfre Peräber folgen, es folgen ihm Eniener,
Welche sich niedergelassen in kalten Dodonischen Hainen,
Welche des lieblichen Titaresios Ufer bewohnten,
Der die schönhinrollenden Wellen hinab in den Peneus
Stürzet, und nicht sich vermengt mit Peneus Silbergestrudel,
Sondern gleitet wie Oel auf seinen obersten Wellen;
Denn er entfließet dem Styx, dem Strome der furchtbaren Wasser.

Prothoos, der Tenthredonide, führt die Magneter,
Welche wohnen umher an des schönen Peneus Gestade,
Und umher an Pelions Hang mit rauschendem Laube.
Diesem folget ein Zug von vierzig schwarzen Schiffen.

Diese waren der Danaer Fürsten und Häupter des Heeres.
Sag', o Muse! von allen, die den Atreiden gefolget,
Welcher war von Männern der tapferste, welches der Rosse?
Unter diesen waren die besten des Pheretiaden
Rosse, welche Eumelos trieb, sie flogen wie Vögel.

v. 751–770.

Gleiches Haares waren sie, gleich von Alter und Höhe.
In Pierien hatte sie Phöbos Apollon erzogen:
Beide Stuten, sie trugen mit sich die Schrecken des Kriegsgotts.
Von den Helden war Aias, der Telamonide, der stärkste,
Weil Achilleus zürnte, der war der stärkste von allen;
Und die Rosse des göttlichen Helden waren die besten.
Aber nun ruhte Achilleus bei seinen Schiffen im Zelte,
Denn er zürnte dem Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Atreus Sohn; sein Heer am Ufer des Meeres ergötzte
Mit Wurfscheiben sich, mit Spießen und fliegenden Pfeilen.
Ihre Rosse standen bei ihren Wagen, und fraßen
Lotos und Eppich, es standen die Wagen bedeckt in den Zelten.
Seine traurigen Krieger vermißten den göttlichen Feldherrn,
Gingen im Lager hin und her, und durften nicht streiten.

Jene schritten strahlend einher, als flammte die Erde;
Unter ihnen seufzte der Boden, als zürnte im Wetter
Zeus, als geißelte er mit flammenden Blitzen die Lande
Der Arimer, dort, sagen sie, lieget Typhos begraben;
Also seufzte die bebende Erde unter den Füßen
Der Argeier, sie eilten, den Blicken entschwanden die Fluren.

v. 771–786.

Siehe, mit Füßen, schnell wie der Wind, kam zu den Troianern
Iris von Kronion herab mit trauriger Botschaft;
Alle waren, die Jünglinge und mit ihnen die Greise,
In den hallenden Sälen des Priam zum Rathe versammlet.
Plötzlich stand bei ihnen die Göttinn mit schwebenden Füßen,
Ahmte nach die Stimme des Priamiden Polites,
Welcher, seiner Schnelligkeit trauend, saß auf der Warte,
Auf dem Gipfel des Aesyetischen Ehrenmaales,
Daß er den Ausfall der Griechen von ihren Schiffen vernähme;
Diesem gleichend sprach die Göttinn mit schwebenden Füßen:

Werden dir immer, o Greis, die eitlen Reden gefallen,
Wie vordem im Frieden? Das Treffen ist nicht mehr zu meiden!
Sieh', ich habe schon oft in Schlachten der Helden gefochten,
Aber so schrecklich und groß hat noch kein Heer mir geschienen.
Zahllos, wie Laub an Bäumen, wie Sand am Ufer des Meeres,
Decken sie schon das Gefild', und eilen die Stadt zu umringen.

Hektor, dich bitt' ich vor allen, nun meinem Rathe zu folgen:
Viele sind in Priamos Stadt der Bundesgenossen,
Aber mancherlei Nationen, verschieden an Sprache,
Darum laß die Fürsten der Völker den Völkern befehlen,
Daß ein jeder die Seinigen ordne, die Seinigen führe.

Also sprach sie. Hektor erkennt die Stimme der Göttinn,
Lös't die Versammlung, und eilt. Sie stürzen nun zu den Waffen,
Alle Thore werden geöffnet, es strömen die Völker,
Fußvolk zugleich und Wagen, hinaus mit lautem Getümmel.

Vor der Stadt erhebt sich ein Hügel, leicht zu umgehen
Rund umher, er steht in der Mitte des flachen Gefildes.
Diesen nennen die sterblichen Menschen Batieia,
Aber ihn nennen die Götter das Grab der schnellen Myrinne.
Allda sonderten sich von den Troern die Bundesgenossen.

Hektor, der große mit wehendem Helmbusch, führte die Troer,
Priam's Sohn, er führte die meisten, er führte die besten,
Rüstige Schaaren, heiß vor Begierde die Lanzen zu schwingen.

v. 804–821.

Die Dardanier führte der tapfre Sohn des Anchises,
Aeneias, den Aphrodite dem Helden geboren;
Auf dem Ida schlief in den Armen des Mannes die Göttinn.
Archilochos und Akamas begleiten Aeneias,
Die Antenoriden, erfahren in jeglicher Streitkunst.

Welche Zeleia bewohnten am niedrigsten Hange des Ida,
Reiche Völker, trinkend das Wasser des schwarzen Aesepos,
Troisches Blutes, die führte der edle Sohn des Lykaon,
Pandaros, dem Phöbos den Bogen selber verehrte.

Welche Apäsos Gebiet und Adresteia bewohnten,
Und Pityeia, und das hohe Gebürge Tereia,
Führten die Söhne des Merops, Adrastos und Amphios, dieser
Trug ein Panzerhemde von Leinwand. Merops, der Vater,
War weissagungskundig, und hatte die Söhne gewarnet,
Nicht zu gehn in die männervertilgende Schlacht; sie gehorchten
Nicht dem Vater, es trieb sie das schwarze Schicksal des Todes.

Welche Perkote, Praktios und Sestos bewohnten,
Und Abydos, und die edle der Städte Arisbe,

Solche leitet Hyrtakes Sohn, der Führer der Völker;
Asios, Hyrtakes Sohn; ihn trugen her von Arisbe
Große glänzende Rosse, vom Ufer des Stromes Selleis.

Hippothoos führt der lanzenberühmten Pelasger
Stämme, welche den fruchtbaren Boden Larissa's bewohnten;
Und Pyläos führt sie mit ihm, der Sprößling des Kriegsgotts,
Söhne des Pelasgischen Lithos, des Teutamiden.

Akamas führt und Peiroos, der Held, der Thrakier Schaaren,
Welche mit fluthenden Wogen der Hellespontos umrauschet.

Euphemos war Führer der kriegsgeübten Kikonen,
Sohn des edlen Trözenos, des göttlichen Sohnes von Keas.

Die Päonen mit krummen Bogen führte Pyrächmes
Fern von Amydon her, von des breiten Axios Strome,
Axios, welcher mit silberner Fluth die Ufer beschwemmet.

Pylämenes, der muthige, führte die Paphlagonen
Von Enete her, dem Lande der lastbaren Mäuler,
Welche Kytoros besaßen, und Sesamo's Fluren bebauten,

v. 839–853.

Die, an Parthenios Strom berühmte Palläste bewohnten
Kromna, Aegialos und die thürmende Erythinos.

Hodios und Epistrophos führten die Halizonen
Fern von Alybe her, der reichen Quelle des Silbers.

Chromis führte die Myser, und Ennomos, kundig der Vögel.
Ach, die heilige Kunde der Zeichen entriß ihn dem schwarzen
Tode nicht; er fiel, vom schnellen Achilleus bezwungen,
Als er im Strome des Xanthos so viele der Troer vertilgte.

Phorkys führt und Askanios, ähnlich den Göttern, die Phryger
Fern aus Askanien, hitzige Streiter und dürstend nach Schlachten.

Mesthles führt und Antiphos mit ihm der Mäonier Schaaren,
Söhne des Pylämenes und der Gygäischen Nymphen.
Ihrer Stimme gehorchen zugleich des Tmolos Umwohner.

Nastes führte die Karer, das Volk von seltsamer Mundart,
Welche Miletos, der Phtheirer Gebürg, mit mancherlei Laube

v. 854-862.

Rauschend die Ströme Mäandros, Mykales Gipfel bewohnen;
Solche gehorchen Amphimachos und Nastes, den Führern,
Nastes und Amphimachos, den edlen Söhnen Nomion's.
Dieser ging in die Schlacht, mit Gold wie ein Mädchen geschmücket,
Thor! ihn konnte kein Gold vom herben Tode befreien.
Ach! er ward durch die Hände des schnellen Achilleus getödtet
Im Skamander, ihm raubte sein Gold der Treffenerfahrne.

Sarpedon und Glaukos, dem tadellosen, gehorchen
Lykiens Schaaren; die führten sie her vom strudelnden Xanthos.

Ilias.

Dritter Gesang.

Griechen und Troer waren zugleich mit den Führern geordnet;
Lärmend gingen die Troer, wie schreiende Züge der Vögel.
Also tönet am Himmel die Reise der Kraniche, wenn sie
Dem unendlichen Regen und rauher Jahrszeit entfliehen;
Tönend fliegen sie über die Fluthen des Okeanes,
Tod und Untergang bringend dem kleinen Geschlecht der Pygmäen;
Schwebend in Lüften, bieten sie ihnen den tödtenden Kampf an.

Kriegsmuth athmend gingen und schweigend die edlen Achäer,
Herzlich verlangend, sich treulich zu helfen, der eine dem andern.

Wie wenn auf Gebürgen der Südwind Nebel versammlet,
Unwillkommen dem Schäfer, dem Diebe werther als Nächte,

v. 12–29.

Und man eines Steinwurfs weit nur vor sich erblicket;
So erregten sich stäubende Wolken unter den Füßen
Beider Heere. Sie eilten, die Fluren entschwanden den Blicken.

Siehe, die Heere nahten sich nun; in göttlicher Schöne
Stand Alexandros voran im Vordertreffen der Troer.
Seine Schultern bedeckte das bunte Fell eines Pardels
Und der gekrümmte Bogen, er schwang zween eherne Speere;
An der Hüfte hing ihm das Schwert; die edelsten Griechen
Rief er, daß sie im blutigen Zweikampf gegen ihn föchten.

Da der kriegrische Menelaos diesen erblickte,
Wie er vor seinen Schaaren mit großen Schritten einherging,
Freute der Held sich: so freut sich der hungernde Löwe, wofern ihm
Große Beute begegnet, der Hirsch mit stolzem Geweihe,
Oder die Gemse; er würgt und verschlingt sie begierig, der schnellen
Hunde achtet er nicht, und nicht der nervigen Jäger!
Also freute sich Menelaos, da er den schönen
Alexandros erblickte; er hoffte den Frevler zu strafen.
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter.

v. 30–49.

Als Alexandros, der schöne, den Menelaos erblickte,
Schimmernd im vordersten Treffen; da klopfte sein Herz geschwinder,
Und er ging, den Untergang meidend, zu seinen Genossen.

Wie der Wandrer zurückbebt, wenn im Thal des Gebürges
Ihm ein Drache begegnet, von unten erzittern die Glieder,
Rückwärts weichet er, Todesblässe bedeckt seine Wangen;
Also wich in die Haufen der edelmüthigen Troer
Alexandros zurück, da er den Atreiden erblickte.

Hektor sah ihn, und schalt ihn mit diesen schmählichen Worten:
Unglückseliger Paris, mit reitzender Schöne geschmücket,
Täuschender Jungfernknecht mit dieser göttlichen Bildung!
Wollte Gott, du wärst nicht geboren, oder gestorben,
Eh' du um Helena buhltest! Das wäre dir wahrlich noch besser,
Als dir selber ein Schimpf zu seyn, und andern ein Schauspiel.
Nun verlachen dich laut die hauptumlockten Achäer,
Denn sie glaubten vordem, du seist ein treflicher Streiter,
Wegen deiner Gestalt; doch bist du furchtsam und kraftlos.
Warst du so feige, da du in meerdurchwallenden Schiffen
Auf dem Okean schwebtest, mit deinen erwählten Gesellen?
Als du fern im Apier Lande die Fremden besuchtest,

v. 50–66.

Und dein schönes Weib, die Gattinn des Helden, entführtest:
Deinem Vater zum Schaden, der Stadt, dem sämmtlichen Volke;
Unsern Feinden zur Freude, dir selbst zur ewigen Schande?
Konntest du nicht bestehn den kriegrischen Menelaos?
Hättest erfahren, wie tapfer der Mann, deß Gattinn du raubtest!
Siehe, dann hätten dir nicht die Gaben der Aphrodite,
Deine Leier nicht und die göttliche Bildung geholfen,
Und dein wallendes Haar, vom Griechen im Staube gezogen!
Traun die Troer sind feige, sonst hätten sie längst schon mit Steinen
Dich bekleidet, wegen des Unheils, so du gestiftet!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du hast mich mit Recht, und nicht mit Unrecht, gescholten.
Siehe, dein Sinn ist scharf, gleich einem schneidenden Beile,
Welches, geführt von Künstlers Hand, die Balken zum Schiffbau
Spaltet, und durch's Gewicht die Kraft des Mannes verstärket:
Eben so stark dein Sinn und unerschrocken im Busen.
Wirf mir nicht vor die lieblichen Gaben der goldenen Göttinn.

Ehrenvolle Gaben der Götter sind nicht zu verwerfen,
Welche sonder den Willen der Götter keiner erlanget.
Aber begehrest du nun, daß ich im Zweikampfe streite?
Siehe, so laß die Troer nun und Achäer sich lagern;
Dann laß Menelaos und mich im Antlitz der Heere
Kämpfen, um Helena und den Besitz der sämmtlichen Schätze.
Welcher von beiden nun im Kampfe den andern besieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schätze bringen zur Heimath.
Freundschaft stiften die beiden Heer' und ewiges Bündniß:
Ihr bewohnet das fruchtbare Troia; sie kehren gen Argos
Und Achäa zurück, dem Lande der rosigen Mädchen.

Hektor freute sich sehr, als er die Rede vernommen;
Trat hervor und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da setzten sich alle zur Erde.
Gegen ihn spannen den Bogen die hauptumlockten Achäer,
Zielen mit Steinen auf ihn und mit geflügeltem Wurfspieß.
Aber laut erhub Agamemnon, der König, die Stimme:

Haltet ein, Argeier! und werft nicht, Söhne der Griechen!
Hektor, der Held mit wehendem Federbusch, wünschet zu reden.

v. 86–102.

Sprach's, sie gehorchten und schwiegen; da sagte der göttliche Hektor:
Hört mich, ihr Troer, und hört, ihr fußgeharnischten Griechen,
Was Alexandros, der Stifter des Kriegs, mir eben eröffnet.
Er ermahnet die Troer zugleich und die sämmtlichen Griechen,
Auf die allernährende Erde die Waffen zu legen,
Daß er und mit ihm der kriegrische Menelaos
Um die Helena kämpfe und um die sämmtlichen Schätze.
Welcher nun von beiden im Kampfe den andern besieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schätze bringen zur Heimath.
Freundschaft stiften die beiden Heer' und ewiges Bündniß.

Also Hektor, es schwiegen auf beiden Seiten die Völker;
Da erhub die Stimme der kriegrische Menelaos:

Höret mich, denn es hat vor allen der Kummer getroffen
Dieses Herz! Nun hoff' ich, ihr werdet endlich im Frieden
Scheiden, ihr Argeier und Troer, die meinetwegen
Vieles erlitten, und wegen des Alexandros Beginnen.
Welchem von uns zuerst der Tod und das Schicksal bestimmt ward,

Sterb'! es scheiden dann von einander die Völker mit Frieden.
Bringet Lämmer herbei, einen weißen und eine schwarze,
Für die Erd' und die Sonne; wir opfern Kronion das dritte.
Führet Priam herbei, daß er das Bündniß beschwöre,
Selbst, denn seine Söhne sind treulos und halten nicht Glauben;
Daß das heilige Bündniß Kronion's keiner verletze.
Auch ist flatternd der Jünglinge Sinn und leicht zu bewegen;
Aber ein Greis erwägt die vergangne Zeit und die Zukunft,
Und weiß beiden Theilen zugleich am besten zu rathen.

Also sprach er; es freuten sich sehr die Achäer und Troer,
Hoffend den mühseligen Krieg nun endlich zu enden;
Führten die Rosse zurück in die Glieder, und sprangen vom Wagen,
Zogen die Rüstung aus, und legten sie nieder zur Erde,
Dicht aneinander; ein schmales Gefilde trennte die Heere.

Zween Herolde sandte Hektor eilend gen Troia,
Lämmer zu bringen, und Priam herbei zum Opfer zu rufen.
Agamemnon, der König, befahl Thaltybios, eilend

Zu den Schiffen zu gehn, ein Lamm von dannen zu holen.
Schnell gehorchte der Herold der Stimme des göttlichen Helden.

Zur weißarmigen Helena schwebte Iris herunter,
Ihrer Schwiegerinn gleich, dem Weibe des Antenoriden,
Laodike, der schönsten vor allen Töchtern des Priam.
Webend fand sie die Griechinn daheim in ihrem Pallaste;
Schimmernd ihr Tuch, mit Kämpfen der rossebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Helden Achäas durchwebet.
Ihretwegen bestanden die Völker des Krieges Gefahren.
Neben ihr stand die geflügelte Göttinn mit diesen Worten:

Komm, Geliebte, mit mir, der rossebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Griechen Thaten zu schauen,
Welche vordem, im Gefilde des jammerbringenden Krieges,
Unersättlich der männervertilgenden Schlachten begehrten;
Aber nun sitzen sie allzumal schweigend, und ruhen vom Kriege,
Auf die Schilde gelehnt; es stehn in der Erde die Lanzen.
Aber Paris und der kriegrische Menelaos
Werden kämpfen um dich mit langen bebenden Speeren,
Daß du werdest die Bettgenossinn des Ueberwinders.

v. 139–157.

Sprach's, und haucht' in die Seele des Weibes schmachtende Sehnsucht
Ihres ersten Gemahls, des Vaterlandes, der Eltern.
Schnell verhüllet sie sich in ihren silbernen Schleier,
Und enteilet der Kammer mit bebenden Thränen im Auge;
Nicht allein, ihr folgen zwei Mägde, die Tochter des Pittheus
Arithe, und Klymene mit großen rollenden Augen.
Bald erreichet ihr eilender Schritt die Skäischen Thore.
Priam und Panthoos waren daselbst, mit ihnen Thymötes,
Lampos, Klytios und Hiketaon, der Sprößling des Kriegsgotts,
Ukalegon und Antenor, mit Weisheit beide begabet.
Diese saßen, die Aeltsten des Volks, auf dem Skäischen Thore,
Alters wegen rastend von Schlachten; in der Versammlung,
Redner reich an Rath; sie waren den Grillen zu gleichen,
Deren schwacher Gesang auf Bäumen des Haines ertönet.
Also saßen die Ersten des Volks auf dem Thurme des Thores.
Als sie Helena sahn, die nun dem Thurme sich nahte,
Raunte einer dem andern in's Ohr die geflügelten Worte:

Traun! es ist nicht zu verübeln den fußgeharnischten Griechen
Und den Troern, so viel ob solches Weibes zu leiden!

Den Unsterblichen gleichet sie schier an schöner Gebehrde.
Dennoch kehre sie, schön wie sie ist, nur wieder nach Hause,
Ehe unsern Kindern und uns ein Unfall begegnet!

Also sprachen sie; Priamos rief die Helena zu sich:
Komm, geliebtes Kind, und setze dich neben mir nieder,
Daß du siehst den vorigen Mann und Freund' und Verwandte.
Tochter, du bist nicht, es sind die Unsterblichen schuldig,
Welche mir den traurigen Krieg mit Achaia erregten.
Aber nenne mir dort den Mann mit mächtigen Gliedern
Unter den Griechen, groß und stark, wie heißet sein Name?
Andre ragen höher empor denn er mit dem Haupte;
Keinen schönern als ihn hat noch mein Auge gesehen,
Keinen erhabnern, es hat der Held ein königlich Ansehn.

So antwortete ihm die göttliche unter den Frauen:
Theurer Schwäher, ich nahe mit Ehrfurcht zu dir und mit Zittern.
Hätte mir doch gefallen der herbe Tod, eh' ich folgte
Deinem Sohne, mein Bett und meine Brüder verlassend,
Meine zarte Tochter und jugendlichen Gespielen!
Ach, mir ward nicht so wohl, und nun zerschmelz' ich in Thränen!
Aber wonach du forschend mich fragest, das will ich dir sagen:
Dieser ist Atreus Sohn, der herrschende Agamemnon,

v. 179–198.

Beides, ein guter König und trefflicher Streiter im Kriege.
Ach, er war vordem mein Schwager, der Unverschämten!

Also Helena; Priam bewundert den König, und sagte:
Seliger Sohn des Atreus, geboren zu glücklichem Schicksal,
Viel Achäische Jünglinge horchen deinen Befehlen.
Ehmals war ich im Phrygischen rebenbehangenen Lande,
Wo ich sehr viel Phrygier sah, die Tummler der Rosse,
Mygdon's Schaaren, des Göttergleichen, und Schaaren des Otreus,
Welche sich am Gestade Sangarios hatten gelagert.
Damals ward ich zu ihnen gerechnet, als Bundesgenosse,
Da die kriegrischen Amazonen gegen uns zogen.
Ihrer war nicht so viel, denn der schwarzäugigen Griechen.

Als der Greis den Odysseus sah, befragt er sie wieder:
Nenne mir auch diesen, mein theures Kind, wie er heißet.
Kleiner ist er zwar, als Agamemnon Atreides,
Aber breiter die Brust und seine Schultern von Ansehn.
Seine Rüstung liegt auf der allernährenden Erde,
Aber er durchgeht, wie ein Widder, die Reihen der Streiter.
Einem Widder mit dichter Wolle ist er zu gleichen,
Welcher die große Heerde der weißen Schaafe durchirret.

v. 199–221.

Ihm antwortete Helena, die Tochter Kronion's:
Dieser ist Laertes Sohn, der weise Odysseus.
Ithaka's Insel, wie steinigt sie ist, ernährte den Helden,
Welcher an Listen reich und unerschöpflich an Rathschluß.

Helena sprach's; zu ihr Antenor mit Weisheit begabet:
Wahrlich, Weib, du hast wahr von diesem Helden geredet,
Denn auch hierher kam vor Zeiten der edle Odysseus,
Deinetwegen, mit ihm der kriegrische Menelaos.
Ich bewirthete sie, und pflegte ihrer im Hause,
Lernte kennen beider Gemüth, die Weisheit von beiden.
Wenn sie in der Versammlung des Troischen Volkes sich zeigten,
Ragte stehend hervor Menelaos mit breiteren Schultern.
Wenn sie saßen, so war Odysseus edler an Anstand.
Aber im weisen Gewebe der Reden, in Volksversammlung,
Sprach mit gedrängten und wenigen Worten Menelaos,
Aber er sprach mit Nachdruck, die Menge der Worte verschmähend,
Unabirrend vom Zweck, wiewohl er jünger als jener.
Aber wenn sich erhub der weise Laertiade,
Stand er, und schaute zur Erde mit niedergehefteten Augen,
Er bewegte den Zepter nicht vorwärts und nicht rückwärts,
Hielt ihn immer still, und schien der Rede nicht kundig;
Hätt'st ihn für erboßt oder blöd an Sinnen gehalten.
Aber wenn er der Brust die starken Stimmen entsandte,

Und die Fülle der Worte, wie Schneegestöber im Winter;
Siehe, dann hätte kein Sterblicher ihm den Vorzug bestritten.
Damals bewunderten wir die Gestalt des Odysseus nur wenig.

Weiter fragte der Greis, da er den Aias erblickte:
Wer ist jener achäische Mann, gewaltig von Ansehn,
Der mit Schultern und Haupt vor allen Argeiern hervorragt?

Ihm antwortet das göttliche Weib im langen Gewande:
Dies der riesenmäßige Aias, der Griechen Brustwehr.
Dort steht Idomeneus, von seinen Kretern umringet,
Wie ein Gott, es umgeben den Helden die Führer der Kreter.
Oft bewirthete ihn der kriegrische Menelaos
Im Pallaste daheim, wenn er von Kreta zu uns kam.
Nun erblick' ich die schwarzgeaugten Helden der Griechen
Allzumal, ich kenne sie all' und könnte sie nennen;
Nur zween Führer der Völker vermiß' ich, den Rossebezähmer
Kastor, und Polydeukes, den Helden mit furchtbaren Fäusten,
Meine Brüder, mit mir von einer Mutter geboren.
Kamen sie denn nicht vom lieblichen Lakedämon?
Oder kamen sie zwar in meerdurchwallenden Schiffen,

Aber weigern sich, um meinetwillen zu streiten,
Meiner Schmach sich schämend und meiner bleibenden Schande?

Sprach's. Schon deckte die Brüder die allerhaltende Erde
In Lakedämon daheim, im vaterländischen Boden.

Aemsig gingen die Herolde nun durch die Gassen, und trugen
Lämmer, herzerfreuenden Wein, die Frucht der Gefilde,
Wohl verwahrt im Schlauche von Geißfell; Herold Idäos
Trug den schimmernden Kelch und kleinere goldene Becher,
Steht nun neben dem Greise mit diesen erregenden Worten:

Auf, Laomedontiades! Dich rufen die ersten
Roßbezähmenden Troer und fußgeharnischten Griechen,
Dich in's Feld zu begeben; dort wird ein Bündniß geschlossen.
Alexandros und der kriegrische Menelaos
Werden mit langen Lanzen fechten wegen des Weibes.
Weib und Schätze wird der Ueberwinder bekommen.
Freundschaft stiften die beiden Heer' und ewiges Bündniß.
Wir bewohnen das fruchtbare Troia, sie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der rosigen Mädchen.

v. 259–279.

Also sprach er; es schaudert der Greis, und heißt die Genossen
An den Wagen spannen die Rosse, sie thaten es eilend;
Priam stieg hinein, und hielt die Rosse mit straffen
Zügeln, neben ihm setzt sich Antenor im schimmernden Wagen;
Eilend fliegen die Rosse durch's Thor in's weite Gefilde.
Da sie zu den Troern und zu den Achäern nun kamen,
Stiegen sie auf die allernährende Erde vom Wagen,
Gingen dann in die Mitte der Troer und der Achäer.
Schnell erhub sich der König der Menschen, Agamemnon,
Und der weise Laertiades; die Herolde trugen
Opfergeräth, und mischten den Wein im Kelche mit Wasser,
Und den Königen gossen sie Wasser über die Hände.
Agamemnon Atreides ergriff mit den Händen das Messer,
Das ihm immer hing an der großen Scheide des Schwertes,
Und schnitt Wolle vom Haupte der Lämmer; die Herolde theilten's
Unter die Fürsten von Ilion aus, und die Fürsten Achaias.
Atreus Sohn erhub mit lauter Stimme die Hände:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter,
Und du Sonne, die alles siehest und alles hörest,
Flüsse, Erde, und Götter, die ihr im Schooße der Erde
Jeden Gestorbenen straft, der falsche Eide geschworen!

v. 280 – 299.

Seid ihr Zeugen, und waltet ob diesem heiligen Bunde,
Wird Alexandros nun den Menelaos erschlagen;
So wird Helena sein, und sein die sämmtlichen Schätze,
Und wir kehren zurück in meerdurchwallenden Schiffen.
Aber wenn Menelaos, der goldgelockte, den Paris
Tödtet, geben die Troer zurück das Weib und die Schätze,
Und bezahlen Buße, wie sich's geziemt, den Argeiern,
Der die Enkel sich noch in kommenden Jahren erinnern.
Aber so Priamos sich, und Priamos Söhne sich weigern,
Mir zu bezahlen die Buße, wenn Alexandros gefallen,
Siehe, dann will ich ferner noch streiten wegen der Buße,
Hier verbleibend, bis ich den Zweck des Krieges erreiche.

Sprach's, und schnitt die Kehlen der Lämmer mit grausamem Erze,
Auf die Erde legt sie der König, sie zucken, das süße
Fliehende Leben vermissend, durch's Schwert der Kräfte beraubet.

Aus dem Kelche schöpfen sie nun den Wein mit den Bechern,
Gießen ihn aus, und flehn zu den unsterblichen Göttern;
Also flehte mancher Achäer, mancher Troianer:

Zeus, mit Ehre gekrönt, ihr andern unsterblichen Götter!
Welche von beiden Theilen zuerst das Bündniß verletzen,

v. 300 - 317.

Lasset deren Gehirn und ihrer Kinder zur Erde
Fließen, wie diesen Wein, und andre der Weiber genießen!

Also sprachen sie, aber noch hörte Zeus ihr Gebet nicht.'
Priamos, Dardanos Enkel, erhub nun seine Stimme:

Höret, Troer, hört, ihr fußgeharnischten Griechen!
Ich will wieder zurück zum windigen Ilion kehren.
Ich vermag es nicht, mit meinen Augen zu sehen
Streiten meinen geliebten Sohn und Menelaos.
Zeus nur und die unsterblichen Götter wissen es, welchem
Unter diesen beiden die Stunde des Todes herannaht.

So der göttliche Mann, und legt in den Wagen die Lämmer,
Steigt nun ein, und hält in straffen Zügeln die Rosse.
Neben ihm setzt sich Antenor im prächtigschimmernden Wagen,
Und sie kehren beide zurück gen Ilion's Mauern.

Hektor, Priamos Sohn, und Odysseus, der göttliche, maßen
Nun den Kampfplatz, schüttelten dann in tönendem Helme
Die entscheidenden Loose, wer erst die eherne Lanze
Schwingen sollte gegen den Feind. Die Völker erhuben

Mit emporgestreckten Händen die Stimme gen Himmel;
Also flehte mancher Achäer, mancher Troianer:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter!
Welcher von beiden den Grund zu dieser Zwietracht geleget,
Den laß fahren hinab zu Ais finstrer Behausung,
Aber uns laß leben in Freundschaft auf ewig verbündet.

Hektor, der Große, mit wehendem Federbusch, schüttelt die Loose,
Rückwärts schauend; das Zeichen des Paris enthüpfet dem Helme.

Reihenweise lagern die Völker sich, jeder bei seinen
Fußbeflügelten Rossen und liegenden zierlichen Waffen.
Paris, der edle Gemahl der schöngelockten Helene,
Deckt mit prächtiger Rüstung die Schultern, die Beine mit schönen
Ehernen Panzern, zierlich mit silbernen Haken geheftet.
Drauf bedeckt er die Brust mit seines Bruders Lykaon
Harnisch, welcher ihm paßte, und warf sein silbergeziertes
Ehernes Schwert um die Schultern, und griff zum schützenden Schilde.
Seine Scheitel bedeckte die Wucht des prächtigen Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roßschweif.
Seine Faust erfüllte die furchtbarblinkende Lanze.

Eben so rüstete sich der kriegrische Menelaos.
Da sie also gerüstet waren von beiden Seiten,
Schritten sie zwischen den Griechen und Troern gegen einander,
Schrecklich blickend; Staunen befiel die schauenden Heere
Rossebezähmender Troer und fußgeharnischter Griechen.
Nahe standen sie sich im abgemessenen Felde,
Zürnten einer dem andern, und drohten mit bebenden Speeren.
Eher warf Alexandros dem Gegner die lange Lanze,
Traf den Schild, vermochte doch nicht das Erz zu durchdringen,
Denn es verbog sich im mächtigen Schilde die Spitze der Lanze.
Nun erhebt Menelaos den Speer, und fleht zu Kronion:

König Zeus, laß fallen in meine rächenden Hände
Alexandros, den Mann, der mich ohn' Ursach beleidigt,
Daß die Enkel hinfort sich scheuen, das heilige Gastrecht
Zu verletzen, und Wohlthat zu lohnen mit frevelndem Undank!

Also sprach er, und schwang und sandte die lange Lanze:
Siehe, den strahlenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harnische, blieb im Harnische hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche.
Paris neigte sich, also entrann er dem Schicksal des Todes.

v. 357 – 376.

Menelaos griff zum Schwerte mit silbernen Buckeln,
Hub es, und hieb die Wölbung des Helms; in schimmernden Stücken
Flog ihm über das Haupt und fiel zur Erde die Klinge.
Traurig blickt der Atreide mit zürnender Klage gen Himmel:

Vater Zeus! du bist von allen Göttern der schlimmste!
Sieh', ich hoffte, du würdest des Paris Uebelthat strafen;
Nun zerbrach mir das Schweet in der Hand, vergebens enteilte
Meiner Rechte der Speer, und ohne den Frevler zu treffen.

Spricht's, und reißt sich entgegen dem Troer, und faßt ihn bei'm Helmbusch,
Dreht sich, und schleift ihn näher den fußgeharnischten Griechen;
Seine Kehle ängstet der Riemen mit Stickwerk versehen,
Welcher unter dem Kinn den Helm des Paris befestigt.
Sieh', er hätt' ihn hinübergeschleift, und ewigen Nachruhm
Sich erworben, wo nicht Aphrodite, die Tochter Kronion's,
Es gemerkt, und schnell den starken Riemen zerrissen,
Daß mit nerviger Rechte der Held den ledigen Helm nun
Hielt; den schleuderte er den fußgeharnischten Griechen
Vor die Füße, es huben ihn auf die werthen Genossen.

Abermal stürzet er, heiß vor Begierde, gegen den Troer
Mit dem ehernen Speer; Aphrodite mit göttlicher Stärke

v. 377 - 393.

Sonder Müh' entreißt ihn dem Griechen, hüllt ihn in Nebel.
Und bringt ihn in's duftende Schlafgemach eilend hinüber.
Ferner suchet die Göttinn sein Weib, und findet sie oben
Auf dem Thurme des Thors mit vielen Troischen Weibern,
Faßt sie leise bei'm wohlgeruchathmenden leichten Gewande,
In die Gestalt gehüllt des wollehechelnden Weibes,
Welches vor allen geliebt von Lakedämon ihr folgte.
Aehnlich diesem betagten Weibe sprach Aphrodite:

Komm, Alexandros sendet mich dir aus seinem Pallaste.
Sieh', im Schlafgemach harret er dein, im zierlichen Bette.
Strahlend von Schönheit im Feiergewand; du solltest nicht glauben,
Daß er vom Zweikampf kehre, vielmehr er gehe zum Reigen,
Oder raste nur eben ein Weilchen vom fröhlichen Tanze.

Sprach's, und erregte wallend Gefühl im weiblichen Herzen.
Aber da sie den marmornen Hals der Göttinn erblickte,
Ihren reitzenden Busen, und schimmerrollenden Augen,
Da entsetzte sie sich, und sprach zur unsterblichen Göttinn:

v. 394–411.

Schlimme Göttinn, was willst du mit diesen Worten mich täuschen?
Willst du mich führen in Phrygiens oder Mäoniens Städte?
Oder wo irgend ein neuer Freund dir wieder bekannt ist?
Oder kommst du vielleicht, weil Menelaos den Paris
Ueberwunden, und mich Verhaßte wiederum heimführt,
Daß du mit neuer und schädlicher List mich wieder beschleichest?
Geh' und setze dich zu ihm! Verlaß die Pfade der Götter!
Kehre nimmer wieder zurück zum hohen Olympos,
Sondern dulde mit ihm, und pflege des sterblichen Mannes,
Bis er vielleicht zum Weibe dich aufnimmt, oder zur Dienstmagd.
Traun ich gehe nicht hin! Den Vorwurf will ich nicht hören,
Daß ich schmücke sein Bett, es würden die Troischen Weiber
Deß mich tadeln; und nun ist meine Seele voll Kummers.

Zürnend erwiedert ihr Aphrodite, die Tochter Kronion's:
Reitze mich nicht! Ich könnte mich dir, o Thörinn, entziehen,
Und dich eben so hassen, als ich dich herzlich geliebet,
Könnte zwischen den Troern und Griechen tödtende Zwietracht
Stiften, und dich dem traurigsten Schicksale überlassen.

v. 412–429.

Sprach's; da fürchtete Helena sich, die Tochter Kronion's,
Ging im Schimmergewande, mit Silber durchwebet, verhüllet,
Schweigend, nicht von den Weibern gesehn; es führte die Göttinn.
Da sie betrat die Schwelle des prächtiggebauten Pallastes,
Wandten die Mägde des Hauses zu ihrer Arbeit sich eilend,
Und in's hohe Schlafgemach ging die edle der Weiber.
Ihr setzt einen Sessel die himmlischlächelnde Göttinn,
Paris gegenüber; da setzte sich Helena nieder,
Wandte von ihm den Blick, und schalt mit spottenden Worten:

Kommst du vom Kampfe zurück? O wärst du im Kampfe geblieben,
Unter der tapfern Hand meines ersten Mannes gefallen!
Oft erhubst du dich über den kriegrischen Menelaos,
Du seist stärker denn er, vermögest mehr mit der Lanze.
Geh', und rufe nun wieder den kriegrischen Menelaos,
Daß er abermal gegen dich streite! Nein, ich vermahne
Dich vielmehr, in der Schlacht und in dem Kampfe nicht wieder
Anzugreifen den Held mit goldnen Locken, auf daß du
Seinem Arm und siegender Lanze nicht endlich erliegest!

v. 430–447.

Also Helena; ihr antwortete Alexandros:
Kränke mir nicht das Herz mit deinem schmählichen Vorwurf!
Menelaos hat mich durch Pallas Athene besieget,
Ich einandermal ihn; wir haben auch schützende Götter!
Laß dich wieder, o Weib! in süßer Umarmung versöhnen!
Siehe, so stark hat mich die Liebe noch niemal ergriffen,
Da nicht, als ich zuerst dem lieblichen Lakedämon
Dich entführte, mit dir auf Wogen des Okeans schwebte,
Und zuerst in Kranaes Insel dich brünstig umarmte,
Als die Liebe mich nun in süßer Begierde dahinreißt.

Sprach's, und bestieg das Lager, ihm folgte des Bettes Genossinn;
Also lagen sie neben einander im zierlichen Bette.

Menelaos durchwandelte nun, wie ein Löwe, die Haufen,
Ob er spähte vielleicht den Paris mit göttlicher Bildung;
Aber weder die Troer noch edlen Bundesgenossen
Konnten ihn zeigen; sie hätten ihn nicht aus Freundschaft verborgen,
Hätt' ihn einer gesehn; wie die schwarze Stunde des Todes
War er allen verhaßt. Da rief Agamemnon, der König:

v. 448-453.

Höret mich, Troer und Dardaner! höret mich, Bundesgenossen!
Augenscheinlich siegte der kriegrische Menelaos;
Also gebet ihr nun die griechische Helena wieder,
Mit den Schätzen, und zahlt, wie sich's gebühret, die Buße,
Der sich noch in kommenden Jahren der Enkel erinnre!

So der Atreid', es riefen ihm Beifall die sämmtlichen Griechen.

Ilias.

Vierter Gesang.

Bei Kronion waren die Götter zum Rathe versammlet,
Sitzend im goldenen Saal; die schöne jungfräuliche Hebe,
Schenkte Nektar; sie tranken sich zu aus goldenen Bechern,
Einer dem andern, und schauten hinab auf Ilion's Mauern.

Da versuchte Kronides, mit beißenden Worten zu reitzen
Here, sein Weib, und wandte sich zu ihr mit stichelnder Rede:

Zwei Göttinnen verbinden sich, Menelaos zu schützen,
Here von Argos, mit ihr Athene, die hülfreiche Göttinn;
Aber beide sondern sich von ihm, und sitzen und freuen
Sich des Anblicks, indeß Aphrodite, die lächelnde Göttinn,
Sorgsam von ihrem Paris die Lebensgefahren entfernet,
Und ihn eben noch, über sein Hoffen, vom Tode befreite.
Aber den Sieg erhielt der kriegrische Menelaos.
Wir nun wollen den Ausgang von diesen Dingen bedenken;

v. 15–31.

Ob wir wieder den Krieg und böse Schlachten erregen,
Oder zwischen den Griechen und Troern stiften ein Bündniß.
Wär' es euch allen lieb, und schien' es euch allen so besser,
Siehe, so möchte die Stadt des Königes Priamos stehen,
Und Menelaos kehren mit seinem griechischen Weibe.

Here murmelte leis', es murmelte Pallas Athene.
Diese saßen dicht aneinander, und dachten der Troer
Untergang. Athene schwieg und durfte nicht reden;
Aber sie zürnte dem Vater der Götter mit wüthendem Grimme.
Here vermochte den Zorn nicht länger zu halten, sie sagte:

O Kronides! schlimmster der Götter, was hast du gesprochen?
Willst du meine Mühe vereiteln? Hab' ich vergebens
Schweiß der Arbeit vergossen? Vergebens ermüdet die Rosse,
Völker zum Untergang Priam's und seiner Söhne versammlend?
Thu', wie du willst; deß werden nicht alle Götter dich preisen.

Voll Unwillen erwiederte Zeus, der Wolkenversammler:
Unerbittliche, sprich, was haben Priam und seine

v. 32-54.

Söhne so viel dir gethan, daß du noch immer begehrest,
Ilion's schöngebaute Stadt in Asche zu stürzen?
Könntest du durch die Thore und thürmenden Mauern von Troia
Gehen, Priam und seine Söhne mit Zähnen zerreißen,
Und die übrigen Troer; das möchte dir kühlen die Galle!
Thu', wie du willst, und laß den Zwist nicht ewig uns trennen.
Aber ich sage dir eins, und laß dir das nicht entfallen!
Wenn ich einst begehre zu stürzen eine der Städte,
Die du liebst, in welcher du theure Günstlinge schützest;
Dann sollst du mich lassen, und meine Rache nicht weilen.
Denn ich übergebe dir diese mit schwerem Herzen.
Siehe, von allen Städten der erdebewohnenden Menschen
Unter der Sonn' und unter dem sternebesäeten Himmel,
War mir immer die heilige Ilios theuer im Herzen,
Priam theuer und theuer die Söhne des Lanzeberühmten.
Nimmer mangelte dort mein Altar des heiligen Mahles,
Nimmer des Weines und Fettes, wodurch die Menschen uns ehren.

Ihm antwortet die hohe Here mit rollenden Augen:
Drei erwählte Städte sind mir von allen die liebsten,
Argos, Sparta und Mykene mit breiten Straßen.
Diese magst du zerstören, wenn sie gehässig dir werden;
Keine will ich beschützen, und will dir keine mißgönnen.
Wenn ich es thäte, gewönn' ich nichts; denn du bist viel stärker.

Aber auch du mußt mir nicht meine Arbeit vereiteln.
Ich bin Göttinn mit dir aus einem Stamme gesprossen;
Ward zur höchsten Würde vom listigen Kronos gezeuget,
Edel durch die Geburt, und weil ich werde genennet
Bettgenossinn des Gottes, der alle Götter beherrschet.
Laß in diesen Dingen den einen weichen dem andern,
Ich dir und du mir; dann werden die übrigen Götter
Unserm Beispiel folgen. Nun heiße Pallas Athene,
Daß sie eil' in die wüthende Schlacht der Troer und Griechen,
Und die Troer errege, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Here; der Vater der Götter und Menschen gehorchte,
Und sprach zu Athene mit schnellen geflügelten Worten:

Eile schnell in das Heer der Troer und der Achaier,
Und errege die Troer, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Zeus, und reitzte noch mehr die willige Göttinn.
Eilend entschwebete sie den Gipfeln des hohen Olympos,
Einem leuchtenden Sterne gleich, den Zeus Kronides
Schiffern oder gewaffneten Völkern sendet zum Zeichen;
Ihm entfahren schweifende Funken in flammendem Zuge.

v. 76–95.

Also eilte Pallas Athene zur Erden hernieder,
Und sprang zwischen die Heere; da staunten die schauenden Schaaren
Roßbezähmender Troer und fußgepanzerter Griechen.
Einer sah dem andern mit diesen Worten in's Antlitz:

Nun wird wieder beginnen der Krieg und blutiges Treffen;
Oder es stiftet zwischen den beiden Völkern ein Bündniß
Zeus, in dessen waltender Hand die Kriege der Menschen.

Also sagte mancher Troianer, mancher Achaier.
Pallas ging zu den Troischen Schaaren, in männlicher Bildung,
Laodokos ähnlich, dem tapfern Antenoriden;
Ging, den göttlichen Pandaros suchend, ob sie ihn fände.
Siehe, sie fand den edlen und tapfren Sohn des Lykaon,
Stehend im rüstigen Haufen der schildgewaffneten Krieger.
Diese waren ihm von des Aesepos Strömen gefolget.
Nahe stand sie, und sprach zu ihm die fliegenden Worte:

Schlachterfahrner Sohn des Lykaon, wirst du mir glauben?
Wagst du's, einen fliegenden Pfeil Menelaos zu senden?
Dich erwartet Ruhm und Dank von allen Troianern,
Und besonders der Dank des Königes Alexandros.
Dieser wird dich zuerst mit herrlichen Gaben beschenken;

v. 96–113.

Wenn er sieht den kriegrischen Menelaos Atreides
Auf dem traurigen Scheiterhaufen, von dir getroffen.
Komm, und ziele gegen den ehregekrôneten Helden,
Rufe an Apollon Phôbos, den bogenberühmten,
Eine stattliche Hekatombe von Lämmern verheißend,
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleia.

Also bewegte Pallas das Herz des thôrigen Mannes.
Eilend griff er zum zierlichen Bogen vom Horne des Steinbocks,
Welchem er selber vordem auf der Jagd die Brust durchschossen.
Lauernd im Hinterhalte sah er vom Felsen ihn kommen,
Schoß; da taumelte rücklings der Bock vom Felsen herunter.
Sechszehn Handbreit waren empor die Hôrner gewachsen;
Diese Hôrner bereitete zierlich der Bogenkünstler,
Glättete sie, und faßte die Enden mit goldenem Rande.
Pandaros spannt ihn geschickt, und hält ihn gegen die Erde
Niederbeugend; ihn deckten die Schilde der tapfern Genossen,
Daß nicht gegen ihn stürmten die rüstigen Sôhne der Griechen,
Eh' er träfe den Fürsten, den kriegrischen Menelaos.

v. 114-132.

Pandaros nahm den Deckel vom Köcher, und wählte der Pfeile
Einen noch ungebrauchten, gefiederten Stifter der Schmerzen,
Legte den herben Pfeil dicht an die Sehne, und flehte
An Apollon, dem Lykegebornen, dem bogenberühmten,
Eine stattliche Hekatombe von Lämmern verheißend;
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleia.
Nun zog er mit der Nerve des Rinds die Spitzen zusammen,
Und hielt dicht an die Brust die Sehne, den Pfeil an die Sehne.
Da er also den großen geründeten Bogen gespannet;
Klang der Bogen, tönte die Saite, eilte der scharfe
Pfeil, begierig bald zu erreichen den Haufen der Feinde.

Dein vergaßen nicht die unsterblichen seligen Götter,
Menelaos; es stellte sich vor dir Pallas Athene,
Stand und wandte seitwärts den Pfeil; so treibt eine Mutter
Vom süßschlummernden Kinde zurück die summende Fliege.
Dorthin richtet den Pfeil die Göttinn, wo sich des Gürtels
Goldne Spangen begegnen und seinen Panzer verdoppeln.
Durch den Gürtel drang und durch den künstlichen Harnisch
Pandaros Pfeil, durchstach das Panzerhemde des Helden,

v. 133 - 151.

Welches am meisten ihn schützte, und streifte ritzend
die Haut ihm.
Purpurne Tropfen entrannen der Wunde des Menelaos.

Wie wenn eine der Töchter Mäoniens oder Karias
Elfenbein färbte mit Purpur, dem Haupte des Rosses
zur Zierde;
In der Kammer liegt es, und viele Ritter begehren
Sein, sie aber verwahrt für einen König das Kleinod,
Beides zum Schmucke des Rosses, und auch dem
Helden zur Ehre:
Also rann, Menelaos, dein Blut von stattlichen Schenkeln
Ueber die Kniee hinab zu den zierlichen Knöcheln.

Da erschrack der König der Menschen, Agamemnon,
Als er das strömende Blut aus der Wunde des Bruders
erblickte;
Auch erschrack er selber, der kriegrische Menelaos.
Aber so bald er die Widerhaken auswärts erblickte;
Kehrte wieder sein Muth zurück zum männlichen Busen.
Agamemnon, der König, ergriff die Hand Menelaos
Tiefaufstöhnend, es seufzten mit ihm die Kriegesgenossen:

Theurer Bruder, so schloß ich dir zum Tode das
Bündniß,
Als ich dich allein entgegenstellte den Troern!
Siehe, dich trafen die Troer, und traten mit Füßen
die Eide.

v. 152–176.

Aber die Eide sind nicht umsonst, und das Blut der Lämmer,
Nicht der heilige Wein, der Handschlag, welchem wir trauten.
Siehe, wenn auch der Olympier nicht den Augenblick rächet;
O, so rächet er spät, und theuer werden sie büßen!
Ja mit ihren Häuptern, mit ihren Weibern und Kindern!
Denn das weiß ich gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einst ein Tag, da wird die heilige Ilios sinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzeberühmten.
Zeus Kronides wird, aus seiner himmlischen Höhe,
Gegen sie alle den mitternächtlichen Schild erschüttern,
Zürnend ob diesem Truge; er wird der keines vergessen!
Aber mich trifft ein bittrer Schmerz, o Menelaos,
So du stirbst und nun das Maas des Lebens erfüllest!
Ach, dann kehr' ich mit Schmach zur lieben Argos zurücke,
Denn die Achaier werden des Vaterlandes begehren.
Ach, dann werden deine Gebein' auf feindlicher Erde
Modern, hier in Troia, bei'm nicht vollendeten Werke!
Sagen wird dann einer der übermüthigen Troer,
Springend auf das Grab des berühmten Menelaos:
Also müsse stets und gegen jegliche Feinde
Agamemnon erfüllen die Rache; wie er vergebens
Gegen uns das furchtbare Heer der Achaier geführet,
Und dann wieder zurück in's liebe Vaterland kehrte,
Leer die Schiff', und ohne den tapfern Menelaos!
O, dann möge sich mir der Schooß der Erde eröffnen!

v. 177–197.

Menelaos mit goldenen Locken tröstet den Bruder:
Sei getrost, und erschrecke nicht das Heer der Achaier!
Nicht gefährlich bin ich verwundet, es hat mich der bunte
Gürtel oben, und unter dem Panzer die innere Binde,
Und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede, geschützet.

Ihm erwiederte drauf der König Agamemnon:
Also sei es, du Theurer! o Menelaos, so sei es!
Deine Wunde soll prüfen der Arzt, und Salbe drauf legen,
Welche dir stille den herben Schmerz. So sagte der König,
Zu sich rufend Thaltybios, den göttlichen Herold:

Eile Thaltybios schnell, und rufe mir her Machaon,
Welchen Asklepios zeugte, der Beste unter den Aerzten;
Daß er Menelaos, den Führer der Griechen, besehe.
Einer der Troer oder der Lykier, kundig des Bogens,
Hat ihn, sich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Agamemnon sprach's, und ihm gehorchte der Herold;
Eilend durchging er das Heer der erzgepanzerten Griechen,
Schaute um sich, und suchte den Helden Machaon; ihn fand er
Stehend im mittelsten Haufen der schildegewaffneten Krieger,
Völker, die vom roßernährenden Trikka ihm folgten;
Nahe stand der Herold, und sprach die fliegenden Worte:

v. 198–217.

Auf! Asklepiad', es ruft Agamemnon, der König,
Daß du sehest den kriegrischen Menelaos Atreides,
Einer der Troer oder der Lykier, kundig des Bogens,
Hat ihn, sich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer

Also sagte der Herold, das Herz des Mannes erregend;
Eilend durchgingen sie beide das weite Heer der Achaier.
Als sie kamen zur Stätte, wo Menelaos mit goldnen
Locken verwundet stand, die edelsten Führer der Griechen
Um ihn standen, und er gleich einem Gott in der Mitte;
Da zog aus dem zierlichen Gürtel Machaon des Pfeiles
Spitze, und es sprangen zurück die Widerhaken.
Ferner lös't Machaon den Gürtel, und unter dem Panzer
Lös't er die Bind' und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede.
Als der Arzt die Wunde des herben Pfeiles erblickte;
Sog er das Blut, und salbte den Helden mit heilendem Balsam,
Welchen Cheiron aus Freundschaft vordem dem Vater verehret.

Weil sie so des schlachterfahrnen Königes pflegten,
Rückten heran die Haufen der schildgewaffneten Troer.

Siehe, nicht schlummernd hättest du nun Agamemnon, den Edlen,
Zitternd nicht und nicht unwillig zu streiten gesehen,

Sondern eilend und rüstig zur ehrekrönenden Feldschlacht.
Seine Ross' und den erzgezierten Wagen verließ er.
Eurymedon, Sohn Ptolemäos des Peiräiden,
Hielt die schnaubenden Ross'; ihm hatte der König befohlen,
Sein zu harren, bis er den Wagen ermüdet bestiege.

Nun durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Wo er rüstig antraf die Griechen, der eilenden Rosse
Führer, da stellt' er sich hin, und sprach die ermunternden Worte:

O, ihr Griechen, lasset nicht ab von der männlichen Stärke.
Nicht den Lügenden wird Kronion als Helfer sich zeigen;
Sondern welche zuerst die heiligen Eide verletzet,
Deren zartes Fleisch wird werden die Speise der Geier!
Ihre geliebten Weiber und noch unmündigen Kindlein
Führen wir, nach eroberter Stadt, als Beute von hinnen!

Welche Streiter er laß zum traurigen Treffen erblickte,
Solche schalt der König mit diesen zürnenden Worten:

O der Schmach, ihr pfeilgeübten Argeier! was steht ihr
Schaamlos, furchtsam erstarrend, wie Söhne der bebenden Hündinn,

Welche vom eilenden Lauf durch breite Felder ermüdet,
Zitternd stille stehen, von Muth und Stärke verlassen?
Wartet ihr, bis die Troer euch näher kommen? und wollt ihr
Sie am Ufer des Meers bei unsern Schiffen bestehen,
Ob euch dort vielleicht Kronion's Rechte beschütze?

So durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Zu den Kretern kam der musternde König, er fand sie
Um Idomeneus, den schlachterfahrnen, sich rüstend,
Idomeneus im vordersten Gliede, stark wie ein Keuler.
Meriones ermahnte zur Schlacht die hintersten Reihen.

Agamemnon, den König der Menschen, ergötzte der Anblick,
Und er sprach zu Idomeneus die freundlichen Worte:

Idomeneus, dich ehr' ich vor allen Führern der Griechen,
Dich im Kriege, dich bei jedem Feste des Heeres,
Und bei'm Mahle, wo die edelsten Helden der Griechen
In den goldenen Kelchen den rothen Ehrenwein mischen.
Denn obgleich die übrigen hauptumlockten Achaier
Trinken bestimmtes Maas; so steht dein Becher doch immer

Voll, wie der meine, zu trinken, wenn deinem Herzen gelüstet.
Auf denn, wohlan! behaupte den Ruhm der vorigen Jahre.

Ihm antwortete Idomeneus, der Führer der Kreter:
Sohn des Atreus, ich bleibe dein treuer Kriegesgenosse,
Wie ich vordem dir verheißen, und wie ich beständig mich zeigte.
Aber ermahne die übrigen hauptumlockten Achaier,
Daß wir streiten je eher je lieber. Es brachen die Troer
Unser Bündniß; Jammer und Tod bestrafe die Frevler!
Denn sie haben zuerst die heiligen Eide verletzet.

Also sprach er, Atreides ging weiter mit freudigem Herzen.
Zu den beiden Aias kam der musternde König.
Diese gingen zur Schlacht; es folgten die Haufen des Fußvolks.

So erblickt vom Gipfel des hohen Felsen der Geishirt
Ueber dem Meer' eine Wolke, vom Hauche des Windes getragen,
Dunkel zieht sie und stürmebringend über die Wogen;
Schauernd sieht er's, und treibet das blöckende Vieh in die Höhle:
Also zog in dichten Reihen die streitbare Jugend,
Unter den beiden Aias, heran zur wüthenden Feldschlacht.

v. 272–291.

Dunkel kamen sie, starrend mit ihren Schilden und Speeren.
Agamemnon, den König, erfreute der Anblick der Schaaren,
Und er sprach zu den beiden Aias die fliegenden Worte:

O ihr Aias! Führer der erzgepanzerten Griechen,
Ihr bedürft nicht, daß ich euch heiße die andern ermuntern;
Ungeheißen ermahnt ihr die Völker, tapfer zu streiten.
Wollte Vater Zeus und Pallas und Phöbos Apollon,
Daß in jeglichem Busen sich solche Herzen bewegten;
O, bald würde die Stadt des Königes Priamos sinken,
Unter diesen tilgenden Armen in Asche gestürzet!

Also sprach er, ließ sie zurück, und eilte zu andern.
Da kam er zu Nestor, dem lieblichen Redner von Pylos,
Dieser ordnete seine Genossen, zur Feldschlacht ermahnend.
Ihn umgaben der große Pelagon, Alastor, Chromios,
Hämon der König, und Bias zugleich, der Hirte der Völker.
Nestor stellte die Reisigen vorwärts, Wagen und Rosse;
Hinten das meiste und tapferste Fußvolk, die Mauer des Krieges,
In der Mitte die Feigen, auf daß er sie zwänge zu streiten.
Nun ermahnt' er zuerst die Wagenführer, und hieß sie,
Ihre Rosse geschickt in rechter Ordnung zu führen.

Keiner verlasse sich so auf Kunde des Wagens und Stärke,
Daß er vor andern allein mit den Troern zu streiten begehre;
Keiner weiche zurück, auf daß er die Reihe nicht schwäche.
Stürzet einer vom Wagen, und will einen andern besteigen,
Gegen diesen die Lanze gekehrt! Denn solches ist besser!
Also haben die Alten zerstöret Mauern und Städte,
Diese Gesinnung und diesen Muth im Busen vereinend!

So ermahnte der Greis, des Krieges lange schon kundig.
Diesen sah mit Freuden der König Agamemnon,
Ging zu ihm, und redte ihn an mit freundlichen Worten:

Wollten die Götter, o Greis! daß diesem muthigen Herzen
Deine Kniee noch folgten, noch grünte die Stärke der Jugend!
Aber dich drücket des Alters Last; o trüg' sie ein andrer,
Und du könntest, wie ehmals, dich unter Jünglinge mengen!

Ihm antwortete Nestor, der Greis mit Ehre gekrönet:
Sohn des Atreus, ich wünschte mir auch der vorigen Zeiten
Stärke, da ich den göttlichen Ereuthalion todt schlug.

Siehe, nicht alles geben zugleich die Götter den Menschen.
Damals war ich ein Jüngling, nun hat mich das Alter beschlichen.
Aber ich will bei den Reisigen bleiben, ich will sie ermahnen,
Ihnen helfen mit Rath; das ist die Ehre der Greisen!
Jene schwingen die Lanze, die ihrer Stärke vertrauen!

Also Nestor. Atreides ging weiter mit freudigem Herzen,
Und kam zum Peteonen Menestheus, dem Wagengeübten.
Dieser stand, um ihn die kriegrischen Athenäer.
Dicht an ihnen stand der listenreiche Odysseus,
Mit den unerschrocknen Reihen der Kephallener.
Diese hatten noch nicht der Schlacht Getöse vernommen;
Denn es rückten nun eben die beiden Heere, der Troer
Und der rossebezähmenden Griechen, gegen einander.
Stehend harrten sie, ob ein andrer Haufen Achaier
Käm', auf die Troer stürzete, und das Treffen begänne.
Solche sah und schalt Agamemnon, der König der Menschen;
Redte sie an, und sprach zu ihnen die fliegenden Worte:

O Menestheus, Sohn des göttlichen Königs Peteos,
Und du, reich an schädlicher List, auf Ränke nur sinnend;

Warum stehet ihr zitternd von fern, und harret der andern?
Euch geziemet zu stehn in den Vorderreihen des Heeres,
Und der heißen Schlacht euch freudig entgegen zu stürzen.
Zu dem Mahle werdet ihr immer vor andern gerufen.
Wenn die Achaier ein Mahl den edelsten Helden bereiten.
Wohl gefällt es euch dann, zu essen des Fleisches, zu trinken
Herzerfreuenden Wein, so viel euch immer gelüstet.
Aber nun sähet ihr gern, daß zehn Achaiische Schaaren
Früher als ihr mit dem grausamen Erze zu streiten begännen.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der kluge Odysseus:
Welches Wort ist deinen Lippen, Atreides, entfallen?
Was beschuldigst du uns der Trägheit? So bald die Achaier
Gegen die roßbezähmenden Troer die Feldschlacht erregen,
Siehe, dann magst du, wofern auch dich das Treffen bekümmert,
In den Vorderreihen den Vater des Telemach sehen,
Rund umgeben von Troern; du schwatzest nur in den Wind hin.

v. 344–360.

Lächelnd erwiederte ihm der König Agamemnon,
Als er zürnen ihn sah, und sprach mit freundlichen Worten:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Hör', ich schelte dich nicht, und will dich auch nicht ermahnen,
Kenne dein Herz, so milde, so zu dem meinen gestimmet.
Auf denn, und geh', ich will dir's entgelten; wenn ich dir Böses
Sagte, siehe, so müssen die Götter es wieder vereiteln!

Also sprach er, ließ sie zurück, und eilte zu andern;
Fand den Tydeiden, den muthigen Diomedes,
Stehend zwischen den Rossen und künstlich gefugten Wagen.
Sthenelos stand neben dem Helden, der Kapaneide.
Diese sah und schalt der König Agamemnon,
Redte sie an, und sprach zu ihnen die fliegenden Worte:

Sprich, was zitterst und schaust du umher auf die Pfade des Krieges?
Das war nicht die Weise des Tydeus, zu stehn und zu zittern;
Sondern immer stritt er zuerst vor seinen Genossen.
So sprach, wer ihn streiten gesehn, nie sah ich ihn selber,

v. 361–379.

Aber alle bekennen, er war der tapferste Kämpfer.
Friedlich ging er als Gast hinein in die Thore Mykenes,
Hülfe zu fordern, mit ihm der göttliche Polyneikes;
Denn sie stritten gegen die heiligen Mauern von Thebe,
Kamen und baten um Schaaren berühmter Bundesgenossen.
Diese waren bereit, und wollten erhören die Bitte;
Aber es wandte Kronion durch schlimme Zeichen den Vorsatz.
Als sie Mykene verließen und heimwärts wollten, da kamen
Sie zum binsenvollen Asopos mit grasigem Ufer.
Und es sandten die Griechen den Tydeus zur heiligen Thebe.
Freudig ging dein Vater und fand der Kadmeionen
Viele, schmausend im Pallaste des Eteokles.
Aber deß zagte nicht der wagenführende Tydeus,
Saß ein Gast und allein, von Kadmeionen umringet;
Ja, er hieß sie kämpfen mit ihm, und überwand sie
Sonder Mühe, denn Pallas Athene stand ihm zur Seite.
Heftig zürnten die rossespornenden Enkel des Kadmos,
Und verordneten lauernden Hinterhalt, ihm auf der Rückkehr,
Funfzig Jünglinge; zween Hauptleute führten die Rotte,

v. 380–396.

Mäon, Hämon's Sohn, schön wie der Unsterblichen einer,
Und Autophonos Sohn, der muthige Lykophontes.
Tydeus übergab sie dem herben Tode, nur Einen
Ließ er von allen zurück in ihre Heimath entrinnen,
Mäon, Hämon's Sohn, den Zeichen der Götter gehorchend.
So war der Aetolier Tydeus größer in Thaten
Denn sein Sohn, in Worten der Rede war er geringer.

Nichts antwortete ihm der tapfre Diomedes,
Sondern verehrte, duldend und schweigend, den scheltenden König.
Da begann zu sprechen der Sohn des berühmten Kapaneus:

O Atreide, du leugst, und weißt es selber viel besser!
Siehe, wir rühmen uns, tapfrer zu seyn, als unsere Väter.
Wir eroberten Thebe, die Stadt der sieben Thore;
Wenige Haufen begleiteten uns zur furchtbaren Mauer,
Wir vertrauten den heiligen Zeichen, der Hülfe Kronion's.
Unsre Väter fielen durch ihre eigene Thorheit;
Darum achte sie weniger hoch denn ihre Söhne.

Ernsthaft schaute auf ihn und sprach Diomedes, der starke:
Folge meinen Worten, o Freund, ich bitte dich, schweige!
Sieh', ich zürne nicht Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Daß er die fußgepanzerten Griechen zum Streiten ermahnet;
Denn sein ist der Ruhm, wenn wir Achaier die Troer
Ueberwinden, und Ilion's heilige Mauern erobern;
Aber groß sein Gram, wenn uns die Troer besiegen.
Auf! laß uns erheben in unsrer männlichen Stärke!

Sprach's, und sprang mit rasselnder Rüstung vom Wagen herunter;
Furchtbar umtönte der eherne Schall die Schultern des Königs,
Rüstig ging er, ihn hätte der tapferste Kämpfer gescheuet.

Wie wenn am vielhallenden Ufer die Wogen des Meeres
Uebereinander sich thürmen, vom brausenden Winde gehoben;
Erst erheben sie sich im hohen Meere, dann rauschen
Sie an's Ufer, und brechen sich an die Vorgebürge;
Schwellen hoch empor, und speien schäumendes Salz aus:
Also rückten hervor zur Schlacht der Danaer Schaaren.

v. 414–430.

Jede horchte der Stimme des eignen Feldherrn, die Völker
Gingen mit schweigender Ehrfurcht; du hättest schwerlich geglaubet,
Diese große Menge des Heeres hab' eine Stimme.
Reihenweise zogen sie fort in schimmernder Rüstung.

Aber wie in der Hürde des reichen Mannes die Schaafe
Zahllos stehen, indem sie gemolken werden, und blöcken
Sonder Unterlaß, denn sie hören die Stimme der Lämmer;
Also erscholl durch's weite Heer das Geschrei der Troer.
Diese waren verschieden an Stimme, verschieden von Mundart,
Je nachdem sie aus mancherlei Landen zusammen gekommen.
Sie erreget Ares, und jene Pallas Athene.
Schrecken und Furcht begleiten die Heer' und die grausame Zwietracht,
Schwester und treue Gefährtinn des menschenvertilgenden Kriegsgotts.
Klein geht sie im Anfang einher, bald aber erhebt sie
In den Himmel ihr Haupt, und tritt mit Füßen die Erde.
Nun erregte sie Zwist den beiden Heeren, durchwallte
Alle Glieder, begierig den Jammer der Menschen zu mehren.

v. 431–447.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger muthig die Lanzen.
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermischtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplatz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winseln; der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwischen, und blutige Ströme netzten die Erde.

Wie wenn rauschende Flüsse vom Gipfel des Berges sich wälzen,
Und im hallenden Thale die reißenden Wasser vermischen,
Großen Quellen entstürzend durchdonnern sie felsige Pfade;
Fernher hört im Gebürge der Schäfer das wilde Getöse:
So erscholl das Geschrei und der Lärm sich mischender Krieger.

Antilochos ermordet zuerst im vordersten Treffen
Echepolos, Thalysios Sohn, den muthigen Streiter.
Seinen schweifbeschatteten Helm durchbohrte des Griechen
Eherner Speer; erreichte die Stirn, und drang durch den Knochen.
Echepolos fällt, die Nacht des Todes umhüllt ihn.
Also stürzet ein hoher Thurm herab von der Mauer.

v. 448–465.

Elephenor, der König, ergreifet bei'm Fuß den Gefallnen,
Chalkodon's Sohn, das Haupt der großgesinnten Abanter.
Ihn entzog er begierig den Pfeilen, auf daß er ihm raubte
Seine Waffen; doch kurz und vergeblich war sein Bemühen;
Denn ihn schaute der edle Agenor, indem er den Todten
Zog, sich bückte, und unbeschildet die Seiten ihm darbot.
Diesen schlug er mit ehernem Schaft, und streckt' ihn zur Erde,
Daß ihm entfuhr der Geist. Es erhub sich um den Gefallnen
Blutiger Streit der Achaier und Troer; sie stürzten wie Wölfe
Gegeneinander, und würgten sich, Mann für Mann, in der Nähe.

Siehe, da traf den Anthemionen der Telamonide
Aias, den blühenden Simoeisios, welchen die Mutter,
Als sie vom Ida herabging, gebar an Simois Ufer.
Denn sie hatte die Eltern begleitet, die Schaafe zu sehen;
Darum nannten sie ihn Simoeisios. Ach, er vermochte
Nicht, die Erziehung der Eltern zu lohnen, kurz war sein Leben;
Denn er fiel, vom Speere des großen Aias getroffen.
Seine rechte Brust erreichte die eherne Lanze,

Und durchbohrte ihn bis zur Schulter, er fiel in den Staub hin.
Also stürzet die Pappel. Sie wuchs in gewässerter Aue
Glatt empor, die Scheitel mit hohen Zweigen gekrönet;
Aber es haut sie der Wagenkünstler mit schimmerndem Eisen,
Daß er sie beuge zur Krümmung des Rades am prächtigen Wagen;
Ach, nun liegt sie, die Pappel, und dorrt am Ufer des Flusses.

So beraubte der göttliche Aias den Anthemionen
Seiner Waffen; da schwang aus dem Haufen der Troer Antiphos,
Priam's Sohn, mit zierlichem Panzer, gegen den Aias
Seinen Speer, und traf des Odysseus edlen Gefährten
Leukos tief in die Nieren, indem er einen der Todten
Zu sich zog; des Fallenden Händen entgleitet der Todte.
Tief im Herzen zürnet Odysseus ob seinem Gefährten,
Eilt durch die vordersten Reihen mit schimmerndem Erze gerüstet,
Steht schon dicht bei den Troern, und schwingt zween blitzende Speere,
Um sich schauend. Bei'm Anblick des speereschwingenden Helden
Wichen die Troer zurück; doch schwang er vergebens die Lanze
Nicht, er traf den unächten Sohn des Priam, Demokon,

v. 484–497.

Welcher war von Abydos, dem Lande der Rosse, gekommen.
Diesen warf, ob seinem Gefährten zürnend, Odysseus
Durch die Schläfe, die eherne Lanze durchbohrte die andre
Schläfe; Nacht des Todes umhüllte des Sinkenden Antlitz;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüstung.

Rückwärts weichen die Troer, mit ihnen der göttliche Hektor.
Lautes Geschrei erhuben die Griechen, und zogen die Todten.

Siehe, nun stürzten sie vorwärts; da zürnte Phöbos Apollon,
Und rief zu den Troern hinab von Pergamos Zinne:

Auf! ihr rossebezähmenden Troer, laßt den Argeiern
Nicht den Sieg! Es sind ihre Leiber ja auch nicht von Eisen
Oder Stein, daß sie möchten die Schärfe des Erzes bestehen;
Und Achilleus, Sohn der lockigen Göttinn des Meeres,
Kämpfet nicht, er rastet bei seinen Schiffen noch zürnend.

v. 498–516.

Also rief der furchtbare Gott von der Zinne; Kronion's
Tochter, Pallas Tritogeneia, erregte die Griechen,
Und durchging die Haufen der Streiter, welche noch
säumten.

Da ergriff das Schicksal Diores, den Amarynkeiden,
Denn ihn traf ein spitziger Stein am rechten Knöchel;
Peiros, Imbrasis Sohn, der Führer Thrakischer
Schaaren,
Der da war von Ainos gekommen, warf ihn; der schlimme
Stein zerquetschte Nerven und Knochen; er sank in
den Staub hin,
Ach, und reichte noch sterbend die Hände den theuren
Genossen!
Peiros Imbrasides eilet hinzu, und stößt ihm die Lanze
Durch den Nabel; da fiel auf die Erde sein Eingeweide,
Und die Nacht des Todes umhüllte die Augen Diores.

Wider Peiros Imbrasides schwang der Aetolier Thoas
Seinen Speer; er flog auf die Brust, und drang in
die Lunge.
Da kam der Aetolier näher, riß ihm die Lanze
Aus der Brust, und griff mit der Rechten zum schnei-
denden Schwerte,
Stach ihn in die Mitte des Bauches, und nahm ihm
das Leben.
Aber fahren ließ er die Rüstung, denn es umstanden
Ihn mit langen Speeren die helmbefiederten Thraker,

v. 517-527.

Diese trieben ihn, groß wie er war und edel und tapfer,
Dennoch zurück; gezwungen zu weichen, ging er von dannen.

Also lagen, gestreckt in den Staub, und dicht bei einander,
Peiros, der Thrakier Fürst, Diores, Fürst der Epeier,
Viele Todten lagen umher um die Leichen der Helden.

Siehe, nun hätte kein Mann die Schlacht der Krieger getadelt,
Wär' er, ungetroffen und ungehauen vom Erze,
Durch die Reihen der Heere gewandelt, hätt' ihn Athene
Bei der Rechten ergriffen, dem Sturme der Speere zu steuern;
Denn es sanken viele der Troer, viele der Griechen,
Dieses Tages gestreckt in den Staub und neben einander.

Ilias.

Fünfter Gesang.

Siehe, nun gab dem Sohne des Tydeus, Diomedes,
Pallas Athene Kraft und Muth; vor allen Argeiern
Sollt' er strahlen den Tag, und ewigen Nachruhm erwerben.
Auf dem Helme des Königs und auf dem Schilde entzündet
Sie ein regestrebendes Feuer, gleich dem Gestirne,
Welches zur Erntezeit, im Okeane gewaschen,
Strahlet; so strahlete Feuer von seinen Schultern und Haupte.
Mitten in's Treffen, tief in's Getümmel trieb ihn die Göttinn.

Unter den Troern war ein reicher, heiliger Priester
Des Hephästos, sein Name Dares; er hatte zween Söhne,
Phegeus und Idäos, in jedem Kampfe geübet.
Diese rissen, vom Haufen gesondert, sich ihm entgegen;

v. 13–30.

Beide stritten vom Wagen, es ging zu Fuß Diomedes.
Näher kamen sie sich, und waren nun bei einander.
Phegeus schwang zuerst die lange Lanze, sie bebte
Ueber die linke Schulter des Tydeiden, ihn selber
Traf sie nicht. Es erhub sich mit dem ehernen Speere
Diomedes, und nicht vergebens entflog er der Rechten;
Denn er erreichte Phegeus Brust, und stieß ihn vom Wagen.
Seinem schönen Wagen entspringend verläßt ihn Idäos,
Denn er durft' es nicht wagen, die Leiche des Bruders zu schützen,
Wäre selber auch nicht dem herben Schicksal entronnen,
Hätte Hephästos ihn nicht in nächtliches Dunkel gehüllet,
Daß nicht trostlos wäre der Schmerz des grauenden Vaters.
Seine Rosse gewann des edelmüthigen Tydeus
Sohn; die führten seine Genossen hinab zu den Schiffen.

Als die edlen Troer die Söhne des Priesters erblickten,
Diesen fliehend, und jenen von seinem Wagen gestürzet,
Ward ihr Herz im Busen erregt. Da nahte sich Pallas
Zu dem stürmenden Ares, ergriff bei der Hand ihn, und sagte:

v. 31–45.

Ares! blutiger Menschenvertilger, Mauernzertrümm'rer!
Wollen wir nun nicht allein die Troer und die Achaier
Streiten lassen, daß siege, wem Ruhm Kronion vergönnet?
Laßt uns weichen zurück, den Zorn des Vaters zu meiden!

Also Pallas, führt aus der Schlacht den stürmenden Ares,
Und bringt ihn an's schöne Gestade des Stromes Skamandros.

Siehe, nun fliehen die Troer, es tödten der Danaer Fürsten
Jeder einen der Feind': Agamemnon, König der Menschen,
Stürzet Hodios, Fürst der Halizonen, vom Wagen;
In den Rücken warf er den Fliehenden, da er sich wandte,
Zwischen den Schultern; es drang durch die Brust die Lanze des Königs;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüstung.

Idomeneus, Beherrscher der Kreter, tödtete Phästos,
Boros Sohn, er kam von Tarnes fruchtbaren Fluren.
Diesen warf der Schlachtberühmte mit mächtiger Lanze

Durch die rechte Schulter, indem er sich schwang auf den Wagen;
Da entstürzt er dem Wagen, und grauses Dunkel ergreift ihn.
Seine Rüstung rauben des Kreters Kriegesgenossen.

Strophios, des Skamandros Sohn, den rüstigen Jäger,
Tödtet Menelaos Atreides mit spitziger Lanze;
Artemis hatte selber den stattlichen Jäger gelehret,
Jede Art des waldgenährten Wildes zu treffen.
Ach, nun half ihm die Göttinn, die ihrer Pfeile sich freuet,
Nicht, und nicht die Kunst den Feind von fern zu erreichen;
Denn Atreides Menelaos, der lanzenberühmte,
Traf ihn in den Rücken, indem er vor ihm dahinfloh,
Zwischen den Schultern; es drang durch die Brust die Lanze des Königs.
Ach, er fällt auf den Bauch, von seiner Rüstung umtönet.

Meriones ermordet Phereklos, Sohn des berühmten
Harmonides, erfahren in jeglichen Künsten der Hände;
Denn ihn liebte vor allen die Göttinn Pallas Athene.
Dieser hatte dem Alexandros die Schiffe gebauet,
Ach, den Anfang des Uebels, den Grund zum Untergang Troia's,

Und zum seinen; er kannte nicht die Zeichen der Götter.
Meriones erreichte den Fliehenden, warf ihm die Lanze
In den Rücken, es drang bis durch die Nieren die Spitze;
Schreiend fällt er auf's Knie, die Nacht des Todes umhüllt ihn!

Pedäos, den Sohn des Antenor, tödtete Meges,
Eines Kebsweibes Sohn, und doch erzog ihn mit Sorgfalt,
Ihrem Manne zu Liebe, gleich ihren Kindern, Theano.
Phyleus Sohn, der lanzenberühmte, verfolgte Pedäos
Und verwundete hinten sein Haupt mit spitzigem Speere.
Zwischen den Zähnen zerschnitt der Speer die Zunge des Troers,
Und er sank in den Staub, das kalte Eisen im Munde.

Eurypylos Euämonides verwundet Hypsenor,
Sohn des erhabnen Dolopion, welcher des Stromes Skamandros
Priester gewesen, ihn ehrten wie eine Gottheit die Völker;
Diesen hieb Eurypylos, der stattliche Sohn des Euämon,
Laufend, auf die Schulter, indem er vor ihm dahinfloh,
Mit dem Schwerte, und hieb den Arm von der Schulter herunter;

v. 81–96.

Blutig liegt im Staube der Arm; das grausame Schicksal
Und der purpurne Tod umhüllen die Augen des Troers:

Siehe, so stritten die beiden Heer' in wüthender Feldschlacht.
Aber du hättest nicht unterschieden, ob zu den Troern
Oder Achaiern gehöre Tydeides, er ras't im Gefilde.

Wie hochaufgeschwollene Wasser des reißenden Stromes,
Welcher Brücken verschwemmt, und steinerne Dämme zertrümmert;
Ihre Mauern schützen nicht mehr die grünenden Felder,
Plötzlich rauscht er dahin, von Gottes Regen geschwollen;
Unter ihm sinken die Früchte des Feldes, der Jünglinge Arbeit:
So durchstürmt Diomedes die dichten Geschwader der Troer,
Sie vermochten ihn nicht, so viel ihrer war, zu bestehen.

Als Lykaon's trefflicher Sohn den Helden erblickte,
Wüthend durch das Gefild', und vor sich jagend die Troer;
Siehe, da spannt er gegen Tydeides den krummen Bogen,
Und traf an der rechten Schulter den stürmenden König,

In die Vertiefung des Panzers; da strömte Blut auf den Panzer.
Jauchzend erhub die Stimme der edle Sohn des Lykaon:

Auf, ihr edelgesinnten Troer, ihr Führer der Wagen!
Sehet, es ward verwundet der beste Achaier; ich meine,
Lange kann er den Pfeil nicht ertragen, so mich Kronion's
Sohn, der König Phöbos Apollon, gegen ihn antrieb.

Also jauchzte der Troer; doch hatte der fliegende Pfeil nicht
Diomedes bezwungen, er wich zu dem Wagen und Rossen,
Stand und redte Sthenelos an, den Kapaneiden:

Auf, du theurer Sohn des Kapaneus, steige vom Wagen,
Daß du den herben Pfeil mir aus der Schulter herausziehst.

Also sprach er, Sthenelos sprang vom Wagen zur Erde,
Stand, und zog den tiefgedrungnen Pfeil aus der Schulter.
Blut durchsprützte die schuppichten Ringe des Panzerhemdes.

v. 111–126.

Da erhub Diomedes, der tapfre, die flehende Stimme:
Höre mich, reine Tochter des Gottes mit schrecklichem Schilde!
Stand'st du jemals mir und meinem Vater zur Seite
In der wüthenden Schlacht; so hilf auch nun, o Athene!
Laß mich tödten den Mann, ihn meiner Lanze sich nahen,
Der mich verwundete, der nun jauchzet, und meinet, ich werde
Bald nicht mehr des strahlenden Lichts der Sonne mich freuen.

Also sprach er betend, ihn hörte Pallas Athene,
Gab ihm schwebende Füße, stärkte die Hände des Helden,
Stellte sich nah', und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Streite, Diomedes, mit Zuversicht gegen die Troer,
Deines Vaters Kraft und Unerschrockenheit hauch' ich
Dir in den Busen; so war der schildeschwingende Tydeus!
Nehme den Nebel dir von den Augen, der dich umschwebte;
Daß du unterscheidest die Götter und sterblichen Menschen.
Hüte dich, wenn ein Gott mit dir zu streiten sich nahet,

Einen der unsterblichen Götter im Kampf zu bestehen,
Ausgenommen die Tochter Kronion's, Aphrodite;
Diese magst du kühn mit spitzigem Erze verwunden.

So sprach die blauäugige Göttinn, und schied von Tydeides.
Und Tydeides mischte sich unter die vordersten Streiter.
Hatte sein Herz vordem sich gesehnt, mit den Troern zu streiten;
Siehe, so war nun dreifach sein Muth! So zürnet ein Löwe,
Welchen der Schäfer im Felde bei'm wolletragenden Viehe
Streifte mit fliegendem Pfeile, indem er über die Hürde
Sprang; nun kann er von dannen nicht mehr den Wüthenden treiben;
Dieser gehet hinein zu den Schaafen, sie fliehen verlassen,
Ach, nun liegen sie alle getödtet neben einander;
Und der Mörder springet nun wieder über die Hürde:
Also drang Diomedes hinein in die Haufen der Troer,
Tödtete Astynoos und Hypeinor, die Hirten der Völker.
Diesem stieß er gegen die Brust die eherne Lanze,
Jenen hieb er mit mächtigem Schwerte über den Nacken,
Sonderte von dem Nacken und von dem Rücken die Schulter.

v. 145–162.

Beide verließ er, ging zu Abas und Polyeidos,
Eurydamas Söhne, des träumekundigen Greises;
Ach, er hatte nicht Träume den scheidenden Söhnen gedeutet!
Diomedes tödtet sie beid', und raubet die Rüstung.

Gegen Xanthos ging er und Thoon, die Söhne des Phänops,
Spät gezeuget; nun drückte den Greis das traurige Alter,
Ach, ihm blieb kein Sohn, die erworbnen Schätze zu erben;
Beiden nahm Diomedes das süße Leben, und Schmerzen
Ließ er dem sorgenden Vater zurück; er wird sie nicht lebend
Wiederkehrend erblicken vom Streit, und freudig empfangen,
Bald wird seine Habe das Theil entfernter Verwandten.

Wieder hascht er zugleich zween Söhne des Dardaniden
Priamos, Chromios und Echemon, in Einem Wagen.
Wie ein Löwe die Rinder, indem sie Stauden entblättern,
Ueberfällt, der Stärk' und dem Farren bricht er den Nacken:
Also stürzet beide Tydeides vom Wagen herunter;
Sie bejammern das fliehende Leben, er raubet die Rüstung,
Zu den Schiffen führen die Rosse seine Gesellen.

v. 163-180.

Diesen sah Aeneias, wie er die Troer zerstäubte,
Ging durch die Reihen der Schlacht, und durch die schwirrenden Lanzen,
Pandaros, den göttlichen, suchend, ob er ihn fände;
Endlich fand er den tapfern und edlen Sohn des Lykaon,
Und er stellte sich neben ihn hin, mit diesen Worten:

Pandaros, wo ist dein Bogen? die fliegenden Pfeile
Wo? und wo dein Ruhm, den du mit keinem hier theilest,
Welchen auch von Lykia's Kriegern keiner dir abspricht?
Auf denn, falte Kronion die Händ', und spanne den Bogen
Gegen den Mann dort, wer er auch sei, der viele der Troer
Ueberwindet, und senket in Staub die tapfersten Streiter.
Oder ist er einer der Götter? Zürnt er den Troern
Ob vergessener Opfer? Die Rache der Götter ist furchtbar!

Drauf erwiederte ihm der edle Lykaonide:
Aineias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Dieser scheint mir zu seyn der kriegserfahrne Tydeides,
Denn ich glaube den Schild und die Länge des Helmes zu kennen,
Und die Rosse; doch mag er auch seyn der Olympier einer.

v. 181–199.

Ist der Mann, den wir meinen, der kriegserfahrne Tydeides;
O, so wüthet er so nicht ohne die Götter, so stehet
Ihm, in Nebel gehüllt, der Unsterblichen einer zur Seite,
Welcher den treffenden Pfeil schon einmal seitwärts gerichtet.
Denn noch heute traf ihn mein Pfeil auf der rechten Schulter,
Und drang weit hinein in die tiefe Höhlung des Panzers.
Sieh', ich wähnt', ich hätt' ihn hinab zu Aidoneus gesendet,
Aber ich tödtet' ihn nicht; uns zürnet einer der Götter!
Meine Rosse fehlen mir hier, mir fehlet ein Wagen.
Ach, elf Wagen ließ ich zurück im Hause Lykaon's,
Schöne neuverfertigte Wagen mit zierlichen Decken,
Und zween Rosse ließ ich daheim bei jeglichem Wagen;
Müssig stehen sie nun, sie fressen Hafer und Gerste.
Zwar ermahnte mich dringend mein alter kriegrischer Vater,
Ehe ich von ihm schied in seinem prächtigen Hause,
Von dem Wagen herab, mit meinen Rossen bespannet,
In die blutige Schlacht die Troischen Krieger zu führen:
Aber ich hörte ihn nicht, viel besser wär' es gewesen!
Sondern schonte der Ross', und wähnte, sie möchten des fetten

Futters hier im feindumzingelten Troia vermissen.
Darum ließ ich sie dort, und kam gen Ilion gehend,
Meinem Bogen vertrauend; und dennoch sollte der Bogen
Mir nicht helfen. Ich hab' ihn schon zweimal vergebens gespannet,
Gegen Tydeides und Atreus Sohn, die edelsten Kämpfer;
Beiden entsprützte das klare Blut, und ich habe nur mehr sie
Beide gereitzet. In böser Stunde nahm ich den Bogen
Jenes Tages herab von der Wand, da ich Hektorn zu Liebe
Zu der lieblichen Ilion zog, die Troer zu führen.
Kehr' ich wieder zurück, und sehe wieder mit Augen
Meine Heimath, mein Weib, die Wölbung meines Pallastes;
Siehe, dann soll ein Fremdling das Haupt von den Schultern mir schneiden,
Wo ich nicht Bogen und Pfeile mit diesen Händen zerbreche,
Und das lose Geräth in flammendem Feuer verbrenne!

Drauf erwiederte ihm der Troer Führer Aeneias:
Rede nicht so; die Schlacht wird sich nicht wenden, bevor wir
Beide diesem Mann mit Wagen und Rossen begegnen,
Und zum Streite gerüstet auch seine Stärke versuchen.

v. 218–237.

Komm und steig auf meinen Wagen, auf daß du erfahrest,
Welcherlei die Rosse des Tros, wie kundig des Laufes
Ueber Gefilde, verfolgend und fliehend mit schwebenden Füßen.
Diese werden uns heimwärts retten, wofern Kronion
Wieder krönet mit Ruhm den schrecklichen Diomedes.
Auf! ergreife die Geißel, ergreife die zierlichen Zügel.
Ich entsage, zum Kampfe bereit, der Führung des Wagens;
Oder willst du Diomedes bestehn, und die Zügel mir lassen?

Da erwiederte ihm der edle Lykaonide:
Halte selber, Aeneias, mit deinen Zügeln die Rosse.
Unter deinen gewohnten Händen werden sie besser
Ziehen den krummen Wagen, wenn uns Tydeides verfolget.
Also werden sie nicht erschrocken durch das Gefilde
Irren hin und her, und deine Stimme vermissen;
Und der stürmende Sohn des edelmüthigen Tydeus
Wird nicht uns ermorden, und sie zur Beute gewinnen.
Auf dann! führe deinen Wagen und deine Rosse;
Tydeus Sohn will ich empfangen mit spitziger Lanze.

Also sprachen sie beide, den bunten Wagen besteigend;
Eilend leiten sie gegen Tydeides die fliegenden Rosse.

v. 238–254.

Sthenelos sah sie kommen, der edle Kapaneide,
Und sprach zu Diomedes die schnellen geflügelten Worte:

Mein geliebter Freund, o Tydeus Sohn, Diomedes,
Hör', ich sehe zween tapfre Männer, begierig zu kämpfen,
Stark wie Götter, gegen uns kommen: der eine des Bogens
Kundig, Pandaros, welcher sich nennet Sohn des Lykaon,
Und Aeneias, der rühmt sich des großgesinnten Anchises
Sohn, und Sohn zu seyn der unsterblichen Aphrodite.
Laß uns weichen zurück auf den Wagen, wüthe nicht also
Durch die vordersten Streiter; du möchtest dein Leben verscherzen.

Zürnend sprach, und schaute auf ihn Diomedes, der tapfre:
Rathe mir nicht die Flucht, ich werde dir doch nicht gehorchen,
Sthenelos, mir ziemet es nicht, im Streite zu fliehen,
Oder zu beben; ich fühle mich stark und unerschüttert,
Mag auch nicht den Wagen besteigen: wie ich hier stehe,
Geh' ich gegen sie beide, mich läßt Athene nicht zittern.
Beide Krieger sollen die schnellen Rosse nicht retten,

Wenn auch einer von ihnen aus unsern Händen entrinnet.
Aber ich sage dir eins, bewahr' es im innersten Herzen:
Wenn Athene, die Göttinn des Rathes, Ruhm mir verleihet,
Daß ich sie beide tödte, so halt' die fliegenden Rosse
Hier zurück, und bind' am Ringe des Sessels die Zügel,
Und dann eile mir schnell zu den Rossen des Anchisiaden,
Führe sie von den Troern hinweg zum Heere der Griechen.
Diese sind entsprossen von jenen, welche Kronion
Für den geraubten Ganymedes dem Tros verehrte,
Unter der Sonn' und der Morgenröthe die edelsten Rosse.
Heimlich erschlich Anchises die Art, der König der Menschen,
Von Laomedon's Hengsten und seinen eigenen Stuten,
Und sechs Füllen gebaren sie ihm in seinem Pallaste.
Vier von diesen behielt er für sich an seiner Krippe,
Und Aeneias gab er die beiden, zween flüchtige Renner.
Großer Ruhm wird unser, wofern wir diese gewinnen.

Also Diomedes und Sthenelos unter einander.
Jene kamen schon näher mit ihren fliegenden Rossen,
Und es redte zuerst der edle Sohn des Lykaon:

v. 274–287.

Tapfergesinnter, kriegrischer Sohn des trefflichen Tydeus,
Zwar hat dich der geschärfte, der herbe Pfeil nicht getödtet;
Aber nun will ich mein Glück mit dieser Lanze versuchen,

Also sprach er und schwang, und warf die lange Lanze,
Da durchdrang die fliegende Lanze den Schild Diomedes,
Und blieb hangen im Panzer; es jauchzte der Sohn des Lykaon:

Durch die Nieren bist du getroffen; ich meine, du werdest
Lange nicht stehen; dein Fall wird großen Ruhm mir gewähren!

Unerschrocken sprach der starke Diomedes:
Lykaonide, du trafest mich nicht; nun werdet ihr schwerlich
Ruhen, bis der eine von euch den Boden bedecke,
Bis er tränke mit seinem Blute den kriegrischen Ares.

Also spricht er, und wirft die Lanze; die richtet Athene
Gegen die Nase unter dem Auge, die Lanze zerschmettert

v. 288-302.

Seine weißen Zähne, zerschneidet im Schlunde die Zunge,
Dringet unermüdet durch's Kinn des Lykaoniden,
Von dem Wagen stürzet er nieder, die schimmernde Rüstung
Tönet um ihn, es zittern die schnellen Füße der Rosse.
Stürmend reißt sich Aeneias hervor, mit Schild und mit Lanze,
Fürchtend, ihm möchten die Griechen die Leiche des Freundes entreißen.
Furchtbar wie ein Löw', und seiner Stärke vertrauend,
Schützet er mit dem Speer und mit dem Schilde den Todten,
Fürchterlich schreiend, begierig zu tödten, welcher ihm nahte.
Tydeus Sohn ergreift einen mächtigen Stein von der Erde,
Welchen kaum zween Männer aus unsern Zeiten erhüben,
Aber er schleudert ihn leicht, und trifft den Anchisiaden
An den Schenkel, zerschmettert das Hüftblatt, zerreißet die Sehnen.
Auf die Kniee sinket der Held und stützt mit der Hand sich
Auf den Boden, und schwarze Nacht umhüllet sein Auge.

Siehe, nun wäre gestorben Aeneias, König der Menschen,
Hätte nicht schnell es gemerkt Aphrodite, die Tochter Kronion's,
Welche ihn dem weidenden Schäfer Anchises geboren.
Ihren theuren Sohn umschlang sie mit weißen Armen,
Und verhüllete ihn in Falten des Schimmergewandes,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe seine Brust, das süße Leben ihm raubte.
So hielt Aphrodite und trug aus der Schlacht den Aeneias.

Sthenelos aber gedenkt der Befehle des Diomedes,
Hält zurück die starkgehuften Rosse des Helden
Aus dem Getümmel, und bindet die Zügel am Ringe des Sessels,
Eilt zu den Rossen des Anchisiaden mit wallenden Mähnen,
Treibet von den Troern sie ab zum Heere der Griechen,
Und giebt sie dem treuen Gefährten, dem Deipylos,
(Gleiches Alters und Sinnes war dieser sein Lieblingsgenosse)
Daß er zu den Schiffen sie führte. Sthenelos selber
Eilet zurück zum Wagen, und nimmt die zierlichen Zügel,
Hinter Tydeides treibt er die Rosse mit stampfenden Hufen,
Rüstig und froh; Tydeides verfolgt mit grausamen Erze

v. 322-337.

Kypris, denn er wußte, sie sei nicht streitbar, nicht jenen
Göttern ähnlich, welche da walten des Krieges der Menschen,
Nicht Enyo, der Städtevertilgerinn, oder Athene.

Da er sie endlich durch's Kriegsgedränge verfolgend erreichte,
Siehe, da schwingt der Sohn des edlen Tydeus die Lanze,
Und verwundet mit spitzigem Erze die Rechte der Göttinn;
Ihre Haut durchritzet die Spitze, durchdringend die Falten
Ihres duftenden Schimmergewandes, der Grazien Arbeit,
Und streift leise die Hand Aphrodites; himmlisches Blut floß,
Ichor, welches den Wunden der seligen Götter entfließet.
Denn sie essen nicht Brodt, und trinken nicht purpurne Weine,
Blutlos sind sie daher, und werden unsterblich gepriesen.

Aphrodite schreit, und schreiend läßt sie Aeneias
Fallen; diesen rettet Apollon und hüllt ihn in Nebel,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe seine Brust, das süße Leben ihm raubte.

v. 338-351.

Laut schreit Diomedes ihr nach, der schreckliche
Krieger:
Weiche, Kronion's Tochter, von Krieg und Schlachtengetümmel!
Ist's dir nicht genug, die schwachen Weiber zu
täuschen?
Kommst du jemals wieder in Krieg, so wirst du
erstarren,
Wirst, auch fern von Schlachten, bei'm Namen des
Krieges erstarren!

Also sprach er; verwirrt und mit Schmerzen ging
sie von dannen.
Iris, die Göttinn mit schwebenden Füßen, entführt
sie dem Haufen,
Ihre rosigen Wangen entfärbte die Blässe des
Schmerzes.
An der linken Seite des Treffens findet sie Ares
Sitzend; er hatte den Speer und die Ross' in Nebel
gehüllet;
Auf die Kniee sinket vor ihrem Bruder die Göttinn,
Flehend, er möcht' ihr leihen die Rosse mit Golde
geschirret.

Theurer Bruder, erbarme dich mein, und laß mir
die Rosse,
Daß ich zum Olympos, dem Sitz der Unsterblichen,
fahre.

v. 352 – 366.

Heftig quält mich der Schmerz; ein Sterblicher hat mich verwundet,
Tydeus Sohn; er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion.

Also sprach sie; er gab ihr die Rosse mit Golde geschirret,
Aphrodite bestieg mit traurigem Herzen den Wagen,
Neben ihr setzte sich Iris, und nahm in die Hände die Zügel,
Schwang die Geißel, und willig flogen die Rosse des Gottes,
Bald den Sitz der Götter erreichend, den hohen Olympos.
Iris löſ't sie vom Wagen, und reichet ambrosisches Futter.

Aphrodite, die göttliche, sank zu den Knieen Dione's,
Ihrer Mutter, die nahm in ihren Armen die Tochter,
Streichelte sie mit kosender Hand, und sagte die Worte:

Sage mir, liebes Kind, wer von den ewigen Göttern
Hat dich also verwundet, als hättest du Frevel begangen?

Ihr antwortete Kypris, die Göttinn des freundlichen Lächelns:
Tydeus Sohn verwundete mich, Diomedes, der Stolze,

Weil ich meinen geliebten Sohn dem Treffen entführte,
Meinen Aeneias, der mir vor allen andern der liebste.
Siehe, nun streiten nicht mehr die Troer und die Achaier,
Sondern nun kämpfen die Danaer mit den unsterblichen Göttern.

Aphrodite spricht's; die göttliche Mutter erwiedert:
Habe Geduld, mein liebes Kind, den Kummer zu tragen.
Wir, des Olympos Bewohner, ertragen viel von den Menschen,
Weil wir, untereinander entzweiet, uns Schmerzen bereiten;
Also litt Ares, da Ephialtes, der starke,
Und Otos, die Aloeiden, in Fesseln ihn banden.
Dreizehn Monden hielten sie ihn im ehernen Kerker;
Und nun wäre der unersättliche Krieger gestorben,
Wo nicht Eeriböa, die schöne Pflegemutter,
Hermes gerufen, der kam und befreite heimlich den Kriegsgott,
Welcher ermattet schon war von der Härte der grausamen Fessel.
Here duldete, als Amphitryonides, der starke,
Ihr mit dreifachspitzigem Erze den Busen verletzte;
Lange blieb unheilbar die Wunde, wüthend die Schmerzen.
Eben dieser furchtbare Sohn von Zeus Kronion

v. 386–405.

Warf mit spitzigem Pfeile den ungeheuren Aidoneus
In den Thoren der Schatten, und übergab ihn dem Schmerze.
Dieser bestieg mit wüthender Pein den hohen Olympos,
Tief drang in die Schulter der Pfeil, und quälte sein Herz ihm,
Da besprengte Paieon die Wunde mit lindernden Tropfen,
Und bald wieder genas der unsterbliche Schattenbeherrscher.
O, des dreisten stürmenden Mannes, der es nicht achtet,
Zu verletzen mit Pfeilen die Götter des hohen Olympos!
Sieh', ihn hat die Göttinn mit blauen Augen gesendet,
Pallas Athene! Thor, der nicht im Herzen bedachte,
Daß nicht lange lebt, wer mit den unsterblichen Göttern
Streitet, daß er nicht vom wilden Kriege zurückkehrt,
Nicht auf seinen Knieen, Papa! die Kinder ihn nennen.
Stark wie er ist, mag dennoch der Sohn des Tydeus sich hüten,
Nicht mit einem Gotte zu streiten, der stärker als du bist,
Daß nicht Aegialeia, die weise Tochter Adrastos,
Edle Gattinn des roßbezähmenden Diomedes,
Einst aus Träumen fahrend und schreiend die wackern Genossen
Ihres Hauses erwecke, den Tydeiden vermissend,
Ihrer Jugend Gemahl, den tapfersten aller Achaier.

Also sprach sie, und wischte mit beiden Händen den Ichor
Von der Tochter Hand; die Schmerzen wurden gemildert.

Pallas und Here sahen die Göttinn; mit stichelnder Rede
Reitzten sie Zeus; es begann die Göttinn mit blauen Augen:

Wirst du zürnen, o Vater Zeus, ob was ich nun sage?
Kypris wollte wohl eine der griechischen Weiber bewegen,
Einem Troer zu folgen, den sie nun liebet mit Inbrunst,
Und da streichelte sie mit der Hand das Achaische Weiblein,
Und da ritzte sie sich an einer goldenen Nadel.

Also spricht sie, es lächelt der Vater der Götter und Menschen,
Rief der Aphrodite, und sprach zur rosigen Göttinn:

Liebes Kind, nicht dir gehören die Thaten des Krieges;
Dein sind liebliche Spiele der Buhlschaft, Freuden der Ehe:
Jene laß dem stürmenden Ares und Pallas Athene.

v. 420–435.

Solche Reden sprachen die Götter unter einander.
Gegen Aeneias stürzet der kriegrische Diomedes,
Ob er wohl wußte, daß ihn Apollon's Rechte beschützte;
Aber er scheute den mächtigen Gott nicht, immer begierig,
Aeneias zu tödten, und seine Rüstung zu rauben.
Dreimal stürzt er mit dürstender Mordlust gegen Aeneias,
Dreimal wehrt ihm, das flammende Schild erschütternd, Apollon.
Da er nun, wie ein Gott, zum viertenmal gegen ihn anlief,
Schalt ihn Phöbos Apollon mit diesen zürnenden Worten:

Tydeus Sohn, besinne dich, weiche, hüte dich ferner,
Dich den Göttern zu gleichen; denn sehr verschieden von Abkunft
Sind die unsterblichen Götter und erdebewohnenden Menschen.

Also Phöbos, Tydeides wich ein weniges rückwärts,
Und begann zu scheuen des Fernhintreffenden Zürnen.

Phöbos entfernt Aeneias vom Haufen der Streiter, und trägt ihn
Hin zu Pergamos heiliger Burg, in den Tempel des Gottes;

Allda pflegen sein im innersten Heiligthume
Leto und Artemis, heilen den Helden, und krönen mit Ruhm ihn.

Aber der Gott des silbernen Bogens schaffet ein Bildniß,
Aehnlich dem Aeneias, bedeckt mit ähnlicher Rüstung;
Um das Bildniß stritten die Troer und edlen Achaier,
Und zerhieben einander die schöngebuckelten Schilde
Vor der Brust, zerhieben einander die leichteren Tartschen.
Endlich rief Apollon dem stürmenden Ares, und sagte:

Ares, menschenvertilgender, blutiger Mauernzertrümmrer,
Willst du diesen Mann nicht aus dem Treffen vertreiben,
Tydeus Sohn? Er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion!
Kypris hat er zuerst die Hand bei'm Gelenke verwundet,
Und dann stürmet' er gegen mich an, wie einer der Götter!

Also sprach er, und setzte sich nieder auf Pergamos Zinne.
Zu den Troern eilet Ares, die Reihen ermunternd,
Akamas ähnlich, dem rüstigen Führer der Thrakischen Schaaren;
Nun ermahnt er die Priamiden mit diesen Worten:

v. 453-469.

O, ihr Priamiden, des edlen Königes Söhne,
Sagt, wie lange sollen die Griechen die Völker ermorden?
Etwa bis wir streiten bei Ilion's prächtigen Thoren?
Liegt nicht dort, den wir wie den göttlichen Hektor verehrten,
Aeneias, der Sohn des großgesinnten Anchises?
Auf! entreißt dem Getümmel den edlen Kriegesgenossen!

Sprach's, und erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Sarpedon nahete nun dem göttlichen Hektor, und schalt ihn:

Hektor, wo ist dein Muth, mit welchem du vormals verhießest,
Ilion's Mauern zu schützen, auch ohne Bundesgenossen,
Du mit deinen Brüdern allein und deinen Schwägern?
Nichts von alle dem kann ich nun sehen und spüren;
Denn sie zittern ja alle, wie Hunde bei'm Anblick des Löwen.
Aber wir streiten für euch, ihr Troer, wir Bundesgenossen.
Siehe, von weitem her bin ich zur Hülfe gekommen,
Denn weit sind vom strudelnden Xanthos Lykia's Fluren.
Ein geliebtes Weib und ein unmündiges Kindlein

Ließ ich zurück, und Schätze, die jeder Arme sich wünschet;
Dennoch ermahn' ich der Lykier Schaaren, selber begehrend,
Mit dem Manne zu streiten; und gleichwohl ist mir der Dinge
Keines allhier, so mir entführen könnten die Griechen.
Und du stehest hier, auch nicht die andern ermahnend,
Diesen Feind zu bestehen, und ihre Weiber zu schützen?
Hütet euch, Troer, nicht als wie im Netze gefangen,
Eurer Feinde Raub und ihre Beute zu werden!
Sonst zerstören sie bald das wohlbevölkerte Troia.
Drob mußt du des Tages sorgen, wachen die Nächte,
Mußt die Fürsten der fernberufnen Bundesgenossen
Flehen, ferner zu streiten, und nicht mit der Rückkehr zu dräuen.

Also Sarpedon; es biß den Hektor die Rede.
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,
Speereschwingend ging er umher durch die Reihen der Streiter;
Sie zu streiten ermahnend, erweckt er die blutige Feldschlacht.
Alle wandten sich nun, und standen gegen die Griechen;
Unerschrocken standen und dichtgedrängt die Argeier.

Wie wenn in der heiligen Tenne die Hauche des Windes
Aus geschwungner Schaufel die Spreu den Körnern entwehen,
Wenn die goldgelockte Demeter die Frucht von der Hülse
Sondert; die Spreu bedeckt in weißen Haufen den Boden:
Also wurden bestäubt von oben und weiß die Achaier
Von den Haufen der Troischen Rosse, da sie die Führer
Wandten; sie stampften himmelempor die stäubenden Wolken.

Wacker streiten und vorwärts die Griechen. Der stürmende Ares
Hüllte die Schlacht in Nacht, um seine Troer zu schützen.
Rund umwandelt er nun das Heer, gedenkend der Worte
Phöbos Apollon's mit goldenem Schwerte, der ihn ermahnte,
Nun der Troer Herz zu erheben, da Pallas Athene
Sich entfernet; denn Pallas Athene beschützte die Griechen.

Phöbos selbst entsandte dem Heiligthume des Tempels
Seinen Aeneias, Muth einhauchend dem Hirten der Völker.

Nun umstanden wieder Aeneias die theuren Genossen,
Freuten sich, daß er lebend und unverletzet einherging,
Und so hohes Muthes; doch fragte nicht einer der Krieger;
Ihre Frag' erstickte die Arbeit, so Phöbos Apollon
Ihnen erregte, der tilgende Ares, die gierige Zwietracht.

Beide Aias, Odysseus und Diomedes ermuntern
Nun der Danaer Schaaren zum Streit; es scheuten die Helden
Nicht der Troer Geschrei, nicht ihren stürmenden Anfall;
Sondern blieben stehen, wie Wolken, die Vater Kronion
Auf den Gipfeln des Berges bei heiterm Wetter gestellet,
Denn es schlafen des Boreas Kräfte, die Kräfte der andern
Mächtig brausenden Winde, der schattenden Wolken Zerstreuer,
Welche sie oft mit wehenden Fittigen stürmend zertrennen:
So erwarten, ohne zu zagen, die Griechen die Troer.

Agamemnon durchwandelt ermunternd die Haufen der Streiter:
O ihr Lieben, seid Männer! und streitet mit muthigem Herzen!

Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen!
Heere, welche sich selber verehren, schützen sich selber,
Aber kraftlos sinken mit Schande der Fliehenden Schaaren.

Also sprach er, und schwang den Speer, und traf Deikoon
In dem Vordertreffen, des edlen Aeneias Genossen,
Pergasos Sohn, ihn ehrten wie Priam's Söhne die Troer,
Immer pflegte der Held im Vordertreffen zu kämpfen;
Seinen Schild durchstach Agamemnon's Lanze, durchbohrte
Seinen Gürtel, und drang durch den Bauch des Pergasiden;
Tönend fällt er, es rasselt um ihn die fallende Rüstung.

Nun ermordet Aeneias der Danaer tapferste Kämpfer,
Krethon und Orsilochos, die Zwillingssöhne Diokles.
In der wohlgebaueten Phere wohnet' ihr Vater,
Reich an Gütern, sein Stamm entsproßte dem Strome Alpheios,
Der mit breiten Fluthen der Pylier Erde durchwallet.
Dieser zeugte Orsilochos, vieler Menschen Beherrscher,
Und Orsilochos zeugte den edelgesinnten Diokles,

v. 536-552.

Und Diokles zeugte die beiden Zwillingssöhne
Krethon und Orsilochos, in jeder Kampfart geübet.
Ach, in reifender Jugend bestiegen beide die Schiffe,
Den Argeiischen Schaaren nach Ilion's Mauern zu folgen,
Ruhm zu erwerben den Söhnen des Atreus, Agamemnon
Und Menelaos; nun deckte sie beide die Hülle des Todes.

Wie zween junge Löwen auf hohen Gipfeln des Berges
Von der Mutter genährt im tiefen Dickicht des Waldes;
Beide rauben Rinder der Heerde, feiste Schaafe,
Und verwüsten beide die Ställe der Schäfer, doch endlich
Werden beide zugleich mit scharfem Erze getödtet:
Also fielen unter der Hand des Anchisiaden
Beide zugleich, so stürzen zugleich zwei stattliche Tannen.

Traurend sah Menelaos, der Tapfre, die fallenden Helden,
Ging durch die vordersten Reihen, mit schimmerndem Erze gewaffnet,
Schwingend den Speer; den Muth des Helden erregte Ares,
Hoffend, ihn durch die Hände des Anchisiaden zu tödten.

v. 553–570.

Diesen schauet Antilochos, Sohn des göttlichen Nestor,
Eilend durchgeht er die vordersten Reihen, fürchtend, es möchte
Nun der Hirte der Völker sein Leben verlieren; schon standen
Aeneias und Menelaos gegen einander
Dräuend mit erhobenem Arm und spitzigen Lanzen,
Und entflammt von heißer Begierde des blutigen Kampfes.
Siehe, da stellt sich Antilochos neben dem Hirten der Völker;
Und Aeneias, stark wie er war und tapfer im Kriege,
Wich, als er die beiden nun neben einander erblickte.
Diese zogen indessen zu sich die Leichen der Todten,
Und empfahlen sie den Händen ihrer Genossen,
Wandten sich wieder, und kämpften nun wieder im vordersten Treffen.

Da ermordeten sie Pylämenes, ähnlich dem Kriegsgott,
Ihn, den Fürsten der edlen geschildeten Paphlagonen.
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos,
Zielte gegen den stehenden, warf durch die Gurgel die Lanze.
Seinem Kriegsgefährten, dem Sohn Atymnes, dem Mydon,
Warf, indem er lenkte die Rosse mit stampfenden Hufen,

Einen Kiesel Antilochos auf das Gelenke des Armes,
Seinen Händen entfielen die elfenbeinschimmernden Zügel
In den Staub; da haut ihn Antilochos über die Schläfe;
Röchelnd fällt er zurück, dem zierlichen Wagen entstürzend,
Fällt auf's Haupt; so stehet er lang am Wagen im Sande,
Haupt und Schultern mit Staube bedeckt. Antilochos treibt nun
Vorwärts mit dräuender Geißel die Rosse zum Heere der Griechen,
Eilend flieget der Wagen, und Mydon fällt auf den Boden.

Hektor sieht durch die Reihen der Streiter die Seinigen fallen;
Schreiend stürzt er hervor; ihm folgen die tapfersten Troer
Schaarenweis', es führt sie Ares und die starke Enyo;
Dieser folgen Rumor und Getös' und wildes Getümmel,
Und es schwingt Ares in der Rechten die schreckliche Lanze,
Gehet bald vor Hektor einher, bald folget er Hektorn.

Schauernd erblickte den Gott der treffliche Diomedes;
So steht ein unkundiger Waller im Lande des Fremdlings
Am wildrauschenden Strom, der in den Okean stürzet,

Rauschend mit Schaum, er sieht ihn, und staunt, und schreitet zurücke;
Also wich Tydeides zurück und rief zu den Schaaren:

O ihr Lieben, wir haben den göttlichen Hektor bewundert,
Daß er unerschrocken im Kriege schwänge die Lanze.
Ihn begleitet immer ein Gott, den Untergang fernend,
Und nun steht ihm Ares in menschlicher Bildung zur Seite.
Weichet zurück! doch bleib' eure Stirne gegen die Troer
Immer gerichtet; nur wollet nicht gegen Unsterbliche kämpfen!

Also sprach Diomedes, und näher kamen die Troer;
Hektor tödtete nun zween schlachtenkundige Männer,
Beid' in einem Wagen Anchialos und Menesthes.
Traurend sieht Aias der große, der Telamonide, sie fallen,
Schreitet dicht hinzu: nun schwingt er die schimmernde Lanze,
Und wirft Amphios, Selagos Sohn. Es wohnte zu Päsos,
Reich an Schätzen und Saaten, der Vater; das Schicksal erhaschet
Seinen Sohn, den Bundesgenossen des Königes Priam.

Durch den Gürtel warf ihm Telamonios Aias
Seine Lanze; sie blieb im Bauche des Amphios hangen.
Rasselnd fällt er, es stürzet hinzu der schimmernde Aias,
Seine Rüstung zu rauben; mit scharfer, blitzender Lanze
Zielen die Troer, es starret der Schild des Helden von Speeren.

Aias setzet den Fuß vor den Bauch des Todten, und ziehet
Seine eherne Lanze heraus, die Waffen vermocht' er
Nicht zu rauben, er ward zu sehr von Pfeilen gedränget,
Furchte, von den tapfern Schaaren der kriegrischen Troer,
Welche häufig und kühn ihn umstanden mit drohenden Speeren,
Eingeschlossen zu werden; sie zwangen den Telamoniden,
Groß, wie er war, und stark und edel, dennoch zu weichen.

Also fochten die beiden Heer' in blutiger Feldschlacht.
Tlepolemos, Herakles Sohn, den tapfern, den großen,
Reitzet sein Schicksal gegen den göttlichen Sarpedon; da sich
Nahe kamen der Sohn und Enkel des Wolkenversammlers,
Redte ihn Tlepolemos an mit diesen Worten:

v. 621–638.

Sarpedon, Fürst der Lykier, sprich, wer hat dich geheißen,
Unerfahren der Schlacht allhier im Felde zu zittern?
Traun! es lügen, welche da sagen, du stammst von Kronion.
Andrer Art und andrer Kräfte waren die Männer,
Welche zu den Zeiten der Väter Kronion gezeuget.
Also war mein Vater Herakles, der muthiggesinnte,
Löwenherzige Held, der wegen Laomedon's Rosse
Mit sechs Schiffen und wenigen Männern gen Ilion herzog,
Ilion's Mauern zertrümmerte, leer die Straße zurückließ.
Aber dein Herz ist feig', es sinken deine Geschwader;
Und ich meine, du wirst die Troischen Schaaren nicht schützen.
Wärest du auch viel tapfrer von Lykia's Fluren gekommen,
Dennoch würd' ich dich senken hinab zu den Pforten des Aides.

Ihm antwortete Sarpedon, Fürst der Lykier Schaaren:
Tlepolemos, Herakles zerstörte die heiligen Mauern
Ilion's, wegen Laomedon's Thorheit. Er schalt den Herakles,
Statt ihn zu lohnen, und vorbehielt dem Helden die Rosse,
Derentwillen er war aus fernem Lande gekommen.

v. 639 - 653.

Dir verkünd' ich allhier das schwarze Schicksal des Todes;
Denn durch meine Rechte bezwungen, wirst du mir Ehre,
Wirst dem roßberühmten Aidon die Seele vermachen!

Sarpedon sprach's, Tlepolemos hebt die eschene Lanze.
Beiden Helden entfliegen zugleich die langen Lanzen;
Sarpedon trifft den Nacken des Griechen, die Spitze durchbohrt ihn,
Und die Nacht des Todes verhüllet Tlepolemos Augen.

Dieser hatte mit langem Speere den linken Schenkel
Sarpedon's getroffen, es drang die gierige Spitze
Bis zum Knochen, doch wehrte dem Tode Vater Kronion.

Aber nun trugen die edlen Genossen den göttlichen Helden
Aus der Schlacht, er zog mit Schmerzen die lange Lanze
Hinter sich her. Das merkte keiner, keiner bedachte,
Aus dem Schenkel den eschenen Speer zu ziehen, auf daß er
Seinen Wagen bestiege; sie hatten zu schaffen, und eilten.

v. 654-672.

Auch die fußgepanzerten Griechen tragen Herakles
Sohn aus der Schlacht. Sie sah der abgehärtete edle
Held Odysseus; es zweifelt sein Sinn mit wankendem
Vorsatz,
Aengstlich bedenket er hin und her in seinem Herzen,
Ob er weiter den Sohn des Donnergottes verfolgen,
Oder sollte der Menge der Lykier rauben die Seele.

Aber nicht dem edeln Odysseus war es bestimmet,
Zeus gewaltigen Sohn mit scharfem Erze zu tödten.
Pallas Athene treibet ihn gegen der Lykier Schaaren.
Siehe, da mordet er Köranos, mordet Alastor,
Chromios,
Halios und Alkandros und Prytanis und Noemon.
Weit mehr Lykier hätte der edle Odysseus getödtet;
Aber Hektor sah ihn, der Held mit wehendem Helm-
busch,
Und durchging mit schimmerndem Erze die vordersten
Reihen.
Schrecken bracht' er den Griechen; es freute sich, da
er herantrat,
Sarpedon, Zeus Sohn, und sprach die traurigen Worte:

Laß mich nicht hier liegen, und werden der Danaer
Beute,
Priamid'; es mag in euren Mauern das Leben
Mich verlassen, da mir das Schicksal doch nicht
vergönnet,

Heimzukehren zum theuren und vaterländischen Boden,
Mein geliebtes Weib und zartes Söhnlein erfreuend!

Nichts antwortete Hektor mit buntem Helmbusch, er eilte
Heiß vor Sehnsucht hinzu, die Griechen von dannen zu stoßen,
Und noch vielen zuvor das süße Leben zu rauben.

Aber den göttlichen Sarpedon trugen die edlen Genossen
Unter kühlende Schatten der stattlichen Buche Kronion's.
Da zog aus dem Schenkel heraus die eschene Lanze
Pelagon, der starke, des Helden treuer Gefährte;
Ihn verließ die Seel', und Dunkel deckte sein Auge.
Aber nun kam sie zurück; denn freundliche Hauche des Windes
Weheten kühlendes Labsal dem leiseathmenden Herzen.

Siehe, nun flohen zwar nicht den ehernen Hektor und Ares
Mit gewandtem Rücken die Griechen hinab zu den Schiffen,
Aber auch stritten sie nicht mehr vorwärts; sie schritten allmählig
Rückwärts, da sie Ares im Treffen der Troer vernahmen.

v. 689–706.

Welche mordet zuerst, und welche mordet am letzten
Hektor, Priamos Sohn, mit ihm der eherne Ares?
Teuthras, ähnlich den Göttern, den Rossetummler Orestes,
Trechos, einen Aetolischen Krieger, und Oenomaos,
Helenos, Oenops Sohn, mit buntem Gürtel Oresbos,
Welcher Hyle bewohnend sich seiner Güter erfreute,
An dem Ufer des See's Kephissis; rund um Oresbos
Wohnten die Böoter in ihrem fruchtbaren Lande.

Da die schneeweißarmige Here die fallenden Griechen
In der blutigen Schlacht erblickte, rief sie Athene;
Also sprach sie zu ihr mit schnellgeflügelten Worten:

Reine Tochter des Gottes mit furchtbar drohendem Schilde,
Ach, wir haben umsonst dem Menelaos versprochen,
Hier zu bleiben, bis Ilion's Mauern den Boden bedeckten,
Wenn wir Ares, dem schrecklichen, so zu wüthen vergönnen.
Auf denn! laß auch uns des verheißnen Schutzes gedenken!

Sprach's; und willig gehorchte die Göttinn mit blauen Augen.
Here, die edle Göttinn, die Tochter des großen Kronos,

Ging und zierte die Häupter der Rosse mit güldenem Stirnband.
Aber Hebe eilet, und stößt auf die eisernen Achsen
Eherne mit acht Speichen versehene runde Räder;
Ein unalternder Rand von Gold umlief sie von innen,
Ehern waren die Schienen von außen, ein Wunder zu schauen!
Silbern waren und überrandet die Naben der Räder,
Und es hing der Sessel in Gold und Silbergerieme;
Ringe, die Zügel daran zu hängen, waren am Sessel;
Silbern die Deichsel, gülden das Joch, die Riemen des Joches
Uebergüldet; es spannt an den Wagen die fliegenden Rosse
Here, dürstend nach Streit und blutigem Waffengetümmel.

Aber Athene, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Strahlengewand im Pallaste des Vaters
Sinken, welches sie selber mit eignen Händen gewebet;
Kleidete sich in's Panzerhemde des Wolkenversammlers,
Rüstete sich mit Waffen zur thränenerregenden Feldschlacht.
Um die Schultern warf sie den Schild mit prächtigem Rande,

Fürchterlich war er rund umher mit Schrecken umkränzet;
Siehe, da war der Streit, der Muth, der blutige Nachsatz,
Und das Haupt des Ungeheuers, der schrecklichen Gorgo,
Graunvoll, scheuslich, das Zeichen des zürnenden Wolkenversammlers.
Pallas Haupt bedeckte der Helm mit wehenden Büschen,
Golden und groß, als deckt' er von hundert Städten die Schaaren.
Nun besteigt sie den flammenden Wagen, nimmt mit der Rechten
Ihren schweren und starken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des Gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Here schwang die Geißel, und trieb die fliegenden Rosse;
Donnernd öffneten sich von selber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen, denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des großen Himmels zu hüten und des Olympos,
Vorzuwälzen die hüllende Wolke, zurück sie zu wälzen.
Durch die Pforten führen sie nun die willigen Rosse;
Finden Kronos Sohn, von allen Göttern gesondert,

v. 740–756.

Auf dem höchsten Gipfel des vielfachgespitzten Olympos.
Ihre Rosse hält die milchweißarmige Here,
Und beginnt den höchsten der Götter also zu fragen:

Zürnst du nicht, o Vater, dem Ares, daß er so viele
Und so tapfre Schaaren von meinen Achaiern gemordet,
Ohne Schaam? Mich naget der Schmerz; deß aber ergötzen
Kypris sich und Phöbos Apollon mit silbernem Bogen.
Diese treiben ihn an, er kennet keine Gesetze.
Wirst du zürnen, o Vater Zeus, wofern ich den Ares
Hartverwundet wieder zurück vom Treffen verjage?

Ihr antwortete Zeus Kronion, der Wolkenversammler:
Auf dann! reitze Pallas Athene gegen den Ares,
Denn sie hat schon oft ihm herbe Schmerzen erreget.

Also sprach er. Die Göttinn mit weißen Armen gehorchet;
Schwingt die Geißel, und eilend fliegen die willigen Rosse
Zwischen der Erd' und zwischen dem sternebesäeten Himmel.
Eben so weit, als ein Mann von hoher Warte des Ufers

v. 757–772.

Vor sich blicket über die dunkeln Wogen des Meeres,
Springen Sprung für Sprung die Rosse mit donnernden Hufen.
Da sie kamen gen Troia und zu den strömenden Flüssen,
Wo zusammen fließen der Simois und der Skamandros,
Läßt die Göttinn mit weißen Armen die Rosse stehen,
Spannet sie ab, und hüllet in Nebel Wagen und Rosse.
Simois läßt sie weiden an seinem schönen Gestade.

Beide Göttinnen gingen zusammen, wie schüchterne Tauben,
Aber sie wollten Hülfe bringen den Männern von Argos.

Als sie kamen, wo standen die meisten und tapfersten Streiter,
Rund um Diomedes herum, den Rossebezähmer,
Dichtgedränget, triefend von Blut, wie reißende Löwen,
Oder wie drohende Keuler des Waldes mit trotzender Stärke;
Siehe, da rufte laut die Göttinn mit weißen Armen,
Aehnlich Stentor, dem edlen, dem Manne der ehernen Stimme,
Dessen Stimme so weit ertönte, wie funfzig andrer:

O der Schmach, ihr schnöden Argeier! schön nur von Bildung!
Weil in euren Schaaren Achill, der göttliche, kämpfte,
Wagten die Troer es nicht, vor ihren Thoren zu fechten,
Denn sie scheuten des Peleionen stürmende Lanze;
Und nun kämpfen sie weit von der Stadt allhier bei den Schiffen!

Also erregte Here die Kühnheit jegliches Streiters.
Aber Pallas mit blauen Augen ging zu Tydeides,
Fand bei seinen Wagen und seinen Rossen den König,
Wie er kühlte die Wunde des Lykaonidischen Pfeiles,
Denn ihn schmerzte der hitzende Schweiß und der drückende Gürtel
Seines zierlichen Schildes, und seine Rechte war müde;
Dennoch hebt er den Gürtel, und wischet sich dunkles Blut ab;
Aber die Göttinn berührte das Joch der Rosse, und redte:

Wenig gleichet der Tydeide seinem Vater,
Wohl war Tydeus klein, doch war er mächtig im Kriege.
Als ich ihm einst verbot zu kämpfen, da er gesandt war
Von den Achaiern gen Thebe zu vielen der Kadmeionen,
Und ihm ruhig zu speisen befahl in den Häusern der Edlen:

v. 791–806.

Siehe, da wich er nicht von seiner kühnen Gesinnung,
Sondern forderte auf zum Kampfe die Enkel des Kadmos;
Sonder Müh' überwand er sie all', ich schützte den Helden.
Und dein hüt' ich ja auch, ich stehe dir immer zur Seiten,
Dich ermahnend, mit Ilion's Streitern freudig zu kämpfen.
Aber Müdigkeit hat deine Glieder beschlichen,
Oder dich fesselt die Furcht; man wird dich fürder nicht halten
Für des Tydeus Sohn, des kriegrischen Sohnes von Oeneus.

Drauf antwortete ihr der muthige Diomedes:
Göttinn, ich kenne dich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde;
Frei will ich reden mit dir, und keinen Gedanken verbergen.
Siehe, mich fesselt nicht Furcht, und nicht die schändliche Trägheit;
Aber deiner Befehle gedenk' ich, wie du gebotest,
Mich nicht gegen die seligen Götter im Kampfe zu wagen;
Aphrodite nahmst du nur aus, die möcht' ich, wofern sie
Käm' in die Schlacht, nur kühn mit scharfem Erze verwunden.

Darum wich' ich selber zurück, und hieß die Argeier
Weichen, denn ich erkannte den kriegewaltenden Ares.

Ihm erwiederte drauf die Göttinn mit blauen Augen:
Tydeus Sohn, Diomedes, du Werthester, scheue den Ares
Nicht, und keinen der übrigen Götter; ich steh' dir zur Seiten;
Richte gegen ihn die Rosse mit malmenden Hufen,
Treffe von nahe und sonder Scheu den stürmenden Ares,
Ihn, den rasenden Unglücksstifter und Uebergänger,
Welcher vormals mir und auch der Here versprochen,
Mit den Troern zu kämpfen, zu helfen den Söhnen von Argos,
Deß gedenket er nicht, und ist im Heere der Troer.

Also sprach sie, und rücklings zog sie den Kapaneiden
Sthenelos vom Wagen; da sprang er eilend herunter.
Sie bestieg den Wagen, und setzte sich neben dem Helden,
Heiß vor Begiede des Kampfes; es stöhnte die buchene Axe
Unter der schrecklichen Göttinn Last und des tapfersten Helden:
Zügel und Geißel ergreift mit den Händen Pallas Athene,

Und nun richtet sie gegen Ares die stampfenden Rosse.
Dieser tödtete eben den ungeheuern Periphas,
Ihn, den stärksten Aetoler, den edlen Ochesiaden.
Ares trieft vom Blute des Helden; da deckt sich Athene
Mit des Aides Helm, auf daß Ares sie nicht sähe.

Als der Menschenvertilger den Diomedes erblickte,
Ließ er den ungeheuern Periphas auf der Stätte
Liegen, wo er zuerst ihm seine Seele geraubet,
Und ging grade gegen Tydeides, den Rossebezähmer.
Da sie beide nun dicht an einander waren gekommen,
Warf Ares, begierig den Tydeiden zu tödten,
Ueber's Joch und die Zügel der Rosse die eherne Lanze;
Aber Athene mit blauen Augen wandte die Lanze
Seitwärts, daß sie vergebens zur Seite des Wagens dahinflog.

Nun schwingt gegen Ares der schlachterfahrne Tydeides
Seinen ehernen Speer, den richtet gegen die Nieren
Pallas, wo sich die Enden des prächtigen Gürtels begegnen;
Da traf Diomedes den Gott. Nun zog er die Lanze
Wieder zurück, es brüllte der eherne Ares; so schreien
In der blutigen Schlacht zehntausend Männer auf einmal.

v. 844–861.

Schrecken befiel die Troer, und Schrecken befiel die Argeier,
Bei dem lauten Gebrülle des unersättlichen Kriegers.

Wie, von schwülen Hauchen des wehenden Windes erhoben,
Düstre Dünste dem Schooße der dicken Wolken entsteigen;
Also schien der eherne Ares dem Tydeiden,
Da er, in Wolken gehüllet, dem großen Himmel sich zuschwang.
Bald erreicht er den Sitz der Götter, den hohen Olympos,
Setzet sich mit traurigem Herzen neben Kronion,
Zeigt unsterbliches Blut, das seiner Wunde entquillet,
Und nun klaget er laut mit diesen fliegenden Worten:

Zürnest du nicht, o Vater, ob solche Thaten des Frevels?
Wir Olympier haben durch unsern eigenen Willen
Immer vieles erlitten, indem wir Menschen beschützten.
Und das kommt von dir; du hast die wüthende Tochter,
Sie gezeugt, die verderbende Thäterinn schrecklicher Thaten!
Wir, die übrigen Götter, des hohen Olympos Bewohner,
Horchen deiner Stimm', und sind dir alle gehorsam:
Diese strafest du nimmer mit Worten, nimmer mit Thaten;

v. 862–880.

Alles gestattest du, Zeus, der Verderblichen, weil du sie zeugtest.
Siehe, sie reizte Tydeides, den übermüthigen Helden,
Gegen uns unsterbliche Götter im Kampfe zu wüthen.
Aphrodite hat er die Hand am Gelenke verwundet,
Und dann stürmte er gegen mich selbst mit göttlicher Stärke;
Da entrann ich ihm schnell, sonst hätt' ich unter den Haufen
Liegender Leichen vielleicht noch wüthende Schmerzen erlitten,
Oder es hätten mich eherne Wunden der Kräfte beraubet.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der Wolkenversammler:
Wins'le nicht hier an meiner Seite, du Uebergänger!
Unter allen Göttern, des hohen Olympos Bewohnern,
Haß' ich dich; du liebest den Zwist, den Streit und die Zwietracht,
Hast den unerträglichen starren Sinn deiner Mutter,
Welchen ich kaum mit Müh' und vielen Worten noch breche;
Und ich wähne, durch ihr Anstiften leidest du solches.
Dennoch will ich dich von diesem Schmerze befreien;
Du bist meines Geschlechts, mir hat dich Here geboren.
Stammtest du Verderber von einem der übrigen Götter,
Lange lägest du unter den Uranionen vergraben!

v. 881 – 891.

Sprach's, und befahl Paieon, ihm seine Wunde zu heilen;
Dieser besprützt mit lindernden Tropfen und Balsam die Wunde,
Und gleich ward der unsterbliche Körper wieder geheilet.

Wie wenn weiße flüßige Milch vom Safte der Feigen
Bald gerinnet unter der Hand des rührenden Schäfers;
Also schloß sich bald die geheilte Wunde des Ares.
Hebe wusch und kleidete ihn in Feiergewande,
Und er setzte sich, trunken von Ehre, neben Kronion.

Siehe, nun kehrten zurück zum Pallaste des Vaters der Götter
Here, die Göttinn von Argos, und Pallas, die schützende Göttinn,
Da sie hatten vertrieben den mordenden Menschenvertilger.

Ilias.

Sechster Gesang.

Troer und Griechen fochten allein auf breitem Gefilde,
Von den unsterblichen Göttern verlassen in tobender Feldschlacht;
Schimmernd flogen gegen einander die ehernen Speere
Beider Heere zwischen des Xanthos und Simois Fluthen.

Aias, der Hort der Achaier, der edle Telamonide,
Trennte die Troer zuerst, und öffnete Bahn den Genossen.
Denn er traf den tapfersten Mann der Thrakischen Schaaren,
Akamas, Eyssor's Sohn, den edlen, den großen.
Seinen schweifumweheten Helm durchbohrte des Griechen
Eherne Lanze, sie traf die Stirn', und durchbohrte den Knochen;
Akamas fällt, und Todesnacht umschattet sein Auge.

v. 12-31.

Axylos tödtet der schlachterfahrne Diomedes,
Teuthranis Sohn; er wohnte vordem in der schönen Arisbe,
Reich an Gütern, und sehr von allen Menschen geliebet.
Axylos wohnte hart am Weg', und bewirthete jeden.
Ach, nun konnte keiner von ihm den Untergang fernen!
Ihn und seinen Gefährten Kalesios, welcher die Rosse
Führte, sendet der Tydeide hinab zu den Schatten.

Dresos und Opheltios tödtet Euryalos beide;
Geht nun gegen Aesepos und Pedasos, welche die Nymphe
Nais Abarbarea dem edlen Bukolion brachte.
Dieser war Laomedon's Aeltester, heimlich geboren.
Als Bukolion hütet der Schaafe, sah er die Nymphe;
Zwillingssöhne sproßten aus seiner Liebesumarmung.
Ihnen löset die Kräfte der starken und schimmernden Jugend
Euryalos, Mekistheus Sohn, und raubet die Rüstung.

Polypötes tödtet Astyalos; den Pidytes,
Perkosis Sohn, Odysseus mit seiner ehernen Lanze;
Teukros den göttlichen Aretaon; mit schimmerndem Speere
Antilochos den Ableros, und Agamemnon Elatos.
Dieser bewohnte des schönen Satnioeis blumige Ufer

v. 32–49.

An des Pedasos Hange. Der Held Leitos ermordet
Phylakos in der Flucht; den Melanthios, Eurypylos.

Lebend fängt den Adrast Menelaos, der treffen-
erfahrne:
Seine Rosse flohen erschrocken durch's breite Gefilde,
Denn sie hatten in Genstgezweige den Wagen verwickelt,
Daß die Deichsel brach; sie aber flohen der Stadt zu;
Viele der andern flohen mit ihnen vom Schrecken
ergriffen.
Dicht am Rade lag, aus dem Wagen geworfen Adrastos,
Mit bestäubtem Gesicht und Menelaos Atreides
Stand bei ihm, und hielt die lange drohende Lanze;
Aber flehend ergreifet Adrast die Kniee des Helden:

Fahe mich lebend, Atreides! Würdige Lösungs-
geschenke
Harren dein; Kleinodien liegen im Hause des Vaters,
Sein ist Erz und Gold und zierlich gegossenes Eisen!
Siehe, unendliche Gaben wird dir mein Vater
gewähren,
Wenn er vernimmt, daß ich lebe allhier bei den
Schiffen der Griechen.

Also sprach er, das Herz im Busen des Helden
erregend;
Und schon wollt' er ihn senden hinab zu den Schiffen
der Griechen,

v. 50–64.

Rief schon einen Genossen, um ihn zu führen; da eilte
Agamemnon herbei, und schrie mit scheltenden Worten:

Menelaos, mein Bruder! was läßt du dich diese bekümmern?
Siehe, wohl haben's um dich die Männer von Troia verdienet!
Dieser müsse nicht einer dem grausen Verderben entfliehen!
Unsern Händen nicht einer! Im schwangern Leibe der Mutter
Soll uns nicht das Knäblein entfliehen! So werden sie alle
Rein vertilget, des Grabes beraubt, die Namen vergessen!

Also sprach er mit Recht, und wandte das Herz Menelaos.
Von sich stößt er zurück mit der Hand den Krieger Adrastos;
Agamemnon, der König, verwundet ihn unter die Nieren,
Rückwärts stürzet der Todte dahin; da tritt ihm Atreides
Auf die Brust, und reißet heraus die eschene Lanze.

Aber Nestor erhub die laut ermahnende Stimme:
Theure Helden, Danaër, werthe Genossen des Kriegsgotts,

Euer bleibe keiner aus heißer Begierde der Beute
Hier, auf daß er trage das meiste hinab zu den Schiffen!
Laßt uns tödten die Männer; dann wollen wir alle mit Ruhe
Auf dem weiten Gefilde die Todten der Rüstung berauben!

Sprach's, und erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Siehe, nun wären die Troer aus Feigheit, durch's Heer der Achaier
Ueberwunden, zurück in Ilion's Mauern geflohen,
Hätte sich nicht, mit diesen Worten, der zeichenerfahrne
Helenos, Priamos Sohn, Aeneias und Hektor genahet:

Hektor und Aeneias, denn euch gehöret die Sorge
Für der Troer und Lykier Schaaren, weil ihr die besten
Seid, zu jeglicher That, mit Muth und Weisheit gerüstet;
Haltet hier die Völker zurück vor Ilion's Thoren,
Rund umwandelnd, ehe sie in die Arme der Weiber
Fliehend fallen, und unsern Feinden werden zur Freude.
Habt ihr erst die Reihen der Unsern wieder ermuntert,
Siehe, dann wollen wir hier der Danaer Schaaren bestehen,
Wie gedrängt wir auch sind, dieweil die Noth es gebietet.

v. 83-100.

Hektor, gehe du in die Stadt zu unserer Mutter,
Laß sie nun die geehrten Matronen alle versammlen
Auf der obersten Burg, in dem Tempel der Pallas Athene;
Laß sie mit dem Schlüssel die Thore des heiligen Hauses
Oeffnen, und aus ihren Gewanden das größte und schönste
Wählen, welches ihr vor allen andern das liebste,
Und zu den Knieen es legen der schöngelockten Athene.
Laß sie ferner geloben, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn sie sich unsrer Stadt, der Weiber, der Kinder erbarmet,
Wenn sie Tydeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn, den wüthenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Denn ich meine, er ist von allen Achaiern der stärkste!
Niemals haben wir so den Achill, den Führer der Streiter,
Noch gescheuet, wiewohl er Sohn der Göttinn genannt wird;
Dieser wüthet entsetzlich, und keiner kann ihn bestehen!

Also sprach er, und willig gehorchte Hektor dem Bruder;
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,

v. 101 – 115.

Eilte durch die Haufen, und schwang zwo spitzige Lanzen,
Und ermahnte zum Streit, und erweckte die grimmige Feldschlacht.
Alle kehrten sich wieder, und standen gegen die Griechen;
Diese wichen zurück und ließen ab von dem Morden,
Wähnend, weil die Feinde sich wandten, vom sternigen Himmel
Sei der Unsterblichen einer den Troern zu helfen gekommen.
Aber Hektor erhub die lautermahnende Stimme:

Muthige Troer, und fernberufene Bundesgenossen,
Seid nun Männer, ihr Theuren, und brauchet der mächtigen Stärke,
Weil ich nun gen Ilion gehe, die rathenden Greise
Zu ermahnen, mit ihnen den Reigen unserer Weiber,
Daß sie flehen den Göttern, und Hekatomben verheißen.

Hektor sprach es, und eilte von ihnen mit wehendem Helmbusch,
Nacken und Knöchel berührte bei jedem Schritte das schwarze
Fell, und der äußerste Rand des hochgewölbeten Schildes.

v. 116–134.

Mitten zwischen den Heeren begegnet dem Sohne von Tydeus
Glaukos, Hippolochos Sohn, mit gleicher Begierde zu kämpfen;
Als sie nahe kamen, und gegen einander nun standen,
Sprach zuerst der treffenerfahrne Diomedes:

Rede, wer bist du, tapferster aller sterblichen Menschen!
Denn noch sah ich dich nicht in der ehrekrönenden Feldschlacht;
Nun bist du hervor aus deinen Schaaren getreten,
Dir vertrauend, und meine drohende Lanze bestehend.
Aber der Unglückseligen Söhne begegnen der Stärke
Dieses Arms! Kommst du, der Unsterblichen einer, vom Himmel?
Sieh', ich kämpfe nicht mit himmelbewohnenden Göttern!
Dryas Sohn, der starke Lykurgos, lebte nicht lange,
Welcher sich mit den Göttern, des Himmels Bewohnern, entzweite,
Und des wüthenden Dionysos Ammen verfolgte
Vom geweihten Nyseischen Gipfel. Da warfen sie alle
Ihre Weinlaubstäbe dahin; der Mörder Lykurgos
Stach sie mit einem Stachel des Treibers; aber erschrocken
Tauchte Dionysos hinab in die Fluthen des Meeres,
Thetis nahm den Zitternden auf in ihrem Schooße,

v. 135–151.

Denn ihn hatten des dräuenden Mannes Schrecken ergriffen.
Aber Lykurgos zürnten die Götter des hohen Olympos,
Und mit Blindheit strafte ihn Zeus; auch lebt' er nicht lange,
Denn er war den unsterblichen Göttern allen verhasset.
Siehe, darum will ich nicht kämpfen mit seligen Göttern.
Bist du ein sterblicher Mensch, und issest Früchte der Erde,
O so komm, auf daß du das Ziel des Todes erreichest!

Ihm antwortete Glaukos, Hippolochos Sohn, der berühmte:
Edelgesinnter Tydeides, was fragst du nach meinem Geschlechte?
Siehe, wie Blätter des Waldes, so sind der Menschen Geschlechte,
Diese schüttelt herunter der Wind, und wieder entsprossen
Andre grünenden Zweigen in lieblichen Tagen des Lenzes;
So die Menschen, dieser entstehet, jener geht unter!
Willst du meinen Stamm erfahren, auf daß du ihn kennest,
Zwar von vielen Menschen gekannt; wohl auf denn, und höre:

In der roßernährenden Argos lieget Ephyre;
Sisyphos lebte dort, von allen Menschen der schlauste,

Sisyphos Aiolides, und dieser zeugete Glaukos,
Glaukos zeugte den tadellosen Bellerophontes.
Diesem gaben Schönheit die Götter, und männliche Reitze;
Aber Prötos dichtet in seinem Herzen ihm Unfall,
Und trieb ihn zum Lande hinaus; denn Prötos beherrschte
Argos Bürger, es hatte sie Zeus ihm unterworfen.
Prötos Weib, die edle Anteia, hatte den Jüngling
Heimlich gereitzt, doch konnte sie nicht den weisen verführen;
Da log sie mit diesen Worten dem Könige Prötos:

Stirb', o Prötos, oder tödte den Bellerophontes!
Sieh, er wollte mich zwingen, mit ihm der Wollust zu pflegen.

Sprach's, es zürnte der König, da er den Frevel vernommen;
Dennoch scheuet' er sich, den Bellerophontes zu tödten.
Aber er sandte den Jüngling gen Lykia; schlimme Briefe
Gab er ihm, auf ein künstlich gefaltetes Täflein geschrieben;
Diese sollt' er bringen dem Schwäher, auf daß er ihn tödte.
Aber als er, unter dem hohen Schutze der Götter,

Kam gen Lykia's Fluren, den strömenden Xanthos erreichte;
Da empfing ihn mit Ehre des großen Lykias König,
Schmaus'te mit ihm neun Tag', und schlachtete ihm neun Stiere.
Als der zehnte rosige Morgen den Himmel erhellte,
Da befragt' er ihn erst, und begehrte die Briefe zu sehen,
Welche er ihn brachte von seinem Eidame Prötos.
Als der Schwäher die bösen Briefe des Eidams empfangen,
Hieß er ihm zu tödten die unüberwundne Chimära.
Göttliches Samens war sie, nicht von Menschen entsprossen:
Vorn ein Löwe, hinten ein Drache, die Mitte des Leibes
Einer Geis, sie athmete fürchterlich sprühende Flammen;
Dennoch tödtet' er sie, den Zeichen der Götter vertrauend.
Ferner mußt' er mit den berühmten Solymern kämpfen,
Und dies ist der härteste Kampf von allen gewesen.
Endlich tödtete er die männlichen Amazonen.
Noch bereitete Fallen der König dem kehrenden Helden,
Wählend im weiten Lykier Lande die tapfersten Männer,
Daß sie lau'rten auf ihn; da ließ er keinen entrinnen.

Nun erkannte der König den Adel des göttlichen Stammes,
Hielt ihn bei sich, und gab ihm seine Tochter zum Weibe,

Digitized by Google

Theilend im ganzen Reiche mit ihm die herrschende Würde.
Auch die Lykier gaben dem Helden erlesene Güter
Reich an Reben, und reich an Aeckern, daß er sie baute.

Sie gebar drei Kinder dem weisen Bellerophontes,
Isandros und Hippolochos und Laodameia.
Diese sank in die Arme des waltenden Zeus Kronides,
Und gebar den kriegrischen Sarpedon, ähnlich den Göttern.

Aber da den Olympiern Bellerophrontes verhaßt ward,
Irret' er einsam hin und her im Aleischen Lande;
Kummer nagte sein Herz, er mied die Pfade der Menschen.
Seinen Isandros hatte der unersättliche Ares,
Als er mit den berühmten Solymern kriegte, getödtet;
Artemis, mit den goldenen Zügeln, tödtet die Tochter.
Hippolochos hat mich, des rühmet sich Glaukos, gezeuget,
Mich gen Troja gesandt, und oft und stark mich ermahnet,
Immer tapfer zu seyn, und immer der erste vor allen!
Nicht zu schänden der Väter Geschlecht! Sie waren die ersten

In Ephyre, sie im weiten Lykier Lande!
Solches Stammes bin ich, aus solchem Blute geboren!

Sprach's, da freuete sich der kriegrische Diomedes,
Senkte seinen Speer in die vielernährende Erde,
Und sprach zu dem Hirten der Völker mit freundlichen Worten:

Ei, so bist du ein Gast von meinem Hause, o Glaukos!
Oeneus hat den unbescholtenen Bellerophontes
Zwanzig Tage lang in seinem Hause bewirthet;
Und sie gaben scheidend einander schöne Geschenke:
Oeneus einen prächtigen Gürtel von schimmerndem Purpur,
Bellerophontes einen doppelten güldenen Becher;
Diesen hab' ich daheim in meinem Hause gelassen.
Meines Vaters entsinn' ich mich nicht; er ließ mich als Knäblein,
Ehe vor Thebes Mauern das Heer der Griechen vertilgt ward.
Du wirst mir willkommen als Gast in Griechenlands Mitte
Seyn; und komm' ich jemals gen Lykia, bin ich es dir dort.
Mit den Speeren wollen wir uns einander vermeiden.
Viel sind noch der Troer, berühmter Bundesgenossen
Viel; die mag ich tödten, wofern ein Gott sie mir darbeut.

v. 225–241.

Und für dich sind viel der Achaier allhier zu ermorden.
Auf! laß uns die Waffen vertauschen! So sehen die Heere,
Daß wir stolz sind, Gäste zu seyn von den Zeiten der Väter!

So die Helden, und sprangen von ihren Wagen herunter,
Gaben einander die Händ', und versprachen sich ewiges Bündniß.
Da bethörete Kronos Sohn die Sinne des Glaukos,
Daß er goldene Waffen mit ehernen Waffen vertauschte,
Jene hundert Farren werth, neun Farren die andern.

Als das Skäische Thor und die Buche Hektor erreichte;
Da umzingelten ihn die Weiber und Töchter der Troer,
Fragten nach ihren Söhnen, nach ihren Brüdern und Freunden
Und Gemahlen; aber er hieß sie alle den Göttern
Flehen; Wehe hing schon über die Häupter von vielen.

Als er die hochgewölbete Burg das Priam erreichte,
(Wo aus zierlich gehauenen Steinen funfzig Zimmer
Neben einander gebauet waren, Priamos Söhne
Schliefen alle daselbst bei ihren züchtigen Weibern;

v. 242-259.

Noch zwölf Zimmer, unter dem Dach, aus Steinen gehauen,
Waren neben einander gebauet; die Eidame Priam's
Schliefen alle dort mit ihren züchtigen Weibern:)
Siehe, da begegnete ihm die milde Mutter,
Als sie eben die schönste von ihren Töchtern besuchte,
Laodike; sie redte ihn an, und drückte die Hand ihm:

Warum hast du, o Sohn, die wüthende Feldschlacht verlassen?
Sieh', es drängen uns hart die verhaßten Söhne der Griechen,
Unsre Mauern umgebend. Willst du zum Sohne von Kronos
Auf dem Gipfel der Burg die Hände flehend erheben?
O so harre, mein Sohn; ich geh' und bringe dir süßen
Wein, zu opfern Vater Zeus und den übrigen Göttern,
Und dich dann auch selber zu stärken, wenn du ihn trinkest;
Denn der Wein erneuet die Kraft ermüdeter Männer,
Und du hast dich im Streite, für deine Genossen, ermüdet.

Ihr antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Bringe mir keinen süßen Wein, ehrwürdige Mutter,
Daß du mich nicht entkräftest, ich nicht die Stärke vermisse.

Und ich scheue mich dem Wolkenversammler Kronion
Dunklen Wein mit ungewaschenen Händen zu opfern;
Ihm Gelübde zu thun, mit Staub und Blute besudelt.
Aber gehe du zum Tempel der Pallas Athene,
Und versammle dort die Matronen um's heilige Räuchwerk.
Geh' und nimm aus deinem Pallast das schönste und größte
Deiner Gewande, das dir von allen andern das liebste;
Leg' es zu den Knieen der schöngelockten Athene,
Und gelobe ferner, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn sie sich unsrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmet,
Wenn sie Tydeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn, den wüthenden Streiter, den mächtigen Flucht-gebieter.
Weil du gehest, o Mutter, zum Tempel der Pallas Athene,
Sieh', indessen geh' ich zum Paris, daß ich ihn rufe,
Ob er vielleicht des Rufenden hört. O, daß sich die Erde
Ihm eröffnete! Uns zum Verderben schuf ihn Kronides,
Allen Troern, Priam, dem edlen, und seinen Kindern!
Säh' ich ihn sinken hinab zum Schattenreiche des Aides,
Dann wollt' ich vergessen der harten Kriegesbeschwerde!

v. 280–296.

Hekabe ging zu ihrem Pallast, und sandte die Mägde
Durch die Stadt, die geehrten Matronen zusammen zu rufen.
Sie ging in die duftende Kammer ihrer Gewande,
Ihrer zierlich gewürkten Gewande, Sidonischer Weiber
Arbeit, welche Alexandros, ähnlich den Göttern,
Mit sich führte von Sidon, die Wellen des Meeres durchschiffend,
Als er Helena brachte gen Troia, die Tochter Kronion's.
Hekabe nahm von diesen Gewanden zur Gabe der Pallas,
Welches, das schönste von allen an Stickwerk, von allen das größte,
Schimmerte wie ein Stern, am untersten hatt' es gelegen;
Und nun ging sie, vom Zuge geehrter Matronen begleitet.

Da sie hoch auf der Burg den Tempel Athene's erreichte,
Oeffnete ihr Theano mit rosigen Wangen die Pforte,
Kisse's Tochter, Weib des Roßbezähmers Antenor,
Von den Troern verordnet zur Priesterinn Pallas Athenens.
All' erhuben mit lauter Stimme die Hände zur Göttinn.
Und nun hält das Gewand Theano mit rosigen Wangen,

Digitized by Google

Legt es auf die Kniee der schöngelockten Athene,
Und gelobet mit flehender Stimme der Tochter Kronion's:

Hohe Pallas, Städtebeschirmerinn, edelste Göttinn,
Brich die Lanze des Diomedes, fälle ihn selber,
Daß er vor den Skäischen Thoren stürze zur Erde!
Wir geloben dir, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
So du dich unsrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmest.

Also flehte sie, unerhört von Pallas Athene.
Weil sie also flehten der Tochter des großen Kronion's,
Eilte Hektor zu Alexandros schönem Pallaste,
Welchen er mit erfahrnen Künstlern selber geordnet,
Mit den weisesten Meistern in Troia's fruchtbarem Lande.
Diese hatten ihm Hof und Dach und Zimmer gebauet,
Hoch auf der Burg, und dicht bei Priam's Wohnung und Hektor's.

Hektor trat hinein, Kronion's Liebling; die Rechte
Hielt den Speer elf Ellen lang, es strahlte des Speeres
Eherne Schärf', umschimmert von einem goldenen Ringe.

v. 315–331.

Paris stand und glättete eben die prächtigen Waffen,
Panzer und Schild und Pfeil und Köcher und krummen Bogen.
Griechenlands Tochter, Helena, saß von Weibern umgeben,
Und befahl den Händen der Mägde zierliche Arbeit.
Aber Hektor schalt den Bruder mit schmählichen Worten:

Unglückseliger Paris, dein Vaterland also zu hassen!
Deinetwegen sinken die Schaaren rund um die hohen
Mauern der Stadt; nur deinetwegen glühet die Feldschlacht!
Andre würdest du tadeln, die nun das Treffen verließen;
Auf dann, ehe die Stadt in feindlichen Flammen verlodre!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du hast mich mit Fug und nicht mit Unrecht gescholten;
Darum will ich reden; du aber höre, mein Bruder.
Keinesweges haß' ich das vaterländische Troia,
Aber ich saß im Zimmer, und übergab mich dem Schmerze.
Siehe, nun hat mich mein Weib mit weichen Worten beredet,
In die Schlacht zu gehen, und also scheint es mir selber

Auch am besten; es wechselt der Sieg bei sterblichen Menschen.
Harre mein, bis mich die kriegrische Rüstung bedecke;
Oder geh'; ich folg', und hoffe dich noch zu erreichen.

Nichts erwiederte ihm der Held mit wehendem Helmbusch;
Helena redte ihn an mit diesen freundlichen Worten:

Schwager des unverschämten und unheilstiftenden Weibes,
O, daß mich des Tages, da mich die Mutter geboren,
Hätt' ergriffen ein Sturm und über Berge getragen,
Oder in die Wogen des lautaufbrausenden Meeres!
Hätte die Fluth mich vertilgt, eh' diese Thaten geschahen!
Aber da einmal die Götter solch Uebel beschlossen,
Möcht' ich Gattinn seyn von einem tapfern Manne,
Welcher fühlte die Schmach so vieler zürnenden Menschen.
Denn sein Herz ist wankelmüthig, wird es auch immer
Bleiben; deß wird er zu seinem Schaden genießen.
Komme du herein, auf diesem Sessel zu ruhen,
Schwager, denn es kümmert dich die Sorge des Krieges;
Ach, durch meine Schuld und Alexandros Versehen!
Zeus Kronion hat uns böses Schicksal bereitet,
Daß wir beide würden ein Mährlein künftiger Enkel.

v. 351-365.

Ihr antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Freundliche Helena, bitte mich nicht, zu sitzen: du wirst mich
Doch nicht bereden; mich treibet mein Herz, den Troern zu helfen,
Welche mich, weil ich von ihnen entfernt bin, sehnend vermissen.
Aber errege diesen; er müsse sich selber auch treiben,
Daß er mich innerhalb Ilion's Mauern im Gehen ereile.
Sieh', ich gehe nach Haus', auf daß ich des Hauses Genossen
Noch erblicke, mein theures Weib und das zarte Söhnlein.
Denn ich weiß es ja nicht, ob ich wieder gen Ilion kehre,
Oder die Götter mich unter den Händen der Griechen bezwingen.

Hektor mit wehendem Helmbusch sprach es, und eilte von dannen.
Bald erreichet der Held die prächtig gebauete Wohnung;
Aber er findet Andromache nicht mit den weißen Armen.
Diese stand mit dem Kind' und einer der zierlichen Mägde
Seufzend auf dem Thurm, und viele Thränen vergießend.

v. 366–382.

Hektor, als er die unbescholtene Gattinn nicht antraf,
Blieb auf der Schwelle stehen, und rief den Mägden des Hauses:

Hier, ihr Mägde, lasset mich gleich die Wahrheit erfahren.
Saget, wo ging Andromache hin mit den weißen Armen?
Etwa zu einer der Schwiegerinnen oder der Schwestern?
Oder ging auch sie zum Tempel der Pallas Athene,
Wo die schöngelockten Weiber die Schreckliche sühnen?

Darauf antwortete ihm die ämsige Schaffnerinn wieder:
Hektor, ich rede, weil du befiehlst, die Wahrheit zu sagen.
Nicht zu einer der Schwiegerinnen oder der Schwestern
Ging Andromache, nicht zum Tempel der Pallas Athene,
Wo die schöngelockten Weiber die Schreckliche sühnen;
Sondern sie ging auf Ilion's hohen Thurm, da sie hörte,
Daß die Griechen mit Macht die müden Troer bestürmten;
Einer Rasenden gleich, ist sie zur Mauer gelaufen,
Und es folgte die Amme ihr nach, das Kind in den Armen.

v. 383–399.

Also sprach die Schaffnerinn; Hektor enteilet dem Hause,
Und geht wieder zurück durch die wohlgebaueten Straßen.
Als er, die große Stadt durchgehend, die Skäischen Thore
Wieder erreichte; (schon eilte der Held in's Waffengefilde:)
Da begegnete ihm in schnellem Laufe die Gattinn
Andromache, des edelgesinnten Aetion's Tochter,
Welcher vordem das waldige Hypoplakos bewohnte,
Und Kilikische Männer in Thebe's Mauern beherrschte;
Seine Tochter freite der erzgepanzerte Hektor.

Diese begegnete ihm, mit ihr die Amme; die Amme
Hielt an ihrem Busen das zarte Knäblein, den theuren
Hektoriden, schön wie schimmernde Sterne der Nächte;
Diesen nannte Hektor Skamandrios, aber die andern
Astyanax, denn Hektor beschirmte Ilion's Mauern.

Nun betrachtet der Vater mit schweigendem Lächeln das Knäblein;
Neben ihm stand sein Weib Andromache, Thränen vergießend,
Nahm des Helden Hand, und drückte sanft sie, und sagte:

Edler, dich wird tödten dein Muth, du aber erbarmest
Dich des Knäbleins nicht, und mein, der Elenden, auch nicht!
Wittwe werd' ich bald; dich tödten bald die Achaier!
Alle stürmen nur gegen dich! Mir wäre das Beste,
Stirbst du, in die Erde nach dir zu sinken; ich kenne
Keinen Trost bei deinem Tode, kenne nur Schmerzen!
Siehe, keinen Vater hab' ich und keine Mutter,
Meinen Vater hat getödtet der edle Achilleus.
Als er die wohlbevölkerte Stadt mit thürmenden Thoren,
Thebe, zerstörte, tödtete er Aeetion, aber
Scheute sich doch, dem todten Helden die Waffen zu rauben,
Und ließ seinen Körper in prächtiger Rüstung verbrennen,
Und erhub ihm ein Grab von Erde; die Nymphen der Berge
Pflanzten Ulmen umher, Kronion's liebliche Töchter.
Sieben Brüder hatt' ich daheim in unserm Pallaste;
Eines Tages sanken sie alle hinab zu den Schatten,
Alle würgte zugleich der schnelle edle Achilleus,
Bei den weißen Schaafen und bei den Heerden der Kühe.
Meine Mutter, die Fürstinn des waldigen Hypoplakos
Führte Achill mit sich bei seiner übrigen Beute;
Endlich befreit' er sie wieder, und nahm unendliches Lösgeld.

Digitized by Google

Diese tödtete Artemis im Hause des Vaters.
Hektor, nun bist du mein Vater und meine Mutter,
Und mein Bruder, du mein blühender Bettgenosse!
Aber erbarme dich nun, und bleibe hier auf dem Thurme,
Daß dies Knäblein nicht werd' eine Waise, dein Weib eine Wittwe.
Stelle das Heer bei dem Feigenbaume; denn dort ist die Mauer
Leicht zu ersteigen, dort haben die Tapfersten dreimal gestürmet,
Beide Aias und Idomeneus, der hochberühmte,
Atreus Söhne, mit ihnen der starke Tydeide;
Ob nun solches ihnen ein weiser Seher geheißen,
Oder ihr eigen Herz aus freier Regung sie antreibt.

Ihr antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Weib, das alles ist meine Sorge; aber ich scheue
Sehr die Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Wenn ich wie ein Feiger von fern das Treffen vermeide.
Auch gebeut mir solches mein Herz! Ich habe gelernet,
Immer tapfer zu kämpfen im Vordertreffen der Troer,
Meines Vaters Ruhm und den meinigen immer behauptend.
Zwar ich weiß es gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einst ein Tag, da wird die heilige Ilion sinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzenberühmten;

Aber es kümmert mich nicht so sehr das Schicksal der Troer,
Selbst nicht Hekabe's und des Königes Priamos Schicksal,
Und der Brüder, welche doch viel an der Zahl und tapfer
Fallen werden in Staub, von feindlichen Händen bezwungen,
Als du, Weib, wenn nun der erzbewehrten Achaier
Einer dich, du Weinende, führt, der Freiheit beraubet!
Daß du webest in Argos bei einer herrschenden Griechinn,
Oder der Hypereischen Quelle Wasser entschöpfest,
Wider Willen, gedrückt vom harten Joche des Schicksals.
Sagen wird dann einer, wenn er dich weinend erblicket:
Siehe Hektor's Weib! Er war der tapferste aller
Roßbezähmenden Troer, da wir um Ilion kämpften!
So wird einer sagen, und deine Schmerzen verdoppeln,
Wenn du dich sehnest nach mir, daß ich vom Joche dich freite!
O, dann müsse mich des Grabes Hügel bedecken,
Eh' ich deines Geschrei's vernehme, deiner Entführung!

Also Hektor, der Edle, und wollte das Knäblein umarmen;
Aber das Knäblein beugte zur schöngegürteten Amme
Busen sich, schreiend, erschrocken bei'm Anblick des liebenden Vaters;

v. 461–474.

Ihn erschreckte das Erz und der niederwallende Roßschweif,
Welcher fürchterlich wehte vom Gipfel des Helmes herunter.

Hektor lächelt, der Edle, es lächelt die liebende Mutter;
Und er nimmt den strahlenden Helm vom Haupte herunter,
Setzet ihn nieder zur Erden, und küsset das Knäblein, und wiegt es
In den Armen; nun flehet er Zeus und den übrigen Göttern:

Zeus! ihr andern unsterblichen Götter! lasset dies Knäblein
Werden, was ich bin, den edelsten unter den Troern,
Tapfer und stark! Er müsse mit Macht in Ilion herrschen;
Daß man sage: Dieser ist besser noch, denn sein Vater!
Wenn man kehren ihn sieht von der Schlacht, mit blutiger Beute
Eines Erschlagnen; deß müsse das Herz der Mutter sich freuen!

Sprach's, und übergab den Händen der Innig-geliebten
Ihren Sohn; sie drückt' ihn an ihren duftenden Busen,

Lächelnd mit weinenden Augen! Sie rührte die Seele des Mannes,
Und er streichelt' ihr kosend die Hand mit freundlichen Worten:

Liebes Weib, bekümmre dich nicht zu heftig im Herzen!
Gegen das Schicksal wird mich keiner hinab zu den Schatten
Senden; seinem Geschick ist wohl kein Mensch noch entronnen,
Nicht der Feige, eben so wenig der tapferste Streiter.
Aber gehe heim zu deiner Arbeit, zur Spindel
Und Gewebe, vertheile den Mägden ihre Geschäfte.
Laß den Männern die Sorge des Krieges, unter den Männern
Mir besonders am meisten vor allen Söhnen von Troia.

Hektor sprach es, der Edle, und nahm den Helm von der Erde
Mit dem wehenden Schweif; die theure Gattinn verließ ihn,
Wandte sich oft, und schaute nach ihm mit weinenden Augen.

Bald erreichet Andromache wieder des furchtbaren Hektor's
Wohlgebauten Pallast, und fand die Mägde zu Hause,

Viel an der Zahl; bei allen zugleich erreget sie Trauer.
Ach, sie klagten ihn, da er noch lebte, in seinem Pallaste;
Denn sie meinten, er kehrte nicht wieder zurück von der Feldschlacht;
Würde nicht den mächtigen Händen der Griechen entrinnen.

Paris zauderte nicht in seinem hohen Pallaste;
Sondern da er nun mit strahlender Rüstung bedeckt war,
Eilte er durch die Stadt, den schnellen Füßen vertrauend.
Wie ein Roß, das lang an seiner Krippe geruhet,
Seine Banden zerreißt, und stampfend die Fluren durcheilet
Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und stolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schulter, es trotzet auf seine Schönheit, die Kniee
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So ging Priamos Sohn herab von Pergamos Höhe,
Strahlend wie die Sonn' in seinen prächtigen Waffen,
Freudig und stolz, er eilte mit leichthinschwebenden Füßen.
Bald erreichet er seinen Bruder, den göttlichen Hektor,
Welcher eben sein Weib nach süßem Gespräche verlassen;
Also sprach zu seinem Bruder der schimmernde Paris:

v. 509–520.

Bruder, ich hielt dich auf in deinem eilenden Laufe,
Und bin zaudernd später gekommen, als du ermahntest.

Drauf antwortete ihm der Held mit wehendem Helmbusch:
Lieber, deinen kriegrischen Muth wird keiner verachten,
Welcher billig richtet, denn tapfer bist du und streitbar.
Aber Trägheit ergreifet dich oft, der Wille verläßt dich;
Und es kränket mein Herz, den schmählichen Vorwurf zu hören
Von den Troern, welche für dich so vieles erdulden.
Laß uns gehn! das wollen wir alles nach diesem vergleichen,
So uns Zeus, so uns die ewigen Himmelsbewohner
Noch gewähren, den Becher der Freiheit zu kränzen, so bald wir
Haben von Troia verjagt die erzgepanzerten Griechen!

Ilias.

Siebenter Gesang.

Hektor sprach es; strahlend durcheilt er die Skäischen Thore,
Neben ihm eilt Alexandros, sein Bruder; sie glühen im Herzen
Beide vor heißer Begierde der Schlacht, Begierde des Kampfes.

Wie wenn Gott dem sehnenden Schiffvolk günstige Winde
Sendet, wenn sie schon am glatten Ruder ermüden,
Lang' erregeten sie das Meer, nun sinken die Arme;
So erschienen die beiden Helden den sehnenden Troern.

Paris tödtet den Sohn des Königes Areithoos;
Dieser zog von Arne, Menesthios war sein Name;
Philomedusa mit großen Augen gebar ihn dem Helden
Areithoos, dem Keulenschwinger. Hektor ermordet
Eioneus, er wirft ihm unter dem ehernen Helme
An den Nacken den spitzigen Speer, und lös't ihm die Glieder.

v. 14–29.

Glaukos, Hippolochos Sohn, der Führer der Lykischen Schaaren,
Tödtet in wüthender Schlacht Iphinoos mit der Lanze,
Dexias Sohn, der eben auf seinen Wagen hinaufsprang;
Ach, ihm löset Glaukos die Glieder, er stürzet vom Wagen!

Pallas Athene mit blauen Augen bemerket die Helden,
Welche die Söhne von Argos ermorden in blutiger Feldschlacht;
Eilend schwebt sie herab von den Gipfeln des hohen Olympos,
Schwebt gen Ilion; ihr begegnet Phöbos Apollon,
Denn er sah sie von Pergamos Gipfel, und schützte die Troer.
Bei der Buche begegnen einander die beiden Götter.
Phöbos Apollon redte zuerst, der Sohn Kronion's:

Warum kommst du so eilend, o Tochter des großen Kronion's,
Oben herab, getrieben von deinem muthigen Herzen?
Etwa daß du den Sieg der wankenden Feldschlacht den Griechen
Brächtest? Du erbarmest dich nicht der fallenden Troer!
Wolltest du mir diesmal gehorchen, das wäre das Beste;

v. 30–47.

Siehe, so ließen wir heute den Streit und das blutige Treffen
Ruhen. Künftig mögen sie streiten, bis sie die Mauern
Ilion's stürzen, weil ihr es so im Herzen beschlossen,
Ihr Göttinnen, Ilion bis auf den Boden zu schleifen!

Ihm antwortete drauf die Göttinn mit blauen Augen:
Also sei es, Fernhintreffer! Dasselbe gedenkend,
Kam ich vom Olympos herab zu den Troern und Griechen.
Aber sprich, wie willst du den Kampf der Streitenden stillen?

Ihr erwiedert der Sohn Kronion's, Phöbos Apollon:
Wir erregen den Muth des roßbezähmenden Hektor's,
Daß er einen der Danaer rufe, welcher es wage,
Mann für Mann zu streiten mit ihm in furchtbarem Zweikampf.
Siehe, dann werden gewiß die fußgeharnischten Griechen
Einen senden, welcher da kämpfe mit Hektor, dem edlen.

Also sprach er; willig gehorchte Pallas Athene.
Aber im innersten Herzen spürte Helenos, Priam's
Theurer Sohn, den Willen der beiden unsterblichen Götter,
Und er nahte sich Hektor, dem edlen, mit diesen Worten:

v. 48-65.

Hektor, Priam's Sohn, an Weisheit den Göttern zu gleichen,
Willst du mir, der ich dein Bruder bin, diesmal gehorchen?
O, so stille die Heere der Troer und der Achaier.
Fodre dann zum Streite heraus den tapfersten Griechen,
Daß er fechte gegen dich in furchtbarem Zweikampf.
Diesmal wird dich nicht des Todes Schicksal ergreifen,
Denn ich habe die Stimme der ewigen Götter gehöret.

Hektor freute sich sehr, da er die Rede vernommen,
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da setzten sich alle zur Erde.
Agamemnon hieß sich setzen die Schaaren der Griechen.

Aber der Gott des silbernen Bogens und Pallas Athene
Schwebten in die Gestalt von zween Geiern gehüllet,
Setzten sich nun auf Zweige der hohen Buche Kronion's,
Sich der Männer ergötzend; die dichten Reihen der Streiter
Starrten schimmernd mit Schilden empor und Helmen und Speeren.

Wie wenn Windes Schauer auf Schauer sich über die Wogen
Wälzen, immer schwärzer erhebt das brausende Meer sich;

v. 66-86.

Also saßen dicht gereihet die Schaaren der Troer
Und Achaier im Felde; da sprach der göttliche Hektor:

Höret Troer, hört ihr fußgepanzerten Griechen,
Laßt mich reden, was mein Herz zu reden gebietet:
Kronos Sohn hat nicht der Völker Bündniß bestätigt;
Denn er zürnet den Völkern, und sinnet auf beider Verderben,
Bis ihr Ilion's wohlgethürmte Mauern erobert,
Oder unsrer Stärke bei euren Schiffen erlieget.
Sieh', ihr habet unter euch die tapfersten Griechen;
Welchem nun sein Herz mit mir zu kämpfen gebietet,
Solcher trete hervor zu kämpfen mit Hektor, dem edlen!
Höret mich nun, und Zeuge sei Zeus von dem, was ich sage.
Wenn mich euer Kämpfer ermordet mit spitziger Lanze,
Raub' er die Rüstung, und trage sie hin zu den hohlen Schiffen;
Meinen Körper send' er zurück, auf das mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweisen.
So ich jenen tödte, mir Ruhm Apollon verleihet,
Raub' ich, und trag' in die heilige Ilion seine Rüstung,
Hänge sie auf im Tempel des fernhintreffenden Phöbos.

Seinen Körper send' ich zurück zu den prächtigen Schiffen,
Daß die hauptumlockten Achaier den Helden bestatten,

Und ein Grab ihm erheben am breiten Hellespontos.
Sagen wird alsdann ein Sohn der kommenden Zeiten,
Wenn er die dunklen Wogen des Okeanes durchschiffet:
Siehe dort das Maal von einem Helden der Vorzeit!
Tapfer war er; ihn tödtete Hektor, der hochberühmte!
So wird einer sagen, mein Ruhm wird ewig bestehen!

Also Hektor; sprachlos schwiegen sie, schämten sich alle,
Abzuschlagen den Kampf, und scheuten sich ihn zu bestehen.
Spät erhub sich Menelaos; im innersten Herzen
Seufzte der Held, er sprach zu ihnen die schmählichen Worte:

Weh' euch! nicht Achaier, prahlende Weiber Achaia's,
O der Schande! der tiefen Schmach! so keiner von allen
Danaern nun vermag, dem Hektor entgegen zu gehen!
O, daß ihr in Erd' und Wasser würdet verwandelt,
Wie ihr da sitzet, muthlos jeder und ruhmlos jeder!
Aber ich will mich gegen ihn rüsten! Oben im Himmel
Bei den unsterblichen Göttern sind die Loose des Sieges!

Also sprach er, und rüstete sich mit zierlichen Waffen.
Siehe, Menelaos, du hättest dein Leben geendet

v. 106–123.

Unter Hektor's Händen, weil er viel stärker als du war;
Hätten sich nicht schnell die Söhne der Griechen erhoben.
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Agamemnon,
Drückte die rechte Hand des Bruders mit diesen Worten:

Theurer Menelaos, du bist von Sinnen; enthalte
Dich der thörigen Wuth, obwohl dein Busen erregt ist;
Laß dich nicht den Ehrgeiz täuschen, zu kämpfen mit Hektor,
Welcher tapfrer als du, und welchen die andern auch scheuen.
Selber Achilleus, welcher doch viel tapfrer als du bist,
Schaudert ihm zu begegnen im ehrekrönenden Kampfe.
Darum setze dich wieder zum Haufen deiner Genossen,
Diesem werden wir einen andern Kämpfer erkiesen.
Furchtlos sei er, und unersättlich sei er des Kampfes;
Dennoch wird er der Ruhe sich freuen, so er entrinnet
Aus dem feindlichen Kampf, aus diesem grimmen Gefechte!

Also sprach er mit Recht, und wandte den Sinn Menelaos;
Freudig zogen ihm die Genossen herab von den Schultern
Seine Rüstung; Nestor erhub sich, und sprach zu den Griechen:

O der Trauer, der Schmach für's vaterländische Argos!
Solches wird der rossetummelnde graue Peleus,
Edler Redner und Rath der Myrmidonen, bejammern,
Welcher daheim in seinem Pallaste mich fragte, sich freuend,
Aller Argeier Geschlecht und ihre Kinder erforschte.
Höret er nun, daß alle zugleich vor Hektor erstarren;
O, so wird er die flehenden Hände den Göttern erheben,
Daß bald fahre hinab zum Aides die Seele des Helden!

Wollten Vater Zeus und Phöbos und Pallas Athene,
Daß ich grünte, wie ehmals am reißenden Strome Keladon,
Da wir Pylier fochten mit speergeübten Arkadern,
Bei den hohen Mauern von Pheia, bei Jardano's Strömen.
Unter ihnen erhub sich Ereuthalion, mächtig
Wie ein Gott, mit der Wehr des Königes Areithoos,
Areithoos, des edlen; ihn nannten die Männer, ihn nannten
Alle schöngegürteten Weiber den Keulenschwinger.
Nicht mit Bogen zog er in Streit und nicht mit der Lanze,
Sondern trennte mit eiserner Keule die Reihen der Krieger.

v. 142–159.

Diesen mordete nicht durch Stärke; durch listige Tücke
Mordete ihn Lykoorgos in einer Enge des Weges,
Wo ihm nicht die eiserne Keule den Untergang fernte;
Denn ihm kam zuvor Lykoorgos mit spitziger Lanze,
Und durchstach ihm den Bauch, und stürzt' ihn rücklings zur Erde,
Raubte die Rüstung, sie das Geschenk des ehernen Ares!
Immer trug er diese nachher im Waffengetöse.
Da nun grau Lykoorgos ward in seinem Pallaste,
Gab er Ereuthalion, seinem Genossen, die Keule;
Dieser rief zum Kampfe hervor die tapfersten Streiter.
Alle scheuten sich, bebten, und keiner wollt' ihn bestehen.
Aber mich reitzte die muthige Seele, mit ihm zu kämpfen,
Mir vertrauend; und doch war ich von allen der jüngste,
Und ich kämpfte mit ihm, Ruhm gab mir Pallas Athene.
Da erschlug ich den größten, erschlug den stärksten der Streiter,
Ausgestreckt bedeckte das Ungeheuer den Boden.

Wollte Gott, ich grünte, wie damals in Kräften der Jugend,
So bestünde doch einer den Hektor mit wehendem Helmbusch!

Ihr, ihr seid die tapfersten Streiter aller Achaier,
Doch ist keiner herzlich bereit, zu kämpfen mit Hektor!

Also schalt der Greis; von ihren Sitzen erhuben
Sich neun Helden zugleich: zuerst Agamemnon, der König;
Dann erhub sich Tydeides, der starke Diomedes;
Beide Aias, mit Kraft und Kühnheit beide gegürtet;
Und nach diesen Idomeneus; sein Kriegesgenosse
Meriones, Enyalios ähnlich, dem Menschenvertilger;
Eurypylos dann, der edle Euämonide;
Thoas dann, Andrämonides; und der edle Odysseus.

Alle diese waren bereit mit Hektor zu kämpfen,
Da erhub die Stimme der wagenführende Nestor:

Looset! Welchen das Loos ernennet, wird den Achaiern
Nützen, seiner eigenen Seele nützen, wofern er
Lebend diesem Streit und grimmen Kampfe entrinnet.

Also Nestor; alle bezeichneten ihre Loose,
Warfen sie in den Helm des Königes Agamemnon.
Aber das Heer erhub empor zu den Göttern die Hände;
Also flehte mancher, die Blicke gen Himmel gerichtet:

Vater Zeus, gieb Aias, oder dem Sohne des Tydeus,
Oder Agamemnon das Loos, dem Herrscher Mykene's.

v. 181 – 199.

Also fleheten sie, nun schüttelte Nestor die Loose;
Und es entsprang dem Helm das Loos, von allen gewünschet,
Aias Loos. Der Herold trug es umher in dem Kreise
Dieser Helden, zuerst von der rechten Seite beginnend;
Und es ward von keinem erkannt, von allen verleugnet,
Bis er weiter gehend im Kreise den Helden erreichte,
Welcher es hatte gezeichnet, und in den Helm es geworfen,
Aias der edle, er reichte die Rechte, da gab's ihm der Herold,
Und es kannte sein Zeichen der Held, und freute sich herzlich,
Warf zur Erde nieder das Loos, und sprach zu den andern:

Sehet, theure Genossen, mein Loos! Ich freue mich herzlich,
Hoffend zu besiegen im Kampfe den göttlichen Hektor!
Aber wohlan! weil ich mit meinen Waffen mich rüste,
So erhebet zu Zeus Kronion die flehende Stimme,
Leise unter euch, damit es die Troer nicht hören.
Oder betet mit lauter Stimme, wir fürchten ja keinen!
Wem ich flehe, der wird mich nicht durch seine Stärke,
Mich durch meine Unerfahrenheit keiner vertreiben,
Denn zum Krieger ward ich genährt in Salamin's Fluren!

v. 200–215.

Aias sprach es, und alle fleheten Zeus Kronion;
Also betete mancher, die Augen gen Himmel gerichtet:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter,
Wollest Sieg verleihen und Ruhm dem Telamoniden!
Oder so auch Hektor dir theuer, und sein du waltest,
O, so stärke mit Kraft, und kröne jeden mit Ehre!

Aber es deckte sich Aias mit seinem schimmernden Erze,
Hatte sich nun gerüstet, und ging; so schreitet der Kriegsgott,
Ungeheuer einher um heimzusuchen die Völker,
Welche Kronos Sohn in grimmige Kriege verwickelt:
Also ging auch Aias einher, der Hort der Achaier,
Fürchterlich lächelnd, mit großen Schritten, mit bebender Lanze.
Seines Anblicks freute sich sehr das Heer der Argeier;
Aber Schrecken durchzittert die Glieder der schauenden Troer.

Hektorn wallte klopfend das Herz; doch konnt' er nicht weichen
Zu den Haufen der Seinen, er hatte zum Kampf ihn berufen.

v. 216–231.

Aias nahte sich ihm mit seinem Schild', einem Thurme
Gleich der eherne Schild, mit sieben Fellen bespannet,
Tychios Arbeit, es wohnte der wackre Künstler in Hyle.
Dieser hatte den prächtigen Schild mit sieben Fellen
Feister Stier', und einer ehernen Scheibe versehen.
Aias hielt ihn nun vor der Brust, der Telamonide,
Stellt sich dicht zu Hektor, und sprach mit drohenden Blicken:

Hektor, im einzelnen Kampf wirst du am besten erfahren,
Daß auch, sonder Achill, den muthigen Schaaren-zertrümm'rer,
Tapfer sind im Streit noch andre Führer der Griechen.
Zwar er ruht bei den krummen und meerdurchwallenden Schiffen,
Immer noch zürnend Agamemnon, dem Hirten der Völker;
Aber, wisse! noch haben wir Tapfre, und viel sind der Tapfren,
Welche dir freudig begegnen — Wohlauf! beginne den Kampf nun!

Ihm antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,

v. 232–246.

Siehe, du mußt mich nicht, als wär' ich ein schwaches Knäblein,
Oder als wär' ich ein Weib, unkundig des Krieges, versuchen!
Wohl sind mir die Kämpfe bekannt, und Heldengewürge;
Rechts weiß ich zu schwingen den Schild, und links ihn zu schwingen;
Unermüdet weiß ich zu kriegen, kann meine Füße
Tanzen lassen den schrecklichen Tanz nach Tönen des Ares;
Weiß die fliegenden Rosse zu lenken im Waffengetöse!
Edler, ich werde dich nicht belauern; öffentlich schwing' ich
Meinen Speer, ob dieser vielleicht dein Leben erreiche?

Also sprach er, und schwang und warf die lange Lanze;
Sie durchdrang den schrecklichen Schild des Telamoniden,
Bis zur ehernen Scheib', und hing am letzten der Felle.
Nun erhub sich der göttliche Aias, und schwang die Lanze
Gegen die runde Fläche des Priamidischen Schildes.
Siehe, den strahlenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,

v. 247–263.

Mit dem prächtigen Harnisch, und blieb im Harnische hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche;
Hektor neigte sich; also entrann er dem Schicksal des Todes.
Beide rissen zurück zu sich die Lanzen, und stürmten
Gegen einander, wie Löwen, wie Keuler mit trotzender Stärke.

Hektor wirft den Speer auf die Mitte des feindlichen Schildes,
Aber es prallte vom Erze, zurückgebogen, die Spitze.
Aias trifft den Schild des Priamiden, die Lanze
Dringet durch, und stört den Troer mitten im Angriff,
Streift den Nacken, und schwarzes Blut entsprützet der Wunde.
Dennoch ließ vom Kampfe nicht nach der rüstige Hektor,
Wich ein wenig, und hub mit seiner nervigen Rechte
Einen schwarzen, eckigen, großen Stein von der Erde;
Diesen warf er gegen den Nabel des schrecklichen Schildes,
Dumpf ertönte von innen die eherne Scheibe des Schildes,
Einen noch viel größeren Stein erhebet der Grieche,
Schwingt den erhobnen, und schleudert ihn mit unendlichen Kräften,

v. 264–280.

Wie ein Mühlstein fällt er, und schmettert des Priamiden
Schild, verletzt ihm die Kniee, und streckt ihn rücklings zur Erde
Unter dem Schild; Apollon erhebt ihn wieder vom Boden.

Und nun hätten sie sich mit ihren Schwertern verwundet,
Wären nicht Herolde, sie die Boten der Menschen und Gottes,
Von den Heeren, Thaltybios und Idäos, gekommen,
Dieser ein Troer, jener ein Grieche, beide voll Weisheit.
Zwischen die Helden stellten sie sich mit ihren Stäben,
Und es sprach mit weisen Worten Herold Idäos:

Lieben Kinder, wollet nicht länger streiten im Kampfe;
Denn euch liebet beide Kronion, der Wolkenversammler.
Mächtige Helden seid ihr, das haben wir alle gesehen;
Aber es nahet die Nacht, und dieser muß man gehorchen.

Ihm antwortete Aias, der große Telamonide:
Herold Idäos, ermahne Hektorn, solches zu sagen;
Denn er hat zum Kampfe gefodert die tapfersten Griechen.
Er gehorche dir erst, dann werd' ich willig gehorchen.

Ihm antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Dir hat Kraft und Weisheit und Größe Kronion verliehen,
Aias! Mit dem Speer bist du der stärkste Achaier.
Heute laß uns ruhen vom Streite, ruhen vom Zweikampf;
Künftig streiten wir wieder zusammen, bis uns der Götter
Einer trennet, oder den Sieg dem einen verleihet.
Denn nun nahet die Nacht, und dieser muß man gehorchen.
Du wirst alle Griechen bei ihren Schiffen erfreuen,
Aber vor allen die Freunde, vor allen die theuren Genossen;
Ich erfreue, kehrend zur Stadt des Königes Priam,
Alle Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Diese werden dankende Händ' im Tempel erheben.
Aber laß uns einander beschenken mit prächtigen Gaben,
Daß einst sage mancher Achaier, mancher Troianer:
Diese Helden kämpften aus heißer Begierde des Ruhmes,
Und dann schieden sie beide mit Freundschaft aus einander.

Hektor sprach es, und gab sein Schwert mit silbernen Buckeln,
In der Scheid', und hangend an einem schönen Geschenke;
Aias schenket ihm einen von Purpur schimmernden Gürtel.

v. 300–316.

Also schieden die Helden; nun ging zum Heer der Achaier
Dieser, jener zum Haufen der Troer, welche sich freuten,
Daß er lebend und unverlezet ihnen sich nahte,
Daß er wäre den Händen des starken Aias entronnen;
Kaum daß ihren Augen sie trauten; sie führten ihn freudig
In die Stadt. Auch führten die wohlgerüsteten Griechen
Aias hin zum edlen und hocherfreuten Atreiden.

Da sie versammelt waren in Agamemnon's Gezelten,
Opferte Atreus Sohn dem mächtigen Zeus Kronion
Einen Stier, sie zogen herunter das Fell, und zerschnitten
Ihn in Stück', und brateten dann an Spießen die Stücke.

Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Aßen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise;
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Agamemnon,
Ehrte Aias mit dem unendlichen Rücken des Opfers.

Nun war die heiße Begierde des Tranks und der Speise gestillet;
Da erhub sich der Greis zuerst den Helden zu rathen,

v. 317–337.

Nestor, dessen Rath schon oft der beste geschienen,
Nestor red'te sie an mit diesen Worten der Weisheit:

Hör', Atreides! hört, ihr tapfersten aller Achaier!
Viele sind ermordet der hauptumlockten Achaier;
Ares hat am Ufer des schönen Stromes Skamandros
Ausgegossen ihr Blut; es sanken zur Tiefe die Seelen.
Darum rath' ich dir, morgen den Krieg der Völker zu hemmen,
Daß wir unsre Leichen auf Wagen mit Mäulern und Stieren
Holen, und sie alle bei unsern Schiffen verbrennen;
Daß wir bringen dereinst die Asche unserer Todten
Ihren Kindern, wenn wir zurück in's Vaterland ziehen.
Einen Ehrenhügel erheben wir ihnen allen
Um den Scheiterhaufen, und neben dem Ehrenhügel
Bauen wir hohe Thürme, zur Schutzwehr uns und den Schiffen.
Diese Thürme müssen wir noch mit Thoren versehen,
Daß ein Ausgang sei für die Reisigen unseres Heeres;
Außen machen wir rund umher einen tiefen Graben,
Abzuwehren von uns die Streiter und Rosse der Feinde,
Daß nicht überfallen uns mögen die muthigen Troer.

Also der Greis; es lobten den Rath die Fürsten der Griechen.
Aber hoch auf Ilion's Burg, in Priamos Vorsaal,

Sammeln sich in erschrockner und lauter Versammlung der Troer;
Unter ihnen erhub sich zu reden der weise Antenor:

Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenossen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Busen gebietet.
Laßt uns nun die Argeiische Helena mit den Schätzen
Wieder geben den Söhnen des Atreus, daß wir nicht streiten
Gegen den heiligen Eid; das würde schwerlich uns frommen.

Also sprach Antenor der Weise, und setzte sich wieder;
Da erhub sich der Mann der schöngelockten Helene,
Alexandros, der edle, mit diesen fliegenden Worten:

Wider meinen Sinn hast du gesprochen, Antenor,
Und leicht konntest du bessern Rath, als diesen, ersinnen!
Hast du wirklich solches aus ernster Meinung geredet,
Siehe, so haben die Götter dich selber der Sinne beraubet.
Ich bekenne hier den roßbezähmenden Troern
Oeffentlich, daß ich das Weib nicht wiedergebe den Griechen.

v. 354–370.

Alle Schätze, welche ich her von Argos geführet,
Will ich geben, und gern von meinem Eignen hinzuthun.

Alexandros sprach's, und setzte sich wieder; da hub sich
Priam, der Dardanide, empor, den Göttern an Weisheit
Zu vergleichen; es sprach der Greis in der Helden Versammlung:

Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenossen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Busen gebietet.
Haltet nun, wie sonst, im ganzen Lager die Mahlzeit,
Dann gedenket der Hut, und lasset jeglichen wachen.
Frühe soll Idäos morgen hinab zu den Schiffen
Gehen, Atreus Söhnen den Sinn des Paris zu sagen,
Dessentwillen der Zwist entstanden; auch soll er sie fragen,
Ob sie ruhen wollen vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet.

Also sagte der Greis, und alle gehorchten der Rede,
Alle hielten das Mahl, mit seinem Geschwader ein jeder.

v. 371–389.

Frühe Morgens ging hinab zu den Schiffen Jdäos,
Und er fand der Danaer Fürsten, die Diener des Ares,
Alle versammelt bei'm Schiffe des Königes Agamemnon.
Und er stellte sich unter sie hin mit diesen Worten:

Atreus Söhne, und ihr andre tapferste Griechen,
Priam und die Edlen von Troia haben befohlen,
Euch zu fragen, ob euch der Sinn des Paris gefalle,
Dessentwillen der Zwist entstanden: Nun will er die Schätze,
Welch' er in den hohlen Schiffen mit sich geführet,
Und gen Ilion brachte, (o, hätt' ihn Verderben ergriffen!)
Alle wiedergeben, und von dem Seinen hinzuthun.
Aber des edlen Menelaos blühende Gattinn
Giebt er, ob ihn zwar die Troer ermahnen, nicht wieder;
Noch hat Priamos mich, euch nun zu fragen, geheißen,
Ob ihr ruhen wollet vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet!

Also sagte der Herold, sie aber alle verstummten;
Endlich sprach zu ihnen der kriegrische Diomedes:

v. 390–404.

Nein! wir müssen nicht die Schätze des Paris, wir müßten
Nicht annehmen Helena selbst! Ein zartes Kindlein
Kann ja sehen, daß schon Verderben die Troer umschwebet.

Sprach's, und freudig riefen ihm zu die Söhne der Griechen,
Alle bewundernd die Rede des roßbezähmenden Helden.

Zu Idäos sprach der König Agamemnon:
Herold, du hörtest die Meinung der Griechen, sie ist die meine.
Willig gewähr' ich euch Zeit, zu verbrennen die Leichen der Todten;
Billig ist's, den Erschlagnen die Ehre des Feuers zu gönnen.
Unsre Eide höre Kronion, der Mann der Here.

Also sprach Agamemnon, und hub den Zepter gen Himmel;
Aber zur heiligen Ilion kehrte Herold Idäos.

In der Versammlung saßen die Troer und Dardanionen,
Sehnlich die Wiederkunft des weisen Herolds erwartend;
Endlich trat er unter sie hin, und brachte die Botschaft.

v. 405-420.

Alle bereiten sich schnell zur Arbeit, diese die Todten
Heimzuführen, jene das Holz zusammen zu suchen.

Also eileten auch von ihren Schiffen die Griechen,
Einige in den Wald, in's Todtengefilde die andern.

Aus dem ruhenden Schooße des tiefen Okeanes
Stieg gen Himmel empor mit jungen Strahlen die Sonne
Ueber's Gefilde; die Griechen und Troer begegnen einander.
Schwer war's, unter den Haufen der Todten jeden zu kennen.
Aber sie wuschen mit Wasser das Blut und den Staub von den Leichen,
Weinten heiße Thränen, und legten sie auf die Wagen.

Priam, der große, ließ sie nicht lange weinen; sie häuften
Auf den Scheiterhaufen die Leichen, schweigend und trauernd,
Und verbrannten sie all', und kehrten gen Ilion wieder.

Also thaten auch die fußgepanzerten Griechen,
Legten auf den Scheiterhaufen trauernd die Leichen,
Und verbrannten sie all', und kehrten zurück zu den Schiffen.

v. 421–438.

Als die Dämmrung, noch nicht die Morgenröthe, sich zeigte,
Da erhub sich eine erles'ne Schaar der Achaier;
Einen Ehrenhügel erhuben sie ihren Genossen
Allen, außer dem Lager, und bauten daneben mit hohen
Thürmen die Mauer, zugleich sich und den Schiffen zur Schutzwehr.
Diese Thürme versahen sie noch mit starken Thoren,
Daß ein Ausgang wäre den Reisigen ihres Heeres.
Außen machten sie rund umher einen tiefen Graben,
Breit und groß; auch senkten sie Pfähle hinein in den Graben.
So beschäftigten sich die hauptumlockten Achaier.

Bei Kronion, dem Donnerer, saßen die Götter versammelt;
Sie bewundern das Werk der erzgepanzerten Griechen.
Da begann zu reden der Erderschütt'rer Poseidon:

Zeus! ist wohl ein Mensch noch auf der unendlichen Erde,
Welcher hinfort den Unsterblichen seinen Vorsatz vertrauet?
Siehest du nicht, wie wieder die hauptumlockten Achaier
Eine Mauer den Schiffen mit einem Graben erbauet,
Ohne den Göttern festliche Hekatomben zu opfern?

Hochberühmt wird diese, so weit der Morgen erröthet,
Jene wird vergessen, die ich und Phöbos Apollon
Laomedon, dem Helden, mit vieler Arbeit erbauet.

Mit Unwillen erwiederte Zeus, der Wolkenversammler:
Welch ein Wort entfiel dir, mächtiger Erderschütt'rer?
Einem der andern Unsterblichen möchte der Griechen Erfindung
Furchtbar scheinen, welcher an Kräften und Muth dir nicht gliche;
Ewig dau'rt dein Ruhm, so weit der Morgen erröthet.
Aber siehe, sobald die hauptumlockten Achaier
Mit den Schiffen zurück in's theure Vaterland ziehen,
Dann sollst du die ganze Mauer hinein in die Wogen
Stürzen, und übersanden das ganze lange Gestade;
Daß von Grund aus schwinde das große Werk der Achaier.

Also sprachen die seligen Götter unter einander.
Siehe, die Sonne sank, das Werk der Achaier war fertig;
In den Zelten schlachten sie Stier', und halten die Mahlzeit.
Viele Schiffe waren mit Wein von Lemnos gekommen,
Diese hatte gesandt Euneos, der Jasonide.
Hypsipyle hatt' ihn geboren dem Hirten der Völker.
Atreus Söhnen sandte Euneos besonders zur Gabe

Tausend Fässer; es kauften die hauptumlockten Achaier
Dieses Weines mit Erz, und andre mit schimmerndem Eisen;
Diese gaben Stiere, die andern Felle von Stieren,
Einige Knechte; alle bereiten die liebliche Mahlzeit.

Also schmaus'ten die hauptumlockten Achaier die ganze
Nacht; auch schmauseten die Troer mit ihren Bundesgenossen.
Aber es sann Kronion die ganze Nacht auf Verderben,
Fürchterlich donnernd, und bleiches Entsetzen faßte die Völker.
Aus den Bechern gossen sie Wein auf den Boden, und keiner
Durfte trinken, bevor er dem Mächtigen hätte geopfert.
Endlich legten sie sich und genossen die Gabe des Schlafes.

Ilias.

Achter Gesang.

Eos breitete über die Erde den Safranmantel.
Zeus, der seines Donners sich freuet, berief die Götter
Auf den höchsten Gipfel des vielfachgespitzten Olympos.
Also sprach er; alle Unsterblichen hörten die Rede:

Höret mich, alle Götter, und hört mich, ihr Göttinnen alle,
Daß ich sage, wie mir mein Herz im Busen gebietet.
Keine Göttinn wolle nun und keiner der Götter
Meine Rede vereiteln, ihr müsset Beifall mir geben;
Daß ich desto eher, was ich beschlossen, vollende.
Welchen ich von den unsterblichen Göttern gesondert bemerke,
Daß er gehet, zu helfen den Danaern oder den Troern,
Sehet, ein solcher kehret verwundet zurück zum Olympos
Oder ich hasch' ihn, und schleudr' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,

v. 14–32.

Fern in den tiefsten Schlund des unterirdischen Abgrunds,
Hinter eisernen Thoren und einer ehernen Schwelle,
Tiefer als Aides, so weit vom Himmel die Erde,
Daß er kenne, wie viel ich stärker, als alle Götter.
Auf, wohlan! versucht es, ihr Götter, damit ihr es wisset,
Eine goldene Kette hinab vom Himmel zu senken;
Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen,
Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel herunter zur Erde
Zeus, den waltenden Gott, mit eurer mühsamen Arbeit.
Aber wenn dann ich ergriffe die goldene Kette,
Zög' ich in die Höhe mit euch das Meer und die Erde,
Wickelte um den Gipfel des hohen Olympos die Kette
Dann, und sähe schweben das Meer und die Erd' und die Götter.
So viel mächtiger bin ich, als alle Götter und Menschen.

Also sprach Kronion, und alle Götter verstummten,
Seine Rede bewundernd, er hatte mit Nachdruck gesprochen;
Endlich red'te die Göttinn mit blauen Augen, Athene:

O Kronides, unser Vater und oberster Herrscher,
Deine unüberwindliche Kraft erkennen wir alle;

v. 35-51.

Aber es jammert uns der speergeübten Argeier,
Deren Untergang ihr böses Schicksal vollendet.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, so du gebietest,
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß sie nicht alle
Unter deinem schrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr antwortete Zeus, der Wolkenversammler, mit Lächeln:
Sei getrost, du liebe Tochter, Tritogeneia,
Denn ich zürne nicht dir, ich bin dein liebender Vater.

Spricht's, und spannt an den Wagen die Rosse mit ehernen Füßen,
Leicht im Fluge, schön mit goldenen wallenden Mähnen;
Selber rüstet' er sich mit Gold, und griff zu der goldnen
Wohlgeflochtenen Geißel, und setzte sich in den Wagen;
Und nun schwang er die treibende Geißel, es flogen die Rosse
Eilend zwischen der Erde dahin und dem sternigen Himmel.
Nun erreichet er schon den quellenströmenden Ida,
Welchen Thiere des Waldes durchirren auf Gargaros Höhe
Dampfen ihm hier Altäre geweihten Weihrauch entgegen:
Allda spannet vom Wagen der Vater der Götter und Menschen
Seine Rosse, hüllet sie ein in dichte Nebel,

v. 52–66.

Und setzt auf den Gipfel in blendender Größe sich nieder,
Schauend auf die Stadt der Troer und Schiffe der Griechen.

Eben hatten die hauptumlockten Achaier das frühe
Morgenmahl gehalten und rüsteten alle sich wieder.
So auch rüsteten sich in der Stadt die Schaaren der Troer,
Weniger zwar, und dennoch bereit im Treffen zu streiten,
Wegen der Noth; es galt für ihre Weiber und Kinder.
Alle Thoren wurden geöffnet, es stürzten die Schaaren,
Wagen zugleich und Fußvolk, heraus mit lautem Getöse

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger muthig die Lanzen;
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermischtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplatz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winseln, der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwischen, und blutige Ströme netzten die Erde.

v. 67–85.

Weil der heilige Tag noch an den Himmel hinanstieg,
Trafen die Pfeile beider Heer', und es sanken die Schaaren.
Als der Sonnenlauf die Mitte des Himmels erreichte,
Siehe, da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Warf hinein zwei Loose des schlummergebenden Todes,
Ein's der Troer, ein's der erzgepanzerten Griechen;
Faßte sie nun bei der Mitte: da stürzte das Schicksal der Griechen
Nieder zur vielernährenden Erd', und blieb auf dem Boden,
Und es flog gen Himmel empor die Schaale der Troer.

Mächtig donnert er nun herab vom Gipfel des Ida,
Sendet schreckliche Blitze dem Volke der Griechen; sie sahen,
Und erschracken; es faßte sie alle bleiches Entsetzen.
Idomeneus vermochte nicht länger zu bleiben, der König
Agamemnon nicht, und die Aias, des Ares Genossen;
Nestor blieb allein, der geehrte Hüter der Griechen,
Wider Willen, es hatte sein Roß mit Pfeilen verwundet
Paris, der edle Gemahl der schöngelockten Helene,
An den Scheitel, da wo zuerst die Mähne beginnet,
Und den Schädel bedeckt, es ist die tödtlichste Stelle.

v. 86–99.

Bis zum Hirne dringet der Pfeil; es bäumt sich vor Schmerzen
Hoch, verwickelt die Ross', und wälzet sich auf dem Boden.

Weil der Greis sich erhub, mit dem Schwerte die Riemen des Pferdes
Zu zerhauen, da kamen des Hektor's fliegende Rosse
Durch's Getöse stürmender Schaaren, den muthigen Helden
Tragend. Es hätte nun der Greis sein Leben verloren,
Hätte nicht Tydeus Sohn ihn gesehn, der Treffen-erfahrne.
Fürchterlich schrie er mit donnernder Stimm', Odysseus ermahnend.

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Warum kehrst du den Rücken uns zu, und fleuchst wie ein Feiger?
Hüte dich, daß kein Pfeil des Fliehenden Schulter erreiche!
Bleib', auf daß wir den schrecklichen Mann vom Greise vertreiben.

Aber es höret ihn nicht der edle Dulder Odysseus,
Sondern eilet vorbei zu den hohlen Schiffen der Griechen.

v. 100–117.

Da stürzt sich allein in die vordersten Reihen der Streiter
Tydeus Sohn; nun stehet er schon bei'm Wagen des Greisen,
Und er spricht zu ihm die schnellgeflügelten Worte:

Greis, ich sehe, dich dränget der Angriff jüngerer Streiter,
Deine Kraft ist dahin, dich drückt die Bürde des Alters,
Auch dein Führer ist schwach, und deine Rosse sind müde!
Auf! besteige meinen Wagen, auf daß du sehest,
Welcher Art die Rosse des Tros, erfahren im Felde
Hier und dort zu verfolgen, zu fliehen mit flüchtigen Füßen.
Von Aeneias erbeutet' ich sie, dem Anchisiaden.
Deine Rosse gieb den Genossen; nun wollen wir diese
Lenken gegen die Troer, auf daß auch Hektor erfahre
Meinen wüthenden Speer, von dieser Rechte geschwungen.

Sprach's, und willig gehorchte der wagenführende Nestor;
Seinen Wagen nahmen der beiden Helden Genossen,
Sthenelos und Eurymedon, beide tapfer und edel.
Aber die Fürsten bestiegen den Wagen des Diomedes.
Mit der Linken ergriff der Greis die schimmernden Zügel,

Schwang mit der Rechten die Geißel. Schon waren sie nahe bei Hektor;
Gegen den Stürmenden schwang der Tydeide die Lanze,
Aber sie fehlt ihn, und trifft den wagenführenden Streiter,
Eniopeus, den Sohn des großgesinnten Thebaios;
Aus dem Wagen stürzt er; es weichen die fliegenden Rosse
Rückwärts; seine Kraft und seine Seele verschwinden.
Schmerz ob seinen fallenden Führer füllet den Busen
Hektor's; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen,
Einen neuen Gefährten suchend; es fehlte den Rossen
Lange nicht ein rüstiger Führer, der suchende Hektor
Fand Archeptolemos, den kühnen Iphitiden.
Dieser bestieg den Wagen; es gab ihm Hektor die Zügel.

Siehe, nun wären schreckliche Thaten geschehen, die Troer
Eingeschlossen worden, wie Lämmer in Ilion's Mauern;
Hätt' es nicht schnell gesehen der Vater der Götter und Menschen.
Fürchterlich donnernd wirft er herab die Flamme des Himmels
Vor den Füßen der Rosse des Diomedes zur Erde;
Schrecklich lodert empor die schwefliche Flamme; die Rosse

Weichen scheu zurück, und bäumen sich hoch vor dem Wagen!
Nestor's leitenden Händen entfallen die schimmernden Zügel;
Da erschrack der Greis, und sagte zum Tydeiden:

Lenke nun zur Flucht die Rosse mit malmenden Hufen!
Siehest du nicht, daß Zeus uns nun des Sieges beraubet?
Heute verleihet Zeus Kronides diesem die Ehre;
Künftig wird er sie uns, so ihm gelüstet, verleihen.
Siehe, kein Mensch, so stark er auch wäre, vermöchte Kronion's
Willen zu verhindern; er ist der stärkste von allen!

Drauf antwortete ihm der kriegrische Diomedes:
Greis, das alles ist wahr, du hast mit Weisheit gesprochen;
Aber ein heftiger Schmerz hat meine Seele durchdrungen.
Nun wird Hektor sagen in seines Volkes Versammlung:
Mich hat Tydeus Sohn bis zu den Schiffen geflohen.
O, daß mir alsdann der Schooß der Erde sich aufthät!

Nestor erwiederte ihm, der geehrte Führer des Wagens:
Welch' ein Wort entfiel dir, Sohn des kriegrischen Tydeus?

v. 153–166.

Ob auch Hektor sagte, du wärst ein Schwacher und Feiger,
Dennoch glaubten ihm nicht die Troer und Dardanionen,
Nicht die Weiber der muthigen und geschildeten Troer,
Deren blühende Männer du hast in den Staub geworfen.

Sprach's, und lenkte zur Flucht die Rosse mit malmenden Hufen,
Durch's Getöse fliehender Schaaren; die Troer und Hektor
Folgen mit überlautem Geschrei und tödtenden Pfeilen.
Hektor mit wehendem Helmbusch erhub die mächtige Stimme:

Tydeus Sohn, dich ehrten die Griechen bei'm kriegrischen Mahle
Mit dem Sitze, mit Fleisch und vollgegossenen Bechern.
Künftig werden sie dich als schwach und weibisch verachten!
Fleuch, du feiges Mädchen! Ich werde nimmer dir weichen;
Nimmer wirst du Ilion's Mauer besteigen, die Weiber
Nicht in Schiffen entführen; ich werde bald dich ermorden.

v. 167–183.

Sprach's. Da zweifelte Tydeus Sohn mit wankendem Vorsatz,
Ob er lenken sollte die Rosse, mit Hektor zu kämpfen.
Dreimal trieb ihn sein muthiges Herz, die Rosse zu lenken,
Dreimal donnerte Zeus von Ida's Gipfeln herunter,
Günstige Zeichen des wechselnden Siegs den Troern verleihend.
Hektor rief mit lauter Stimme den Schaaren von Troia:

Troer und Lykier, Dardaner, welche kämpfen von nahem,
Seid nun Männer, ihr Theuren, und brauchet die nervige Stärke!
Ich erkenne die Stimme Kronion's, Kronion's Verheißung.
Sieg und Ruhm für mich, den Griechen aber Verderben.
Thoren, welche dem Schutz der schwachen Mauern vertrauten!
Aber meinen Muth soll ihre Mauer nicht hemmen!
Sonder Mühe springen die Rosse über den Graben;
Und sobald ich alsdann den hohlen Schiffen mich nahe,
Will ich heim sie suchen mit unsern feindlichen Flammen,
Bis ich alle Schiffe verbrenn', und neben den Schiffen
In des Rauches wallenden Wolken die Griechen ermorde.

v. 184–200.

Sprach's, und rief den Rossen mit lautermahnender Stimme:
Xanthos und Podargos und Aethon und muthiger Lampos,
Lohnet die Sorge mir nun, mit welcher euch oftmal gepfleget
Andromache, des edelgesinnten Aection's Tochter.
Ihr gelüstete oft die süßen Körner des Waizen,
Angefeuchtet mit Wein, euch in die Krippe zu geben,
Ehe sie Speise mir gab, der ich ihr blühender Mann bin.
Darum eilet auch nun verfolgend, auf daß wir erhaschen
Nestor's Schild, deß Ruhm sogar den Himmel erreichet,
Daß er golden sei, geschmückt mit goldenem Handgriff.
Von den Schultern des roßbezähmenden Diomedes
Muß ich reißen den prächtigen Panzer, die Arbeit Hephästos.
Wenn wir dieses gewinnen, so werden wir, hoff' ich, die schnellen
Schiffe der Griechen in dieser Nacht noch alle besteigen.

Also sprach er mit Stolz; es zürnt die göttliche Here,
Wendet im Throne sich um, und erschüttert den großen Olympos,
Und nun spricht sie mit diesen Worten zu Poseidon:

Ach! du weitbeherrschender Erderschütt'rer! erbarmest
Du in deinem Herzen dich nicht der fallenden Troer?
Welche gen Helike oft und Aegae Gaben dir bringen,
Schöne Gaben! Wolltest du ihnen den Sieg doch gönnen!
Wollten wir alle, so viel wir sind, der Griechen Beschützer,
Rückwärts treiben die Troer, und steuren den Donnern Kronion's;
O, dann würd' er, einsam sitzend, auf Ida sich härmen.

Ihr antwortete zürnend der mächtige Erderschütt'rer:
Dreiste Here, was hast du für eine Rede gesprochen!
Sieh', ich möchte nicht, daß wir Götter alle zusammen
Kämpften mit Zeus Kronion; er ist der stärkste von allen.

Also sprachen die seligen Götter unter einander.
Aber die Wagen der Griechen und ihre Geschildeten standen
Zwischen dem Graben der Mauer und ihren Schiffen gedränget;
Hektor drängte sie, ähnlich dem stürmenden Ares. Ihn krönte
Zeus mit Ehre. Nun hätt' er gewiß die Schiffe verbrennet,
Hätte nicht dem Agamemnon die göttliche Here

Digitized by Google

In das Herz gegeben, die Griechen schnell zu ermahnen.
Eilend ging er zu den Zelten und Schiffen der Griechen,
Hielt in starker Hand einen großen purpurnen Mantel,
Stellte sich in das ungeheure Schiff des Odysseus,
Welches stand in der Mitte, damit ihn hörten die Griechen,
Von den Zelten des Telamoniden bis hin zu Achilleus
Schiffen; diese Helden bewachten die äußersten Ecken,
Ihrem hohen Muth und starken Händen vertrauend.
Von dort rief Agamemnon mit lautdurchdringender Stimme:

O der Schmach, ihr schönen Argeier mit täuschender Bildung!
Wo ist unser Wahn, wir wären die tapfersten Streiter?
Denn so rühmtet ihr euch mit leeren Worten in Lemnos,
Als ihr aßet das Fleisch der gehörnten Stier', und die Becher
Randvoll süßes Weines erfülltet, und alle sie leertet.
Hundert Troer, oder zweihundert wollte da jeder
Auf sich nehmen. Nun weichen wir alle dem einzigen Manne,
Hektorn; bald verbrennt er die Schiffe mit flammendem Feuer.
Vater Zeus, hast du jemals einen der mächtigen Fürsten
Wohl so sehr betrübt, so sehr des Ruhmes beraubet?
Dennoch bin ich in ruderreichen Schiffen noch niemal
Einem deiner schönen Altäre vorübergereiset;

Hab' auf allen das Fett und die Lenden der Stiere geopfert,
Wünschend zu zerstören die wohlummauerte Troia.
Aber Zeus, gewähre mir nun die flehende Bitte:
Laß uns mit dem Leben aus ihren Händen entrinnen;
Uebergieb uns nicht der Gewalt der siegenden Troer!

Also spricht er; es jammert den Vater des weinenden Königs,
Und er winket, er wolle das Volk erretten vom Tode.
Einen Adler sandt' er, die sicherste Vorbedeutung;
Dieser hielt in den Klauen ein Kind der flüchtigen Hindinn,
Und es fiel herab auf den schönen Altar Kronion's,
Wo die Achaier Opfer dem Zeichensendenden brachten.
Als sie sahen den Vogel von Zeus Kronion gesendet,
Stürzten sie muthig gegen die Troer, das Treffen erneuend.

Keiner der Danaer durfte sich rühmen, er habe die Rosse
Früher über den Graben getrieben und früher gekämpfet,
Als der Tydeide. Er tödtete einen der Troer,
Agelaos, den Phradmoniden; der lenkte die Rosse
Fliehend, es warf ihm der Held die Lanze grad' in den Rücken,
Zwischen den Schultern; die Lanze durchdrang die Brust, und er stürzte
Hoch vom Wagen herab, von seiner Rüstung umrasselt.

v. 259 – 280.

Agamemnon und Menelaos, die Söhne des Atreus,
Rissen sich vor, die beiden Aias, gegürtet mit Stärke,
Idomeneus, und Meriones, sein Kriegesgenosse,
Meriones, zu vergleichen dem männermordenden Ares,
Eurypylos dann, der edle Sohn des Euämon,
Teukros zuletzt, er spannte den rückwärtsstrebenden Bogen.
Hinter dem Schilde Aias stand er, des Telamoniden.
Oft erhub der Telamonide den Schild, dann schaute
Teukros rund umher; und traf er einen im Haufen,
Daß er fallend verlor das süße fliehende Leben,
Dann verbarg er sich, wie ein Kindlein hinter der Mutter,
Hinter Aias, der deckt' ihn mit seinem strahlenden Schilde.

Welchen Troer mordet zuerst der treffliche Teukros?
Orsilochos zuerst und Ormenos und Ophelestes,
Dätor, Chromios und den göttlichen Lykophontes,
Polyämons Sohn Hamopaon, und Melanippos,
Diese streckt er nieder, den einen über den andern.

Freudig sah ihn der König der Menschen, Agamemnon,
Wie er mit dem Bogen die Reihen der Troer vertilgte,
Und er stellte sich neben ihn hin mit diesen Worten:

Teukros, werther Telamonide, Führer der Völker,
Triff so ferner! Du wirst den Danaern Ruhm erwerben,

Und dem Vater Telamon, welcher daheim im Pallaste,
Dein, obwohl des Kebsweibes Sohn, so sorgsam doch pflegte;
Darum krön' ihn, ferne von ihm, doch heute mit Ehre!
Höre meine Verheißung, ich will sie wahrlich erfüllen:
Wenn mir Zeus Kronion gewährt und Pallas Athene,
Ilion's schöngebauete Stadt in Asche zu legen;
Dann will ich nach meiner Gabe die schönste dir geben,
Einen Dreifuß, oder zwei Rosse zugleich mit dem Wagen,
Oder ein Mägdlein, welches zu dir in's Bette sich lege.

So Agamemnon; ihm antwortete Teukros, der edle:
Ruhmgekrönter, was treibst du mich an? Ich streite mit Eifer,
Sonder Rast, so viel mir meine Kräfte gewähren!
Seit wir wieder zurück die Troer gen Ilion treiben,
Hab' ich feindliche Streiter mit diesem Bogen getödtet!
Schon acht langgespitzte Pfeile hab' ich versendet;
Alle blieben stecken in blühender Jünglinge Leiber:
Diesen wüthenden Hund vermag ich allein nicht zu treffen!

Spricht's, und schnellt einen andern Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor; es wünschte sein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber er fehlt ihn, und trifft den edlen Gorgythion,

Priamos tapfern Sohn, an der Brust mit spitzigem Pfeile.
Von Aesyme war des Jünglings Mutter gekommen,
Kastianeira, mit Schöne geschmückt wie der Göttinnen eine.

Wie dem blühenden Mohn sein Haupt zur Seite herabsinkt,
Wenn die Frucht ihn beschwert, und Regenschauer des Lenzes;
Also sank des Jünglinges Haupt, vom Helme beschweret.

Teukros schnellet noch einen Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor, es wünschte sein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber Apollon wandte den Pfeil vom Sohne des Priam,
Archeptolemos traf er, den kühnen Führer des Wagens,
Auf der Brust, als dieser entgegen eilte dem Kampfe.
Aus dem Wagen stürzt' er, es weichen die fliegenden Rosse
Rückwärts, seine Kraft und seine Seele verschwinden.
Schmerz ob seinen fallenden Führer füllet den Busen
Hektor's; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen.
Kebriones, dem nahe stehenden Bruder, befiehlt er,
Seiner Rosse Zügel zu nehmen; er hört und gehorchet.

v. 318–335.

Hektor sprang herab vom glanzumschimmerten Wagen,
Fürchterlich schreiend; nun nahm er einen Kiesel vom Boden,
Gegen Teukros eilend, denn Teukros wollt' er ermorden.
Einen herben Pfeil zog dieser hervor aus dem Köcher,
Legt' ihn bereit; da warf ihn Hektor mit wehendem Helmbusch,
Als er die Sehne spannend an sich zog, grad' auf die Schulter,
Zwischen Nacken und Brust, an höchstgefährlicher Stelle.
Also traf der eckige Stein den muthigen Helden;
Seine Bogensehne zerriß, es fiel ihm der Bogen
Aus der Hand, sie starrte vom Krampfe der Schulter ergriffen.
Teukros fällt auf die Kniee; der sorgende Telamonide
Eilet dem fallenden Bruder zu Hülf', und deckt mit dem Schild' ihn.
Und bald eilten herbei des Jünglings werthe Genossen,
Mekisteus, Echios Sohn, und Alastor, der edle;
Diese trugen den Tiefaufstöhnenden hin zu den Schiffen.

Nun weckt der Olympier wieder die Stärke der Troer. Bis zum tiefen Graben verfolgen sie wieder die Griechen; Hektor schimmert hervor, mit Muth in rollenden Augen.

v. 336–351.

Wie ein tapfrer Hund, den schnellen Füßen vertrauend,
Einen Löwen oder den Keuler des Waldes verfolget,
Bei den Lenden ihn faßt, und, ob er sich wendet, in Acht nimmt;
So verfolgte Hektor die hauptumlockten Achaier,
Immer tödtend die Streiter der letzten Reihen; sie flohen.

Als sie durch die Pfähl' und den Graben waren geflohen,
Und die Troer schon viele der Griechen hatten ermordet;
Sammelten diese sich bei ihren Schiffen, ermahnten
Sich einander, und flehten zu allen unsterblichen Göttern,
Mit emporgehobenen Händen und lauter Stimme.

Hin und her lenkt Hektor die Rosse mit fliegenden Mähnen,
Schrecklich wie Gorgo mit rollendem Blick, wie der mordende Ares.

Here, die Göttinn mit weißen Armen schaute die Griechen,
Und es jammerte sie; sie sprach zu Pallas Athene:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, sollen wir nun noch
Nicht der fallenden Griechen in dieser Stunde gedenken?

v. 352–370.

Ach, sie haben nun ihr böses Schicksal erfüllet
Unter dem einigen stürmenden Mann; er tobt unerträglich,
Hektor, Priamos Sohn, und hat viel Schaden gestiftet!

Ihr antwortet die Göttinn mit blauen Augen, Athene:
Lange hätte dieser so Muth als Leben verloren,
Unter den Händen der Griechen im Vaterlande getödtet;
Aber entsetzlich wüthet mein übelgesinneter Vater,
Alles, was ich mit muthigem Herzen beschließe, vereitelnd.
Ach, er erinnert sich nicht, wie oft ich seinen gedrängten
Sohn erhalten unter der Last der schwersten Gefahren.
Siehe, Herakles weinte gen Himmel; da sandte Kronion
Mich vom Himmel herab, um ihm zur Hülfe zu eilen.
Aber hätt' ich, was heute geschieht, vorhergesehen,
Als Eurystheus ihn sandte zum festverschlossenen Aides,
Daß er den gräßlichen Hund, den Wächter des Erebos, brächte;
Traun, er wäre mir nicht des Styx Gewässern entflohen.
Aber nun hasset mich Zeus, und folgt dem Rathe der Thetis,
Welche küßte sein Knie, und flehend bei'm Barte ihn faßte,
Daß er ehren möchte den Städtezertrümmrer Achilleus.

v. 371–385.

Dennoch wird er mich wieder die liebe Blauäugige nennen!
Geh', und spann an den Wagen die Rosse mit malmenden Hufen;
Weil ich in den Pallast des Wolkenversammlers hineingeh',
Und mit seiner Rüstung mich waffne, damit ich sehe,
Ob sich Hektor, Priam's Sohn, mit wehendem Helmbusch,
Freuet, wenn er uns beid' in den Reihen des Krieges erblicket.
Wahrlich, mancher Troer soll sättigen Hund' und Gevögel
Bei den Achaiischen Schiffen mit seinem eigenen Fleische!

Sprach's, und willig gehorchte die Göttinn mit weißen Armen,
Ging und zierte die Häupter der Rosse mit goldenem Stirnband,
Here, die edle Göttinn, die Tochter des großen Kronos.

Aber Athene, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Schimmergewand im Pallaste des Vaters
Sinken, welches sie selber mit eignen Händen gewebet;
Deckte sich mit dem Panzerhemde des Wolkenversammlers,

Rüstete sich mit Waffen zur thränenerregenden Feldschlacht.
Nun besteigt sie den flammenden Wagen, und nimmt mit der Rechten
Ihren schweren und starken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Here schwang die Geißel, und trieb die fliegenden Rosse;
Donnernd öffneten sich von selber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen; denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des großen Himmels zu hüten und des Olympos,
Vorzuwälzen die Hülle der Wolken, zurück sie zu wälzen.
Durch die Pforte führen sie nun die willigen Rosse.

Zeus Kronion zürnte, da er vom Ida sie schaute,
Und er rief der Iris, der goldgeflügelten Göttinn:

Schnelle Iris, wende sie rückwärts, und laß sie nicht näher
Kommen; sie würden mir zu ihrem Schaden sich nahen.
Sieh', ich sag' es vorher, und würd' es wahrlich erfüllen:

Vor dem Wagen würd' ich lähmen die schnellen Rosse,
Aus dem Sitze die Göttinnen werfen, den Wagen zerbrechen.
Wenn mein Blitz mit Wunden sie zeichnet, so werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Laß Pallas erfahren,
Ob sie ungestraft mag ihren Vater bestehen!
Weniger zürn' ich der Here; denn lange bin ich gewohnt schon,
Daß sie mir, was ich immer beschließe, stets widerstrebet.

Also sprach er; es schwebete Iris mit Füßen des Windes
Von den Gipfeln des Ida hinauf zum hohen Olympos;
Stehen blieb sie bei'm Eingang des vielfachgebürgten Olympos,
Hielt die Begegnenden auf, und sprach im Namen Kronion's:

Sagt, wohin? was wüthen in euren Busen die Herzen?
Kronos Sohn erlaubet euch nicht, den Argeiern zu helfen!
Also dräuet er euch, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' er lähmen die schnellen Rosse,
Aus dem Sitze euch werfen und euren Wagen zerbrechen.

Digitized by Google

Wenn sein Blitz mit Wunden euch zeichnet, so werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Pallas erfahre,
Ob sie ungestraft mag ihren Vater bestehen.
Weniger zürnet er Here; denn lange ist er gewohnt schon,
Daß sie ihm, was er auch immer beschließet, stets widerstrebet.
Aber unverschämt wie ein Hund bist du und vermessen,
Wenn du mit großer Lanze dich wider Kronion erhebest.

Also sprach, und verschwand die Göttinn mit fliegenden Füßen;
Aber Here wandte sich gegen Pallas Athene:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, nun will ich nicht, daß wir
Kämpfen wegen der sterblichen Menschen gegen Kronion.
Laß den einen sinken dahin, und leben den andern,
Wie das Schicksal gebeut; wie er im Herzen beschließet,
Laß ihn richten zwischen der Troer und Danaer Völkern.

Also sprach sie, und wandte die Rosse mit malmenden Hufen,
Ihnen lös'ten die Stunden die Rosse mit wallenden Mähnen

v. 433-450.

Von dem Wagen, und banden sie an die ambrosische Krippe,
Und den Wagen stellten sie gegen schimmernde Wände.
Aber es setzen sich wieder auf ihre goldenen Thronen
Zu den Unsterblichen Here und Pallas mit traurigem Herzen.

Vater Zeus verließ auf prächtigem Wagen den Ida,
Trieb zum Olymp die Ross', und kam zum Sitze der Götter.
Von dem Wagen spannt der berühmte Erderschütt'rer
Seine Rosse, verwahrt den Wagen, und deckt ihn mit Leinwand.
Zeus, der Fernhindonnernde, setzt auf den goldenen Thron sich,
Unter seinen Füßen erzittert der große Olympos.
Traurig saßen, gesondert von ihm, Athene und Here,
Beide schweigend; sie wagten es nicht, ihn anzureden.
Aber Zeus Kronion vernahm es, und sagte zu ihnen:

Warum seid ihr so traurig, Here und Pallas Athene?
Lange fochtet ihr nicht in der heldenehrenden Feldschlacht,
Zu vertilgen die Troer, die euch so innig verhaßt sind.
Wahrlich, meine Kraft und unüberwindlichen Hände
Würdet ihr, alle Götter des hohen Olympos, nicht zwingen.

Eure schönen Glieder ergriffen bebende Schauer,
Eh' ihr sahet den Krieg und die grausen Thaten des Krieges.
Seht, noch sag' ich es euch, und hätt' es wahrlich vollendet:
Tief in eurem Wagen, mit meinen Blitzen verwundet,
Wäret ihr nicht zum Olymp, dem Sitz der Götter, gekommen!

Also sprach er; es bissen Athene und Here die Lippen,
Saßen neben einander, und sannen auf's Unglück der Troer.
Zürnend schwieg, den Vater scheuend, Pallas Athene;
Aber Here konnte den Zorn nicht länger verhalten:

Schlimmer Zeus, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?
Deine unüberwindliche Stärke kennen wir alle.
Aber wir bejammern die speergeübten Achaier,
Welche sterbend den Willen des bösen Schicksals erfüllen.
Dennoch enthalten wir üns des Krieges, so du gebietest;
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß sie nicht alle
Unter deinem schrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr erwiederte Zeus Kronion, der Wolkenversammler:
Morgen, so dir gelüstet, o Göttinn mit rollenden Augen,

v. 469–486.

Magst du meine schreckliche Macht noch besser erkennen,
Wenn ich Schaaren der speergeübten Argeier verderbe.
Eher wird der stürmende Hektor den Kampf nicht verlassen,
Bis er bei den Schiffen den Peleionen erreget,
Jenes Tages, wenn die Argeier dicht an den Schiffen
Werden kämpfen, gedrängt um die Leiche des edlen Patroklos.
Also gebeut der Wille des Schicksals! Ich würd' es nicht achten,
So du fliehend vor Zorn die äußersten Gränzen der Erde
Und des Meeres erreichtest, wo Japetos und Kronos
Sitzen, nicht vom Schimmer der himmelwandelnden Sonne,
Nicht von wehenden Lüften erquickt, in Tartaros Tiefe.
Irrtest du auch im Zorne dorthin, der Zürnenden würd' ich
Doch nicht achten; du bist die unverschämteste Göttinn.

Also Zeus; die Göttinn mit weißen Armen verstummte.
In den Okean sanken die Strahlen der leuchtenden Sonne;
Und es nahte die Nacht der allernährenden Erde.
Ungern sahen die Troer die Sonne sinken; den Griechen
Kamen willkommen, kamen erwünscht die nächtlichen Schatten.

Hektor, der strahlende, ruft zur Versammlung die Troischen Helden,
Seitwärts von den Schiffen an einem strudelnden Strome,
Wo noch ein Platz war zwischen den rundumliegenden Leichen.
Von den Wagen sprangen zur Erde die Fürsten, zu hören
Hektor's Rede, des Lieblings Kronion's. Er hielt in der Rechten
Einen Speer, eilf Ellen lang; es blitzte des Speeres
Eherne Spitze, umfaßt mit einem goldenen Ringe.
Auf die Lanze gestützt, sprach er die fliegenden Worte:

Hört, ihr Troer und Dardaner! hört, ihr Bundesgenossen,
Eben noch glaubt' ich, wir würden die Schiff' und die Griechen vertilgen,
Würden heute noch siegend zum luftigen Ilion kehren;
Aber die Finsterniß kam uns zuvor; sie rettet der Feinde
Schiff' am Ufer des Meeres; sie rettet die Leben der Feinde.
Aber lasset uns nun den nächtlichen Schatten gehorchen;
Richtet das Mahl zu, löset die Rosse mit wallenden Mähnen
Von den Wagen, und reichet ihnen das stärkende Futter.

v. 503–521.

Führet uns Stiere her von der Stadt, und feiste Schaafe;
Eilet und bringet das Labsal des herzerfreuenden Weines;
Bringet Brodt aus den Häusern, und raffet auch Holz zusammen:
Daß die ganze Nacht, bis zum erwachenden Morgen,
Viele Feuer lodern, der Glanz den Himmel erreiche;
Daß im Finstern nicht die hauptumlockten Achaier
Unsern Händen entfliehn auf breitem Rücken des Meeres,
Daß sie nicht unverletzet die Schiffe ruhig besteigen:
Sondern mancher Grieche daheim die Wunde des Pfeiles
Fühle, oder des Speers, der in der Flucht ihn ereilet,
Und schon springend in's Schiff; auf daß ein andrer sich künftig
Scheue, die roßbezähmenden Troer mit Krieg zu beziehen.
Aber die Günstlinge Gottes, die Herolde, müssen in Troia
Unsern blühenden Knaben und grauen Greisen gebieten,
Auf den Thürmen, von Göttern erbauet, die Nacht zu durchwachen.
Und daheim in ihren Häusern müssen die Weiber
Feuer erhalten; es müsse der Hut ein Jeglicher warten;
Daß kein Feind die männerverlassene Stadt beschleiche.
Also hab' ich gerathen, ihr edelmüthigen Troer,

Und es müsse mein Rath als gut und heilsam bestehen.
Frühe werd' ich euch wieder Rath auf morgen ertheilen.
Hoffend fleh' ich zu Zeus und zu den übrigen Göttern,
Daß ich endlich möge von hinnen treiben die Hunde,
Welche das Schicksal uns in schwarzen Schiffen gesendet.
Aber nun müssen wir selber die Nacht durchwachen, und frühe
Mit dem Morgenroth in unsrer Rüstung erscheinen,
Daß wir frühe die Schlacht bei den hohlen Schiffen erwecken.
Dann will ich sehen, ob mich der muthige Diomedes
Von den Schiffen treibet zur Mauer; oder ob ich ihn
Tödte mit dem Speer, und blutige Rüstung erbeute.
Morgen werde sein Muth geprüfet, ob er bestehn mag
Meinen fliegenden Speer. Ich mein', im vordersten Treffen
Werd' er liegen verwundet, und viel um ihn der Genossen,
Wenn die Sonne sich zeigt. O, daß ich in ewiger Jugend
So gewiß unsterblich die kommenden Zeiten durchlebte,
Und geehret würde, wie Phöbos und Pallas Athene,
Als der morgende Tag wird Unglück bringen den Griechen!

Hektor sprach's; da riefen die Troer ihm lauten Beifall.
Und nun lös'ten die Streiter vom Joch die dampfenden Rosse;
Banden mit Riemen sie fest, an seinem Wagen ein jeder.
Aus der Stadt her führten sie Stier' und feiste Schaafe
Eilend, und brachten das Labsal des herzerfreuenden Weines,
Brachten Brodt aus den Häusern, und rafften auch Holz zusammen;
Und bald wehten den wallenden Rauch die Winde gen Himmel.

Also saßen sie stolz in ihren kriegrischen Reihen,
Während der ganzen Nacht, bei vielen lodernden Feuern.

Wie wenn um den schimmernden Mond die Sterne des Himmels
Schön erscheinen, es ruhen in heitern Lüften die Winde;
Alle Warten zeigen sich nun und die Gipfel der Berge,
Und der Forst; es öffnet sich weit der unendliche Himmel;
Alle Gestirne werden gesehn, es freut sich der Schäfer:
So viel lodernde Feuer erheben sich zwischen den Schiffen

Und den Wogen des strömenden Xanthos vor Ilion's Mauern.
Tausend Feuer wallen empor; es sitzen bei jedem
Funfzig Männer, umglänzt vom Scheine der leuchtenden Flamme.
Bei den Wagen fressen die Rosse Gersten und Hafer,
Wartend bis Eos auf rosigem Throne sich zeige.

Ilias.

Neunter Gesang.

So durchwachten die Troer die Nacht; noch schreckte die Griechen
Gottgesandte Flucht, des kalten Entsetzens Genossinn;
Schwerbelastender Gram verwundet die tapfersten Streiter.

Wie wenn oft das fischreiche Meer zween Winde bewegen,
Boreas und der West, die beide von Thrakien wehen;
Schleunig kommen sie, unter ihnen thürmt sich die schwarze
Woge, sie schwemmen an das Gestade Haufen von Meergras:
So zerreißen Schrecken und Gram die Herzen der Griechen.

Großer Jammer verwundet die Seele des Sohnes von Atreus
Traurig geht er einher, und heißt die Herolde, alle

v. 11–28.

Fürsten des Heeres namentlich in die Versammlung zu rufen;
Nicht zu schreien. Der König war am meisten bekümmert.
Traurig sammelten sich die Fürsten; es stand Agamemnon
Thränenvergießend, gleich einer dunkelfarbigen Quelle,
Welche dem hohen Gipfel des schwarzen Felsen entrinnet.
Also sprach er zu den Argeiern, tiefaufstöhnend:

O, ihr theure Führer und Fürsten der griechischen Schaaren,
Kronos Sohn hat mich in schweres Unglück verstricket;
Schlimmer Gott! der mir verheißen, ich sollte nicht kehren,
Eh' ich Ilion's prächtige Stadt in Asche geleget.
Bösen Trug ersinnet er nun, und heißet mich, ruhmlos
Heimzukehren, nachdem ich der Schaaren so viele verloren.
So gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der schon viele thürmende Städte zu Boden gestürzet,
Stürzen viele noch wird; bei ihm ist Stärke die Fülle!
Aber wohlan, in dem, was ich euch rathe, gehorchet:
Lasset uns nun zu Schiff in's theure Vaterland fliehen;
Wir erobern nicht die Stadt mit prächtigen Straßen.

v. 29–48.

Also sprach der König: sie aber alle verstummten.
Lange saßen schweigend und traurig die Söhne der Griechen;
Endlich erhub der kriegrische Diomedes die Stimme:

Thörig hast du gesprochen, o Agamemnon; ich muß dir
Widerstreben, zürne mir nicht, ich folge der Sitte.
Du hast unter den Griechen zuerst mir Mangel des Muthes
Vorgeworfen, ich sei unkriegrisch und feige; deß mögen
Der Argeier Jünglinge und die Greise entscheiden.
Von zwei Gaben hat der Sohn des listigen Kronos
Eine dir, mit dem Zepter die Oberherrschaft, gegeben;
Aber nicht den Muth; nur er giebt wirkliche Stärke.
Meinest du denn, so schwach wie deine Worte, so feige
Sei'n die Söhne der Griechen? Wohlan denn! kehre! der Weg ist
Dir ja offen, und dicht am Meere stehen die Schiffe,
Deren große Zahl dir von Mykene gefolgt ist.
Aber wir, wir andern hauptumlockten Achaier,
Bleiben, bis wir Troia zerstören. Und sollten auch alle
Mit den Schiffen zurück in's theure Vaterland fliehen;
Noch würd' ich und Sthenelos kämpfen, bis wir die Mauer
Ilion's stürzten. Sie winken, wir folgen den winkenden Göttern!

v. 49 – 66.

Also sprach er, es riefen ihm Beifall die Söhne der Griechen,
Diomedes Rede bewundernd, des Rossebezähmers.
Nun erhub sich, und sprach der wagenführende Nestor:

Tydeus Sohn, du bist in der Schlacht von allen der kühnste,
Bist vor deines Alters Genossen im Rathe der beste.
Diese Rede, wie viel der Achaier, wird keiner dir tadeln,
Keiner widersprechen; doch hast du nicht alles berühret.
Auch bist du ein Jüngling, und könntest der jüngste von allen
Meinen Söhnen seyn; doch redest du Worte der Weisheit
Unter den Fürsten der Griechen, und hast die Wahrheit gefunden.
Aber wohlan, ich bin viel älter, lasset mich reden,
Alles werd' ich erwähnen; es soll mir keiner die Rede
Hier verachten, auch nicht der König Agamemnon.

Ausgestoßen von seinem Geschlecht, gesetzlos und flüchtig
Ist der Mann, der sich des heimischen Krieges erfreuet.
Aber lasset uns nun der schattenden Nacht gehorchen,
Lasset das Mahl uns bereiten, es müssen außen die Hüter
Wacker wachen am neuen Graben jenseit der Mauer.

v. 67–86.

Solches sei der Jünglinge Sorge; du Agamemnon
Gieb den Fürsten das Mahl, dein ist die oberste
Würde.
Weines voll sind deine Gezelte, welchen der Griechen
Schiffe dir täglich über das Meer von Thrakien bringen.
Du bist reich an jeglichem Vorrath, herrschest auch viele.
Sind wir alle versammelt, so müssest du dem gehorchen,
Welcher das Beste rathet; denn nun bedürfen die
Griechen
Gutes und weises Rathes, da, dicht an den Schiffen,
die Feuer
Unsrer Feinde lodern. Wer mag sich dessen erfreuen?
Diese Nacht wird uns vertilgen, oder erretten.

Also sprach der Greis, und ihm gehorchten die
Fürsten.
Siehe, nun erschienen die Hüter des Lagers gerüstet,
Thrasymedes, Nestor's Sohn, der Hirte der Völker,
Askalaphos und Jalmenos, beide Söhne des Ares,
Meriones und Aphareus und Deipyros,
Und des Kreion Sohn, der göttliche Lykomedes.
Sieben Häupter führen die Schaar der Hüter; es
folgen
Hundert Jünglinge jedem, mit langen Speeren versehen.
Eilend gehen sie, lagern sich nun am Graben der Mauer,
Lassen Flammen lodern, und halten zusammen die
Mahlzeit.

v. 87-106.

Atreus Sohn versammelte nun die Führer der Griechen
In sein Zelt, und reichte ihnen die liebliche Speise.
Alle nahmen von den Gerichten, aßen und tranken,
Bis der Durst nach Getränk und Hunger nach Speise gestillt war.
Nun erhub der göttliche Greis die Stimme der Weisheit,
Nestor, dessen Rath schon oft der beste geschienen.

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Ich beginne bei dir, bei dir zu enden, dieweil du
Vieler Völker waltest, und Zeus Kronion dir Rechte
Mit dem Zepter gegeben, auf daß du weise regierest.
Dir gebührt vor allen zu rathen, dir auch zu hören
Andrer Rath, wenn einem von uns zu rathen gelüstet
Für's gemeine Beste; bei dir ist stets die Entscheidung.
Sagen will ich nun, was mir das Beste zu seyn scheint.
Beßern Rath als diesen wird keiner der andern uns geben,
Denn er ist nicht der Entschluß von heut'; ich dachte schon damals
So, als du dem zürnenden Peleionen das Mägdlein,
Edler Agamemnon, aus seinen Zelten entführtest.
Wider meinen Sinn geschah's und gegen mein Rathen,
Deinem übermüthigen Herzen folgtest du, schmähtest,

Den die unsterblichen Götter ehrten, den tapfersten Helden;
Und noch ist das Mägdlein bei dir. Nun müssen wir sinnen,
Wie wir mit freundlichen Worten und reichen Geschenken ihn sühnen.

Ihm antwortet der König der Menschen, Agamemnon:
Mein Versehen hast du, o Greis, mit Wahrheit gerüget.
Sieh', ich fehlt', und leugn' es auch nicht; ein Mann, den Kronion
Herzlich liebet, ist mehr als große Schaaren zu achten.
Ihn zu ehren, tödtet er nun das Volk der Achaier.
Sieh', aus Thorheit fehlte mein Herz; das will ich nun wieder
Gut thun, und unendliche Sühnungsgaben ihm bieten.
Höret, ich will euch nun die edlen Geschenke beschreiben.
Sieben neue Dreifüße geb' ich ihm, zehn Talente,
Zwanzig schimmernde Opferkessel, mächtiger Rosse
Zwölf, die, Sieger im Lauf, schon viele Preise gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der so viel Goldes besäße,
Als mir diese Rosse mit fliegenden Füßen erwarben.
Sieben schöne Weiber geb' ich ihm, kundig der Nadel,

v. 124–143.

Die ich, als er selber die stattliche Lesbos zerstörte,
Wählte; sie waren mit Schöne vor allen Weibern geschmücket.
Unter diesen geb' ich die Tochter Briseus, dieselbe,
So ich ihm raubte, und schwöre dabei mit heiligem Eide,
Daß ich ihr Bett nicht einmal bestieg, sie niemals umarmte.
Dieses alles sei sein von nun an. Aber so bald uns
Priam's große Stadt zu verheeren die Götter gewähren,
Soll er häufen Gold in seinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen;
Zwanzig unter den troischen Weibern soll er erkiesen,
Daß er nach der argeiischen Helena habe die schönsten.
Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Soll er werden mein Eidam, und wie mein theurer Orestes
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauset.
Auch sind mein drei Töchter im wohlgebauten Pallaste,
Chrysothemis und Laodike und Iphianassa;
Eine mag er freien von diesen, und heim sie führen
Zu des Vaters Pallast; ich will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch seiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte soll er noch haben,

Kardamyle, Enope und Hire, mit Wiesen umgeben,
Pherä, die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aepeia, die schöne, und Pedasos, fruchtbar an Reben:
Alle liegen am Meer, unfern der sandigen Pylos.
Männer, reich an Schaafen, bewohnen sie, reich an Rindern;
Diese werden mit Gaben, wie einen der Götter, ihn ehren,
Und von ihm beherrschet, auch reichlichen Schoß ihm bezahlen.
Dieses alles ist sein, so er entsaget dem Zorne.
Nur Aides ist unversöhnlich, und nicht zu gewinnen;
Darum hassen ihn auch vor allen Göttern die Menschen.
Weichen sollte mir ferner Achill, dieweil ich an Würde
Größer als er, und älter zu seyn an Jahren, mich rühme.

Nestor erwiederte drauf, der geehrte Führer der Wagen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Du hast nicht verächtliche Gaben Achilleus geboten;
Aber wohlan, laß nun uns Männer erlesen, die eilend
Gehen in das Gezelt des Peleionen Achilleus.
Sieh', ich suche sie aus, sie aber müssen mich hören.
Phönix führe sie an, der Liebling des Vaters Kronion,
Aias, der große, geh', und mit ihm der edle Odysseus,
Folgen müssen die Herolde Hodios und Eurybates.

Bringet Wasser, die Hände zu waschen, und lasset uns beten,
Ob sich Kronos Sohn vielleicht noch unser erbarme?

Nestor sprach es; allen gefiel die Rede des Greisen.
Herolde brachten den Fürsten das Wasser, die Hände zu waschen,
Und die Jünglinge füllten mit Wein die heiligen Becher;
Von der rechten Seite beginnend, reichten sie allen.

Siehe, nun opfern sie Wein, und trinken nach Herzensgelüsten,
Gehen dann aus dem Zelt des Königes Agamemnon.
Viel ermahnte sie noch der wagenkundige Nestor,
Mit den Augen jeglichem winkend; am meisten Odysseus,
Daß er möchte bereden den trefflichen Peleionen.

Längs dem Ufer gehn sie des wogenrauschenden Meeres,
Flehend dem gestadumgürtenden Erderschüttrer,
Daß sie beugen möchten den Sinn des Aeakiden.
Sie erreichen die Zelt' und Schiffe der Myrmidonen.

Peleus Sohn ergötzte sein Herz mit der silbernen Leier,
Die er aus der Stadt des Aection hatte erbeutet.

v. 182–198.

Zierlich war sie, mit Silber und feinem Kunstwerk geschmücket;
Sie ergötzte sein Herz; er sang die Thaten der Helden.
Schweigend saß Patroklos ihm gegenüber, und harrte,
Bis der Aeakide nun rasten würde vom Spiele.
Aber die Helden naheten nun; der edle Odysseus
Ging voran, nun stand er vor ihm; da sprang ihm Achilleus,
Staunend, mit der Leier in seinen Händen, entgegen.
Auch Patroklos richtet sich auf, da er sie erblicket.
Bei den Händen faßt sie der Held mit fliegenden Füßen:

Freude zuvor, ihr theuren Freunde, zwar führt euch die Noth her,
Die ihr, ob ich wohl zürne, mir seid die liebsten Achaier.

Also sprach der edle Achill, und führte sie weiter,
Ließ auf Polstern, bedeckt mit purpurnem Teppich, sie sitzen,
Wandte mit diesen Worten sich nun zum nahen Patroklos:

Einen größeren Kelch, o Sohn des Menötios, bring uns
Ungemischten Weines, und einen Becher für jeden;
Denn ich habe die wehrtesten Männer in meinem Gezelte.

v. 199-213.

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Genossen.
Peleus Sohn setzt einen Tisch in den Schimmer des Feuers,
Und dann legt er darauf von einem Schaafe den feisten
Rücken, von einer Geis und einem gemästeten Schweine.
Automedon hielt, und Achilleus theilte die Rücken,
Alles schnitt er klein, und steckt' auf Spieße die Stücke.

Aber Menötios göttlicher Sohn belebte die Flamme.
Als mit sinkender Lohe des Feuers Ungestühm abnahm,
Hält er über feurige Kohlen das Fleisch auf den Spießen,
Salzet es alles, und legt das Gebratne alles auf Schüsseln.
Ferner holet er Brodt in wohlgeflochtenen Körben,
Jedem giebt er das Seine; das Fleisch vertheilet Achilleus.
Gegen über setzet sich ihm Odysseus, der edle.

Seinem Genossen befiehlt Achill, den Göttern zu opfern.
Siehe, da warf Patroklos die ersten Stück' in das Feuer.

v. 214–231.

Von den Gerichten nahmen sie nun, und aßen und tranken.
Als der Durst nach Getränk und Hunger nach Speise gestillt war,
Winkte Aias dem Phönix; es sah's Odysseus, der edle,
Füllte den Becher mit Wein, und grüßte den Peleionen:

Freude zuvor! es mangelt uns nicht an lieblicher Speise,
Weder im Gezelte des Königes Agamemnon,
Noch auch hier; viel sind der edlen Gerichte zum Schmause:
Aber nun begehren wir nicht der Freuden des Mahles.
Ach, Kronion's Zögling! wir sehn ein schreckliches Unglück,
Zweifeln, ob wir werden erretten oder verlieren
Unsre Schiffe, wo du mit deiner Kraft dich nicht gürtest.
An den Schiffen, dicht an der Mauer, lagern die stolzen
Troer sich nun, und die fernberufnen Bundesgenossen.
Viele Feuer lodern empor im Lager; es könne,
Sagen sie, nichts sie hindern, sich in die Schiffe zu stürzen.
Zeus Kronion winket dem Feinde mit glücklichen Zeichen
Blitzend; Hektor rollet die feuerathmenden Augen,
Zeus vertrauend, er wüthet entsetzlich, Götter und Menschen

Achtet er nicht, und tobende Kühnheit hat ihn ergriffen.
Ach, er wünschet, daß bald das heilige Morgenroth komme,
Denn er verheißet, die Bilder der Götter vorn an den Schiffen
Abzuhau'n, zu verbrennen die Schiffe, die Danaer alle,
Noch erschrocken, in Wolken des Rauches niederzuhauen.
Und ich fürchte wahrlich, die Götter werden sein Dräuen
Nun erfüllen; es sei uns von dem Schicksal bestimmet,
Fern vom roßernährenden Argos in Troia zu sterben.
Auf, erhebe dich! wenn, zwar spät, dein Herz dir gebietet,
Noch vom nahen Verderben der Danaer Söhne zu retten.
Sieh', einst würd' es dich kümmern; doch nach geschehenem Uebel
Ist die Rettung zu spät: drum sinn' ihm nach, o Achilleus,
Wie du von den Achaiern den Tag des Untergangs wendest.

Ach, mein Freund, dich hat dein Vater Peleus ermahnet,
Eh' er dich aus Phthia sandte zum Sohne des Atreus:

Kind, Athene wird und Here Stärke dir geben,
So es ihnen gefällt; des überwallenden Herzens

Trutz zu zähmen, sei dein; denn Milde des Sinnes ist besser.
Halt von bösen Zwisten dich rein; so werden die Griechen
Desto höher, die Jünglinge und die Greise, dich ehren.

So ermahnte der Greis; doch ist dir solches entfallen.
Noch kannst du entsagen dem Zorn; es bietet der König
Agamemnon, dich zu versöhnen, prächtige Gaben.
Höre mich nun, auf daß ich erzähle, welche Geschenke
Agamemnon dir in seinem Gezelte verheißet:

Sieben neue Dreifüße giebt er dir, zehn Talente,
Zwanzig schimmernde Opferkessel, mächtiger Rosse
Zwölf, die, Sieger im Lauf, schon viele Preise gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der so viel Goldes besäße,
Als ihm diese Rosse mit fliegenden Füßen erwarben.
Sieben schöne Weiber giebt er dir, kundig der Nadel,
Die er, als du selber die stattliche Lesbos zerstörtest,
Wählte; sie waren mit Schöne vor allen Weibern geschmücket.
Unter diesen giebt er die Tochter Briseus, dieselbe,
So er dir raubte, und schwöret dazu mit heiligem Eide,
Daß er ihr Bett nicht einmal bestieg, sie niemals umarmte.

Dieses alles sei dein von nun an. Aber so bald uns
Priam's große Stadt zu verheeren die Götter gewähren,
Sollst du häufen Gold in deinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen;
Zwanzig unter den troischen Weibern sollst du erkiesen,
Daß du nach der argeiischen Helena habest die schönsten.

Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Sollst du werden sein Eidam, und wie sein theurer Orestes
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauset.
Auch sind sein drei Töchter im wohlgebauten Pallaste,
Chrysothemis und Laodike und Iphianassa;
Eine magst du freien von diesen und heim sie führen
Zu des Vaters Pallast; er will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch seiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte sollst du noch haben,
Kardamyle, Enope, und Hire, mit Wiesen umgeben,
Pherä, die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aepeia, die schöne, und Pedasos, fruchtbar an Reben;
Alle liegen am Meer unfern der sandigen Pylos.
Männer, reich an Schaafen, bewohnen sie, reich an Rindern;
Diese werden mit Gaben, wie einen der Götter, dich ehren,

v. 289–305.

Und, von dir beherrschet, auch reichlichen Schoß dir bezahlen.
Dieses alles ist dein, so du entsagest dem Zorne.

Ist dir dennoch der König mit seinen Gaben verhasset,
O, so erbarme dich doch, Achill, der übrigen Griechen.
Ehren werden sie dich, wie einen der Götter, und Ruhm wirst
Du erwerben, Hektorn tödten, wenn er sich nahet.
Ihn beseelt verderbliche Wuth; er meinet, von allen
Danaern könne nicht einer ihm widerstehen im Kampfe.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Edler Laertiad', empfindungsreicher Odysseus,
Hör', ich sag' es dir rein heraus, so werd' ich auch handeln,
Daß ihr nicht mit neuen Bitten mich immer belagert;
Denn der ist mir verhaßt, als wie die Pforten der Hölle,
Welcher mit gleißender Rede des Herzens Meinung bemäntelt.
Aber was mir scheinet das Beste, will ich dir sagen.
Siehe, mich wird weder der Sohn des Atreus bereden,
Noch die andern Achaier. Denn welche Belohnung erwartet

Den, der sonder Unterlaß kämpfet mit feindlichen Männern?
Gleich ist das Schicksal, und gleich die Ehre des Feigen und Tapfern;
Und es haschet der Tod den trägen und rüstigen Streiter.
Was bekümmert ihr mich? Schon vieles hab' ich erduldet,
Immer warf ich mein Leben des Todes Gefahren entgegen.
Wie ein Vogel den federlosen Kleinen die Speise
Reichet, wenn er selber ermattet und hungrig in's Nest kommt;
So hab' ich der schlaflosen Nächte viele durchwachet,
Und die blutigen Tage durchlebt im dauernden Kampfe,
Kämpfend für das Weib des Atreiden mit den Troianern.
Schiffend hab' ich schon im fruchtbaren troischen Lande
Zwölf; eilf Städte hab' ich zu Lande streitend verheeret;
Viele theure Kleinodien hab' ich in ihnen erbeutet,
Und ich brachte sie alle dem Könige Agamemnon.
Dieser war zurück bei den schnellen Schiffen geblieben;
Alles nahm er, wenig vertheilt' und das Meiste behielt er.
Dennoch gab er etwas den Führern und Fürsten des Heeres,
Und das haben sie noch: nur mir, von allen Achaiern

Nahm er mir das liebliche Weib; sie mag ihn im Bette
Nur ergötzen! Allein was streiten wir mit den Troianern?
Warum hat der Atreide die Völker zusammen berufen?
Ist's nicht für den Besitz der schöngelockten Helene?
Lieben unter den sterblichen Menschen allein die Atreiden
Ihre Weiber? Jeglicher Mann, der gut ist und weise,
Liebt und pfleget sein Weib; und diese liebt' ich von Herzen,
Ob ich sie gleich im Kriege mit meiner Lanze gewonnen.
Seit mir Agamemnon mit Tücke das Mägdlein entrissen,
Hoff' er nur nicht, mich wieder, da ich ihn kenne, zu täuschen.
Laß ihn trachten, mit dir und mit den übrigen Fürsten
Von den Schiffen der Griechen das feindliche Feuer zu fernen.
Vieles hat er gethan, und ohne daß ich ihm beistand,
Hat die Mauer erbaut, mit einem breiten und großen
Graben sie umgeben, und diesen mit Pfählen versehen:
Dennoch vermag er den Muth des menschentilgenden Hektor's
Nicht zu hemmen. So lang' ich stritt im Heere der Griechen,
Durfte Hektor den Kampf nicht fern von der Mauer erregen,

v. 342–356.

Sondern vor dem Skäischen Thore bis zu der Buche.
Da bestand er mich einst, und konnte kaum mir entrinnen.

Aber nun will ich nicht mehr kämpfen mit Hektor, dem edlen!
Morgen opfer' ich Zeus und allen unsterblichen Göttern,
Und belade die Schiff', und laß in die Wellen sie stoßen.
Magst es sehen, so dir gelüstet, so es dich kümmert,
Wie in früher Stund' auf fischreichem Hellespontos
Meine Schiffe schweben mit ämsig rudernden Männern.
Wenn der berühmte Erderschütt'rer uns günstige Fahrt giebt,
Können wir landen am dritten Tag in der fruchtbaren Phthia.
Vieles ließ ich daselbst, eh' her mein Unstern mich brachte,
Und so bring' ich auch Gold und röthliches Erz von hinnen,
Schöne zierlich gegürtete Weiber, und schimmerndes Eisen.
Alles dieses gab mir das Loos; die Gabe, so er mir
Gab, hat Agamemnon, der König, mir trotzend entrissen.

v. 357–374.

Diese Rede laß mit diesen Worten ihn hören
Oeffentlich, daß auch zürnen ihm mögen die andern Achaier.
So er etwa noch hofft, der Danaer einen zu täuschen,
Immer in Unverschämtheit gehüllt; doch soll er nicht wagen,
Schamlos wie er auch ist, mir in die Augen zu sehen.
Helfen werd' ich ihm nimmer mit Rath und nimmer mit Werken.
Sieh', er hat mich einmal getäuschet, einmal beleidigt,
Seine Worte verführen mich nicht; er mag in's Verderben
Eilen, Kronion's Vorsicht hat ihn der Sinne beraubet.
Seine Gaben sind mir verhaßt, ihn selber veracht' ich.
Wollt' er mir zehnmal, zwanzigmal mehr noch geben, als alles,
Was er besitzet, was er dereinst zu besitzen erwartet;
Alle Schätze von Orchomenos, was in Aegyptos
Thebe's Mauern umschließen, von allen Städten die reichste;
Welche pranget mit hundert Thoren; aus jeglichem Thore
Ziehn zweihundert Männer heraus mit Wagen und Rossen;
Gäb' er mir zahllose Gaben, wie Staub, wie Sand am Gestade:
Dennoch würde nimmer mein Herz Agamemnon bewegen.

Seine Tochter möcht' ich nicht freien, und wenn sie der Schönheit
Preis auch Aphrodite, der goldgelockten, bestritte;
Wär' sie auch kundig der weiblichen Arbeit, wie Pallas Athene,
Freit' ich sie nicht! Er mag sich einen mächtigern Eidam,
Welcher mehr ihm gefällig, von allen Griechen erkiesen.
So die Götter mich lebend erhalten, und heim mich führen
Wird mein Vater Peleus selber ein Weib mir erlesen.
Viel Achaiische Mägdlein sind in Hellas und Phthia,
Töchter der Fürsten des Landes und edler Städtebeschirmer;
Eine von diesen mag ich erwählen, so mir gelüstet.
Ich begehre von Herzen, mit einem gefälligen Weibe
Mich der Schätze zu freun, die mir mein Vater erworben.
Was sind, gegen das Leben zu rechnen, die sämmtlichen Schätze,
Welche zur Zeit des Friedens die Mauer von Ilion einschloß,
Oder jene, welche bewahrt mit steinerner Schwelle
Phöbos Apollon's Tempel, gebaut in der felsigen Pytho?
Siehe, Rinder kann man erbeuten und feiste Schaafe,
Dreifüße mag man kaufen, und Rosse mit glänzenden Mähnen;

v. 393 – 409.

Aber wenn durch die Lippen des Menschen Leben entflohn ist,
Läßt es sich nimmer wieder erbeuten, nimmer nicht haschen.

Meine göttliche Mutter, die silberfüßige Thetis,
Sagt, es sei mir zwiefach das Loos des Todes und Lebens
Von den Keren bestimmt: und wenn ich um Ilion kämpfe,
Sei mir die Heimfahrt versagt, unsterblicher Ruhm mir verheißen;
Aber wenn ich kehre zum werthen Lande der Väter,
So vergehet mein Ruhm, doch werd' ich lange dann leben,
Und es wird mich spät die Hand des Todes ergreifen.

Rathen möcht' ich auch den übrigen Fürsten der Griechen,
Heimzuschiffen. Die hohe Ilion werdet ihr doch nicht
Stürzen; sie beschützet die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronion's, er stärket mit neuem Muthe die Völker.
Diese Botschaft bringet zurück, ihr edelsten Griechen.
Suchet nun ein andres Mittel, als dieses, die Schiffe
Zu erretten, und in den Schiffen das Heer der Achaier.
Dieser Rath mißlang, weil ich im Zorne beharre.

Phönix müsse die Nacht in meinem Zelte verbleiben,
Daß er könne morgen mit mir die Schiffe besteigen,
Heim zu ziehen, so ihn gelüstet; ich will ihn nicht zwingen.

Also sprach Achill, sie aber alle verstummten,
Staunend ob seiner Rede; er hatte mit Nachdruck gesprochen.
Endlich erhub die Stimme der alte kriegrische Phönix,
Seufzend mit Thränen, ihn kümmerten sehr die Schiffe der Griechen:

Hast du wirklich, edler Achill, die Heimfahrt beschlossen,
Willst du, weil der Zorn dein Herz noch immer erfüllet,
Von den schnellen Schiffen das wüthende Feuer nicht fernen;
Liebes Kind! wie kann ich, von dir verlassen, allhier dann
Bleiben? Mich sandte mit dir der rossetummelnde Peleus
Aus den Fluren von Phthia zu Agamemnon, dem König.
Du warst noch ein Knab', und unerfahren des Krieges,
Wie der Rede, wodurch die Männer Ruhm sich erwerben.
Darum gab er mich dir, dich solches alles zu lehren;

v. 426–442.

Daß du würdest mächtig in Reden, mächtig in Thaten.
Liebes Kind, ich möchte von dir mich nimmermehr trennen,
Möchte nicht dich verlassen, und wenn ein Gott auch verhieße,
Mir das Alter zu nehmen, und blühende Jugend zu schenken,
Welche mein war, als ich das Land der rosigen Mädchen,
Hellas verließ, dem Grimm des Vaters Amyntor entfliehend.
Eines Kebsweibes wegen mit schönen Locken ergrimmt' er,
Denn er liebte nur sie, und schmähte des Bettes Genossinn,
Meine Mutter; die knieete vor mir beständig, und flehte,
Daß ich möchte schlafen mit jener, damit sie dem Greise
Würde gehässig; das that ich. So bald mein Vater es merkte,
Fluchte er mir, und rufte zur Rache die bösen Erinnen,
Wünschend, daß ich nimmer ein Söhnlein ihm auf die Kniee
Möchte legen. Ihr hörtet, o Götter, seine Verwünschung,
Unterirdischer Zeus, und schreckliche Persephoneia!
Nun vermochte mein Herz in diesem Busen nicht länger
Dort zu bleiben im Hause bei meinem zürnenden Vater.

v. 443-460.

Viele Vettern hatt' ich daheim und viele Gefreundte;
Diese hielten mich flehend zurück im Hause des Vaters,
Schlachteten feiste Schaaf' und Stiere mit krummen Hörnern,
Brateten fettgemästete Schwein' an der Flamme des Heerdes,
Tranken, ohne zu sparen, mit mir die Weine des Greisen;
Und neun Nächte hinter einander schliefen sie bei mir,
Wechselsweise wachend um mich; es loderten immer
Rege Feuer, das ein' im gewölbten Thore des Hofes,
Und im Vordersaale bei meiner Kammer das andre.

Aber da die Schatten der Nacht zum zehntenmal kamen,
Brach ich auf die künstlichgefügten Thüren der Kammer;
So entwischet' ich, springend über des Hofes Gehege,
Sonder Müh'; ich täuschte die Wächter und Mägde des Hauses.
Fern floh ich von dannen durch Hellas weite Gefilde,
Bis ich Phthia's Fluren, reich an Saaten und Heerden, erreichte,
Wo mich Peleus, der König, mit vieler Freundlichkeit aufnahm,
Und mich liebte; so liebet ein Vater sein einziges Söhnlein,
Welches, ein Erbe zahlloser Güter, im Alter gezeugt ward.

v. 461–476.

Vielen Reichthum gab mir der König, und hieß mich herrschen
Ueber's Dolopische Volk an der äußersten Grenze von Phthia.

Sieh', ich bildete dich, du göttergleicher Achilleus,
Wie du bist, ich liebte dich herzlich; auch wolltest du nimmer
Weder bei fremden Mahlen, noch in dem Hause des Vaters
Essen, eh' ich dich nahm, auf meine Kniee dich setzte,
Klein die Speise dir schnitt, und deinen Becher dir reichte.
Oftmal hast du als Kind mir meine Kleider beflecket
Mit dem Weine, der wieder von deinen Lippen herabrann.
Also hab' ich vieles gethan, und vieles gelitten
Deinetwegen; ich dachte, du würdest einst mir an Sohnes
Statt seyn, da die Götter mir eigne Kinder versagten,
Und du würdest wenden von mir die Leiden des Schicksals.

Deinen hohen Muth, o Achilleus, zähme! Du müßest
Unerbittlich nicht seyn; die Götter sind zu bewegen,
Die so groß doch sind an Gewalt, an Muth und an Ehre.

v. 477–494.

Diese kann man durch Weihrauch und flehende Bitten
erweichen,
Und der heilige Wein, und Fett geopferter Thiere,
Kann den Frevel des Manns, der sie beleidigte, sühnen.
Denn es sind die Bitten Töchter des großen Kronion's,
Hinkend sind sie und runzlicht, und blicken seitwärts
zur Erde,
Diese folgen sorgsam der Ate hinter dem Rücken.
Ate gehet rasch einher mit starken Füßen,
Allen läuft sie zuvor auf der Erd', und jeden er=
reicht sie,
Schadend den Menschen; es folgen ihr nach die hei=
lenden Bitten.
Welcher ehret die Töchter Kronion's, wenn sie ihm
nahen,
Diesem werden sie helfen, und wieder des Flehenden
hören;
Wenn sie einer mit Härte empfängt, und nicht sie
erhöret,
Siehe, dann wenden sie sich zu Zeus Kronion, und
bitten,
Daß er solchem sende die Ate, damit er es büße.

Aber, Achilleus, gieb auch du den Töchtern
Kronion's
Jene Ehre, welche das Herz der Edlen beweget.
Wenn nicht Gaben gäb', und keine Gaben verhieße
Agamemnon, noch immer im heftigen Zorne beharrte;

v. 495–514.

O, so bät' ich auch dich, nicht abzulassen vom Grimme,
Nicht, so sehr auch dein sie bedürfen, den Griechen zu helfen.
Aber sieh', er giebt dir ja viel, und vieles verheißt er,
Sendet, dich zu erbitten, zu dir die edelsten Männer,
Uns erlesend, welche da sind im Heere der Griechen
Dir vor allen die liebsten; verachte nicht unsre Rede,
Billig hast du gezürnt, laß nun dich wieder versöhnen.

Siehe, so haben wir auch vom Ruhm der Vorzeit gehöret;
Helden, deren Herz die Wuth des Zornes erfüllte,
Ließen sich durch Gaben und flehende Worte versöhnen.
Einer That erinner' ich mich aus alten Zeiten,
Diese will ich euch nun, ihr theuren Freunde, erzählen:

Mit den tapfern Aetolern kriegten einst die Kureten
Vor Kalydon's Thoren in vielen blutigen Schlachten:
Jene stritten, die liebliche Stadt zu vertheidigen; diese
Glühten vor Begierde, Kalydon's Mauern zu stürzen.
Artemis zürnte den Völkern, und sandte ihnen Verderben;
Denn es hatte Oeneus versäumt, das Opfer der Erndte
Ihr zu bringen; es bluteten Hekatomben den andern
Göttern, nur nicht ihr, der Tochter des großen Kronion's.

v. 515–533.

Ob er ganz es vergaß, ob deß nicht achtete, weiß ich
Nicht; dem sei wie ihm wolle; so war doch groß sein
Versehen.

Siehe, die Tochter Zeus, die ihrer Pfeile sich
freuet,
Sandte ihm zürnend einen Keuler mit weißen Zähnen,
Welcher vielen Schaden that im Gebiete des Oeneus.
Viele große Bäum' umgrub er, und stürzte sie nieder,
Von der Wurzel an bis zu den Blüthen der Früchte.
Diesen tödtete Meleager, der Sohn des Oeneus,
Viele Jäger zugleich aus vielen Städten versammelnd,
Viele Hunde; mit wenigen hätt' er ihn nicht ge-
zwungen;
Denn viel Jäger hatt' er dem Scheiterhaufen gesendet.

Großen Lärm errreget und Krieg die zürnende
Göttinn,
Um des Keulers Kopf und Fell mit starrenden Borsten,
Zwischen den Kureten und edelgesinnten Aetolern.
Weil noch unter ihnen der kriegrische Meleager
Focht; erlitten viel die Kureten, und durften ihr Lager
Nicht verlassen, so groß auch war der Streitenden
Menge.

Aber als der Zorn das Herz Meleagros erfüllte,
Welcher manchmal gährt auch in dem Busen der
Weisen;

v. 534–557.

Seiner eignen Mutter Althäa zürnend, entsagte
Meleager dem Krieg, und blieb daheim bei der schönen
Kleopatra, der Tochter Marpessas, mit zierlichen Füßen,
Und Idas, des stärksten der erdebewohnenden Menschen
Jener Zeit; er hatte den Bogen gegen Apollon
Phöbos wegen der Nymphe mit schönen Füßen gespannet.
Jene nannten nun, statt Kleopatra, die Aeltern
Alkyone; denn Alkyone gleich weinte die Mutter,
Als sie Phöbos Apollon, der Fernhintreffende, raubte.
Also schlief Meleager bei Kleopatra, der schönen,
Zürnend seiner Mutter ob ihrer harten Verwünschung;
Ihren Bruder hatte der Jüngling getödtet. Da flehte
Sie den Göttern, und schlug mit ihren Händen die Erde,
Rufte zu Aides und der schrecklichen Persephoneia,
Liegend auf den Knieen mit naßbethränetem Busen,
Daß sie tödten möchten den Sohn; in Erebos Tiefe
Höret' ihr Flehn die schattenumwandelnde böse Erinnys.

Als nun dieser Zorn den Meleager erfüllte,
Tobte vor Kalydon's Thoren Lärm und Getümmel
An bestürmten Thürmen; da flehten Aetoliens Greise
Meleager, und sandten die ersten Priester der Götter,
Große Gaben verheißend, wo er die Feinde vertriebe.
Auszusuchen baten sie ihn im reichen Gebiete
Ein Gefilde von funfzig Morgen, die Hälfte mit Reben,

v. 558–575.

Und die andre Hälfte noch unbesäeten Ackers.
Selbst sein grauer Vater, der rossetummelnde Oeneus
Kam, betrat die Schwelle der hochgewölbeten Kammer,
Warf sich zwischen den bebenden Pfosten nieder zur Erde.
Seine Schwestern kamen; es kam nun flehend die Mutter.
Aber des verneint' er nur mehr; die trauten Genossen
Flehten umsonst, umsonst die Geliebtesten seiner Freunde.
Keiner konnte das Herz in seinem Busen erregen,
Bis die Kammer plötzlich erbebte; nun steigen die Feinde
Auf die Thürme, schon wallen empor die tilgenden Flammen.
Da, da flehete ihm die schöngegürtete Gattinn;
Thränenvergießend sprach sie vom Jammer eroberter Städte,
Wo die Männer fallen, die Häuser stürzen in Asche,
Und der Fremdling die Kinder und schönen Weiber entführet.
Sie bewegte sein Herz; er griff zur strahlenden Rüstung.
Also rettete er vom Untergange die Bürger,
Weil's ihm also gefiel; sie gaben ihm nicht die Geschenke:
Ohne Bedingung war er aus eignem Triebe gegangen.

Sinne diesem nach in deinem Herzen, damit nicht
Dich ein Dämon täusche, mein Freund; es wäre dir besser,
Nun zu helfen, als spät, wenn unsre Schiffe schon brennen.
Komm und nimm, dich werden wie einen Gott die Achaier
Ehren; so du spät in die männertilgende Schlacht gehst,
Siehe, dann ist klein dein Ruhm, auch wenn du uns rettest.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Alter Vater, Liebling Kronion's, Phönix, was soll mir
Diese Ehre? Mir wird Kronion Ehre verleihen,
Welche mich wird begleiten bei meinen Schiffen, so lange
Dieser Busen athmet, und meine Kniee sich regen.
Aber etwas muß ich dir sagen, merke dir dieses:
Kümmre mir nicht das Herz mit deiner weinenden Klage,
Atreus Sohn begünstigend! Traun! den König zu lieben,
Ziemet dir nicht, du könntest mein Herz auf immer verlieren;
Dir geziemet, dem zu schaden, welcher mir schadet.
Theile mit mir das Reich, mit mir die Ehre der Herrschaft;

Digitized by Google

v. 593–609.

Aber ruhe nun im weichen Bette, laß jene
Meine Antwort bringen; so bald der Morgen heranbricht,
Laß uns, ob wir reisen, ob hier verbleiben, beschließen.

Spricht's, und winkt mit den Augenbrauen schweigend Patroklos,
Phönix weiches Bett zu bereiten, auf daß die andern
Möchten der Rückkehr gedenken aus seinem Gezelte; da hub sich
Aias empor, der göttliche Telamonide, und sagte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Komm, wir verfehlen des Zwecks mit unsern Worten; wir müssen
Eilen, so schlimm sie auch ist, den Griechen die Botschaft zu bringen,
Welche nun noch sitzen und uns erwarten. Achilleus
Hegt ein wildes Herz in seinem trotzenden Busen.
Harter Mann! ihn rührt die Freundschaft seiner Genossen
Nicht, mit welcher wir ihn vor allen Griechen verehrten!
Unerbittlicher! mag doch ein Mörder den Bruder des Todten
Und den zürnenden Vater mit Lösgeld wieder versöhnen,
Daß er möge sicher im Lande bleiben; es legt sich

Bei Geschenken der Zorn der Verwandten. Es gaben die Götter
Dir ein unversöhnliches Herz! Und wegen des einen
Mägdleins! Sieben bieten wir dir, vor allen die schönsten!
Ehre dein Zelt! wir sind als deine Gäste gekommen
Aus der Danaer Haufen; wir suchen vor allen Achaiern
Dir die liebsten zu seyn, und lieben dich wieder am meisten.

Ihm erwiedert der Held mit schnellen Füßen, Achilleus:
Göttlicher Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Sieh', ich gebe dir Recht in allem, so du gesprochen;
Aber die Galle schwillt in meinem Herzen, so oft ich
Jenes Mannes gedenke, der vor den Griechen mich schmähte,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigsten Sterblichen einer;
Darum geht nur wieder zurück, und bringet die Botschaft;
Ich erhebe mich nicht zum blutvergießenden Kampfe,
Ehe des kriegrischen Priam's Sohn, der göttliche Hektor,
Hier den Schiffen und Zelten der Myrmidonen sich nahet,
Und die Griechen tödtet, und Feuer legt an die Schiffe.

Hektor wird bei meinen Schiffen und meinen Gezelten,
Stürmend wie er auch ist, den Kampf wohl dennoch vermeiden.

Also spricht er; jeglicher nimmt den Becher, sie gießen
Heiligen Wein auf die Erde; sie gehn, es führt sie Odysseus.

Seinen Genossen befiehlt und seinen Mägden Patroklos,
Eilig zu bereiten das weiche Lager des Phönix.
Diese gehorchen der Stimme des Helden, wollige Felle
Breiten sie aus, und purpurne Decken, und feine Leinwand.
Hier erwartet der schlafende Greis die Morgenröthe.

Aber es schlief im Winkel des wohlgefugten Gezeltes
Peleus Sohn, bei ihm ein rosenwangiges Mägdlein,
Diomede, Tochter des Phorbas, in Lesbos erbeutet.
Gegen über ruhte Patroklos, neben dem Helden
Iphis, die schöne, es hatte sie ihm Achilleus gegeben,
Als er Skyros verheerte, die hohe Stadt des Enyeus.

Da nun jene die Zelte des Agamemnon erreichten,
Nahmen die Söhne der Griechen sie auf mit goldenen Bechern;

v. 644–661.

Hier erhub sich einer und dort, und forschte von ihnen;
Aber es fragte zuerst Agamemnon, der König der Menschen:

Sprich, geprief'ner Odysseus, großer Ruhm der Achaier,
Will er von den Schiffen das feindliche Feuer entfernen?
Oder weigert sich noch die übermüthige Seele?

Drauf antwortete ihm der leidengeübte Odysseus:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, Führer der Völker,
Noch, noch löschet er nicht den Zorn; der schwillt ihm im Herzen
Immer empor, er achtet nicht dein und deiner Geschenke;
Sondern heißet dich nun mit den übrigen Griechen bedenken,
Wie ihr möget retten die Schiff' und das Volk in den Schiffen.
Selber hat er gedacht, mit der kommenden Morgenröthe
Seine wohlgebaueten Schiff' in die Wellen zu stoßen.
Rathen wollt' er auch den übrigen Fürsten der Griechen
Heimzuziehen; die hohe Ilion werdet ihr, spricht er,
Doch nicht stürzen; es schützt sie die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronion's, er stärket mit neuem Muthe die Völker.
Also sprach er zu uns, das können diese bezeugen,

v. 662-678.

Aias und die weisen Herolde, welche uns folgten.
Phönix übernachtet mit ihm in seinem Gezelte,
Daß er könne morgen zugleich die Schiffe besteigen,
Heimzuziehen, so ihn gelüstet; er will ihn nicht zwingen.

Also Odysseus, und schwieg; sie aber alle verstummten,
Staunend ob seiner Rede, er hatte mit Nachdruck gesprochen;
Endlich erhub der kriegrische Diomedes die Stimme:

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Wollte Gott, du hättest dem trefflichen Peleionen
Weder gefleht, noch Gaben verheißen! Er trotzete so schon;
Seinen Uebermuth hast du von Neuem gestärket.
Freunde, laßt den Trotzenden fahren; er gehe von hinnen,
Oder bleibe! Dann wird er streiten, wenn's ihm im Busen
Seine Seele befiehlt, und wenn ein Gott ihn erreget.
Aber wohlan, gehorchet mir nun, so will ich euch rathen:
Laßt uns gehen zur Ruh', wir haben mit Wein und mit Speise
Unsre Herzen erfrischt; denn das giebt Leben und Stärke.

v. 679–685.

Aber wenn Eos mit rosigem Finger sich zeiget,
Sammeln wir bei den Schiffen das Volk mit Wagen und Rossen,
Alle ermahnend, dann müssest du streiten im vordersten Treffen.

Also sprach er, es gaben ihm Beifall die Fürsten der Griechen,
Diomedes Rede bewundernd, des Rossebezähmers.
Alle opferten heiligen Wein, und gingen, ein jeder
In sein Zelt, und nahmen allda die Gabe des Schlafes.

Ilias.

Zehnter Gesang.

Bei den Schiffen schliefen die andern Fürsten der Griechen
Während der ganzen Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Nur Atreides Agamemnon, den Hirten der Völker,
Fesselte nicht der süße Schlummer, ihn kümmerten Sorgen.

Wie wenn blitzet der Mann der schöngelockten Here,
Vielen unendlichen Regen bereitend, oder auch Hagel,
Oder Schnee, die Fluren mit blendender Weiße zu decken,
Oder öffnend den schrecklichen Rachen des herben Krieges;
Also seufzte tiefaufstöhnend Agamemnon
In der innersten Brust, und jeder Herzschlag erbebte.

v. 11–30.

Denn so oft er die Blicke dem troischen Lager zuwarf,
Staunt' er über die Feuer, die alle vor Ilion brannten,
Ueber den Schall der Flöten, und über der Menschen
Getümmel;
Aber wenn er schaute die Schiff' und das Volk der
Achaier,
Riß er mit der Wurzel aus seinem Haupte die Haare,
Seufzend zu Kronion empor aus edlem Busen.
Diese Meinung schien ihm zuletzt die beste: vor allen
Helden erst zu Nestor dem Neleiden zu gehen,
Ob vielleicht sie beide das beste Mittel ersönnen,
Welches von den Danaern allen den Untergang fernte.

Aufgerichtet deckt er die Brust mit seinem Gewande,
Bindet unter die rüstigen Füße zierliche Sohlen,
Hüllet sich in's blutige Fell eines großen gelben
Löwen, welches die Knöchel erreichet', und nahm die
Lanze.

So ergriff auch Schrecken den Menelaos; es ruhte
Nicht auf seinen Wimpern der Schlaf; denn für die
Argeier
War er besorgt, die seinetwegen über die Wogen
Waren gen Troia, den kühnen Krieg zu erregen, ge=
kommen.
Seine breiten Schultern und Rücken umhüllet ein
buntes
Pardelfell, ein eherner Helm die Schläfen; mit starker

Hand ergreift er den Speer, und geht den Bruder zu wecken,
Der, geehrt wie ein Gott, die Argeier alle beherrschte.

Dieser deckte sich eben mit schöner Rüstung bei seinem
Schiffe; herzlich war ihm der kommende Bruder willkommen;
Also sprach zuerst der kriegrische Menelaos:

Warum rüstest du dich, geehrter Bruder? Du willst wohl
Einen Genossen ermahnen, in's Lager der Troer zu gehen?
Ach, ich fürcht', es werde dir solches keiner verheißen!
Furchtlos müßte seyn der Streiter, welcher es wagte,
Einsam durch die Schatten der Nacht zu Feinden zu gehen.

Drauf antwortete ihm der König Agamemnon:
Zögling Kronion's, o Menelaos! wir bedürfen
Beide weisen Rathes, die Schiff' und die Griechen zu retten.
Hektor's Opfer haben den Sinn Kronion's geändert.
Denn nie sah ich vordem, und hörte nimmer erzählen,
Daß Ein Mann an Einem Tage so schreckliche Thaten
Habe beschlossen, als Hektor, Kronion's Liebling, verübt hat

v. 48–67.

An den Söhnen der Griechen; und dennoch zeugte der Götter
Keiner, keine Göttinn gebar ihn. Aber die Griechen
Werden, mein' ich, lange sich seiner Thaten erinnern!
Aber laufe schnell hinab zu den Schiffen, und rufe
Aias nun und Idomeneus; ich gehe zum edlen
Nestor, daß ich ihn bitte, sich aufzumachen, zu gehen
Zu der heiligen Schaar der Hüter, und Rath zu geben.
Denn ihn hören sie gern; auch ist sein Sohn an der Spitze
Ihrer Schaaren, und Meriones, der Kriegesgenosse
Idomeneus; vorzüglich ward diesen die Wache betrauet.

Drauf erwiederte ihm der kriegrische Menelaos:
Bruder, was ermahnest du mich? was ist dein Wille?
Soll ich, bis du kommest, dein bei ihnen erwarten;
Oder wieder eilen zu dir, nach vollbrachtem Geschäfte?

Ihm erwiederte drauf Agamemnon, der König der Menschen:
Bleibe dort, auf daß wir uns nicht einander verfehlen
Unterwegs; denn viele Pfade durchkreuzen das Lager.
Wo du gehst, da schreie laut, und befiehl zu wachen,
Jeden nennend bei'm Namen von seinem Vater und Stamme,
Ehre Jedem erweisend. Du darfst nicht trotzen; wir sind nun

v. 68–83.

Selbst in großer Noth, die schon von unsrer Geburt an
Ueber unsre Häupter Zeus Kronion verhängte.

Also sprach er, und sandte den wohlermahneten Bruder.
Selber eilet er nun zu Nestor, dem Hirten der Völker.
Diesen fand er am schwarzen Schiff' in seinem Gezelte,
In dem weichen Bett'; es lagen die zierlichen Waffen
Neben ihm, der Schild, der strahlende Helm, zwei Lanzen,
Und der künstlichgestickte Gürtel, mit welchem der Alte
Pflegte sich zur männervertilgenden Feldschlacht zu gürten,
Wenn er, seiner Jahre nicht achtend, die Pylier führte.

Nun erhub er das Haupt auf den Ellenbogen gestützet,
Redend Agamemnon an mit fragenden Worten:

Wer da, der mit einsamen Schritten das Lager durchirret,
In der finstern Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Suchst du etwa einen der Wächter? einen Gefährten?
Rede! schweigend nahe dich nicht! sprich! wessen bedarfst du?

v. 84–101.

Ihm antwortet der König der Menschen, Agamemnon:
Nestor, Neleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Du wirst Agamemnon erkennen, welchen vor allen
Zeus beständig in Uebel verwickelt, so lange der Odem
Meinen Busen belebt, und diese Kniee sich regen.
Also irr' ich umher, weil nicht der labende Schlummer
Meine Augen besucht. Der Krieg und der Danaer Unglück
Kümmern und betrüben mich sehr; es hüpfet das Herz mir
Aus dem Busen, von unten erzittern mir meine Glieder.
Aber weißt du Rath (da doch der Schlummer dich fliehet),
O, so laß zu den Hütern uns gehn, auf daß wir erfahren,
Ob sie, von der Arbeit des Tages oder vom Schlummer
Uebermannt, nicht etwa des Wachens gänzlich vergessen.
Nah' sind uns die Schaaren der Feinde; wir können nicht wissen,
Ob sie diese Nacht mit uns zu streiten beschließen.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Siehe, nicht jeden Wunsch wird Zeus dem Hektor erfüllen,

Wie er nun wohl hofft; ich mein', er werde mit Sorgen
Einst sich mehr noch kümmern, als wir, so bald nur Achilleus
Wieder seine Seele wendet vom daurenden Zorne.
Willig geh' ich mit dir, auch wollen wir andre noch wecken,
Tydeus Sohn, den lanzenberühmten, und Odysseus,
Phyleus tapfern Sohn, und Aias, den Oileiden.
Gut wär's, so auch einer ginge, die andern zu rufen,
Idomeneus, und Aias, den göttlichen Telamoniden;
Ihre Schiffe sind die fernsten, und nicht in der Nähe.
Aber schelten werd' ich, obwohl ich liebend ihn ehre,
Menelaos; ich kann's nicht verhehlen, und solltest du zürnen,
Daß er schläft, und dir allein die Arbeit betrauet.
Denn nun sollt' er schaffen, und allen Fürsten der Griechen
Flehen, da die äußerste Noth ihm nahe gekommen.

Ihm antwortete der König der Menschen, Agamemnon:
Greis, oft möcht' ich dich selbst mit ihm zu schelten ermahnen,
Denn oft säumet mein Bruder, und will die Arbeit nicht rühren;
Nicht aus Sinnes Trägheit, oder aus thörigem Leichtsinn,

v. 120–137.

Sondern schauend auf mich, und harrend bis ich beginne.
Heute kam er früher zu mir, als selber ich aufstand,
Und ich sandt' ihn, jene zu rufen, die du begehrtest.
Auf denn! komm, wir werden sie finden außer den Thoren
Bei den Hütern; ich habe sie dorthin alle beschieden.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
So wird kein Argeier ihm zürnen, jeder mit Freuden
Ihm gehorchen, wenn er die andern ermuntert und antreibt.

Also sprach er, und warf um seine Schultern den Kriegsrock,
Band an seine rüstigen Füße zierliche Sohlen,
Heftete über den Rock mit einem Hafte den weiten
Doppelten Mantel, weich und rauch von seidenen Zotten,
Nahm den wackern Speer, mit spitzigem Erze gerüstet,
Eilte längs den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Nun erweckt der geehrte wagenkundige Nestor
Aus dem Schlummer Odyss', an Rath Kronion zu gleichen,
Laut ihn rufend; der Held vernahm die Stimme des Greises,
Ging aus seinem Gezelt, und sprach zu ihnen die Worte:

v. 138-155.

Warum irrt ihr umher im Lager neben den Schiffen
Während der süßen Nacht? von welcher Nothdurft getrieben?

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Zürne nicht; ein großes Uebel drängt die Achaier.
Folg' uns, laß die andern uns wecken, auf daß wir bedenken,
Ob wir streiten, oder die Flucht gezwungen ergreifen?

Also der Greis; es kehrte zurück der kluge Odysseus
In sein Zelt, und warf den bunten Schild um die Schultern,
Ging mit ihm zum Tydeiden. Sie fanden den Krieger
Vor den Zelten liegend in seiner Rüstung; es lagen
Rund umher die Genossen, auf ihren Schilden die Häupter;
Ihrer Speere Schaft war in die Erde gesenket,
Fernhin strahlte die Schärfe, wie Blitze des Vaters Kronion.
Auf dem Fell eines wilden Stieres schlief Diomedes,
Unter seinem Haupte lag ein schimmernder Teppich.
Neben ihm stand der wagenkundige Nestor, erweckt' ihn,
Mit der Fers' ihn rührend, und trieb ihn mit scheltenden Worten:

v. 156–173.

Auf, was schläfst du die ganze Nacht, o Tydeide!
Weißt du nicht, daß auf des Gefildes Höhe die Troer
Neben den Schiffen, dicht an uns, sich haben gelagert?

Also sprach er; jener entsprang in Eile dem Schlafe,
Und sprach zu dem Greise mit diesen geflügelten Worten:

Allzu ämsig bist du, o Greis, und schonest dich nimmer.
Sind denn keine Söhne der Griechen, jünger als du bist,
Welche möchten das Lager durchlaufen, und jeglichen Fürsten
Wecken? Aber du bist nicht zu ermüden, o Alter!

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Du hast Recht, o Freund, in allem, so du gesprochen.
Treffliche Söhne hab' ich selber, der Jünglinge sind auch
Sonst im Heere noch viel; sie könnten die Fürsten berufen.
Aber dringende Noth beschweret nun die Argeier,
Und auf eines Messers Schärfe stehet der Ausgang
Unsrer Sachen, zwischen dem Leben und grausen Verderben.
Aber wenn mein Alter dich rührt, so eile, den schnellen
Aias, denn jünger bist du, und Meges zu wecken.

v. 174–188.

Nestor sprach's, es hüllt sich der Held in's Fell eines großen
Gelben Löwen, welches der Füße Knöchel erreichet,
Nimmt den Speer, und weckt und führt zu den andern die Krieger.

Als die Fürsten nun der Wächter Versammlung erreichten,
Fanden sie nicht im Schlaf die Häupter der hütenden Schaaren,
Sondern wachend saßen in ihrer Rüstung sie alle.

Wie wenn mit Gefahr die Hunde Schaafe der Hürde
Hüten, hörend den Lärm des wilden Wolfes im Walde
Durch's Gebürge laufend, umrauscht von lautem Getöse
Treibender Hund' und Jäger, der Schlaf ist ihnen vergangen;
Also floh der süße Schlummer die Wimper der Hüter,
Weil sie die schlimme Nacht durchwachten; sie wandten die Blicke
Gegen die Troer, ob sie vielleicht die Kommenden hörten.
Diese zu sehn erfreute den Greis; sie mehr noch zu stärken,
Wandt' er sich zu ihnen mit diesen geflügelten Worten:

v. 189–204.

Lieben Kindlein, wachet so ferner; lasset den Schlaf nicht
Euch ergreifen, auf daß wir den Feinden nicht werden zur Freude.

Also sagte der Greis, und durchging den Graben; es folgten
Ihm die Fürsten, welche zum Rathe waren berufen.
Meriones und Nestor's trefflicher Sohn erhuben
Sich mit ihnen; es hatten die Fürsten zum Rath sie gefordert.

Als sie durch den Graben gegangen waren, da setzten
Sie auf einer reinen Stelle, von liegenden Todten
Leer, sich nieder; es hatte sich hier der stürmende Hektor,
Bei einsinkender Nacht, gewandt vom Morde der Griechen.
Allda saßen die Fürsten, und hielten mancherlei Reden;
Endlich erhub die Stimme der wagenkundige Nestor:

O, ihr Freunde, möchte sich wohl mit muthigem Herzen
Euer einer getrauen, den edelmüthigen Troern
Sich zu nahen, ob er vielleicht der Streifenden einen
Möchte haschen', oder durch Worte der Troer vernehmen,

v. 205–222.

Was sie unter einander beschließen: ob sie erwählen,
Bei den Schiffen zu bleiben, entfernt von Ilion; oder
Heim gen Troia zu kehren, dieweil sie die Griechen bezwungen.
Siehe, das alles möcht' er vernehmen, und unverletzet
Kehren zu uns; es würden ihn edle Geschenke belohnen,
Und groß wäre sein Ruhm bei allen sterblichen Menschen.
Siehe, wie viele Häupter der Griechen den Schiffen befehlen,
Deren würde jeder ein schwarzes säugendes Schaaf ihm
Schenken, auch würd' er werden zu allen Mahlen geladen.

Also sprach der Greis, sie aber alle verstummten;
Da erhub die Stimme der kriegrische Diomedes:

Nestor, siehe, mich reizet mein Muth; die Seele gebeut mir
Zu durchwandeln das nahe Lager der feindlichen Troer.
Aber so der Krieger mich einer wollte begleiten,
Würd' ich freudiger noch und unerschrockner mich wagen;
Denn wo zween wandeln, da merket einer von beiden
Leichter, was am besten zu thun sei; ob er's auch merket,
Ist des Einzigen Sinn doch wankender, schwächer sein Rathschluß.

v. 223-240.

Also sprach Diomed'; ihn wollten viele begleiten:
Beide Aias boten sich an, die Diener des Ares;
Meriones; mit heißer Begierde der Sohn des Nestor's;
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos;
Auch der Dulder Odysseus wollte durchwandeln der Troer
Haufen, furchtlos wogte sein Herz beständig im Busen.

Nun erhub sich und sprach Agamemnon, der König der Menschen:
Diomedes, Tydeus Sohn, du Inniggeliebter,
Wollest zum Gefährten erkiesen, wen dich gelüstet,
Welcher der Beste dir scheint von vielen, so es begehren;
Keine Scheu verleite dein Herz, der schwächeren Streiter
Einen vor den stärkern zu wählen, wegen des Ansehns,
Weil erhabner sein Stamm, und herrschender seine Würde.

Also sprach Agamemnon, aus Furcht, er möchte den theuren
Menelaos, den Helden mit goldnen Locken, erwählen.

Nun erhub die Stimme der kriegrische Diomedes:
Soll ich also selber erwählen einen Gefährten,
O, wie könnt' ich Odyss', den göttlichen Krieger, vergessen?

v. 241–256.

Dessen Freundschaft bewährt, und dessen Kühnheit so groß ist
In Gefahren jeglicher Art; auch liebt ihn Athene!
Gehet dieser mit mir, so möchten wir beide durch Flammen
Gehn, und wiederkehren, von seiner Weisheit geleitet.

Ihm antwortete wieder der göttliche Dulder Odysseus:
Tydeide, rühme mich nicht, und tadle mich auch nicht;
Welcher Art ich bin, ist nicht den Griechen verborgen.
Laß uns gehn; es eilet die Nacht, das Morgenroth nahet,
Die Gestirne sinken, und zwei der nächtlichen Wachen
Sind vergangen; es bleibet uns nur die dritte noch übrig.

Beide Helden waffnen sich nun in schrecklicher Rüstung.
Diomedes giebt der kriegrische Thrasymedes
Ein zweischneidiges Schwert (das seine lag bei den Schiffen)
Und den Schild; er bedeckt mit einem Helme von Stierfell,
Sonder Erz und Federn, sein Haupt; die Jünglinge pflegen
Sich mit solcher Haube, genannt Kataityx, zu decken.

v. 257–274.

Meriones giebt Bogen und Köcher und Schwert dem Odysseus,
Deckt das Haupt des Helden mit einem ledernen Helme;
Hochgewölbet war er mit starken Riemen von innen,
Und mit weißen Zähnen des Keulers von außen geschmücket.
Diesen hatte vordem Autolykos listig entwendet
Aus dem festen Pallaste des Hormeniden Amyntor's,
Und Autolykos gab ihn Amphidamas, dieser dem Molos,
Welcher seinem Sohne, dem Meriones, ihn verehrte,
Endlich schützet er nun das Haupt des weisen Odysseus.

Eilend gingen sie beid', in schrecklicher Rüstung gewaffnet,
Hinter sich lassend zurück die edelsten aller Achaier.
Einen Reiher sandte, den Helden ein glückliches Zeichen,
Pallas Athene; sie sahen ihn nicht im nächtlichen Dunkel,
Aber hörten den tönenden Schlag der Flügel; es freute
Sich des Vogels Odyss', und flehte zu Pallas Athene:

Höre mich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde, die immer
Mich in allen Gefahren beschützet, und mein gedenket,
Wo ich mich rege; liebe mich nun, o Pallas Athene!

Laß mit Ruhm uns kehren zurück zu den Schiffen der Griechen,
Nach vollbrachten Thaten, die alle Troer bekümmern!

So Odyss', nach ihm der kriegrische Diomedes:
Reine Jungfrau, höre mich auch, du Tochter Kronion's!
Folge mir, wie du vordem dem göttlichen Tydeus gefolgt hast,
Meinem Vater, gen Thebe, wohin die Griechen ihn sandten.
Bei'm Asopos ließ er die erzgepanzerten Griechen,
Bringend milde Worte des Friedens den Enkeln von Kadmos,
Aber schreckliche Thaten verrichtend, als er zurück ging,
Edle Göttinn, begleitet von dir, und günstig geschützet.
Dir will ich opfern ein jähriges Rind mit breiter Stirne,
Welches ungezähmt das Joch noch nimmer getragen,
Dieses will ich dir opfern, und seine Hörner vergülden.

Also sprach er betend, ihn hörte Pallas Athene.
Als sie hatten gefleht der Tochter des großen Kronion's,
Gingen sie beide, wie Löwen, einher durch nächtliche Schatten,
Ueber liegende Leichen und über blutige Waffen.

v. 292–310.

Hektor ließ nicht schlafen die edelmüthigen Troer,
Sondern berief zum Rath die Häupter und Fürsten des Heeres,
Faßte schlauen Entschluß, und sprach mit folgenden Worten:

Wird mir eine That zu verrichten jemand verheißen,
Für ein großes Geschenk, das ihm gewißlich genüget?
Einen Wagen und Rosse mit hochgebogenen Nacken
Geb' ich ihm einst, das schönste Gespann im Heere der Griechen.
Auch wird herrlicher Ruhm den, der es waget, belohnen,
Zu den schnellen Schiffen zu gehn, auf daß er erkunde:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe werden bewachet;
Oder schon die Griechen, von unsern Händen bezähmet,
Sich bedenkend wegen der Flucht, den nächtlichen Wachen
Nun entsagen, ermüdet von ihrer schrecklichen Arbeit?

So der Priamide, sie aber alle verstummten.
Unter den Troern war einer, Dolon, Sohn des Eumedes,
Eines göttlichen Heroldes, reich an Erz und an Golde;
Häßlich von Gestalt, doch schnell mit rüstigen Füßen,
War er, bei fünf Schwestern, der einzige Sohn des Vaters.
Dieser erhub sich unter den Troern, und sagte zu Hektor:

Priamide, mich reizet mein Muth; die Seele gebeut mir,
Zu den schnellen Schiffen zu gehn, auf daß ich erkunde.
Aber erhebe den Zepter, verheiße mir schwörend die Rosse
Und den ehernen Wagen des trefflichen Peleionen.
Deine Hoffnung werd' ich nicht täuschen, vergebens nicht gehen;
Denn ich will durchwandeln das Lager, bis ich erreiche
Agamemnon's Schiff; dort haben vielleicht sich die Fürsten
Nun versammelt, die Flucht zu beschließen, oder die Feldschlacht.

Hektor ergriff den Zepter, und sprach mit Worten des Eides:
Zeus Kronion wisse, der donnernde Gatte der Here,
Daß kein andrer Troer Achilleus Rosse soll leiten;
Dir nur sei es bestimmt, auf seinem Wagen zu prangen!

Also sprach er, und schwur in den Wind, doch reizt' er den Dolon.
Dieser wirft alsbald um seine Schultern den Bogen,
Hüllet sich ein in ein falbes Wolfsfell; seine Schläfe
Schützet ein lederner Helm von einem Felle des Iltis.

v. 327–341.

Eilend nimmt er den Speer, und geht zu den Schiffen; er sollte
Nicht mit Antwort kommen zurück von den Schiffen zu Hektor!

Als er hatte die Haufen der Männer und Rosse verlassen,
Ging er ämsig einher auf seinem Pfade; da merkte
Ihn der edle Odyss' und sagte zu Diomedes:

Diomedes, siehe, da kommt ein Mann aus dem Lager,
Und ich weiß nicht, ob er die Schiffe der Griechen erkunden,
Oder rauben will die Rüstung liegender Leichen.
Siehe, wir wollen ihn noch ein weniges lassen vorbeigehn,
Dann auf einmal gegen ihn rennen, daß wir ihn haschen.
Aber sollt' er im Anfang mit schnellen Füßen entrinnen;
O, so müssen wir ihn zu den Schiffen treiben vom Lager,
Dräuend mit dem Speer, auf daß er gen Troia nicht fliehe.

Also sprach er; beide verließen den Pfad, und versteckten
Hinter Haufen liegender Todten sich, bis er vorbei war.

Als er entfernt schon war von ihnen, wie Züge von Mäulern,
Welche dasselbe Feld durchpflügen (besser als Stiere
Sind die Mäuler, den Pflug durch frischen Neubruch zu ziehen),
Siehe, da liefen sie hinter ihm her; die Laufenden hört' er,
Stand, und hofft', es kämen die Männer vom Lager der Troer,
Wieder ihn, auf Hektor's Befehl, zurück zu berufen.

Als sie eines Speerwurfes weit noch von ihm waren,
Da erkannt' er feindliche Männer; mit flüchtigen Knieen
Eilete Dolon zu fliehen, und eilten die Helden zu folgen.

Wie wenn zween scharfzahnige Hunde, kundig des Jagens,
Einen Hasen oder ein Reh durch waldige Stätten
Dringend treiben; es eilet voran und schreiet im Fliehen:
So verfolgten diesen der Städtezertrümm'rer Odysseus
Und Tydeides, sie hatten ihn von den Seinen entfernet.
Nahe war er schon der griechischen Wache gekommen,
Fliehend zu den Schiffen, da kräftigte Pallas Athene
Tydeus Sohn, auf daß der erzgepanzerten Griechen

v. 359–372.

Keiner sich rühmt', er habe vor ihm den Troer getroffen.
Dräuend mit dem Speer rief Diomedes, der tapfre:

Steh' da, oder es trifft dich mein Speer; ich meine, du werdest
Meinen Händen nicht lang und dem grausen Tode entrinnen!

Also sprach er und warf den Speer, und verfehlte mit Vorsatz
Dolon; über die rechte Schulter flog ihm die Lanze,
Blieb in der Erde nun stecken; er stand und zitterte, seine
Lippen bebten, es klappten in seinem Munde die Zähne,
Sein Gesicht erblaßte vor Furcht. Sie haschten ihn keuchend,
Griffen ihn bei den Händen; da sagte der Troer mit Thränen:

Fahet mich lebend, damit ich mich lös'; ich habe zu Hause
Erzes und Goldes genug und künstlich gediegenen Eisens.
Ach, es wird euch mein Vater unendliche Gaben gewähren,
So er vernimmt, daß ich lebe allhier bei den Schiffen der Griechen.

v. 373-390.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Sei getrost, und laß dich die Furcht des Todes nicht grämen,
Sondern sage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Warum eiltest du so vom Lager allein zu den Schiffen
In der finstern Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Wolltest du etwa liegende Leichen der Rüstung berauben?
Oder sandte dich Hektor, auf daß du erforschtest die Schiffe?
Oder hat dich dein eigener Sinn verleitet zu gehen?

Ihm erwiederte Dolon, indem die Glieder ihm bebten:
Wider Willen verstrickte mich Hektor in schweres Unglück,
Als er die Rosse des Peleionen mit malmenden Hufen
Mir zu geben verhieß und seinen ehernen Wagen,
Wenn ich wollte die Schatten der nächtlichen Stunde durchwandeln,
Mich den Feinden nahend, auf daß erfahren ich möchte:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe würden bewachet;
Oder ob vielleicht, von unsern Händen bezähmet,
Ihr euch wegen der Flucht bedächtet, den nächtlichen Wachen
Nun entsagend, ermüdet von eurer schrecklichen Arbeit.

Lächelnd erwiederte ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Wahrlich, großer Gaben hat deine Seele gelüstet!
Schwer sind einem sterblichen Manne die Rosse des kühnen
Aeakiden zu zähmen; der Sohn der Göttinn nur kann es.
Aber sage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Sprich, wo ließest du Hektor zurück, den Hirten der Völker?
Wo sind seine kriegrischen Waffen? wo die Rosse?
Wo die Wachen der übrigen Troer? wo ruhen die Krieger?
Welcherlei beschließen sie nun? und wollen sie etwa
Wiederkehren zur Stadt, dieweil sie die Griechen bezähmten?

Drauf erwiederte Dolon ihm, der Sohn des Eumedes:
Dieses will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
Hektor hat die Fürsten der Troer zusammen berufen,
Und hält Rath mit ihnen am Grabe des göttlichen Ilos,
Fern vom Getöse des Lagers. Die Wachen, nach welchen du forschest,
Derer sind keine besonders bestimmt, das Lager zu hüten.
Wo du Feuer im Lager erblickst, da wachen die Troer,
Und ermuntern sich, wacker zu bleiben, der eine den andern;

Digitized by Google

Aber es schlafen die fernberufnen Bundesgenossen,
Haben ruhig die Sorge der Hut den Troern betrauet,
Denn nicht ihre Weiber und Kinder sind in der Nähe.

Drauf erwiederte ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Schlafen diese vermischt mit den roßbezähmenden Troern,
Oder gesondert von ihnen? Sprich, damit ich es wisse.

Drauf antwortete Dolon ihm, der Sohn des Eumedes:
Dieses will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
An dem Meere sind die Karer und die Paioner,
Leleger und Kaukonen, mit ihnen die edlen Pelasger;
Dicht an Thymbre sind die trotzenden Myser, die Phryger,
Und die Lykier, und die reisige Schaar der Mäonen.
Aber warum willst du solches alles erfahren?
Wenn ihr etwa begehret in's troische Lager zu gehen,
Siehe, so sind am äußersten Ende die thrakischen Schaaren;
Neulich führte sie Rhesos zu uns, der Aeionide.
Dieses Königes Rosse sind die schönsten und größten;
Weißer sind sie als Schnee, und schnell im Laufen wie Winde.
Zierlich ist aus Silber und Gold sein Wagen geschmiedet,

v. 428-444.

Gülden seine Waffen und mächtig, ein Wunder zu schauen!
Nicht wie Sterblicher Waffen, wie Rüstung unsterblicher Götter!
Aber bringet mich nun zu den schnellen Schiffen der Griechen,
Oder laßt mich allhier, mit schweren Banden gefesselt,
Bis ihr wiederkehret, und bis erfahren ihr habet,
Ob ich euch die Wahrheit erzählte, ob ich euch täuschte?

Dräuend schaute auf ihn, und sprach Diomedes, der starke:
Dolon, schmeichle dich nicht mit der Hoffnung, dein Leben zu retten.
Zwar in unsrer Gewalt bist du uns nützlich gewesen;
Aber so wir nähmen das Lösgeld, frei dich zu lassen,
Kämst du künftig wieder einmal zu den Schiffen der Griechen,
Zu erkunden, oder zu streiten mit feindlichen Waffen.
So du in unsern siegenden Händen die Seele zurück läßt,
Wirst du fernerhin schaden nicht können den Söhnen von Argos.

Eben streckt' er die Hand nach den Bart des Helden und wollte
Flehentlich bitten; da hieb ihn dieser grad' auf den Nacken,
Daß das stürmende Schwert die beiden Nerven zertheilte;

v. 445–459.

Stammelnd noch entstürzte dem Nacken sein Haupt in den Sand hin.
Von den Schläfen nahmen sie nun das Fell des Iltis,
Nahmen das Wolfsfell, den Speer, den rückwärts strebenden Bogen;
Diese weihte Odyss' Athene, der Göttinn der Beute,
Hoch empor sie haltend, und spricht mit betenden Worten:

Freue, Göttinn, dich dieser, denn von den Unsterblichen allen
Im Olympos flehen wir dir beständig am ersten!
Führ' uns nun zu dem Lager der thrakischen Männer und Rosse.

Also sprach er, und hing die Beute des Troers an einen
Tamarindenbusch, und zeichnete diese Stätte
Mit zusammen gerafften Schilfen und grünenden Zweigen,
Daß sie kehrend möchten auch in der Nacht sie erkennen.
Und nun gingen sie fürder durch Waffen und blutige Leichen.

Bald erreichten die Helden der thrakischen Männer Gezelte,
Alle schliefen ermüdet von Arbeit, es lagen die schönen

Waffen auf dem Boden, in zierlicher Ordnung, und dreifach
Hinter einander gereihet, bei jedem Krieger die Rosse.
Rhesos schlief in der Mitte, die schnellen Rosse des Königs
Waren neben ihm am Ringe des Wagens gebunden.
Diesen schaute und zeigte dem Diomedes Odysseus:

Dies ist, Diomedes, der Mann, und diese die Rosse,
Welche Dolon meinte, den wir nun tödteten eben;
Auf, wohlan, und kräftige dich, und stehe nicht müßig
Mit den Waffen! Eile, die Rosse des Königs zu lösen;
Oder tödte die Männer, so will ich rauben die Rosse!

Siehe, nun hauchte Muth in den Tydeiden Athene,
Mordend schlug er umher; die Seufzer der Sterbenden stöhnten
Röchelnd empor, und rothe Ströme färbten die Erde.

Wie ein Löwe stürzet auf ungehütete Heerden,
Ziegen oder Schaafen den bösen Untergang sinnend;
Also stürzt' auf die thrakischen Männer der Tydeide,
Bis er zwölf ermordete. Aber der schlaue Odysseus
Schlich von hinten, und welchen die Klinge des Tydeiden
Traf, den zog er leise hervor, ihn fassend am Fuße;

Daß nicht scheuen sich möchten die weißen glänzenden Rosse,
Tretend auf Todte, noch waren sie nicht der Leichen gewohnet.

Aber als der Sohn des Tydeus Rhesos erblickte,
Hub er den Arm das dreizehntemal, und nahm ihm das süße
Leben, als er schwer aufathmete; denn im Traume
Hatte Pallas ihm den Tydeiden gezeiget.

Unterdessen löset Odyss' die Rosse des Königs,
Bindet sie aneinander und führet sie aus dem Haufen,
Mit dem Bogen sie schlagend; er hatte vergessen, die Geißel
Aus dem Wagen zu nehmen. Nun zischt er dem Sohne von Tydeus,
Ihm bedeutend, von dannen zu gehn; doch dieser gedenket,
Immer noch bleibend, ob er auch könne was Kühners beginnen;
Zweifelnd, ob er den Wagen, mit ihm die Rüstung des Königs,
Bei der Deichsel hervorzieh', oder mit mächtigen Händen
Ihn empor heb', oder noch andre der Thrakier morde.

Als der göttliche Diomedes solches bedachte,
Stellte sich neben ihn hin und sagte Pallas Athene:

Edelmüthiger Tydride, gedenke des Heimgangs
Zu den hohlen Schiffen, eh' andre von hinnen dich treiben,
Wenn der unsterblichen Götter einer die Troer erwecket.

Pallas sprach's; der Fürst erkannte die Stimme der Göttinn,
Eilend bestieg er die Ross'; es schlug sie Odysseus, der edle,
Mit dem Bogen, da flogen sie schnell zu den Schiffen der Griechen.

Nicht vergebens lau'rte der Gott mit silbernem Bogen.
Als er Pallas neben dem Tydeiden erblickte,
Zürnte er ihr, und ging in's große Lager der Troer,
Und erregte den thrakischen Fürsten Hippokoon,
Rhesos tapfern Vetter; er fuhr heraus aus dem Schlafe,
Da er leer die Stätte der schnellen Rosse erblickte,
Und noch röchelnde Männer im grausen Leichenhaufen;
Ach, wehklagend rief er bei'm Namen den theuren Genossen.

Unter den Troern erhub sich Tumult und wildes Getümmel;
Unter einander laufend erblickten sie schreckliche Thaten
Jener Männer, welche schon eilten zurück zu den Schiffen.

v. 513–529.

Diese erreichten den Ort, wo sie den Kundschafter würgten.
Siehe da hielt Odyss', Kronion's Liebling, die Rosse;
Diomedes sprang auf die Erde, die blutige Beute
Gab er Odyss' in die Hand, das Roß nun wieder besteigend,
Schlug dann mit der Geißel die Rosse, da flogen sie eilend
Zu den Schiffen; es hörte sie Nestor stampfen, und sagte:

O, ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürsten der Griechen,
Irr' ich, oder gebeut mir das Herz, die Wahrheit zu sagen?
Schneller Rosse Stampfen hat meine Ohren erreichet!
Wollte Gott, Odyss' und Diomedes, der tapfre,
Kämen und trieben troische Rosse mit malmenden Hufen!
Aber ich fürchte sehr, es sei den edelsten Griechen
Unglück widerfahren im wilden Haufen der Troer!

Ausgesprochen hatt' er es nicht, da kamen sie beide,
Sprangen von den Rossen zur Erd'; es freuten sich alle,
Nahmen sie bei der Rechten, und sprachen freundliche Worte.
Aber es fragte vor allen der wagenkundige Nestor:

Sag', o vielgelobter Odyss', du Ruhm der Achaier,
Wie habt ihr die Rosse genommen? Seid ihr in's Lager
Eingedrungen, oder beschenkte ein Gott euch begegnend?
Traun! es glänzet ihr weißes Haar, wie Strahlen der Sonne!
Immer dring' ich hinein in die Schaaren der Troer; obwohl ich
Bin ein grauender Krieger, so bleib' ich doch nie bei den Schiffen:
Aber solche Rosse hab' ich noch nimmer gesehen.
Darum glaub' ich, es hat, euch begegnend, ein Gott sie geschenket;
Denn es liebet euch beide Kronion, der Wolkenversammler,
Und Kronion's Tochter, Athene mit blauen Augen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Edler Neleide, du großer Ruhm der Achaier,
Einem Gotte wär' es ein Kleines, schönere Rosse
Noch als diese zu geben; denn viel vermögen die Götter!
Diese, Greis, nach welchen du fragst, sind neulich gekommen
Aus der Thrakier Lande. Der treffliche Diomedes
Würgte den König, und zwölf mit ihm der edelsten Krieger;
Einen haben wir noch und dicht bei den Schiffen getödtet,

v. 548–464.

Diesen hatte Hektor gesandt und die edelsten Troer,
Daß er sollte gehen, und unser Lager erkunden.

Also sprach er, und trieb die Rosse über den Graben,
Jauchzend vor Freude, auch freuten sich sehr die andern
Achaier.

Als sie das zierliche Zelt des Tydeiden erreichten,
Banden sie fest mit starken Riemen die thrakischen Rosse
An die Krippe, wo die andern Rosse des Helden
Alle standen, und liebliche Körner des Waizens verzehrten.

An sein Schiff befestigt Odyss' die blutige Beute
Dolon's; denn er wollte sie weihen Pallas Athene.
Beide Helden verließen das Lager, und wuschen im
Meere
Sich den Schweiß hinweg von Beinen, Nacken und
Schenkeln.

Da sie nun gereiniget und erfrischet sich hatten,
Badeten sie in künstlich geglätteten Badewannen,
Und dann salbeten sie mit glänzendem Oele die Glieder,
Setzten sich, das Frühstück zu nehmen, und opferten
Pallas
Herzerfreuenden Wein aus vollgegossenen Bechern.

Ilias.

Eilfter Gesang.

Aus des schönen Tithonos Lager erhub sich Eos,
Um den ewigen Göttern und sterblichen Menschen zu leuchten.

Zu der Achaier Schiffen sandte Kronion die schlimme
Zwietracht. In den Händen hielt sie das Zeichen des Krieges,
Stand im ungeheuren und schwarzen Schiff des Odysseus,
Welches lag in der Mitten, auf daß vernehmen sie möchten,
Auf der einen Seite des Telamoniden Gezelte,
Auf der andern des Peleionen; denn diese beschützten,
Ihrem Muthe vertrauend und ihrer Stärke, die Ecken.
Allda schrie mit lauter und schrecklicher Stimme die Göttinn
Gegen die Danaer, großen Muth erregend im Busen

Jegliches Streiters, sonder Rast in Schlachten zu kämpfen.
Bald schien ihnen süßer der Krieg, denn wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zum werthen Lande der Väter.

Agamemnon rief, es sollten zur Feldschlacht sich gürten
Alle Griechen. Er deckte sich selber mit schimmerndem Erze,
Schützte die Beine zuerst mit zierlichen Panzerstiefeln.
Sauber waren diese mit silbernen Häcklein versehen;
Warf dann über die Brust den Harnisch, welchen Kinyres
Ihm zum Gastgeschenke gegeben. Es hatte Kinyres
Fern in Kypros Lande die große Sage vernommen,
Daß in Schiffen die Söhne von Argos gen Ilion zögen;
Darum sandt' er Atreus Sohn den Harnisch aus Freundschaft.
Zierlich war er gestreift mit wechselnden Bahnen, von blauem
Saphirähnlichem Stahle zehn, zehn Bahnen von Golde,
Zwanzig von Zinn; drei Drachen erhuben sich gegen des Helden
Hals, von angelaufenem Stahle, spielend auf beiden
Seiten, wie Regenbogen, die Zeus Kronion in Wolken
Hat den sterblichen Erdebewohnern zum Zeichen gesetzet.

v. 30-44.

Ueber die Schultern warf er das Schwert, es glänzten am Hefte
Güldene Stifte; die Scheide war silbern, von Gold das Gehenke.

Auch ergriff er den mächtigen Schild von künstlicher Arbeit.
Welcher von oben ihn deckte bis unten; eherner Reife
Liefen zehn umher, und zwanzig waren der weißen
Buckeln von Zinn, und einer von blauen Stahl in der Mitte.
Fürchterlich drohte mit rollenden Augen die schreckliche Gorgo
Auf dem Schilde, ihr bebten zur Seite Flucht und Entsetzen.
Silbern war des Schildes Gehenke; auf dem Gehenke
Schlängelte sich ein Drache von Stahl, drei Häupter entkrümmten
Sich dem einzigen Halse des bläulichen Ungeheuers.

Ueber des Königes Scheitel strahlte der Schutz des Helmes,
Fürchterlich bebte von oben herunter der wallende Roßschweif.

Zwei gewaltige Lanzen ergriff er, jede mit blanker
Schärfe gerüstet; es strahlten gen Himmel die ehernen Spitzen.

v. 45–61.

Auch umdonnerten Pallas Athene den Helden und Here,
Denn sie wollten ehren den König der reichen Mykene.

Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Rosse
Nun in Ordnung zu halten, und an dem Rande des Grabens;
Aber zu Fuße stürzten die Helden, in Waffen gerüstet,
Vor dem Morgenrothe hervor mit lautem Getöse.

Früher kamen die Wagen, es folgten ihnen die Helden.
Zeus Kronion erregte wildes Getümmel, und sandte
Blutigen Thau vom Himmel herab; er wollte des Tages
Viele tapfre Häupter noch stürzen hinunter zu Aides.

Gegen über auf höherem Boden lagern die Troer
Sich, um Hektor und den trefflichen Polydamas,
Und Aeneias, er ward, wie ein Gott, vom Volke geehret,
Um Antenor's Söhne, Polybos, den edlen Agenor,
Und den blühenden Akamas, den Unsterblichen ähnlich.

Hektor schritt voran, mit gleichgeründetem Schilde.
Wie wenn schimmert zwischen Gewölk ein tödtlich Gestirne,

v. 62–79.

Strahlend bald, und bald mit schattenden Wolken sich deckend,
Also schimmerte Hektor bald im vordersten Treffen;
Bald ermahnend im hintersten Haufen, über und über
Strahlend von Erz, wie flammende Blitze des Vaters Kronion.

Wie wenn gegen einander über im Acker des Reichen
Schnitter ämsig mähen den Waizen oder die Gerste;
Häufig sinken vor ihnen dahin die rauschenden Saaten:
Also stürzten gegen einander die Troer und Griechen
Mordend; keiner von ihnen gedachte der schädlichen Rückflucht.

Alle hielten die Häupter in gleicher Reihe; wie Wölfe,
Stürzten sie vor, zur Freude der seufzererregenden Zwietracht.
Unter den Streitenden war von allen Göttern nur diese,
Denn die andern ruhten in ihren Pallästen, die Jedem
Auf des Olympos schönen Gipfeln waren erbauet.
Alle schuldigten Zeus, der schwarzen Wolken Versammler,
Daß er wollte Ruhm dem troischen Volke verleihen;
Aber der Vater achtet' nicht deß; auf einsamer Stätte
Saß er, seines Ruhmes sich freuend, von andern gesondert,

v. 80-94.

Schauend die Stadt der Troer, die Schiffe der Griechen, des Erzes
Glanz, die mordenden Krieger, mit ihnen die fallenden Todten.

Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporstieg,
Trafen die Waffen beider Heer', es sanken die Völker.

Als die Stunde kam, in welcher am Hange des Berges,
Sich ein Mann, der Eichen gefället, die Mahlzeit bereitet,
Wenn er große Bäume gehauen; es weichet der Arbeit
Lust in seinem Herzen der süßen Begierde nach Speise;
Da begannen die Griechen mit siegender Stärke der Feinde
Schaaren zu trennen, und riefen ermahnend in jeglicher Reihe.

Agamemnon stürmte voran; den Hirten der Völker
Hascht' er, Bienor, dann den Oileus, Führer des Wagens.
Dieser war vom Wagen gesprungen und widerstand ihm;
Aber dem Widerstrebenden warf Agamemnon die Lanze
Gegen die Stirn; der Helm mit ehernen Wangen vermochte

v. 95–114.

Nicht zu hemmen den Speer; er brach den Knochen, der ganze
Schädel ward von innen befleckt mit sprützendem Hirne.

Diese ließ der König der Menschen, Agamemnon,
Liegen mit nackter Brust; die Panzer hatt' er geraubet.
Gegen Isos ging er und Antiphos, Priamos Söhne
Beide; unächt einer, und ächt der andre. Sie saßen
Beid' in einem Wagen; der Sohn des Kebsweibes, Isos,
Führte die Ross', und Antiphos stritt, der hochberühmte.
Beide hatte vordem, als sie am Hange des Ida
Weideten ihre Heerden, Achill gefangen, mit frischen
Weiden sie gebunden, und gegen Lösung befreiet.
Ach, nun hascht sie der weitbeherrschende Agamemnon!
Isos warf er gegen die Brust die stürmende Lanze;
Antiphos traf er an's Ohr mit dem Schwert, und warf ihn vom Wagen.
Nun entriß er ihnen die Rüstung und kannte sie beide,
Denn er hatte sie schon bei den schnellen Schiffen gesehen,
Als sie der rüstige Sohn des Peleus brachte vom Ida.

Wie ein Löwe die zarten Kinder der flüchtigen Hindinn
Sonder Mühe zermalmt, mit starken Zähnen sie fassend;
Ach, das klopfende Herz entreißt er ihnen; die Mutter

Steht in der Nähe, vermag nicht zu helfen, ängstliches Beben
Ueberfällt sie; nun fliehet sie schnell durch Wald und Gebüsche,
Eilend mit triefendem Schweiße, vom reißenden Thiere gedränget:
Also durft auch keiner im troischen Heere von diesen
Fernen den Untergang, denn alle flohen die Griechen.

Nun ermordet der König des tapfern Antimachos Söhne,
Peisandros und Hippolochos, den rüstigen Krieger.
Prächtige Gaben hatte der Vater von Paris empfangen,
Darum rieth er auch immer den Troern, die göttliche Griechinn
Nicht zurück zu geben dem Helden mit goldenen Locken.
Diese haschte zuletzt der König Agamemnon,
Beid' in Einem Wagen, sie tummelten eilende Rosse;
Ach, der Jünglinge Händen entfiel der schimmernde Zügel,
Und sie irrten umher; da stürzte, ähnlich dem Löwen,
Ihnen Atreides entgegen, sie warfen sich ihm zu den Knieen:

Fah' uns lebend, Atreides! würdige Lösungsgeschenke
Magst du nehmen; Antimachos hat der Kleinode viele,
Hat auch Erz und Gold und künstlichgetriebenes Eisen.

v. 133–146.

Sieh', unendliche Gaben wird unser Vater dir bieten,
So er hört, daß wir leben allhier bei den Schiffen der Griechen.

Also baten beide den König mit freundlichen Worten
Und mit Thränen; sie hörten die unerbittliche Stimme:

So ihr seid Antimachos Söhne, des kriegrischen, welcher
In der Troer Versammlung rieth, die Gesandten von Argos,
Menelaos und den edlen Odysseus, zu tödten,
Sie nicht wiederkehren zu lassen zurück zu den Griechen;
O, so möget ihr büßen den schändlichen Frevel des Vaters!

Sprach's, und warf Peisandros vom Wagen zur Erden herunter,
Mit dem Speere die Brust durchstoßend; er stürzete rücklings.

Hippolochos entsprang dem Wagen; es hieb ihm der König
Auf dem Boden die Hände hinweg und bald auch den Nacken;
Wälzete dann vor sich her durch feindliche Haufen den Todten.

v. 147–163.

Beide verließ er, und eilte mit fußgeharnischten Griechen
Zu durchstürmen die häufigsten Schaaren der fliehenden Troer.
Fußvolk mordete nun zurückgetriebenes Fußvolk,
Reisige trafen auf Reisige nun mit mordendem Erze;
Unter den kriegenden Wagen erhub sich stäubend Gewölke
Von den Hufen donnernder Rosse. Agamemnon
Folgte, immer mordend, und immer die Seinen ermunternd.

Wie verzehrendes Feuer durch ungehauene Wälder
Wüthet zu allen Seiten, von strudelnden Stürmen gewirbelt;
Unter den Flammen stürzen mit ihren Stämmen die Aeste:
Also stürzten dahin vor Agamemnon Atreides
Häupter der fliehenden Troer. Die hochgehalseten Rosse
Rissen leere rasselnde Wagen über das Schlachtfeld,
Ihre trefflichen Führer vermissend, welch' auf dem Boden
Lagen; ein süßerer Blick den Geiern als ihren Gemahlen.

Zeus Kronion entführte den Pfeilen und wölkendem Staube
Hektor; ihn dem Gewürge, dem Blute, dem Waffengetöse;

v. 164–179.

Agamemnon verfolgt ihn, die Danaer mächtig ermahnend.
Zu dem Ehrenmaale des alten Dardaniden
Ilos laufen, vorbei dem Feigenbaume, die Troer,
Nach den Mauern der Stadt sich sehnend; Agamemnon
Folgte schreiend mit staubigen, blutigen, siegenden Händen.

Als sie nun erreichten das Skäische Thor und die Buche,
Blieben sie endlich stehn, und erwarteten einer den andern.
Einige flohen noch immer im weiten Gefilde, wie Rinder,
Welche während der Nacht ein kommender Löwe gescheuchet;
Alle fliehen, dem einen dräuet gewisses Verderben,
Diesem bricht er den Nacken, mit starken Zähnen es fassend,
Erst, dann schlürft er sein Blut mit den Eingeweiden hinunter:
So verfolgte der König Atreides Agamemnon
Nun die Troer, immer den letzten ermordend, sie flohen.
Vorwärts stürzten viele vom Wagen, und viele rücklings,
Unter dem Speere des Sohnes von Atreus; er tobte verderblich.

v. 180–196.

Sieh', es hätte die Stadt mit thürmenden Mauern der König
Nun erreichet: da machte sich auf im Himmel der Götter
Und der Menschen Vater; er ging herunter zu Ida's
Quellenströmenden Gipfeln mit seinem Blitz in der Rechten,
Rufte nun die Göttinn mit goldenen Fittigen, Iris:

Schnelle Iris, eile mit diesen Befehlen zu Hektor:
Weil er Agamemnon sieht, den Hirten der Völker,
Wüthen im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;
Soll er selber weichen, allein die übrigen Männer
Heißen mit den Feinden die blutige Feldschlacht bestehen:
Aber so ein Speer den Atreiden, oder ein Pfeil ihn
Trifft, er wieder den Wagen besteigt; dann will ich ihm Stärke
Geben zu morden, bis er erreicht die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne sinket und kommen die nächtlichen Schauer.

Sprach's, und ihm gehorchte die windereilende Göttinn;
Stieg zur heiligen Ilion nieder von Ida's Gebürge,
Fand des kriegrischen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor,

v. 197–212.

Stehend hinter den Rossen auf seinem prächtigen Wagen;
Neben ihm stand, und sprach die leichthinschwebende Göttinn:

Vater Kronion sandte mich dir, um dieses zu sagen:
Weil du Agamemnon siehst, den Hirten der Völker,
Wüthen im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter,
So entweiche dem Kampf; allein die übrigen Männer
Heiße mit den Feinden die blutige Feldschlacht bestehen:
Aber so ein Speer den Atreiden, oder ein Pfeil ihn
Trifft, er wieder den Wagen besteigt; dann giebt dir Kronion
Stärke zu morden, bis du erreichest die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne sinket und kommen die nächtlichen Schauer.

Also sprach, und schied die Göttinn mit schnellen Füßen.
Hektor sprang vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,
Schwang zwei scharfe Lanzen, die Reihen des Heeres durchwandelnd
Und ermunternd; er weckte von neuem die grimmige Feldschlacht;
Alle wandten sich wieder und standen gegen die Griechen.

v. 213-230.

Ihre Schaaren verstärkten nun auch die Söhne von Argos,
Alle fochten gegen einander; Agamemnon
Stürmte voran, es trieb ihn sein Herz vor allen am meisten.

Sagt mir nun, ihr Musen, des hohen Olympos Bewohner,
Wer von den Feinden zuerst begegnete Agamemnon?
Welcher der Troer oder der edlen Bundesgenossen?

Iphidamas, der Antenoride, der tapfre und große,
Welchen nährte die thrakische Erde, die Mutter der Schaafe.
Kisseus hatte den Knaben in seinen Pallästen erzogen,
Vater seiner Mutter Theano mit rosigen Wangen;
Und so bald er das Ziel der glänzenden Jugend erreichte,
Hielt er ihn bei sich, und gab ihm seine Tochter zum Weibe.
Sieh', ihn weilte nicht das bräutliche Lager, ihn lockte
Bald des Krieges Gerücht; mit zwölf geschnäbelten Schiffen
Zog er von dannen, doch hieß er die Schiff' in Perkope bleiben,
Und erreichte zu Land der hohen Ilion Mauern.

Dieser begegnete nun dem Agamemnon Atreides.
Als sie beid' einander waren nahe gekommen,

v. 231-248.

Warf Atreides den Speer; er aber irrete seitwärts.
Agamemnon's Gürtel traf dicht unter dem Panzer
Iphidamas, mit dem Arm den Stoß der Lanze verstärkend;
Dennoch durchbohret er nicht den prächtigen Gürtel; die Lanze
Traf auf Silber, es beugte wie Blei die Spitze sich rückwärts.
Mit der Hand entreißt sie der herrschende Agamemnon,
Stark wie ein Löwe, des Jünglinges Rechte, haut mit dem Schwerte
Seinen Nacken, und löset die Kraft der starrenden Glieder.
Ach, er sank dahin, vom ehernen Schlummer ergriffen;
Streitend für's Vaterland, fern von seiner Jugend erwählten
Noch jungfräulichen Braut; schon hatt' er die Bräutigamsgabe
Seinem Schwiegervater, ihm hundert Stiere gegeben,
Tausend Schaaf' und Ziegen aus seiner Heerde verheißen.

Nun entblößte Agamemnon Atreides den Todten, und schreitet
Durch die Reihen prangend einher mit den prächtigen Waffen.
Ihn erblickte Koon, der hochberühmte, Antenor's
Aeltester Sohn; der Gram ob seinen fallenden Bruder
Hatt' ergriffen sein Herz und Dunkel trübte sein Auge.

Unbemerkt stand er bei'm göttlichen Agamemnon
Mit dem Speer; er traf ihn unter dem Ellenbogen,
Und den Arm des Griechen durchdrang die schimmernde Spitze.
Schauer ergriff den König der Menschen, Agamemnon;
Dennoch rastet er nicht von der Schlacht, entsaget dem Kampf nicht,
Sondern stürzet auf Koon mit seinem mächtigen Speere.
Eben zog er den Bruder, von Einem Vater erzeuget,
Aemsig bei dem Fuß, und rief den tapfersten Streitern;
Da schlug ihn mit dem ehernen Schaft des Speers Agamemnon,
Als er unter dem schützenden Schild den Todten zurück zog,
Hieb dann über der Leiche des Bruders das Haupt ihm herunter.

Also lagen Antenor's Kinder unter Atreides
Beid', und sanken beide zugleich hinab zu den Schatten.

Nun durchwandelt' er weiter noch andre Reihen der Krieger,
Mit dem Speere, dem Schwert und großen Kieseln gewaffnet,
Weil noch warmes Blut aus seiner Wunde hervor lief.
Aber da die Wunde sich schloß, das Blut nun stockte,
Siehe, da dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.

v. 267–281.

Wie des Schmerzes Pfeil gebärende Weiber durchdringet,
Von den Eleithyen gesandt, den Töchtern der Here,
Welche walten über die Pein der schweren Geburten;
Also dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
In den Wagen sprang er, und rief dem Führer der Rosse,
Ihn zu den Schiffen zu führen; es folterte brennender Schmerz ihn.
Dennoch erhub er laut die Stimme, die Griechen ermahnend:

O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürsten der Griechen,
Haltet ihr nun zurück von den meerdurchwallenden Schiffen
Diese schreckliche Schlacht; Kronion's waltende Vorsicht
Will nicht, daß ich kämpfe den ganzen Tag mit den Troern.

Sprach's. Es trieb der Führer die Rosse mit wallenden Mähnen
Zu den hohlen Schiffen; sie flogen mit williger Eile.
Ihre Brust beschäumend, mit Staub von unten bedecket,
Zogen sie aus dem Getümmel der Schlacht den leidenden König.

v. 282 – 298.

Hektor sah den Sohn des Atreus fliehen von dannen,
Und ermahnete laut der Troer und Lykier Schaaren:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem!
Seid nun Männer, ihr Theuren, gedenket der stürmenden Feldschlacht!
Eben verließ der tapferste Grieche das Treffen; Kronion
Ehret mich nun. Auf! treibt die Rosse mit malmenden Hufen
Gegen die tapfren Argeier, noch größern Ruhm zu gewinnen.

Sprach's, erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Wie ein Jäger hetzet die Hunde mit glänzenden Zähnen
Gegen einen Keuler des Waldes, oder den Löwen;
Also reitzte Hektor die edelmüthigen Troer
Gegen die Griechen. Er glich dem menschentilgenden Ares;
Hohes Muthes schritt er einher durch die vordersten Reihen,
Stürzete oft auf den Feind, dem hochherbrausenden Sturme
Gleich, der niederfahrend die schwarzen Wogen empöret.

Welchen mordete Hektor zuerst, und welchen am letzten,
Priam's Sohn, nachdem Kronion ihm Ehre verliehen?

v. 299–315.

Assäos zuerst und Autonoos und Opites,
Dolops, den Klytiden, Opheltios und Agelaos,
Aesymnos, Oros, den streitbaren Hipponoos;
Diese Helden tödtet er erst, dann stürzet er weiter
Auf den Pöbel. So wirbelt der West die Wolken des Himmels,
Wenn er brauset zugleich mit dem schauerbringenden Südwind;
Wogen schwellen hoch, und werden gewälzet, es steiget
Sprützender Schaum empor von kreisender Windsbraut ergriffen:
So erging es der Schaar der Griechen, von Hektor bezwungen.

Siehe, nun wäre Verderben mit schrecklichen Thaten gekommen,
Und es hätten die Griechen sich in die Schiffe gestürzet,
Hätt' Odysseus nicht dem Tydeiden gerufen:

Tydeus Sohn, was sollen wir leiden aus Mangel der Kühnheit?
Stelle dich neben mich, Freund! O Schande für die Argeier,
So bei unsern Schiffen der stürmende Hektor uns haschte!

Drauf antwortete ihm der muthige Diomedes:
Siehe, ich bleibe gern, den Feind zu bestehen; und dennoch

v. 316–334.

Werden wir kämpfen umsonst! Der Wolkenversammler Kronion
Hat beschlossen, heute den Sieg den Troern zu geben.

Sprach's, und stürzte Thymbräos vom Wagen zur Erde hinunter,
Mit dem Speere die linke Brust durchstoßend; Odysseus
Mordete seinen göttlichen Kriegsgefährten Molion.
Liegen ließen Odyss' und Diomedes die Todten;
Beide tobten zugleich durch die dichten Reihen der Feinde.
Wie zween muthige Keuler stürzen auf Hunde der Jäger,
So vertilgten diese den Feind nun wieder; die Griechen
Athmeten freier, und hörten nun auf, vor Hektor zu fliehen.

Einen Wagen erhaschten Odyss' und Diomedes,
Mit zween Streitern in ihm, die tapfersten Männer des Volkes.
Diese waren Söhne des Merops, welcher vor allen
Sterblichen hell die Zukunft erblickte. Seinen Söhnen
Hatt' er verboten, zu gehn in die männervertilgende Feldschlacht;
Aber sie hörten ihn nicht, vom schwarzen Schicksal getrieben.
Tydeus Sohn, der lanzenberühmte Diomedes,
Raubte beiden das Leben, und nahm die prächtigen Waffen;
Euch ermordet Odyss', Hippodamos und Hypeirochos.

v. 335–349.

Siehe, nun brachte Kronion die Schlacht in Gleichgewicht wieder,
Schauend vom Ida herab; es würgten einander die Völker.
Tydeus Sohn verwundet Agastrophos, Sohn des Päoneus,
Mit der Lanz' an dem Bein; es waren die Rosse des Helden
Nicht in der Nähe, zum fliehn, durch seines Sinnes Bethörung;
Denn er ließ sie zurück mit dem Wagenführer, und tobte
Gehend im vordersten Treffen, und so verlor er sein Leben.

Durch die Reihen der Schlacht erblickt ihn Hektor, und stürzet
Schreiend auf Tydeus Sohn, von troischen Schaaren begleitet.
Schauend sah ihn der kriegrische Diomedes, und wandte
Zu Odysseus sich, mit diesen geflügelten Worten:

Gegen uns wälzet sich her das Ungeheuer des Krieges!
Laß uns bleiben allhier und seinen Angriff bestehen!

Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende Lanze.
Siehe, sie traf am Haupte des troischen Helden die Wölbung

Seines Helmes; doch prallte das Erz vom Erze zurücke,
Ohne die Haut des Schönen zu rühren; ihn schützte der lange
Dreifache Helm, den ihm Apollon Phöbos gegeben.
Weit floh Hektor zurück, und mischte sich unter die Haufen,
Sank nun nieder auf's Knie, und stützete mit der Hand sich
Auf den Boden; schwarze Nacht umhüllte sein Auge.

Weil Tydeides die Reihen der vordersten Streiter durcheilte,
Seine Lanze zu holen, denn diese stack in der Erde,
Unterdeß erholte sich Hektor, sprang in den Wagen,
Eilend zu den Schaaren der Troer, den Tod zu vermeiden.
Diomedes rief, ihn mit dem Speere verfolgend:

Ha! du entflohst dem Tode, du Hund! Schon schwebte Verderben
Ueber dein Haupt, da hat dich gerettet Phöbos Apollon.
Traun, ihm flehest du stets, bevor die Lanzen erklingen;
Aber ich hoffe dir noch zu begegnen, werde dich tödten,
So auch mir der Unsterblichen einer als Helfer sich nahet!
Aber nun eil' ich gegen die andern, wen ich erhasche!

Sprach's, und raubte die Waffen des kriegrischen Päoniden.
Aber Paris, der Mann der schöngelockten Helene,
Spannte den Bogen gegen Tydeides, den Hirten der Völker,
Hinter dem Ehrenmaale des Greises Ilos verborgen,
Ilos, Dardanos Sohn, vordem in Troia verehret.
Eben riß Diomed' dem starken Agastrophos seinen
Schönen Panzer herab von der Brust, den Schild von den Schultern,
Von dem Haupte den Helm; da spannte Paris den Bogen
Nicht umsonst; die Lanze durchdrang den Fuß Diomedes
Und blieb stecken im Boden: behäglich lächelte Paris,
Sprang hervor, und rief mit diesen jauchzenden Worten:

Bist verwundet! Vergebens entflog mir der Pfeil nicht! O, hätt' ich
Deinen Bauch getroffen und dir das Leben entrissen!
Siehe, dann möchten die Troer ein wenig athmen; sie beben
Jetzt vor dir, wie meckernde Ziegen bei'm Anblick des Löwen!

Unerschrocken antwortete Diomedes, der starke:
Schmähender, Bogenberühmter, du mädchenbeäugelnder Schütze!
Wenn du gegen mich in voller Rüstung dich wagtest;

v. 385–400.

Würde der Bogen dir nicht, noch viele Pfeile dir frommen!
Siehe, nun prahlest du hoch, weil du den Fuß mir geritzet.
Und deß acht' ich eben so viel, als ob mich ein Weiblein
Oder getroffen hätte ein Kind; denn leicht ist die Wunde
Eines schwachen und, so wie du, nichtswürdigen Menschen!
Traun, nicht also mein scharfer Speer! Denn, wen er berühret,
Streckt er alsobald und seelenlos nieder zur Erde.
Ihre beide Wangen zerreißt die jammernde Wittwe,
Und die Waisen daheim; sein Blut beflecket die Erde,
Bis er verwes't; mehr Raben umgeben, als Weiber, die Leiche!

Sprach's; da nahte sich ihm der speerberühmte Odysseus,
Stellte sich schützend vor ihm; er setzte sich nieder, und zog nun
Aus der Wunde den Pfeil, und heftiger Schmerz durchdrang ihn.
Seinen Wagen bestieg er, und hieß den Führer der Rosse,
Zu den Schiffen zu fahren; ihm drang der Schmerz an die Seele.
Einsam blieb Odyss', der speerberühmte; der Griechen

War nicht Einer geblieben, es hatte die Furcht sie ergriffen.
Und er seufzte und sprach zu seiner mächtigen Seele:

Wehe, was soll ich thun? Es wäre schändlich zu fliehen,
Und die Menge zu scheuen; noch schlimmer, so sie mich fahen.
Denn ich bin allein, die andern schreckte Kronion.
Doch wie kann mein Herz sich solchen Gedanken ergeben?
Sieh', ich weiß ja, die Feigen allein verlassen das Treffen;
Wer nach Ehre ringet im Streit, muß tapfer beharren,
Ob sein Speer den Feind, ob Feindes Speer ihn verwunde!

Als Odysseus solches in seinem Herzen gedachte,
Rückten heran die Reihen der schildgewaffneten Troer.
Und sie schlossen ihn ein, ihr eignes Verderben umzingelnd.
Also stürzen blühende Jünglinge gegen den Keuler
Mit den Hunden zugleich; er schreitet hervor aus dem Dickicht,
Wetzend weiße Hauer des krummgebogenen Rüssels;
Sie umgeben ihn, er klappet laut mit den Zähnen,
Aber sie bestehen das schreckliche Ungeheuer:
Also stürzeten auf Kronion's Liebling die Troer.

v. 419–434.

Er verwundet zuerst den trefflichen Deiopites
An der Schulter, gegen ihn springend mit spitziger Lanze;
Mordet Thoon nun und Ennomos hinter einander;
Chersidamas stieß er, als er vom Wagen herab sprang,
Unter dem hochgewölbten Schilde grad' auf den Nabel;
Sieh', er fiel in den Staub, und griff mit der Hand nach dem Boden.
Er verließ sie, mordete Charops, den Hippasiden,
Mit der Lanze, den Bruder des Sokos, aus edlem Geblüte.

Sokos, der göttliche Mann, eilt seinem Bruder zu Hülfe,
Stellte sich gegen Odyss', und sprach zu Ithaka's Helden:

Vielgelobter Odyss', den keine Arbeit ermüdet,
Listiger Mann; bald wirst du dich rühmen, des Hippasos Söhne,
Solche Männer ermordet, geraubt die Rüstung zu haben;
Oder dieser Speer wird dir das Leben entreißen!

Sprach's, und traf die Fläche des gleichgeründeten Schildes.
Siehe, den glänzenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,

v. 435–452.

Und blieb hangen im künstlichgeschuppten prächtigen Panzer,
Ritzte über den Rippen die Haut ab; aber es wehrte
Pallas Athene dem Speer, in's Eingeweide zu dringen.
Bald vernahm Odyss', es sei nicht tödtlich die Wunde,
Wich ein wenig zurück, und also sprach er zu Sokos:

Du Unseliger, dich ergreifet gewisses Verderben!
Siehe, zwar hinderst du jetzt mich, mit den Troern zu kämpfen;
Aber ich verheiße dir Tod und schwarzes Schicksal
Heute; du wirst nun, von meiner Lanze bezwungen;
Ruhm mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Also sprach er; es wandte sich, ihm zu entfliehen, der Troer,
Dem Gewandten warf er die Lanze zwischen den Schultern
In den Rücken, des Jünglinges Brust durchstürmte die Lanze;
Rasselnd fiel er, es jauchzte ob ihm der edle Odysseus:

Sokos, Hippasos Sohn, des rossezähmenden Kriegers,
Unvermeidliches Todesschicksal hat dich ergriffen!
Wehe dir! dein Vater und deine züchtige Mutter
Drücken nicht die brechenden Augen des Sterbenden; Raben

Flattern nun bald mit gierigem Flügelschlag, dich zu zerhacken!
Aber mich bestatten dereinst die edlen Achaier!

Sprach's, und zog den mächtigen Speer des kriegrischen Sokos
Aus der Seiten und aus dem hochgewölbten Schilde;
Blut entströmte dem Zug des Speers und schwächte den Helden.

Als die edlen Troer das Blut Odysseus erblickten,
Rückten sie gegen ihn an, der eine den andern ermunternd;
Aber langsam wich er zurück und rief die Genossen.
Dreimal schrie er laut empor aus allen Kräften;
Dreimal hörte der kriegrische Menelaos ihn schreien,
Und er nahte sich mit diesen Worten dem Aias:

Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Hör', ich habe die Stimme des starken Odysseus vernommen;
Und er schrie, als ob er, von seinen Genossen gesondert,
Würde hart von Troern umringt in heftigem Angriff.
Laß durch die Haufen uns gehn, wir müssen wahrlich ihm helfen!

Ach, ich fürchte, daß er vielleicht verlassen erliege,
Tapfer wie er auch ist, und Kummer gebe den Griechen!

Also sprach er, und ging; ihm folgte der göttliche Streiter;
Und sie fanden Odyss', Kronion's Liebling, die Troer
Um ihn herum. Wie aus dem Gebürge gierige Wölfe
Einen verwundeten Hirsch umgeben, welchen der Jäger
Mit dem Pfeile getroffen, er läuft mit fliehenden Füßen,
Weil sein Blut noch warm, noch stark des Eilenden Kniee;
Aber wenn der Pfeil nun seine Kräfte verzehrt hat,
Dann zerreißen ihn fleischbegierige Wölfe der Berge
Tief im Schatten des Waldes; das Schicksal führt einen grimmen
Löwen herbei, sie zittern entfliehend, sein ist die Beute:
Also sammelten sich um den listigen, kriegserfahrnen
Helden die Troer, zahlreich und stark; der edle Odysseus
Wehrte dem grausen Tode mit seiner mordenden Lanze.
Aias trug den Schild gleich einem Thurme, nun stand er
Neben Odyss'; die Männer von Troia zerstreuen sich zitternd.
Ihn entführte dem Haufen der kriegrische Menelaos,
Bis der Wagenführer nun mit den Rossen herbei kam.

v. 488-505.

Aias stürzet gegen die Troer, und mordet Doryklos,
Priam's unächten Sohn, verwundete dann Pandokos,
Und Lysandros, verwundete Pyrasos und Pylartes.

Wie ein schwellender Strom sich in die Thäler ergießet,
Stürzend herab vom Gebürge, von Gottes Regen begleitet;
Viele dürre Eichen entreißt er dem Ufer und Fichten,
Wälzet schwarzen Schlamm hinab in die Wogen des Meeres:
So durchstürmte, verfolgend, das Feld der schimmernde Aias,
Männer mordend und Rosse. Ihn hörte nicht Hektor; er kämpfte
Auf der linken Seite des Treffens, am Ufer Skamandros,
Wo in brüllender Schlacht die Häupter der Streitenden sanken
Um den kriegrischen Idomeneus und Nestor, dem großen.

Hektor kämpfte hier und that gewaltige Thaten
Mit dem Speer; sein Wagen durchtobte der Jünglinge Reihen.
Dennoch wären ihm nicht die edlen Achaier gewichen,
Hätte nicht der Gemahl der schöngelockten Helene
Mitten im Streit Machaon gehemmt, den Hirten der Völker,
Seine rechte Schulter mit scharfem Pfeile verwundend.

v. 506–523.

Seinetwegen erschracken die kriegsmuthathmenden Griechen,
Fürchtend, ihn möchten bei wechselndem Glück die Troer ermorden;
Und es wandte sich Idomeneus zum göttlichen Nestor:

Nestor, Neleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Auf! besteige deinen Wagen; es müsse Machaon
Mit dir fahren, treib zu den Schiffen die stampfenden Rosse;
Denn ein Arzt ist mehr als viele Streiter zu achten,
Welcher Pfeile den Wunden entschneidet, mit Balsam sie lindert.

Sprach's, und ihm gehorchte der wagenkundige Nestor;
Alsobald bestieg er den Wagen, es saß Machaon
Neben ihm, Asklepios Sohn, des trefflichen Arztes.
Nestor trieb die Rosse, sie flogen mit williger Eile
Zu den hohlen Schiffen; das war der Wille des Helden.

Kebriones, der Wagenführer des göttlichen Hektor,
Sah' die Noth der Troer von fern, und sagte zum Helden:

Priamide, wir kämpfen allhier an der äußersten Ecke
Dieser schrecklich tönenden Feldschlacht; aber die andern
Troer werden, Fußvolk und Reisige, heftig gedränget.

Ich erkenne Telamon's Sohn, den stürmenden Aias;
Breit hält er sein Schild vor den Schultern. Siehe, wir müssen
Dorthin lenken die Rosse, wo Wagen und Fußvolk einander
In der mordenden Schlacht mit lautem Getöse verfolgen.

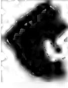
Also sprach er, und schlug die schönen glänzenden Rosse
Mit der schwirrenden Geißel; sie trugen den rollenden Wagen
Eilend hin zu den kämpfenden Heeren der Troer und Griechen,
Stampfend auf Leichen und Schild'; es wurden die Achsen bethauet,
Und die Ring' am Sessel des Wagens, mit blutigen Tropfen,
Welche den Hufen der Ross' und rasselnden Rädern entspritzten.

Hektor wollte trennen die Feind' im stürmenden Angriff;
Schrecklich Getümmel verbreitet' er unter den Schaaren der Griechen;
Rastete nicht, durchlief die dichten Reihen der Streiter
Mit dem Speere, dem Schwert und mächtigen Kiesel-steinen;
Nur vermied er den Kampf mit Aias, dem Telamoniden.

v. 539-556.

Aber Vater Zeus erregte Furcht in des Aias
Busen; er starrte, und warf sein Schild zurück auf die Schultern,
Wandte sich, bebte zurück, oft um sich schauend im Haufen,
Langsam schreitend mit wechselnden Knieen, und oft sich kehrend.
Gleich dem gelben Löwen, den Hirten und Hunde verfolgen,
Ihn vom Stalle der fettgenährten Rinder vertreibend,
In durchwachter Nacht; er stürzet, des Fleisches begierig,
Gegen die Heerden, aber umsonst; die häufigen Spieße
Fliegen ihm entgegen, von kühnen Fäusten geworfen,
Und die lodernden Fackeln; er weicht, so sehr ihn auch hungert;
Frühe geht er einsam zurück mit traurigem Herzen:
Also kehrt', unwillig und traurig, der Telamonide
Von den Troern; er fürchtete sehr für die Schiffe der Griechen.

Also geht ein Esel im Acker langsam; viele
Stecken der Knaben brechen auf ihm, die wankenden Aehren
Weidet er ab, ihn schlagen die Knaben mit kindischen Kräften,
Kaum vertreiben sie ihn, wenn nun sein Hunger gestillt ist:
So verfolgten Aias, den großen Telamoniden,



v. 557–575.

Edle Troer und fernberufne Bundesgenossen,
Stießen seinen Schild mit Schaften der Lanzen, ihm folgend.
Manchesmal gedacht' an seine stürmende Stärke
Aias, wandte sich, trieb der rossezähmenden Troer
Schaaren wieder zurück; dann wandt' er sich wieder, zu weichen:
Dennoch wehrte er allen, zu gehn zu den Schiffen der Griechen.
Oft noch tobt er, zwischen den Schaaren der Griechen und Troer
Stehend. Viele Speere, von starken Händen geschwungen,
Bleiben stecken im ungeheuren Schilde des Helden;
Viele fallen, ihn nicht erreichend, vor ihm; sie stehen
Bebend in der Erde, nach seinem Blute noch dürstend.

Als der treffliche Sohn des Euämon, Eurypylos,
Sah den Telamoniden, von vielen Speeren gedränget;
Stellt' er sich neben ihm hin, und schwang die schimmernde Lanze,
Traf Apisaon, Phausias Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und lös'te die Kraft der sinkenden Kniee,
Sprang auf ihn hinzu, und riß von den Schultern die Rüstung.

Diesen sah der göttlich gebildete Alexandros,
Als er raubte die Waffen des Phausiaden; er spannte

Seinen Bogen und traf die rechte Lende des Griechen.
In der Wunde zerbrach das Rohr; mit heftigen Schmerzen
Weichet Eurypylos zurück, den Tod zu vermeiden,
Zu den Haufen der Seinen, und rufet laut den Argeiern:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürsten des griechischen Heeres,
Schwenket euch, bleibet stehn, und fernet das grause Verderben
Nun von Aias. Ihn drängt das Geschoß der Troer; ich fürchte,
Daß er nicht der schrecklichtönenden Feldschlacht entrinnet.
Stellet euch rund umher um Aias, den Telamoniden.

Also sprach Eurypyl verwundet; seine Genossen
Standen dicht um ihn mit ihren schützenden Schilden
Und gehob'nen Lanzen; es eilte der Telamonide
Auf sie zu, und wandte sich, als er die Freunde erreichte.
Heftig ward und schimmerte weit wie Flammen die Feldschlacht.

Nestor und Machaon, den Hirten der Völker, entführen
Unterdeß dem Kampfe die schäumenden Stuten des Greisen.

v. 592-607.

Diese sah der Held mit fliegenden Füßen, Achilleus;
Denn er stand am Steuer des ungeheuren Schiffes,
Schauend den heftigen Kampf und thränenwehrte Verfolgung.
Seinen Genossen rief er alsbald, dem theuren Patroklos,
Schreiend aus dem Schiffe; Patroklos kam von den Zelten,
Aehnlich Ares, und begann sich seinem Verderben zu nahen;
Also sprach Menötios Sohn zum Peleionen:

Warum rufest du mich, Achilleus? Wessen bedarfst du?
Drauf erwiederte ihm der Held mit geflügelten Füßen:

Edler Menötiade, Geliebtester meines Herzens,
Siehe, nun werden sich mir zu den Füßen legen die Griechen,
Flehend; denn nun sind sie gedrängt in schrecklichen Nöthen.
Aber gehe, Patroklos, Kronion's Liebling, und frage
Nestor, welchen Verwundeten er der Feldschlacht entführte.
Zwar von hinten glich er Machaon, dem Asklepiaden;
Aber sein Antlitz konnt' ich nicht sehn, es eilten die Rosse.

v. 608-628.

Also sprach er, Patroklos gehorchte dem theuren Genossen;
Eilend lief er hin zu den Zelten und Schiffen der Griechen.

Jene kamen nun in's Zelt des Neleiden,
Und sie stiegen vom Wagen zur milden Erde herunter.
Eurymedon löset die Rosse vom Wagen des Greisen,
Und die Helden kühlen den Schweiß am wehenden Ufer;
Gehen dann in's Zelt, und setzen sich nieder auf Sesseln.
Ihnen bereitete Hekamede, die schöngelockte,
Ein erfrischend Getränk; aus Tenodos hatte der Greis sie,
Als Achill die Insel verheerte, zur Gabe bekommen;
Tochter war sie des edlen Arsinoos, und die Achaier
Gaben sie Nestorn, weil er im Rath vor allen der beste.
Diese brachte zuerst den Helden in dem Gezelte
Einen saubergeglätteten Tisch mit eibenen Füßen,
Eine eherne Schüssel dann, und Zwiebeln zum Tranke,
Frischen Honig und heiliges Brod des feinesten Mehles;
Einen herrlichen Kelch daneben, welchen der Alte
Hatte mit sich von Hause gebracht, mit güldenen Buckeln
Schön geziert; auch waren der Henkel vier an dem Kelche,
Jeglichen Henkel schmückten zwei güldene pickende Tauben,
Und zwei Tauben trugen den Kelch auf güldenem Fittig.

Sonder Mühe vermochte nicht einer ihn aufzuheben,
War er voll; dem Greise nur schien er leicht in den Händen.
In dem Kelche mischt das Getränk die göttliche Jungfrau,
Aus Pramneier Wein und Ziegenkäse; sie schabt ihn
Klein mit scharfem Erz, und streuet Brosam darüber,
Nöthiget dann die Helden zu trinken; sie trinken und löschen
Ihren schmachtenden Durst, ergötzt durch mancherlei Rede.

An die Thüre kam Patroklos, ähnlich den Göttern,
Ihn erblickte der Greis, erhub sich vom schimmernden Sessel,
Nahm ihn bei der Hand, und bat ihn nieder zu sitzen;
Aber Patroklos weigert sich deß, und spricht zu dem Greise:

Zögling Kronion's, ich kann nicht gehorchen, ich darf nicht verweilen,
Furchtbar ist und leicht zu erzürnen, welcher mich sandte,
Dich zu fragen, welchen verwundeten Krieger du führtest.
Aber da seh' ich ja selber Machaon, den Hirten der Völker;
Und mit Botschaft eil' ich zurück zum Sohne des Peleus.

v. 645-664.

Zögling Kronion's, Greis, du kennst ja selber Achilleus,
Weißt, wie schrecklich und leicht er auch Unschuldigen zürnet.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
Aber was bekümmern Achill die Söhne der Griechen,
Welche mit Pfeilen verwundet sind? Er weiß noch gewiß nicht,
Welcher Jammer das Heer belastet. Die tapfersten Kämpfer
Sind in den Schiffen, mit Pfeilen verwundet, oder mit Speeren:
Diomedes traf ein Pfeil, den starken Tydeides,
Eine Lanze den tapfern Odyss', und Agamemnon;
Eurypylos traf ein Pfeil in die rechte Lende,
Diesen hab' ich eben nur erst der Feldschlacht entführet,
Als ein Pfeil ihn traf. Der Peleione Achilleus
Ist zwar tapfer; doch kümmern ihn nicht die Griechen, ihn jammert
Ihrer nicht. Erwartet er, bis im Meere die Schiffe,
Trotz der widerstrebenden Griechen, lodern in Flammen,
Wir dann übereinander ermordet werden? Ich habe
Meine Kraft nicht mehr wie vordem in biegsamen Gliedern.
So ich grünte wie vormals in starken Kräften der Jugend,
Zu der Zeit des Krieges der Pylier mit den Eleiern,
Wegen weggetriebener Rinder, als ich den tapfern

Sohn des Hypeirochos, Itymoneus, ermordete, welcher
Elis bewohnte. Nun stritt er für seine erbeuteten Rinder;
Aber ihn traf im Vordertreffen mein Wurfspieß; er stürzte
Vor mir hin, und zitternd entflohn die Hirten des Jünglings.
Viele Beute rafften wir da im Felde zusammen,
Funfzig Heerden Stier', und funfzig Heerden von Schaafen,
Funfzig Heerden Schwein', und funfzig Heerden von Ziegen,
Hundert und funfzig bräunliche Stuten, viele mit Füllen.
Diese trieben wir in der Nacht gen Pylos; der alte
Neleus freute sich über des Sohnes Kriegsglück. Des andern
Tages riefen die Herolde aus, es sollten sich melden
Alle, denen verschuldet wäre das göttliche Elis.
Die versammelten Fürsten von Pylos vertheilten die Beute;
Denn uns waren sehr die Epeier verschuldet, dieweil wir
Wenig an Zahl, geschwächt durch Unglück, Pylos bewohnten.
Denn Herakles hatte vor kurzem uns heimgesuchet,
Und die edelsten Männer aus unserm Volke getödtet.
Siehe, wir waren zwölf vortreffliche Söhne des Neleus;
Ich blieb übrig allein, die andern wurden ermordet:

v. 684–703.

Darum trotzeten uns der Epeier eherne Schaaren,
Unsrer Schwäche spottend, und mancherlei Frevel verübend.
Nun erkohr der Greis eine Heerde Rinder und Schaafe,
Für sich selbst dreihundert mit ihrem Hirten erlesend;
Denn es war auch ihm das göttliche Elis verschuldet.

Vier im Wettkampf siegende Rosse, welche mein Vater
Hatte gesandt, auf daß sie den Preis der Spiele gewönnen,
Welcher ein Dreifuß war, behielt der König Augeias
Mit Gewalt; den traurigen Führer sandt' er gen Pylos.
Zürnend wegen solcher Thaten und schmähender Reden
Nahm der Greis für sich selbst, und gab dem Volke das andre,
Billig theilend, auf daß nicht einem Unrecht geschähe.
Alles dieses besorgten wir, und hin und wieder
Opferten wir in der Stadt den Göttern. Da kamen die Feinde
An dem dritten Tage mit vielen stampfenden Rossen
Angezogen; es schimmerten beide Söhne Molios
Unter ihnen, Jünglinge, nicht erfahren des Kampfes.

An des Alpheus Strom, in der äußersten Ecke von Pylos,
Liegt auf einem hohen Hügel die Stadt Thryoessa;
Diese belagerten sie, begierig sie zu verheeren.

Aber da sie das Feld durchgingen, kam Pallas Athene
Nächtlich vom Olympos herab, und hieß uns zurüsten;
Willig versammelte sich das Volk, begierig zu streiten.

Neleus hieß mich bleiben zurück und verbarg mir die Rosse,
Denn er sagt', ich kennte noch nicht die Thaten des Krieges;
Aber ich strahlte dennoch hervor in der Reisigen Haufen,
Ohne Wagen, zu Fuß, mich führte Pallas Athene.

Dicht am Arene fließet ein Fluß in die Wogen des Meeres,
Allda harreten wir der heiligen Morgenröthe.
Schaarenweise floß uns zu der Pylier Fußvolk,
Und in voller Heerschaar kamen wir alle gerüstet
In der Mittagsstunde zum heiligen Strome des Alpheus.

Heilige Opfer opferten wir dem großen Kronion,
Einen Stier dem Alpheus, einen dem Poseidaon,
Eine junge Kuh der blaugeäugten Pallas.
Haufenweise nahmen wir dann im Heere die Mahlzeit;
Und dann schliefen wir alle, gewaffnet in voller Rüstung
Um die Arme des Stroms. Die großgesinnten Epeier
Standen um die Stadt, begierig sie zu zerstören;
Aber ihrer harrten die schrecklichen Thaten des Krieges.

Denn sobald die strahlende Sonne die Erd' überschwebte,
Griffen wir an, Kronion gelobend und Pallas Athene.

Kaum begann der Streit der Pylier und der Epeier,
Da erschlug ich den ersten Feind und raubte die Rosse.
Mulios hieß der Krieger, und war ein Eidam Augeias.
Agamede, die älteste Tochter des Königs, mit goldnen
Locken, war sein Weib; sie kannte die heilenden Kräuter
Alle, welche der Schooß der weiten Erde gebieret.
Diesen schlug ich mit ehernem Speere, da er hervor ging,
Und er sank in den Staub; ich sprang in den Wagen des Jünglings,
Und stand mitten im Vordertreffen. Die edlen Epeier
Zitterten hin und her, da sie den Ermordeten sahen;
Denn er war der Reisigen Führer, der edelste Kämpfer.

Nun fuhr ich einher, wie stürmende schwarze Gewitter;
Funfzig Wagen nahm ich; es fielen aus jeglichem Wagen
Zween, von meiner Lanze bezwungen, und bissen die Erde.
Und nun hätt' ich auch die Molionen getödtet;
Aber es rettete sie der waltende Erderschütterer
Aus der Schlacht, und hüllte sie ein in dichte Nebel.

Herrlichen Sieg verlieh' Kronion dem Volke von Pylos.
Wir verfolgten den Feind durch's schildbestreuete Blachfeld,
Ihrer viele mordend und schöne Waffen erbeutend,
Bis wir zum waizenreichen Buprasion trieben die Rosse,
Zum Olenischen Felsen und zum Alesischen Hügel;
Allda wandte Pallas das Heer zurück von dem Nachsatz.
Einen tödtet' ich noch; die Achaier trieben die schnellen
Rosse von Buprasion wieder gen Pylos, und rühmten
Unter den Göttern Zeus, und unter den Sterblichen Nestor.

Seht, so war ich unter den Männern weiland. Achilleus
Freut sich seiner Stärke allein; doch mein' ich, er werde
Viel noch weinen, zu spät, wenn unsre Schaaren vertilgt sind.
O, mein Freund, dich hat Menötios also ermahnet
Jenes Tages, als er zu Agamemnon dich sandte.
Denn ich war im Hause, mit mir der edle Odysseus,
Und wir konnten jegliches Wort des Greisen vernehmen.
Beide waren gekommen zu Peleus schönen Pallästen,
Als wir zogen umher, um Bundesgenossen zu suchen;
Allda fanden wir den Helden Menötios, fanden
Dich auch bei Achill. Der rossetummelnde Peleus

Zündete Opfer dem Gott, der seines Donners sich freuet,
Im Gehege des Hofes: er hielt den goldenen Becher,
Und goß heiligen rothen Wein auf's dampfende Opfer;
Ihr bereitetet beide das Fleisch. Wir standen indessen
In dem Vorsaal; staunend sprang uns Achilleus entgegen,
Nahm uns bei der Hand, und bat uns nieder zu sitzen,
Speise reichend und Trank, nach alter Sitte des Gastrechts.
Aber sobald wir des Tranks und der Speise hatten genossen,
Da begann ich zu reden, mit uns zu folgen ermahnend.
Beide wolltet gern, da lehrten euch vieles die Väter.
Seinen Sohn Achill ermahnte Peleus, der Alte,
Immer tapfer zu seyn, und immer der erste vor allen.
Aber dich ermahnte Menötios, Sohn des Aktor:

Liebes Kind, Achill ist edleres Stammes, als du bist,
Du bist älter, als er, viel stärker aber Achilleus;
Steh' ihm bei mit klüglichem Rath, ermahn ihn und steure
Seinen Sinn, er wird zu seinem Besten dir folgen.

Also sagte der Greis; und das vergißt du. O, so du
Deß den starken Achill erinnertest, ob er dich hörte;
Wer weiß, ob du nicht durch Hülfe der Götter bewegen

Möchtest seinen Sinn, denn Freundes Ermahnung ist heilsam.
So er eine Weissagung scheuet in seinem Herzen,
Und ihn, daß er nicht gehe, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O, so send' er zum wenigsten dich, und der Myrmidonen
Schaaren mit dir; du möchtest ein Heil den Danaern werden.
Wenn er seine Waffen dir gäb' in der Feldschlacht zu tragen,
Siehe, so möchten die Troer vielleicht für Achilleus dich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinste Erholung ist schon ein Labsal im Kriege.
Ihr seid frisch, und möget leicht die ermatteten Feinde
Treiben in die Stadt von unsern Schiffen und Zelten.

Also der Greis, und erregte das Herz im Busen Patroklos;
Eilend nahm er den Weg zu den Schiffen des Aeakiden.
Aber als er im Lauf des göttergleichen Odysseus
Schiffe, ihren Markt und ihren Richtplatz erreichte,
Und die Stätte, wo die Altäre der Götter standen;
Da begegnete ihm der göttliche Euämonide
Eurypylos hinkend, vom Treffen kommend; der Pfeil stak

In der Lende, Schweiß entrann der Stirn' und den Schultern,
Schwarz entrieselte Blut der Wunde, doch waren der Seele
Kräfte bei ihm. Ihn sah bedauernd der starke Patroklos,
Und beklagete ihn mit diesen geflügelten Worten:

O, unselige Führer und Fürsten der Danaer Schaaren,
Also war euch bestimmt, von euren Freunden und Heimath
Fern, im troischen Lande die schnellen Hunde zu nähren?
Sprich, Kronion's Zögling, Eurypylos, du edler:
Werden die Griechen noch den schrecklichen Hektor bestehen,
Oder sinken sie hin vor seinem mordenden Speere?

Drauf antwortete ihm der weise Sohn des Euämon:
Edler Patroklos, hin ist alles Heil der Achaier!
Alle werden fallen in ihren schwärzlichen Schiffen;
Welche in dem Heere vordem die tapfersten waren,
Liegen, mit Speer oder Pfeilen verwundet, nun in den Schiffen!
Jeden Augenblick wächst die Stärke der siegenden Troer.
Aber rette mich, führe mich nun zu meinem Schiffe,
Schneid' aus der Lende den Pfeil, und wasche mit lauem Wasser
Aus der Wunde das Blut, und sprenge heilende Tropfen

In die Wunde. Man sagt, Achilleus lehrte dich solches,
Diesen lehrte Cheiron, von allen Kentauren der beste.
Unsre Aerzte, Podaleirios und Machaon,
Deren liegt im Zelte der eine, verwundet und selber
Eines trefflichen Arztes bedürfend; es kämpfet der andre.

Drauf erwiederte ihm der starke Menötiade:
Eurypyl, was soll ich beginnen? Ich eilte, die Rede
Nestor's, des Hüters der Griechen, dem edlen Achilleus zu bringen;
Dennoch kann ich dich Verwundeten nicht verlassen.

Also sprach er, und trug in's Zelt den Hirten der Völker.
Ihn erblickte der Waffenträger, und breitete Felle
Ueber den Boden; Patroklos legt auf die Felle den Helden,
Schneidet mit einem Messer den herben Pfeil aus der Lende,
Wäschet aus der Wunde das Blut mit lauem Wasser
Und zerreibt eine bittre, schmerzvertreibende Wurzel
Ueber der Wund'; es weichen von Eurypylos die Schmerzen,
Und es schließt sich die Wunde, das Blut hört auf zu fließen.

I l i a s.

Zwölfter Gesang.

Also pflegte der starke Menötiad' im Gezelte
Des verwundeten Eurypylos; es stritten indessen
Haufenweis' Argeier und Troer. Nun sollte der Griechen
Mauer nicht mehr dem Anfall der Troer wehren, so breit auch
Sie die Mauer gebaut, so tief gegraben sie hatten,
Ihren Schiffen zum Schutz; denn siehe, sie hatten vergessen
Reiche Hekatomben zu opfern den ewigen Göttern,
Daß sie möchten schützen die Schiff' und die Beute darinnen.
Also war sie wider den Willen der Götter erbauet,
Und auch stand sie nicht lange. So lange Hektor noch lebte,
Noch Achilleus zürnte, im unverheerten Troia
Priam lebte; so lange stand die Mauer der Griechen.
Aber da die edelsten waren der Troer gefallen,
Und der Danaer viele, noch andre lebten, und endlich

v. 15–37.

Ward im zehnten Jahre die Stadt des Priam zerstöret,
Nun die Griechen zurück in's theure Vaterland zogen;
Siehe, da hielten Poseidon Rath und Phöbos Apollon,
Zu vertilgen die Mauer mit überschwemmenden Fluthen.
Welche Flüsse vom Ida herab in den Okean strömen,
Rhesos, Heptaporos, und Rodios und Karesos,
Granikos und Aesepos, mit ihnen der edle Skamandros,
Und der Simois, wo die Schild' und Helme der Enkel
Von Halbgöttern waren gefallen auf's sandige Ufer,
Aller dieser Mündungen wandte Phöbos Apollon
Gegen die Mau'r neun Tage lang; da regnete immer
Zeus, um desto früher die Mau'r in die Wogen zu schwemmen.
Siehe, der Erderschütt'rer Poseidon hielt in den Händen
Seinen Dreizack, und stieß in die Wogen die Pfähl' und die Steine,
Welche ächzend vordem die Achaier hatten gegründet,
Ebnete ganz das Ufer des fluthenden Hellespontos,
Und bedeckte wieder mit Sand das lange Gestade,
Nach vertilgter Mauer; dann wandt' er die Flüsse, sie strömten
Aus gewohnten Betten nun wieder die schönen Gewässer.

Also sollten dereinst Poseidaon und Apollon
Thun; nun aber tobte die Schlacht mit wildem Getöse,
Um die schöne Mauer, es krachten die Balken der Thürme
Unter feindlichem Wurf. Kronion's zähmende Geißel

v. 38–55.

Hielt die Männer von Argos zurück bei den hohlen Schiffen,
Hektor scheuend, den übergewaltigen Fluchtgebieter;
Dieser kämpfte noch immer, wie stürmende Ungewitter.

Wie wenn zwischen drängenden Jägern und Hunden ein Keuler
Oder ein Löwe sich dreht, mit feuerrollenden Augen;
Jene reihen sich haufenweis', und häufige Spieße
Fliegen aus ihren Händen; der unerschrockene Löwe
Fürchtet und fliehet nicht, bis eigne Stärke ihn tödtet;
Oftmal wendet er sich, und prüft die Reihen der Männer;
Wo er sich wendet, da weichen vor ihm die Reihen der Männer:
Also Hektor, zwischen den Schaaren, die Seinen ermunternd,
Durch den Graben zu dringen. Die Rosse mit eilenden Füßen
Scheuten sich deß, und wieherten laut, am äußersten Rande
Stehend; sie erschreckte der breite Graben, sie konnten
Weder über ihn springen, noch ihn durchgehen: denn schiefe
Dämmung war auf beiden Seiten des Grabens erhoben;
Diese hatten die Griechen mit spitzen Pfählen versehen,
Welche, dicht und groß, dem feindlichen Uebergang wehrten.

v. 56–74.

Schwerlich wären die Rosse mit eiligrollenden Wagen
Drüber gekommen; das Fußvolk begehrt' es, wenn es vermöchte.
Polydamas ging zum kühnen Hektor, und sagte:

Hektor, und ihr Fürsten der Troer und Bundesgenossen,
Unbedächtlich trieben wir über den Graben die Rosse;
Er ist schwer zu durchgehn, mit spitzen Pfählen versehen,
Und dicht hinter ihm erhebt sich die Mauer der Griechen.
Keiner vermag, von dannen herunterfahrend, zu kämpfen;
Alle würden dort in der Enge von Feinden verwundet.
Hat der hochherdonnernde Zeus beschlossen, die Griechen
Zu verderben, aber den Troern günstig zu helfen;
O, so wünscht' ich freilich, daß gleich allhier auf der Stelle
Ruhmlos die Achaier und fern von Argos verdürben.
Aber so sie sich wenden, und wieder von dannen uns stoßen,
Aus den Schiffen, und gar in den tiefen Graben uns drängen;
Siehe, so möchte vom ganzen Heere kein Bote gen Troia
Kehren, es würde nicht Einer entrinnen dem griechischen Heere.
Aber wohlauf, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Laßt die Kriegsgefährten die Wagen diesseits behalten;

v. 75–94.

Und wir andre wollen, in unsern Waffen gerüstet,
Hektor folgen; es werden uns nicht die Achaier bestehen.
Denn ich mein', es umschwebet sie schon das grause Verderben.

Also sprach er; sein sichrer Rath behagte dem Hektor;
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter.
Als die übrigen Troer den göttlichen Hektor erblickten,
Sprang ein jeder, wie er, von seinem Wagen herunter;
Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Rosse
An dem Rande des Grabens zurück zu halten in Ordnung.
Alle reiheten sich; in fünffachgeordnete Schaaren
Gingen die Troer vertheilt, und folgten den führenden Fürsten.
Einige Hektorn und dem trefflichen Polydamas;
Diese waren die meisten und edelsten, heftig begehrend,
Zu durchbrechen die Mauer und bei den Schiffen zu kämpfen;
Kebriones war auch ihr Führer; einen Geringern
Ließ der Priamide zurück, den Wagen zu halten.

Paris, Alkathoos und Agenor führten die zweiten.
Helenos und Deiphobos, der göttlichgebildete Jüngling,
Beide Priam's Söhn', und der rüstige Hyrtakide,
Asios, welchen glänzende große Rosse gezogen,

Hatten von Arisbe her, vom Strome Selleis;
Dieser drei Befehlen gehorchte die dritte der Schaaren.

Aeneias, Anchises Sohn, der mächtige Streiter
Führte die vierte, mit ihm die beiden Antenoriden,
Archilochos und Akamas, kundig jeglicher Streitart.

Sarpedon befahl den berühmten Bundesgenossen,
Glaukos unter ihm und Asteropäos, der kühne;
Beide schienen ihm von den übrigen allen die besten,
Nach sich selbst, er war von allen zusammen der beste.

Diese deckten sich mit ihren schützenden Schilden,
Freudig gegen die Danaer eilend, meinten, die Feinde
Würden weichen, und fallen in ihren schwarzen Schiffen.

Alle Troer und fernberufne Bundesgenossen
Folgten dem Rathe des unbescholtenen Polydamas;
Asios, Hyrtakos Sohn, allein, der Führer der Männer,
Wollte nicht die Ross' und den Wagenführer verlassen,
Sondern nahete sich in seinem Wagen den Schiffen.
Thor! er sollte nicht dem bösen Schicksal entrinnen,
Nicht mit Wagen prangend und Rossen zurück von den Schiffen
Wiederkehren zu Ilion's windumweheten Mauern!
Ihn umnachtete bald das unglückselige Schicksal,
Durch die Lanze Idomeneus, des Deukalionen.
Eben fuhr er zur Linken der Schiffe, wo die Achaier

Pflegten aus dem Gefilde mit Wagen und Rossen zu kehren;
Dorthin trieb er die Rosse des Wagens, und fand in dem Thore
Nicht verriegelt, fand die Flügelthüren geöffnet.
Aber Männer hüteten hier des Thores, und suchten
Ihre Genossen zu retten, die zu den Schiffen hin flohen.
Hohes Muthes fuhr er einher, ihm folgten die Seinen
Lautaufjauchzend, und wähnten, es würden nicht mehr die Achaier
Sie bestehn, nun würden in ihren Schiffen sie fallen.
Thoren! sie fanden der tapfersten Männer zween in der Pforte,
Hochgesinnte Söhne der speergeübten Lapithen,
Polypötes, den starken Sohn des Peirithoos,
Und Leonteus, ähnlich dem menschentilgenden Ares.
Außen vor dem hohen Thore standen sie beide.

Wie zwei hochgewipfelte Eichen auf dem Gebürge
Täglich Windes Macht und Regenschauer ertragen,
In der Erde mit weitgestreckten Wurzeln befestigt;
So erwarteten diese, den starken Händen vertrauend,
Unerschrocken des kommenden großen Asios Angriff.

Jene naheten sich der wohlgebaueten Mauer,
Huben die Schild' in die Höh', und gingen mit lautem Getöse,

v. 138-158.

Asios, der König, Jamenos und Orestes,
Akamas Asiades und Thoon und Oenomaos.

Beide Lapithen hatten die fußgepanzerten Griechen
Innerhalb der Mauer vordem zum Streiten ermuntert;
Aber da die Troer nun stürmten gegen die Mauer,
Und der Danaer Flucht begann mit lautem Getöse,
Da entstürzeten sie dem Thor und fochten von außen:
Wilden Keulern gleich, die im Gebürge die Stimme
Kommender Jäger von fern und ihrer Hunde vernehmen;
Queerdurchlaufend zerhauen sie beide die Büsche des Waldes,
Aus der Wurzel sie reißend, und klappen beide mit Zähnen,
Bis ein Jäger sie trifft und ihnen das Leben entreißet:
Also klappte das schimmernde Erz am Busen der Beiden
Von geworfnen Speeren. Sie fochten mit muthiger Stärke,
Eigner Kraft, und des obern Schutzes der Mauer vertrauend;
Denn von wohlgebaueten Thürmen warfen die Griechen
Kieselsteine, sich selbst und ihre Zelte zu schützen,
Und die schnellen Schiffe. So fallen die Flocken des Schneees,
Die ein heftiger Wind, der Wirbler schattender Wolken,
Häufig wehet herab auf die vielernährende Erde:
So enteilte dichtes Geschoß den Händen der Griechen

v. 159-175.

Und der Troer; hell erklangen die ehernen Helme
Und gewölbten Schilde, von großen Kieseln getroffen.

Da erseufzete tief, und schlug mit der Hand auf die Lende,
Asios, Hyrtakos Sohn, und klagte mit traurigen Worten:

Vater Zeus, auch du hast Wohlgefallen an Lügen?
Sieh', ich meint', es würden nicht mehr die Helden der Griechen
Unsre Kraft und unüberwindlichen Hände bestehen.
Aber fleckigen Wespen ähnlich, oder den Bienen,
Welche bauen ihr Nest an der Seite des steinigen Weges,
Nicht die gehöhlte Wohnung verlassen, sondern sich wehren
Gegen den Angriff der Jäger, und ihre Kinder beschützen;
Also wollen auch dies', obwohl nur zweene, nicht weichen
Von dem Thore, bis wir sie fahen oder ermorden.

Sprach's, und vermochte nicht, Kronion's Herz zu bewegen;
Denn Kronion wollte nur Hektorn Ehre verleihen.

Andre fochten indessen am andren Thore. Es wäre
Mir zu schwer, wie ein Gott die ganze Schlacht zu beschreiben.

v. 176-191.

Rundum ward mit häufigen Steinen die Mauer geworfen;
Schwer bekümmert kämpften für ihre Schiffe die Griechen,
Und von Herzen waren betrübt der Danaer Götter.

Aber aus allen Kräften fochten die beiden Lapithen:
Peirithoos Sohn, der starke Polypötes
Traf mit der Lanze Damasos Haupt; die ehernen Wangen
Seines Helmes hemmten sie nicht, mit sprützendem Hirne
Ward sein Schädel befleckt, er fiel im heißesten Angriff.
Pylon tödtet er dann und Ormenos hintereinander.

Aber der Sprößling des Ares, Leonteus, wirft mit der Lanze
Hippomachos, Antimachos Sohn, dicht unter den Gürtel;
Reißet dann aus der Scheide die scharfe Klinge des Schwertes,
Springt hervor, und mordet zuerst im drängenden Haufen
Antiphates; er fällt auf die Erde, rücklings gestrecket.
Ferner ermordet er Menon, Jamenos und Orestes;
Ueber einander wirft er sie hin auf die fruchtbare Erde.

v. 192–208.

Weil die Lapithen raubten die schimmernden Waffen der Todten;
Folgten Palydamas und Hektor die meisten und stärksten
Jünglinge, welche vor allen am meisten begehrten, die Mauer
Zu durchbrechen, und Feu'r an der Griechen Schiffe zu legen.
Diese hielten Rath zusammen am Rande des Grabens;
Denn indem sie den Graben durchgehen wollten, erblickten
Sie ein Zeichen. Es kam ein hochherfliegender Adler
An der linken Seite des troischen Heers, in den Klauen
Trug er einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher noch zappelte, noch sich wehrte gegen den Adler.
Mit zurück gewundenem Haupte stieß er die Brust ihm
Unten am Halse; der Adler ließ, vom Schmerze gepeinigt,
Auf die Erde, zwischen den streitenden Heeren, ihn fallen,
Flog mit tönenden Fittigen dann im Wehen des Windes.

Schauer ergriff die Troer, als sie den zappelnden Drachen
Zwischen den Heeren, ein Zeichen des Donnergottes, erblickten;
Polydamas trat zum Priamiden, und sagte:

Hektor, zwar du pflegst mich in der Versammlung zu schelten,
Wenn ich gutes rathe; denn freilich ziemet es mir nicht,
Dir zu widersprechen im Kriegsrath oder im Treffen,
Sondern ich sollte vielmehr dein Ansehn immer vermehren:
Dennoch werd' ich sagen, was nun das Beste mir scheinet.
Laß uns um die Schiffe der Danaer nicht mehr streiten;
Uebel würd' es uns gehn, so wahr den Troern ein Zeichen
Ist erschienen, indem sie wollten den Graben durchgehen:
Dieser hochherfliegende Adler zur Linken des Heeres,
Tragend einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher ihm bald entfiel, eh' er sein Nest noch erreichte,
Daß er nicht vermochte die Beute den Jungen zu bringen.
So auch wir; wofern wir die Thor' und Mauern der Griechen
Mit gewaltiger Stärke durchbrächen, die Griechen uns wichen;
Würden wir dennoch nicht in Ordnung kehren von dannen,
Sondern viele der Troer verlieren, welche die Griechen,
Streitend für die Schiff', ermorden würden mit Waffen.

v. 226–243.

So wird jeglicher Seher deuten, welcher die Zeichen
Recht versteht, und welchem die Völker Ansehn gewähren.

Zürnend blickte Hektor mit wehendem Helmbusch, und sagte:
Pylydamas, du hast mir nicht nach dem Herzen gesprochen;
Hättest bessern Rath, als diesen, mögen ersinnen.
Wenn du wirklich solches in vollem Ernste gesagt hast,
Siehe, so haben die Götter dich wohl des Sinnes beraubet,
Der du befiehlst, den Willen des mächtigdonnernden Gottes
Zu vergessen, welcher mir selber Verheißungen winkte.
Du befiehlst, dem weitverbreiteten Fittig der Vögel
Zu gehorchen? Ich achte nicht deß, und kümm're mich deß nicht,
Ob sie rechts hinfliegen zur Morgenröth' und zur Sonne,
Oder fliegen links hinab zum dämmernden Abend.
Siehe, wir gehorchen dem Willen des großen Kronion's,
Der die Sterblichen, der die Unsterblichen alle beherrschet.
Nur Ein Zeichen ist gut, nur dieses, für's Vaterland kämpfen!
Aber warum fürchtest du die Schlachten des Krieges?
Würden wir bei den Schiffen der Griechen gleich alle getödtet,

v. 244–259.

Dennoch hättest du der Gefahren keine zu fürchten;
Denn du bist unstreitbar, dein Muth bestehet den Feind nicht!
Hüte dich dennoch, der Schlacht dich zu weigern, oder der andern
Einen, mit Worten ermahnend, zurück zu halten vom Treffen,
Daß nicht dieser Speer dich deiner Seele beraube!

Also sprach er, und ging voran; ihm folgten die Krieger
Lautaufjauchzend. Zeus, der seines Donners sich freuet,
Winkte von Ida's Gipfeln herab dem stürmenden Winde;
Dieser brachte den Schiffen Staub, verwirrte der Griechen
Muth, und mehrte den Ruhm des troischen Heeres und Hektor's.
Stets versuchten sie noch, die große Mau'r zu durchbrechen,
Fest vertrauend den Zeichen Kronion's und eigener Stärke.
Siehe, sie rissen herab die oberste Brustwehr der Thürme;
Dann erschütterten sie die Pfähle, welche die Griechen
Hatten vor der Mauer gegründet, die Thürme zu schützen;
Diese rissen sie zu sich, und hofften, die Mauer der Griechen

Zu durchbrechen. Noch wichen nicht rückwärts der Danaer Schaaren,
Sondern bedeckten die Brustwehr mit Schilden, und schossen von dannen
Unermüdet herab auf die mauerstürmenden Feinde.

Beide Aias schritten ermahnend einher auf den Thürmen,
Und ermunterten rund umher den Kriegsmuth der Griechen;
Sanfte Worte redend zu diesen, mit Strenge die andern
Scheltend, welche sie gänzlich laß im Treffen erblickten:

Hört, ihr wehrten Argeier, welche die tapfersten Streiter,
Welche weniger gut, und welche die schwächsten im Kriege
(Denn ihr seid euch nicht gleich), nun muß ein jeglicher kämpfen!
Ach, ihr seht ja selber die Noth, drum müsse sich keiner
Zu den Schiffen wenden, dem dräuenden Hektor gehorchend;
Sondern schreitet vorwärts, ermahnet einer den andern,
Ob vielleicht Kronion, der blitzende Gott des Olympos,
Wende die Feldschlacht, wir die Feinde gen Troia verfolgen.

v. 275–292.

So ermahnten sie laut, und entflammten die streitenden Griechen.
Wie an Wintertagen die häufigen Flocken des Schneees
Fallen, wenn der weise Kronion sich aufmacht, den Menschen
Sein Geschoß zu zeigen; bei eingeschläferten Winden
Gießt er den Schnee anhaltend herab, bis gänzlich bedeckt sind
Hoher Berge Rücken und ihre obersten Gipfel,
Und die blühenden Thäler und reiche Saaten der Menschen;
Auch das graue Meer, die Hafen und das Gestade
Werden beworfen, allein die kommende Woge vertreibet
Bald die Flocken; die übrigen Orte werden von oben
Ganz bedeckt, wenn herab der Schnee Kronion's sich stürzet:
Also flogen häufige Steine von beiden Seiten,
Einige gegen die Troer, die andern gegen die Griechen.
Ueber die ganze Mauer erscholl ein lautes Gepolter.

Dennoch hätten die Troer nicht und der strahlende Hektor
Durchgebrochen die Thor' und den großen Riegel der Mauer,
Hätte nicht seinen Sohn Sarpedon der weise Kronion
Gegen die Griechen erregt, wie einen Löwen, der Heerden

Anfällt. Vor sich hielt er den Schild von getriebener Arbeit,
Rund und schön und ehern; ihn hatte der Schmied mit dem Hammer
Künstlich verfertiget, mehr als eine Rindshaut von innen
Angefugt, und goldene Streifen hielten die Felle.
Diesen hielt er vor sich, und schwang zwei Lanzen, und eilte
Rüstig einher. So geht ein gebürgerzogener Löwe,
Welcher lang des Fleisches entbehrt hat; die muthige Seele
Reitzet ihn gegen die wohlbewachte Hürde der Schaafe;
Findet er gleich bei ihnen die Schäfer mit Hunden und Speeren,
Dennoch wird er nicht ohne Versuch die Heerde verlassen,
Sondern springet hinein, und raubet, oder es trifft ihn
Bald ein fliegender Speer, von starken Händen geschwungen:
Also trieb Sarpedon, den göttlichen, seine Seele,
Gegen die Mauer zu stürzen, und durch die Brustwehr zu brechen.
Und er wandte sich also zu Glaukos, dem Hippolochiden:

Warum werden wir beide daheim am meisten geehret,
Mit dem Sitz, den besten Gerichten und vollsten Bechern?

v. 310–326.

Warum schaut man auf uns, wie auf unsterbliche Götter?
Warum hat man uns an Xanthos Ufer gegeben
Schönes großes Land, bequem zu Pflanzung und Saaten?
Siehe, darum müssen wir stehn in den vordersten Reihen
Unter den Lykiern, müssen in's heißeste Treffen uns stürzen,
Daß die wohlgewaffneten Lykier also sagen:
Traun, nicht ruhmlos herrschen bei uns die Fürsten des Volkes,
Essen nicht nur als solche die feisten Lämmer, und trinken
Auserlesenen süßen Wein; sie haben auch edlen
Muth, und kämpfen vorn an der Spitze der Lykier Schaaren!
So wir könnten, o Freund, durch dieses Krieges Vermeidung,
Ewiges Leben gewinnen und immer blühende Jugend;
O, so würd' ich selber nicht kämpfen im vordersten Treffen,
Würd' auch dich nicht ermuntern zur heldenehrenden Feldschlacht!
Aber immer umgeben uns tausend Gefahren des Todes,
Deren ein Sterblicher keiner entrinnet, keine vermeidet:
Auf dann, daß wir krönen mit Ruhm uns oder die Feinde!

Sprach's, und willig gehorchte der Freund des Helden Ermahnung.
Beide führen das Heer der Lykier grad' auf die Griechen.

Diese sah, und erschrack Menestheus, Sohn des Peteos;
Denn es nahte sich seinem Thurme das kommende Uebel.
Längs der Mauer schaute er um sich, ob er erblickte
Einen der Fürsten, der ihn und seine Genossen beschützte.
Beide Aias erblickt' er, die unersättlichen Krieger,
Stehend, und Teukros, der eben aus seinem Gezelte zurück kam:
Aber er konnte sie nicht mit schreiender Stimme erreichen;
Denn groß war das Getös', und stieg dem Himmel entgegen,
Von getroffnen Schilden und roßbeschweiften Helmen,
Und den Thoren; es stürmten von allen Seiten die Troer.
Alsbald sandte Menestheus zu Aias den Herold Thootes:

Gehe, edler Thootes, und rufe mir eilend den Aias,
Lieber beide; das wäre bei weitem das beste, denn bald wird

Schrecklicher Untergang uns auf dieser Seite bereitet.
Uns bestürmen der Lykier Fürsten, welche von jeher
Ungestüm dem heißesten Kampf entgegen sich stürzten.
So auch dort der Streit sie dränget und schwere Arbeit;
O, so müsse doch kommen der starke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder!

Also sprach er; der Herold gehorchte der Stimme des Helden,
Eilte längs der Mauer der erzgepanzerten Griechen,
Kam zu den beiden Aias, und sprach zu ihnen die Worte:

Hört, ihr Aias, Fürsten der erzgepanzerten Griechen,
Mir befahl der geliebte Sohn des edlen Peteos,
Euch zu bitten, mit ihm des Kampfes Arbeit zu theilen,
Beid' am liebsten; das wäre bei weitem das beste, denn bald wird
Schrecklicher Untergang auf jener Seite bereitet.
Uns bestürmen der Lykier Fürsten, welche von jeher
Ungestüm dem heißesten Kampf entgegen sich stürzten;
So auch hier der Streit euch dränget und schwere Arbeit;

v. 359–376.

O, so müsse doch kommen der starke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder.

Sprach es, ihm gehorchte der große Telamonide,
Wandte sich zu Oileus Sohn mit geflügelten Worten:

Aias, du und mit dir der starke Lykomedes,
Müsset bleiben, die Griechen ermahnend, tapfer zu streiten.
Ich verlaß euch nun, das Treffen dort zu bestehen;
Aber ich komme zurück, so bald ich Hülfe geleistet.

Also sprach, und ging der Telamonios Aias,
Teukros ging mit ihm, von Einem Vater erzeuget,
Und Pandion, er trug den krummen Bogen des Teukros.

Als sie den Thurm des großgesinnten Menestheus erreichten,
Fanden sie hart bedrängt die Kämpfer hinter der Mauer;
Denn es erstiegen schon der Lykier starke Fürsten,
Aehnlich schwarzen Ungewittern, die Brustwehr der Mauer,
Kämpften schon von nahem mit ungeheurem Getöse.

Einen Streiter tödtet zuerst der Telamonide,
Sarpedon's Genossen, den großgesinnten Epikles;

v. 377–391.

Denn mit einem zackigen Steine warf er ihn, welcher
Hoch auf der Mauer lag: es würden in grünender Jugend
Kaum zween Männer jetzt mit beiden Händen ihn heben,
Wie die Menschen nun sind; er hebt ihn hoch in die Höhe,
Und zerschmettert den Helm und alle Gebeine des Hauptes;
Wie ein Taucher stürzet Epikles, die Seele verläßt ihn.

Teukros traf den starken und stürmenden Hippolochiden
Glaukos mit dem Pfeil, er hatte hoch von der Mauer
Seinen entblößten Arm gesehen; mitten im Fechten
Hindert Teukros den Helden, er springt von der Mauer herunter,
Daß ihn nicht die Argeier erblicken, und höhnen ihn möchten.

Schmerz ergriff Sarpedon, so bald er merkte, daß Glaukos
Sich vom Treffen entfernte; doch ließ er nicht ab von dem Kampfe,
Sondern traf mit der Lanze den Thestoriden Alkmaon,
Zog die Lanze wieder zurück; ihr folgte der Grieche,

v. 392–406.

Auf den Boden stürzend im Klang der ehernen Rüstung.
Sarpedon ergriff mit starken Händen die Brustwehr,
Zu sich reißend; sie stürzte herab, die Mauer der Griechen
Ward entblößt, und öffnete Bahn den stürmenden Feinden.

Aias und Teukros eilten hinzu: dem lykischen Helden
Warf an's Gehenke des glänzenden, ganz ihn deckenden Schildes
Teukros; doch fernte Zeus von seinem Sohne des Todes
Schicksal, daß er nicht bei den Schiffen sein Leben verlöre.
Aias sprang hervor, und warf den Schild, es durchstach ihn
Durch und durch die Lanze, den stürmenden Helden erschütternd;
Einige Schritte trat er zurück, doch wich er nicht gänzlich
Von der Brustwehr, es hoffte sein Herz noch Ruhm zu gewinnen.
Und er wandte sich, rufend den götterähnlichen Schaaren:

Lykier, warum lasset ihr nach von der stürmenden Stärke?
Mir allein, so tapfer ich bin, ist's dennoch nicht möglich,

Euch, nachdem ich die Mauer durchbrochen, den Pfad zu eröffnen;
Auf! und folget mir nach, denn hier ist Arbeit für viele!

Also sprach er; die Lykier scheuten den Vorwurf des Königs,
Rückten näher hinan, und folgten dem waltenden Helden.

Auf der andern Seite verstärkten die Griechen die Reihen,
Innerhalb der Mauer, zu großen Thaten sich rüstend.

Siehe, nun konnten weder der tapfern Lykier Schaaren
Durch die zerbrochne Mauer den Weg zu den Schiffen sich öffnen;
Noch auch vermochten die lanzenschwingenden Griechen, zu stoßen
Von der Mauer den Feind, seitdem er ihnen so nah war.
Sondern wie zween Männer streiten wegen des Marksteins
Ihrer gränzenden Felder; sie halten in Händen den Maaßstab,
Stehend dicht an einander, um ihre Rechte zu schützen:
Also schied die Brustwehr allein die Krieger; sie hieben
Auf die großen Schild' und auf die leichteren Tartschen.

Viele wurden verwundet mit unbarmherzigem Erze;
Einige, wenn sie sich wandten und ihre Rücken entblößten;
Andre durch den zertrümmerten Schild. Der Griechen und Troer
Blut besprützte von beiden Seiten Brustwehr und Mauer;
Dennoch vermochten die Lykier nicht, zu vertreiben die Griechen.

Wie ein Weib, das redlich und arm von der Arbeit sich nähret,
In der gleichgehaltenen Wage Woll' und Gewichte
Leget, daß sie geringen Lohn den Kindern gewinne;
Also stand die Schlacht der beiden Heere so lange,
Bis dem Priamiden Hektor Zeus Kronion
Ehre verlieh; er übersprang die Mauer der Griechen,
Und rief zu den troischen Schaaren mit lauter Stimme:

Auf! ihr rossezähmenden Troer, durchbrechet die Mauer
Nun, und bringet loderndes Feuer den Schiffen der Griechen!

Also sprach er, alle vernahmen Hektor's Ermahnung,
Und sie stürzten häufig hinzu, den Gipfel der Mauer,
Mit geschärften Speeren in ihren Rechten, ersteigend.

v. 439–455.

Einen Stein erhub von dem Boden Hektor, er hatte
Außen vor dem Thore gelegen, dick von unten,
Oben spitz; ihn würden mit Hebeln nicht zween Männer
Leichtlich von der Erd' erheben auf einen Wagen,
Wie die Menschen nun sind: es schwang ihn der Priamide
Sonder Mühe, gestärkt vom Sohn des listigen Kronos.
Wie ein Schäfer leicht von einem Widder die Wolle
Trägt in einer Hand, und kaum des Gewichtes gewahr wird;
So trug Hektor den Stein zu den beiden Flügeln des Thores,
Welche, hoch und stark und verriegelt, den Eingang versperrten.
Dicht ging er hinzu; nun stand er, und stemmte die Kniee
Auseinander, und warf die Mitte der Flügelthore,
Beide Angeln der Pforte zerschmetternd; mit schwerem Gewichte
Wälzte der Stein sich hinein, dumpf schollen die Thore, die Riegel
Gaben nach, zersplittert fielen die Bretter der Thüren
Unter des Steines Last. Es sprang der göttliche Hektor,
Fürchterlich wie die Mitternacht blickend, mit schimmerndem Erze

v. 456–461.

Schrecklich hinein, er schwang zwei Lanzen; ein Sterblicher hätt' ihm
Schwerlich widerstanden, als er durch die Thore hineinsprang.
Feuer sprühte sein Blick, er rief, gewandt zu den Troern,
Daß sie sollten ersteigen die Mauer; viele gehorchten,
Andre Schaaren ergossen sich durch die zerbrochenen Thore.

Zu den Schiffen flohen die Griechen mit großem Getöse.

Anmerkungen.

Erster Gesang.

Seite 38. Vers 586. λευκώλενος, die weißarmige; ein Beiname der Here.

Zweiter Gesang.

S. 45. V. 93. Ossa, Fama.
S. 46. V. 103. Hermes, Merkur, der Mörder des bekannten Argos.

Dritter Gesang.

S. 106. V. 322. Ais, Pluto, auch der Tartarus.

Fünfter Gesang.

S. 154. V. 187. Aidoneus, Pluto.
S. 162. V. 324. Enyo, Bellona.

Sechster Gesang.

S. 209. V. 230.

Da bethörete Kronos Sohn die Sinne des Glaukos,

Porphyrius und Eustathius meinen, die Worte φρένας ἐξέλετο Ζεύς hießen so viel, als φρένας ἐξαιρέτους ἐποίησεν, oder "Zeus erhub das Herz des Glaukos." Dieser Meinung sind gefolgt die Frau Dacier, Pope und Bürger. Aber sie thun der griechischen Sprache Gewalt an. Ihre Erklärung ist schöner, die meinige wahrer.

S. 218. V. 396. Astyanax, Stadtbeherrscher.

S. 223. V. 475.

Lächelnd mit weinenden Augen!

Welcher Ausdruck im Griechischen δακρύοεν γελάσασα! O, lieber Leser, lerne Griechisch, und wirf meine Uebersetzung in's Feuer.

Siebenter Gesang.

S. 235. V. 167. Enyalios, ein Name des Mars.

Achter Gesang.

S. 255. V. 39. Tritogeneia, aus dem Haupt geborne; Beiname der Pallas.

Neunter Gesang.

S. 308. V. 397. Keren, die Parzen.

S. 313. V. 483. Ate, die Göttinn des Unrechts, der Beleidigungen.

Zehnter Gesang.

S. 331. V. 107.

Phyleus tapfern Sohn,

Meges war Phyleus Sohn.

Eilfter Gesang.

S. 363. V. 94.

der Helm mit ehernen Wangen vermochte

Ich lese χαλκοπαρεῖα statt χαλκοβαρεῖα. Im 20sten Gesang brauchte Homer dieses schöne Wort vom Helm des Demoleon.

S. 373. V. 254.

Sondern stürzet auf Koon mit mächtigem Speere.

ἀνεμοτρεφὲς ἔγχος. Windgenährten Speer durft' ich nicht sagen.

S. 374. V. 268. Eleithyen, Göttinnen, welche über die Geburten walten.

S. 396. V. 654.

Eurypylos traf ein Pfeil in die rechte Lende,

Diesen Vers halten einige für untergeschoben, denn Eurypylos ward verwundet, nachdem Nestor und Machaon die Schlacht verlassen hatten. Wir werden am Ende dieses Gesangs sehn, daß Eurypylos erst spät mit dem Pfeil in der Wunde ankommt.

Zwölfter Gesang.

S. 412. V. 127. Lapithen, eine sehr kriegrische thessalische Völkerschaft.

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Zwölfter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Besser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Homer's Ilias

verdeutscht

durch

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Ilias.

Dreizehnter Gesang.

Als Kronion die Troer und Hektor den Schiffen der Griechen
Hatte nahe gebracht, da ließ er sie unablässig
Müh' erdulden und Noth; er wandte die strahlenden Augen,
Schauend auf das Land der rossenährenden Thraker,
Nahestreitenden Myser und edlen Hippomolgen:
Arme Völker, von Milch genährt, die gerechtesten Menschen.
Gegen Troia wandt' er nicht mehr die strahlenden Augen;
Denn er meinte gewiß, der Unsterblichen würde nicht einer
Kommen, den Troern, oder zu helfen der Danaer Schaaren.

v. 10–29.

Deß ward bald gewahr der erderschütternde König;
Denn er sah herab auf der Heere Waffengemenge,
Von dem obersten waldigen Gipfel des thrakischen Samos,
Ida überschauend, die Stadt, und die Schiffe der Griechen.
Allda saß er, dem Meer entstiegen; der überwundnen
Danaer jammerte ihn, und heftig zürnt' er Kronion.

Sieh', er stieg herab vom steinigen Gipfel des Berges;
Eilend schritt er einher, es bebten Wald und Gebürge
Unter dem Tritt der unsterblichen Füße des Poseidaon,
Dreimal hebt sich sein Schritt, der vierte bringt ihn gen Aegae.
Hier ist in der Tiefe des Meers sein Tempel erbauet,
Hochberühmt, von Golde schimmernd und unvergänglich.

Allda spannt' er die Rosse, mit ehernen fliegenden Füßen
Und mit wallenden goldnen Mähnen, vor seinen Wagen.
Selber rüstet' er sich mit Gold, die wohlgeflocht'ne
Goldne Geißel ergriff er, und setzte sich in den Wagen.
Ueber die Wogen fuhr er; es tanzten unter dem Gotte,
Ihren Klüften entschlüpfend, die Ungeheuer der Tiefe,
Sie erkannten den König des Meers; die freudigen Fluthen
Wichen von beiden Seiten zurück; es flogen die Rosse

v. 50–48.

Eilend einher, und ohne zu netzen die ehernen Achsen;
Zu den Schiffen brachten ihn bald die flüchtigen
Springer.

Eine weite Höhl' ist in der Tiefe des Meeres,
In der Mitte von Tenedos und dem steinigen Imbros;
Allda stellte Poseidon, der Erderschütt'rer, die Rosse,
Spannte sie ab, und reichte ihnen ambrosisches Futter.
Goldene, unzerbrechliche, unauflösliche Fesseln
Legt' er um ihre Füß', auf daß erwarten sie möchten
Ihren kehrenden König; er ging zum Heer der Achaier.

Dichtgedrängt und kampfbegierig folgten die Troer,
Aehnlich einer Flamm' und Stürmen ähnlich, dem
Hektor,
Brausend und schreiend; sie hofften gewiß, die Schiffe
der Griechen
Zu erobern, und alle Achaier den Tag zu ermorden.

Aber Poseidon, der uferumgürtende Erderschütt'rer,
Welcher war vom Meere gekommen, ermahnte die
Griechen,
In der Gestalt des Kalchas, mit unermüdeter Stimme;
Beiden Aias rief er, die selber des Kampfes begehrten:

Aias, ihr, ihr werdet erretten das Volk der Achaier,
Fest entschlossen zum Streit, und nicht zum schändlichen
Fliehen.

v. 49–67.

Nirgends fürcht' ich sonst die tapfern Hände der Troer,
Welche haufenweise die große Mauer erstiegen;
Diese werden bestehn die fußgeharnischten Griechen.
Hier, nun fürcht' ich sehr, daß wir ein Unglück erdulden,
Hier, wo, einer Flamme gleich, der Wüthende anführt,
Hektor, welcher sich rühmet, zu seyn von Kronion entsprossen.
O, so der Unsterblichen einer in's Herz euch gäbe,
Selber tapfer zu stehn, und die andern zum Kampf zu ermuntern;
Siehe, so würdet ihr fern von den Schiffen, wie sehr er auch wüthet,
Ihn vertreiben, und ob auch Zeus ihn selber erregte!

Also sprach der Gestaderschütt'rer, und rührte sie beide
Mit dem Zepter, und füllte sie beide mit herzlichem Kriegsmuth,
Stärkte die Glieder beider Helden, die Händ' und die Füße.

Wie von der obersten Spitze des ungeheuren Felsen
Sich ein Habicht erhebt; er fliegt mit eilenden Schwingen,
Einen andern Vogel in hohen Lüften verfolgend:
So entriß sich Poseidon, der Erderschütt'rer, den Helden.

Ihn erkannte zuerst der schnelle Sohn des Oileus,
Und er wandte sich also zu Aias, dem Telamoniden:

v. 68–86.

Aias, seit uns einer der himmelbewohnenden Götter,
In des Kalchas Gestalt, befahl, bei den Schiffen zu kämpfen
(Denn dies war nicht Kalchas, der vogelkundige Seher;
Seinen Fußtritt hab' ich bemerket, als er davon ging,
Leicht sind von den sterblichen Menschen die Götter zu kennen);
Siehe, so begehret in meinem Busen die Seele
Mehr noch als vorher, in blutigem Streite zu kämpfen,
Meine Füße begehren der Schlacht, mit ihnen die Hände!

Drauf antwortete Aias ihm, der Telamonide:
Ja, auch meine Hände freun sich der bebenden Lanze,
Und mein Herz ist erregt, die Füße kampfesbegierig;
Gern möcht' ich allein den Priamiden bestehen.

Also sprachen die beiden Aias unter einander,
Ihres Muthes sich freuend, mit welchem der Gott sie beseelte.

Unterdeß erregte der Erderschütt'rer die Griechen,
Welche müde vom Kampf sich bei den Schiffen erfrischten.
Ihre Glieder waren ermattet von schwerer Arbeit,
Ihre Seelen ergriff der Schmerz bei'm Anblick der Troer,
Welche haufenweis' erstiegen hatten die Mauer;

v. 87–107.

Diese schauten sie an mit niederrinnenden Thränen,
Hofften nicht zu entfliehen dem Uebel. Der Erderschütt'rer
Nahte sich ihnen, leicht die starken Schaaren erregend.
Erst kam er zu Teukros ermahnend und zu Leitos,
Zu Peneleos und Thoas und Deipyros,
Meriones und Antilochos, die treffenerfahrnen;
Diese Helden ermahnte der Gott mit fliegenden Worten:

O der Schmach, Argeier, ihr jungen Krieger! euch hab' ich
Mehr als andern vertraut, ihr würdet retten die Schiffe.
So auch ihr anjetzt im wüthenden Treffen euch schonet;
O, so kam der Tag, da uns die Troer bezwingen!
Traun! es ist ein Wunder, das ich mit Augen erblicke,
Ja, ein schreckliches Wunder, und nimmer hätt' ich's erwartet:
Unsern Schiffen nahen die Troer, welche vor diesem
Aehnlich waren flüchtigen Hinden, die in den Wäldern
Bald die Beute werden der Wölfe oder der Pardeln,
Schwach und muthlos irrend, und nicht zum Kampfe geboren.
Also durften die Troer vordem den Muth der Achaier,
Durften ihren Arm auch nicht ein kleines bestehen;
Und nun streiten sie fern von der Stadt bei den hohlen Schiffen,
Durch des Königs Versehen und durch die Trägheit der Völker,

Welche gegen ihn zürnend die schnellen Schiffe der Griechen
Nicht vertheidigen, sondern ermordet werden bei ihnen.
Aber so auch wirklich der Held an alle dem Schuld ist,
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Agamemnon,
Weil er den Peleionen mit schnellen Füßen geschmäht hat;
Dennoch müssen wir nicht träge werden im Kampfe.
Lasset davon euch heilen; die Herzen der Guten sind heilbar.
Nein, euch ziemet es nicht, der stürmenden Kraft zu vergessen,
Denn ihr seid die Besten des Heeres. Keinen Schwachen
Werd' ich schelten, welcher anjetzt des Treffens sich weigert;
Desto eifriger bin ich auf euch von Herzen erzürnet.
O ihr Lieben, ihr werdet bald das Uebel vergrößern
Durch die Trägheit; denket, in seinem Herzen ein jeder,
An die Schmach, den Vorwurf! Heftig wüthet die Schlacht schon;
Hektor, der starke Treffenerfahrne, kämpft bei den Schiffen,
Hat die Thore, hat den großen Riegel durchbrochen.

So ermahnend erregt der Gestadumgürter die Griechen.
Um die Aias reiheten sich zwei rüstige Schaaren,
Welche, wär' er erschienen, Ares nicht hätte getadelt,

v. 127 – 144.

Nicht die völkererregende Pallas. Auserlesen,
Wollten diese die Troer und Hektor, den edlen, bestehen,
Speer an Speer und Schild an Schild zusammen gedränget,
Helm an Helm und Mann an Mann. Manch' wallender Roßschweif
Wehte über den andern vom nickenden schimmernden Helme;
Strahlend bebten, gehalten in kühnen Händen, die Speere;
Vorwärts strebte der Schritt der kampfbegierigen Krieger.

Dicht gedränget fielen die Troer zuerst auf die Griechen,
Hektor eilte voran. So stürzet ein Stein von der Höhe,
Den auf Gipfeln des Berges der hochherrauschende Waldstrom
Durch unendliche Kraft vom harten Felsen gerissen;
Hüpfend erhebt er sich oftmal in fliegendem Laufe, bis endlich
Er die Ebne erreichet, und nun sich nicht mehr wälzet:
Also Hektor, so lang er drohte, die Wogen des Meeres
Und bald zu erreichen die Zelt' und Schiffe der Griechen,
Alles mordend. Doch als das wohlgereihte Geschwader
Ihm begegnete, stand er still; die Söhne der Griechen,
Fallend mit scharfen Schwertern auf ihn und langen Lanzen,

Stießen ihn von sich; rücklings wich er erschüttert, und rufte
Zu den troischen Schaaren mit überlauter Stimme:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem,
Bleibt, es werden die Griechen mich nicht mehr lange bestehen!
Ob sie gleich in dichtester Ordnung sich haben gereihet,
Dennoch weichen sie meinem Speere; so wirklich der größte
Aller Götter, der donnernde Gatte Here's mich antrieb.

Sprach's, und erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Leicht schwebt Deiphobos daher mit hohem Muthe,
Priam's Sohn, bedeckt mit seinem schützenden Schilde.
Gegen ihn zielet Meriones mit strahlendem Speere,
Wirft und trifft das Fell des runden Schildes; die Lanze
Drang nicht durch, es brach der Schaft an der Oese des Erzes.
Von sich hielt Deiphobos den Schild, er furchte die Lanze
Meriones, des kriegrischen; dieser wich in den Haufen
Seiner Genossen zurück, und zürnte heftig im Herzen,
Ob des verlornen Siegs und ob der zerbrochenen Lanze.

v. 162–182.

Eilend ging er längs den Zelten und Schiffen der Griechen,
Einen großen Speer aus seinem Zelte zu holen.

Aber die andern kämpften mit ungeheurem Getöse.
Einen Starken ermordet zuerst Telamonios Teukros,
Imbrios, den Sohn des rossereichen Mentor's.
Dieser wohnte zu Pedaion, eh' die Achaier
Kamen; er hatte zum Weibe die schöne Medesikaste,
Welche Priam, der König, mit einem Kebsweib' erzeuget.
Aber als der Danaer Schiffe gen Ilion kamen,
Zog er zurück; er war der tapfersten einer im Kriege,
Wohnte bei Priam, und ward wie seine Söhne geliebet.
Diesem traf der Telamonide unter dem Ohre,
Zog dann seine Lanze zurück; er fiel, wie ein Eschbaum,
Welcher auf hohem Gipfel des weitgesehenen Berges
Stürzet und die Erde bedeckt mit zartem Laube;
Also fiel der Jüngling, von eherner Rüstung umrasselt.

Teukros eilte herbei, begierig die Waffen zu rauben.
Aber Hektor warf ihm entgegen die schimmernde Lanze.
Teukros sah den Flug des ehernen Speeres, und wich ihm
Aus; er traf Amphimachos, Sohn des Aktorionen
Kteatos, er fiel, von seiner Rüstung umrasselt.

v. 183–203.

Hektor lief hinzu, den Helm des edelgesinnten
Amphimachos zu rauben. Ihn traf die Lanze des Aias,
Ohn' ihn zu verletzen, er war mit schrecklichem Erze
Ganz bedeckt; es stieß die Lanze des Aias den Nabel
Seines Schildes mit großer Kraft, und zwang ihn zu weichen
Von den Todten; es zogen sie beide die Griechen zu sich:
Stichios und der edle Menestheus, der Athenäer
Führer, trugen Amphimachos in's Heer der Achaier,
Und den Imbrios beide Aias mit trotzender Stärke.

Wie zween Löwen entreißen den scharfen Zähnen der Hunde
Eine Ziege, sie tragen den Raub durch dichte Gesträuche,
Hoch in ihren Rachen ihn haltend über der Erde;
Also hielten diesen die beiden gepanzerten Aias
In die Höh', und raubten die Waffen; der Oileide
Hieb ihm, wegen Amphimachos zürnend, das Haupt von dem zarten
Nacken und ließ es rollen dahin wie eine Kugel,
Bis es im Staube liegen blieb vor Hektor's Füßen.

Aber es zürnete Poseidon von ganzem Herzen,
Wegen seines gefallnen Enkels im grimmen Gefechte;
Eilend ging er längs der Achaier Zelten und Schiffen,
Zu ermuntern die Griechen, er sann auf's Unglück der Troer.

v. 204–223.

Idomeneus begegnete ihm, der speerberühmte;
Dieser kam von seinem Genossen, welcher die Feldschlacht
Neulich verlassen, am Kniee mit scharfem Erze verwundet;
Freunde hatten ihn weggetragen, der König empfahl ihn
Aerzten, und verließ das Zelt, nach dem Treffen sich sehnend.
Mit der Gestalt und Stimme Thoas, des Andrämoniden,
Welcher im ganzen Pleuron und in der hohen Kalydon
Ueber Aetoler herrschte, geehrt wie einer der Götter,
Trat zu Idomeneus der erderschütternde König:

Idomeneus, was ist aus allem Unglück geworden,
So der Achaier Söhne den Troern hatten gedrohet?

Ihm erwiederte Idomeneus, der Rath der Kreter:
Thoas, deß mag keiner von uns beschuldiget werden,
Denn wir wissen alle zu kämpfen; keiner der unsern
Ueberläßt sich muthlos der Furcht, und keiner der Trägheit.
Aber ich fürchte, Zeus, der übermächtige, wolle
Fern von Argos allhier und ruhmlos die Griechen verderben.
Thoas wohlan, du bist von jeher streitbar gewesen,
Pflegst auch zu ermuntern, wenn andre sich schonen im Treffen;
Kämpfe rastlos selbst, und ermuntre die andern zum Kampfe.

Drauf erwiederte ihm der Gestaderschütt'rer Poseidon:
Idomeneus, der müsse nicht von Ilion kehren,
Müsse hier den Hunden von Troia werden ein Schauspiel,
Welcher willig heute die Hände läßt sinken im Streite!
Auf, nimm deine Waffen, und komm! Nun müssen wir eilen,
Ob wir vielleicht, nur zween, doch so, noch etwas vermögen.
Denn vereinte Kraft, auch schwacher Menschen, ist nützlich;
Und wir sind des Kampfs mit tapfern Männern erfahren.

Also der Gott, und mischte sich in das Gemenge der Streiter.
Bald erreichte Idomeneus sein Zelt; mit schönen
Waffen rüstet' er sich, und nahm zwei schimmernde Lanzen,
Ging dann, einem Wetterstrahl ähnlich, welchen Kronion
Schleudert mit der Rechten vom weiterhellten Olympos,
Sterblichen Menschen zum Zeichen, es leuchtet die strahlende Flamme;
Also strahlte das Erz an der Brust des laufenden Helden.
Ihm begegnete Meriones, sein wackrer Genosse,
Nah' am Zelt; er ging, um eine eherne Lanze
Sich zu holen, da sprach zuerst der König von Kreta:

v. 242–258.

Molos schneller Sohn, du liebster meiner Genossen,
Warum hast du den Krieg, warum verlassen die Feldschlacht?
Traf dich ein Speer, und quälet dich noch die schmerzende Schärfe?
Oder kommst du zu mir mit Botschaft? Wahrlich, ich werde
Hier im Zelte nicht sitzen; ich eile wieder zu kämpfen.

Drauf antwortete Meriones, der weise Krieger:
Idomeneus, du Rath der erzgepanzerten Kreter,
Eine Lanze zu suchen, geh' ich zu deinem Gezelte;
Jene, mit welcher ich vormals kämpfte, hab' ich zerbrochen,
Treffend Deiphobos Schild, des trotzenden Kriegers.

Ihm erwiederte Idomeneus, der König der Kreter:
Ein und zwanzig troische Speere, so dir gelüstet,
Kannst du finden in meinem Gezelt; an schimmernden Wänden
Stehn sie gelehnet, der Raub von Erschlagnen. Denn ich bekenne,
Daß ich nimmermehr mit Feinden streit' in der Ferne;
Darum hab' ich Lanzen und Schilde mit tiefer Wölbung,
Habe Helm' erbeutet, und schimmernde Panzer der Feinde.

Ihm erwiederte Merionês, der weise Krieger:
Auch in meinem schwarzen Schiff' und in dem Gezelte
Hab' ich, aber zu weit von hier, viel Beute der Troer.
Sieh', ich denk', ich habe des Muthes nimmer vergessen,
Sondern steh' in den Reihen der ehrekrönenden Feldschlacht
Immer voran, so bald die Heere das Treffen beginnen;
Weiß nicht, ob vielleicht manch' erzgepanzerter Grieche
Mich verkennt; du aber, o König, kennst mich, das weiß ich!

Ihm erwiederte Idomeneus, der Führer der Kreter:
Deine Tapferkeit kenn' ich, was brauchst du solches zu sagen?
So die Edelsten nun bei den Schiffen würden erkohren,
Um im Hinterhalte zu stehn, wo am besten erkannt wird,
Welcher da ist ein Feiger im Streit, und welcher ein tapfrer
(Denn die Farbe des Feigen verändert sich mannichfaltig,
Und es erlaubet ihm auch sein Herz nicht, stille zu sitzen;
Sondern er beuget die Kniee, und sitzet auf beiden Beinen,
Und es hüpfet das klopfende Herz im Busen gewaltig,
Weil er mit klappenden Zähnen die Stunde des Todes erwartet;
Aber nicht verwandelt sich die Farbe des Tapfern,

Digitized by Google

v. 278–296.

Denn er fürchtet sich nicht so sehr, und wünschet von Herzen,
Bald im schrecklichen Kampf mit dem Feinde zusammen zu treffen):
Siehe, da würde dein Herz und deine Arme nicht Einer
Tadeln. So ein Pfeil, so eine Lanze dich träfe,
Würde sie nicht den Nacken verwunden oder den Rücken,
Sondern deiner Brust und deinem Bauche begegnen,
Wenn du vorwärts strebtest im Vordertreffen der Feldschlacht.
Aber laß uns nicht allhier, gleich müssigen Gecken,
Stehn, und schwatzen, auf daß nicht der Tapfern einer uns zürne.
Geh', nimm eine starke Lanz' aus meinem Gezelte.

Also sprach er; Meriones ging, ähnlich dem Ares,
Eilend nahm er aus dem Gezelte die eherne Lanze,
Folgte dann dem Idomeneus, des Kampfes begehrend.

Wie der menschenvertilgende Ares gehet zum Kriege;
Ihn begleitet sein starkes und schreckliches Kind, das Entsetzen,
Welches oft mit Graun den tapfersten Krieger erfüllet,
Gegen Ephyrer rüsten sie sich im thrakischen Lande,
Oder gegen die edelgesinnten Phlegyer; beide
Völker erhören sie nicht, der Sieg wird einem gewähret:

Also gingen Meriones und der König von Kreta
In die Schlacht, sie waren gerüstet mit schimmerndem Erze.
Meriones begann zu reden, er sagte zum König:

Sohn Deukalion's, wo willst du in's Treffen dich stürzen?
In den rechten Flügel des Heeres? in die Mitte?
Oder den linken Flügel? Denn sieh', ich glaube, daß nirgends
Nun die hauptumlockten Achaier des Streites ermangeln.

Ihm erwiederte Idomeneus, der Führer der Kreter:
Bei den mittelsten Schiffen sind noch andre, die helfen,
Beide Aias, Teukros, vor allen Achaiern des Bogens
Kundig, und auch tapfer im stillestehenden Kampfe.
Diese vermögen, so stark er auch ist und hitzig im Streite,
Dennoch Hektor zu steuern, den Priamiden; es wird ihm
Schwer seyn, ob er gleich aus allen Kräften nun streitet,
Ihren Muth und unüberwundnen Arm zu besiegen,
Und an die Schiffe Feuer zu legen, wenn nicht Kronion
Selber eine lodernde Fackel wirft in die Schiffe.
Keinem weichet Aias; der große Telamonide,
Wenn er sterblich ist, Demeter's Früchte genießet,

Und verwundet kann werden mit Erz und großen Steinen.
Selber Achilleus würd' er nicht weichen, dem Schaarendurchbrecher,
In dem Kampf; doch würd' er im Laufe weichen ihm müssen.
Uns laß gehn zu dem linken Flügel, bald zu erfahren,
Ob wir andern Ehre verleihen, oder uns selber!

Also sprach er; Meriones, dem Kriegsgotte ähnlich,
Ging voran, bis beide den linken Flügel erreichten.
Als, gleich einer Flamme, die Schaaren der Troer den König
Und den Meriones in prächtiger Rüstung erblickten,
Riefen sie sich ermahnend, und fielen all' auf den König.
Gleich ward nun die Schlacht der Heer' an den äußersten Schiffen.

Wie wenn hochherrauschender Winde Stürme sich heben,
Eines Tages, da vieler Staub die Wege bedecket;
Bald erheben sie einen großen staubigen Nebel:
Also war der Streit der Heere. Sie wünschten von Herzen,
Haufenweis' einander mit spitzem Erze zu morden.
Sieh', es starrte die menschenvertilgende Feldschlacht mit scharfen
Langen Speeren empor, die Augen wurden geblendet

Von dem ehernen Schimmer der fernhinglänzenden Helme,
Und der neugeglätteten Panzer und strahlenden Schilde,
Welche dicht aneinander rückten. Muthiges Herzens
Müßte seyn, wer solches Anblicks erfreuen sich könnte!

Aber Kronos ungleichgesinnte mächtige Söhne
Sannen auf schweren Kummer der beiden streitenden Heere.
Hektorn wollte Zeus und den Troern den Sieg verleihen,
Zu verherrlichen Peleus Sohn; doch wollt' er nicht gänzlich
Vor den Mauern von Ilion tödten das Heer der Achaier,
Wollte nur Thetis ehren und ihren starken Achilleus.

Aber Poseidon ermunterte nun die Argeier,
Heimlich entstiegen dem grauen Meer'; ihn schmerzte, die Griechen
Von den Troern bezwungen zu sehn, er zürnte Kronion.
Gleich war beider Götter Geburt, von selbigen Eltern;
Aber älter Zeus, und größer an mancherlei Kunde:
Darum durfte Poseidon nicht öffentlich schützen,
Sondern ermahnte heimlich die Griechen, in menschlicher Bildung.
Diese flochten des starken und gleichgefährlichen Krieges
Feste unauflösliche Bande über die Völker,
Daß noch viele sollten ihr Leben in Schlachten verlieren.

v. 354–370.

Mit halbgrauem Haupt erhub sich der König von Kreta,
Idomeneus, sprang gegen die Troer, und trieb in die Flucht sie.
Denn er tödtete Othryoneus, der war von Kabesos,
Neulich erst, gereitzt vom Ruhm des Krieges, gekommen;
Er begehrte zum Weibe die schönste der Töchter des Priam,
Kassandra, sie wollt' er durch große Thaten erwerben,
Nicht durch Gaben, er wollte die Griechen von Troia vertreiben,
Und ihm hatte Priam, der Greis, die Tochter versprochen;
Darum focht der Jüngling, vertrauend dem Worte des Königs.
Gegen ihn schwang Idomeneus die strahlende Lanze,
Traf ihn, da er stolz einher-ging; der eherne Harnisch
Hemmte die Lanze nicht, sie stach in die Mitte des Bauches,
Rasselnd fiel er; der Kreter erhub die jauchzende Stimme:

Othryoneus, dich rühm' ich vor allen sterblichen Menschen,
So du ausführst, was du dem Enkel Dardanos, Priam,
Hast verheißen, der dir auch seine Tochter verlobt hat.
Gleiches hätten wir versprochen, und hätten's gehalten,

Dir zu geben die schönste der Töchter des Sohnes von Atreus,
Sie von Argos kommen zu lassen, so du uns hülfest,
Ilion's wohlbewohnete Stadt in Asche zu legen.
Komm, wir wollen noch bei den meerdurchwallenden Schiffen
Mehr von der Hochzeit reden; wir sind freigebige Schwäher!

Also sprach Held Idomeneus, und zog ihn bei'm Fuße
Durch die blutige Schlacht. Da kam als Rächer des Todten
Asios, stand vor seinem Wagen, ihm schnoben die Rosse
Auf die Schultern, er wünschte zu treffen den König von Kreta;
Aber ihm kam Idomeneus zuvor, denn er stieß ihm
Durch die Kehle, unter dem Kinn, die eherne Lanze.
Wie ein Eichbaum fiel, wie eine Pappel, der Jüngling,
Wie die stattliche Fichte, welch' im Gebürge die Künstler
Fällen mit scharfen Beilen, auf daß sie nütze dem Schiffbau;
So lag vor dem Wagen und seinen Rossen der Jüngling,
Knirschend, ausgestreckt, bedeckt mit blutigem Staube.
Staunend und starrend stand sein Wagenführer, vermochte

v. 388-408.

Nicht zu lenken die Ross', auf daß er den Feinden entrönne.
Da durchbohrt' ihn Antilochos; der eherne Panzer
Schützet' ihn nicht, der Speer stack in der Mitte des Bauches;
Röchelnd fiel er vom köstlichgezierten Wagen herunter.
Antilochos, der Sohn des edelgesinneten Nestor's,
Trieb zu den fußgepanzerten Griechen Asios Rosse.

Deiphobos nahte sich Idomeneus, und trauernd,
Wegen Asios, schwang und warf er die strahlende Lanze.
Aber Idomeneus vermied die eherne Waffe,
Denn ihn deckte der Schutz des gleichgerundeten Schildes,
Welcher aus Rinderfellen und schimmerndem Erze gewölbt war,
Und mit zwei Handhaben versehen; unter diesem
Duckte der König, und über ihn flog die eherne Lanze;
Heiser erscholl der gestreifte Schild vom Speere des Troers.
Nicht vergebens entfloh er der starken Hand Deiphobos,
Traf Hypsenor, Hippasos Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und lös'te die Kraft der sinkenden Kniee.
Drob rief Deiphobos laut mit jauchzender Stimme:

Asios liegt nicht ungerochen; er wird sich freuen,
Wandelnd über die Schwelle der starken Thore des Aides,
Daß ich zum Begleiter ihm diesen Griechen gegeben!

v. 409–427.

Also sprach er, sein Jauchzen erregte Kummer den Griechen,
Aber vor allen dem muthigen Herzen des Nestoriden.
Dennoch, so sehr er auch traurte, vergaß er nicht seines Genossen,
Sondern deckte ihn mit seinem schützenden Schilde.
Ihn enttrugen der Schlacht zween herzgeliebte Gesellen,
Mekistheus, des Echios Sohn, und Alastor, der edle;
Tiefaufstöhnend brachten sie ihn zu den hohlen Schiffen.

Idomeneus vergaß nicht seiner mächtigen Stärke,
Wünschte, mit Todes Nacht der Troer einen zu decken,
Oder, die Griechen schützend, mit rasselnder Rüstung zu fallen.

Alkathoos den Helden, den Sohn des Zöglings Kronion's,
Aesyntes (er war ein Eidam des Königs Anchises,
Hatte Hippodameia gefreit, die älteste Tochter,
Welche daheim der Vater und Mutter liebten von Herzen,
Die die lieblichste war vor allen ihren Gespielen,
Durch Verstand und Schönheit und Werke der Hände, drum freite
Auch um sie der tapferste Mann in der großen Troia),
Diesen tödtete Idomeneus durch Hülfe Poseidon's,
Der ihm die Augen mit Nacht umgab, die Glieder ihm hemmte,

Daß er nicht rückwärts zu fliehn und zur Seite zu weichen vermochte,
Einer Säule gleich und einem hochlaubigen Baume,
Stand er unbeweglich; Idomeneus warf ihm die Lanze
Auf die Brust, sie drang durch seinen ehernen Panzer,
Der da hell erscholl, vom Speere des Königs zerbrochen.
Rasselnd fiel er; die Lanze stack im Herzen des Mannes,
Welches noch klopfend den bebenden Schaft des Speeres bewegte,
Bis im gebrochnen Herzen nun auch die Lanze still stand.
Idomeneus erhub die lautaufjauchzende Stimme:

Deiphobos, scheinen wir recht zu rechnen? Wir morden
Eurer drei für einen Argeier! Wie eitel dein Rühmen,
Armer Thor! Doch komm, und stelle dich gegen mich selber,
Daß du den Arm des Enkels von Zeus Kronion erfahrest!
Zeus Kronion hat Minos gezeugt, den Hüter von Kreta;
Minos zeugte Deukalion, den tadellosen;
Dieser mich, den König der großen Kreta, zu herrschen
Ueber viele Männer. Mich brachten Schiffe gen Troia,
Dir und deinem Vater und allen Troern zum Unglück!

Also sprach er; deß bedachte sich Deiphobos,
Ob er einen der edlen Troer zum Helfer sich riefe,
Rückwärts weichend, oder allein den Zweikampf bestände.

v. 449–467.

Ein Entschluß gefiel ihm zuletzt am besten, zu gehen
Zu Aeneias. Er fand ihn hinter den Haufen der
Streiter;
Denn Aeneias zürnte beständig dem göttlichen Priam,
Weil er ihn, der so tapfer doch war, nach Würden
nicht ehrte;
Ihm naht Deiphobos mit diesen geflügelten Worten:

Aeneias, du Rath der Troer, nun ziemet dir
wahrlich,
Deines Schwagers Leiche zu schützen, so er dich jammert.
Folge mir, Alkathoos zu rächen, welcher vor diesem
Dich erzog in seinem Pallaste, als du noch klein warst.
Ihn hat Idomeneus, der speerberühmte, getödtet!

Deiphobos sprach's, und erregte das Herz des Aeneias,
Daß er ging zu Idomeneus, des Kampfes begehrend;
Welcher nicht erschrack gleich einem verzärtelten Knäblein,
Sondern stand, wie ein Keuler, der, seiner Stärke
vertrauend,
Steht, und das Jagdgeräusch der kommenden Männer
erharret,
In einsamer Stätte; ihm starrt mit Borsten der Rücken,
Funken sprüh'n aus den Augen hervor, er wetzet die
Zähne,
Fest entschlossen, sich gegen die Hund' und Jäger zu
wehren:
So bestand der lanzenberühmte König von Kreta

v. 468–484.

Aeneias, den rüstigen Krieger, und rief die Genossen,
Schauend Askalaphos und Aphareus und Deipyros,
Meriones und Antilochos, die treffenerfahrnen;
Dies' ermahnend, rief er mit schnellgeflügelten Worten:

Kommt zu mir, ihr Lieben; ich bin allein, und mich grauet
Vor dem kommenden schnellen Aeneias, welcher mich angreift.
Denn sehr stark ist er, im Kampf die Männer zu tödten,
Ist noch reich an frischen Kräften der blühenden Jugend.
Wär' auch ich mit meinem Muthe noch seines Alters,
O, ich kämpfte gleich mit ihm um die Ehre des Sieges!

Also Idomeneus; da kamen seine Genossen,
Traten neben ihn, die Schild' an die Schultern gelehnet.
Seinen Freunden rief von der andern Seite Aeneias,
Deiphobos, Paris und den edlen Agenor,
Welche mit ihm die ersten der Troer waren; es folgten
Ihre Schaaren. So folgen die Wollenheerden den Widdern,
Von der Weide zum Bach, es freut sich von Herzen der Schäfer;

Also freuete sich das Herz im Busen Aeneias,
Als er die Fürsten erblickte, mit ihren folgenden Schaaren.

Gegeneinander stritten sie nun um Alkathoos Leiche,
Stießen sich mit langen Schaften; schrecklich ertönte
An der Brust der Krieger das Erz. Zween mächtige Helden
Thaten sich vor den andern hervor, dem Kriegsgott ähnlich,
Aeneias und Idomeneus; sie wünschten von Herzen,
Jeder den andern zu treffen mit seinem grausamen Erze.

Sieh', Aeneias warf zuerst die eherne Lanze
Gegen Idomeneus; er sah sie kommen, und mied sie.
Irrend flog Aeneias Speer, und bebte im Boden,
Von der gewaltigen Hand des Helden vergebens geschwungen.

Idomeneus warf Oenomaos; die Wölbung des Panzers
Und den Bauch durchdrang die Lanze des Königs von Kreta;
Oenomaos fiel, den Staub mit den Händen ergreifend.
Idomeneus entriß dem Todten die lange Lanze,
Aber konnte nicht von seinen Schultern die schöne
Rüstung ihm reißen; er ward zu sehr von Speeren gedränget;
Seinen Knöcheln fehlte die Kraft der blühenden Jugend,

Wieder zu holen den eignen Speer, und die fremden zu meiden.
Wohl vermocht' er im stehenden Kampf dem Tode zu wehren,
Aber zum Flüchten taugten nicht mehr die Kniee des Greisen.

Langsam ging er; gegen ihn warf die strahlende Lanze
Deiphobos, er haßte von Herzen den König von Kreta,
Aber fehlt' ihn auch nun: es drang die stürmende Lanze
Durch die Schulter Askalaphos, des Sohnes von Ares;
Auf die Erde sank er, den Staub mit den Händen ergreifend.

Sieh', es wußte noch nicht der schreiende stürmende Ares,
Daß sein Sohn in der hitzigen Feldschlacht wäre gefallen;
Sondern auf Olympos Gipfeln, in goldenen Wolken
Eingehüllet, saß er mit den Unsterblichen allen,
Welche Kronion's Befehl von Ilion's Mauern zurückhielt.

Jene stritten noch in der Näh' um Askalaphos Leiche.
Deiphobos hatte den strahlenden Helm des Gefallnen
Eben erbeutet; Meriones, dem Kriegsgott ähnlich,

v. 520–537.

Sprang auf ihn zu, den Arm mit seiner Lanze verwundend,
Daß ihm tönend der längliche Helm auf den Boden entrollte.

Abermals erhub sich Meriones, wie ein Habicht,
Und zog aus dem Arme des Troers die starke Lanze,
Wich dann in den Haufen der Seinen. Es faßte Polites,
Deiphobos Bruder, ihn um die Mitte des Leibes,
Ihn der tönenden Schlacht entführend, bis er erreichte
Seine schnellen Rosse, die hinter den streitenden Haufen
Hielt der Wagenführer vor einem prächtigen Wagen.
Diese zogen den matten tiefaufstöhnenden Krieger
Zu der Stadt, es troff ihm das Blut die Hand hinunter.

Aber die andern fochten mit ungeheurem Getöse.
Gegen den Kaletoriden Aphareus stürzet Aeneias,
Trifft mit seiner spitzen Lanze die Kehle des Griechen;
Seitwärts senkt sich sein Haupt, ihm senken sich Schild und Helm nach;
Ihn umfließen die Schauer des muthberaubenden Todes.

Antilochos bemerkt den gewandten Thoon, und stößt ihn
Ungestüm mit dem Speere, die ganze Ader zerschneidend,

Welche über den Rücken läuft bis hin zu dem Nacken,
Diese zerschnitt er durch und durch; es fiel in den Staub hin
Rücklings Thoon, und reichte die Hände den theuren Genossen.
Antilochos sprang zu, und riß von den Schultern die Rüstung,
Um sich schauend, denn hier und dorther warfen die Troer
Lanzen auf seinen breiten und bunten Schild. Sie vermochten
Dennoch nicht ihn selbst zu verwunden mit grausamen Erze;
Denn Poseidaon, der Erderschütt'rer, beschützte
Antilochos, den Sohn des Nestor, mitten in Pfeilen.
Denn der Jüngling entfernte sich nicht von den Troern; beständig
War er unter ihnen, ihm rastete nimmer die Lanze,
Bebte, wie er sich wandte, in seiner Rechten; er zielte,
Werfend bald von ferne, und stoßend bald in der Nähe.

Als er den Speer schwang, sah ihn Adamas mitten im Haufen,
Asios Sohn, und traf mit dem Erze die Mitte des Schildes,
Stürzend gegen ihn; der schwarzgelockte Poseidon

Brach den Speer, er gönnte ihm nicht das Leben der Griechen,
Daß die Hälfte stecken blieb im Schilde, gleich einem
Hartgebrannten Pfahle, die andre lag auf dem Boden.
Rücklings wich zu den Seinen der Troer, den Tod zu vermeiden.
Aber Meriones verfolgte den Weichenden, traf ihn
Unter dem Nabel, wo den mühbeladenen Menschen
Sehr gefahrvoll sind die harten Waffen des Krieges;
Dahin traf die Lanze des Griechen. Adamas stürzte,
Zuckend wie ein Stier, den Hirten in dem Gebürge
Wider seinen Willen führen, mit Seilen gebunden,
Also zuckte Adamas; aber nicht lange, so nahte
Meriones, und zog ihm aus dem Leibe die Lanze,
Und des Todes Schatten bedeckten Adamas Augen.

Helenos traf Deipyros mit großem thrakischen Schwerte
Ueber die Schläfe, und theilte den Riemen des Helms; auf die Erde
Fiel der Helm, da nahm ihn einer der streitenden Griechen,
Als er rollte vor seinen Füßen, auf von dem Boden;
Dunkle Nacht bedeckte die Augen des Deipyros.

Schmerz ergriff den kriegrischen Menelaos Atreides,
Dräuend ging er auf Helenos zu, den Helden und Fürsten.

In der Rechten bebte sein Speer, es spannte der Troer
Seinen Bogen; so eilten sie beide gegen einander.
Jeder war begierig, den andern zu treffen, der eine
Mit dem scharfen Speer, und mit dem Pfeile der andre.

Helenos Pfeil flog auf die Brust des Menelaos
Aber es prallte der bittre Pfeil zurück von dem Panzer.
Wie in einer großen Tenne von breiten Schaufeln
Hüpfet die schwarze Frucht der Bohnen oder der Erbsen,
Unter sausendem Wind' und unter dem Schwunge des Wurflers;
So flog von dem Panzer des ehretrunknen Atreides,
Weit abprallend, zurück die bittre Waffe des Todes.

Aber Atreus Sohn, der kriegrische Menelaos,
Traf die Hand, mit welcher der Priamide den Bogen
Hielt; es drang durch Helenos Hand die eherne Lanze,
Und blieb stecken im Bogen; es wich der Priamide
Zu dem Haufen der Seinen, des Todes Schicksal vermeidend,
Mit durchbohrter Hand, und schleppte mit sich die Lanze.
Diese riß aus der Wunde der hochgesinnte Agenor,
Und verband die Hand mit einer wollenen Schleuder,
Die ein Kriegsgefährte gab dem Hirten der Völker.

v. 594–612.

Gegen den ehretrunknen Atreiden ging Peisandros,
Von dem bösen Schicksal zu seinem Tode geleitet,
Daß du ihn tödtetest, Menelaos, in schrecklichem Kampfe!
Als sie nahe an einander waren gekommen;
Fehlte Atreides den Troer, es wandte sich seitwärts die Lanze;
Und Peisandros traf den Schild des Menelaos,
Aber vermochte nicht hindurch zu treiben die Lanze.
Denn ihr wehrte der breite Schild; an der Oese des Eisens
Brach sie ab; er hatte sich schon des Sieges gefreuet.
Aber Atreides zog sein Schwert mit silbernen Buckeln,
Und sprang gegen Peisandros, welcher unter dem Schilde
Eine schöne eherne Axt hervorzog; geglättet
War sie, mit einem Stiele von Oelbaumholze versehen.
Beide fielen zugleich sich an: es hieb Peisandros
Ueber den roßbeschweiften Helm des Sohnes von Atreus
Unter dem Kamm; den gegen ihn Eilenden hieb Menelaos
Oben über der Nas', es krachte der Knochen, die Augen
Fielen blutig hinab in den Staub zu seinen Füßen,
Und er krümmte sich rücklings und fiel. Da setzte Atreides

v. 613–631.

Auf die Brust des Todten den Fuß und raubte die Rüstung;
Jauchzend schrie er noch mit diesen trotzenden Worten:

Also werdet ihr doch der roßberühmten Argeier
Schiffe verlassen, ihr schlachtbegierigen treulosen Troer!
Schlimme Hunde, reich an Thaten jegliches Frevels,
Meine Beleidiger, nicht gedenkend des schrecklichen Zornes
Zeus Kronion's, des hochherdonnernden, welcher des Gastrechts
Waltet, und bald zerstören wird die thürmende Troia!
Unbeleidigt entführtet ihr meine blühende Gattinn,
Mit den Schätzen, und waret in meinem Hause mir Gäste!
Und nun wollet ihr in die meerdurchwallenden Schiffe
Schreckliches Feuer werfen, und tödten die Helden Achaias.
Dennoch werdet ihr einst wohl rasten müssen vom Kriege.
Vater Zeus, sie sagen, du sei'st an Weisheit erhaben
Ueber Menschen und Götter; doch bist du von diesem die Ursach',
Der du günstig dich zeigest den übermüthigen Troern,
Deren schwindelnder Uebermuth des gräulichen Krieges
Nimmer satt wird, so sehr er auch ihnen bringet Verderben.
Aller Dinge wird man doch satt, des Schlafes, der Buhlschaft,

v. 632–647.

Und des süßen Gesangs, und lieblichen Tanzes im Reigen,
Aller dieser begehren die Menschen mehr, denn des Krieges,
Nur die Troer werden nicht satt der blutigen Schlachten!

Also sprach der treffliche Menelaos, und raubte
Blutige Rüstung und übergab sie seinen Gefährten,
Wandte sich wieder, und mischte sich ein in's vorderste Treffen.

Da sprang auf ihn zu der Sohn des Königs Pylämen,
Harpolion, der zwar zum Kriege dem Vater gefolgt war,
Aber nicht wieder erblickte den vaterländischen Boden.
Dieser warf mit dem Speere den Schild des Sohnes von Atreus
Aus der Nähe; doch konnte das Erz den Schild nicht durchdringen,
Und er wich in die Haufen der Seinen, den Untergang meidend,
Um sich schauend, ob irgend ein Speer ihn würde verwunden.
Da schoß Meriones den Jüngling, als er zurück ging,
Und es traf der eherne Pfeil die rechte Lende;
Fallend blieb er sitzen, und gab in den Händen der Freunde

Seinen Geist auf, lag wie ein Wurm auf die Erde
gestrecket;
Schwarzes Blut entrann der Wunde, und netzte den
Boden.
Sein gedachten die edelgesinnten Paphlagonen,
Huben ihn auf den Wagen, und brachten mit jammernder Klage
Ihn zur heiligen Ilion; weinend folgte sein Vater,
Und vermochte nicht den Tod des Sohnes zu rächen.

Tief im Herzen zürnete Paris wegen des Todten,
Denn er war sein Gast vor vielen Paphlagonen;
Einen ehernen Pfeil drückt' er im Zorne vom Bogen.
Unter den Griechen war Euchenor, Sohn des Sehers
Polyidos, reich und tapfer, er kam von Korinthos;
Dieser folgte den Griechen, ob wohl er wußte sein Schicksal.
Oftmal hatte der gute Greis vorher ihm verkündet,
Daß er würd' an schwerer Krankheit sterben im Hause,
Oder bei den Schiffen der Griechen werden getödtet;
Darum wählt er lieber, zu meiden den Spott der Argeier
Und die schwere Krankheit, auf daß er die Schmerzen
sich sparte.
Hinter den Backen am Ohre traf ihn Paris; die Seele
Flog von seinen Gliedern, und schreckliches Dunkel
umfing ihn.

Also fochten die Heere, wie lodernde Feuerflammen.
Aber Hektor wußte noch nicht, der Liebling Kronion's,

Daß zur linken Seite der Schiffe die Seinen getödtet
Würden von den Argeiern, beinahe diese schon siegten
(Denn es half der gestaderschütternde Erdumgürter,
Stets ermahnend und kräftigend stets, dem Heere der Griechen);
Sondern blieb dort, wo er zuerst die Mauer erstiegen
Hatte, die schildgewaffneten Reihen der Griechen durchdringend,
Wo des Aias, und die Schiffe des Protesilaos
Standen am Ufer des grauen Meers; der Danaer Mauer
War am niedrigsten hier erbaut, am heftigsten tobte
Hier mit hitzigen Streitern die Schlacht und schnaubenden Rossen.
Denn die Böoter und Jaonen in langen Gewanden,
Lokrer und Phthier, mit ihnen die hochberühmten Epeier,
Hielten den stürmenden Hektor ab, und dennoch vermochten
Alle nicht, den Flammenähnlichen von sich zu stoßen.

Auserles'ne Athenäer führte Peteos
Sohn, Menestheus, im Vordertreffen; es folgten dem Helden
Pheidas, Stichios, Bias der tapfre; und die Epeier
Führte Meges, es führte sie Drakios und Amphion.

Medon stand an der Phthier Spitz' und der tapfre Podarkes.
Medon war ein unächter Sohn des edlen Oileus,

v. 689–707.

War des Aias Bruder; er wohnte fern von der Heimath
In der Phylaker Lande, dieweil er hatte getödtet
Seiner Stiefmutter Eriopis nahen Verwandten.
Aber Podarkes war Iphiklos Sohn, des Phylakiden.
Vor den muthigen Phthiern standen diese gerüstet,
Schützend ihre Schiffe zugleich mit Böotiens Kriegern.

Siehe, Aias, Oileus Sohn, der schnelle Krieger,
Wich nicht ab von Telamon's Sohn, auch nicht ein wenig;
Sondern wie zween schwärzliche Ochsen von gleicher Stärke
Neben einander ziehen den Pflug; dicht unter den Hörnern
Dringet vieler Schweiß hervor, es scheidet allein sie
Von einander das glatte Joch, sie gehn in der Furche
Und durchschneiden der Erde Schooß: so standen die beiden
Aias ungetrennt und standhaft neben einander.

Aias, Telamon's Sohne, folgten viele und tapfre
Seiner Genossen, sie nahmen ihm oft den Schild aus den Händen,
Wenn Ermattung und Schweiß des Helden Kniee beschwerten.

Aber dem edlen Oileiden folgten die Lokrer
Nicht, sie wagten nimmer in stehendem Kampfe zu fechten;

v. 708 – 726.

Denn sie hatten nicht roßbeschweifte eherne Helme,
Hatten weder runde Schilde, noch eschene Lanzen:
Sondern kundig des Bogens und ihrer ledernen Schleudern,
Kamen sie, diesen vertrauend, gen Ilion, warfen auch häufig
Auf den Feind, und trennten oft die Reihen der Troer.
Darum standen jene voran in prächtiger Rüstung,
Streitend mit den Troern und mit dem ehernen Hektor;
Diese fochten von fern, verborgen hinter den andern.

Nun vermochten die Troer nicht mehr, den Kampf zu bestehen,
Wurden zu sehr von den Pfeilen gedrängt; in bebender Rückflucht
Wären sie von den Schiffen gekehrt zur windigen Troia,
Hätte nicht Polydamas zum tapfern Hektor geredet:

Hektor, du bist schwer durch guten Rath zu bewegen.
Willst du, weil dir Gott die Gaben des Krieges verliehn hat,
Auch im Rath erfahren seyn vor den übrigen allen?
Dennoch wirst du nicht jegliches Lob zu erreichen vermögen.
Einem haben die Götter gegeben die Gaben des Krieges;
Diesem den Tanz, und jenem die Leier mit dem Gesange;
Einem andern gab der donnernde Zeus Kronion

v. 727–747.

Weisen Sinn in die Brust; viel sterbliche Menschen genießen
Sein, er rettet viele, das weiß er selber am beßten.
Darum laß mich sagen, was mir am nützlichsten scheinet.
Siehe, rund umlodert dich die Flamme des Krieges;
Und die edlen Troer, nachdem sie die Mauer erstiegen,
Kehren theils mit den Waffen zurück, theils streiten sie, wenig
An der Zahl, mit vielen, und sind zerstreut bei den Schiffen.
Weiche zurück, und versammle dann die Edelsten alle,
Daß wir, was zu thun am besten, mögen beschließen:
Ob wir gegen die Schiffe, mit vielen Rudern versehen,
Stürzen, so uns Gott den Sieg zu geben beschlossen;
Oder ob wir unbeschädigt die Schiffe verlassen.
Denn ich fürchte, daß die Argeier werden erstatten
Ihre gestrige Schuld; der unersättliche Krieger
Ist noch bei den Schiffen, und wird nicht lange mehr rasten!

Also sprach er, der sichre Rath behagte dem Hektor;
Eilend sprang er vom Wagen in rasselnder Rüstung herunter,
Wandte sich mit diesen Worten zu Polydamas:

Polydamas, versammle mir hier die Edelsten alle;
Ich will dorthin gehn, mich in das Treffen zu stürzen,
Um Befehle zu geben, und eilig wieder zu kommen.

v. 748–767.

Hektor sprach's, und schimmerte, wie ein Schneegebürge;
Schreiend durchlief er die Reihen der Troer und Bundesgenossen.
Seine Stimme hörend versammeln die Edlen sich alle
Um des Panthoos Sohn, den tapfern Polydamas.

Hektor aber durchging die Vorderreihen des Treffens,
Suchend Helenos, den König, und Deiphobos,
Asios, Hyrtakos Sohn, und Adamas, Hyrtakos Enkel.
Unverletzt war keiner von diesen, mancher getödtet:
Einige lagen nun bei den hintersten Schiffen der Griechen,
Hatten unter den Händen der Griechen die Seele verloren;
Andre waren daheim, mit Speer und Pfeilen verwundet.

An der linken Seite der traurigen Feldschlacht entdeckt' er
Paris den edlen, den Mann der schöngelockten Helene,
Welcher den Seinen Muth einsprach, zum Kampfe sie antrieb;
Hektor nahte sich ihm mit diesen scheltenden Worten:

Unglückseliger Weibergeck mit täuschender Bildung,
Sprich, wo hast du Helenos, wo Deiphobos gelassen,
Asios, Hyrtakos Sohn, und Adamas, Hyrtakos Enkel?
Wo ist Othryoneus? Die hohe Ilios stürzet
Nun vom Gipfel, es harret auch dein gewisses Verderben!

v. 768–789.

Ihm antwortet der göttlichgebildete Alexandros:
Hektor, dir gefällt, mich ohne Ursach zu schelten.
Manchmal hab' ich zur Unzeit vielleicht vom Kampfe gerastet,
Dennoch hat mich die Mutter nicht ganz unkriegrisch geboren.
Seit du bei der Danaer Schiffen die Feldschlacht erregt hast,
Stehn wir alle geordnet allhier in dauerndem Kampfe.
Jene aber, nach welchen du forschest, wurden getödtet,
Helenos ausgenommen, der König, und Deiphobos;
Diese gingen beide von hier, mit langen Lanzen
Beid' an der Hand getroffen; Zeus Kronion erhielt sie.
Führe, wo deinen Sinn im muthigen Herzen gelüstet,
Denn wir sind zu folgen bereit. Ich meine, du werdest
Muth in Keinem vermissen, so viel die Kräfte gewähren;
Ueber Vermögen könnt' ich nicht kämpfen, so sehr ich auch strebte.

Also sprach der Held, das Herz des Bruders erweichend.
Eilend gingen sie hin, wo die Schlacht am hitzigsten tobte,
Dort wo Kebriones und der treffliche Polydamas
Stritten, und Phalkes, Orthäos, der göttliche Polyphötes,
Palmys und Askanios und Morys, der Hippotione,
Welche Tages vorher aus Askanias fruchtbarem Lande
Waren gekommen, um abzulösen ihre Genossen;
Zeus Kronion hatte sie selber zur Feldschlacht erreget.

v. 790–808.

Aehnlich den wirbelnden Stößen des hochherbrausenden Sturmes,
Welcher, mit Donnerwettern des Vaters Kronion beladen,
Wehet über das Feld, sich in die Wogen des Meers taucht,
Und lautrauschende Wasser der schwellenden Fluthen erhebet,
Daß der weiße Schaum in langen Reihen sich wälzet;
Also gingen reihenweise die Schaaren der Troer,
Schimmernd in eherner Rüstung, und folgten den Fürsten des Heeres.
Hektor führte sie, ähnlich dem menschenvertilgenden Ares,
Priam's Sohn, bedeckt mit seinem gerundeten Schilde,
Welches dick von Fellen und überzogen mit Erz war.
Seine Schläfen bedeckte der Helm mit wallendem Schimmer.
Ueberall versucht' er, bedeckt mit schützendem Schilde,
Ob ihm weichen würden die tapfern Schaaren der Griechen;
Aber unerschrocken blieb der Muth der Achaier.
Aias schritt hervor, und foderte Hektor zum Kampf auf:

Lieber, komm doch näher! Du meinst die Argeier zu schrecken?
O, wir sind doch nicht so unerfahren des Kampfes;
Aber Zeus schwingt über uns die schmerzende Geißel.
Siehe, nun hoffst du gewiß, zu plündern die Schiffe der Griechen;

Aber auch unsre Hände begehren, tapfer zu kämpfen.
Traun! eh' wird die wohlbevölkerte Ilion stürzen,
Unter unsern siegenden Händen in Asche geleget!
Dir verkünd' ich den nahen Tag, an welchem du fliehend
Flehn wirst zu Kronion und zu den Unsterblichen allen,
Deinen schönen Rossen die Eile der Falken zu geben,
Daß sie, in stäubende Wolken gehüllet, gen Troia dich bringen!

Also sprach er, und über ihm schwebte zur rechten Seiten
Ein hochfliegender Adler: es jauchzte das Heer der Achaier,
Sich des Zeichens freuend; da sprach der strahlende Hektor:

Ungeheurer Aias, du eitler Schwätzer, was sagst du?
Wollte Gott, ich wäre der Sohn von Zeus Kronion,
Und es hätte mich die erhabne Here geboren,
Und ich würde geehrt, wie Pallas und Phöbos Apollon;
Als gewiß der Tag wird Unglück bringen den Griechen
Allzumal! Dein harret der Tod, wofern du es wagest,
Meinen großen Speer zu bestehn, dich wird er zerreißen;
Daß sich deines Fleisches und Fettes sättigen mögen
Bei den griechischen Schiffen die Hund' und Vögel von Troia!

v. 828–832.

Hektor sprach es, und ging voran; die folgenden Schaaren
Jauchzten hinter ihm mit ungeheurem Getöse.
So auch jauchzten laut die Achaier, entschlossen, im Kampfe
Tapfer zu bestehn die edelsten Streiter von Troia.
Beider Heere Geschrei erreichte den strahlenden Himmel.

Ilias.

Vierzehnter Gesang.

Nestor vernahm der Heere Geschrei, wiewohl er im Zelte
Trank, und sprach zu Asklepios Sohn mit geflügelten Worten:

Schaue, edler Machaon, wie wird das alles sich enden?
Lauter wird bei den Schiffen der blühenden Jünglinge Stimme.
Aber bleib nun sitzen und trinke des rothen Weines,
Bis Hekamede, die schöngelockte, wärmende Bäder
Dir bereitet, zu reinigen dich des Blutes und Staubes;
Aber ich will eilig gehn, auf daß ich mich umseh'!

Sprach's, und nahm des rossetummelnden Thrasimedes,
Seines Sohnes, Schild, der eben lag im Gezelte,
Schimmernd von Erz; es hatte der Sohn den Schild des Vaters.

v. 12–30.

Ferner nahm er den starken Speer mit geschliffner Schärfe,
Stellte sich vor das Zelt, und sah ein schreckliches Schauspiel,
Sah die Achaier fliehn, die übermüthigen Troer
Sie verfolgen, und eingerissen die Mauer der Griechen.

Wie sich schweigend die Wellen des großen Meeres schwärzen,
Ahnend den schnellen Flug der mächtig brausenden Winde,
Ohne vorgewälzt auf einer Seite zu werden,
Bis ein Sturm, gesandt von Zeus Kronion, sich aufmacht;
Also sann mit wankendem Vorsatz die Seele des Greisen,
Ob er ging zu den Schaaren der rossetummelnden Griechen,
Oder zu Agamemnon Atreides, dem Hirten der Völker.
Dieser Entschluß gefiel ihm zuletzt von beiden am besten,
Zu Atreides zu gehn. Es mordeten sich indessen
Jene Kämpfenden; laut erscholl die eherne Stimme
Hellerklingender Schwerter und zwiefachschneidender Lanzen.

Aber edle Fürsten begegnen Nestor, dem Greise,
Welche, vor kurzem verwundet, nun wieder die Schiffe verließen:
Tydeus Sohn, Odyss', und Agamemnon Atreides,
Deren Schiffe weit entfernet standen vom Kampfe,

v. 31–49.

Auf dem Gestade des grauen Meers. Die vordersten Schiffe
Waren an's Land gezogen, bei ihnen erhub sich die Mauer;
Denn es vermochte, so groß es auch war, das Ufer nicht alle
Schiffe zu fassen, es hätten die Völker des Raumes ermangelt;
Darum standen in Reihen die Schiff', und deckten die ganze
Küste, zwischen den Vorgebürgen eingeschlossen.

Mit einander gingen nun die verwundeten Fürsten,
Auf die Speere gestützt, der Schlacht Getümmel zu sehen;
Tief in der Seele waren sie traurig. Ihnen begegnet
Nestor, der Greis, und erschreckt noch mehr der Bekümmerten Herzen;
Agamemnon redte ihn an mit diesen Worten:

Nestor, Neleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Warum hast du verlassen die männervertilgende Feldschlacht?
Ach, ich fürcht', es halte sein Wort der stürmende Hektor,
Welcher einst in voller Versammlung der Troer verheißen,
Nicht von unsern Schiffen gen Ilion wiederzukehren,
Bis er hätte die Schiffe verbrannt, ermordet die Streiter.
Also verhieß er einst, und nun erfüllet er solches.
Wehe, wehe mir! die fußgeharnischten Griechen

v. 50 – 66.

Hegen mir alle tödtlichen Haß, dem Peleionen
Gleich; nun wollen sie alle nicht kämpfen mehr bei den Schiffen.

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Dieses alles ist nun geschehen, und Zeus Kronion
Könnte, so mächtig er ist, doch nicht das Vergangne verändern.
Eingerissen ist nun die Mauer, von welcher wir hofften,
Daß sie würde zur Schutzwehr dienen uns und den Schiffen.
Jene kämpfen unablässig noch bei den Schiffen,
Und du würdest schwerlich erkennen, wie weit du dich umsähst,
Wo die gedrängten Achaier am meisten würden verfolget.
Denn sie fallen überall, der Feldschlacht Getöse
Steigt gen Himmel empor. Wir wollen deß uns bedenken,
Ob ein Rath noch übrig; ich rath' euch nicht, in das Treffen
Wieder zu gehn; verwundete Männer können nicht fechten.

Ihm erwiederte Agamemnon, der König der Menschen:
Nestor, da sie nun schon kämpfen dicht bei den Schiffen,
Nun die Mauer nicht mehr, und nicht der Graben uns schützen,

Welche wir machten mit saurer Arbeit, hoffend im Herzen,
Solches würde uns und den Schiffen dienen zur Schutzwehr;
O, so hat es dem übermüthigen Zeus gefallen,
Ruhmlos, fern von Argos, allhier die Achaier zu tödten.
Wohl erinner' ich mich, wie er sonst die Danaer schützte;
Aber nun verherrlichet er, den seligen Göttern
Gleich, die Troer, er fesselt den Muth und die Arme der Griechen.
Drum wohlauf, jetzt lasset uns thun, so wie ich euch rathe:
Welche Schiff' am nächsten stehn den Fluren, die laßt uns
Alle ziehn hinab in die Wogen des heiligen Meeres,
Und an ihren Ankern befestigen, bis da komme
Schauervoll die Nacht. Vielleicht daß endlich die Troer
Sich alsdann enthalten der Schlacht, so können wir alle
Schiffe ziehen in's Meer. Es mag deß keiner uns tadeln,
Wenn wir, auch bei Nacht, entfliehen diesen Gefahren.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der weise Odysseus:
Atreus Sohn, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen!
Schwacher! wollte Gott, du führtest schlechtere Heere,
Nur nicht uns! Denn Zeus Kronion hat uns gegeben,
Früh von Jugend an bis spät in Jahren des Alters,
Auszuharren die schwersten Kriege, bis wir sie enden,
Oder bis der letzte von uns ermordet dahinsinkt.
Also ist dein Wille, die Stadt mit prächtigen Straßen
Zu verlassen, bei welcher wir so vieles erlitten?

Schweig, auf daß der Achaier nicht Einer die Rede vernehme,
Welche wahrlich ein Kluger mit seinen Lippen nicht spräche,
Der den Zepter führt, und dem die Völker gehorchen,
Solche Völker, wie wir Argeier, welche du anführst!
Sieh', ich tadle gänzlich den Rath, den du uns gegeben,
Daß wir sollten nun, so lange der Krieg noch währet,
Ziehen die Schiff' in die Wogen des Meeres, damit den Troern
Alles gelinge nach Wunsch, ihr Sieg noch herrlicher werde,
Und auf unsre Häupter herab der Untergang stürze.
Denn die Achaier werden nicht die Feldschlacht bestehen,
Wenn die Schiff' in die Wogen des Meeres werden gezogen,
Sondern um sich schaun, und rückwärts weichen vom Kampfe;
Alsdann wird dein Rath uns schaden, Führer der Völker!

Drauf erwiederte ihm Agamemnon, der König der Menschen:
O Odyss', dein harter Verweis hat meine Seele
Tief getroffen. Ich heiße ja nicht die Söhne der Griechen,
Wider Willen die Schiff' in die Wogen des Meeres zu ziehen.
Komme, wer da bessern Rath als diesen ersinnet;
Laß ihn alt seyn, oder auch jung, mir ist er willkommen.

v. 110–130.

Da begann zu reden der kriegrische Diomedes:
Hier ist einer! Suchet nicht länger, so ihr gehorchen
Wollet, und aus Groll nicht meine Meinung verwerfen,
Weil ich, obwohl der jüngste von allen, dennoch euch
rathe.
Siehe, trefflich ist mein Stamm, mein Vater war trefflich,
Tydeus, welchen zu Thebe des Grabmaals Erde bedecket.
Portheus hatte drei tadellose Söhne gezeuget,
Welche Pleuron und die hohe Kalydon bewohnten,
Agrios, Melas und den rossetummelnden Oeneus,
Meines Vaters Vater, an Muth und Tugend der größte;
Dieser lebte daheim. Mein Vater wohnte nach langem
Irren in Argos, so wollte Zeus und die übrigen Götter;
Und er freite eine der Töchter Adrastos, und haus'te
Dann in einem schönen Pallast, an fruchtbaren Aeckern
Reich, und reich an Wein, an großen Heerden und
Hainen;
In der Kunde des Speers war er vor allen Achaiern
Hochberühmt. Das mußt' ich, als wahr, euch alles
erzählen,
Daß ihr nicht, wähnend, ich sei unkriegrischen Stammes
geboren,
Meine Meinung, die ich euch kund thun werde, ver-
achtet:
Laßt, obwohl verwundet, uns dennoch nahen der Feld-
schlacht,
Stehend hinter den Reihen, daß Wunden nicht kommen
auf Wunden;

v. 131 – 149.

aßt uns dann die andern ermahnen, welche, schon lange
Sich der Trägheit ergebend, anjetzt das Treffen verlassen.

Also sprach Diomed, und ihm gehorchten die Fürsten.
Agamemnon ging voran, der König der Menschen.

Diese schaute bald der berühmte Erderschütt'rer,
Ging zu ihnen, gehüllt in eines Greisen Gebehrde,
Nahm die rechte Hand des Agamemnon Atreides,
Und begann zu reden mit diesen geflügelten Worten:

Atreus Sohn, nun freut sich das böse Herz des Achilleus
In dem Busen, dieweil er den Mord und die Flucht der Achaier
Schaut, und seine Seele der Weisheit gänzlich beraubt ist.
Ueberlaß ihn seinem Verderben; Gott wird ihn schmähen.
Dir sind noch nicht ganz die seligen Götter gehässig;
Sondern ich mein', es werden die Führer und Fürsten der Troer
Noch mit Staub das Gefilde bedecken, du wirst sie noch sehen
Fliehen zu der Stadt von unsern Schiffen und Zelten.

Sprach's, schrie laut empor, und eilte über's Gefilde.
Laut, als schrien neuntausend auf Einmal, oder zehntausend

Männer im Kriege, das tobende Schlachtgetümmel beginnend,
Schrie aus seiner Brust der erderschütternde König;
Jedes Achaiers Muth beseelte von neuem Poseidon,
Daß sie wünschten, rastlos zu kämpfen in wüthender Feldschlacht.

Here sah indeß, die hochgethronete Göttinn,
Von des Olympos Gipfel herab, und schaute mit Freuden
Ihren leiblichen Bruder und Schwager, der unten im Heere
Wieder von neuem belebte die männerehrende Feldschlacht.
Auf der obersten Spitze des quellenströmenden Ida
Sah' sie sitzen Kronion, und zürnete ihm von Herzen.
Hin und her bedachte die großgeäugete Göttinn,
Wie sie könnte täuschen den Sinn des mächtigen Gottes.
Dieses Mittel schien ihr zuletzt vor allen das beste,
Lieblich sich zu schmücken, und auf den Ida zu gehen;
Ob er vielleicht des Liebesschlafes möchte begehren,
Ihrer Schönheit wegen, sie dann die süßesten Schlummer
Gießen könnte über die Wimper und Seele des Gottes.

Eilend ging sie hinein in ihre Gemächer, des theuren
Sohnes Hephästos Werk, mit dichten Thüren versehen,
Und geheimen Schlosse, das jedem Gotte versteckt war.
Hier ging Here hinein und schloß die glänzenden Thüren
Hinter sich zu. Mit Ambrosia salbt sie die reitzenden Glieder,

Und mit lieblichem, göttlichduftenden Oele des Himmels.
Dessen Geruch, so bald es im festen Pallaste Kronion's
Nur gerührt ward, Himmel und Erde mit Wohlgeruch füllte.
Hiermit salbete sie die schönen Glieder. Ihr Haupthaar
Ordnete sie mit den Händen, es floß in glänzenden Locken
Wallend hinab vom unsterblichen Haupt der göttlichen Here.
Himmlisch war ihr Gewand, die Arbeit von Pallas Athene,
Fein und künstlichschön, mit mancherlei Bildergewebe;
Dieses hakte sie, unter der Brust, mit güldenen Häklein;
Und nahm eine Schärpe, mit hundert Quästen behangen;
Henkte dreifache künstlich geschliffne Edelsteine
In die Ohren; sie glänzten mit strahlenversendendem Schimmer.
Eine neue prächtige Haube bedeckte der Göttinn
Scheitel mit blendender Weiße, wie Strahlen der leuchtenden Sonne.
Zierliche Sohlen band sie unter die glänzenden Füße.

Da vollendet war der Schmuck der göttlichen Here,
Ging sie aus ihren Gemächern hervor, und rief Aphrodite
Seitwärts von den übrigen Göttern, mit freundlichen Worten:

Willst du, theure Tochter, mir eine Bitte gewähren?
Oder deß dich weigern, in deinem Herzen mir zürnend,
Weil ich der Danaer Volk, und du die Troer beschützest?

v. 192–210.

Ihr antwortete Aphrodite, die Tochter Kronion's:
Here, erhabne Göttinn, und Tochter des großen Kronos,
Sprich, was ist dein Wunsch? Denn meine Seele befiehlt mir,
Deinem Willen, o Göttinn, wofern ich kann, zu gehorchen.

Listensinnend erwiederte ihr die göttliche Here:
Gieb mir Liebesgefühl und schmachtende Sehnsucht, mit welcher
Du unsterbliche Götter besiegst und sterbliche Menschen.
Denn ich geh' zu den Gränzen der vielernährenden Erde,
Okean, den Vater der Götter, und Tethys, die Mutter,
Zu besuchen; sie haben vordem in ihren Pallästen
Mich erzogen, und nahmen mich auf aus den Armen der Rheia,
Als der fernhindonnernde Zeus Kronion den Kronos
Unter die Erde warf und die wilden Fluthen des Meeres.
Diese will ich besuchen und alte Zwiste vergleichen,
Denn schon lange haben sie sich einander vermieden,
Sich aus Groll des Betts und der Liebesumarmung enthalten.
Könnt' ich diese bewegen durch überredende Worte,
Daß sie wieder im eh'lichen Lager sich liebend umarmten;
O, so würden sie immer mich lieben, immer mich ehren.

v. 211–229.

Drauf antwortete ihr die freundlichlächelnde Göttinn
Sieh', ich darf nicht, will nicht deine Bitte versagen,
Denn du schläfst in den Armen Kronion's, des höchsten
der Götter:

Sprach's, und lös'te den bunten gestickten Gürtel
vom Busen.
Alle Zauber waren in diesem Gürtel gesammelt:
Liebe, schmachtende Sehnsucht, und freundliche süße
Gespräche,
Bitten, welche so gar das Herz des Weisen beschleichen;
Solchen Gürtel gab Aphrodite der Here, und sagte:

Nimm den bunten Gürtel, o Here, und leg' ihn
am Busen;
Alles wirst du finden in ihm. Ich meine, du werdest
Nicht vergebens gehn; dein Vorsatz wird dir gelingen.

Here, die edle Göttinn, die großgeäugete, lächelt;
Lächelnd legt sie alsbald an ihren Busen den Gürtel.
Aphrodite geht heim, die Tochter des großen Kronion's.

Here aber entschwingt sich dem Gipfel des hohen
Olympos,
Gehet über Pierien und Emathia, die schöne,
Eilet über des kriegrischen Thrakiens Schneegebürge,
Ueber die höchsten Gipfel, mit kaum berührenden Füßen,
Geht vom Athos über die fluthenden Wogen des Meeres,

v. 230–250.

Kommt zu Lemnos dann, der Stadt des göttlichen Thoas.
Sieh', in Lemnos fand sie den Schlaf, den Bruder des Todes,
Nahm ihn bei der Hand, und sprach mit freundlichen Worten:

Schlaf, Beherrscher aller Götter und aller Menschen,
Bist du mir je gefällig gewesen, so wollest du nun auch
Mich erhören; ich werde deß auf ewig dir danken!
Schläfre unter den Wimpern mir ein die strahlenden Augen
Zeus Kronion's, so bald ich in Liebesumarmung ihn halte.
Einen prächtigen, nimmer alternden, güldenen Sessel
Will ich dir schenken; es soll mein Sohn Hephästos ihn schmieden,
Soll auch einen Schemel für deine Füße dir machen,
Daß, so lange du schmausest, die schönen Füße dir ruhen.

Drauf antwortete ihr der freundliche Gott des Schlafes:
Here, erste Göttinn, du Tochter des großen Kronos,
Sonder Mühe wollt' ich jeden der ewigen Götter
Dir einschläfern, so gar die Fluthen des Okeanes,
Ob gleich dieser Vater ist von den Himmlischen allen.
Aber ich darf nicht nahe kommen dem Zeus Kronion,
Ihn nicht, bis er selber es mir gebeut, einschläfern.
Deine Befehle haben, o Göttinn, mich einmal gewitzigt,
Jenes Tages, da der gewaltige Sohn Kronion's,

v. 251 - 270.

Als er Ilion hatte zerstöret, schiffte von dannen.
Da bezauberte ich die Sinne des großen Kronion's,
Sanft um ihn gegossen; du aber bereitetest Unglück,
Und erregtest über dem Meer die stürmenden Winde,
Brachtest Herakles zur wohlbevölkerten Kos hin,
Fern von seinen Freunden. Erwachend zürnte Kronion,
Schleuderte hierhin, dorthin die Götter in seinem Pallaste;
Aber vor allen suchte er mich, und hätte vom Himmel
In die Fluthen des Meers mich stürzend auf ewig verborgen,
Hätte die Nacht mich nicht, die Götter und Menschen besieget,
Und zu welcher ich floh, gerettet; da ließ er sein Zürnen,
Denn er scheute sich, die schnelle Nacht zu betrüben.
Und nun heißest du mich, dasselbe wieder zu wagen?

Ihm erwiedert die edle Göttinn mit großen Augen:
Schlaf, was läßt du solches in deinem Herzen dich kümmern?
Meinest du, Zeus Kronion beschütze so eifrig die Troer,
Als er seines Sohnes wegen heftig erzürnt war?
Komm, ich will dir geben der jüngsten Grazien eine,
Daß sie deine Bettgenossinn werde genennet,
Pasithea, welcher dein Herz beständig begehret.

v. 271–289.

Also sprach die Göttinn, des freute der Schlaf sich, und sagte:
Auf dann, schwöre mir bei des Styx geweihten Gewässern,
Rühre mit einer Hand die vielernährende Erde,
Mit der andern das schimmernde Meer; daß jegliche Gottheit
Zeuge sei, die unten bei Kronos haus't in der Tiefe,
Daß du geben mir willst der jüngsten Grazien eine,
Pasithea, welcher mein Herz beständig begehret.

Sprach's, und ihm gehorchte die Göttinn mit weißen Armen,
Schwur, wie er es verlangte, und nannte alle die Götter,
Welche unter dem Tartaros werden Titanen geheißen.
Und so bald sie geschworen, den Eid vollendet nun hatte;
Gingen sie, Imbros, die Stadt, und Lemnos, die Insel, verlassend,
Eingehüllt in Dunkel, mit leichthineilenden Füßen.
Sie erreichten bald des quellenströmenden Ida,
Welche viele irrende Thiere des Waldes ernähret,
Vorderste Spitze Lekton, entstiegen den Wogen, und gingen
Ueber der Erd'; es bebten die rauschenden Wipfel des Waldes.

Hier verweilte der Schlaf, auf daß ihn Zeus nicht erblickte,
Eine hohe Tanne besteigend, welche des Ida's

Höchste war, und durch die Lüfte dem Himmel sich nahte.
Allda saß der Schlaf, in dichtem Gezweige verborgen,
Aehnlich einem schreienden Vogel, den im Gebürge
Chalkis nennen die Götter, die sterblichen Menschen
Kymindis.

Here bestieg mit Eile den höchsten Gipfel des Ida,
Gargaron; diese sah der Wolkenversammler Kronion.
Wie er sie sah, beschlich die Liebe die Seele des Gottes,
Weniger nicht, als da sie zuerst sich brünstig umarmten,
Heimlich, ohne Wissen der Eltern ihr Lager besteigend,
Und er stellte sich vor ihr hin mit diesen Worten:

Here, wo eilest du hin von dem Gipfel des hohen
Olympos?
Sind doch fern von dir mit deinem Wagen die Rosse.

Listensinnend antwortete ihm die göttliche Here:
Zeus, ich geh' zu den Gränzen der vielernährenden Erde,
Okeanos, den Vater der Götter, und Thetys, die Mutter,
Zu besuchen; sie nährten mich einst in ihren Pallästen.
Dorthin will ich gehn, und alte Zwiste vergleichen.
Denn schon lange haben sie sich einander vermieden,
Sich aus Groll des Betts und der Liebesumarmung
enthalten.
Meine Rosse stehn am quellenströmenden Ida,
Werden über die Erde mich bald und die Fluthen mich
tragen.

v. 311 - 332.

Deinetwegen bin ich jetzt vom Olympos gekommen,
Daß du nicht etwa zürntest, wofern ich schweigend entschliche
Zum Pallaste des untenströmenden Okeanos.

Drauf erwiederte ihr der Wolkensammler Kronion:
Here, dorthin magst du wohl ein andermal reisen;
Laß uns jetzt einander in Liebesumarmung ergötzen.
Liebe zu einer Göttinn und einem sterblichen Weibe
Hat nie so vordem mein Herz gewinnend umflossen;
Damals nicht, als ich das Weib des Irion liebte,
Welche Peiritheos gebar, den göttlichen Fürsten;
Noch auch, als ich Akrisios Tochter mit schönen Füßen,
Danae, liebte, die Mutter des edelsten Sterblichen Perseus;
Nicht, als ich des hochberühmten Phönikers Tochter
Liebte, die Mutter des göttlichen Radamanthys und Minos,
Oder Semele, oder auch Alkmene von Thebe
(Diese gebar den muthiggesinnten Sohn, Herakles,
Jene Dionysos, die Freude der sterblichen Menschen);
Nicht so, als ich Demeter liebte, die schöngelockte,
Oder als ich brannte für Leto, die ehregekrönte;
Als ich dich nun lieb', und süße Begierde mich hinreißt.

Listensinnend erwiederte ihm die erhabne Here:
Schrecklicher Zeus, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?

v. 333–353.

Sollten wir nun im Liebesschlafe neben einander
Liegen auf Ida's offnen unverborgenen Gipfeln?
Wie wenn einer der ewigen Götter käm', und uns schlafend
Fände, allen Göttern alsdann das Geseh'ne erzählte?
Siehe, wenn ich alsdann mich von dem Lager erhübe,
Könnt' ich nicht zurücke kehren zu deinem Pallaste;
Denn ich müßte mich schämen, und scheuen den Tadel der Götter.
Aber so du willst, so deine Seele gelüstet,
Siehe, so hast du ein Zimmer, von deinem Sohne Hephästos
Künstlich gebaut, mit festen Thüren ist es versehen;
Laß uns dorthin gehn, weil deine Begierde dich reizet.

Drauf antwortete ihr der Wolkensammler Kronion:
Here, fürchte keinen der Götter, keinen der Menschen.
Ich will eine goldene Wolke über uns breiten,
Welche durchzuschaun auch nicht die Sonne vermöchte,
Deren Auge doch von allen Augen das schärfste.

Also Zeus, und umarmte seine Bettesgenossinn.
Unter den beiden Unsterblichen ließ die göttliche Erde
Frische Kräuter entstehn, den blüthebethaueten Lotos,
Krokos, dichtgefüllte und weiche Hyacinthen,
Welche über den Boden sanft die Götter erhuben.

v. 354-370.

Also lagen sie neben einander in goldener, schöner,
Wolke gehüllt, von glänzenden thauenden Tropfen
umträufelt.
Ruhig hielt der Vater der Götter auf Gargaron's Gipfel,
Von dem Schlaf und der Liebe bezwungen, sein Weib
in den Armen.

Eilend lief der liebliche Schlaf zu den Schiffen
der Griechen,
Botschaft zu bringen dem uferumgürtenden Erd-
erschütt'rer.
Nahe stand er ihm schon mit diesen geflügelten Worten:

Poseidaon, hilf aus allen Kräften den Griechen,
Ihnen Ruhm verleihend, zum wenigsten nun, da Kronion
Schläft; ich hab' ihn selber in weichen Schlummer
gehüllet,
Here täuschet ihn in süßer Liebesumarmung.

Also sprach er, und ging zu berühmten Geschlechten
der Menschen.
Heftiger strebte Poseidon nun, den Griechen zu helfen,
Und er sprang in die Vorderreihen lautermahnend:

O Argeier, wollen wir nun dem Priamiden
Hektor überlassen die Schiff' und die Ehre des Sieges?
Siehe, das hoffet er zwar, und prahlet nun, weil
Achilleus

v. 371–391.

Bei den hohlen Schiffen verbleibt mit zürnendem Herzen:
Traun, wir würden ihn nicht so sehr vermissen, wofern wir
Uns ermunterten, einer dem andern tapfer zu helfen.
Aber wohlan, gehorchet mir nun, und thut wie ich rathe.
Laßt uns jetzt erkiesen die größten Schild' und die stärksten,
Und mit strahlenblitzenden Helmen die Häupter bedecken;
Alsdann wollen wir gehn, mit großen Speeren gewaffnet,
Und ich führ' euch an. Ich meine, der Priamide
Hektor wird, so kriegrisch er ist, uns doch nicht bestehen.
So mit leichter Tartsche der Starken einer bewehrt ist,
Solcher gebe die Tartsche dem Schwächern, und greife zum Schilde.

Also sprach Poseidon, ihm gehorchten die Krieger.
Diese reihten die Fürsten, obwohl sie waren verwundet,
Tydeus Sohn, Odyss' und Agamemnon Atreides,
Gingen durch die Schaaren einher, die Waffen vertauschend,
Gaben die starken Waffen den Starken, die schwachen den Schwachen.

Als sie nun mit schimmerndem Erze waren gerüstet,
Gingen sie, angeführt vom Erderschütt'rer Poseidon.
Dieser hielt ein schreckliches Schwert in gewaltiger Rechte,
Leuchtend wie der Blitz; in der jammerverbreitenden Feldschlacht
Traf es nicht, es schreckte von fern die Reihen der Krieger.

v. 392–410.

Aber Hektor reihte die Schaaren der Troer in Ordnung.
Eine schreckliche Schlacht erregten gegen einander
Hektor, der strahlende, und der finstergelockte Poseidon,
Jener die Troer beschützend, und dieser die Männer von Argos.
Rauschend schlug das Meer an die Schiff' und Zelte der Griechen,
Und die Heere begegneten sich mit lautem Getöse,
Nicht so donnert die mächtige Woge des Meers an's Gestade,
Aus der Tiefe gehoben vom schrecklichen Hauche des Sturmes;
Nicht so prasselt die lodernde Flamme des Forsts im Gebürge;
Nicht so laut durchtobet der Wind hochwipfliche Eichen,
Wenn er zürnend wüthet umher mit wildem Getöse:
Als erscholl das Geschrei der Troer und der Achaier,
Da sie fürchterlich ruften, und gegen einander sich stürzten.

Hektor zielte zuerst mit seiner Lanze auf Aias,
Welcher ihm eben entgegen schritt; es fehlte die Lanze
Nicht; wo auf der Brust sich beide Riemen begegnen,
Dieser des Schilds, der andre des Schwerts mit silbernen Buckeln,
Traf sie, die Riemen schützten den Leib. Es zürnete Hektor,
Daß der schnelle Speer ihm wäre vergebens entflogen,

Und er wich in die Schaaren der Seinen, den Tod zu vermeiden.
Als er zurück ging, warf ihm Telamonios Aias
Einen großen Stein; denn vor der Streitenden Füßen
Lagen viel', und hielten an Seilen die Schiffe der Griechen;
Diesen erhub er, und traf den Troer unter der Kehle;
Sieh', es flog der Stein, gleich einem gewirbelten Kräusel.

Wie wenn unter dem starken Schlag Kronion's ein Eichbaum
Aus der Wurzel stürzt, und schlimme Schwefelgerüche
Ihm entdünsten; der Muth entsinket dem, der es ansieht,
Denn gewaltig sind die Blitze des großen Kronion:
Also stürzte Hektor dahin auf die staubige Erde.
Seiner Rechten entsank der Speer, es folgte der Schild ihm
Und der Helm, es erschollen im Fall die ehernen Waffen.

Hochaufjauchzend liefen hinzu die Söhne der Griechen,
Hoffend ihn zu sich zu ziehen, sie warfen häufige Speere
Gegen ihn; doch konnten sie nicht den Hirten der Völker,
Weder mit Speeren noch Pfeilen verwunden; ihn schützten die Helden,
Polydamas, Aeneias und der edle Agenor,
Sarpedon, der Lykier Fürst, und der treffliche Glaukos.

v. 430–446.

Auch die andern verließen ihn nicht; sie stellten sich vor ihm,
An einander gedrängt mit wohlgerundeten Schilden.

Da entrugen ihn seine Genossen der Schlacht auf den Händen,
Bis sie seine Rosse erreichten, die hinter dem Treffen
Hielten mit dem Wagenführer und prächtigen Wagen.
Diese brachten den Tiefaufröchelnden näher an Troia.

Als sie die Fuhrt des schönhinwallenden, strudelnden Stromes
Xanthos, Sohns des unsterblichen Zeus Kronion's, erreichten,
Ließen sie auf den Boden ihn nieder, und gossen ihm Wasser
Ueber's Antlitz; er athmete auf, und schaute gen Himmel,
Knieend, und speite dunkelgewölktes Blut auf die Erde;
Fiel dann wieder zurück, denn nächtliche Schatten umschwebten
Wieder sein Auge, die Wunde bezwang die Kräfte des Helden.

Als die Argeier sahn, daß Priam's Sohn sich entfernte,
Stürzten sie schneller noch und muthiger gegen die Troer.
Da verwundete erst der schnelle Sohn des Oileus
Satnios, auf ihn springend mit seiner spitzigen Lanze,

Enops Sohn; ihn hatte dem weidenden Enops geboren
Eine liebliche Nymph' an Satnioeis schönem Gestade;
Den traf Aias, der lanzenberühmte, aus der Nähe
Auf den Bauch, er sank zurück; die Troer und Griechen
Sammelten sich um ihn, ein blutiges Treffen erregend.

Ihn zu rächen kam, mit seiner bebenden Lanze,
Polydamas, Panthoos Sohn, und traf Prothoenor
Auf die rechte Schulter, den Sohn des Areilykos;
Durch die Schulter drang die stürmende Lanze des Troers,
Und er sank in den Staub, und griff mit der Hand nach der Erde.
Polydamas jauchzete hoch mit lauter Stimme:

Sieh', ich meine, der Speer des muthigen Panthoiden
Ist, aus starker Hand, mir nicht vergebens entflogen;
Einer der Griechen empfing ihn in seinem Körper. Ich hoffe,
Auf den Stab gestützt, geht er hinunter zu Aides!

Also rief er, es hörten mit Kummer die Griechen ihn jauchzen,
Aber vor allen erregt er das Herz des kriegrischen Aias,
Telamon's Sohn, denn nahe bei ihm sank Prothoenor.
Gegen Polydamas warf er die schimmernde Lanze,
Als er davon ging; es mied der Troer das schwarze Schicksal,

Seitwärts springend; da traf der Speer den Sohn des Antenor,
Archilochos, die Götter bestimmten ihm das Verderben.
Wo am obersten Wirbel sich Kopf und Nacken vereinen,
Traf ihn der Speer, und theilte die beiden Sehnen des Jünglings;
Früher fiel mit Mund und Nase sein Haupt auf die Erde,
Als des Fallenden Knie' und Beine den Boden erreichten.
Aias rufte laut zum trefflichen Polydamas:

Polydamas, sinn' ihm nach, und sage die Wahrheit,
Ob nicht dieser verdiente für Prothoenor zu fallen?
Feige scheint er mir nicht, und nicht aus Feigen entsprossen,
Scheint ein Bruder zu seyn des Rossezähmers Antenor,
Oder Sohn; ich meine, sein Antlitz zeuget vom Stamme!

Sprach's, ihn wohl erkennend; da faßte der Schmerz die Troer.
Akamas warf mit dem Speer, des Bruders Leiche beschützend,
Promachos, den Böoter, der bei den Füßen sie faßte;
Und er schrie empor mit lauter trotzender Stimme:

Griechen, tödtliche Schützen, und unermüdete Dräuer,
Unser harren nicht allein Beschwerden und Kummer;
Also werdet auch ihr dereinst noch fallen ermordet!
Schaut den Promachos hier! Von meiner Lanze bezwungen
Schläft er, und nicht lang' ist unbezahlet geblieben
Meines Bruders Rache! Drum mag ein jeglicher wünschen,
Einen Bruder zurück zu lassen, welcher ihn räche!

Also rief er; es hörten mit Kummer die Griechen ihn jauchzen,
Aber es grämt sich vor allen der kriegrische Peneleos.
Dieser stürzt' auf Akamas, welcher den Anfall des Königs
Peneleos vermied; es traf die Lanze des Griechen
Ilioneus, den Sohn des heerdebegüterten Phorbas,
Welchen Hermes hatte geliebt, und mit Gaben beschenket;
Ihm gebar den einigen Ilioneus die Gattinn:
Den traf unter der Augenbraune Peneleos,
Und durchstach den Augenstern, die fliegende Lanze
Drang durch's Haupt; er fiel, und streckte von sich die Hände.
Aber Peneleos griff zum schneidenden Schwerte,
Hieb den Nacken des Troers, und stürmte zur Erde hinunter
Mit dem Helme das Haupt; noch bebte die mächtige Lanze

In dem Auge, der Held erhub mit der Lanze des Jünglings
Haupt, gleich einem blühenden Mohn, und rief zu den Troern:

Bringet Botschaft, ihr Männer von Troia, dem Vater und Mutter
Dieses Edlen, auf daß sie ihn klagen in ihrem Pallaste!
Siehe, Promachos Weib, des Sohnes von Alegenor,
Wird nicht freudig eilen entgegen ihrem Geliebten,
Wenn wir Griechen schiffen zurück von Troia's Gefilden.

Also rief er; es faßte sie alle bleiches Entsetzen,
Jeder schaute sich um, wo er dem Verderben entrönne.

Musen, saget mir, ihr des hohen Olympos Bewohner,
Welcher Grieche zuerst eroberte blutige Rüstung,
Seit der Erderschütt'rer gewendet hatte die Feldschlacht?

Aias traf zuerst, der große Telamonide,
Hyrtios, Gyrtias Sohn, den Führer der muthigen Myser;
Antilochos ermordet den Mermeros und den Phalkes;
Meriones den Morys und den Hippotion;
Teukros tödtete Prothoon und Peripheres;

v. 520-526.

Menelaos Atreides verwundet den Hirten der Völker
Hyperenor im Bauch; es drang die schneidende Lanze
In das Eingeweide, der Geist enteilte der Wunde,
Und der Schatten des Todes bedeckte die Augen des Kriegers.

Aias, Oileus Sohn, verwundete mehr als die andern;
Denn es kam ihm keiner zuvor, mit eilenden Füßen
Zu verfolgen, wenn Zeus Kronion die Völker erschreckte.

Ilias.

Funfzehnter Gesang.

Als nun durch die Pfähl' und den Graben die Troer geflohen
Waren, und viele lagen gestreckt durch die Hände der Griechen;
Blieben sie endlich stehn bei ihren Wagen, erschrocken
Noch, noch bleich vor Entsetzen. Zeus Kronion erwachte
Auf dem Gipfel des Ida bei der erhabnen Here,
Richtete nun sich auf, und schaute die Griechen und Troer,
Diese fliehend, jene mit Macht die Troer verfolgend.
Unter den Griechen sah er den König Poseidaon.
Hektor sah er liegen im Felde; seine Genossen
Saßen um ihn, er röchelte aus ohnmächtigem Herzen,
Blutausspeiend, ihn hatte nicht ein Schwacher getroffen.
Und es jammerte sein den Vater der Menschen und Götter;
Fürchterlich zürnend blickt' er mit diesen Worten auf Here:

v. 14–33.

Dein Betrug, du unglückstiftende schlimme Here,
Hemmte den Arm des göttlichen Hektor's, schreckte die Völker!
Traun, du wirst vielleicht des listigersonnenen Frevels
Erste Früchte genießen, so ich mit Streichen dich strafe!
Hast du etwa vergessen, wie ich in der Höhe dich schweben
Ließ, dir an den Füßen zween große Amboße hängte,
Und mit unzerbrechlichen goldnen Fesseln die Hände
Band? Du schwebtest hoch, von Wolken des Himmels umgeben.
Deinetwegen traurten die Götter des hohen Olympos,
Standen um dich herum, und durften dich dennoch nicht lösen;
Denn ich hätte den ersten gefaßt, und hätt' ihn geschleudert
Von der Schwelle des Himmels; er wäre kraftlos gefallen
Auf die Erde; noch wäre mein Zorn nicht worden gestillet.
Wegen des göttlichen Herakles ergrimmte ich heftig,
Welchen du mit unglücksinnendem Herzen, nachdem du
Boreas und die brausenden Stürme hattest verführet,
Warfst in die wüsten Wogen des Meers, und endlich gen Kos hin
Brachtest; ich zog ihn wieder von dannen, und führte ihn wieder,
Als er vieles erlitten, zur roßernährenden Argos.
Deß entsinne dich nun, und hoffe nicht mich zu täuschen!

v. 34–50.

Oder willst du erfahren, wie viel mein Lager, wie viel jetzt
Dieser Schlaf dir fromme, zu welchem du nun mich bethörtest?

Sprach's, es erstarrte vor Schrecken die großgeäugete Here,
Und antwortete ihm mit diesen geflügelten Worten:

Sieh', es wisse die Erd', es wisse oben der Himmel,
Und des unterwallenden Styx Gewässer (der größte
Und der fürchterlichste Eid der seligen Götter!),
Wisse dein heiliges Haupt, und wisse das bräutliche Lager
Unsrer Jugend (ich könnte nicht Meineid schwören bei diesem!),
Daß auf mein Geheiß der erderschütternde König
Nicht den Troern und Hektorn schadet, die Griechen beschützet!
Nur sein eigner Wille hat ihn zu solchem bewogen;
Denn es jammerte ihn bei den Schiffen des Drangs der Achaier.
Aber nun, o Sammler der schwarzen Wolken, nun will ich
Selber ihm rathen, hinzugehen, wo du gebietest.

Sprach's, es lächelte ihr der Vater der Götter und Menschen,
Und erwiederte dann mit diesen geflügelten Worten:

v. 51–75.

Wenn du nun, erhabne, großgeäugete Here,
Unter den Göttern eines Sinnes mit mir verharrtest;
Siehe, so würde Poseidon, wie ungern er's thäte,
Dennoch lenken den Sinn nach meinem Willen und deinem.
Aber wenn du wirklich nun die Wahrheit geredt hast;
O, so gehe zur Schaar der unsterblichen Götter, und rufe
Iris und den bogenberühmten Phöbos Apollon:
Daß sie zu dem Heere der erzgepanzerten Griechen
Geh', und Poseidon, dem Meerbeherrscher, gebiete,
Zu verlassen die Stadt, zu seinem Pallaste zu gehen.
Phöbos Apollon errege wieder Hektor zum Kampfe,
Kräftige ihn mit neuer Stärke; heiße die Schmerzen
Nachzulassen, die ihn noch schwächen, treibe die Griechen
Wieder zurück, und sende dem Heere die schändliche Rückflucht,
Daß es bis zu den Schiffen des Peleionen sich stürze.
Siehe, der wird seinen Freund Patroklos erregen,
Den wird mit dem Speer der schimmernde Hektor ermorden
Vor den Mauern Ilion's; eh' Patroklos dahin sinkt,
Wird er vielen blühenden Troern das Leben entreißen,
Meinen göttlichen Sohn Sarpedon wird er ermorden.
Zürnend ob des erschlag'nen Freundes, wird der edle
Peleione Hektor ermorden; zurück von den Schiffen
Fliehen alsdann auf immer die Troer; bis die Achaier
Stürzen die hohe Ilion durch die Weisheit Athene's.
Früher wird mein Zorn nicht rasten, werd' ich der andern

v. 76–94.

Götter keinem gestatten, die Danaer hier zu beschützen,
Bis ich völlig den Wunsch des Peleionen erfülle,
Wie ich habe versprochen, und mit dem Haupte gewinket,
Jenes Tages, als meine Kniee Thetis umfaßte,
Flehend, ich möchte ehren den Städtezertrümm'rer Achilleus.

Also sprach er, die Göttinn mit weißen Armen gehorchte,
Und ging von den Gipfeln des Ida zum hohen Olympos.

Wie der Gedanke des Mannes eilt, der mancherlei Lande
Hat durchwandelt, und deß in seiner Brust sich entsinnet:
Hier bin ich gewesen, und dort: er denket an vieles;
Also eilte mit schnellem Fluge die göttliche Here.
Sie erreichte den hohen Olympos, und fand im Palläste
Zeus Kronion's die Götter versammelt. Als diese sie sahen,
Standen sie alle auf, und reichten ihr alle den Becher.
Von der rosenwangigen Themis nahm sie allein ihn,
Denn es war ihr diese zuerst entgegen gegangen.
Themis sprach mit diesen geflügelten Worten zu Here:

Here, warum kommst du? Du gleichest einer Erschrocknen!
Hat dich Kronos Sohn, dein Bettgenosse, geschrecket?

v. 95–113.

Drauf antwortete ihr die Göttinn mit weißen Armen:
Forsche nicht nach solchem, o Göttinn Themis; du weißt ja,
Wie unmild der Sinn Kronion's und übermüthig.
Aber laß die Götter sich nun zum Gastmahl versammeln,
Daß du unter allen Unsterblichen mögest vernehmen,
Welche Thaten uns Zeus verkündet. Ich meine, deß werden
Sich nicht alle Menschen, nicht alle Götter erfreuen,
Obgleich einer vielleicht bis jetzt bei'm Schmause vergnügt war.

Also sprach die erhabne Here, und setzte sich nieder.
Zürnend traurten die Götter im Hause Kronion's; sie lächelt
Mit den Lippen, doch heiterte nicht ihr Lächeln die Stirne
Ueber den Augenbrauen, und zürnend sprach sie von neuem:

Thoren die wir sind, und kindisch gegen Kronion
Zürnen, und gern von nahem in seinem Vorsatz ihn stören,
Durch Wort oder Gewalt! Er sitzet fern, und bekümmert
Deß sich nicht, bleibt unbewegt; denn unter den Göttern
Allen fühlet er sich an Muth und Kräften erhaben.
Darum duldet, welcherlei Uebel er jedem auch sendet.
Eben jetzt geschah' ein großes Unglück dem Ares,

v. 114–129.

Denn es fiel in der Schlacht sein Liebling unter den Menschen
Askalaphos, von welchem er saget, daß er sein Sohn sei.

Also sprach sie; Ares schlug seine mächtigen Lenden
Mit den Händen, und sprach zu den Göttern mit klagenden Worten:

Zürnet nicht, ihr Götter, des hohen Olympos Bewohner,
Daß ich nun hinuntergeh' zu den Schiffen der Griechen,
Meinen Sohn zu rächen; und träfen die Blitze Kronion's
Mich, und streckten mich blutig und staubig unter die Leichen.

Sprach es; seinen Söhnen, Graun und Entsetzen, befahl er,
Anzuspannen die Ross'; er griff zur strahlenden Rüstung.

Sieh', er hätte noch größern Zorn Kronion's erreget,
Wo nicht, für die Unsterblichen alle fürchtend, Athene
Wär' aus dem Vorsaal gekommen von ihrem verlassenen Sitze.
Diese riß ihm vom Haupte den Helm, den Schild von den Schultern,
Aus der starken Hand des Gottes die eherne Lanze;
Und sie schalt mit diesen Worten den stürmenden Ares:

Rasender, Unbesonnener, rennst in's Verderben! Vergebens
Hast du Ohren zu hören, bist unverschämet und sinnlos?
Hörtest du nicht die Rede der Göttinn mit weißen Armen,
Welche vom Olympier Zeus Kronion zu uns kam?
Oder hast du beschlossen, was Böses umsonst zu erdulden,
Um gezwungen und traurig zurück zum Olympos zu kehren?
Willst du großes Unheil stiften den übrigen Göttern?
Denn gleich würd' er die übermüthigen Troer verlassen
Und die Griechen, gegen uns den Olymp zu durchstürmen,
Einen nach dem andern, auch wer nicht schuldig, ergreifend.
Drum entsage dem Zorn ob deines verwundeten Sohnes!
Mancher andre, stärker als er, im Streite geübter,
Fiel und wird noch fallen; denn sieh', es wäre nicht möglich,
Aller sterblichen Menschen Geschlecht vom Tode zu retten.

Also sprach sie, und hieß sich setzen den stürmenden Ares.
Here rufte Phöbos Apollon aus dem Pallaste,
Und die Gesandte der Götter zu sterblichen Menschen, die Iris;
Beide redte sie an mit diesen geflügelten Worten:

Euch gebietet Zeus, auf Ida's Gipfel zu kommen;
Thut, so bald ihr sein Antlitz gesehn habt, was er gebietet.

v. 150–167.

Also sprach die erhabne Here, und setzte sich wieder
Auf den Thron; sie machten sich auf, und flogen von dannen,
Kamen zum Ida, der quellenströmenden Mutter des Wildes,
Und sie fanden den donnernden Gott auf Gargaron's Gipfel
Sitzend, eingehüllt in einer duftenden Wolke.
Beide stellten sich vor Zeus, dem Wolkenversammler;
Und er zürnte nicht, dieweil sie so schnell ihm gehorchten.
Zu der Iris sprach er zuerst mit geflügelten Worten:

Schnelle Iris, eile zum Könige Poseidaon;
Sag' ihm, was ich gebiet', und bring' ihm redlich die Botschaft.
Heiß ihm, zu entsagen dem Kampf, die Schlacht zu verlassen,
Zu den Göttern, oder zu gehn zum heiligen Meere.
Wird er meine Befehle nicht hören, mein nicht achten;
Siehe, so wird er nach diesem in seinem Herzen empfinden,
Daß er, stark wie er ist, wohl dennoch mich zu bestehen
Nicht vermag; ich bin ihm überlegen an Stärke,
Und bin älter als er: und gleichwohl scheint's ihm ein Kleines,
Sich mit mir zu vergleichen, den alle übrige scheuen.

v. 168–186.

Also sprach er, die Göttinn mit schnellen Füßen gehorchte,
Eilend schwebt sie zu Ilion hin von Ida's Gebürge.

Wie wenn aus Gewölken der Schnee fällt, oder der kalte
Hagel, unter dem Stoß des lüfteheiternden Nordwinds;
Eben so eilend flog Iris, die schnelle; nun stand sie, und sagte
Zum berühmten gestaderschütternden Poseidaon:

Dunkelgelockter Erdumgürter, Botschaft zu bringen
Von Kronion Zeus, bin ich vom Ida gekommen.
Er heißt dich entsagen dem Kampf, die Schlacht zu verlassen,
Zu den Göttern, oder zu gehn zum heiligen Meere.
Willst du seine Befehle nicht hören, sein nicht achten;
O, so dräuet er, selber dich mit Krieg zu befallen.
Aber siehe, noch rathet er dir, zu meiden die Hände
Seiner Kraft; er ist dir überlegen an Stärke,
Ist auch älter als du: und dennoch scheint's dir ein Kleines,
Dich mit ihm zu vergleichen, den alle übrige scheuen.

Mit Unwillen sprach der berühmte Gestaderschütt'rer:
Traun! so mächtig er ist, doch übermüthig gesprochen!
Also will er mich zwingen, und dennoch sind wir von gleicher

v. 187-205.

Würde! Denn drei Söhne gebar dem Kronos die Rheia:
Zeus Kronion, mich und Aides, den König der Schatten.
Dreifach theilten wir alles, und gleiche Würde blieb jedem.
Als wir warfen die Loose, bekam ich das Meer zu beherrschen;
Und Aides, der König der Schatten, das nächtliche Dunkel;
Zeus Kronion den weiten Himmel, die Luft und die Wolken;
Allen blieb die Erde gemein und der hohe Olympos.
Darum werd' ich nicht Kronion gehorchen; er mag nur
Ruhig, stark wie er ist, sein drittes Antheil beherrschen,
Muß, gleich einem Schwachen, mir mit den Händen nicht dräuen!
Seine Töchter und Söhne, welch' er selber gezeugt hat,
Mag er gebietrisch beherrschen; sie müssen aus Zwang ihm gehorchen.

Drauf antwortete ihm die Göttinn mit schnellen Füßen:
Dunkelgelockter Erdumgürter, diese harte
Rauhe Antwort soll ich überbringen Kronion?
Oder willst du sie ändern? Der Edlen Herzen sind lenksam!
Und du weist's, die Erinnen begleiten die ältern Brüder.

Ihr erwiederte Poseidon, der Erschütt'rer der Erde:
Göttinn Iris, du hast mit Weisheit solches gesprochen,

Und es ist gut, wenn Boten wissen, was sich geziemet.
Aber heftiger Schmerz hat meine Seele durchdrungen,
Daß er mich, den das Schicksal zu gleicher Würde bestimmt hat,
Dennoch schelten will mit zornerfülleten Worten.
Zwar nachgeben will ich jetzt, so sehr ich auch zürne;
Aber ich sage dir eins, im dräuenden Herzen beschlossen:
Wenn er gegen meinen Willen und Pallas Athene's,
Here's, Hermes und des Kyklopenkönigs Hephästos,
Hat beschlossen, zu schonen der hohen Ilion, nicht sie
Zu zerstören, und völligen Sieg den Argeiern zu geben;
Siehe, so wisse Kronion, wir werden auf ewig ihm zürnen!

Nun verließ der Erderschütt'rer das Volk der Achaier,
Tauchte sich in das Meer, vermißt von den Helden der Griechen.
Da rief Zeus, der Wolkenversammler, Phöbos Apollon:

Geh', geliebter Phöbos, zum erzgepanzerten Hektor,
Siehe, schon sank der gestaderschütternde Erdumgürter
In das heilige Meer, um meinen Zorn zu vermeiden;
Denn sonst hätten unsern Kampf die Unsterblichen alle,
Auch die untern Götter um Kronos alle vernommen.
Aber so ist's besser für mich, und besser für ihn auch,
Daß er, so sehr er im Herzen auch zürnete, meinen Händen
Dennoch auswich; fürchterlich wäre der Zweikampf geworden.

v. 228–244.

Nimm du in den Händen die quastenbehangene Aegis!
Schüttle dieſ', und ſchrecke das Herz der achaiiſchen Helden.
Sorge, Fernhintreffender, für den ſchimmernden Hektor;
Ihn beſeele mit großem Muthe, bis die Achaier
Wieder fliehend die Schiff' und den Hellespontos erreichen.
Dann will ich mit Worten und Werken wieder die Griechen
Schützen, daß aufathmen ſie mögen vom grimmen Gefechte.

Alſo ſprach er, dem Vater gehorchte Phöbos Apollon.
Aehnlich einem ſchnellen, taubenmordenden Falken,
Welcher der ſchnellſte vor allem Gevögel, entſchwebt' er dem Ida,
Fand den kriegriſchen Priamiden, den göttlichen Hektor,
Sitzend; er lag nicht mehr, und war zu Sinnen gekommen,
Kannte wieder ſeine Genoſſen, der Schweiß und das Keuchen
Wichen von ihm; der Wille Kronion's ſtärkte den Helden.
Nahe ſtellte ſich ihm mit dieſen Worten Apollon:

Hektor, Priam's Sohn, warum, von den andern geſondert,
Sitzeſt du kraftlos hier? Hat irgend ein Schmerz dich befallen?

v. 245–263.

Schwachaufathmend antwortete Hektor mit wehendem Helmbusch:
Wer bist du, der Unsterblichen bester, welcher mich fraget?
Weißt du nicht, daß mich bei den hintersten Schiffen der Griechen,
Als ich seine Genossen vertilgte, der streitbare Aias
Warf mit einem Stein vor die Brust, im Kampfe mich hemmte?
Sieh', ich glaubte schon die Todten und die Behausung
Aides heute zu sehn, und von mir zu athmen die Seele.

Drauf antwortete ihm der Fernhintreffer Apollon:
Sei getrost! denn Zeus Kronion hat dir gesendet
Einen mächtigen Helfer, dir beizustehn und zu schützen,
Phöbos Apollon mit goldenem Schwerte, der ich vorher schon
Dich zugleich und Ilion's hohe Thürme beschützte.
Auf! ermahne nun die Wagenführer, auf daß sie
Zu den hohlen Schiffen treiben die eilenden Rosse.
Sieh', ich gehe voran, auf daß ich den Pfad für die Rosse
Ebne, und der Flucht zuwende die griechischen Helden.

Sprach's, und athmete hohen Muth in den Hirten der Völker.
Wie ein Roß, das lang' an seiner Krippe geruht hat,
Seine Bande zerreißt und stampfend die Fluren durcheilet,

v. 264–284.

Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und stolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schultern, es trotzet auf seine Schönheit, die Kniee
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So bewegte Hektor leicht die Knie' und die Füße,
Und ermahnte die Reisigen, wie ihm Phöbos geboten.

Aber gleich wie rüstige Jäger und Hunde verfolgen
Einen Hirsch mit stolzem Geweihe, oder die Gemse,
Die ein hoher Fels und dichtumschattendes Dickicht
Schützet, denn es wollte sie noch das Schicksal erhalten;
Durch das Jagdgeschrei erregt, erscheinet ein grimmer
Löw', und plötzlich fliehn, so hitzig sie waren, die Jäger:
Also hatten bisher die Danaer immer verfolget,
Haufenweise, treffend mit Schwertern und scharfen Lanzen;
Aber als sie den reihenermahnenden Helden erblickten,
Da erschracken sie, allen fiel der Muth vor die Füße.

Nun ermahnte sie Thoas, der tapfre Sohn des Andrämon,
Welcher speergeübt vor allen Aetolern der beste
War im stillestehenden Kampf; in Worten der Rede
Ueberwanden ihn wenig, wenn sich die Jünglinge übten.
Dieser redte sie an mit diesen Worten der Weisheit.

Traun, ein Abentheuer mit diesen Augen gesehen!
Sieh', es erstand von neuem, der Hand des Todes entronnen,
Hektor; gleichwohl hatte der Unsern jeder gehoffet,
Daß er durch die Faust des Aias wäre gestorben!
Einer der Götter hat ihn gerettet, hat ihn gestärket,
Ihn, der schon so viele der Griechen zu Boden gestreckt hat!
Und nun wird er dasselbe thun, denn ohne den Donn'rer,
Zeus Kronion, steht er so kühn nicht im vordersten Treffen.
Auf, wohlan! jetzt wollet ihr meinem Rathe gehorchen!
Laßt uns zu den Schiffen senden die Menge des Heeres;
Wir nur, die uns rühmen zu seyn die tapfersten Kämpfer,
Wollen bleiben, ob wir vermögen ihn abzuhalten
Mit begegnenden Speeren. Ich meine, so hitzig er seyn mag,
Wird er dennoch sich scheuen in unsre Heerschaar zu stürzen!

Also Thoas, Andrämon's Sohn; die Fürsten gehorchten.
Idomeneus, der König, und Aias, der Telamonide,
Teukros, Meriones, und Meges, ähnlich dem Kriegsgott,
Reihen die Schlacht, und rufen zusammen die edelsten Kämpfer,
Gegen die Schaaren der Troer und Hektor; aber von hinten
Geht die Menge des Heers zurück zu den Schiffen der Griechen.

v. 505–521.

Häufig stürzen die Troer heran, es führet sie Hektor,
Mächtig schreitend; vor ihm her geht Phöbos Apollon.
Eingehüllt in Wolken hielt er die schreckende Aegis;
Ehern, unaufhaltsam und fürchterlich war sie, Hephästos
Hatte sie Zeus Kronion gegeben zum Schrecken der Menschen;
Diese hielt Apollon, und führte die Völker in's Treffen.

Dichtgereiht erwarten den Feind die Griechen: ein helles
Feldgeschrei erscholl von beiden Heeren, es sprangen
Von den Sehnen die Pfeil', und von den Fäusten der Kühnen
Flogen gegen die Körper der blühenden Krieger die Speere;
Einige fielen zuvor auf die Erd', und bebten im Boden,
Eh' sie die schönen Körper erreichten, nach Wunden noch dürstend.

Weil noch Phöbos Apollon nicht die Aegis bewegte,
Trafen das Geschoß der beiden Heer', es sanken die Völker.
Als der Gott sie gegen der roßberühmten Achaier
Antlitz schüttelte, laut aufschreiend mit schrecklicher Stimme,
Da entsank den Griechen der Muth, die Stärke verließ sie.

So wie eine Heerde von Rindern oder von Schaafen
Auseinander treiben zwei reißende Thiere, die plötzlich
Kommen in nächtlicher Stunde, wenn nicht der Hirte dabei ist;
Also flüchteten nun die Achaier, Phöbos Apollon
Schreckte sie, Hektorn und den Troern Ehre verleihend.

Mann für Mann ermorden sich nun in zerstreuter Feldschlacht.
Hektor tödtet Stichios und Arkesilaos;
Dieser war ein Führer der erzbewehrten Böoter,
Jener treuer Genosse des edelgesinnten Menestheus.
Aeneias ermordet Medon, dann den Jasos.
Medon, eines Kebsweibes Sohn und des edlen Oileus,
War des schnellen Aias Bruder; in Phylake wohnt' er,
Fern vom Vaterlande, dieweil er hatte getödtet
Einen Bruder der Eriopis, des Weibes Oileus.
Jasos war ein Führer der Athenäer; sie nannten
Ihn des Sphelos Sohn, sie nannten ihn Bukolos Enkel.
Polydamas tödtet Mekistes, Polites Echios,
In dem Vordertreffen der edle Agenor Klonios;
Paris traf Deiochos von hinten über der Schulter,
Als er die Vorderreihen durchfloh, die Lanze durchdrang ihn.

Unterdeß die troischen Krieger raubten die Waffen;
Stürzten, zwischen den Pfählen, hinein in den Graben die Griechen,

Hier und dorthin fliehend, sich bergend hinter der Mauer.
Hektor rief den troischen Schaaren mit lauter Stimme,
Liegen zu lassen den blutigen Raub, die Schiffe zu stürmen:

Welchen ich anderwärts von den Schiffen sich fernend erblicke,
Siehe, den verdamm' ich zum Tode: Brüder und Schwestern
Sollen ihm nicht die Ehre des Scheiterhaufens gewähren;
Hunde sollen vor unsern Mauern die Leiche zerreißen!

Sprach's, und schlug mit der Geißel die Rosse über die Schultern,
Reihenweise die Troer ermahnend. Fürchterlich drohend
Lenkten sie alle nach ihm die wagenziehenden Rosse,
Schreiend mit überlauter Stimme. Phöbos Apollon
Stürzte sonder Müh' des Grabens Rand mit den Füßen
In die Mitte hinein, und ebnete einen breiten
Pfad den Troern, so weit der Wurf des fliegenden Speeres
Aus des Mannes Faust, der seine Kräfte versuchet.
Schaarweis' gossen die Troer sich drüber. Phöbos Apollon
Schritt voran mit der schrecklichen Aegis, und stürzte der Griechen

Mauer leicht: gleich einem Knaben am Strande des Meeres,
Der, nachdem er kindische Spiel' im Sande getrieben,
Sonder Müh' die Häuflein zerstört mit Händen und Füßen;
So zerstörtest du, o bogenberühmter Apollon,
Nun die lange Arbeit der Griechen, und triebst in die Flucht sie.
Endlich blieben sie stehn bei ihren Schiffen, ermahnten
Einer den andern, und ruften allen unsterblichen Göttern,
Mit emporgehobenen Händen betend ein jeder.
Nestor vor allen, der hochgeehrte Hüter der Griechen,
Flehte, haltend empor die Hände zum sternigen Himmel:

Vater Zeus, wofern du ja der Flehenden Einem
In dem waizenbringenden Argos, bei'm Opfer des feisten
Schaafes oder des Rind's, hast glückliche Heimkehr verheißen;
So gedenk, Olympier, deß, und ferne den bösen
Untergang; laß nicht die Achaier den Troern erliegen!

Also sprach er betend, es donnerte Zeus Kronion,
Als er vernahm das Flehn des alten Neleiden.

Aber da die Troer hörten den Donner Kronion's,
Stürzten sie kampfbegieriger noch auf die Schaaren der Griechen.

v. 380–399.

Wie die große Woge des ungeheuren Meeres
Ueber die Bretter des Schiffes steigt, von heftigem Sturme
Angetrieben, denn dieser vermehrt die Stärke der Wellen;
So erstiegen mit lautem Geschrei die Troer die Mauer.

In das Lager stürzten die Reisigen. Dicht bei den Schiffen
Stritten aus der Nähe von ihren Wagen die einen,
Und die andern fochten aus eroberten Schiffen
Mit den großen Stangen, die auf den Schiffen zum Seekampf
Lagen; diese waren mit eherner Schärfe versehen.

Weil noch außen vor der Mauer stritten die Troer
Und Achaier, noch von den schnellen Schiffen gesondert;
Saß Patroklos im Zelte des kriegrischen Eurypylos,
Ihn mit Reden ergötzend, und heilend mit lindernder Salbe.
Aber als er vernahm, daß die Troer die Mauer erstiegen,
Als er hörte der Danaer Rufen, der Danaer Rückflucht;
Klagt' er laut, und schlug mit beiden Händen die Lende:

Eurypylos, so sehr du auch mein bedürftest, so kann ich
Doch nicht bleiben; es ist der Kampf zu heftig geworden!
Dein Gefährte mag dich ergötzen; ich will eilen
Zu Achilleus, daß ich ihn zur Feldschlacht errege.

v. 400–415.

Wer weiß, ob ich nicht, durch Gottes Hülfe, noch endlich
Ihn bewegen möchte? Denn Freundes Ermahnung ist heilsam.

Also sprach er, und ging davon. Die Schaaren der Griechen
Widerstanden noch den Troern, aber vermochten
Nicht der Feinde kleineres Heer von den Schiffen zu treiben,
Auch vermochten nicht die Troer der Danaer Schaaren
Zu durchbrechen, in die Zelt' und die Schiffe zu stürzen.
Sondern wie die Schnur in weisen Zimmermanns Händen,
Welchen seine Kunst Athene selber gelehrt hat,
Einen Balken ebnet, der zum Schiffbau bestimmt wird;
So stand gleich von beiden Seiten die Feldschlacht der Völker,
Einige stritten um diese Schiff', um jene die andern.

Gegen den hochberühmten Aias wandte sich Hektor.
Diese stritten um Aias Schiff': und weder der Troer
Konnte den Griechen verdrängen, und legen Feur an die Schiffe;
Noch auch dieser Hektor den Gottgesandten vertreiben.

v. 416–435.

Aias, der strahlende, traf den Klytionen Kaletor,
Welcher Feur zu den Schiffen trug, auf die Brust mit der Lanze;
Tönend fiel er, es fiel ihm aus der Rechten die Fackel.

Aber Hektor, als er seinen Vetter erblickte,
Liegend in dem Staub, und dicht bei'm schwärzlichen Schiffe;
Rief er lautermahnend der Troer und Lykischen Schaaren:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem,
Weichet nicht zurück in dieser Enge vom Kampfe,
Sondern rettet Klytios Sohn, daß nicht die Argeier
Seine Rüstung rauben; er fiel umringt von den Schiffen.

Spricht's, und zielt mit schimmernder Lanze gegen den Aias,
Aber fehlt ihn, und trifft den Mastoriden Lykophron,
Aias Gefährten von Kythere; er wohnte bei Aias,
Denn er hatt' in der edlen Kythere einen getödtet.
Ueber dem Ohre traf ihn Hektor mit spitziger Lanze,
Als er bei Aias stand; er fiel zurück in den Staub hin,
Bei dem Hintertheil des Schiffs, die Stärke verließ ihn.
Drob erstarrte Aias, und wandte sich zu dem Bruder:

Lieber Teukros, uns ist der Treuen einer gefallen,
Mastor's Sohn, den wir, seit er von Kythere zu uns kam,

v. 436–458.

Gleich als einen Vater in unserm Pallaste verehrten!
Hektor, der edle, hat ihn getödtet! Wo hast du den Bogen?
Wo die schnellvertilgenden Pfeile, so Phöbos dir schenkte?

Also sprach er; Teukros vernahm's, und stellte sich
zu ihm,
Haltend seinen Bogen und pfeilerfülleten Köcher,
Und er sandte Pfeil auf Pfeil den Troischen Kriegern.
Kleitos traf er zuerst, den edlen Sohn des Peisenor,
Polydamas Genossen, des hohen Panthoiden.
Eben war er starkbeschäftigt, die Rosse zu tummeln;
Denn er führte sie gegen den Lärm des hitzigsten Streites,
Hektorn und den Troern zu Liebe; da kam das Verderben
Ueber ihn, das keiner von ihm zu treiben vermochte.
Denn ihn traf von hinten ein bittrer Pfeil in den Nacken,
Daß er stürzte vom Wagen; es wichen rückwärts die Rosse,
Ihren leeren rasselnden Wagen schüttelnd. Der König
Polydamas sah's, und ging den Rossen entgegen,
Uebergab sie Astynoos, dem Protiaonen,
Und ermahnte ihn sehr, bei ihm mit dem Wagen zu
bleiben.
Aber Astynoos mischte sich in die vordersten Reihen.

Nun nahm Teukros gegen den erzgepanzerten Hektor
Einen Pfeil, und hätt' ihn gehemmt in der Schlacht
bei den Schiffen,
Hätt' ihm mitten in großen Thaten die Seele geraubet;
Wäre deß nicht worden gewahr Kronion, der Hektor's

Hütete, und des Sieges Ruhm dem Teukros versagte.
Sieh', er zerriß die wohlgedrehte Sehne des Bogens,
Als er gegen Hektor ihn spannte; da fiel ihm seitwärts
Auf die Erde der eherne Pfeil, aus den Händen der Bogen.
Drob erstarrete Teukros, und sprach zu seinem Bruder:

Ach Geliebter, ein Gott vereitelt uns jeglichen Anschlag!
Sieh', er hat mir den Bogen aus meiner Rechte geschüttelt,
Und die neue Sehne zerrissen, die ich noch heute
Fest band, daß sie viele Pfeile zu schnellen vermöchte!

Drauf antwortete ihm der große Telamonide:

O Geliebter, laß den Bogen, und laß die Pfeile
Liegen; Gott verdarb dein Geschoß, die Danaer neidend!
Nimm den langen Speer in die Hand, den Schild auf die Schultern,
Kämpfe dann, und ermahne zugleich die streitenden Schaaren;
Daß die Troer, so sie auch siegen, die herrlichen Schiffe
Sonder Müh' nicht erobern. Wohlauf zum tapfern Gefechte!

Also Aias; jener verwahrt den Bogen im Zelte,
Wirft den vierfachdoppelten Schild dann über die Schultern,

v. 477–495.

Deckt sein starkes Haupt mit einem stattlichen Helme,
Fürchterlich nickte der wallende Roßschweif von oben herunter,
Nahm den starken Speer, mit eherner Schärfe gerüstet,
Eilte dann, und stellte sich neben Aias, dem Bruder.

Hektor, als er ohne die Pfeile den Teukros erblickte,
Rief den Troern und Lykiern zu mit lauter Stimme:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem,
Seid nun Männer, ihr Lieben, gedenket der stürmenden Feldschlacht
Bei den hohlen Schiffen; ich sah wie die Pfeile des stärksten
Griechen durch die Hand Kronion's wurden beschädigt.
Leicht wird Gottes Hand erkannt von sterblichen Menschen,
Denen er Sieg verleiht, und die er zu schützen sich weigert;
Wie er uns nun hilft, und schwächt die Kräfte der Griechen.
Streitet dichtgedrängt bei den Schiffen! Welcher der Euren,
Fernher oder von nahem getroffen, sein Schicksal erfüllet,
Solcher sterb'! Es wird ihm nicht zur Schande gereichen,
In des Vaterlands Sache für Weib und Kinder zu streiten;
Daß sein Haus und väterlich Erbtheil den Kindern verbleibe,
Wenn einst die Achaier zurück in's Vaterland ziehen.

v. 496–515.

Sprach's, erweckte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Aias rief von der andern Seite seinen Genossen:

O der Schmach, ihr Männer von Argos! nun müssen wir sterben,
Oder, von den Schiffen den Feind vertreibend, uns retten.
Sieh', ihr hoffet doch nicht, so Hektor die Schiffe gewinnet,
Daß ein jeder werde zu Fuß in's Vaterland kehren?
Höret ihr nicht, wie Hektor die Schaaren der Seinen ermuntert?
Wie sein Muth ihn reitzt, an die Schiffe Feuer zu legen?
Nicht zum Tanze ruft er sie auf, er ruft sie zum Kampfe!
Einen Rath allein, Ein Mittel müssen wir wählen:
Mann für Mann, und Faust für Faust, mit dem Feinde zu kämpfen.
Besser zwischen Tod und Leben gleich zu entscheiden,
Als in schwerem Krieg langwieriges Todes zu sterben
Bei den Schiffen, durch schlechtere Streiter, und ungerochen!

Sprach's, erweckte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Hektor tödtete Schedios, Sohn des Perimedes,
Der Phokäer Fürsten; es tödtete Aias des Fußvolks
Führer Laodamas, den edlen Sohn des Antenor;
Polydamas tödtete Otos aus Kyllene,
Meges Freund, des Führers der großgesinnten Epeier.

v. 516–534.

Dieser stürzte gegen den Troer; Polydamas
Bückte sich, daß Meges ihn verfehlte: denn Apollon
Wollte nicht, daß Panthoos Sohn in den Vorderreihen
Würde getödtet. Es traf die Lanze die Brust des Krösmos;
Rasselnd fiel er, ihm riß Meges von den Schultern die Rüstung.

Auf Meges sprang Dolops zu, der lanzenberühmte,
Lampos, Laomedontes Sohn, des tapfersten Streiters.
Dieser traf die Mitte des Schildes vom Phyleiden,
Aus der Nähe stürzend auf ihn; es schützte der dichte
Panzer den Griechen. Phyleus, sein Vater, hatte den Panzer
Aus Ephyre hergebracht, vom Strome Selleis;
Euphetes gab ihn zum Gastgeschenke, der König,
Daß er im Krieg' ihn trüge zur Schutzwehr gegen die Feinde.
Siehe, nun schützt er gegen den Tod den Körper des Sohnes.
Meges traf mit scharfer Lanze die oberste Wölbung
An des Dolops roßbeschweiftem ehernen Helme;
In den Staub hin stürzte der purpurschimmernde Helmbusch.

Weil noch beide fochten, den Sieg der Troer noch hoffte,
Kam der kriegrische Menelaos dem Griechen zur Hülfe,

Stellte sich seitwärts hinter den Troer; die dürstende Lanze
Stürmte durch die Brust, und streckte zu Boden den Dolops.
Meges machte sich auf und Menelaos, zu rauben
Seine Waffen. Hektor rief mit scheltender Stimme
Seinen Vettern, vor allen dem tapfern Sohn Hiketaon's,
Melanippos, welcher vordem in Perkotes Fluren
Rinderheerden hütete, fern vom Schlachtengetöse;
Aber, als der Danaer Schiffe gen Ilion kamen
Zog er heim, und schimmerte rühmlich unter den Troern,
Wohnte bei Priam, und ward wie seine Söhne geehret.
Hektor rief ihm zu mit diesen scheltenden Worten:

So, so lassen wir nach, o Melanippos, vom Kampfe?
Und es jammert nicht dein Herz des ermordeten Vetters?
Siehst du nicht, wie jene der Rüstung Dolops begehren?
Folg'! nun dürfen wir länger nicht mehr entfernt von den Griechen
Kämpfen; nein! wir müssen sie tödten: oder sie stürzen
Ilion's Burg vom Gipfel herab, und tödten die Bürger.

Sprach's, und eilte voran; ihm folgte der göttliche Streiter.
Aber der große Telamonid' ermahnte die Griechen:

O ihr Lieben, seid Männer, und scheuet einer den andern!
Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen.
Heere, welche sich selber ehren, schützen sich selber;
Aber kraftlos sinken mit Schmach der Fliehenden Schaaren.

Sprach's; sie aber selber begehrten den Feind zu vertreiben.
Dachten an Aias Wort, und umgaben mit eherner Mauer
Rund die Schiffe. Zeus erregte die Schaaren der Troer.
Nestor's Sohne rief der kriegrische Menelaos:

Antilochos, der du bist unter den Edlen der jüngste:
Keiner der andern ist schneller als du, und stärker nicht einer!
Spring hervor, und suche der Troer einen zu treffen!

Sprach es, schritt zurück, und erregte den Nestoriden.
Sieh', er sprang hervor, und schwang die schimmernde Lanze,
Um sich schauend; es bebten zurück die Schaaren der Troer
Vor dem Zielenden. Nicht vergeblich warf er die Lanze;
Denn er traf Melanippos, den muthigen Sohn Hiketaon's,
In die Brust, der eilete eben der Feldschlacht entgegen.

v. 571–589.

Tönend fiel der Troer, von eherner Rüstung umrasselt.
Antilochos eilt' auf ihn zu, wie ein Hund auf der Hindinn
Zartes Kind, das eben ein Jäger, da es dem Lager
Bang' entsprang, getroffen, und auf die Erde gestreckt hat;
So auf dich, Menalippos, der rüstige Nestoride,
Deine Waffen zu rauben! Das merkte der göttliche Hektor,
Und lief gegen den Griechen zu durch die blutige Feldschlacht.
Antilochos, so tapfer er war, bestand den Troer
Dennoch nicht; er wich zurück, dem reißenden Thiere
Aehnlich, welches den Hund der Heerde, oder den Hirten
Hat getödtet, und flieht, eh' sich die Männer versammeln;
Also Nestor's Sohn. Es ergossen die Troer und Hektor
Sich mit Pfeilen hinter ihm und lautem Getöse;
Endlich wandt' er sich, als er die Schaar der Genossen erreichte.

Aber die Troer, gleich den thierzerfleischenden Löwen,
Stürzten gegen die Schiff', und erfüllten Kronion's Befehle,
Welcher ihren Muth erhub, und die Stärke der Griechen
Schwächte, ihnen den Sieg, die Troer kräftigend, raubte.
Hektorn wollt' er, dem Priamiden, Ehre verleihen,

v. 590–609.

Daß er in die Schiffe der Griechen verzehrendes Feuer
Würf', und ganz die vermeßne Bitte der Thetis gewährte.

Zeus erwartet den Glanz von einem brennenden Schiffe;
Alsdann wollt' er wieder treiben die Schaaren der Troer
In die Flucht, den Danaern wieder Ehre verleihen.
Solches gedenkend, erreget' er nun bei den hohlen Schiffen
Hektor, Priam's Sohn, der selber des Kampfes begehrte.
Gleich dem lanzenschwingenden Ares wüthete dieser,
Oder wie ein loderndes Feuer das Waldthal durchwüthet.
Seine Lippen schäumten, und Feuer sprühten die Augen
Unter den zürnenden Augenbrauen; es flatterte schrecklich
Hin und her um des kämpfenden Schläfen der wallende Helmbusch.
Denn vom hohen Himmel herab beschützet' ihn selber
Zeus Kronion, ihn verherrlichend, daß er auch einzig
Könnte streiten mit vielen; denn kurz nur sollt' er noch leben,
Schon bestimmte Pallas ihm die Stunde des Todes,
Wann er fallen sollte, gestreckt durch die Hand des Achilleus.

Nun versucht' er zu durchbrechen die Reihen der Männer,
Wo er die dichtesten Haufen sah, und die stärksten Waffen.
Aber das vermocht' er nicht, so hitzig er angriff.

In gevierter Ordnung standen sie, ähnlich dem hohen
Großen Felsen an dem Gestade des grauen Meeres,
Welcher den rauschenden Flug der schnellen Winde
bestehet,
Und die gethürmten Wogen, die gegen ihn auf sich
wälzen:
So bestanden, ohne zu weichen, die Griechen den Angriff.
Aber strahlend rund umher, sprang in die Geschwader
Hektor hinein: wie die Wog' in das schnelle Schiff
sich stürzet,
Wenn sie, von Wolken und Stürmen genähret, reißend
daherbraus't;
Schaum bedeckt das ganze Schiff, der heftige Windstoß
Rauschet im Segel, es klopfet das Herz der zagenden
Schiffer,
Denn ganz nahe schweben sie schon dem Untergange:
Also klopfte nun das Herz in der Brust der Achaier.

Hektor, wie ein grimmer Löw' auf Rinder sich stürzet,
Welche zahllos weiden in großen gewässerten Auen,
Unter ihnen wandelt ein Hirte; noch unerfahren,
Krummgehörnter Rinder wegen mit Löwen zu kämpfen,
Geht er bald bei den vordersten, bald bei den
hintersten; aber
Eines der mittelsten hascht und zerfleischet der Löwe,
die andern
Fliehn erschrocken: so flohn vor Hektor und Zeus Kronion
Alle Danaer. Hektor tödtete Periphetes

v. 630–648.

Aus Mykene, Kopreus Sohn, der, ein Bote des Königs
Eurystheus, zum mächtigen Herakles gesandt ward.
Besser als sein Vater war in jeglicher Tugend
Periphetes, schneller im Laufe, tapfrer im Kampfe,
Und an Rath der weisesten einer in Mykene.
Großen Ruhm verlieh sein Fall dem göttlichen Hektor.
Periphetes stieß, indem er sich wandt', an des eignen
Schildes Rand, das ihn bis zu den Füßen beschützte;
Rücklings fiel er, umtönt vom fürchterlich hallenden Helme.
Deß ward Hektor gewahr, und lief, und stellte sich zu ihm,
Und durchstieß ihm die Brust mit dem Speer; bei seinen Genossen
Mordet' er ihn. Sie waren bekümmert, und konnten ihm doch nicht
Helfen; denn sie scheuten sehr den göttlichen Hektor.

Näher wichen sie nun an die Schiffe, welch' an das Ufer
Waren zuerst gezogen; es schützten sie diese. Die Troer
Stürmten; von den vordersten Schiffen waren die Griechen
Schon gewichen aus Noth, und blieben stehn bei den Zelten,
Dichtgedrängt, zerstreuten sich nicht; die Furcht und die Schande
Fesselten sie, sie ermahnten einander unablässig.

Nestor vor allen, der hochgeehrte Hüter der Griechen,
Flehte jedem, aus Liebe für seine Eltern zu streiten:

O ihr Lieben, seid Männer, gedenkt des guten Gerüchtes
Unter den Menschen! es müsse sich auch ein jeder erinnern
Seiner Kinder und Weiber und Güter und seiner Eltern,
Derer welche noch leben, und derer welche schon todt sind!
Tapfer den Feind zu bestehn, und nicht die Flucht zu ergreifen!

Sprach's, erweckte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Ihnen nahm den gottgesandten Nebel Athene
Von den Augen; sie sahen nun hell von beiden Seiten,
Von der Seite der Schiff', und von der Seite der Feldschlacht.
Hektor sahn, den Starken im Streit, mit seinen Genossen,
Die von ferne standen und sich des Kampfes enthielten,
Und die, welche stritten bei ihren schnellen Schiffen.

Nun gefiel nicht mehr dem edelmüthigen Aias,
Da zu stehn, wo standen die andern Söhne der Griechen;
Er bestieg das Verdeck des Schiffes. Mit großen Schritten
Ging er einher, und schwang in seiner mächtigen Rechte
Einen zwei und zwanzig Ellen langen Schiffspeer.

v. 669–688.

Wie ein Mann, in jeglicher Kunst des Reitens erfahren,
Sich aus einer großen Zahl vier Rosse erkieset,
Aus dem Felde zur Stadt sie treibet über den Heerweg,
Zwischen bewundernden Reihen von Männern und Weibern; denn sicher
Springt er von einem auf's andre, sie aber fliegen indessen:
So ging über viele Verdecke der schnellen Schiffe
Aias, mit großen Schritten und himmelerreichender Stimme;
Denn mit lautem Geschrei ermahnt' er die Danaer immer,
Zu vertheidigen Schiff' und Zelt'. Auch Hektor entriß sich
Nun den dichtgewaffneten Reihen der troischen Schaaren.
Wie ein glänzender Adler sich auf befiederter Vögel
Schaaren stürzet, indem sie weiden am Ufer des Stromes,
Gänse, Kraniche, Schwäne mit langgebogenen Hälsen;
So bestürmte der schwärzlichen Schiffe der Priamide
Eins, und vorwärts stieß ihn Kronion mit mächtiger Rechte,
Und erregte hinter ihm die folgenden Schaaren.

Nun entstand von neuem ein scharfes Gefecht bei den Schiffen,
Und du hättest geglaubt, sie könnten nimmer ermüden
In der Schlacht; so hitzig fochten sie gegen einander.
Dieses war der Heere Gesinnung: Es meinten die Griechen,

v. 689–706.

Daß sie sterben würden, und nicht dem Verderben entrinnen;
Aber der Troer hoffte jeder in seinem Herzen,
Daß sie würden die Schiffe verbrennen, die Danaer tödten.
So gedachten die Heer', und widerstanden einander.

Hektor legte die Hand an eines der schönsten und schnellsten
Meerdurchwallenden Schiff', es brachte Protesilaos
Hin gen Ilion, sollt' ihn nicht wieder in's Vaterland bringen.
Dieses Schiffes wegen stritten Achaier und Troer,
Und ermordeten sich von nahem; zu hitzig, den Wurfspieß,
Und, von ferne stehend, den fliegenden Pfeil zu erwarten.
Gleiche Schlachtbegierde brachte sie dicht aneinander,
Und sie fochten mit scharfen Beilen, zwiefachen Aexten,
Großen Schwertern und zweischneidigen langen Lanzen.
Manche schöne Schwerter, mit großen Heften versehen,
Fielen aus den Händen, und andre herab von den Schultern
Streitender Männer; es schwamm im Blute die schwarze Erde.

Hektor, seit er das Hintertheil des Schiffes ergriffen,
Ließ nicht nach, er hielt es fest, und ermahnte die Troer:

v. 707 – 724.

Bringet Feur, und bestürmt in dichten Schaaren die Griechen!
Zeus giebt diesen Tag, der alles wieder ersetzet,
Was wir verloren! Wir nehmen die Schiffe, die gegen der Götter
Willen kamen, und durch die Feigheit der Greise Verderben
Auf uns brachten! Sie hielten mich ab, so sehr ich es wünschte,
Bei den Schiffen der Griechen zu streiten, und wehrten dem Heere!
Aber so der donnernde Zeus uns damals bethörte,
O, so treibet er nun uns an, gebeut uns zu kämpfen!

Also sprach er; heftiger stürzten sie auf die Argeier.
Aias bestand den Angriff nicht länger, ihn drängten die Lanzen;
Und er glaubte zu sterben, und wich ein Weniges rücklings
Zu der Ruderbank, das Verdeck des Schiffes verlassend.
Allda stand er, um sich schauend, jeglichem Troer
Wehrend mit der Lanze, so einer loderndes Feuer
Brachte; und er rief mit schrecklicher lauter Stimme:

O, ihr theuren Achaier, geweihte Streiter des Ares,
Seid nun Männer, ihr Theuren, gedenket der stürmenden Feldschlacht!
Oder meint ihr, es werden von hinten Helfer euch kommen?

v. 725 – 735.

Glaubt ihr, hinter euch erheben sich schützende Mauern?
Keine Stadt, bewehrt mit Thürmen, ist in der Nähe,
Welche, die Reihen des Heers verstärkend, helfen uns könnte;
Sondern wir stehn im Felde der starkgewaffneten Troer,
Durch das Meer gedrängt, und von der Heimat entfernet.
Unser Heil ist im Arm, und nicht im weichlichen Fechten!

Sprach's, und wüthete rund umher mit der scharfen Lanze.
Wo dem ermahnenden Hektor zu Liebe einer der Troer
Bei den hohlen Schiffen ging mit loderndem Feuer,
Den verwundete Aias, ihn mit der Lanze empfangend.
Sieh', er verwundete zwölf von nahem, dicht bei den Schiffen.

Ilias.

Sechszehnter Gesang.

Also fochten die Heere bei'm ruderversehenen Schiffe.
Aber Patroklos stand vor Achilleus, dem Hirten der
Völker,
Heiße Thränen vergießend, ähnlich der schwärzlichen
Quelle,
Die vom hohen Felsen ihr dunkles Wasser herabgießt.
Sein erbarmte sich der göttliche schnelle Achilleus,
Und er sprach zu ihm mit diesen geflügelten Worten:

Warum weinst du, Patroklos? Einem kleinen
Mägdlein
Gleich, das hinter der Mutter läuft, bei'm Gewande
sie zupfet,
Flehet, sie auf die Arme zu nehmen, die Eilende aufhält,
Und mit Thränen emporblickt, bis die Mutter sie
aufnimmt;
Einer solchen gleich Patroklos vergießest du Thränen!
Bringst du Botschaft den Myrmidonen, oder mir selber?

v. 13–56.

Hast du traurige Zeitung allein aus Phthia vernommen?
Sagen doch alle, Menötios lebe, der Sohn des Aktor,
Und es lebe Peleus unter den Myrmidonen,
Deren beider Tod uns heftig würde betrüben.
Oder jammerst du wegen der Griechen, die bei den hohlen
Schiffen, ob des eignen Frevels, werden ermordet?
Sprich, verhalte mir nichts, damit wir beide es wissen!

Du antwortetest tiefaufstöhnend, edler Patroklos:
O Achilleus, Peleione, stärkster Achaier!
Zürne nicht! Ein großes Uebel drängt die Achaier!
Alle, welche vordem die stärksten waren im Streite,
Sind in den Schiffen mit Pfeilen verwundet, oder mit Speeren:
Mit dem Pfeil Diomed', der starke Tydeide;
Mit dem Speer Odyss', der kriegrische, und Agamemnon;
In die Lende traf ein Pfeil den Eurypylos.
Heilende Aerzte pflegen ihrer und suchen der Wunden
Schmerz zu lindern. Du bist unerbittlich, Achilleus!
Nimmer soll ein Zorn, wie der deinige, mich ergreifen.
Fürchterlicher! wer wird deiner Hülfe sich freuen,
So du nicht von den Griechen den schrecklichen Untergang abwehrst?
Unbarmherziger! Peleus, der Held, ist nicht dein Vater,
Deine Mutter ist Thetis nicht! Dich haben mit blauen
Wogen steile Felsen erzeugt, deß bist du so grausam!
So du eine Weissagung scheuest in deinem Herzen,

v. 37-55.

Und dich, daß du nicht gehest, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O, so sende zum wenigsten mich; die Myrmidonen
Müssen mir folgen, so kann ich ein Heil den Danaern werden.
Gieb mir deine Waffen zugleich auf den Schultern zu tragen,
Ob vielleicht für dich alsdann die Troer mich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinste Erholung ist schon ein Labsal im Kriege.
Siehe, wir Frische können leicht die ermüdeten Feinde
Treiben in die Stadt, von den Schiffen und Zelten der Griechen.

Also sprach er mit flehenden Worten. Thor! sich selber
Sollt' er nun den Tod und das harte Schicksal erflehen!

Unmuthsvoll erwiederte ihm der schnelle Achilleus:
Wehe mir, du edler Patroklos, was hast du gesprochen!
Weissagungen scheu' ich nicht, es hat mir auch keine
Meine göttliche Mutter im Namen Kronion's verkündet;
Aber ein tiefer Schmerz hat meine Seele durchdrungen,
Daß ein Mann will seines gleichen wieder berauben
Seiner Gabe, weil er ihm ist an Macht überlegen.
Das ist's, was mir immer mit Schmerz die Seele belastet!

v. 56 – 73.

Meine, welche mir die Söhne der Griechen erkiesen,
Die ich in der eroberten Stadt mit dem Speere verdiente;
Solche reißt aus den Armen mir Agamemnon, der König,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigsten Flüchtlinge einer.
Aber laß das Vergangne fahren; denn es geziemt sich
Nicht, beständig im Herzen zu zürnen! Zwar hatt' ich gedräuet,
Nicht von meinem Zorne zu lassen, bis endlich zu meinen
Schiffen kommen würde der Krieg und der Feldschlacht Getöse;
Dennoch rüste dich nur mit meinen berühmten Waffen,
Und führ' in die Schlacht die kriegrischen Myrmidonen.
Denn es umgiebt ein schwarzes Gewölk von Troern die Schiffe;
Hartgedränget stehn die Argeier am Ufer des Meeres,
Und es stürzet über sie her das ganze Troia,
Zuversichtvoll, dieweil sie nicht mehr an meiner Stirne
Sehn den strahlenden Helm. Sie hätten flüchtend mit Leichen
Längst die Graben gefüllt, wenn Agamemnon, der König,
Wäre billig gewesen; nun streiten sie rund um das Lager.
Denn es wüthet nicht mehr in den Fäusten des Tydeiden

Diomedes der Speer, vom Heer das Verderben zu fernen;
Und sie hören nicht mehr des rufenden Agamemnon
Stimme von seinen verhaßten Lippen: des mordenden Hektor's
Stimme schallet umher, die Troer ermunternd; das ganze
Weite Gefilde hallt vom Geschrei der siegenden Troer.
Dennoch, Patroklos, wehre noch dem Verderben der Schiffe,
Tapfer die Troer bestürmend, daß nicht mit loderndem Feuer
Sie die Schiffe verbrennen, die süße Heimfahrt verhindern.
Aber eins! und merke dir das im innersten Herzen,
Daß du große Ehre mir und Ruhm erwerbest
Vor der Danaer Heer, und sie das liebliche Mägdlein
Wieder mir erstatten mit vielen herrlichen Gaben.
Hast du sie von den Schiffen vertrieben, so kehre! wofern dir
Ruhm der weithindonnernde Gatte Heres gewähret;
O, so laß dich nicht gelüsten, ferner zu streiten,
Ohne mich, mit den kriegrischen Troern! Das würde mich schmähen!
Führe nicht weiter, die Troer ermordend, das jauchzende Kriegsheer
In der blutigen Schlacht bis hin zu Ilion's Mauern;
Daß nicht der olympischen ewiglebenden Götter

Digitized by Google

Einer komm', es liebt sie der Fernhintreffer Apollon:
Sondern kehre, sobald du Heil den Schiffen gebracht hast;
Jene laß noch ferner streiten im weiten Gefilde.
Wollten Vater Zeus, und Pallas und Phöbos Apollon,
Daß kein einziger unter den Troern entrönne dem Tode!
Kein Argeier! wir beiden allein dem Verderben entflöhen,
Wir allein dann stürzten Ilion's heilige Zinnen!

Also sprachen Achill und Patroklos untereinander.
Aias hielt nicht Stand, er ward von Pfeilen gedränget;
Ihn bezwangen der Wille Zeus, und die muthigen Troer
Mit Geschoß, es scholl der strahlende Helm um die Schläfen
Fürchterlich von geworfnen Speeren und Pfeilen, denn immer
Flogen sie auf das gewölbte Erz; auch sank ihm die Rechte
Unter der Wucht des Schildes: sie konnten dennoch von dannen
Ihn nicht treiben, so sehr sie auch mit Pfeilen ihn drängten.
Aber tiefauf keuchet' er, überall von den Gliedern
Floß ihm vieler Schweiß, er konnte nicht frei aufathmen,
Ihn umdrängten von allen Seiten verfolgende Uebel.

Saget mir nun, ihr Musen, des hohen Olympos Bewohner:
Wie verbreitete sich zuerst in den Schiffen das Feuer?

v. 113 - 133.

Hektor schlug mit großem Schwerte die eschene Lanze
Aias, dicht bei ihm stehend, über der Oese des Eisens,
Und durchhieb das Holz. Nun schwang der Telamonide
In der Rechten den bloßen Schaft; die eherne Spitze
Klang, indem sie fern von ihm auf den Boden dahin fiel.
Aias erkannte die Werke der Götter und erstarrte,
Als er vernahm, wie Zeus, der hochherdonnernde, ihm jetzt
Jeden Entschluß vereitelte, Sieg den Troern gewährte;
Und er wich. Da warfen die Troer loderndes Feuer
In das schnelle Schiff, unlöschbar tobte die Lohe;
So umflammte Feuer das Schiff. Der Peleione
Ward deß wahr; er schlug die Lenden, und sprach zu Patroklos:

Auf! erhebe dich, wagenkundiger, edler Patroklos!
Denn ich seh' in den Schiffen die Wuth des feindlichen Feuers!
Eil', seh' sie nehmen die Schiff', und den Griechen wehren die Rückfahrt,
Zeuch die Rüstung an; ich will die Schaaren versammeln!

Sprach's, Patroklos rüstete sich mit schimmerndem Erze.
Um die Beine legt' er zuerst die ehernen Panzer,
Sauber waren diese mit silbernen Häklein versehen.
Dann bedeckt' er die Brust mit des schnellen Aeakiden
Prächtigem Harnisch; er strahlte von fern, wie die Sterne des Himmels.

v. 134–152.

Um die Schultern warf er sein ehernes Schwert; mit Silber
War es gezieret; er griff zum großen und starken Schilde.
Seine starke Scheitel deckte die Wucht des Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roßschweif.
Seine Fäuste füllten zwei gewaltige Lanzen.
Nur den einen Speer des trefflichen Aeakiden
Nahm er nicht; schwer war er und groß und mächtig, der Griechen
Konnt' ihn keiner, Achilleus allein vermocht' ihn zu schwingen.
Dieser Eschbaum war auf Pelion's Gipfel gewachsen,
Cheiron hatte ihn Achilleus Vater gegeben,
Daß er schrecken sollte die Reihen gewaffneter Krieger.
Automedon hieß er vorzuspannen die schnellen
Ross'; ihn liebt' er zunächst nach dem Schaarendurchbrecher Achilleus,
Denn am treusten bestand er mit ihm die Stürme der Feldschlacht.

Automedon spannete vor die schnellen Rosse
Xanthos und Balios, eilend im Laufe, wie Hauche des Windes;
Die Harpye Podarge gebar sie dem Zephyros, als sie
Weidete auf der Au', am Gestade des Okeanes.
Neben den beiden spannt' er den trefflichen Pedasos, welchen

Aus Aeetion's Stadt Achilleus hatte gewonnen;
Sterblich war er, und lief doch mit unsterblichen Rossen.

Peleus Sohn durchging die Zelte der Myrmidonen,
Und er rüstete sie. Die Fürsten der Myrmidonen
Glichen reißenden Thieren von ungeheurer Stärke,
Welche einen ermordeten Hirsch auf Bergen zerfleischen;
Allen triefet rothes Blut die Mäuler herunter,
Haufenweise gehn sie zusammen, daß sie der Quelle
Mögen schwärzliches Wasser mit ihren dünnen Zungen
Obenhin entschöpfen; es stürzet Blut aus den Rachen,
Unerschrocken schlägt ihr Herz im gedehnten Bauche:
Also eilten die Führer und Fürsten des Myrmidonen
Um den edlen Genossen des schnellen Aeakiden
Muthvoll. Unter ihnen stand der kühne Achilleus,
Er ermahnte die Ross' und schildbewaffneten Männer.

Funfzig waren der schnellen Schiff', in welchen Kronion's
Liebling, Achilleus, hatte gebracht die Schaaren; in jedem
Funfzig Männer, welche die Ruderbänke besetzten.
Fünf Hauptmänner hatt' er gesetzt, und ihnen betrauet
Zu befehlen; er aber selbst beherrschte sie alle.

Eine Schaar gehorchte Menesthios, Spercheios Sohne,
Spercheios, des himmelgenährten göttlichen Stromes;
Peleus Tochter gebar ihn, die schöne Polydora.

Sieh', es schlief das sterbliche Weib bei'm unsterblichen Gotte;
Boros führte den Vaternamen, der Sohn Perieres,
Denn er hatte die Mutter gefreit, und reichlich beschenket.

Eudoros, ein Jungfraunsohn und rüstiger Krieger,
Führte den zweiten Haufen; ihn hatte die Tochter des Phylas
Polymele, die reigenberühmte Schöne, geboren.
Diese hatte geliebt der starke Mörder des Argos,
Da er unter den singenden Jungfraun des tanzenden Reigen
Sie erblickte, im Chore der Göttinn mit goldenem Bogen;
Alsbald schlich der friedsame Gott in des hohen Pallastes
Kammer, heimlich schlief er bei ihr; sie bracht' ihm den edlen
Eudoros, schnell war er im Lauf und tapfer im Kriege.
Als die helfende Eleithyia das Knäblein hervorzog
An das Licht, und als es erblickte die Strahlen der Sonne;
Brachte Aktor's Sohn die Mutter, Echekles der starke,
In sein Haus, er hatt' ihr gegeben unendliche Gaben.
Phylas, der Greis, ernährte das Knäblein, und pflegete herzlich
Sein, mit inniger Lieb', als wär's sein leibliches Söhnlein.

v. 194–212.

Peisandros, der kriegrische, führte die dritte der Schaaren,
Mämalos Sohn; im Kampfe des Speeres war er der stärkste
Unter den Myrmidonen, nächst dem edlen Patroklos.

Phönix, dem rossetummelnden Greise gehorchte die vierte.
Alkimedon, dem trefflichen Sohn Laerkes, die fünfte.

Als Achilleus hatte die kriegrischen Reihen geordnet
Unter den Führern, gab er ihnen scharfe Befehle:

Myrmidonen, nun müsse keiner der Worte vergessen,
Die ihr bei den Schiffen sprachet gegen die Troer,
Weil ich zürnte, und mich beschuldigtet, euer jeder:
Schlimmer Peleione, dich säugte die Mutter mit Galle,
Harter, der du hier bei den Schiffen die Krieger zurück hälst!
Da dein böser Zorn doch einmal wüthet im Herzen,
Möchten wir lieber kehren in meerdurchwallenden Schiffen.
Also sagtet ihr oft; wohlan! die Stund' ist gekommen
Zu der Feldschlacht, welcher ihr vor diesem begehrtet;
Jeder streite mit muthigem Herzen gegen die Troer!

Sprach's, und erregte den Muth im Herzen jegliches Streiters;
Dichter schlossen sie an einander die kriegrischen Reihen.

v. 213–232.

Wie ein Mann mit dichtzusammengefügten Steinen
Bau't ein hohes Haus, die Macht der Winde vermeidend;
Also strahlten Helm' und Schilde neben einander,
Schild an Schild, und Helm an Helm, und Krieger an Krieger.
Durcheinander wehten die nickenden Schweife der Helme.
Vor der Spitze machten sich auf zween Männer, Patroklos,
Und mit ihm der gleichgesinnte Automedon,
Vor den Myrmidonen zu kämpfen. Aber Achilleus
Eilet' in's Zelt, und nahm den Deckel vom künstlichgemachten
Kästlein, welches ihm die silberfüßige Thetis
Hatt' auf's Schiff gegeben, und mit Gewanden gefüllet
Und mit windabwehrenden Mänteln und zottigen Decken.
Hier lag auch ein künstlicher Becher, aus welchem noch niemand
Hatte dunkelrothen Wein getrunken, noch niemand
Einem Gotte Wein geopfert außer Kronion.
Solchen nahm Achill, und reinigte ihn mit Schwefel,
Wusch ihn dann in schönen Strömen von klarem Wasser;
Seine Hände wusch er auch, und schöpfte des Weines.
Auf geweihtem Platze stand er, und schaute gen Himmel,
Heiligen Wein ausgießend; ihn hörte der Gott des Donners:

v. 233–252.

Zeus, du Dodonaischer und Pelasgischer König,
Der du des kalten Dodona waltest, wo dich die Seller,
Deine Seher, umwohnen mit ungewaschenen Füßen,
Schlafend auf bloßer Erde! Du hast vordem mich erhöret,
Mich verherrlicht, und sehr das Volk der Achaier geschlagen;
Zeus, du wollest auch nun mir meine Bitte gewähren!
Selber bleib' ich zwar allhier bei den Reihen der Schiffe,
Aber ich sende den Freund mit vielen Myrmidonen
In den Kampf. O Donnerer, send' ihm den Sieg zum Begleiter,
Kräftige du sein Herz im Busen, daß Hektor vernehme:
Ob mein Kriegsgenosse vermag, auch wenn er allein ist,
Tapfer zu kämpfen; oder nur dann mit wüthenden Fäusten
Streitet, wenn ich gehe mit ihm in's Getümmel des Ares.
Aber wenn er der Feldschlacht Lärm von den Schiffen entfernt hat;
Laß ihn unverletzet kehren zurück zu den Schiffen,
Mit der Rüstung und allen diesen muthigen Kriegern.

Also sprach er flehend, ihn hörte der weise Kronion,
Gab ihm der halben Bitte Gewährung, versagte die halbe:
Abzuwehren die Schlacht von den Schiffen, gewährt' ihm Kronion,
Aber nicht die sichre Rückkehr seines Gefährten.

v. 253–271.

Als er hatte gebetet, und heiligen Wein gegossen;
Ging er in's Zelt, und legte den Becher wieder in's Kästlein,
Ging dann wieder heraus, und stand vor dem Zelte, damit er
Sähe die hitzige Schlacht der Troer und der Achaier.

Jene folgten gerüstet dem edelgesinnten Patroklos,
Reihenweis', um muthig sich auf die Troer zu stürzen.
Nun ergossen sie sich, gleich Wespen, die an dem Landweg
Wohnen, wenn nach kindischer Weise Knaben sie reitzen,
Allgemeines Uebel empörend durch thörigen Leichtsinn;
Denn wenn wider Willen ein Wandrer, indem er vorbeigeht,
Sie erreget, fliegen sie alle mit muthigem Herzen
Gegen ihn, und wähnen für ihre Kinder zu streiten:
So gesinnet ergossen sich die Myrmidonen
Aus den Schiffen, es brüllte der Feldschlacht lautes Getöse.
Seine Genossen ermahnte mit lauter Stimme Patroklos:

Myrmidonen, Gefährten des Peleionen Achilleus,
Seid nun Männer, ihr Lieben, gedenket der stürmenden Feldschlacht:
Daß wir Peleus Sohn, den tapfersten aller Argeier,
Bei den Schiffen ehren, als seine kühnen Genossen;

Und Atreides erkenne, der herrschende Agamemnon,
Sein Versehen, daß er den stärksten Achaier nicht ehrte!

Sprach's, erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Häufig stürzten sie gegen die Troer, und schrecklich ertönten
Rund umher von lautem Geschrei der Achaier die Schiffe.

Als die Troer den tapfern Sohn des Menötios sahen,
Ihn und seinen Genossen in ihren schimmernden Waffen;
Wurden die Herzen aller bewegt, es wankte die Heerschaar.
Denn sie meinten, es hätte der schnelle Peleione
Seinem Zorn' entsagt, und begünstige wieder die Griechen;
Jeder blickte umher, wo er dem Verderben entrönne.

Siehe, Patroklos schwang zuerst die schimmernde Lanze
Gegen die Mitte des Heers, wo am wildesten tobte die Feldschlacht,
Bei dem Schiffe des edelgesinnten Protesilaos;
Und er traf Pyrächmes, welcher Päoniens Wagen
Von des Arios breitem Strom aus Amydon führte,
Auf die rechte Schulter. Er fiel zurück in den Staub hin,
Seufzend; rund um ihn entflohen seine Genossen;
Denn Entsetzen hatte Patroklos verbreitet, indem er
Mordete ihren Führer, den muthigkämpfenden Krieger.
Von den Schiffen trieb er sie nun, und löschte das Feuer;

v. 293–309.

Halbverbrannt schon stand das Schiff. Mit wildem Getümmel
Flohen die Troer; es gossen sich nach der Danaer Schaaren
Längs den hohlen Schiffen mit überlautem Getöse.

Wie wenn auf des hohen Berges oberstem Gipfel
Zeus, der wetterleuchtende, dicke Wolken zerstreuet;
Alle Warten erscheinen und alle Spitzen der Berge,
Und der Forst, es öffnet sich weit der unendliche Himmel:
Also athmeten wieder die Griechen, nachdem sie der Feinde
Flammen hatten entfernt; doch ruhten sie nicht von der Feldschlacht.
Denn noch hatten nicht ganz die kriegsgeübten Achaier
In die Flucht, zurück von den Schiffen, die Troer getrieben;
Weichend widerstanden noch diese, vom Schicksal bezwungen.

Einzeln ermordete einer den andern, es stürzten die Feldherrn
Auf die Feldherrn: es warf der tapfre Menötiade
Seinen scharfen Speer in die Lende des Areilykos,
Welcher eben sich wandte; es drang die eherne Lanze
Durch und durch, und zermalmte den Knochen; er fiel in den Staub hin.

v. 310–329.

Menelaos verwundete Thoas über dem Schilde,
Auf entblößter Brust, und streckt' ihn getödtet zur Erde.

Gegen den Phyleiden stürzet Amphiklos, doch kam ihm
Phyleus Sohn zuvor, und traf die Wade des Troers,
Daß die Nerven rissen, und Dunkel sein Angesicht deckte.

Tapfer stritten die Nestoriden. Mit spitziger Lanze
Traf Atymnios Bauch Antilochos; sie durchdrang ihn,
Daß er vor ihm fiel. Von nahem stürzete Maris
Auf Antilochos, zürnend ob des ermordeten Bruders,
Seine Leiche schützend. Der göttliche Thrasimedes
Kam ihm zuvor, den Bruder vertheidigend; Maris Schulter
Traf er; seiner Achsel Nerven theilte des scharfen
Speeres Erz, und zermalmte zugleich den Knochen der Schulter;
Rasselnd fiel der Troer, und Dunkel umhüllte sein Antlitz.

Also, von zween Brüdern bezwungen, sanken die beiden
In den Erebos, Sarpedon's getreue Genossen,
Kriegrische Söhne des Amisodaros, der die Chimära
Nährte, die unbezwingbare, vieler Menschen Verderben.

Aias, Oileus Sohn, ging gegen Kleobulos,
Fing ihn im Gedränge, und nahm mit mächtigem Schwerte

Ihm das Leben; das Schwert ward lau vom Blute; des Troers
Augen deckte der blutige Tod und das harte Verhängniß.

Peneleos und Lykon begegnen einander; es fehlten
Beider Speere, vergeblich ihren Händen enteilend.
Beide griffen zum Schwert. Des schweifbeschatteten Helmes
Wölbung schlug der Troer, da sprang ihm am Hefte die Klinge.
Peneleos schlug ihn am Nacken unter dem Ohre,
Und tief drang sein Schwert; es hing das Haupt herunter
An der bloßen Haut, und Lykon's Glieder erstarrten.

Meriones schlug Akamas, den er laufend erreichte,
An die rechte Schulter, indem er den Wagen hinaufsprang;
Von dem Wagen fiel er, und Dunkel umfloß sein Auge.

Idomeneus traf Erymas mit grausamen Erze;
Seinen Mund durchflog der Speer, und zermalmte die Knochen
Unter dem Schädel, entschüttelte seinem Munde die Zähne,
Füllte die Augen mit Blut; auch athmet' er Blut aus dem offnen

Mund' und aus der Nase; die schwarze Wolke des Todes
Hüllet' ihn ein. So mordeten einzeln die Führer der Griechen.

Wie zerreißende Wölf' auf Lämmer oder auf Ziegen
Fallen, und aus den Heerden sie nehmen, die im Gebürge
Durch Versehn des Schäfers zerstreut sind; wie sie sie sehen,
So zerfleischen sie die schwache Beute: so fielen
Ueber die Troer die Danaer her; die Troer vergaßen
Ihrer Kraft, gedachten nur der lärmenden Rückflucht.

Stets begehrte Aias, den erzgepanzerten Hektor
Mit dem Speere zu werfen; doch dieser, kundig des Krieges,
Deckte die breiten Schultern mit seinem Schilde von Stierfell,
Und nahm wahr der zischenden Pfeile, der sausenden Lanzen.
Zwar erkannte der Held, es habe der Sieg sich gewendet;
Dennoch wandt' er sich oft, und rettete seine Genossen.

Wie sich vom Olympos dunkle Wolken erheben
Zu dem heitern Himmel, wenn Zeus Gewitter bereitet;
So entstand bei den Schiffen, der Troer Flucht und Getümmel.
Sonder Ordnung durchliefen sie nun die Graben; es zogen

v. 364–380.

Hektorn mit der Rüstung davon die fliegenden Rosse;
Er verließ die Schaaren, welche der Graben noch abhielt.
Viele schnelle Rosse zerbrachen die Wagen der Fürsten
In dem Graben, und liefen davon, die Fürsten verlassend.

Laut die Schaaren der Griechen ermahnend, verfolgte Patroklos
Unglücksinnend die Troer; sie füllten mit Flucht und Getöse
Alle Wege, weitzerstreuet; staubige Wolken
Flogen gen Himmel; es liefen die Rosse mit stampfenden Hufen
Wieder zu den Mauern der Stadt von den Schiffen und Zelten.

Dorthin richtet mit großem Geschrei Patroklos die Rosse,
Wo er der Flucht Getümmel am lautesten höret; es fallen
Unter den Axen rollender Räder die Krieger, und rasselnd
Werden zerbrochene Wagen gewälzt mit lautem Gepolter.

Ueber den Graben sprangen die schnellen unsterblichen Rosse,
Welche die Götter hatten dem Peleus zur Gabe verehret,
Vorwärts strebten sie; herzlich begehrte Patroklos, zu treffen
Hektorn, welcher mit eilenden Rossen vor ihm dahinfloh.

v. 381 - 400.

Wie in herbstlichen Tagen die ganze schwarze Erde
Ueberschüttet wird mit stürmendem Ungewitter,
Wenn Kronion am meisten die reißenden Wasser
herabstürzt;
Weil er über den Frevel der sterblichen Menschen erzürnt ist,
Die auf Richterstühlen Gesetze fälschlich verdrehen,
Und das Recht verdrängen, nicht achtend die Rache
der Götter;
Schwellend überfließen alsdann die Ströme, sie stürzen
Von Gebürgen herab die vorwärts hangenden Spitzen,
Reißend rauschen die Ström' in die schwarzen Wogen
des Meeres,
Und verwüsten im jähen Lauf die Arbeit der Menschen:
Also liefen und keuchten die Rosse der fliehenden Troer.

Abgeschnitten hatte Patroklos die vordersten Schaaren
Von dem flüchtigen Heer; nun zwang er sie wieder-
zukehren
Zu den Schiffen, so sehr sie sich auch nach Ilion sehnten.
Zwischen den Mauern der Stadt, dem Strom und den
Schiffen der Griechen
Lief er mordend umher, und nahm an vielen die Rache.

Erst ermordet' er Pronoos mit schimmernder Lanze;
Neben dem Schilde traf er die Brust, und streckt ihn
zu Boden;
Rasselnd fiel er. Patroklos stürzet auf Thestor, des Enops
Sohn; der duckte vor Furcht im schöngeglätteten Wagen;

v. 401–419.

Denn sein Herz erschrack, den Händen entfielen die Zügel.
Seine rechte Wange durchstach die Lanze Patroklos,
Und zerbrach die Zähn'; es zog ihn vorwärts die Lanze
Bis zum Ring' am Sessel des Wagens. Wie wenn ein Mann sitzt
Auf der Spitze des jähen Felsen, und aus dem Meere
Einen Fisch mit der Schnur an dem blanken Erze hervorzieht;
Also zog im Munde die Lanze Patroklos den Troer.
Nun entschüttelt' er ihn; er fiel mit fliehender Seele.

Eryalos eilte gegen Patroklos; der warf ihm
Einen Stein auf die Scheitel, und theilte das Haupt des Troers
In dem schweren Helm; er fiel mit dem Bauch auf die Erde,
Und des entseelenden Todes Schatten umflossen sein Antlitz.

Ferner tödtet' er Erymas, Amphoteros, Epaltes,
Tlepolemos, den Damastoriden; Echios und Pyres,
Ipheus, Euippeus, und des Argeas Sohn Polymelos;
Einen stürzt' er über den andern hinunter zur Erde.

Als Sarpedon sah, wie seine entgürteten Freunde
Wurden unter der Faust des Menötiaden bezwungen;
Schalt er der göttlichen Lykier Schaaren mit diesen Worten:

O der Schmach! Wo fliehet ihr hin, zum Laufe nur rüstig?
Ich will jenem Manne begegnen; daß ich erfahre,
Wer der Sieger sei, der zum Verderben der Troer
Also wüthet, und viele Tapfre zu Boden gestreckt hat!

Sprach's, und sprang vom Wagen in voller Rüstung herunter;
Auch entsprang Patroklos dem Wagen, da er ihn sahe.

Wie zween krummgeklaute, krummgeschnabelte Geier
Auf dem hohen Felsen kämpfen mit klappernden Flügeln;
Also eilten diese schreiend gegen einander.
Beide sah' mitleidend der Sohn des listigen Kronos,
Und er sprach zu Here, seiner Schwester und Gattinn:

Wehe mir, daß Sarpedon, mein Liebling unter den Menschen,
Soll erliegen der Hand Patroklos, des Menötiaden!
Zwiefach theilt sich noch mein Herz, mit wankendem Vorsatz:
Ob ich ihn lebend entreiße dem thränenerregenden Kampfe,
Und hinüber ihn bringe zu Lykia's reichem Volke;
Oder unter die Faust des Menötiaden ihn thue.

Ihm antwortet die edle Göttinn mit großen Augen:
Schlimmer Zeus, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?

v. 439–459.

Einen sterblichen Mann, dem schon die Tage gezählt sind,
Willst du wieder der Macht des traurigen Todes
entreißen?
Thu's! Deß werden nicht die übrigen Götter dich loben!
Eins nur sag' ich; merke dir das im innersten Herzen:
Wenn Sarpedon lebend in seine Heimat gesandt wird,
So bedenk, ob nicht auch andre Unsterbliche werden
Ihre Söhne wollen entreißen der blutigen Feldschlacht?
Denn es kämpfen viele Söhn' unsterblicher Götter
Um die große Stadt des Priam, die würden dir
zürnen.
Aber wo er dir werth ist, sein dein Herz sich bekümmert;
O, so wollest du zwar ihn in der blutigen Feldschlacht
Lassen sterben unter der Hand des Menötiaden:
Aber wenn die Seel' ihn mit dem Leben verlassen,
Uebergieb ihn dann dem Tod' und dem sanften
Schlafe;
Daß sie ihn bis zum Volke des großen Lykiens bringen.
Seine Brüder werden ihn dort und Freunde bestatten,
Ihm mit Hügel und Grabstein die Ehre der Todten
erzeigen.

Also sprach sie; der Vater der Menschen und Götter
gehorchte.
Und er träufelte blutige Tropfen auf die Erde,
Seinen theuren Sohn zu ehren, welchen Patroklos
Sollte, fern von der Heimat, im fruchtbaren Troia
ermorden.

v. 460–479.

Als sie nahe waren an einander gekommen,
Siehe, da traf den berühmten Thrasymelos Patroklos,
Der ein tapfrer Genosse war des Königs Sarpedon.
Er durchstach ihm den Bauch, und streckt' ihn nieder zur Erde.
Sarpedon verfehlt den Patroklos mit schimmernder Lanze;
Aber Pedasos traf er, das Roß, auf die rechte Schulter,
Röchelnd fiel's in den Staub, und ihm enteilte die Seele.
Aus einander sprangen mit knarrendem Joche die andern;
Ihre Zügel hatte des Pedasos Fall verwickelt.
Automedon bedachte sich deß, der speerberühmte;
Denn er zog sein langes Schwert von der starken Hüfte,
Und erhub sich schnell, und zerhieb die Stränge des Todten;
Beide Rosse zogen nun wieder in voriger Ordnung,
Und die Helden fochten wieder im blutigen Zweikampf.

Sarpedon verfehlte den Feind mit schimmernder Lanze;
Ueber die linke Schulter Patroklos eilte des Speeres
Schärf', und traf ihn nicht. Da erhub mit mordendem Erze
Sich Patroklos, und nicht umsonst entflog ihm die Lanze;
Sondern traf ihn, wo sich das Herz und das Zwerchfell begegnen.
Wie die Eiche, fiel Sarpedon, oder die Pappel,

Oder die hohe Tanne, die Männer in dem Gebürge
Fällen mit neuen Beilen, auf daß sie nütze zum Schiffbau:
Also lag er gestreckt vor seinem Wagen und Rossen,
Knirschend, und den blutigen Staub mit den Händen ergreifend.

Wie ein Löwe den muthigen edlen Stier aus der Heerde
Hascht, er röchelt sterbend unter den Zähnen des Löwen;
So lag unter Patroklos der kriegrischen Lykier Führer.
Sterbend rief er noch zu seinem werthen Genossen:

Theurer Glaukos, du Edler unter den Streitern, nun mußt du
Tapfer dich zeigen, dich als einen muthigen Krieger!
Bist du kühn, so zeige dich jetzt des Kampfes begehrend!
Siehe, du mußt zuerst der Lykier Führer ermuntern,
Durch die Reihen wandelnd, für ihren Sarpedon zu kämpfen;
Mußt mich selber alsdann vertheidigen mit dem Erze!
Denn ich würde mit Schmach hinfort dein Angesicht decken
Alle künftigen Tage, wofern mich einer der Griechen
Hier, im Kampfe für ihre Schiffe, der Rüstung beraubte.
Auf! sei selber stark, und ermuntre der Lykier Schaaren!

Also sprach er; die Hülle des Todes bedeckte sein Antlitz.
Gegen die Brust des Todten stämmte den Fuß Patroklos,

Und entzog ihm den Speer mit blutigem Eingeweide;
Mit der Schärfe des Speers entfloh die Seele des Helden.
Neben ihm hielten Myrmidonen die schnaubenden Rosse
Welche der Flucht begehrten, von ihren Führern verlassen.

Tiefer Schmerz ergriff den Glaukos, als er Sarpedon's
Stimme vernahm, und Gram, daß er nicht helfen ihm konnte;
Und er griff mit der Hand an den Arm, und drückte die Wunde,
Die ihn heftig schmerzte. Ihn hatte mit fliegendem Pfeile
Teukros, die hohe Maur und die Seinen schützend, getroffen.
Flehend betete Glaukos zum Fernhintreffer Apollon:

Höre mich, der du vielleicht im reichen lykischen Lande
Bist, vielleicht in Troia; du kannst aus jeglichem Orte
Einen Bedrängten hören, wie mich der Schmerz nun bedränget!
Eine tiefe Wunde hab' ich und heftige Qualen;
Mir entrinnet das Blut und lähmt die ermattete Schulter;
Sieh', ich kann nicht schwingen den Speer, mich nicht auf die Feinde
Stürzen: und doch ist der tapferste Krieger gefallen,

Sarpedon, Zeus Sohn, der seinem Kinde nicht beisteht!
Hilf mir, König, heile mir diese schlimme Wunde,
Schläfre die Schmerzen ein, und gieb mir Stärke, damit ich
Mög' ermuntern meine Gefährten, tapfer zu streiten,
Und auch selber kämpfen für die Leiche des Freundes.

Also sprach er betend; ihn hörte Phöbos Apollon,
Stillte gleich die Schmerzen in seiner schweren Wunde,
Hemmte das schwarze Blut, und gab ihm muthige Stärke.

Deß ward Glaukos wahr, und freute sich deß im Herzen,
Daß der große Gott erhöret hätte sein Flehen.
Nun ermahnt er zuerst die Führer der lykischen Schaaren,
Durch die Reihen wandelnd, für Sarpedon zu streiten.
Dann ging er mit großen Schritten zu den Troern,
Polydamas, dem Panthoiden, Agenor, dem edlen,
Zu Aeneias und dem erzgepanzerten Hektor;
Nahe stand er ihnen mit diesen geflügelten Worten:

Hektor, du hast ganz der Bundesgenossen vergessen,
Welche deinetwegen, die Freund' und die Heimat verlassend,
Hier ihr Leben verscherzen; und du willst ihnen nicht beistehn!
Sarpedon liegt dort, der geschildeten Lykier Führer,

v. 537–556.

Welcher Lykiens waltete mit Gesetzen und Kriegsmuth;
Unter Patroklos Speer bezwang ihn der eherne Ares.
Auf, Geliebte, hinzu! Deß müßtet ihr herzlich euch grämen,
Wenn sie die Rüstung ihm raubten, und wenn die Myrmidonen
Seine Leiche schmähten, die Danaer alle zu rächen,
Welche wir bei den Schiffen mit unsern Speeren erlegten.

Also Glaukos; heftige, dauernde Schmerzen ergriffen
Alle Troer. Ein Bollwerk war Sarpedon gewesen
Ihrer Stadt, wiewohl ein Fremdling; es waren ihm viele
Schaaren gefolgt, er war in seinen Schaaren der stärkste.
Kampfbegierig gingen sie gegen die Danaer; Hektor
Führte sie, zürnend ob Sarpedon. Es erregte der Griechen
Heer Patroklos, Menötios Sohn, der unerschrockne.
Beiden Aias rief er zuerst, den hitzigen Kriegern:

Aias ihr, ihr müsset nun streiten mit muthigem Herzen,
Tapfer wie vordem, und wo es möglich, noch tapfrer;
Denn er liegt, der zuerst erstieg die achaiische Mauer,
Sarpedon! O, könnten wir seine Leiche nun schmähen,
Ihm von den Schultern die Rüstung ziehn, und seiner Genossen,
Die ihn schützen, einige schlagen mit mordendem Erze!

v. 557–223.

Also sprach er zu ihnen, die schon des Kampfes begehrten.
Siehe, die Heere wurden verstärkt von beiden Seiten,
Troer und Lykier wider Achaier und Myrmidonen.
Gegen einander stürzen sie, um die liegende Leiche,
Fürchterlich schreiend; auch rasselten laut der Streitenden Waffen.

Zeus verbreitet nächtliches Dunkel über die Feldschlacht,
Daß sie um seinen geliebten Sohn verderblicher wüthe.

Erst vertrieben die Troer die schwarzgeäugten Achaier;
Denn es ward der tapfersten unter den Myrmidonen
Einer getroffen, Agakles Sohn, der edle Epeigeus.
Dieser herrschte vordem im wohlbewohnten Budeion;
Aber seinen Vetter hatt' er erschlagen, da kam er
Flehend zu Peleus und der silberfüßigen Thetis.
Diese sandten ihn mit dem Schaarendurchbrecher Achilleus,
Daß auch er um's roßberühmte Ilion kämpfte.
Hektor, der schimmernde, warf ihm, da er die Leiche schon faßte,
Einen Stein auf die Scheitel, und theilte das Haupt des Argeiers
In dem schweren Helm; er fiel mit dem Bauch auf die Leiche,
Und des entseelenden Todes Schatten umfloßen sein Antlitz.

v. 576–592.

Schmerz ob seinen gefallnen Freund erfüllte Patroklos.
Durch die Vorderreihen sprang er, ähnlich dem schnellen
Falken, wenn er Dohlen und Staare vor sich dahin-
scheucht;
Also stürztest du, zürnend ob deinen Genossen, Patroklos,
Wagenkundiger, gegen der Troer und Lykier Schaaren.

Sthenelaos warf er, dem Sohn des Ithämeneus, einen
Großen Stein auf den Nacken, daß seine Nerven zerrissen;
Rückwärts wich mit den vordersten Streitern der schimmernde Hektor.
Ohngefähr so weit, wie einer langen Lanze
Wurf, die in den Spielen ein Mann mit strebender Kraft wirft,
Oder in der Feldschlacht gegen die mordenden Feinde,
Wich das Heer der Troer zurück, von den Griechen getrieben.

Aber Glaukos wandte sich wieder, und mordete Chalkon's
Sohn, den edelgesinnten Bathykles, welcher in Hellas
Wohnte, vor allen Myrmidonen mit Reichthum begabet.
Glaukos wandte sich plötzlich im Fliehn, und stieß ihm die Lanze
Durch die Brust, indem er ihn schon zu haschen vermeinte;

Rasselnd fiel er. Heftiger Schmerz ergriff die Achaier
Ueber des Tapfern Fall; und Freud' erfüllte die Troer.
Dichtgeschlossen umzingelten sie den Todten; die Griechen,
Ihrer Stärke eingedenk, bestürmten die Feinde.

Meriones ermordete einen troischen Krieger,
Laogonos, den kühnen Sohn Onetor's, Kronion's
Priesters; ihn verehrten gleich einem Gotte die Völker.
Unter dem Ohre traf er den Backen; es eilte die Seele
Aus des Fallenden Gliedern, und schreckliches Dunkel umfing ihn.

Gegen Meriones schwang nun Aeneias die Lanze;
Denn er hofft' ihn zu treffen, wiewohl er hinter dem Schilde
Ging. Der Grieche sah und vermied die eherne Lanze,
Denn er bückte sich vorwärts; siehe, da flog die Lanze
Ueber ihm weg, und drang in die Erde; lange noch bebte
Oben der Schaft, er vorlor erst spät die letzten Kräfte.
Weit war in die Erde des Speeres Schärfe gedrungen,
Denn es hatt' ein mächtiger Arm ihn vergebens geworfen.
Tief im Herzen zürnet', und sprach der Anchisiade:

Meriones, bald hätt' ich, wiewohl du ein trefflicher Tänzer
Bist, dich doch getroffen, und deine Sprünge gehemmet!

Ihm antwortete Meriones, der speerberühmte:
Tapfer wie du bist, Aeneias, würd' es dir dennoch
Schwer seyn, auszulöschen die Kräfte jegliches Menschen,
Welcher sich gegen dich erhebet; auch du bist sterblich.
Wenn ich dich nun träfe mit dieser geschärften Lanze,
Siehe, du würdest, wie sehr du auch deiner Stärke vertrauest,
Ehre mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Also sprach er; ihn schalt der tapfre Menötiade:
Meriones, so tapfer im Streit, und dennoch so schwatzend?
O mein Freund, es werden ob unsrer scheltenden Worte
Nicht die Troer verlassen die Leiche, bis mancher gestreckt liegt.
In den Fäusten ist Kriegsentscheidung, des Raths in der Zunge!
Drum laß fahren die Wort', und mache dich auf zum Gefechte!

Sprach's und ging voran; ihm folgte der göttliche Streiter.
Wie im Thal des Gebürges eichenspaltender Männer

v. 628 - 645.

Tönende Schläge des Beils von fernher werden vernommen;
So erschollen die Panzer der Streiter, die Schilde von Stierfell,
Unter den Hieben der Schwerter, und unter den schneidenden Lanzen.

Sieh', es hätte nun keiner erkannt den edlen Sarpedon,
Denn er war, von der Scheitel bis zu den Zehen der Füße,
Ganz mit Pfeilen bedeckt, mit Blut und Staube besudelt.
Häufig umgaben Krieger die Leiche, ähnlich den Fliegen,
Welche die milcherfüllten Gefäße des Meiers umsummen,
In den Tagen des Lenzes, wenn Milch die Eimer herabtrieft;
So umschwirrten Krieger die Leiche. Zeus Kronion
Wandte nicht von der blutigen Schlacht die strahlenden Augen;
Sondern schaute die Streitenden an, im innersten Herzen
Sich bedenkend über den nahen Fall des Patroklos:
Ob schon jetzt ihn morden sollte der schimmernde Hektor,
Sarpedon zu rächen, schon jetzt die Rüstung ihm rauben;
Oder ob Patroklos noch sollte manchen ermorden.
Dieser Rathschluß schien ihm zuletzt von beiden der beste,
Daß der tapfre Genosse des Peleiden Achilleus

v. 646–661.

Wieder die Troer trieb', und den erzgepanzerten Hektor
Zu den Mauern der Stadt, und vielen noch raubte das Leben.

Nun erschreckte Zeus die Seele Hektor's; er eilte
Auf den Wagen, und ermahnte die Schaaren der Seinen
Auch zur Flucht; er erkannte Kronion's heilige Wagschaal'.
Alle Lykier flohen nun auch; sie sahen den König
Mit der Herzenswunde unter dem Haufen der Todten
Liegen, und viele der Ihren um ihn, die all' in den Staub hin
Waren gesunken, als Zeus die Feldschlacht am stärksten empörte.

Siehe, nun rissen jene die eherne schimmernde Rüstung
Von Sarpedon's Schultern; der starke Menötiade
Gab sie den Seinen, auf daß sie in die Schiffe sie trügen.
Da sprach Zeus, der Wolkenversammler, zu Phöbos Apollon:

Auf! geliebter Apollon, geh', entreiße Sarpedon
Jetzt den Pfeilen, und reinige ihn vom schwärzlich-gewölkten
Blute, weit von dannen im Strome des Flusses ihn waschend.

v. 662–678.

Salb' ihn mit himmlischer Narde; gieb ihm unsterbliche Kleider;
Ueberlaß ihn den Zwillingsbrüdern, dem Schlaf und dem Tode.
Diese schnellen Ueberbringer werden ihn tragen
Zu dem reichen Volke des großen lykischen Landes;
Seine Brüder werden ihn dort und Freunde bestatten,
Ihm mit Hügel und Grabstein die Ehre der Todten erzeigen.

Also sprach er; Phöbos Apollon gehorchte dem Vater.
Eilend schwebt' er zur blutigen Schlacht vom Ida herunter,
Er entriß den Pfeilen den edlen Sarpedon, und trug ihn
Weit von dannen, und wusch ihn in dem Strome des Flusses;
Salbt' ihn mit himmlischer Narde; gab ihm unsterbliche Kleider;
Ueberließ ihn den Zwillingsbrüdern, dem Schlaf und dem Tode,
Daß sie eilend ihn brächten zu Lykia's reichem Volke.

Seine Ross' und Automedon ermahnte Patroklos,
Troer und Lykier immer verfolgend, zu seinem Verderben,
Thor! ach, hätt' er bewahrt die Worte des Peleionen,
Siehe, so wär' er dem Schicksal des schwarzen Todes entronnen!

Aber Kronion's Rathschluß ist stärker denn sterblicher Menschen,
Der den starken Streiter erschreckt, den Sieg ihm entreißet,
Sonder Müh', auch wenn er ihn selbst zu kämpfen entflammte.
Dieser erregte nun das Herz im Busen Patroklos.
Welchen erschlugst du zuerst Patroklos, welchen am letzten,
Als die unsterblichen Götter dich beriefen zum Tode?
Adrastos zuerst, Autonoos und Echeklos,
Perimos, Meges Sohn, Epistor und Melanippos.
Ferner Elasos und Mylios und Pylartes,
Diese tödtet' er; aber die andern ergriffen die Rückflucht.

Sieh', es hätten Achaia's Söhne die hohe Troia
Unter Patroklos erobert, er wüthete stark mit der Lanze;
Wäre nicht auf dem festen Thurme Phöbos gestanden,
Unglück sinnend Patroklos, und Troia's Mauern beschützend.
Dreimal erhub sich bis zur Krümmung der Mauer Patroklos;
Dreimal stürzte Phöbos Apollon ihn wieder herunter,
Mit unsterblichen Händen den strahlenden Schild erschütternd.
Als Patroklos, stark wie ein Gott, zum viertenmal stürmte,
Rief mit drohenden Worten der Fernhintreffer Apollon:

v. 698–716.

Weiche, edler Patroklos! Dir hat das Schicksal versaget,
Mit dem Speere die Stadt der kühnen Troer zu tilgen;
Hat's Achilleus versagt, der doch viel stärker, als du bist.

Also Phöbos Apollon, und weit zurück ging Patroklos,
Daß er den Zorn des Fernhintreffers möchte vermeiden.

Hektor hielt mit den stampfenden Rossen bei'm Skäischen Thore,
Sinnend, ob er zum Streit sie durch's Getümmel der Feldschlacht
Treiben, oder sollte das Heer bei der Mauer versammeln.
Als er deß sich bedachte, stellte sich Phöbos Apollon
Neben ihm, in Gestalt des starken und blühenden Jünglings
Asios, des Ohms vom roßbezähmenden Hektor,
Hekabe's, seiner Mutter, Bruder, des Sohnes von Dymas,
Welcher an Sangarios Strom' in Phrygien herrschte.
Diesem ähnlich sprach zu Hektorn Phöbos Apollon:

Hektor, warum ruhst du vom Kampf? Es geziemet dir das nicht!
Wär' ich stärker wie du, um so viel als ich dir weiche;
Siehe, du wärst zurück gewichen zu deinem Verderben!
Richte gegen Patroklos die Rosse, ob du vielleicht ihn
Mordest? ob vielleicht dir Phöbos Ehre verleihe?

Also der Gott, und kehrte zurück zum Getümmel der Krieger.
Kebriones, den kriegrischen, hieß der schimmernde Hektor
In die Schlacht die Rosse zu treiben; Phöbos Apollon
Mischte sich ein, und erregte Verwirrung unter den Griechen,
Aber die Troer krönt' er mit Ruhm, und den göttlichen Hektor.

Hektor ließ die Danaer hinter sich, keinen ermordend,
Gegen Patroklos richtet' er nur die stampfenden Rosse.

Gegen über sprang von seinem Wagen Patroklos.
In der Linken hielt er den Speer, und ergriff mit der Rechten
Einen glänzenden eckigen Stein, der die Hand ihm erfüllte.
Diesen warf er aus voller Kraft; es säumte der Stein nicht,
Und entflog ihm nicht umsonst; den Führer des Hektor's
Traf er, Kebriones, den unächten Sohn des Priam,
Auf die Stirn', indem er die Zügel hielt in den Händen.
Seine Gebeine zerschmettert der Stein, es fielen die Augen
Zu den Füßen hin in den Staub, er stürzt wie ein Taucher

v. 733 – 750.

Von dem künstlichen Wagensessel, die Seele verläßt ihn;
Und du spottetest sein, Patroklos, Wagengeübter!

Siehe, der Mann ist wirklich behende! Wie leicht er hinabtaucht!
Schade daß er nicht ist im fischerfüllten Meere,
Durch den Austerfang vermöcht' er viele zu nähren,
Wenn er immer so leicht, wie nun vom Wagen, hinabtaucht.
Also haben denn auch die Troer treffliche Taucher!

Sprach's, und eilte hinzu auf Kebriones, den Helden,
Mit des Löwen Ungestüm, der, die Hürde verwüstend,
Wird an der Brust verwundet; es schadet ihm seine Stärke:
Also sprangst du begierig, Patroklos, gegen den Todten.

Hektor sprang auf der andern Seite vom Wagen herunter,
Und sie stritten um Kebriones: so streiten zween Löwen,
Die auf Gipfeln des Bergs um eine getödtete Hindinn
Streiten, beide hungrig, und muthiges Herzens beide:
Also stritten um Kebriones die Kampfgeübten,
Hektor der strahlende, und der Menötiade Patroklos!
Jeder wünschte mit grausamen Erze den andern zu treffen.

v. 751 – 768.

Hektor hielt die Leiche bei'm Haupt', und ließ sie nicht fahren,
Bei den Füßen hielt sie Patroklos; die übrigen Streiter,
Troer und Griechen, fochten indessen in blutiger Feldschlacht.

Wie wenn um die Wette stürmen Ostwind und Südwind,
In dem Thal des Gebürges die tiefen Forsten erschütternd;
Buchen beben und Eschen, Kornelen mit zäher Rinde,
Aneinander stoßend mit weitverbreiteten Aesten,
Schrecklich rauschend; fernher wird ihr Getöse vernommen:
Also sprangen gegen einander Achaier und Troer
Mordend; keiner von beiden gedachte der schädlichen Rückflucht:
Viele geworfne Lanzen umbebten den liegenden Krieger,
Ihn umzischten häufige Pfeile vom Bogen geschnellet,
Viele mächtige Steine zerschmettern der Streitenden Schilde,
Rund um ihn; er aber lag im Wirbel des Staubes
Ausgestreckt, uneingedenk der Kunde des Wagens.

Weil die Sonne noch den hohen Himmel hinanstieg,
Trafen die Pfeile beider Heer', es sanken die Völker.
Aber als die Sonne sich neigte zum Untergange,

v. 769–787.

Waren gegen des Schicksals Schluß die Achaier die stärksten;
Denn sie entrissen Kebriones, den Helden, den Pfeilen,
Ihn der Troer Getös', und erbeuteten seine Rüstung.

Unglücksinnend stürzte Patroklos gegen die Troer.
Dreimal sprang er gegen sie an, wie der stürmende Ares,
Fürchterlich schreiend, und neun Männer ermordet' er dreimal.
Als er, stark wie ein Gott, zum viertenmal gegen sie stürmte,
Siehe, Patroklos, da war dein Ende sichtbar gekommen!
Denn Apollon begegnete dir in der blutigen Feldschlacht
Fürchterlich. Patroklos vernahm ihn nicht im Getümmel,
Denn es war der Gott in nächtliches Dunkel gehüllet.
Hinter ihm stand er, und schlug ihn zwischen den breiten Schultern
Mit gesenktem Arm; da schwindelte seinen Augen.
Von dem Haupte warf ihm Apollon den Helm herunter;
Fallend erklang er, und rollte dahin vor den Füßen der Rosse;
Sieh', es ward mit blutigem Staube der Haarbusch besudelt.
Ach, den roßbeschweiften Helm befleckte kein Staub sonst,
Sondern des göttlichen Mannes Haupt, und die liebliche Stirne
Schützt' er, Achilleus; nun übergab Kronion ihn Hektorn,

Daß er ihn trüg' auf seinem Haupt': auch ihm war der Tod nah!
In den Händen Patroklos zerbrach der lange, schwere,
Große, mächtige, erzgeschärfte Speer; von den Schultern
Fiel der lange Schild mit seinem Gehenke zur Erde;
Und ihm lös'te Phöbos, der Sohn Kronion's, den Panzer.

Schrecken erfüllte sein Herz, und lös'te die glänzenden Glieder,
Staunend stand er; da stieß ihn mit der spitzigen Lanze
Zwischen den Schultern, von nahem, der Dardaner einer, Euphorbos,
Panthoos Sohn. Er war geziert vor seinen Genossen
Mit der Kunde des Speers, der Rosse, des flüchtigen Laufes;
Schon als er zuerst im Wagenrennen sich übte,
Hatt' er zwanzig Männer von ihren Wagen gestürzet.
Dieser warf dir die erste Waffe, edler Patroklos!
Doch bezwang er dich nicht; er floh zurück in die Menge,
Aus der Wunde ziehend den eschenen Speer; er bestand nicht
In dem Kampfe Patroklos, der seiner Waffen entblößt war.
Dieser wich, durch den Schlag des Gotts und die Lanze geschwächet,
Rücklings zu den Haufen der Seinen, den Tod zu vermeiden.

v. 806-825.

Hektor, als er den edelgesinnten Patroklos erblickte,
Rücklings weichend, und mit scharfem Erze getroffen,
Ging er dicht auf ihn zu, durch die Reihen, und stieß ihm die Lanze
Durch die Mitte des Bauchs. Das mordende Erz durchdrang ihn;
Rasselnd fiel er; deß grämte sich sehr das Heer der Achaier.

Wie wenn einen muthigen Keuler der Löwe bekämpft hat,
Auf des Gebürges Gipfeln stritten sie, hohes Muthes,
Beid' um einen kleinen Quell, begierig zu trinken;
Mit Gewalt bezähmte der Löwe endlich den Schnauber:
Also ward dem vielermordenden Menötiaden
Doch von Priam's Sohne zuletzt das Leben entrissen,
Und deß jauchzete dieser mit geflügelten Worten:

Siehe, Patroklos, du hofftest unsre Stadt zu verwüsten,
Unsern troischen Weibern den Tag der Freiheit zu rauben,
Und sie in Schiffen zu führen zu deiner geliebten Heimat.
Thor! drob widerstreben die schnellen Rosse des Hektor's,
Eilendes Fußes im Kampf! Auch bin ich selbst mit der Lanze
Unter den kriegrischen Troern der erst', und ferne der Knechtschaft
Tag von ihnen! Dich werden allhier die Geier zerreißen!
Unglückseliger! stark wie er ist, stand dennoch Achilleus

Dir nicht bei! Wohl hat er dich bei'm Scheiden ermahnet:
Kehre mir, o wagenerfahrner Patroklos, nicht wieder
Zu den hohlen Schiffen, bevor du des mordenden Hektor's
Blutbetrieften Panzer auf seinem Herzen durchbohrt hast!
Also sagt' er dir wohl; du hofftest mit thörigem Sinne!

Leisaufröchelnd erwiedertest du, o edler Patroklos:
Hektor, rühme dich immerhin! Dir haben die Götter,
Zeus und Apollon, den Sieg mit leichter Mühe gegeben;
Denn sie rissen mir von meinen Schultern die Rüstung.
Wären mir zwanzig Männer, wie du, im Kampfe begegnet;
Alle wären gefallen, von meinem Speere bezwungen.
Mich hat Leto's Sohn und das schlimme Schicksal bekämpfet,
Unter den Menschen Euphorbos, du dritter erbeutest die Waffen.
Eines sag' ich dir noch, bewahr's im innersten Herzen!
Lange lebst du selber nicht mehr! Es nahen, es stehn schon
Dir zur Seite der Tod und das unerbittliche Schicksal;
Bald bezwingen sie dich durch die Faust des edlen Achilleus.

Also sprach er; die Hülle des Todes bedeckte sein Antlitz,
Fliehend enteilte den Gliedern die Seele, hinab zu den Schatten;
Ihr Geschick bejammernd, verließ sie Jugend und Stärke.
Todt noch redete ihn an und sprach der schimmernde Hektor:

v. 847–855.

Was weissagest du mir, Patroklos, das schlimme Verderben?
Siehe, wer weiß, ob nicht Achilleus, der schöngelockten
Thetis Sohn, durch meinen Speer das Leben verlieret?

Also sprach er, und stämmte die Ferse gegen den Todten;
Aus der Wunde zog er die Lanz', und stieß ihn von sich.

Gegen den göttlichen Automedon, des schnellen Achilleus
Kriegsgefährten, wandt' er sich dann mit dem Speer' in der Rechten,
Sein begehrend; den retten die schnellen unsterblichen Rosse,
Welche die Götter dem Peleus zum edlen Geschenke verehrten.

Ilias.

Siebzehnter Gesang.

Nicht verborgen blieb's dem kriegrischen Menelaos,
Daß Patroklos von den Troern im Kampfe besiegt war.
Er durchlief die Vorderreihen mit schimmerndem Erze.
Nun umging er ihn schützend, gleich der Mutter des Kälbleins,
Welche zum erstenmale gebar, und blöckend umhergeht;
Also schützte der Held mit goldnen Locken Patroklos.
Vor ihm hielt er den runden Schild zugleich mit der Lanze,
Jeden, welcher sich nahen würde, zu treffen begierig.
Panthoos Sohn, Euphorbos, vergaß den gefallnen Patroklos
Nicht; er nahte dem kriegrischen Menelaos, und sagte:

Edler Menelaos Atreides, Führer der Völker,
Weiche vom Todten zurück, laß mir die blutige Rüstung!
Unter den Troern und berühmten Bundesgenossen

v. 14–33.

Hab' ich in dem blutigen Kampfe zuerst ihn getroffen!
Laß mich diesen Ruhm erwerben unter den Troern,
Eh' ich dich treff', und dir das süße Leben entreiße!

Zürnend erhub die Stimme der Krieger mit goldenen Locken:
Vater Zeus! das ziemet sich nicht, so trotzend zu prahlen!
Solchen Uebermuth zeigt weder Pardel noch Löwe,
Nicht der verderbende Keuler, der vor allen im Angriff
Muthig ist, und flammende Augen trotzig umherrollt;
Als der Uebermuth der kriegrischen Panthoiden.
Dennoch halfen dem roßbezähmenden Hyperenor
Nichts die Kräfte der blühenden Jugend, als er mich schmähte,
Sagend, unter den Danaern sei Menelaos der schwächste.
Sieh', ich mein', es trugen ihn nicht die Füße von dannen,
Seinem geliebten Weib' und geehrten Eltern zur Freude!
Also lös' ich auch dir die Kräfte, so du es wagest,
Mich zu bestehn! Ich ermahne dich warnend: weiche von hinnen
In die Schaaren der Deinen zurück, auf daß du entrinnest,
Ehe dich Unglück ergreift! Der Schaden belehret die Thoren!

Also spricht er umsonst; der Panthoide erwiedert:
Edler Menelaos, nun will ich Rache mir nehmen

v. 34-53.

Für den Bruder, den du erschlugst, ob welchem du trotzest!
Seine Wittwe hast du betrübt im neuen Pallaste,
Hast unendlichen Gram den jammernden Eltern bereitet!
Eilend wie sie sind, würd' ich im Jammer sie trösten,
Wenn ich deine Waffen gewinnend, mit deinem Haupte,
Uebergäbe Panthoos Hand, und der göttlichen Phrontis.
Auf wohlan! wir wollen anjetzt die Arbeit versuchen;
Kraft soll unsern Kampf, ihn soll Entsetzen begleiten!

Sprach's, und schlug mit dem Speer die runde Scheibe des Schildes,
Ohne das Erz zu durchbohren; die Schärfe beugte sich rückwärts,
Prallend vom starken Schild'. Es erhub sich nun mit dem Erze
Menelaos Atreides, und flehte zu Vater Kronion.
Siehe, die Kehle des rücklings Weichenden traf er, und stämmte
Sich dagegen, den Stoß mit starken Händen verstärkend.
Durch den zarten Nacken drang die Schärfe des Erzes;
Tönend fiel er, umrasselt von seinen ehernen Waffen.
Seine Haare troffen von Blut, der Grazien Locken
Waren sie ähnlich, eingewunden in Gold und Silber.

Sieh', er glich dem Sprößling des Oelbaums, dessen ein Landmann
Sorgsam pflegt, in einsamer Stätte, wo Quellen ihn netzen;

v. 54–73.

Lieblich steigt er empor und frisch, von athmender Kühlung
Aller Winde behaucht, mit schwellender weißer Blüthe;
Plötzlich brausend wirbelt daher ein wüthender Windstoß,
Und entreißt ihn dem Graben, und streckt ihn nieder zur Erde:
Also tödtet' den lanzengeübten Panthoiden
Menelaos, Atreus Sohn, und raubt ihm die Rüstung.

Wie ein berggenährter Löwe mit trotzender Stärke
Eine weidende Kuh, die beste der Heerden, erhaschet;
Ihren Nacken bricht er, mit starken Zähnen sie fassend,
Erst, dann schlürft er ihr Blut mit den Eingeweiden hinunter,
Immer zerfleischend; es rufen die Hirten, es bellen die Hunde,
Aber sie stehen von fern, und weigern sich ihm zu begegnen;
Denn es hat sie alle der blasse Schrecken ergriffen:
Also wagten nicht die Herzen im Busen der Troer,
Zu begegnen dem hochberühmten Menelaos.

Sieh', es hätte des Panthoiden schimmernde Rüstung
Leicht davon getragen Atreides; aber Apollon
Neidet ihn deß, und erregt den Kriegsgottähnlichen Hektor.
In die Gestalt des Mentes, welcher führt die Kikonen,
Hüllt er sich ein, und spricht zu ihm die geflügelten Worte:

v. 74–94.

Hektor, warum läufst du, und wirst sie doch nicht erreichen!
Hinter die Rosse des kriegrischen Aeakiden? Es können
Schwerlich sterbliche Menschen sie zähmen, schwerlich sie lenken,
Außer Achilleus; ihn gebar die unsterbliche Göttinn.
Sieh', indessen hat Menelaos Atreides, der starke,
Weil er Patroklos schützte, den tapfersten Troer ermordet,
Hat gehemmt die Stärke des Panthoiden Euphorbos.

Also Phöbos, und stürzte sich wieder in's Schlachtengetümmel.
Schwerer Gram erfüllte dem Hektor die Tiefe des Herzens;
Er durchschaute die Reihen umher, und sah Menelaos
Tragen die schimmernden Waffen Euphorbos, diesen im Staube
Liegen, und das Blut aus seiner Wunde noch fließen.
Da durchlief er die Vorderreihen mit schimmerndem Erze,
Lautaufschreiend, er glich Hephästos Flamme, sie lodert,
Unauslöschbar; seines Geschreies vernahm der Atreide,
Und er seufzete tief im edelmüthigen Herzen:

Wehe mir, so ich hier die schönen Rüstungen lasse,
Und Patroklos, welcher für meine Ehre gestreckt liegt;
Jeder Danaer würde mir zürnen, welcher mich sähe!
So ich den Tadel scheuend, allein, die Troer und Hektor
Wollte bestehen; würden mich viele zugleich umzingeln.

v. 95-115.

Hierher führt, mit wehendem Helmbusch, Hektor die
Troer!
Aber was bedenk' ich mich deß in zweifelndem Herzen?
Unfall wird dem Krieger zu Theil, der gegen den Willen
Eines Gottes den Mann, den er verherrlichet, angreift;
Drum wird mich kein Danaer tadeln, so er mich siehet
Hektorn weichen; Hektorn helfen die Götter im Kampfe!
Könnt' ich hören die Stimme des edlen kriegrischen Aias,
Siehe, so wollten wir beide vereint der Feldschlacht
begegnen!
Käm' ein Gott, wir wollten ihm doch den Todten
entreißen,
Ihn Achilleus bringen; das wäre Labsal im Unglück!

Weil er solches noch in seinem Herzen bedachte,
Rückten die Reihen der Troer heran; es führte sie Hektor.
Da wich Menelaos zurück, die Leiche verließ er,
Um sich schauend: gleich dem Löwen mit langem Barte,
Welchen Hund' und Männer zugleich von der Hürde
vertreiben,
Mit Geschrei und Spießen; das Herz des Starken
erstarret,
Und unwillig weichet er langsam zurück von der Hürde:
So verließ Menelaos, der goldgelockte, Patroklos,
Oft sich wendend, eh' er die Schaar der Seinen erreichte.
Um sich schauend sucht' er den großen Telamoniden;
Und er sah ihn bald an dem linken Flügel der
Feldschlacht,

Seine Genossen ermunternd zum Treffen; Phöbos Apollon
Hatte mit gottgesandtem Schrecken die Herzen erfüllet.
Menelaos eilete hin, und sagte zu Aias:

Komm, Geliebter, auf daß wir kämpfen wegen Patroklos,
Ob wir mögen dem Peleionen bringen die nackte
Leiche; seine Rüstung hat Hektor mit wehendem Helmbusch.

Sprach's, und erregte das Herz des kriegrischen Telamoniden;
Durch die Vorderreihen gingen selbander die Helden.

Hektor, als er hatte geraubt die Rüstung Patroklos,
Zog ihn zu sich, daß er das Haupt von den Schultern ihm hiebe,
Und den geschleiften Rumpf vorwürfe den Hunden von Troia.
Aias nahte sich, tragend sein Schild gleich einem Thurme.
Hektor wich zurück in die Schaaren seiner Genossen,
Sprang auf seinen Wagen, und gab die schimmernde Rüstung
Troern, daß sie sie ihm zum Ruhm gen Ilion brächten.
Aias deckte mit breitem Schilde den Menötiaden,
Und stand, wie ein Löwe vor seinen Jungen sich hinstellt,

Welchem, indem er sie führt, ein Haufe Jäger begegnet;
Siehe, bald rollet er trotzend umher die feurigen Augen,
Deckt sie bald mit niedersinkenden Augenbrauen:
Also schützte der Telamonide den Helden Patroklos.

Aber Atreus Sohn, der kriegrische Menelaos,
Stand auf der andern Seit', und hegte Kummer im Herzen.

Glaukos, Hippolochos Sohn, der Führer der lykischen Schaaren,
Schaute zürnend auf Hektor, und sprach mit scheltenden Worten:

Hektor, trefflich bist du von Ansehn; aber es fehlt dir
Kriegsmuth; eitel ist die Ehre, welche dich schmücket.
Geh', bedenke, wie du die Burg und Troia errettest,
Du mit deinen Kriegern allein aus Ilion's Lande!
Denn kein Lykier wird hinfort mit Danaern streiten,
Eure Stadt zu schützen, dieweil es keinem verdankt ward,
Welcher unablässig kämpfte mit feindlichen Männern.
Welchen Geringern wirst du hinfort erretten im Treffen,
Da du deinen Gast Sarpedon, deinen Genossen,
Hast verlassen, daß er ein Raub der Danaer würde?
Mächtig hat er dich und Ilion's Mauern geschützet,
Weil er lebte; nun konntest du ihn von den Hunden nicht retten!

v. 153 – 173.

Welcher Lykier mir zu gehorchen bereit ist, der gehe
Heim; dann kommt gewisses Verderben über die Troer!
Hätten sie unerschrocknen Muth im Busen, wie Männer,
Welche für's Vaterland streitend entgegen gehn den Gefahren;
Siehe, so würden wir gleich Patroklos gen Ilion ziehen.
So wir ihn dem Treffen entzögen, und seine Leiche
In die große Stadt des Königs Priamos käme;
Alsbald würden die Griechen erstatten die prächtige Rüstung
Sarpedon's, dann trügen wir auch die Leiche gen Troia.
Denn es fiel der Gehülfe des Kriegers, welcher der stärkste
Ist vor allen Argeiern und ihren kühnen Genossen.
Du vermochtest nicht den edelmüthigen Aias
Zu bestehn, ihm unter die Augen im Treffen zu treten,
Und zu kämpfen mit ihm; er ist viel stärker, als du bist!

Zürnend schaute auf Glaukos der Held mit wehendem Helmbusch:
Edel wie du bist, doch übermüthig gesprochen!
O mein Freund, ich meinte, du wärst vor den übrigen allen
Weise, welche Lykiens fruchtbare Ebnen bewohnen;
Aber nach dem, so du eben geredt hast, tadl' ich dich gänzlich,
Der du sagtest, ich scheute den ungeheuren Aias.
Sieh', es schreckt mich nicht die Schlacht und der Rosse Getöse;

v. 174–191.

Aber mächtiger ist der Rathschluß Zeus Kronion's,
Welcher den muthigen Krieger schreckt, des Siegs ihn beraubet,
Sonder Müh', und dann ihn wieder zu kämpfen entflammet.
Aber stelle dich neben mir, Freund, auf daß du sehest:
Ob ich zagen werde den ganzen Tag, wie du meintest;
Oder der Danaer manchen, der sich im Treffen hervorthut,
Hemmen werde, mitten im Kampf für den todten Patroklos.

Also sprach er, und rief den Troern mit lauter Stimme:
Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem,
Seid nun Männer, ihr Theuren, gedenket der stürmenden Feldschlacht,
Bis ich mich mit den schönen Waffen des edlen Achilleus
Rüste, welch' ich mordend erbeutete von Patroklos.

Also sprach der Held mit wehendem Helmbusch, und eilte
Aus der blutigen Schlacht; er ereilte bald die Genossen,
Welche die hochberühmten Waffen des Peleionen
Trugen gen Troia, er war mit schnellen Füßen gelaufen.
Hinter der thränenerregenden Feldschlacht stand er, die Waffen
Wechselnd. Die seinen gab er den Troern, daß sie sie trügen

Zu der heiligen Ilion; nahm die unsterblichen Waffen,
Welche die himmelbewohnenden Götter des Peleionen
Theurem Vater gegeben: er schenkte sie wieder im Alter
Seinem Sohn; der ward nicht alt in den Waffen des Vaters!

Als der Wolkenversammler Kronion Hektor erblickte,
Wie er des göttlichen Peleionen Rüstungen anzog,
Schüttelte Zeus sein Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:

Unglückseliger, der du nicht des Todes gedenkest,
Welcher dir dennoch naht, mit unsterblichen Waffen dich rüstest,
Eines Stärkern Waffen, den alle übrigen scheuen.
Seinen milden und tapfern Gefährten hast du erschlagen,
Hast ihm schmählich von Schultern und Haupt die Rüstung gerissen;
Dennoch will ich mächtigen Sieg dir jetzt noch gewähren,
Weil du doch nicht wieder zurück kehrst; Andromache wird nicht
Diese prächtigen Waffen des Peleionen empfangen!

Also Kronion, und winkte mit schwarzen Augenbrauen.
Hektorn aber paßte die Rüstung; der schreckliche Ares
Füllte ihm von innen mit Muth und Stärke die Glieder.
Rufend durchging er die Reihen der edlen Bundesgenossen;

v. 211–228.

Allen schien er gleich dem muthigen Peleionen,
Da er in der Rüstung des Helden strahlend einherging.
Jeden der Häupter ermahnt' er, die kriegrischen Reihen durchwandelnd:
Mesthles und Glaukos und Asteropäos und Medon,
Thersilochos und Deisenor und Hippothoos,
Phorkys und Chromios, Ennomos, kundig des Vogelfluges;
Diese all' entflammt' er mit geflügelten Worten:

Höret, zahllose Schaaren benachbarter Bundesgenossen,
Nicht um große Heere zu sammeln, der Menge begehrend,
Hab' ich jeden von euch aus euren Städten berufen;
Sondern daß ihr mit Lust die Kinder und Weiber der Troer
Möchtet schützen gegen die kriegsgeübten Achaier.
Darum erschöpf' ich, euch zu versehn mit Geschenken und Speise,
Hier die Völker, auf daß ich die Herzen der Euren ergötze.
Jeder stelle sich gegen den Feind, und sink' in den Staub hin,
Oder werde gerettet; so fallen die Loose der Feldschlacht.
Welcher Patroklos anjetzt, wiewohl er todt ist, herbeizieht
Zu den rossetummelnden Troern, und Aias ihm weichet;

Solchem geb' ich die Hälfte der Beute, die Hälfte behalt' ich
Selbst; auch soll er theilen mit mir die Ehre des Sieges.

Sprach's, sie rückten in voller Heerschaar gegen die Griechen,
Mit gehobnen Speeren; es hoffte jeder im Herzen,
Zu entreißen dem Telamoniden die Leiche Patroklos.
Thoren! vielen entriß er die Seele neben der Leiche!

Aber er wandte sich nun zum kriegrischen Menelaos:
O mein Freund, du Zögling des Kriegsgotts, Menelaos,
Sieh', ich hoffe nicht mehr, daß wir dem Treffen entrinnen.
Weniger fürcht' ich für den Körper des todten Patroklos,
Welchen bald die troischen Hund' und Vögel verzehren,
Als ich für mein Leben und für das deine besorgt bin!
Denn es umziehet uns rund umher mit der Wolke des Krieges
Hektor, uns erscheinet jetzt gewisses Verderben!
Auf und rufe die tapfersten Danaer, ob sie dich hören!

Also sprach er; der kriegrische Menelaos gehorchte,
Und er rief mit lauter Stimme den Fürsten der Griechen!

O ihr Freunde, Fürsten und Führer der griechischen Völker,
Welche bei Agamemnon und Menelaos, des Atreus

Söhnen, trinken, und deren jedem Schaaren gehorchen;
Welche Ruhm und Sieg, von Zeus gegeben, begleiten!
Sieh', ich kann nicht jeden von euch mit den Augen erkennen,
Denn es ist zu heftig empört das Getümmel der Feldschlacht!
Komme, welcher schämen sich würde, wofern wir Patroklos
Liegen ließen allhier, den troischen Hunden zur Speise!

Also rief er; ihn hörte der schnelle Sohn des Oileus,
Aias zuerst, und lief hervor durch die Reihen des Treffens;
Nach ihm Idomeneus, und Meriones, sein Genosse,
Welcher dem mordenden Enyalios war zu vergleichen.
Wer vermöchte zu nennen die Namen der übrigen allen,
Welche von den Achaiern in dieses Treffen sich mengten?

Häufig strömten die Troer hervor, es führte sie Hektor.
Wie wenn in der Mündung des himmelabstürzenden Flusses
Meereswogen begegnen dem Strom; es brüllen die hohen
Ufer umher, es schäumen und spritzen die salzigen Fluthen:
Also tobte der Troer Geschrei. Es standen die Griechen,
Eines Sinnes sie all', um die Leiche des Menötiaden,
An einander geschlossen mit ehernen Schilden. Kronion

Goß um ihre strahlenden Helme nächtliches Dunkel;
Denn er hatte nicht den Menötiaden gehasset,
Weil er lebend war und des Aeakiden Gefährte,
Wollt' ihn nun auch nicht den troischen Hunden zur Speise
Lassen; darum hatt' er seine Genossen erreget.

Erst vertrieben die Troer die schwarzgeäugten Achaier.
Diese flohen zurück, die Leiche verlassend; und dennoch
Tödteten keinen der Ihren die blutbegierigen Troer;
Aber sie zogen den Todten zu sich. Doch sollten die Griechen
Lange nicht fern seyn; es wandte sich Aias wieder. Vor allen
War er an Gestalt der schönste, der größte an Thaten,
Unter den Danaern, nach dem trefflichen Peleionen.
Nun durchstürmt' er die vordersten Reihen, stark wie ein Keuler,
Welcher im Gebürge die Hund' und die blühenden Jäger
Sonder Mühe zerstreut, sich plötzlich wendend im Dickicht;
So zerstreute Telamon's Sohn, der schimmernde Aias,
Wieder sonder Mühe die dichten Haufen der Troer,
Welche schon den Patroklos umgaben, mit hoffenden Herzen,
Ihn zu ihrer Stadt zu ziehn, und Ruhm zu erwerben.

v. 286–304.

Hippothoos, der schimmernde Sohn des Pelasgischen Lethos,
Zog ihn schon durch das blutige Treffen mit einem Riemen,
Den er hatt' um die Knöchel des Fußes Patroklos gebunden,
Hektorn und den Troern zu Liebe. Siehe, da kam ihm
Schnell das Verderben, das keiner ihm wehrte, wie sehr sie es wünschten;
Denn es riß sich hervor der Telamonide, und schlug ihn
Mit dem Speere durch des Helmes eherne Wangen.
Siehe, da ward der roßbeschweifte Helm von dem Speere,
Durch die mächtige Hand des Telamoniden, gespaltet,
Und das Hirn entspritzte der Wund' in blutigen Strömen.
Seine Kraft ward aufgelös't; er ließ aus den Händen
Auf die Erde fallen den Fuß des edlen Patroklos,
Und fiel selber auf den Bauch, bei der Leiche des Griechen,
Fern von Larissa's fruchtbaren Ebnen. Er konnte den lieben
Eltern nicht die Pflege der frühen Kindheit vergelten;
Jung noch fiel er unter dem Speere des muthigen Aias.

Hektor zielte gegen Aias mit schimmerndem Speere,
Aber Aias sah und vermied die eherne Lanze,
Um ein Weniges; Schedios traf sie, den Sohn des Iphitos,

Der, der Phokäer tapferster, in der berühmten Panopeus
Hatte seinen Pallast, und viele Männer beherrschte.
Seine Kehle durchbohrte das Erz des Priamiden,
Und es drang die äußerste Spitze durch die Schulter;
Tönend fiel er zu Boden, von eherner Rüstung umrasselt.

Aias schlug den kriegrischen Phorkys, den Sohn des Phänops,
Auf die Mitte des Bauches, indem er Hippothoos
Schützte; er durchbohrte die Wölbung des Panzers, die Lanze
Drang durch's Eingeweid'; er fiel, und griff nach dem Boden.

Rücklings wich mit den Vorderreihen der schimmernde Hektor;
Aber es jauchzten die Griechen, und rissen zu sich die Todten,
Phorkys und Hippothoos, von den Schultern die Rüstungen ziehend.
Siehe, nun wären wieder die Troer, durch Feigheit bezwungen,
Heimgeflohen gen Ilios vor den kriegrischen Griechen,
Und die Argeier hätten auch gegen den Willen Kronion's
Ruhm durch Muth und Stärke gewonnen; hätte nicht Phöbos
Angenommen die Bildung des Aepytiden Periphas

v. 322-339.

Und Aeneias ermuntert. Es war bei'm Vater des Helden
Grau geworden als Herold, der rathberühmte Periphas;
Seine Bildung wählte Phöbos, und sprach zu Aeneias:

Aeneias, wie wolltet ihr gegen den Willen der Götter
Retten die hohe Ilion, wie ich Männer vordem sah,
Eigner Kraft und Muth vertrauend, und männlicher Tugend,
Und der Menge des Heers, mit furchtverachtendem Herzen?
Sehet, es gönnet uns Zeus den Sieg, mehr als den Argeiern;
Dennoch fliehet ihr unablässig, vermögt nicht zu kämpfen.

Sprach's, Aeneias erkannte den Fernhintreffer Apollon,
Ihm in's Antlitz schauend; da rief er mit lauter Stimme:

Hektor, und ihr Führer der Troer und Bundesgenossen,
Schändlich ist es, vor den kriegsgeübten Achaiern
Heim gen Troia zu fliehn, durch unsre Feigheit bezähmet.
Sieh', es sagte der Götter einer, neben mir stehend,
Uns beschütze der mächtigwaltende Zeus in der Feldschlacht.
Auf dann, grade gegen die Griechen, daß sie nicht ruhig
Mögen zu ihren Schiffen bringen den todten Patroklos!

v. 340–361.

Sprach's, und sprang hervor, und stand vor den vordersten Streitern;
Alle wandten sich wieder, und standen gegen die Griechen.
Mit dem Speere verwundet Aeneias Leiokritos,
Lykomedes tapfern Gefährten, den Sohn des Arisbas.
Herzlich jammerte sein den kriegrischen Lykomedes;
Sieh', er trat hinzu, und zielte mit schimmernder Lanze,
Und traf Hippasos Sohn, Apisaon, den Hirten der Völker,
In die Leber, und lös'te die Kraft der sinkenden Kniee.
Aus den fruchtbaren Fluren Paioniens war Apisaon
Hergekommen, im Kampfe der stärkste nach Asteropäos.
Herzlich jammerte sein den kriegrischen Asteropäos,
Und er riß entflammt sich hervor, mit den Griechen zu kämpfen;
Aber umsonst, die Danaer standen um den Patroklos,
Mit aneinander geschloßnen Schilden und drohenden Lanzen.
Aias wandelte rund umher, beständig ermahnend,
Keinem gestattend, rückwärts zu weichen von der Leiche,
Keinem gestattend, vorzuspringen um einzeln zu kämpfen;
Sondern in der Nähe befahl er Patroklos zu schützen.

Also that der ungeheure Aias. Die Erde
Ward mit purpurnem Blute benetzet; neben einander
Fielen Leichen der Troer, berühmter Bundesgenossen,
Und der Danaer; denn auch diese wurden getroffen.

Doch viel weniger fielen der Ihren; denn sie bedachten,
Einer von dem andern zu fernen das grause Verderben.

Siehe, sie kämpften wie lodernde Flammen. Du hättest gezweifelt,
Ob auch unverletzet blieben der Mond und die Sonne!
Dunkel umgab die Streitenden alle, wie viele der Edlen
Standen rund umher um die Leiche des Menötiaden.

Aber die andern Troer und fußgeharnischten Griechen
Fochten bei hellem Tag', im verbreiteten Scheine der heißen
Sonne; kein Gewölk erschien im ganzen Gefilde,
Auf den Gebürgen keins. Sie stritten in wechselnden Haufen,
Aus einander gehend, die seufzererregenden Pfeile
Zu vermeiden. Schmerzen erlitten die in der Mitte,
Von dem Kampf und dem Dunkel; die edelsten Streiter erlagen
Nun dem grausamen Erz. Zween hochgepriesene Männer,
Thrasimedes und Antilochos, hatten noch immer
Nichts vom Tode des edlen Patroklos vernommen; sie wähnten
Immer noch, er kämpf' im Vordertreffen der Troer.
Diese, als sie den Tod und die Flucht der Genossen bemerkten,

Stritten gesondert; denn also hatte Nestor befohlen,
Als er sie zum Kampf bei den schwarzen Schiffen ermahnte.

Heftig stritten jene den ganzen Tag in der sauren
Feldschlacht; ihre Kniee und Bein' und Füße bedeckte,
Und die Augen, Staub und heißer Schweiß der Ermattung,
Um den edlen Genossen des rüstigen Peleionen.

Wie wenn eines Stieres Fell, das mit Fette getränkt ward,
Auszuspannen übergiebt dem Gesinde der Landmann;
Viele stellen sich rund umher, von allen Seiten
Ziehend; die Feuchtigkeit dringet heraus, und das Fett, so er drauf goß,
Ziehet hinein, wenn das Fell von allen Seiten gespannt wird:
Also zogen diese den Todten hierhin und dorthin,
Eingeschränkt in engem Raum, mit hoffenden Herzen:
Diese, ihn zu bringen gen Ilion; aber die Griechen,
Ihn zu den hohlen Schiffen zu bringen. Wildes Getümmel
Tobte umher; der Völkerempörer Ares und Athene
Hätten nicht, und wären sie noch so zornig gewesen,
Dieses Treffen getadelt; denn um Patroklos erregte
Zeus, in blutiger Schlacht, der Ross' und der Männer Getöse.

Noch nicht wußte Achilleus, der edle, den Tod des Patroklos;
Denn es stritten weit von den schnellen Schiffen die Heere,
Unter Ilion's Mauern. Er glaubte nicht, daß er todt sei;
Sondern er meinte, so bald er hätt' erreichet die Thore,
Würd' er wiederkehren. Denn gänzlich war er versichert,
Daß ohn' ihn Patroklos die Stadt nicht würde zerstören,
Auch nicht mit ihm; so hatte die Mutter ihm oft, im Verborgnen,
Zeus Kronion's, des mächtigen Gottes, Willen verkündigt.
Dennoch hatte nicht ihm dieses Unglück enthüllet
Seine Mutter, daß fallen sollte sein liebster Genosse.

Jen' umgaben mit erzgeschärften Speeren den Todten,
Immer gegen einander dringend, und mordend einander.
Also sagte mancher der erzbewehrten Achaier:

O ihr Lieben, der Schmach, so wir nun wollten von hinnen
Kehren zurück zu den hohlen Schiffen! Die schwarze Erde
Möge lieber uns hier verschlingen! Das wäre doch besser,
Als daß wir die Leiche den roßbezähmenden Troern
Ueberließen, zur Stadt zu bringen, und Ruhm zu erwerben!

Also sagte mancher der hochgesinneten Troer:
O ihr Lieben, wär' uns auch allen zusammen bestimmet,
Hier bei diesem zu fallen; doch müßte nicht einer nun weichen!

Also sagte mancher, den Muth der Genossen entflammend.
Heftig kämpften die beiden Heere; eisern Getöse
Stieg den ehernen Himmel hinan durch die Wüsten des Luftreichs.

Siehe, die Rosse des Aeakiden standen noch seitwärts,
Weinend, seit sie hatten vernommen, ihr Führer Patroklos
Läg' in den Staub gestreckt durch die Hand des mordenden Hektor's.
Aber Automedon, der starke Sohn des Diores,
Traf sie mit wiederholten Schlägen der schnellenden Geißel,
Redte sie oftmal kosend an, und oftmal auch dräuend.
Weder zu den Schiffen des breiten Hellespontos
Wollten sie, noch auch gehen in der Danaer Feldschlacht;
Sondern wie ein Pfeiler auf eines Todten Grabmaal,
Blieben unbewegt sie stehn vor dem prächtigen Wagen.
Ihre Häupter sanken zur Erde; heiße Thränen
Flossen herab von den Augenwimpern der Jammererfüllten,

v. 435–453.

Welche nach ihrem Führer sich sehnten; die wallenden Mähnen
Hingen über das Joch bis zu den Boden herunter.
Diese schaute Zeus Kronion, ihn jammerte ihrer,
Und er schüttelt sein Haupt, und spricht in der Tiefe des Herzens:

Warum gaben wir euch dem sterblichen Könige Peleus,
Unglückselige, die ihr unalternd seid und unsterblich!
Daß ihr mit den unseligen Menschen Leiden ertrüget?
Denn von allem, so auf der Erde kreucht und athmet,
Ist doch nirgends ein Wesen so elend, als es der Mensch ist!
Aber daß er mit euch und eurem prächtigen Wagen
Prange, will ich nicht dem Priamiden gestatten!
Hat er nicht schon die Rüstung, und rühmet sich dessen vergebens?
Eure Kniee will ich kräftigen, Muth euch geben,
Bis ihr Automedon rettet, bis ihr ihn bringet
Zu den Schiffen. Noch will ich Sieg den Troern verleihen,
Daß sie morden, bis sie die prächtigen Schiffe erreichen,
Wenn die Sonne sinket, und kommt die heilige Dämmrung.

Also Zeus, und beseelte mit frischem Muthe die Rosse.
Von den Mähnen schütteln sie den Staub auf den Boden,

Flogen mit eilendem Wagen alsdann durch die Troer und Griechen.
Automedon stritt vom Wagen; und ob er wohl traurte
Um den Gefährten, so stürzet' er dennoch hervor mit den Rossen,
Wie ein Geier unter Gänse von oben herabstürzt:
Sonder Müh' entrann er hier dem Getümmel der Troer,
Sonder Mühe verfolgt' er dort die dichtesten Haufen.
Aber er mordete nicht, indem er eilend verfolgte;
Denn er konnte nicht allein vom heiligen Wagen
Schwingen seinen Speer, und tummeln die flüchtigen Rosse.
Aber bald erblickte ihn sein Freund mit den Augen,
Alkimedon, der Sohn des Aemoniden Laerkes;
Hinter dem Wagen stand er, und sprach zu Automedon:

Automedon, welcher der Götter hat in das Herz dir
Eitlen Rath gegeben, und deine Sinne bethöret,
Daß du kämpfest allein im Vordertreffen der Troer;
Da dein Freund doch ward erschlagen, und Hektor pranget
Mit des Aeakiden Rüstung auf seinen Schultern?

Ihm antwortete Automedon, der Sohn des Diores:
Alkimedon, wer vermag von allen Achaiern,
So wie du, den Muth der unsterblichen Rosse zu zähmen,
Außer Patroklos, der götterähnliche, weil er noch lebte?

v. 475–495.

Aber ihn hat nun die Hand des Todes getroffen!
Auf, ergreife die schimmernden Zügel, ergreife die Geißel,
Uebernimm die Führung der Rosse; damit ich kämpfe!

Alkimedon sprang auf den kampfgerüsteten Wagen,
Schnell ergriff er die Zügel, ergriff mit den Händen die Geißel;
Automedon sprang herab. Der schimmernde Hektor
Sah's, und nahete sich mit diesen Worten Aeneias:

Aeneias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Sieh', ich sehe, die Rosse des rüstigen Aeakiden
Schimmern hervor, und werden von schwachen Führern geleitet;
Und ich hoffe sie nun zu fahen. So du mir treulich
Beistehst, werden jene den Angriff von uns beiden
Festes Fußes wohl nicht zu bestehen vermögen.

Hektor sprach's, der edle Sohn des Anchises gehorchte.
Beide gingen, die Schultern bedeckt mit Schilden von dürren
Starken Fellen, überlegt mit ehernen Scheiben.
Chromios folgt', und mit ihm Aretos, ähnlich den Göttern;
Diese hofften im Herzen die beiden Griechen zu tödten,
Und Achilleus hochgehalsete Rosse zu rauben;
Thoren! dennoch sollten sie, ohne Blut zu verlieren,
Nicht von Automedon kehren. Er flehte dem Vater

v. 496-514.

Zeus, da ward sein Herz mit Muth erfüllet und Stärke;
Und er sprach zum treuen Gefährten Alkimedon:

Alkimedon, halte nicht in der Entfernung die Rosse,
Laß auf meine Schultern sie schnauben; denn ich meine,
Hektor, Priam's Sohn wird nicht entsagen dem Kampfe,
Bis er die schönen Rosse des Aeakiden gewinnet,
Uns ermordend, und verfolgend die Reihen der Griechen,
Oder bis er selbst im Vordertreffen dahin sinkt.

Sprach es, rufte die beiden Aias und Menelaos:
Hört ihr Aias, Führer der Griechen, und Menelaos,
Ihr müßt anvertraun die Leiche den tapfersten Streitern,
Daß sie sie schützen, und von sich stoßen die Reihen der Feinde.
Ihr müßt von uns Lebenden fernen die Stunde des Todes.
Denn dort stürzen gegen uns her, zum schrecklichen Kampfe,
Hektor und Aeneias, die tapfersten unter den Troern.
Siehe, das Siegsglück liegt verborgen im Schooße der Götter.
Ich will schwingen den Speer; Kronion walte des Kampfes!

Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende Lanze,
Und traf auf die runde Scheibe des Schildes Aretos.

v. 515–531.

Nicht vermochte der Schild zu widerstehen dem Erze;
Sondern es drang hinein in den Bauch durch den Gürtel die Lanze.

Wie mit scharfer Axt ein Mann, in blühender Jugend,
Einen geweideten Stier auf den Nacken hinter den Hörnern
Trifft, die Sehnen zerschneidend; es springet der Stier, und fällt dann:
Also sprang auch dieser, und stürzte rücklings; der scharfe
Speer durchbebte sein Eingeweid', und lös'te die Glieder.

Gegen Automedon zielt Hektor mit schimmerndem Speere.
Aber dieser sah und vermied die eherne Lanze,
Denn er bückte sich vorwärts; siehe, da flog die Lanze
Ueber ihm weg, und drang in die Erde; lange noch bebte
Oben der Schaft, er verlor erst spät die letzten Kräfte.

Gegen einander wären sie nun mit den Schwertern gestürzet,
Hätten die Hitzigen nicht die beiden Aias geschieden,
Die auf ihres Genossen Ruf die Schaaren durchgingen.
Hektor und Aeneias und Chromios, ähnlich den Göttern,
Wichen wieder zurück, als sie die Kommenden sahen.

Ach, sie ließen Aretos mit zerrissenem Herzen
Liegen; Automedon, ähnlich dem rüstigen Ares,
Raubte diesem die Waffen, und sprach mit trotzenden Worten:

Ha! ein wenig kühlt' ich mein Leid ob den Todten Patroklos,
Diesen ermordend, wiewohl er dem Helden nicht zu vergleichen!

Also sprach er, und legte die blutige Rüstung des Troers
Auf den Wagen, bestieg ihn; ihm troff von Händen und Füßen
Blut, dem Löwen gleich, der vom ermordeten Stier kommt.

Wieder begann der scharfe Kampf um die Leiche Patroklos,
Blutig und thränenwerth. Es war vom Himmel gekommen
Pallas, von Kronion gesandt, die Schlacht zu erneuen,
Und zu entflammen die Griechen; schon hatte sein Sinn sich gewendet.

Wie Kronion Zeus am Himmel den purpurnen Bogen
Spannet, daß er den Sterblichen sei ein Zeichen des Krieges,

v. 546–563.

Oder des kalten Winters, welcher die Arbeit der Menschen
Auf dem Felde vereitelt, und ihre Heerden beschädigt;
Also kam, gehüllet in eine purpurne Wolke,
Pallas herab, und entflammte den Muth von jedem Achaier.
Sie ermahnte zuerst den mächtigen Sohn des Atreus,
Menelaos; dieser stand ihr am nächsten: des Phönix
Bildung nahm sie, und nahm die starke Stimme des Phönix:

Menelaos, es würde dir Schande bringen und Vorwurf,
Wenn des edlen Peleionen treuen Genossen
Unter Ilion's Mauern die Hunde von Troia zerrissen;
Darum wollest du standhaft seyn, und die Schaaren entflammen.

Drauf antwortete ihr der kriegrische Menelaos:
Vater Phönix, Greis der Vorzeit, wollte mir Pallas
Kraft verleihen, und fernen von mir die fliegenden Pfeile;
Siehe, dann wollt' ich mich neben euch stellen, und schützen die Leiche;
Denn es hat mir Patroklos Tod die Seele durchdrungen.
Aber Hektor wüthet wie Flammen, unablässig
Mit dem Erze mordend: denn Zeus verleihet ihm Ehre.

v. 564–582.

Sprach's, es freute sich die blaugeäugte Athene,
Daß er sie nennte zuerst vor allen übrigen Göttern.
Sie verlieh ihm Kraft in seine Schultern und Kniee,
Und gab ihm in die Brust die Dreistigkeit einer Fliege,
Welche, wie oft sie auch ein Mensch vom Leibe gescheucht hat,
Dennoch zu stechen begehrt, nach süßem Blute sich sehnend!
Solche Kühnheit erfüllte das Herz des Sohnes von Atreus.
Zu Patroklos ging er, und schwang die schimmernde Lanze.
Unter den Troern war ein Sohn Aeetion's, Podes,
Reich und tapfer; ihn ehrte vor andern unter dem Volke
Hektor, er war sein Gefährt' und täglicher Tischgenosse:
Den traf durch den Gürtel der Held mit goldenen Locken,
Da er zur Flucht sich erhub; die eherne Lanze durchdrang ihn:
Rasselnd fiel er. Aber Atreides Menelaos
Riß aus dem Haufen der Troer den Todten hinan zu den Seinen.

Aber neben Hektorn stellte sich Phöbos Apollon,
In Gestalt des Phänops, des Sohnes von Asios, welcher,
Ihm von allen Gästen der liebste, Abydos bewohnte;
Diesem gleichend sprach der Fernhintreffer Apollon:

v. 583-599.

Wer wird künftig, o Hektor, dich scheuen unter den Griechen,
Der du rückwärts bebtest vor Menelaos, der dennoch
Immer ein schwacher Krieger war? Nun reißt er den Todten
Zu sich, er allein, und schlug ihn, deinen Genossen
Podes, Aection's Sohn, den tapfern, im vordersten Treffen.

Hektor's Antlitz bedeckte die schwarze Wolke des Grames,
Er durchging die vordersten Reihen in schimmerndem Erze.

Siehe, nun griff zum strahlenden Schilde Zeus Kronion,
Mit Gewölken überhüllend Ida's Gebürge,
Blitzte, donnerte laut; den mächtigen Schild erschütternd,
Gab er den Troern Sieg, und schreckte das Heer der Achaier.

Peneleos begann die Flucht zuerst, der Böoter;
Denn, indem er immer das Antlitz gegen die Troer
Richtete, traf ihm ein Speer die Schulter, bis an den Knochen
Ihn verwundend, die Lanze des nahen Polydamas.

Leitos, des edlen Alektryon's Sohn, verwundet
Hektor an der Hand, und hemmt ihn mitten im Kampfe;

v. 600–616.

Rücklings wich er, um sich schauend, nicht hoffend im Herzen,
Jemals wieder, den Speer in der Hand, mit den Troern zu kämpfen.

Idomeneus traf Hektor über der Brust auf den Harnisch,
Als sich dieser eben erhub, auf Leitos zu stürzen;
An der Oese zerbrach die lange Lanze; die Troer
Schrieen. Gegen Idomeneus, den Deukalionen,
Welcher stand auf dem Wagen, warf Hektor die Lanze; sie fehlte
Um ein Kleines, und traf den Führer und Kriegsgefährten
Meriones, den Köranos, der ihm von Lyktos gefolgt war,
Und zu seinem Heile nun kam, den Tod von ihm fernend,
Aber selber das Leben verlor durch den mordenden Hektor.
Unter dem Ohr und dem Backen traf die Spitze des Speeres,
Und entschüttelte ihm, die Zunge durchschneidend, die Zähne;
Aus dem Wagen fiel er, zur Erde fielen die Zügel.
Meriones ergriff sie, und sprach zum König von Kreta:

Idomeneus, nun treibe die Rosse, daß wir die Schiffe
Mögen erreichen; du siehst ja, der Sieg verläßt die Achaier.

v. 617-636.

Sprach's, der König trieb die Rosse mit glänzenden Haaren
Zu den hohlen Schiffen; ihn hatte Schrecken ergriffen.

Aias und Menelaos erkannten den Willen Kronion's,
Daß er den wechselnden Sieg anjetzt den Troern verliehe;
Da begann zu reden der große Telamonide:

Ach, nun könnte wohl ein Blödgesinnter erkennen,
Daß jetzt Vater Zeus den Sieg den Troern verleihet!
Ihr Geschoß trifft immer, wie viel sie dessen versenden,
Aus der starken und schwachen Faust; Zeus richtet die Waffen.
Unsre Speere fallen vergebens hin auf den Boden.
Aber wohlan, wir müssen das beste Mittel ersinnen:
Wie wir den Todten zu uns ziehen, und wie wir noch lebend
Mögen kehren zurück, zur Freude der theuren Genossen;
Welche, sich härmend, auf uns schauen, und nicht mehr hoffen,
Daß wir werden die Kraft des siegenden Hektor's bestehen;
Sondern glauben, wir stürzen uns bald in die schwarzen Schiffe.
O, so einer wollte dem Peleionen verkünden!
Denn ich mein', er hörte noch nicht die traurige Botschaft,
Daß sein theurer Genosse Patroklos im Tode dahin sank.
Aber keinen von den Achaiern kann ich erblicken,

v. 637–656.

Alle sind in Nacht mit ihren Rossen gehüllet.
Vater Zeus, entreiße der Nacht die Söhne der Griechen,
Laß uns nur das Licht mit unsern Augen erblicken,
Und verdirb uns bei Tage, wenn so beschlossen dein Sinn hat!

Also sprach er; des Weinenden jammerte Vater Kronion.
Er zerstreute das Dunkel, und trieb von ihnen den Nebel,
Daß die Sonne schien und die ganze Feldschlacht erhellte.
Da sprach Telamon's Sohn zum kriegrischen Menelaos:

Edler Menelaos, forsche, ob du noch lebend
Siehst Antilochos, den muthigen Nestoriden;
Und ermahn' ihn, schnell dem rüstigen Peleionen
Zu verkündigen, daß da fiel sein liebster Gefährte.

Aias sprach's; der kriegrische Menelaos gehorchte.
Wie ein Löwe ging er, welcher, nachdem er die Hunde
Und die Hirten lange gereizt hat, endlich die Hürde
Wieder, ermüdet, verläßt; die Nachtdurchwachenden wehrten
Ihm, das Fett der Heerde zu rauben; Fleisches begierig
Stürzt er, aber umsonst, auf sie zu; denn häufige Spieße
Fliegen, und lodernde Fackeln, aus starken Händen geworfen
Gegen ihn; er weichet zurück im hitzigsten Angriff,

Und geht in der Dämmrung von dannen mit traurigem Herzen:
Also ging unwillig der kriegrische Menelaos
Von Patroklos, und fürchtete sehr, ihn möchten die Griechen
Ueberlassen aus Furcht den feindlichen Männern zur Beute.
Drum ermahnt' er Meriones und die beiden Aias:

Meriones und beide Aias, Führer der Griechen,
Nun gedenke jeder der Milde des armen Patroklos!
Denn wie mildes Sinnes er war, das wußten wir alle,
Weil er lebte; nun hat ihn der Tod und das Schicksal ergriffen,

Also sagte der Held mit goldnen Locken, und eilte,
Um sich schauend: wie ein Adler, von welchem sie sagen,
Daß er am schärfsten sehe vor allen Vögeln des Himmels;
Ihm ist nicht, wie hoch er auch fleugt, ein Hase verborgen,
Welchen die dichte Staude bedeckt; er stürzet von oben
Auf ihn zu, und hascht ihn bald, und entreißt ihm die Seele:
Also, edler Menelaos, drehten sich deine
Strahlenden Augen rund umher durch die Schaar der Genossen,
Ob du möchtest lebend den Nestoriden erblicken.
Und bald sah er ihn, am linken Flügel der Feldschlacht

v. 676–692.

Seine Genossen ermahnen, und sie zu kämpfen entflammen;
Nahe stellte sich ihm der Held mit goldenen Locken:

Komm, Antilochos, Zögling Kronion's, daß du vernehmest
Traurige Botschaft! O, wäre nicht das Unglück geschehen!
Sieh', ich meine, du siehst mit deinen eignen Augen,
Daß Gott jetzt den Danaern großes Unglück zuwälzt,
Und den Troern den Sieg. Es fiel Patroklos, der Griechen
Tapferster! Ihn vermisset sehr das Heer der Argeier.
Aber laufe schnell zu der Danaer Schiffen, Achilleus
Zu verkünden; ob er vielleicht die Leiche des Nackten
Rette. Seine Rüstung hat Hektor mit wehendem Helmbusch.

Sprach's. Ein Schauer ergriff Antilochos, da er die Worte
Hörte; lange blieb er sprachlos, seine Augen
Wurden mit Thränen erfüllt, im Munde stockt' ihm die Stimme:
Dennoch versäumt' er nicht die Befehle des Menelaos,
Sondern eilte; die Waffen gab er dem edlen Gefährten
Laodokos, welcher die Rosse neben ihm lenkte.

v. 693–711.

Seine Füße trugen den Weinenden aus der Feldschlacht,
Daß er brächte traurige Botschaft dem Peleionen.

Menelaos, Kronion's Zögling, du wolltest indessen
Nicht den ermüdeten Streitern helfen, welche verlassen
Hatte Nestor's Sohn, den die Pylier herzlich vermißten.
Aber er sandte ihnen den göttlichen Thrasimedes.
Selber kehrt' er wieder zurück zum Helden Patroklos,
Neben die Aias trat er hin, und sagte zu ihnen:

Jenen hab' ich nun zu den schwarzen Schiffen gesendet,
Botschaft zu bringen dem schnellen Achilleus. Aber er wird nicht
Kommen, so sehr er auch zürnen wird dem göttlichen Hektor;
Denn wie kann er waffenlos kämpfen mit den Troern?
Darum müssen wir das beste Mittel ersinnen,
Wie wir die Leiche zu uns ziehen, und wie wir selber
Aus dem Getöse der Troer dem Tod und dem Schicksal entrinnen.

Drauf antwortete ihm der große Telamonide:
Wohlgesprochen, o hochberühmter Menelaos!
Fasse schnell mit Meriones den todten Patroklos,
Hebt ihn in die Höh', und tragt ihn von hinnen. Wir beide

v. 712–730.

Kämpfen mit Troern indessen und Hektor, dem edlen,
Wir, die, Eines Namens Genossen und gleiches Muthes,
Schon vordem die blutige Schlacht miteinander bestanden.

Also sprach er, sie huben in ihren Armen den Todten
Hoch in die Höh'. Da schrieen hinten die Schaaren der Troer
Laut empor, als sie sahn die Achaier den Todten erheben,
Hinter ihnen eilten sie her: wie Hunde den Keuler
Treiben, welchen jagende Jünglinge haben verwundet;
Anfangs laufen sie zwar, und hoffen ihn bald zu zerreißen;
Aber so bald er, sich vertrauend, sich gegen sie wendet,
Weichen sie rückwärts, vor ihm fliehend, hierhin und dorthin:
So verfolgten schaarenweis' im Anfang die Troer,
Mit den Schwertern treffend und mit zweischneidigen Lanzen;
Aber so oft die beiden Aias sich gegen sie wandten,
Und still standen, wurden sie bleich, und keiner vermochte
Sich hervor zu wagen, und um die Leiche zu kämpfen.

Also trugen sie eilig den Körper aus dem Gefechte
Zu den hohlen Schiffen, und hinter ihnen erhub sich
Hitziger Streit. Wie wachsendes Feuer den Städten entlodert;

Plötzlich entsteht es, es stürzen in schrecklicher Lohe die Häuser,
Und es rauschet der tobende Wind durch die wehenden Flammen:
So verfolgte nun die beiden eilenden Aias
Rasselnd Getöse der Ross' und der speergewaffneten Männer.
Starken Mäulern gleich, die mit vereinigten Kräften,
Vom Gebürg' herab, und über steinige Stege,
Ziehen einen Balken oder ein großes Schiffholz;
Arbeit und Schweiß beschwert zugleich die Angestrengten:
Also trugen sie angestrengt den Todten. Von hinten
Hielten sie ab die Troer, gleich einem waldigen Hügel,
Welcher über's Gefilde gestreckt die Wasser zurück hält:
Sieh', er hemmt die reißenden Fluthen der starken Ströme,
Rückwärts sie stoßend, daß sie entlang dem Gefilde fließen;
Denn sie vermögen ihn nicht, mit ihrer Wuth zu durchbrechen:
Also wehrten von hinten die Aias dem Anfall der Troer.
Diese folgten immer; zween Krieger aber am nächsten,
Aeneias, Anchises Sohn, und der schimmernde Hektor.

Gleich der Wolke von ziehenden Staaren oder von Dohlen,
Welche fliegen mit hellem Geschrei, so bald sie den Falken

Sehn; denn dieser bringet den Tod dem kleinem Gevögel:
Also flohen mit lautem Geschrei die Söhne der Griechen,
Vor Aeneias und Hektor, des Widerstands nicht mehr gedenkend.
Viele schöne Waffen der fliehenden Danaer fielen
In den Graben und rund umher in rastloser Feldschlacht.

Ilias.

Achtzehnter Gesang.

Also kämpften die beiden Heere, gleich lodernden Flammen.
Aber Antilochos kam als Bote zum schnellen Achilleus;
Vor den Schiffen fand er den Peleionen, der eben
Das in seinem Herzen gedachte, was wirklich geschehn war;
Denn er sagte seufzend in der Tiefe des Herzens:

Wehe mir, was werden die hauptumlockten Achaier
Wieder erschrocken zurückgejaget über's Gefilde?
Haben mir nur die Götter nicht den Jammer bereitet,
Welchen mir einst die Mutter verkündete, da sie mir sagte,
Unter den Händen der Troer würde der Myrmidonen
Tapferster, weil ich lebe, das Licht der Sonne verlassen.
Ach, wohl ist gestorben der tapfre Menötiade!
Unglückseliger! ich befahl ihm, das feindliche Feuer
Abzuwehren, zu kehren, und nicht mit Hektor zu kämpfen!

v. 15–34.

Als er in der Tiefe des Herzens solches bewegte,
Kam indessen der Sohn des edlen Nestor ihm näher,
Heiße Thränen vergießend, mit dieser traurigen Botschaft:

Wehe mir, Sohn des kriegrischen Peleus, traurige Botschaft
Wirst du hören; o wär' es nicht geschehen! Patroklos
Liegt; sie kämpfen nun um die nackte Leiche des Helden;
Denn es raubte die Waffen Hektor mit wehendem Helmbusch.

Sprach es; jenen deckte die schwarze Wolke des Grames.
Sieh', er faßte mit beiden Händen Staub von der Erde,
Goß ihn über sein Haupt und über's göttliche Antlitz;
Und sein Purpurgewand ward überstäubet mit Asche.
Ausgestreckt, bedeckt er selber den staubigen Boden,
Und zerrauft mit eignen Händen sein lockiges Haupthaar.
Mägde, welche er und Patroklos hatten erbeutet,
Heulten laut mit traurigen Herzen; aus den Gezelten
Liefen sie um den kriegrischen Helden, schlugen mit Händen
Ihre Busen, und sanken all' in Ohnmacht nieder.

Auch Antilochos jammerte; heiße Thränen vergießend,
Hielt er die Hände des tiefaufschluchzenden Peleionen,
Daß er mit dem Erze sich nicht die Kehle durchschnitte.

v. 35–56.

Fürchterlich schrie er empor; ihn hörte die göttliche Mutter
In der Tiefe des Meers bei ihrem Vater, dem Greise.

Alsbald weinte sie laut; die Göttinnen sammeln sich alle
Um sie herum, wieviel der Töchter Nereus im Meere
Waren; hier war Glauke, Thaleia, und Kymodoke,
Neseia, Speio, mit großen Augen Helia,
Thoe, Kymothoe, und Aktoia und Limnoreia,
Melite, Janaire, und Amphithoe und Agaue,
Doto, Dynamene, und Proto und Pherusa,
Dexamene, Amphinome, und Kallianeira,
Galateia die hochberühmte, Panope und Doris,
Nemertes, und Apseudes und Kallianassa;
Hier war Klymene, Janeira und Janassa,
Maira, Oreithyia, Amatheia die schöngelockte,
Und noch andre Nereiden, des Meeres Bewohner.
Sie erfüllten die silberschimmernde Halle, jede
Schlug sich den Busen; Thetis begann die traurige Rede:

Höret mich, Schwestern, Nereiden, auf daß ihr alle
Wisset, welche Schmerzen meine Seele betrüben!
Wehe mir Unglückseligen! wehe mir Heldenmutter!
Die ich den trefflichen Sohn, den starken, habe geboren,
Ihn, den kühnsten der Helden! Er schoß empor wie ein Sprößling,

v. 57–74.

Und ich pflegte der Pflanze mit Sorgfalt in fruchtbarem Boden;
Sandte ihn dann in krummen Schiffen gen Ilion, daß er
Mit den Troern stritte! Ich werd' ihn nimmer empfahen,
Wiederkehrend zum väterlichen Pallaste des Peleus;
Und so lang er lebend das Licht der Sonne noch schauet,
Wird er geängstet: dennoch vermag ich ihm nicht zu helfen.
Aber nun geh' ich, zu sehn den Geliebten, und von ihm zu hören,
Welcher Schmerz ihn, da er den Krieg verlassen hat, heimsucht.

Also sprach sie, verließ die Halle; weinend begleiten
Sie die Schwestern; es theilt sich vor ihnen die Woge des Meeres.
Als sie die fruchtbaren troischen Fluren erreichten, bestiegen
Sie das Ufer in Ordnung, wo der Myrmidonen
Häufige Schiffe standen um den schnellen Achilleus.

Hin zum Tiefaufstöhnenden trat die göttliche Mutter,
Lautaufweinend umfaßt sie das Haupt des geliebten Sohnes,
Jammert, und spricht zu ihm mit diesen geflügelten Worten:

Kind, was jammerst du? welcher Kummer hat dich ergriffen?
Sprich, verhehle mir nichts! Dir hat ja alles gewähret

Zeus, was du mit aufgehobnen Händen gefleht hast;
Bei den Schiffen hat er die Griechen alle gedränget,
Daß sie, dein bedürfend, schmähliches Uebel ertrügen.

Tiefaufstöhnend antwortete ihr der schnelle Achilleus:
Meine Mutter, das hat der Olympier alles vollendet.
Aber was ist mir das alles, nachdem mein theurer Genosse
Fiel, Patroklos, welchen ich liebte vor allen Gefährten,
Wie mich selbst? Den hab' ich verloren! Der mordende Hektor
Nahm ihm die ungeheure Rüstung, ein Wunder zu schauen,
Wie sie schön ist! Die Götter schenkten sie Peleus zur Gabe,
Damals als sie dich legten in's Bett des sterblichen Mannes.
Wärst du doch geblieben bei deinen unsterblichen Schwestern,
Und es hätte mein Vater ein sterbliches Weib genommen!
Nun erfüllt unendlicher Gram dir immer die Seele
Deines Sohnes wegen, den du nicht kehrend zur Heimat
Wirst empfangen! Auch heischet mein Herz nicht längeres Leben,
Länger nicht der Menschen Gesellschaft, wo ich nicht Hektorn
Unter meinem Speere zuerst das Leben entreiße,
Und mich räche wegen Patroklos, des Menötiaden!

v. 94–112.

Ihm antwortete Thetis wieder, Thränen vergießend:
Ach, nun stirbst du bald, mein Kind, nach dem was du sagest;
Denn nach Hektorn ward dir gleich die Stunde bestimmet!

Schweraufseufzend antwortete ihr der schnelle Achilleus:
Möcht' ich sterben! da ich nicht dem sterbenden Freunde
Helfen konnte, welcher entfernt vom Lande der Väter
Fiel, nach mir sich sehnend, daß ich den Tod von ihm fernte!
Sieh', ich kehre nicht wieder zurück zur geliebten Heimat,
Bin Patroklos nicht zum Heile gewesen, den andern
Auch nicht, deren viele dem edlen Hektor erlagen;
Hier sitz' ich bei den Schiffen, umsonst die Erde belastend,
Obgleich stark, wie keiner der erzgepanzerten Griechen,
In der Schlacht; als Redner im Rathe sind andre berühmter.
Würde doch unter Göttern und Menschen die Zwietracht vertilget,
Und der Zorn, der auch die Herzen der Weisen empöret!
Süßer scheinend im Anfang, als niederträufelnder Honig,
Steiget er, wallend wie Rauch, empor im Busen der Menschen.
Mich empört' er gegen den König Agamemnon!
Aber ich laß das Vergangne fahren, wiewohl ich gekränkt bin,

v. 113–132.

Meinen Zorn aus Noth in meinem Herzen bekämpfend;
Und ich gehe, daß ich des theuren Freundes Vertilger,
Hektorn, finde. Freudig will ich sterben, wofern mir
Diesen Wunsch Kronion gewährt und die übrigen Götter.
Denn es ist dem Tode nicht Herakles entronnen,
Der doch war der geliebteste Sohn von Zeus Kronion;
Ihn hat Here's schwerer Zorn und das Schicksal bekämpfet.
So auch ich, wenn mir ein gleiches Schicksal bestimmt ist,
Werde liegen, gestreckt vom Tode; noch such' ich mir Ehre!
Noch soll manche der Troerinnen mit schwellenden Brüsten
Sich von ihren zarten Wangen mit beiden Händen
Thränen wischen; ich werde zu häufigen Seufzern sie zwingen.
Daß ich vom Kampfe lange rastete, sollen sie fühlen!
Liebende Mutter, wehre mir nicht; du kannst mich nicht hindern!

Drauf antwortete ihm die silberfüßige Göttinn:
Ja mein Kind, das alles ist wahr! Es ist nicht übel,
Von gedrängten Freunden das schlimme Verderben zu fernen.
Aber ist nicht die schöne, eherne, schimmernde Rüstung
In den Händen der Troer, die Hektor mit wehendem Helmbusch
Anzog, und frohlockend nun trägt? Zwar wird er nicht lange

v. 133–150.

Deß frohlocken; es nahet ihm schon die Stunde des Todes!
Aber stürze dich noch nicht in's Getöse des Ares,
Bis du mit den Augen mich wiederkehrend erblickest.
Morgen komm' ich früh, zugleich mit der steigenden Sonne,
Von Hephästos, dem Könige, schöne Waffen dir bringend.

Also sprach sie, wandte sich wieder von ihrem Sohne,
Kam zu ihren Schwestern, und sprach zu ihnen die Worte:

Tauchet wieder hinein in den breiten Busen des Meeres,
Daß ihr wiedersehet in seinem Pallaste den Meergreis,
Unsern Vater, und alles ihm saget. Auf den Olympos
Geh' ich, zum kunstberühmten Hephästos, ob er wolle
Schöne glänzende Waffen meinem Sohne verehren.

Also sprach sie, sie tauchten alsbald in die Wogen des Meeres.
Zum Olympos ging die silberfüßige Göttinn,
Daß sie dem werthen Sohne schöne Rüstungen brächte;
Schnelle Füße trugen sie hin. Es flohen indessen
Mit unendlichem Fluchtgeschrei vor dem mordenden Hektor,
Bis sie die Schiff' und den Hellespontos erreichten, die Griechen.

v. 151–172.

Und auch hatten noch nicht die Achaier den troischen
Waffen
Zu entreißen vermocht die Leiche des edlen Patroklos;
Denn es erreichte sie immer der Feind mit Männern
und Rossen,
Und der flammenähnliche Sohn des Priamos, Hektor.
Dreimal ergriff ihn bei den Füßen der strahlende Hektor,
Sein begehrend, und rufte laut den troischen Schaaren;
Dreimal stießen die beiden Aias, umgürtet mit Stärke,
Ihn von der Leiche zurück. Er, seiner Stärke vertrauend,
Stürmte bald durch's Getöse des Streites, bald stand
er wieder
Lautaufschreiend still; doch rücklings wich er nicht einmal.
So wie nächtliche Hirten den hungrigen grimmigen Löwen
Nicht vom Körper, den er zerfleischt, zu treiben vermögen;
So vermochten auch nicht die beiden rüstigen Aias,
Abzuschrecken Priam's Sohn vom todten Patroklos.
Sieh', er hätt' ihn erbeutend unendlichen Ruhm erworben,
Wäre nicht auf Füßen des Windes die eilende Iris
Vom Olympos gekommen zum Peleionen, damit er
Sich erhübe. Here sandte sie heimlich, Kronion
Und die Götter wußten es nicht; sie sprach zu Achilleus:

Peleion', erhebe dich, fürchterlichster der Menschen,
Schütze Patroklos, um welchen die Feldschlacht heftig
erregt ist
Bei den Schiffen. Die Krieger vertilgen sich unter-
einander:

v. 173–190.

Diese, daß sie retten die Leiche des Todten; und jene,
Daß sie mögen ihn hin zur windigen Ilion ziehen.
Heiß ist der Angriff der Troer, vor allen des strahlenden Hektor's,
Dessen Herz gelüstet, das Haupt des Menötiaden
Abzuhaun vom Nacken, auf einen Pfahl es zu heften.
Auf! erhebe dich, Graun erfülle dein Herz bei'm Gedanken,
Daß Patroklos soll werden ein Raub für die Hunde von Troia!
Denn dein ist die Schmach, mit welchem die Leiche gehöhnt wird.

Drauf antwortete ihr der göttliche schnelle Achilleus:
Welches Gottes Gesandte, o Iris, bist du gekommen?

Ihm antwortete wieder die Göttinn mit Füßen Windes:
Here sandte mich, die hohe Gattinn Kronion's,
Deß weiß nichts der hochgethronte Kronion, und keiner
Aller Götter, des schneebedeckten Olympos Bewohner.

Drauf antwortete ihr der Held mit fliegenden Füßen:
Aber wie kann ich gehn in die Schlacht? Sie haben die Waffen.
Meine Mutter verbot mir, mich zum Streit zu erheben,
Bis ich sie wiederkehrend mit diesen Augen erblickte;

v. 191–208.

Denn sie verhieß mir prächtige Waffen, die Arbeit Hephästos.
Sieh', ich kenne keinen, deß Waffen tragen ich könnte,
Ausgenommen den Schild von Aias, dem Telamoniden.
Aber ich hoff', er kämpfet selbst in den vordersten Reihen,
Mit dem Speere mordend, für meinen todten Patroklos.

Drauf antwortete ihm die Göttinn mit Füßen des Windes:
Siehe, wir wissen deine Waffen in Händen der Feinde,
Dennoch gehe zum Graben, und zeige dich nur den Troern;
Ob sie vielleicht, dich fürchtend, sich des Streites enthalten.
Aufzuathmen vermöchten alsdann die ermatteten Griechen,
Und die kleinste Erholung ist schon ein Labsal im Kriege.

Also sprach, und schied die Göttinn mit Füßen des Windes.
Aber Achilleus erhub sich, Kronion's Liebling. Athene
Hielt vor seinen starken Schultern die prächtige Aegis,
Und mit einer goldenen Wolke kränzte die hohe
Göttinn sein Haupt; ein leuchtendes Feuer loderte drüber.

Wie von einer Stadt der Rauch den Himmel hinanwallt,
Fern aus einem Eilande, welches Feinde bekriegen;

v. 209 – 229.

Siehe, sie streiten den ganzen Tag in schrecklicher Feldschlacht,
Stürzend aus den Thoren; sobald die Sonne hinabsinkt
Brennen häufige Fackeln umher; die steigenden Flammen
Lodern hell, auf daß die benachbarten Völker sie sehen,
Und als Retter vielleicht zu ihnen kommen in Schiffen:
Also stieg gen Himmel der Glanz vom Haupte Achilleus.
Bis zum Graben außer der Mauer ging er; er mischte
Sich nicht unter die Griechen, der Mutter Befehle verehrend.
Allda stand er, und schrie, auch schrie besonders Athene,
Und unendlicher Schrecken ergriff die Schaaren von Troia.

Wie die schallende Stimme von hellen Drometen ertönet,
Um die Mauern der Stadt, die schreckende Heere belagern;
So erscholl die laute Stimme des Aeakiden.
Als sie hörten die eherne Stimme des Aeakiden,
Wurden aller Herzen erregt; die glänzenden Rosse
Wandten mit ihren Wagen sich um, und ahneten Unglück.
Ihre Führer erschracken, als sie die strebende Flamme
Lodern sahn auf dem Haupte des muthigen Peleionen,
Welche angezündet hatte Pallas Athene.
Dreimal rufte über den Graben der edle Achilleus;
Dreimal ergriff Entsetzen die Troer und Bundesgenossen.

v. 230-250.

Hier verloren das Leben zwölf der muthigsten Streiter,
Durch der eignen Wagen Sturz und befreundete Lanzen.

Froh entrissen die Griechen Patroklos den feindlichen Waffen,
Legten auf eine Bahre ihn nieder. Die werthen Genossen
Standen klagend umher, mit ihnen der edle Achilleus,
Heiße Thränen weinend, da er den treuen Gefährten
Liegen sah auf der Bahre, vom scharfen Erze zerrissen.
Ach! er hatt' ihn mit Wagen und Rossen gesandt in die Feldschlacht;
Aber sollte nicht ihn wieder lebend empfangen!

Here sandte nun die nieermüdete Sonne
In die Fluthen des Meeres; ungern gehorchte sie, dennoch
Ging sie unter; es ruhten nun die edlen Achaier
Von der blutigen Schlacht des gefahrerfülleten Krieges.

Auch die Troer wichen zurück aus dem scharfen Gefechte,
Lösend von den Wagen ihre flüchtigen Rosse.
Sie versammelten sich, eh' sie des Mahles gedachten.
Aufgerichtet standen sie alle; keiner wagte
Sich zu setzen; alle bebten, weil Achilleus
War erschienen, der lange gerastet hatte vom Kampfe.
Unter ihnen begann der weise Panthoide
Polydamas; er allein sah Vorzeit und Zukunft,

v. 251–272.

Hektor's Gefährte, mit ihm in Einer Nacht geboren,
Einer durch Reden berühmt, und durch die Lanze der andre;
Polydamas begann mit diesen Worten der Weisheit:

Ueberleget alles, ihr Lieben; aber ich rathe,
In die Stadt zu gehen, die heilige Morgenröthe
Nicht zu erwarten hier bei den Schiffen, fern von der Mauer.
Weil noch jener Mann dem göttlichen Agamemnon
Zürnte, waren minder furchtbar im Kriege die Griechen,
Und ich übernachtete selber froh bei den schnellen
Schiffen, in der Hoffnung, wir würden sie alle gewinnen.
Heftig fürcht' ich nun den rüstigen Peleionen.
Sieh', ich kenne den stolzen Sinn! Er wird im Gefilde
Nicht verweilen, wo bisher die Troer und Griechen
Theilten die Gefahren des Ares untereinander,
Sondern um unsre Stadt wird er kämpfen, und unsre Weiber.
Glaubet mir, und geht in die Stadt, denn so wird es gehen!
Eben hat die süße Nacht Achilleus gehemmet.
Wenn er sich morgen gerüstet erhebt, und hier uns findet;
O, so wird ihn mancher erkennen, und freudig entrinnen
Zu der heiligen Burg, wofern er dem Helden entrinnet.
Viele der Troer werden die Hund' und Geier zerreißen.
Immer bleibe solches von meinen Ohren entfernet!

So ihr meinen Worten, wiewohl mit Kummer, gehorchet;
So versammeln wir uns die Nacht auf dem Markte; die Stadt wird
Durch die Thürme geschützt und die hohen Thoren mit festen
Großen, wohlgeglätteten und einpassenden Flügeln.
Früh mit der Morgenröthe stehen wir alle gewaffnet
Auf der Maur; schwer wird es ihm werden, wofern ihn gelüstet,
Von den Schiffen kommend, mit uns um die Mauern zu kämpfen.
Rückwärts wird er treiben die hochgehalseten Rosse
Zu den Schiffen, ermüdet vom stadtumirrenden Laufe.
Einzudringen wird sein Muth ihm nimmer gestatten,
Nimmer verwüstet er Troia; eh' sollen die Hunde ihn fressen!

Zürnend schaute Hektor auf ihn mit wehendem Helmbusch:
Polydamas, du rathest uns nicht nach meinem Herzen,
Der du ermahnest zur Stadt zu kehren, uns einzuschließen.
War't ihr nicht lange genug in euren Mauern gesperret?
Ehmals ward von allen Menschen, als reich an Golde,
Und als reich an Erz, die Stadt des Priam gepriesen;
Nun sind alle Kleinodien aus den Häusern geschwunden.
In dem schönen Mäonien und in Phrygien wurden
Viele verkauft, dieweil der große Kronion uns zürnte.
Nun hat mir der Sohn des listigen Kronos gegeben,

Ruhm zu erwerben, und dicht zu drängen an's Meer die Achaier.
Darum wollest du, Thor, dem Volke solches nicht rathen!
Keiner der Troer wird dir gehorchen, ich werd' es nicht dulden!
Aber wohlan, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Haltet schaarenweise nun im Lager die Mahlzeit,
Und gedenket der Hut, und bleibet munter ein jeder.
Wenn ob seiner Habe sich mancher Troer noch ängstet;
Ei, der gebe sie Preis den Genossen; denn es ist besser,
So deß einer der Unsern froh wird, als ein Achaier!
Früh bei der Morgenröthe wollen wir alle gerüstet
Bei den hohlen Schiffen die scharfe Feldschlacht erwecken.
Hat der edle Achill sich bei den Schiffen erhoben;
Desto schlimmer für ihn; ich werd' ihn wahrlich nicht fliehen,
In der wildertönenden Schlacht, ich will ihn bestehen:
Daß er mich, wo nicht, ich ihn besiege; denn Ares
Waltet beider, und hat schon oft den Sieger getödtet.

Also redte Hektor, und Beifall riefen die Troer.
Thoren! es hatte Pallas Athene die Herzen bethöret:
Hektorn, welcher übel rieth, gewährten sie Beifall;
Polydamas nicht, wie gut er hatte gerathen.

Schaarenweise hielten sie nun das Mahl. Die Achaier
Seufzten und beklagten die ganze Nacht den Patroklos.

v. 316–337.

Peleus Sohn begann die jammervolle Klage.'
Auf die Brust des Freundes legt er die mördrischen Hände,
Häufig seufzend: gleich dem starkgebarteten Löwen,
Dem ein hirschverfolgender Jäger aus dichtem Gebüsche
Seine Jungen geraubt hat; er grämt sich, wenn er zurück kommt,
Viele Thale durchwandelt er, spürend die Tritte des Mannes,
Ob er endlich ihn finde; denn grimmiger Zorn ergreift ihn!
So sprach seufzend Achilleus zu den Myrmidonen:

O des eitlen Worts, so ich jenes Tages gesprochen,
Als ich dem Helden Menötios Muth einsprach im Pallaste,
Sagend, ich würde, mit Ruhm gekrönt, ihm wieder gen Opus
Bringen seinen Sohn, mit reicher Beute von Troia.
Aber Kronion vereitelt manche Gedanken der Menschen;
Uns ward beiden bestimmt, dieselbe Erde zu röthen
Hier vor Ilion! Mich auch wird nicht wieder empfangen
Im Pallaste der rossetummelnde, alte Peleus;
Meine Mutter nicht; hier wird die Erde mich decken.
Aber Patroklos, da ich später sink' in die Erde,
Will ich dich nicht eher bestatten, bis ich dir bringe
Hektor's, deines stolzen Mörders, Haupt und Rüstung;
Vor dem Scheiterhaufen will ich der blühenden Krieger
Ilion's zwölf, ob deines Todes zürnend, ermorden.

Bis dahin sollst du liegen bei meinen geschnäbelten Schiffen.
Troerinnen, dardanische Weiber mit schwellendem Busen,
Sollen dich des Nachts und dich des Tages beweinen,
Die wir selber mit Macht und großen Speeren gewannen,
Als wir reiche Städte des troischen Landes verheerten.

Also sprach der edle Achill, und befahl den Genossen,
Einen großen Dreifuß über Feuer zu stellen,
Daß sie den blutigen Staub abwüschen von Patroklos.
Diese stellen den Dreifuß alsbald auf glühendes Feuer,
Gießen Wasser hinein, und drunter zünden sie Holz an;
Rund umflammte das Feuer den Dreifuß, heiß ward das Wasser.
Aber, da es siedete nun im schimmernden Kessel,
Wuschen sie, und salbten mit fettem Oele Patroklos;
Seine Narben füllten sie mit neunjähriger Salbe,
Legten ihn auf Betten, bedeckten vom Haupt bis zum Fuße
Ihn mit feiner Leinwand, und weißem Teppich darüber.
Während der ganzen Nacht beklagten die Myrmidonen,
Seufzend mit dem rüstigen Peleionen, Patroklos.
Da sprach Zeus Kronion zu seiner Schwester und Gattinn:

v. 357–377.

Hohe Here mit großen Augen, es ist dir gelungen,
Hast den schnellen Achilleus erregt; fast glaub' ich, entsprossen
Sei aus dir das Volk der hauptumlockten Achaier.

Ihm antwortete Here, die hohe mit großen Augen:
Schlimmer Zeus, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?
Kann doch wohl ein Mensch gedräutes Uebel erfüllen,
Welcher sterblich ist, und nicht so reich an Erfindung;
Und ich, die mich rühme zu seyn der Göttinnen erste,
Beides durch Geburt, und weil ich stolz bin, zu heißen
Deine Bettgenossinn, der du die Götter beherrschest,
Sollte, wenn ich es will, nicht Unglück stiften den Troern?

Also sprachen Zeus und Here untereinander.
Thetis kam mit silbernen Füßen zu Hephästos
Nimmeralterndem, strahlendem, prächtigem, ehernem Hause,
Welches der hinkende Gott sich selber hatte erbauet.
Bei den Blasebälgen fand sie ihn schwitzend und emsig;
Denn er hatte zwanzig Dreifüße eben vollendet,
Daß sie stünden an der Wand der prächtigen Halle.
Diese liefen auf goldenen Rädern, daß sie von selber
Zu der göttlichen Schaar der Gäste zu rollen vermöchten,
Und auch wieder zurück; es war ein Wunder zu schauen.

v. 378–396.

So weit waren sie eben fertig, die künstlichen Henkel
Wollt' er daran befestigen nun, und hämmerte Stifte.
Als er dieses alles mit weisem Sinne besorgte,
Siehe, da kam die silberfüßige Göttinn ihm nahe.
Charis mit schimmerndem Hauptschmucke ging ihr entgegen,
Charis, die schöne Gattinn des hinkenden Hochberühmten,
Diese nahm die Hand der kommenden Göttinn und sagte:

Thetis mit langem Gewande, du kommst zu unserm Pallaste,
Die du lieb und hochgeehrt uns selten besuchest?
Gehe weiter, auf daß ich dir Gastgeschenke verehre.

Also sprach sie, und leitete weiter die edle Göttinn,
Ließ auf einen silbergezierten, künstlichen, schönen
Sessel sie sitzen; ein Schemel stand ihr unter den Füßen;
Rief alsdann den kunstberühmten Hephästos, und sagte:

Tritt, Hephästos, hervor; die göttliche Thetis bedarf dein.
Drauf antwortete ihr der hinkende Hochberühmte:

Ei, in meinem Pallaste, du werthe, innig geehrte
Göttinn! welche mich rettete, als ich nach tiefem Falle
Schmerzen erlitt, durch den unverschämten Willen der Mutter,

v. 397–416.

Die verbergen mich wollte, dieweil ich lahm war; da hätt' ich
Gräßliche Schmerzen erduldet, wo nicht in ihrem Schooße
Eurynome und Thetis mich hätten aufgefangen,
Eurynome, die Tochter des fluthenden Okeanos.
Diesen schmiedete ich neun Jahr lang künstliche Werke,
Spangen, Ohrengehenke, Nadeln und Halsgeschmeide,
In gewölbter Halle; des unermeßlichen Meeres
Wogen rauschten schäumend umher; es kannte die Halle
Keiner der Götter, es kannte sie keiner der sterblichen Menschen;
Eurynome und Thetis nur, die mich hatten gerettet.
Du kommst nun in meinen Pallast, und darum ist billig,
Daß ich, Schöngelockte, dir dankende Gaben verehre.
Setz', o Charis, indessen der Göttinn ein prächtiges Mahl vor,
Weil ich die Blasebälg' aus dem Feuer nehm' und das Werkzeug.

Also sprach der glühende große Gott, und erhub sich
Hinkend; unter ihm wankten seine schwächlichen Beine.
Aus dem Feuer nahm er die Blasebälg' und das Werkzeug,
Und schloß alles ein in einen silbernen Kasten;
Beide Hände wusch er alsdann, das Gesicht und den starken
Nacken, nebst der haarigen Brust, mit einem Schwamme;

Nahm Gewand und Zepter, und ging heraus aus der Thüre
Hinkend; goldene Mägde begleiteten stützend den König:
Lebenden Menschen waren sie gleich, und blühten wie Jungfraun,
Ja, sie hatten Verstand und Stimme des Menschen und Kräfte,
Hatten von den unsterblichen Göttern Künste gelernet;
Diese unterstützten den König; mühsam schreitend
Kam er zu Thetis, und setzte sich auf den glänzenden Thron hin,
Nahm dann bei der Hand mit diesen Worten die Göttinn:

Thetis mit langem Gewande, was kommst du zu unserm Pallaste
Die du, werth und geehrt, uns dennoch selten besuchtest?
Sprich, was ist dein Wunsch? Denn meine Seele befiehlt mir,
Für dich alles zu thun, was meine Kräfte gewähren.

Drauf antwortete ihm die Göttinn, Thränen vergießend:
Hat wohl eine einzige Göttinn des hohen Olympos
So viel traurigen Kummer in ihrem Herzen erlitten,
Als Kronion Zeus auf meine Seele gehäuft hat?
Einem Manne unterwarf er mich, die Göttinn,
Peleus, Aeakos Sohn'; ich legte mich wider Willen
In sein Bett. Er liegt, gedrückt von schwerem Alter,

Heim in seinem Pallast; des Jammers gab mir Kronion
Mehr. Zwar ließ er mich den Sohn gebären, den stärksten
Aller Helden: er schoß empor, wie ein grünender Sprößling,
Und ich pflegte sein, als wüchs' er in fruchtbarem Boden,
Sandte dann ihn gen Ilion in geschnäbelten Schiffen,
Mit den Troern zu kämpfen; ich werd' ihn nimmer empfangen
Wiederkehrend zur heimischen Burg des alten Peleus!
Weil er lebend noch des Lichts der Sonne genießet,
Härmt er sich, und ich vermag in nichts ihm zu helfen.
Ihm erkies'ten jüngst die Achaier ein Mägdlein zur Gabe,
Diese riß aus den Händen ihm Agamemnon der König.
Solcher Kummer verzehrte sein Herz! Es drängten die Troer
Bei den Schiffen indessen die Griechen, daß sie nicht vorwärts
Rücken durften; da flehten ihm argeiische Greise,
Und verhießen ihm viele prächtige Gaben: er wollte
Dennoch selber nicht von ihnen den Untergang wenden;
Sondern sandte ihnen, in seiner Rüstung, Patroklos,
Welchem folgten zahlreiche Schaaren der Myrmidonen.
Diese fochten einen Tag vor den skäischen Thoren,
Und des Tages hätten sie Troia verheeret, wo Phöbos
Nicht den starken Sohn des Menötios hätte getödtet,
In den Vorderreihen, und Hektorn die Ehre gegeben.
Darum fall' ich dir zu den Knieen, daß du wollest

Schild und Helm und Panzerstiefeln mit Häcklein versehen
Geben und einen Harnisch dem frühesterbenden Sohne;
Seine vorigen Waffen verlor sein treuer Genosse,
Als er den Troern erlag. Er liegt auf dem Boden, und härmt sich.

Drauf antwortete ihr der hinkende Hochberühmte:
Sei getrost, und laß nicht dieses das Herz dir bekümmern!
O, daß ich vor dem schrecklichen Tode so ihn verbergen
Könnte, wenn auch ihm das harte Schicksal herannaht;
Als ich schöne Waffen ihm werde geben, die jeder
Wird anstaunen, wer sie erblickt von sterblichen Menschen.

Sprach es, ließ die Göttinn, und ging zu den Blasebälgen.
Diese richtet er gegen das Feuer, und hieß sie zu blasen.
Zwanzig Blasebälge bliesen gegen die Tiegel,
Und sie athmeten alle feuererweckende Hauche;
Eilender athmeten sie, wenn des Gottes Befehle sie trieben;
Oder bliesen langsam zu langsamer Arbeit.
Alsdann warf er hartes Erz und Zinn in das Feuer,
Und gepries'nes Gold und Silber; richtete ferner
Seinen großen Ambos, und ergriff mit der einen
Hand den starken Hammer, mit der andern die Zange:

v. 479–499.

Erst verfertigte er den großen Schild und den starken,
Schön mit künstlicher Zierde geschmücket; dreifach und schimmernd
War sein weißer Rand, und silbern war das Gehenke.
Aus fünf über einander liegenden Scheiben bestand er.
Auf der obersten bildet' er manches nach weiser Erfindung.

Sieh', er bildete erst die Erde, das Meer und den Himmel,
Und den vollen Mond und die unermüdete Sonne,
Rund um diese herum die himmelkränzenden Sterne,
Pleiaden, Hyaden und den starken Orion,
Und die Bärinn, welche das Volk den Wagen nennet,
Die in kleinen Kreisen sich dreht, Orion betrachtend,
Und nicht in die Fluthen des Okeanes sich tauchet.

Ferner bildet' er zwei von Menschen bewohnte schöne
Städte; Hochzeitfeier und Schmäuse in der einen.
Aus den Kammern wurden Bräute mit leuchtenden Fackeln
Durch die Stadt geführt, bei schallendem Brautgesange;
Jünglinge tanzten in Kreisen umher, es tönten die Flöten
Und die Saiten der Leier; es standen staunende Weiber,
Jede in dem Vorsaal ihres eigenen Hauses.

Auf dem Markte drängten sich Haufen; denn es war ein
Zwist entstanden zwischen Männern ob einer Buße

Wegen eines Ermordeten: dieser bezeugte dem Volke,
Alles hab' er bezahlt; und jener leugnete solches.
Beide wünschten den Streit durch einen Richter zu enden,
Beiden erschollen begünstende Rufe des hörenden Volkes.
Herolde schweigten nun das Volk; es setzten sich Greise
Rund umher in heiligem Kreis' auf geglättete Steine;
In den Händen hielten sie der Herolde Zepter,
Richteten dann sich auf, und sprachen nach einander.
Unter ihnen lagen zwei Pfunde Goldes, damit sie
Der empfinge, welcher das Recht am billigsten spräche.

Glänzende Heere lagen vor den Mauern der zweiten
Stadt: das Heer der Belagernden, und der schützenden Bürger.
Jene heischten die Hälfte der sämmtlichen Güter, und drohten,
Zu verheeren die Stadt, wofern sie nicht solches gewährte;
Diese weigerten sich, und sandten lauernde Schaaren.
Ihre Mauern bewachten indessen Weiber und zarte
Kinder, nebst den Männern, welche das Alter schon drückte.
Jene gingen; es führten sie Ares und Pallas Athene.
Beide waren von Gold, in goldnen Gewanden gekleidet,
Schön in ihrer Rüstung und groß; sie strahlten als Götter

Digitized by Google

Sichtbar empor, doch nur ein wenig größer als Menschen.
Als sie an die Stätte kamen, die ihnen die beste
Schien zum Hinterhalt, wo das Vieh zur Tränke geführt ward,
Lagerten sie sich am Fluß mit ihren schimmernden Waffen.

Aber das Heer der Belagernden hatte Späher gesendet,
Aufzulauern den Rindern, und den Heerden der Schaafe.
Bald erschienen Heerden, geführt von Hirten, die beide
Sich mit Flöten ergötzten, ohne Argwohn zu hegen.
Eilend stürzten Krieger hervor, entführten die Rinder
Und die Schaafe, nachdem sie die Hirten hatten ermordet.
Da die Schaar am Flusse vernahm das laute Getöse,
Sprangen die Krieger auf flüchtige Röss', und erreichten die Feinde.
Bei den Ufern des Flusses standen sie nun, und stritten,
Schwingend erzgeschärfte Lanzen gegen einander.
Eris war bei ihnen, Kydoimos, und die harte
Ker, die einem, wiewohl Verwundeten, dennoch das Leben
Fristete, aber jenen todt bei den Füßen davon zog.
Ihre Schultern bedeckt ein Mantel, triefend vom Schlachtblut.

Lebenden sahen die Bilder gleich, als stritten sie wirklich,
Und als zögen sie wirklich zu sich die Leichen der Ihren.

Ferner bildet Hephästos ein fettes und weiches Brachfeld,
Das zum drittenmale gepflügt ward. Viele Pflüger
Trieben auf und ab die angespannten Stiere;
Und so oft ein jeder erreichte das Ende des Ackers,
Reicht' ein Mann ihm einen Becher voll süßes Weines;
Eilig wandte sich jener dann wieder zur neuen Furche,
Wieder wünschend an's Ende des breiten Neubruchs zu kommen.
Dunkler schien die Erde hinter dem Pfluge, wiewohl sie
Golden war; gewiß, es war ein Wunder zu schauen!

Hier erhub ein Acker sich mit wankenden Saaten.
Schnitter hielten in den Händen die scharfe Sichel;
Reihenweise fielen die Schwade hintereinander,
Und drei Garbenbinder banden sie ämsig zusammen;
Hinter den Schnittern sammelten Knaben, und brachten's den Bindern
Unabläßig in vollen Armen. Der König stand schweigend
Mit dem Scepter unter ihnen, und freute sich herzlich.
Unter einer Eiche bereiteten Diener die Mahlzeit,
Einen großen geschlachteten Stier; geschäftige Weiber
Rührten weißes Mehl zum Abendschmause der Schnitter.

v. 559–580.

Nun verfertigt er einen großen güldenen Weinberg,
Welcher reichlich war mit schwarzen Trauben behangen;
Reihenweise schlangen sich Reben um silberne Pfähle.
Schwarz lief rund umher ein Graben, über dem Graben
Ein Gehege von Zinn; ein Fußsteig führte zum Weinberg,
Diesen betraten die Träger, wenn sie die Weinlese hielten.
Frohgesinnte Mägdlein und Buben trugen die süße
Honigfrucht der Reben in wohlgeflochtenen Körben.
Unter ihnen stand ein Knabe mit tönender Leier,
Lieblich spielend, hell erklangen die bebenden Saiten;
Ihn begleiten Gesang und Jauchzen und tanzende Füße.

Eine hochgehörnte Heerde verfertigt Hephästos,
Einige Rinder waren von Gold, und von Zinn die andern.
Brüllend liefen sie aus dem Stalle zu der Weide,
Längst dem rauschenden, reißenden, schilfumsäuselten Strome;
Vier aus Gold gemachte Hirten folgten der Heerde,
Und sie wurden von neun flüchtigen Hunden begleitet.
Zween erschreckliche Löwen stürzten gegen die Heerde,
Faßten einen stöhnenden Stier und zogen ihn; dieser
Brüllte heftig, es folgten die Hund', es folgten die Hirten.
Aber die Löwen zerrissen das Fell des großen Stieres,
Schlürfend in schwarzem Blute sein Eingeweide; die Hirten

Folgten umsonst, und hetzten umsonst die eilenden Hunde:
Diese scheuten sich zu beißen die Löwen, sie sprangen
Dicht hinan und bellten, sie dennoch immer vermeidend.

Eine Waldtrift bildete dann der hochberühmte
Hinkende Gott. Da sah man Heerden von weißen Schaafen,
Ställe sah man und Hütten und vollgedrängte Hürden.

Einen Reigen bildet der hinkende Hochberühmte,
Jenem ähnlich, welchen vordem in der großen Knossos
Dädalos für Ariadne erfand, die lieblichgelockte.
Sieh', es tanzten Jünglinge hier und schöne Jungfraun,
Bei den Händen sich haltend; in feinen Gewanden von Leinwand
Waren die Jungfraun gekleidet; ein feiner schließender Leibrock,
Welcher glänzte von Oel, bedeckte der Jünglinge Leiber.
Schöne Kränze schmückten die Jungfraun; goldene Schwerter,
Hangend an silbernen Riemen, zierten der Jünglinge Hüften.
Kreisend liefen sie bald einher mit schwebenden Füßen,
Schnell wie die kreisende Scheib' in den drehenden Händen des Töpfers;
Bald auch liefen sie reihenweise gegeneinander.
Dichte Haufen des Volks umstanden den lieblichen Reigen

Hochergötzt; zween wackre Tänzer waren darunter,
Die den Gesang anstimmten, und durch die Reihen sich drehten.

Endlich bildet Hephästos am äußersten Rande des schönen
Schildes noch die mächtigen Fluthen des Okeanes.

Als er den großen Schild, den starken, hatte vollendet,
Schmiedete er den Harnisch; er strahlte wie flammendes Feuer;
Und den starken Helm, Achilleus Schläfen zu schützen;
Schön und künstlich war er, umweht vom goldenen Helmbusch.
Panzerstiefeln schmiedet' er auch aus feinem Zinne.

Als Hephästos hatte vollendet die ganze Rüstung,
Nahm er sie auf, und übergab sie der Mutter Achilleus.
Wie ein Falke flog sie vom schneebedeckten Olympos,
Ihrem Sohne überbringend die strahlenden Waffen.

Ilias.

Neunzehnter Gesang.

Aus den Fluthen des Meers erhub sich im Safrangewande,
Um den Göttern und Menschen zu leuchten, die Morgenröthe.
Thetis kam zu den Schiffen, bringend die Gaben des Gottes.
Heftig weinend fand sie den Sohn, auf dem todten Patroklos
Liegend; viele seiner Genossen jammerten mit ihm.
Siehe, da stellte sich unter sie hin die göttliche Thetis,
Nahm ihn bei der Hand, und sprach mit freundlichen Worten:

Liebes Kind, den lassen wir liegen, wiewohl wir betrübt sind;
Einmal hat ihn der Wille der ewigen Götter gefället!
Nimm die herrlichen, nimm die schönen Waffen Hephästos;
Solche hat kein Sterblicher noch auf den Schultern getragen.

v. 12–34.

Also sprach die Göttinn, und legte nieder die Waffen
Vor Achilleus; da schollen laut die künstlichen Waffen.
Schrecken ergriff die Myrmidonen; keiner vermochte
Sie zu betrachten; alle bebten. Aber Achilleus
Wandelte stärkrer Zorn an, da er sie schaute; entsetzlich
Strahlten unter den Augenwimpern, gleich Flammen,
die Augen;
Froh ergriff und hielt er die herrliche Gabe des Gottes.
Als er hatte sein Herz durch den schönen Anblick ergötzet,
Wandt' er sich zur Mutter mit diesen geflügelten
Worten:

Meine Mutter, die Waffen, so mir Hephästos gegeben,
Konnte nur ein Gott, kein Sterblicher konnte sie machen.
Nun will ich mit ihnen mich rüsten. Aber ich fürchte
Sehr, daß dieser Tage den starken Menötiaden
Mögen Fliegen befallen, die in die Wunden sich schleichen,
Daß sie Maden zeugen, und seine Leiche noch schänden,
Bis den ganzen Körper Patroklos Verwesung ergreife.

Drauf antwortete ihm die silberfüßige Göttinn:
Kind, das müssest du nicht in deinem Herzen besorgen.
Ich will selber von ihm die Ungeziefer entfernen,
Welche sonst die schlachterschlagnen Menschen verzehren.
Ja, wofern er ein ganzes Jahr auch liegen noch sollte,
Sollte doch frisch sein Körper bleiben, und frischer noch
werden.
Aber rufe nun die Helden Achaia's zusammen,

v. 35 – 53.

Und entsage dem Zorne gegen den Hirten der Völker,
Rüste dich dann, und gürte dich dann mit deiner Stärke.

Also sprach sie, den Sohn mit Heldenkühnheit beseelend.
Aber Ambrosia träufelte sie dem Patroklos und Nectar
In die Nase, vor der Verwesung den Körper zu schützen.

Aber Achilleus, der edle, ging am Gestade des Meeres
Fürchterlich schreiend, und erregte die Helden Achaia's.
Siehe, da kamen auch Männer, die sonst die Schiffe der Griechen
Nicht verließen, die Steurer, welchen die Sorge des Ruders
War betrauet, und mit ihnen die Schaffner der Speise;
Diese gingen mit zur Versammlung, denn Achilleus
War erschienen, nachdem er hatte so lange gerastet.
Hinkend kamen zwei Diener des Ares; der schlacht-erfahrne
Tydeide, und mit ihm Odysseus, der edle,
Sich auf Speere stützend; es schmerzten noch ihre Wunden;
Diese setzten sich, da sie den Ort der Versammlung erreichten.
Agamemnon kam zuletzt, der König der Menschen,
Schwerverwundet; es hatt' ihn in der wüthenden Feldschlacht
Koon, Antenor's Sohn, mit ehernem Speere getroffen.

v. 54-75.

Als nun die Achaier sich alle hatten versammelt,
Da erhub sich unter ihnen der rasche Achilleus:

Sohn des Atreus, wäre nicht diese Gesinnung uns beiden
Besser gewesen in der Stund', in welcher wir heftig
Zürnten im herzzernagenden Zwiste wegen des Mägdleins?
Hätte sie Artemis doch mit ihren Pfeilen getödtet,
Jenes Tages, an welchem ich Lyrnessos verheerte;
O, dann hätten nicht, dieweil ich zürnte, so viele
Danaer, von den Feinden bezwungen, die Erde gebissen!
Deß gewannen die Troer und Hektor; aber die Griechen
Werden, mein' ich, lange sich unsers Zwistes erinnern.
Aber laß das Vergangne fahren, wiewohl wir betrübt sind,
Und aus Noth die Herzen in unsern Busen bezähmen!
Meinem Grimm' entsage ich nun, auch ist es nicht billig
Immerfort zu zürnen; du aber eil', und errege
Zu der Feldschlacht nun die hauptumlockten Achaier:
Daß ich wieder möge den Troern begegnen, und sehen,
Ob sie wollen die künftige Nacht bei den Schiffen verbleiben.
Sieh', ich meine, froh wird mancher die Kniee zur Ruhe
Beugen, so er der Schlacht entrinnet und dieser Lanze.

Sprach's, es freuten sich die fußgeharnischten Griechen,
Daß der edle Peleion' entsagte dem Zorne.

v. 76–95.

Nun erhub sich der König der Menschen Agamemnon,
Aber blieb bei'm Sessel, und schritt nicht in die Versammlung:

O ihr Lieben, Danaer Helden, Genossen des Ares,
Wollet, weil ich stehe, mich hören! Denn es geziemt sich
Nicht zu unterbrechen, wie viel auch wisse der Störer.
Wer vermag zu hören im lauten Menschengedränge?
Wer zu reden, und wär' er auch ein mächtiger Redner?
Sieh', ich wende mich zu Peleus Sohne, ihr andern
Merket auf, damit ihr meine Meinung verstehet.
Oftmal hab' ich von den Achaiern Vorwurf erduldet,
Wenn sie mich schalten; und dennoch bin ich an solchem nicht schuldig,
Sondern Erinnys, die schattenumwandelnde, Zeus und das Schicksal,
Welche mir bösen Sinn eingaben in der Versammlung,
Jenes Tages, als ich Achilleus der Gabe beraubte.
Ach, was sollt' ich thun? Es thut ja alles die Göttinn
Ate, Kronion's furchtbare Tochter, die Jeglichen kränket.
Leichten Fußes geht sie einher, und berührt nicht den Boden,
Sondern sie wandelt auf den Häuptern der Menschen, und trachtet,
Schadend hie und da, zu bestricken der Sterblichen einen.
Siehe, sie hat sogar Kronion geschadet, wiewohl er

v. 96 – 116.

Ueber Götter ist erhaben und Menschen; denn ihn hat
Here, die weibliche Gottheit, sogar durch Ränke betrogen,
Jenes Tages, an welchem Alkmene den starken Herakles
In der schönummauerten Thebe sollte gebären;
Denn er hatte stolz zu allen Göttern gesprochen:

Höret mich, ihr Götter, und hört, ihr Göttinnen alle,
Daß ich sage, was mir mein Herz zu sagen gebietet.
Heute bringet an's Licht die begünstende Eileithyia
Einen Knaben, der wird die benachbarten Völker beherrschen,
Deren Menschen einer, die stammen aus meinem Blute.

Listensinnend antwortete ihm die erhabne Here:
Zeus, du redest nicht wahr, und wirst nicht solches erfüllen!
Oder wohlan, Olympier, schwöre mir starken Eidschwur,
Daß da die benachbarten Völker werde beherrschen,
Welches Knäblein heute dem Schooße der Mutter entstürzet,
Deren Menschen einer, die stammen aus deinem Blute.

Also sprach sie, und keinen Argwohn hegte Kronion,
Schwur den großen Eid, und mußte büßen des Eides.
Denn es entschwang sich Here dem Gipfel des hohen Olympos,
Und erreichte schnell das achaiische Argos; da kannte
Sie des Sthenelos edles Weib, des Sohnes von Perseus.

v. 117–133.

Diese trug ein Knäblein, das war im siebenten Monde,
Solches brachte Here an's Licht, wiewohl es noch klein war,
Hemmte ferner Alkmene's Geburt und die Eileithyien.
Alsdann brachte sie selber Botschaft zu Kronion:

Vater Zeus, schnellblitzender, höre, was ich dir sage!
Eben ward der Argeier tapfrer Beherrscher geboren,
Eurystheus, des Sthenelos Sohn, des Sohnes von Perseus,
Deines Blutes, und werth, daß er die Argeier beherrsche.

Also sprach sie; Gram erfüllt' ihm die Tiefe des Herzens,
Alsbald faßt' er die Ate bei den glänzenden Locken,
Zürnend in seinem Herzen, und schwur mit feierlichem Eide,
Daß den Olympos nicht und nicht den sternigen Himmel
Wieder Ate sollte besteigen, die Jeglichem schadet.

Sprach's und schleuderte sie vom sternigen Himmel herunter
Mit geschwungner Hand; sie erreichte die Wohnung der Menschen.
Spät noch seufzte Zeus Kronion, wenn er den werthen
Sohn sah schmähliche Dienste fröhnen dem König Eurystheus.

v. 154–153.

So auch ich, als Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch,
Bei den vordersten Schiffen das Heer der Argeier vertilgte,
Konnte nimmermehr der schädlichen Ate vergessen.
Weil sie mich verführte, und Zeus mir raubte die Weisheit,
Will ich dir zur Sühnung verehren unendliche Gaben.
Auf erhebe dich nun, und errege die Schaaren der Streiter!
Ich will dir die Gaben verehren, welche dir neulich
Hat in deinem Gezelte verheißen der edle Odysseus.
Willst du sie erwarten, wiewohl du eilest zum Streite;
Siehe, so sollen sie meine Genossen aus meinem Schiffe
Bringen, daß du sehest, ich gebe dir prächtige Gaben.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Ob du willst die Geschenke geben, wie es sich ziemet,
Oder behalten, stehet bei dir. Nun laß uns die Feldschlacht
Gleich beginnen; denn es gebührt uns nicht, länger zu zaudern;
Viel ist zu vollenden uns übrig. Es sollen die Feinde
Wieder in den Vorderreihen sehen Achilleus
Mit dem ehernen Speere die troischen Reihen vertilgen.
Euer sei nun jeder bereit zum muthigen Kampfe!

v. 154–171.

Sprach's, und ihm antwortete drauf der weise Odysseus:
Nicht so, götterähnlicher Peleione; du wollest,
Tapfer wie du auch bist, doch nicht die nüchternen Griechen
Gegen Ilion's Mauern erregen. Die Feldschlacht wird lange
Dauern, wenn sich erst die kriegrischen Schaaren begegnen,
Und von beiden Seiten ein Gott mit Muth sie beseelet.
Heiße bei den schnellen Schiffen nun die Achaier
Speis' und Wein genießen; denn das giebt Leben und Stärke.
Denn kein Streiter vermag ungessen den ganzen Tag lang
Bis zu Sonnenuntergang beständig zu fechten.
Wenn ihn auch sein muthiges Herz ermuntert zum Kampfe,
Sinken doch ermattet die Glieder, und es ergreift ihn
Hunger und Durst, auch schwanken die ermüdeten Kniee.
Aber wer sich zuvor mit Wein und Speise gelabt hat,
Solcher vermag den ganzen Tag mit Feinden zu kämpfen;
Muthig ist sein Herz im Busen, ihm wanken die Kniee
Nicht, bis endlich alle zugleich den Kampfplatz verlassen.
Drum laß aus einander das Volk, und laß sie das Frühmahl

Zu sich nehmen. Die Gaben wird Agamemnon, der König,
Bringen in die Versammlung, auf daß die Danaer alle
Sie mit Augen sehen, und du dich ihrer erfreuest.
Aufgerichtet schwöre der König vor den Argeiern,
Daß er nimmer noch nach Weise der Männer und Weiber
Hat der Briseis Bette bestiegen, sie niemal umarmt hat.
Auch dein Herz sei mild in deinem Busen, Achilleus!
Dich soll Atreus Sohn in seinem Zelte mit reichem
Mahle bewirthen, damit es an nichts dir möge gebrechen.
Atreus Sohn, du wirst auch gegen andre, von nun an,
Billig seyn; wohl stehet es an selbst Königen, wenn sie
Einen Mann beleidigten, daß sie wieder ihn sühnen.

Drauf antwortete ihm Agamemnon, der König der Menschen:
Sieh', ich freue mich deiner Rede, Sohn des Laertes,
Wohl hast du gesprochen, und alles weislich erwähnet.
Ich bin willig zu schwören den Eid, die Seele gebeut mir's,
Und, bei den Göttern! ich schwöre nicht fälschlich. Aber Achilleus
Bleibe hier, wie heftig er auch zur Feldschlacht entflammt ist;
Ihr auch müsset hier verweilen, bis die Geschenke
Aus dem Zelte kommen, und wir das Bündniß beschwören.
Sieh', ich heiße dich für dieses sorgen, Odysseus:

Wollest unter den edelsten Jünglingen selber erlesen,
Daß sie aus meinem Schiffe bringen, was wir Achilleus
Haben versprochen, und daß sie zu uns die Mägdlein auch führen.
Aber Thaltybios soll aus dem großen Lager der Griechen
Einen Eber uns bringen, zu opfern der Sonn' und Kronion.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Möchten wir lieber ein andermal das alles besorgen,
Wenn einmal in ruhiger Frist uns solches vergönnt ist,
Und nicht dieser Zorn in meinem Herzen mehr wüthet.
Noch, noch liegt Patroklos durchstochen, welchen erlegt hat
Hektor, Priam's Sohn, als Zeus den Sieg ihm gewährte.
Auf dann, lasset essen die Schaaren — zwar ich würde
Nüchtern und ungessen erregen die Söhne der Griechen
Mit den Troern zu kämpfen; bei'm Untergange der Sonne
Möchten sie, nach gerächter Schmach, die Mahlzeit bereiten.
Eh' soll weder Speise noch Trank durch die Kehle mir gleiten,
Wegen meines erschlagnen Genossen, der im Gezelte
Lieget ausgestreckt, von scharfem Erze verwundet,
Mit den Füßen gegen die Thüre. Seine Genossen

v. 213–252.

Stehen klagend umher; ich kann nichts anders gedenken,
Als nur Mord und Blut, und seufzendes Menschengewimmer.

Sprach's, und drauf antwortete ihm der weise Odysseus:
O Achilleus, Peleus Sohn, du stärkster Achaier,
Tapfrer, und nicht um ein Kleines tapfrer, als ich, mit dem Speere,
Bist du; am Rathe möcht' ich vielleicht dich weit übertreffen,
Bin auch älter als du, und habe vieles gelernet.
Drum laß dieses nur bei meinem Vorschlag bewenden.
Siehe, Menschen ermüden bald des Menschengewürges;
Viele Halmen mähet das Erz herab auf den Boden
In gar kurzer Zeit, wenn Zeus Kronion die Wagschaal
Sinken läßt; denn Zeus Kronion waltet des Krieges.
Nicht mit dem Bauche sollen die Griechen den Todten betrauren;
Denn es sinken ja täglich so viele hinter einander
Auf die Erde; wer könnte sich dann des Schmerzes erholen?
Welcher fällt, der werde begraben; die Noth gebietet
Hartes Herzens zu seyn, und Einen Tag nur zu weinen.
Alle, welche noch übrig läßt die schreckliche Feldschlacht,
Müssen des Tranks und der Speise gedenken, auf daß wir gestärket
Wieder unablässig kämpfen mit feindlichen Männern,

In der ehernen Rüstung gewaffnet. Keiner der Streiter
Bleibe hier, zu erwarten neue Befehle; sie werden
Unglück bringen dem, der bei den Schiffen zurückbleibt.
Bald erheben wir, dichtgedrängt, uns gegen die Troer!

Sprach's, und erkies'te sich zu Gefährten die Söhne des Nestor,
Meges, Phyleus Sohn, und Meriones und Thoas,
Lykomedes, Kreiontes Sohn, und Melanippos.
Diese gingen in's Zelt des Agamemnon Atreides,
Und schnell, wie es gesprochen war, ward alles vollendet.

Sieben versprochne Dreifüße brachten sie aus dem Gezelte,
Zwanzig schimmernde Opferkessel und zwölf Rosse;
Führten sieben treffliche Weiber, mancherlei Künste
Kundig, die rosenwangige Briseis war die achte.
Mit zehn dargewognen Talenten ging Odysseus
Vor den Jünglingen her; sie trugen andre Geschenke,
Brachten sie mitten in die Versammlung. Da erhub sich
Agamemnon; Thaltybios mit der göttlichen Stimme
Hielt mit den Händen den Eber, und stand bei'm Hirten der Völker.
Mit der Rechten griff Agamemnon Atreides zum Messer,
Welches ihm immer hing an der großen Scheide des Schwertes,
Schnitt vom Kopfe des Ebers Borsten, flehte Kronion

v. 254–272.

Dann mit aufgehobnen Händen; es saßen die Griechen
Nach der Sitte schweigend umher, dem Könige horchend;
Dieser schaute betend empor zu dem weiten Himmel:

Sei deß Zeuge, Vater Zeus, du mächtigster, bester!
Und du Erde! du Sonne! Erinnen! die unter der Erde
Strafet jeglichen Mann, der einen Meineid geschworen:
Daß ich meine Hand an Brises Tochter nicht legte,
Nicht zum Beischlaf, nicht zu irgend einer Begierde;
Daß sie unberühret blieb in meinem Gezelte!
Wenn ich fälschlich schwöre, so mögen die Götter mir Jammer
Häufen, wie sie pflegen zu thun dem Schwörer des Meineids!

Sprach's, und durchschnitt die Kehle des Ebers mit grausamem Erze;
Diese warf in die weiten Fluthen des grauen Meeres
Schleudernd Thaltybios, den Fischen zur Speise. Achilleus
Richtete sich empor in der kriegrischen Danaer Kreise:

Vater Zeus, du verwickelst in schweres Uebel die Menschen,
Denn sonst hätte nicht Agamemnon so heftig erreget
Meinen Zorn, und hätte mir nicht das Mägdlein entrissen,
Wider meinen Willen und unerbittlich; Kronion

Aber wollte der Danaer vielen den Tod bereiten.
Gehet zum Mahl, auf daß wir nachher die Feldschlacht beginnen.

Also sprach er, und ließ die Versammlung auseinander.
Sie zerstreuten sich, zu seinem Schiffe ging jeder.
Agamemnon's Geschenke besorgten die Myrmidonen,
Alles bringend in's Schiff des göttergleichen Achilleus.
In die Gezelte leiteten sie die Weiber, es führten
Edle Kriegsgenossen die Rosse zur übrigen Heerde.

Aber Briseis, ähnlich der goldenen Aphrodite,
Als sie Patroklos sah vom scharfen Erze zerrissen;
Goß sie sich um ihn, und jammerte laut, zerriß mit den Händen
Ihre Brüste, den zarten Hals und die rosigen Wangen.
Also klagte sie weinend, und schön wie der Göttinnen eine:

Ach, Patroklos! wie liebte ich dich, Elende, so herzlich!
Als ich ging aus diesem Gezelte, verließ ich dich lebend,
Und nun find' ich dich todt allhier, du Führer des Heeres!
Also harret mein beständig Unglück auf Unglück!
Meinen Gatten, welchem mich gaben mein Vater und Mutter,
Hab' ich gesehn vor der Stadt mit scharfem Erze zerrissen,

v. 292–309.

Nebst drei Brüdern, mit mir von Einer Mutter geboren,
Welche alle zugleich das Ziel des Todes erreichten.
Dennoch wolltest du nicht, als meinen Gatten Achilleus
Tödtete, und die Stadt des göttlichen Mynäs verheerte,
Weinen mich sehn; du sagtest, du würdest dem edlen Achilleus
Mich zum blühenden Weibe geben, und mich in Schiffen
Bringen gen Phthia, dort die Hochzeitfeier zu halten.
Unablässig werd' ich dich weinen, du Mildegesinnter!

Also sprach sie weinend, die andern Weiber beseufzten
Dich, Patroklos, zum Schein, in der That den eigenen Jammer.

Um Achilleus sammelten sich die Greise der Griechen,
Baten ihn, Speise zu nehmen; er weigerte dessen sich seufzend:

So ihr wolltet gefällig seyn, ihr werthesten Freunde,
O, so hießet ihr nicht mit Speis' und Trank mich zu laben;
Denn ein heftiger Schmerz hat meine Seele getroffen.
Wohl ertrag' ich zu harren, bis die Sonne sich senket.

Also sprach er, und ließ von sich die Führer der Griechen,
Atreus Söhne nur blieben und Odysseus, der edle,

v. 310–331.

Nestor, Idomeneus, und der rossetummelnde Phönix.
Diese suchten zu trösten den Innigbetrübten; doch ward er
Nicht getröstet, bis er in's Heer der Feinde sich stürzte.
Immer seines Patroklos gedenkend, seufzt' er und sagte:

Ach, Unseliger, bester von meinen Genossen! du hast mir
Sonst in diesem Gezelt das liebliche Frühmahl bereitet,
Aemsig oft und schnell wenn die Griechen eilten, der Feldschlacht
Jammer über die roßbezähmenden Troer zu bringen.
Nun liegst du durchstochen allhier; und dich vermissend,
Kann ich nicht des Tranks und nicht der Speise genießen.
Sieh', es könnte mir kein größrer Jammer begegnen,
Selbst nicht, wenn ich den Tod von meinem Vater vernähme,
Welcher helle Thränen vielleicht in Phthia vergießet,
Einen solchen Sohn vermissend, der fern in der Fremde
Wegen der schlimmen Helena kämpft mit den Schaaren von Troia;
Oder wenn ich den Tod von meinem Sohne vernähme,
Wenn er etwa noch lebet, der göttliche Neoptolemos.
Ehmals hoffte dies Herz in meinem Busen beständig,
Ich nur würde sterben entfernt vom fruchtbaren Argos,
Hier in Troia; du würdest wiederkehren gen Phthia,
Würdest meinen Sohn in einem eilenden Schiffe
Holen von Skyros, und zu Phthia sein Erbtheil ihm zeigen,

v. 332-352.

Meine Habe, den hochgewölbten Pallast und die Knechte.
Denn ich vermuthe, Peleus sei schon lange gestorben,
Oder er lebt vielleicht noch ein Kleines, betrübt, und von schweren
Jahren gedrückt, und immer von mir die traurige Botschaft
Bang' erwartend, ich sei vor Troia's Mauern gefallen.

Also sprach er weinend; es seufzten die Fürsten der Griechen,
Derer gedenkend, die jeder zu Hause hatte gelassen.
Diese sah mit erbarmenden Blicken Vater Kronion,
Und er rief Athene mit diesen geflügelten Worten:

Meine Tochter, du hast den Edlen völlig verlassen!
Ist Achilleus ganz in deinem Herzen vergessen?
Schau ihn, wie er sitzet vor den geschnäbelten Schiffen,
Immer klagend um seinen Freund. Die übrigen Fürsten
Gingen zum Frühmahl; er nur ist ungessen geblieben.
Geh' und träufl' Ambrosia ihm und lieblichen Nectar
In die Brust, auf daß ihn nicht der Hunger entkräfte.

Also sagte Kronion, die willige Göttinn erregend.
Aehnlich dem helleschreienden, breitgeflügelten Adler,
Flog sie vom Olympos herab durch die Lüfte; im Lager
Rüsten sich schon die Achaier zum Streit; sie träufelt Achilleus
In die Brust Ambrosia und lieblichen Nectar,

Daß nicht seine Kniee der herbe Hunger entkräfte.
Alsdann kehrte sie wieder in ihres mächtigen Vaters
Hohes Haus; die Achaier ergossen sich aus den Schiffen.

Wie wenn häufige Flocken von Schnee den Wolken entfallen,
Unter dem kalten Wurf des himmelerheiternden Nordwinds;
Also strahlten die häufigen glänzenden Helme der Griechen,
Ihre hochgewölbten Schild' und Panzer und Speere.
Siehe, der Schimmer stieg himmelempor; es lachte die Erde
In des Erzes Glanz, und erscholl von den Füßen der Männer.

In der Mitte rüstete sich Achilleus, der edle;
Seine Zähne knirschten; es flammten wie loderndes Feuer
Seine Augen; heftiger Schmerz erfüllt' ihm die Seele.
Grimmig zürnend gegen die Troer nahm er des Gottes
Gabe, die schönen Waffen, die ihm Hephästos geschmiedet.
Seine Beine deckt' er zuerst mit den Panzerstiefeln,
Sauber waren diese mit silbernen Häcklein versehen;
Seine Brust bedeckte der Harnisch; er warf um die Schultern
Dann sein ehernes Schwert, mit silbernem Hefte gezieret.

v. 571–585.

Endlich griff er zur Wucht des großen und schweren Schildes,
Welches fernhin schimmerte, wie das Antlitz des Mondes.

Wie wenn weit im Meere den Schiffern der Schimmer erscheinet
Eines flammenden Feuers; es lodert hoch auf der Warte
Eines einsamen Bergs; sie werden von Stürmen geworfen,
Tief in die Wogen des fischreichen Meeres, fern von den Freunden;
Also strahlte gen Himmel der Glanz des künstlichen, schönen
Schildes Achilleus. Er deckte sein Haupt mit dem schweren Helme,
Welcher strahlte, wie ein Gestirn, vom wallenden Roßschweif,
Und von niederflatternden goldnen Faden umwehet.

Nun versuchte sich in den Waffen Achilleus, der edle,
Ob sie ihm paßten, und leicht sich seine Glieder bewegten:
Siehe, sie waren wie Flügel, und huben den Hirten der Völker.

Aus dem Gehäuse zog er alsdann die mächtige, große,
Schwere Lanze des Vaters; es konnte sie keiner der andern

Griechen schwingen; nur Achilleus konnte sich schwingen,
Diese Esche: Cheiron hatte sie seinem Vater
Auf des Pelion Gipfel, zum Tode der Krieger, gehauen.

Automedon und Alkimos spannten dann vor den Wagen
Seine schöngeschirrten Rosse, sie schnallten die Zäume
Ueber die Köpf', und zogen die Zügel rückwärts zum Sessel
Seines Wagens; es griff Automedon zur glänzenden Geißel,
Und sprang auf den Wagen. In voller Rüstung gewaffnet,
Stellte sich hinter ihm, wie die Sonne strahlend, Achilleus,
Schalt mit diesen Worten alsdann die Rosse des Vaters:

Xanthos und Balios, ihr der Podarge berühmte Kinder,
Sehet zu, daß ihr diesmal den Führer lebend zurückbringt
Zu der Danaer Heer, wenn wir nun kehren vom Kampfe,
Daß ihr ihn nicht, wie Patroklos, todt auf dem Felde zurücklaßt!

Vor dem Wagen antwortete ihm der rüstige Xanthos,
Mit gesenktem Haupt, es floß die wallende Mähne
Ueber's Joch auf die Erde; Here gab ihm die Stimme:

v. 403–419.

Ja, wir bringen dich lebend zurück, du starker Achilleus,
Aber es nahet dir schon der Tag des Todes; wir sind nicht
Schuldig, sondern ein großer Gott und das harte
Verhängniß.
Nicht durch unsre Langsamkeit, nicht durch unsre Säumniß
Rissen die Troer die Rüstung herab von den Schultern
Patroklos;
Sondern der mächtige Sohn der lieblichlockigen Leto
Schlug ihn im Vordertreffen, und schenkte Hektor die
Ehre.
Siehe, wir würden im Laufe des Zephyros Odem ereilen,
Welcher schneller als alles ist; doch ward dir bestimmet,
Einem Gott' und sterblichen Manne zu unterliegen.

Xanthos sprach's; die Erinnen schlossen ihm wieder
die Stimme.
Unmuthsvoll antwortete ihm der schnelle Achilleus:

Was weissagest du mir den Tod, o Xanthos? Dir
ziemet
Solches nicht. Ich weiß mein Schicksal; hier soll ich
fallen,
Fern von meinem Vater und Mutter; aber ich werde
Doch nicht rasten, ich werde die Troer immer verfolgen!

Sprach's, und trieb mit Geschrei die Rosse gegen
die Feinde.

Ilias.

Zwanzigster Gesang.

Also rüsteten sich bei den krummen Schiffen die Krieger,
Sohn des Peleus um dich, du unersättlicher Streiter!
Gegen über die Troer auf abwärtshangendem Felde.

Zeus befahl der Themis, die Götter zu der Versammlung
Vom vielgipflichen Scheitel des hohen Olymps zu berufen;
Themis ging und berief sie in's Haus des Vaters der Götter.
Siehe, da fehlte nicht einer der Götter, nur Okean fehlte;
Keine der Nymphen, welche da wohnen in lieblichen Hainen,
Im beblümten Gefild' und an den Quellen der Flüsse.
Und sie traten in den Pallast des Wolkenversammlers,
Setzten sich auf Throne, von strahlenden Säulen gestützet,
Welche die Arbeit und Kunst des Hephästos dem Vater verehret.

v. 13–27.

Alle waren gekommen; sogar der Erschüttrer der Erde,
Hatte verlassen das Meer, und gehorchte der rufenden Göttinn,
Saß in der Mitte des Kreises, und forschte den göttlichen Rathschluß:

Schleuderer zückender Blitze, was hast du die Götter berufen?
Hast du dich wegen des Krieges der Griechen und Troer entschlossen?
Denn nicht lange, so wird die Schlacht von neuem entflammen.

Also sprach er; und Zeus antwortet, der Wolkenversammler:
Erderschütt'rer, du weißt, was ich im Herzen beschlossen,
Weißt, warum ich euch rief; mich jammert der fallenden Troer.
Dennoch blieb' ich allein auf dem Gipfel des hohen Olympos,
Sitz' und schau' und ergötze mein Herz. Nun gehet ihr andern
Zu den Achaiern und Troern, und schaltet, wie jedem gelüstet.
Wenn Achilleus allein im Treffen den Troern begegnet,
So bestehen sie alle nicht lange den rüstigen Helden;
Denn sie zitterten schon, wenn sie von fern ihn erblickten:

v. 28-42.

Nun da wüthender Schmerz ob seinen Patroklos ihn anflammt,
Fürcht' ich, daß er auch gegen das Schicksal die Mauern zertrümmre.

So sprach Zeus, verderblichen Krieg erregend. Die Götter
Eilten, zwiefach getheilt, hinunter in's Waffengetümmel:
Here ging zu den Schiffen; mit ihr ging Pallas Athene,
Und Poseidaon, der Gestadumgürter, und Hermes,
Hermes, Geber des Reichthums, unerschöpflich an Ränken;
Unter diesen ging, mit schwachen wankenden Knieen
Hinkend, Hephästos, mit rollendem Trotz in flammenden Augen.
Zu den Troern der Kriegsgott mit rauschendem Federbusch, Phöbos
Mit jungfräulichen Wangen, und Artemis, stolz auf den Köcher,
Leto, Xanthos der Fluß, Aphrodite mit lächelnden Lippen.

Weil noch die Götter beiseit von den sterblichen Menschen sich hielten,
Schimmerten rühmlich die Griechen hervor: denn ihren Achilleus
Sahen sie, welcher so lange von blutigen Schlachten geruhet.

v. 43–58.

Aber ängstliche Schrecken durchbebten die Glieder der Troer,
Da sie wieder mit strahlender Rüstung und triefendem Blute,
Furchtbar wie Ares, erblickten den Peleionen.

Da die Olympier nun in die sterblichen Schaaren sich stürzten,
Tobte die völkerentflammende Wuth; es stellte sich Pallas
Nun mit lautem Geschrei an den Graben außer der Mauer,
Dann mit lautem Geschrei an's wiederhallende Ufer.

Brausend wie stürmende Strudel, gehüllt in Schrecken der Nächte,
Schrie von Ilion's thürmender Burg der Kriegsgott herunter,
Lief dann schreiend an Simois Ufer bis Kallikolone.

So entflammten die Götter die beiden Heere zum Kampfe.
Fürchterlich donnerte Zeus, der Vater der Götter und Menschen
Oben herab; von unten erschütterte Poseidaon
Die unendliche Erde bis zu den Häuptern der Berge;
Alle Füße wankten des quellenströmenden Ida
Bis zu den Gipfeln; es wankte die Stadt und die Schiffe der Griechen.

v. 59–75.

Da erschrack in der Tiefe der Schattenbeherrscher Aidoneus,
Bebend entsprang er dem Thron, lautrufend, daß nicht von oben
Poseidon, der Gestaderschütt'rer, die Erde zerreiße,
Daß nicht erscheine den Menschen, daß nicht den Göttern erscheine
Seine düstre Behausung, für die auch Olympier grauet.

Solch' Getümmel erregte der Streit der unsterblichen Götter.
Gegen Poseidon, den mächtigen Herrscher des Meeres,
Stellte sich Phöbos Apollon mit seinen gefiederten Pfeilen;
Gegen Ares Athene mit blauen rollenden Augen;
Artemis, welche das Jagdgeschrei liebt und die goldenen Pfeile,
Artemis, stolz auf den Köcher, des Fernhertreffenden Schwester,
Artemis wagte zu widerstehen der obersten Göttinn;
Leto betrat mit Hermes, dem Geber des Reichthums, die Kampfbahn;
Gegen Hephästos der unter sich strudelnde große Skamandros,
Von den Menschen Skamandros genannt, und Xanthos im Himmel.

Also gegen Götter die Götter. Aber Achilleus
Sehnte sich mitten im Haufen der Feinde Hektor zu finden;

v. 76–94.

Laut gebot ihm sein Herz, mit dem Blute des Sohnes
von Priam
Dich zu tränken, Ares, du unüberwindlicher Krieger!

Aber der Völkererhalter Apollon erreget Aeneias
Gegen Peleus Sohn, und giebt ihm göttliche Stärke;
Hüllet sich in die Gestalt des Priamiden Lykaon,
Nahet so sich dem Helden, und spricht mit der Stimme
des Jünglings:

Aeneias, du Rath der Troer, wo bleibt die Verheißung,
Welche du Ilion's Fürsten bei'm Becher des Mahles
gegeben,
Zu bestehen die Lanze des Peleionen Achilleus?

Also Phöbos Apollon, und ihm erwiedert Aeneias:
Priamide, was heischest du von mir, wider mein
Wollen
Gegen den überwallenden Muth Achilleus zu kämpfen?
Heute würd' ich zuerst den schnellverfolgenden Helden
Nicht erfahren; er hat vordem mit drohender Lanze,
Eh' er gegen Lyrnessos und Pedasos siegend sich
wandte,
Mich vom Ida gejagt, um meine Rinder zu rauben.
Hätte mir Zeus nicht Kraft und fliegende Füße verliehen,
O, so wär' ich unter der Faust Achilleus gefallen
Und Athene's, welche vor ihm die Fackel des Sieges

v. 95–110.

Schwang, und mit ehernem Speere die Troer zu tödten entflammte!
Sterbliche Menschen vermögen es nicht, mit Achilleus zu kämpfen;
Ein die Gefahren entfernender Gott ist immerdar um ihn.
Sicher trifft sein Geschoß, und rastlos fliegen die Pfeile,
Bis sie sich tauchen in Blut! O, daß der Unsterblichen einer
So mich schützte! Fürwahr, er sollte mich schwerlich besiegen,
Wär' er bis zu der Ferse vom Scheitel geschmiedet aus Eisen!

So Aeneias; ihm erwiederte Phöbos Apollon:
Held, was säumest du noch, zu den ewigen Göttern die Stimme
Zu erheben? Du bist ja Sohn der Göttinn von Kypros,
Und Achilleus Sohn der geringern Göttinn des Meeres;
Jene Tochter des Zeus, und diese des alternden Nereus.
Edler, wohlauf! und schwinge die unüberwundene Lanze
Muthig umher, und lasse dich nicht durch Dräuungen schrecken!

Sprach's, und beseelte mit Muth das Herz des Hirten der Völker,
Welcher, mit schimmerndem Erze gewaffnet, die vordersten Reihen

v. 111–126.

Schnell durchlief. Ihn sah die Göttinn mit weißen Armen,
Als er gegen Achilleus durch feindliche Haufen sich drängte,
Und berief die Götter: Poseidon und Athene
Schaut und bedenkt; Aeneias, gesandt von Phöbos Apollon,
Geht, mit schimmerndem Erze bewaffnet, gegen Achilleus!
Kommt, vertreibt den Sohn Aphrodite's! Oder gelüstet
Unser einen, Achilleus zu helfen? Kraft seinem Arme,
Muth zu geben dem Herzen; auf daß er sichtbar erkenne,
Wie die mächtigsten Götter ihm beistehn, andre denn jene,
Welche mit kraftloser Rechte dem Falle von Ilion steuern?
Siehe, darum verließen wir alle den hohen Olympos,
Um noch heut vor jeder Gefahr den Helden zu schützen!
Ach, die Stunde nahet ihm doch; bald wird er erdulden,
Was am Tage seiner Geburt mit gleitendem Faden
In's Gewand des Lebens die grausamen Schwestern ihm webten.
So der Unsterblichen Mund nicht Schutz Achilleus verheißet,

Wird ihn Schrecken befallen, wenn einer der Götter im Kampfe
Gegen ihn angeht; fürchterlich ist's, die Götter bestehen!

Ihr antwortete Poseidon, der Erschütt'rer der Erde:
Here, es ziemet nicht dir, vergeblich zu zürnen; die Götter
Möcht' ich, da wir stärker als jene, zum Kampfe nicht reitzen.
Gönne den sterblichen Menschen die Sorge des Krieges; wir wollen
Nun verlassen die Schlacht, und selbander die Warte besteigen.
Wenn Ares zu streiten beginnt, wenn Phöbos Apollon,
So sie hindern Achilleus, ihm nicht zu kämpfen verstatten;
Göttinn, dann wird unser der Kampf! Ich meine, sie werden,
Bald getrennt, und bald von unserm Arme gezähmet,
Kehren zurück zur Götterversammlung, zurück zum Olympos!

Also sprach der dunkelgelockte Poseidon, und führte
Zu der hohen Mauer des edlen Herakles die Götter,
Zu der Mauer, welche die Troer und Pallas Athene
Bauten, daß er entflöhe dem Ungeheuer des Meeres,
Welches den Helden vom Ufer bis in's Gefilde verfolgte.

v. 144–160.

Alda saßen mit Poseidon die übrigen Götter,
Und verhülleten sich in undurchdringlichen Nebel.

Auf den Gipfeln Kallikolone's setzten sich jene
Um den Städtevertilger Ares und Phöbos Apollon.
Also hielten sie Rath von beiden Seiten, und säumten
Deinem kampfgebietenden Donner, o Zeus, zu gehorchen.

Aber von drängenden Streitern, von stampfenden Rossen erbebte
Seufzend die Erd', und schimmerte weit von flammendem Erze.

Angefeuert von heißer Begierde zu kämpfen, entrissen
Sich der Mitte des Heers die beiden edelsten Helden:
Aeneias, der Anchisiad', und der große Achilleus.

Dräuend schreitet zuerst mit gemeßnen Tritten Aeneias,
Vorwärts schüttelnd sein Haupt mit schwerem Helme; die Linke
Hielt den Schild vor der Brust, in der Rechten schwang er die Lanze.
Stürmend stürzet sich ihm der Sohn des Peleus entgegen;
Gleich dem verderbenden Löwen, nach dessen Leben ein ganzer
Haufe trachtet: da geht er einher und achtet der Schaar nicht;

v. 161–174.

Aber wenn ihn die Lanze des rüstigen Jünglings verwundet,
Krümmt er sich wüthend; es triefen vom Schaum des geöffneten Rachens
Ihm die Zähn', es stöhnt sein Herz in der schwellenden Seite;
Seine Ribben geißelt der Schweif, und geißelt die Nieren
Rechts und links, und reizet ihn selbst zum blutigen Kampfe;
Vorwärts schießt er mit flammenden Augen, wüthet und tödtet
Wem er begegnet, oder stürzt hin in die vordersten Lanzen:
So entbrannte der Muth und die Kraft des großen Achilleus,
Gegen den edelmüthigen Sohn Anchises zu kämpfen.
Da sie sich naheten, sprach der Held mit geflügelten Füßen:

Warum läufst du so weit durch die vordersten Haufen, Aeneias,
Gegen mich an? Gebeut dir dein Herz, mit Achilleus zu kämpfen?
Hoffst du dereinst zu beherrschen die rossetummelnden Troer,
Wie sie Priam beherrscht? Und ob du mich tödtetest, Jüngling,

Würde dennoch nicht Priam dir solche Würde verleihen.
Seiner Söhne sind viel, und festes Sinnes ihr Vater.
Haben die Troer vielleicht dir ein köstliches Erbe verheißen,
Reich an Weinstock und Hain, mit fruchtbaren Aeckern versehen,
So du mich tödtest? Ich meine, du werdest es schwerlich vollbringen.
Siehe, mich deucht, ich habe dich schon mit dem Speere gescheuchet.
Ist dir entfallen, wie ich, da du bei den Rindern allein warst,
Dich von den Gipfeln des Ida mit fliegenden Füßen verfolgte?
Ha, wie du eiltest, und sahst dich nicht einmal in zagender Flucht um,
Bis du Lyrnessos erreichtest! Ich aber zerstörte Lyrnessos,
Durch die Hülfe der Pallas und ihres Vaters Kronion;
Vielen Weibern entriß ich die Freiheit, und führte sie mit mir:
Zeus Kronion rettete dich und die übrigen Götter.
Aber sie retten dich heute gewiß nicht, wenn dich der Dünkel
Deines Herzens verleitet! Noch warn' ich dich: weiche von hinnen,
Eil' in die Menge zurück, und wage nicht, mich zu bestehen,
Ehe dich Unfall ergreift; der Schaden belehret auch Thoren.

Digitized by Google

v. 192–209.

Ihm antwortet Aeneias: O hoffe nicht, wie ein Knäblein
Mich durch Worte zu schrecken! Ich könnte durch Worte mich rächen.
Held, wir kennen unser Geschlecht, die Eltern von beiden,
Durch das weitberühmte Gerücht der sterblichen Menschen.
Du hast nicht die meinen gesehn, und ich nicht die deinen.
Alle sagen, du sei'st vom trefflichen Peleus entsprossen,
Und von Thetis, der schönen Nymphe mit wallenden Locken;
Ich bekenne mit Stolz, zu seyn des großen Anchises
Sohn, zu seyn der Sohn der unsterblichen Aphrodite.
Heute noch werden mich diese, wo nicht, dich jene beweinen;
Denn ich hoffe doch nicht, daß kindische Theidinge beide
Werden trennen, und daß wir umsonst die Kampfbahn verlassen.
So dich gelüstet, zuvor den Stamm meiner Ahnen zu lernen;
Zwar von vielen Menschen gekannt; wohlauf denn, und höre!
Dardano's ward von Zeus, dem Wolkenversammler, gezeuget;
Dardane hat er gegründet; die heilige Ilios war noch
Nicht im Felde gebaut, noch wohnten die Väter der Troer
Rundumher an dem Hange des quellenströmenden Ida.

v. 210–229.

Dardanos war der Vater des Königes Erichthonios
Der begüterter war, als alle sterbliche Menschen.
Seiner Stuten weideten in gewässerten Auen
Dreimaltausend, es prangten die Mütter mit lieblichen Füllen;
Boreas sah sie, liebte die schönsten, und wandelte schnell sich
In ein wieherndes Roß mit dunkelwallender Mähne
Und zwölf Stuten gebaren von ihm zwölf ähnliche Füllen.
Wenn sie mit flüchtigen gleitenden Füßen die Aecker berührten,
Streiften sie leise die nickenden Aehren, und brachen den Halm nicht;
Wenn sie mit flüchtigen gleitenden Füßen die Fluthen berührten,
Netzten sie eben den Huf in der obersten Fläche der Wellen.
Erichthonios zeugete Tros, den König der Troer.
Edle Helden sproßten aus ihm: drei treffliche Söhne,
Ilos und Assarakos und der göttliche Ganymedes;
Ganymedes, der schönste von allen sterblichen Menschen.
Ihn entrissen der Erde die Götter, weil er so schön war,
Täglich zu füllen den Becher Kronion's, zu wohnen bei Göttern.
Ilos war Laomedon's Vater, des trefflichen Sohnes.
Und Laomedon zeugte viel Söhne: Tithonos und Priam,
Lampos und Klytios und Hiketaon, den Zögling des Kriegsgotts.

v. 230–247.

Assarakos war Vater des Kapys, Kapys Anchises
Vater, Anchises der meine, und Priam des göttlichen Hektor's.
Solches Stammes bin ich, aus solchem Blute geboren!
Aber Zeus giebt Stärke den Sterblichen, giebt sie und nimmt sie,
Wie ihn gelüstet; bei ihm ist aller Stärke die Fülle!
Auf denn, Achilleus, wohlan! nicht mehr der kindischen Worte;
Denn wir stehn vor den vordersten Haufen der streitenden Heere!
Viel zu schwatzen ist leicht, und Schimpf mit Schimpf zu vergelten;
Flüchtig ist die Zunge des Menschen, vielfach die Reden
Aller Art, und groß das Gebiet der streifenden Worte;
Welcherlei Wort du sprichst, magst du auch wieder vernehmen.
Keineswegs sei unser der Zank! Was sollen wir Helden
Scheltwort wechseln gegeneinander, gleich müssigen Weibern,
Welche sich auf der Straße begegnen, und kränkende Worte
Ueber die Lippe gießen, wie ihnen die Galle gebietet?
Deine Worte schrecken mich nicht aus dem Kampfe zurücke,
Ehe du gegen mich schwingest den Speer! Wohlan denn, wir wollen
Jeder die Lanze des andern und ihre Schärfe versuchen!

v. 248 – 263.

Sprach's, und warf den trotzenden Schild mit der ehernen Lanze;
Donnernd hallte der tönende Schild, von der Spitze getroffen.
Staunend hielt ihn der Peleione mit nerviger Linke
Weit von sich ab; er wähnte, des muthigen Anchisiaden
Lange Lanze möchte den Schild und den Panzer durchdringen;
Thor, uneingedenk der Götter und ihrer Geschenke,
Die den schwachen Kräften der sterblichen Menschen nicht weichen!
Siehe, darum vermochte des kampferfahrnen Aeneias
Stürmender Speer nicht ganz das Göttergeschenk zu durchdringen;
Aber dennoch durchdrang er zwei Schichten des Schildes; die goldne
Hielt ihn tönend zurück, zwei eherne waren durchbohret.
Denn fünf Schichten hatte dem Schilde Hephästos gegeben:
Außen zwei eherne Schichten, von Zinn die inneren beiden,
Die in der Mitte von Gold; es prallte von dieser der Speer ab.

Nun erhub sich Achill, und schwang die furchtbare Lanze
Gegen die runde Fläche des Anchisiadischen Schildes.

Sie durchbohrte das oberste Erz, durchbohrte die starke
Stierhaut, und dumpf tönte das Fell, von der Lanze
durchstochen.

Aeneias erschrack, und bückte sich schnell; mit der Linken
Hielt er von sich den Schild; die blutbegierige Lanze
Saus't unwillig, und bebet noch, tief in die Erde gesunken.
Aber Aeneias richtet sich auf, entgangen dem Tode.
Wallende Dämmrung umschwebt des erschrocknen
Anchisiaden
Auge, da er so nahe den Speer des Griechen erblickte.
Peleus Sohn stürmt gegen ihn an mit flammendem
Schwerte,
Fürchterlich schreiend. Aeneias ergreift einen Stein
von der Erde,
Den in unserm erschlafften Jahrhundert zween Männer
nicht trügen;
Aber er schleudert ihn leicht. Den Wüthenden hätt'
er gefället,
Oder seinen Helm und schützenden Schild getroffen;
In dem Augenblick hätt' ihn Achilleus gehauen;
Wenn nicht der Erderschütt'rer Poseidon die Kämpfer
gesehen,
Welcher zu den unsterblichen Göttern also sich wandte:

Götter, mich jammert das Schicksal des edlen
Anchisiaden,
Wenn Achilleus ihn trifft, und er zu den Schatten hinabsinkt.

Thor! dich haben die Worte des göttlichen Schützen getäuschet;
Dennoch wird Phöbos dich nicht den Gefahren des Todes entreißen.
Aber Götter, warum soll heut der Schuldlose büßen
Andrer Verbrechen? Er hat ja doch stets die Altäre beschenket
Aller Unsterblichen, welche den weiten Olympos bewohnen.
Drum wohlan, wir wollen ihn noch erretten vom Tode,
Ehe Kronides zürnt, wofern Achilleus ihn tödtet.
Denn sein Wille gebeut das Leben des Anchisiaden,
Daß nicht ohne Samen des Dardanos Abkunft erlösche,
Dardanos, den Kronides vor allen Söhnen geliebt hat,
Welche sterbliche Weiber dem Vater der Götter geboren.
Lang schon hat Zeus den Stamm des Priam gehasset,
Und bald wird nach ihm Aeneias die Troer beherrschen,
Und des Sohnes Sohn und seine spätesten Enkel.

Die erhabne Here mit großen Augen erwiedert:
Erderschütt'rer, da siehe du zu, und schalte nach deinem
Eignen Willen, ob du den Anchisiaden errettest,
Oder ihn, gut wie er ist, der Hand Achilleus dahingiebst.
Zwei Göttinnen haben gedoppelte Eide geschworen,
Unter allen Unsterblichen, ich und Pallas Athene:
Nicht von einem Troer den Tag des Todes zu fernen,

Dann noch nicht, wenn Ilion schon von Mauer zu Mauer
Lodert in meiner tapfren Achaier verzehrenden Flammen!

Als der Erderschütt'rer Poseidon dieses vernommen,
Eilt' er durch's Getümmel der Schlacht, durch sausende Lanzen,
Steht schon bei Aeneias, und beim berühmten Achilleus.
Plötzlich geußt er über die Augen des Peleionen
Nächtliches Dunkel; darauf entreißt er die eschene Lanze
Dem durchbohrten Schilde des großgesinnten Aeneias,
Und legt wieder sie hin zu den Füßen des Peleionen.
Aber den Troer hebt er empor, und schwingt den Gehobnen.
Ueber viele Reihen der Helden und Reihen der Rosse
Fleugt der troische Held, von der Rechte des Gottes geschleudert.
Bald erreicht er die Gränzen des äußersten Waffengetöses,
Wo die Kaukonen gerüstet entgegen dem Tode sich stellen.
Und Poseidon nahet sich ihm mit fliegenden Worten:

Welcher Gott, Aeneias, hat dich Bethörten geheißen,
Gegen den Peleiden im wilden Kampfe zu fechten?
Er ist stärker als du, wird mehr geliebt von den Göttern.
Weich' ihm immer zurück, so oft er gegen dich angeht,

Daß du nicht gegen den Willen der Götter zum Aides hinabsinkst.
Aber sobald das Schicksal des Todes Achilleus gefaßt hat,
Magst du kühn in die vordersten Haufen der Streiter dich mengen;
Denn der andern Achaier wird dich nicht einer besiegen.

Sprach's, und ließ den gewarnten Aeneias hinter sich, eilte
Wieder hin zu Achilleus, um seine Augem vom Nebel
Zu befreien. Es sieht nun der Held mit deutlichen Blicken,
Seufzet im innersten Herzen, und zürnt, und spricht zu sich selber:

Traun, ein Abentheuer mit diesen Augen gesehen!
Hier liegt auf der Erde vor mir die Lanze; den Streiter
Seh' ich nicht, dem ich sie warf, ihn auf den Boden zu strecken.
Wird denn auch Aeneias geliebt von unsterblichen Göttern?
Sieh', ich wähnt', er hätte sich deß vergebens gerühmet.
Laß ihn fahren! Es wird hinfort an Muth ihm gebrechen,
Mich zu versuchen; froh entrann er des Todes Gefahren.

v. 337–351.

Aber wohlauf, nun will ich die kriegrischen Griechen entflammen,
Und will selber den übrigen Troern entgegen mich stürzen!

Sprach's, ermahnte jeglichen Streiter, und sprang in die Reihen:
Bleibt so weit von den Troern nicht stehn, ihr edlen Achaier;
Eilet Mann gegen Mann mit heißer Begierde zu streiten!
Stark wie ich bin, ist's dennoch zu schwer dem einen Achilleus,
Immer mit allen zu fechten, und alle zugleich zu verfolgen.
Selbst der unsterbliche Kriegsgott und Pallas Athene vermöchten
Nicht allein mit solchem unendlichen Heere zu fechten.
Was die Kräfte des Arms und meiner Füße vermögen,
Und des beseelenden Muths, deß will ich keines versäumen.
Auf! ich spring' in die Mitte der Feinde! Keiner der Troer
Wird sich freuen, wofern er meinem Speere sich nahet.

Also spricht er, die Griechen ermahnend; der göttliche Hektor
Ruft ermahnend wie er, und verspricht mit Achilleus zu kämpfen:

v. 352–366.

Edelgesinnte Troer, ihr müßt Achilleus nicht scheuen;
Denn mit Worten will ich auch gegen Unsterbliche kämpfen,
Aber nicht mit dem Speer; denn sie sind stärker als Menschen.
Wahrlich Achilleus wird nicht jede Dräuung erfüllen,
Diese wird er erfüllen, und jener wird er entsagen.
Sieh', ich eil' auf ihn zu, und wäre sein Arm eine Flamme,
Wäre sein Arm eine Flamme, sein Muth ein glühendes Eisen!

Also sprach er ermunternd; und schnell erhuben die Troer
Mit dem Feldgeschrei und vereintem Muth ihre Speere.
Aber Apollon nahet sich Hektorn, und spricht zu dem Helden:

Hüte dich, Hektor, allein mit dem Peleiden zu kämpfen!
Geh' und mord' im mittelsten Haufen des Waffengetümmels,
Daß dich nicht treffe sein Speer, daß nicht sein Schwert dich ergreife!

Also Phöbos; der Held erkannte die Stimme des Gottes,
Und erschrak, und sprang in die dichten Reihen der Feinde.

v. 567–581.

Aber umgürtet mit Kraft stürmt gegen die Troer Achilleus,
Fürchterlich schreiend. Er tödtet zuerst den muthigen Streiter
Iphition, den Sohn des Otryntes, den Führer der Völker.
Nais, die Nymphe gebar ihn dem Städtevertilger Otryntes
Auf dem schneeigen Tmolos, in Hydas reichen Gefilden.
Rüstig eilt' er Achilleus entgegen; da warf ihm Achilleus
Seine Lanze durch's Haupt, und theilte den Schädel des Jünglings;
Tönend fällt er; da jauchzet ob ihm der große Achilleus:

Lieg' du hier, du Sohn des Otryntes, furchtbarer Streiter!
Hier dein Tod! Es stammt dein Geschlecht vom gygäischen Seee;
Dort erwartet dich schon das blühende Erbe der Väter,
Zwischen dem strudelnden Hermos und Hyllos, fruchtbar an Fischen.

Trotzig sprach er es. Nacht bedeckte die Augen des Jünglings;
Seinen Körper zerrissen die Räder und Rosse der Griechen
In dem vordersten Treffen. Dem Sohn Antenor's, dem edlen

Rüstigen Streiter Demoleon, warf Achilleus die Lanze
Grad' in den Schlaf durch die ehernen Wangen des Helmes; es stürmte
Durch den Schädel der Speer, und spritzte blutiges Hirn aus.

Hippodamas springet vom Wagen; es eilet Achilleus
Hinter ihm mit dem Speer und stößt ihn zwischen den Schultern;
Brüllend athmet er von sich den Geist: so brüllt der gebundne
Stier, den Jünglinge um den Altar des Meergottes ziehen;
Deß erfreut sich der Gott: so entfuhr die Seele dem Jüngling.

Weiter ging Achill zum göttlichen Polydoros,
Priam's Sohn. Ihm wollte noch nicht der Vater gestatten,
Sich in's Treffen zu mengen, weil er der jüngste von allen
Und geliebteste war, im Laufen war er der schnellste.
Thörige Lust zu zeigen, was seine Füße vermögen,
Jagt' ihn durch's vorderste Treffen, bis er sein Leben verscherzet.
Denn ihm wirft der schnellere Grieche, da er vorbeiläuft,
Seine Lanze grad' in den Rücken, wo sich des Gürtels

v. 398–411.

Goldne Spangen begegnen, und seinen Panzer verdoppeln.
Panzer und Rücken durchfleugt bis zu dem Nabel die Lanze;
Schreiend fällt er auf's Kniee; die Nacht des Todes umhüllet
Schnell sein Haupt; er fällt und faßt mit der Hand sein Gedärme.

Hektor sieht den Bruder in seinem Blute sich wälzen;
Dämmernde Nebel umschwimmen sein Auge: nun kann er nicht länger
In der Entfernung sich halten; er reißt sich, wie lodernde Flammen,
Mit der drohenden Lanze dem Peleionen entgegen.
Ihn erblickt Achilleus, und zürnt und spricht zu sich selber:

Siehe den Mann, der mich bis an die Seele verwundet,
Als er meinen Patroklos erschlug! Nun werden wir nicht mehr
In den Reihen der Schlacht, der eine den andern, vermeiden!

Trotzend sieht er ihn an, und spricht zum göttlichen Hektor:
Näher! daß du schneller das Ziel des Todes erreichest!

v. 412–427.

Sonder Furcht antwortete ihm der göttliche Hektor:
Sohn des Peleus, hoffe nicht mich durch Worte zu schrecken,
Wie ein Knäblein! Ich könnte ja leicht durch Worte mich rächen.
Sieh', ich weiß, wie tapfer du bist, viel tapfrer als ich bin!
Aber es liegt im Schooße der Götter der Ausgang des Kampfes,
Ob ich vielleicht, zwar schwächer wie du, dir dennoch das Leben
Raube; dieser Speer ward auch zum Tode geschärfet!

Sprach's, und schwang und warf die Lanze. Aber Athene
Hauchte mit leisem Athem zurück die fliegende Lanze
Vom berühmten Achilleus; sie kehrte zum göttlichen Hektor,
Und fiel nieder zu seinen Füßen. Aber Achilleus
Reißt sich ihm entgegen mit heißer Begierde zu tödten,
Fürchterlich schreiend. Da kommt und entreißt den Händen Achilleus
Phöbos Apollon den Priamiden, und hüllt ihn in Nebel.
Dreimal stürzet fliegend auf ihn der edle Achilleus,
Mit dem ehernen Speer, und dreimal trifft er den Nebel;

Als er mit göttlicher Kraft zum viertenmale gegen ihn anlief,
Rief er zürnend mit donnernder Stimme die fliegenden Worte:

Wieder entrannst du dem Tode, du Hund; doch schwebte schon Unglück
Ueber dein Haupt, wofern dich nicht Phöbos Apollon gerettet!
Gelt! du gelobest ihm viel, bevor die Lanzen erklingen?
O, so einer der Götter auch mir als Helfer sich nahte,
Wollt' ich ohnfehlbar dich tödten, sobald ich dich wieder begegne;
Aber nun tödt' ich die übrigen Troer, so viel ich erhasche.

Also sprach er, und warf in der Mitte des Nackens den Dryops
Mit dem fliegenden Wurfspieß; er fiel zu den Füßen des Helden.
Demuchos, Philetor's Sohn, dem edlen, dem großen,
Warf er den Speer an's Knie, und nahm mit dem Schwert ihm das Leben.

Dardanos und Laogonos, beide Söhne des Bias,
Stürmt er vom hohen Wagen zugleich zur Erden hinunter,
Tödtet den mit dem Speer, und den mit dem fliegenden Wurfspieß.
Tros, Alastor's Sohne, fällt zu den Knieen Achilleus,

v. 444-460.

Ob er ihn schone vielleicht, und lebend sende von dannen,
Ob sich der Jüngling vielleicht des flehenden Jünglings erbarme.
Ach Bethörter! du wähntest durch Flehn sein Herz zu erweichen;
Aber nicht mildes Sinnes, nicht weiches Herzens ist dieser
Schreckliche Mann. Zwar hielt der Jüngling mit bebenden Händen
Flehend sein Knie; da stieß er das Schwert ihm tief in die Leber,
Daß mit schwarzem quellenden Blute die Leber entströmte.
Finsterniß deckte des Seellosen Blick. Dem Mulios wirft er
Seine Lanze durch's Ohr; es dringt die eherne Lanze
Auch durch's andere Ohr. Den Sohn Agenor's, Echeklos,
Haut er mit ungeheurem Schwerte tief in den Scheitel,
Daß von strömendem Blute die Klinge dampfet; es schließet
Seine Augen der blutige Tod und das harte Verhängniß.

Peleus Sohn verwundet Deukalion, wo sich die Sehnen
Seines Ellenbogens verbinden; die eherne Lanze
Hatte den Arm durchbohrt, und beschwerte die sinkende Rechte.
Ruhig erwartet der Troer den Tod; da senkt ihm Achilleus

v. 461–475.

In den Nacken das Schwert, daß mit dem Helme sein Haupt fleugt;
Seinem Rückgrad entspritzte das Mark; gestreckt fiel er nieder.
Gegen Rhigmos, den Peireiden, eilet Achilleus;
Rhigmos, welchen die fruchtbaren Fluren von Thrakien sandten;
Diesem wirft er den Speer in den Bauch, und stürzt ihn vom Wagen.
Areithoos, den Kriegsgefährten des Peireiden,
Stieß er zwischen den Schultern, indem er lenkte die Rosse,
Daß vom Wagen er fiel; da schäumten sich bäumend die Rosse.

Wie die Flamme des Himmels im waldigen Thal des Gebürges,
Wüthet durch alternde Stämme; von Grund aus lodert der Wald auf,
Hierhin, dorthin athmet der Sturm die wehende Lohe:
So Achill, verfolgend und tödtend mit blitzendem Speere,
Stark wie ein Gott! Es schwimmet der schwarze Boden im Blute.

Wie wenn zween breitstirnige Stiere der fleißige Landmann
An einander gejocht, in der flachen Tenne zu dreschen;

v. 476–482.

Hüpfend fliegt um die Tritte der starken Stiere das Korn auf:
Also stampften die starkgehuften Rosse Achilleus
Leichen und Rüstung zugleich. Die Achsen der rollenden Räder
Werden von unten bespritzt, mit ihnen der Sessel des Wagens;
Blutige Tropfen spritzen empor von den Hufen der Rosse,
Staub und Blut von den Rädern empor; er dürstet nach Ehre;
Blutiger Staub bedeckt die unbezwingbaren Hände.

Ilias.

Ein und zwanzigster Gesang.

Als sie die Furt des lautern strudelnden Xanthos erreichten,
Xanthos, den der unsterbliche Zeus Kronion gezeugt hat;
Trennte der Peleione das Heer der Troer. Die Hälfte
Jagt' er über's Gefilde zur Stadt, wo voriges Tages
Hatte mit dem Speere gewüthet der strahlende Hektor;
Siehe, sie gossen sich aus in die Flucht; es breitete Here
Dicke Nebel aus, um sie zu hemmen. Die andern
Warfen sich in die Tiefen des silberstrudelnden Stromes;
Mit Getöse stürzten sie sich in die Fluthen; die Wasser
Rauschten, und es schollen die Ufer; mit jammernder Stimme
Schwammen sie hie und dort, von wirbelnden Wogen getragen.

Wie Heuschrecken sich aus Furcht des Feuers erheben,
Und zum Strome fliegen; es lodert die strebende Flamme,
Plötzlich angezündet im Felde; sie fallen in's Wasser:

v. 15–33.

Also ward der rauschende Strom des strudelnden Xanthos
Vor Achilleus erfüllt mit Rossen und Männern der Troer.
Aber der Göttliche ließ den Speer am Gestade, und lehnte
Ihn an Genstgesträuch; er sprang mit Stärke der Götter
In den Strom, das Schwert in der Hand, Verderben ersinnend.
Hie und dorthin schlug er; es röchelten ächzende Laute
Schwerterschlagner, es rötheten sich die Wogen des Stromes.

Wie den ungeheuren Delphin die übrigen Fische
Fliehn, und in den schützenden Klüften der Bucht sich verbergen,
Voller Furcht; denn jeden verschlingt er, den er erhaschet:
Also suchten die bebenden Troer des hohen Gestades
Schutz. Als seine mordende Faust begann zu ermüden,
Wählt' er noch zwölf lebende Jünglinge in dem Strome,
Daß sie büßen sollten den Tod des Menötiaden.
Sieh', er brachte die Starren an's Ufer, wie bebende Rehe,
Band dann hinter den Rücken die Hände mit zierlichen Riemen,
Welche sie selber trugen um ihre schuppigen Panzer,
Gab sie seinen Genossen alsdann in die Schiffe zu führen;
Denn er eilte wieder zum Strom, begierig zu morden.

v. 34-56.

Da begegnete er dem Priamiden Lykaon,
Welcher den Fluthen eben entrann. Ihn hatte Achilleus
Einmal schon gefangen, als er mit nächtlichen Füßen
Ueber den Acker des Vaters ging, mit schneidendem Erze
Sprossen des Feigenbaumes zu hauen, zum Reife des Wagens.
Damals begegnete unverhofft ihm der edle Achilleus,
Führte ihn in Schiffen zur wohlgebaueten Lemnos,
Und verkaufte ihn; da kauft' ihn der Sohn des Jason.
Endlich lösete ihn sein Gast Aeetion wieder,
Imbrien's König, und sandt' ihn hin zu den Mauern Arisba's;
Dort entrann er, und kam zum väterlichen Pallaste.
Sieh', er hatt' elf Tage lang sich seiner Befreiung
Mit den Freunden gefreut; am zwölften warf ihn der Götter
Einer wieder entgegen den Händen Achilleus, der sollt' ihn
Wider seinen Willen hinunter senden zum Aides.
Als ihn nun der göttliche Held mit fliegenden Füßen,
Wehrlos, ohne Helm und Schild und Lanze erblickte
(Alles hatt' er von sich geworfen, ermattet vom Schweiße,
Als er dem Strom entfloh mit mühsamwankenden Knieen),
Sprach er zu sich selber in seinem muthigen Herzen:

Traun, ein Abentheuer mit diesen Augen gesehen!
Siehe, nun werden die muthigen Troer, die ich getödtet
Habe, wieder sich aus dem schattigen Dunkel erheben;

Digitized by Google

v. 57–76.

So wie dieser wiedergekommen dem grausamen Schicksal
Ist entflohen, wiewohl ich ihn in der lieblichen Lemnos
Habe verkauft; es hielten ihn nicht die Wogen des grauen
Meeres, welches doch viele wider Willen zurückhält.
Aber er soll nun kosten von meinem Speere die Schärfe,
Daß ich sehe mit meinen Augen, daß ich vernehme,
Ob er auch von dannen entrinnen, oder ihn halten
Wird die allnährende Erde, die auch den Starken zurückhält.

Also spricht er, den Troer erwartend. Der naht sich erschrocken,
Zu umfassen die Kniee Achilleus; er wünschte so herzlich,
Zu entrinnen dem schlimmen Tod und dem harten Verhängniß.
Schon erhub den großen Speer der edle Achilleus,
Ihn zu treffen; Lykaon duckte unter den Speer hin;
Ueber den Rücken des Jünglings flog er, und blieb in der Erde
Bebend stecken, des menschlichen Blutes immer noch dürstend.
Jener umfaßte mit einer Hand die Kniee des Helden,
Mit der andern hielt er den scharfen Speer des Achilleus,
Und sprach flehend zu ihm mit diesen geflügelten Worten:

Sieh', ich liege zu deinen Füßen; erbarme dich meiner,
Edler! ich suche Zuflucht bei dir; du müssest mich hören!

v. 77-95.

Denn ich habe bei dir der Demeter Früchte gegessen,
Jenes Tages, da du mich griffst im Acker des Vaters,
Und mich fern vom Vater und meinen Freunden verkauftest,
Hin gen Lemnos, den Preis von hundert Stieren erwerbend.
Dreimal theurer würde mein Vater mich lösen! Es ist mir
Dieß der zwölfte Morgen, seitdem ich in Ilion ankam,
Nachdem ich so vieles erlitten. Das grausame Schicksal
Giebt mich wieder in deine Hand; der Vater Kronion
Muß mich hassen! Es hat mich für kurzes Leben geboren
Meine Mutter Laothoe, die Tochter des Greisen
Altes, welcher der kriegrischen Leleger Stämme beherrschet,
In der hohen Pedasos wohnend, am Strom Satnioeis.
Seine Tochter nahm Priam nebst andern Weibern zur Ehe,
Und zween Söhne sproßten aus ihr; die mordest du beide.
Denn du hast in den Vorderreihen des Fußvolks getödtet
Polydoros, den göttergleichen, mit spitziger Lanze;
Und mein harret der Tod allhier. Ich darf ja nicht hoffen,
Deiner Hand zu entrinnen, nachdem ein Gott mich dir brachte.
Nur ein Wort noch laß mich dir sagen, und dieses bedenke.

v. 96-111.

Tödte mich nicht; es gebar mich nicht die Mutter des Hektor,
Welcher den starken Patroklos erschlug, den milde-gesinnten.

Also sprach mit flehenden Worten des Königes Priam
Schimmernder Sohn; da hört' er die unerbittliche Stimme:

Thöriger Jüngling, schwatze mir nicht von lösendem Golde!
Ehe Patroklos noch den Tag des Todes erreichte,
War mir oftmal zum Schonen in meinem Herzen zu Muthe;
Viele Troer hab' ich gefangen, und wieder verkaufet.
Nun ist unter allen nicht einer, welcher entrinnen
Darf dem Tode, wofern ihn vor Ilion einer der Götter
In die Hände mir wirft, vor allen nicht Priamos Söhne!
Darum, Lieber, stirb auch du! Was klagst du vergebens?
Auch Patroklos starb, der doch viel stärker als du war.
Siehst du nicht, wie schön ich bin und wie groß, eines edlen
Vaters Sohn, der Sohn von einer unsterblichen Mutter?
Doch ist mir auch einst der Tod und das harte Verhängniß

v. 112–126.

Schon bestimmt, am Morgen, am Abend, oder am Mittag;
Dann wird in der Schlacht mir einer das Leben entreißen,
Mit der Lanze, oder vielleicht mit dem Pfeile des Bogens.

Sprach es; Schrecken durchbebte das Herz und die Glieder des Troers,
Fahren ließ er den Speer, und breitete knieend die beiden
Händ' aus. Aber Achilleus griff zum schneidenden Schwerte,
Und durchhieb ihm den Nacken; die zwiefach geschärfte Klinge
Drang tief, und er fiel mit dem Bauch auf die Erde; so lag er
Ausgestreckt, mit schwarzem Blute die Erde benetzend.
Bei dem Fuß ergriff ihn Achilleus, warf ihn hinunter
In den Strom, und rief mit diesen trotzenden Worten:

Liege du nun dort bei den Fischen; sie werden dir sorglos
Aus den Wunden lecken das Blut! Es wird dich die Mutter
Nicht auf Leichenbetten beweinen; aber Skamandros
Wird in den weiten Schooß des Meeres strudelnd dich tragen.

Mancher Fisch wird den dunkeln Wirbeln des Stromes enthüpfen,
Einen feisten Bissen an dir, Lykaon, zu finden.
Sterbt ihr! eh' wir Ilion's heilige Mauern erreichen,
Flüchtlinge, die ich alle mit stürmendem Angriff verfolge!
Euch wird nicht der silberwirbelnde, breite Skamandros
Retten, wiewohl ihr ihm oft schon habet Stiere geopfert
Und lebendige Ross' in seine Strudel geworfen.
Schweres Todes werdet ihr sterben, bis daß ihr alle
Habt den Mord des Patroklos gebüßt, und den Tod der Achaier,
Die ihr, eh' ich kämpfte, habt bei den Schiffen getödtet.

Also sprach er, und heftig zürnte der Gott des Stromes;
Da bedacht' er bei sich, wie er den edlen Achilleus
Wollte hemmen im Kampf, und steuren der Troer Verderben.

Aber Peleus Sohn sprang mit weitschattender Lanze
Und Begierde zu morden, gegen Asteropäos,
Pelegon's Sohn. Des lauterwallenden Axios Gottheit
Hatte mit der ältesten Tochter des Akessamenos,
Periböa, Pelegon gezeugt; der mächtige Strudler
Hatte das sterbliche Weib umarmt. Auf Asteropäos
Stürzt' Achilleus; jener trat aus den Fluthen, und stand nun

Mit zween dräuenden Speeren: es gab ihm Muth in die Seele
Xanthos; denn er zürnte wegen der blühenden Krieger,
Welche sonder Erbarmen Achilleus hatte getödtet.
Als sie nahe waren aneinander gekommen,
Rufte zuerst der edle Achill mit fliegenden Füßen:

Welches Stammes du? und wer? der du wagst zu bestehen
Mich, dem nur der Unglückseligen Söhne begegnen?

Drauf antwortete ihm der schimmernde Pelegonide:
Edler Peleione, was forschest du meiner Geburt nach?
Fernher kommend aus Paionien's fruchtbaren Fluren,
Führ' ich die langgespeerten Paioner; dies ist mir die zwölfte
Morgenröthe, seitdem ich gen Ilion bin gekommen.
Vom breitströmenden Flusse Axios bin ich entsprossen;
Dieser zeugte den speerberühmten Pelegon; Pelegon's
Sohn bin ich. Nun laß uns kämpfen, edler Achilleus!

Also sprach er, und dräute. Da hub der edle Achilleus
Seine Esche; zwei Lanzen warf Held Asteropäos,
Der geübt war, Lanzen aus beiden Händen zu schwingen.
Mit der einen traf er den Schild; sie vermochte den Schild nicht

v. 166 – 182.

Zu durchdringen; ihr wehrte das Gold, die Gabe des Gottes.
Mit der andern streift' er am Ellenbogen den rechten Arm, dem schwarzgewölktes Blut entspritzte; dann blieb sie
In der Erde stecken, des Heldenblutes noch dürstend.

Siehe, nun warf Achill die gradefliegende Esche
Gegen Asteropäos, ihn zu tödten begierig;
Aber er fehlt' ihn, und traf des Stromes hohes Gestade,
Daß mit dem halben Schafte der Speer die Erde durchbohrte.

Nun griff Peleus Sohn zum scharfen Schwert an der Hüfte,
Und sprang stürmend auf ihn, der nicht die Esche des Helden
Konnte mit nerviger Faust dem hohen Ufer entreißen.
Dreimal erschüttert er sie, begierig sie auszuziehen;
Dreimal ließ er sie fahren; das viertemal wollte er biegend
Brechen den gewaltigen Speer des Aeakiden,
Aber Achilleus nahm ihm mit dem Schwerte die Seele:
Denn er schlug ihn auf den Bauch an den Nabel; zur Erde
Fielen die Eingeweid', und Dunkel deckte sein Auge;

v. 183-198.

Röchelnd starb er. Achilleus stämmte gegen des Todten
Brust den Fuß, und nahm ihm mit jauchzenden Worten die Rüstung:

Lieg' hier, denn es ist schwer, auch für die Enkel der Ströme,
Mit dem Geschlecht des mächtigen Zeus Kronion zu kämpfen.
Ha, du rühmtest dich abzustammen vom breiten Strome,
Und ich rühme mich abzustammen vom großen Kronion!
Denn mich hat der Beherrscher zahlloser Myrmidonen
Peleus gezeuget, Aeakos Sohn, des Sohnes Kronion's.
Wie viel mächtiger Zeus, als alle rauschenden Ströme;
So viel stärker ist sein Geschlecht, als die Söhne der Flüsse.
Floß nicht neben dir ein gewaltiger Strom, und vermochte
Doch nicht dir zu helfen? Denn Zeus kann keiner bestehen.
Ihm vergleichet sich nicht der herrliche Acheloos,
Nicht die tiefhinbrausende Kraft des Okeanes,
Aus dem alle Ström' und alle Meere doch stammen,
Dem die Quellen entquillen, und dem die Brunnen entfließen;

v. 199–214.

Dennoch scheuet auch er den Donner des großen Kronion's,
Seinen schrecklichen Blitz, wenn Zeus vom Himmel herab kracht.

Sprach's, und entriß dem hohen Gestade die eherne Lanze.
Jenen ließ er daselbst, nachdem er ihn hatte getödtet,
Liegen im Sande des Ufers, von schwarzen Wogen benetzet.
Fische sammelten sich um ihn und Aale des Flusses,
Daß sie über den Nieren das Fett vom Körper ihm fräßen.

Aber Achilleus ging zur reisigen Schaar der Paioner,
Die erschrocken flohen am Ufer des wirbelnden Stromes,
Als sie den tapfersten Krieger sahn im blutigen Kampfe
Unter der Faust und dem Schwerte des Aeakiden bezwungen.

Peleus Sohn erhaschte Thersilochos, Astypylos,
Mydon, Mnesos, Thrasios, Aenios, Ophelestes;
Und er hätte noch viele Paionische Krieger ermordet,
Hätte nicht der zürnende und tiefwirbelnde Xanthos
Menschliche Bildung genommen, und aus dem Strudel gerufen;

v. 215–233.

O Achill, du wüthest und thust entsetzliche Thaten,
Uebermenschlich! es stehen dir die Götter zur Seite!
Hat dir, sie zu vertilgen, Zeus die Troer gegeben;
O, so treibe sie wieder aus mir, und wüth' im Gefilde!
Meine lieblichen Fluthen sind angefüllet mit Leichen,
Und ich kann in's heilige Meer die Wasser nicht wälzen;
Denn ich werde von Leichen gedrängt, du wüthest verderblich!
Ach, laß ab! es ergreifet mich Graun, du Führer der Völker!

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Himmelgenährter Skamandros, es soll dein Wille geschehen!
Eh' will ich vom Morde der stolzen Troer nicht rasten,
Bis ich sie hab' in die Stadt getrieben, und bis ich versuche
Hektorn, ob er mir, ob ich ihm raube das Leben?

Sprach's, und stürmte gegen die Troer mit göttlicher Stärke;
Siehe, da rief Phöbos Apollon der strudelnde Xanthos:

Ach Kronion's Sohn mit silbernem Bogen! du bist nicht
Eingedenk der Befehle des Vaters: er hat dich geheißen,
Beizustehn den troischen Schaaren, bis des Abends
Dämmerung käme, die fruchtbare Erde überschattend.

v. 234–252.

Also sprach er; Achilleus sprang in die Mitte des Stromes
Von dem hohen Ufer herab. Da fluthete wüthend,
Seine getrübten Wasser versammelnd, Skamandros; er wälzte
Häufige Krieger dahin, die Achilleus hatte getödtet,
Warf sie brüllend, wie ein Stier, hinan an's Gestade,
Und verbarg in tiefen Strudeln die lebenden Troer.
Schrecklich umrauschte die trübe Woge den Peleionen,
Stieß an den Schild und stieß an die Füße. Nun konnt' er nicht länger
Stehen; da umfaßt' er eine mächtige, hohe
Ulme, zog sie heraus mit den Wurzeln; das ganze Gestade
Riß sie auseinander, und hemmte die schönen Gewässer
Mit dem dichten Gezweig', und ward dem Strome zur Brücke.

Aber erschrocken entsprang Achilleus der Tiefe, mit schnellen
Füßen flog er über's Gefilde: noch ruhte der große
Xanthos nicht; er machte sich auf in schwärzlicher Wallung
Seiner Wasser, damit er den edlen Achilleus im Kampfe
Möchte hemmen, und von den Troern den Untergang fernen.
Eines Speerwurfes weit entlief ihm der Peleione,
Mit dem Ungestüm des schwarzen raubenden Adlers,

Welcher der stärkste zugleich von allen Vögeln und schnellste:
Also eilte Achill; ihm rasselte schrecklich der Panzer
Auf der Brust. Nun lief er zur Seiten, und bückte sich; aber
Ihn verfolgte Skamandros mit lauten rauschenden Wassern.

Wie wenn ein wasserleitender Mann aus dem schwärzlichen Borne
Eine Rinne führt durch seine Saaten und Gärten,
Und mit der Schaufel die hemmenden Stein' aus dem Graben heraus wirft;
Siehe, nun fleußt das Wasser hervor, es löset die Kiesel,
Weil es von der Höhe mit rieselnder Welle herabrollt;
Bald ereilt es, nun läuft es zuvor dem leitenden Manne:
So erreichte, wie schnell er auch war, den Peleionen
Doch des Stromes Fluth; denn Götter sind stärker als Menschen.
Und wie oft der göttliche starke Achill es versuchte,
Stille zu stehn, und um sich zu schauen, ob ihn die Götter
Alle, des weiten Himmels Bewohner, hätten verlassen,
So oft überspülte die Fluth des mächtigen Stromes
Seine Schultern. Es sprang Achilleus wieder von dannen,
Herzlich bekümmert; der Strom ermattete seine Kniee,
Reißend fließend, den Sand ihm unter den Füßen entziehend;
Endlich seufzte Peleus Sohn, und schaute gen Himmel:

v. 273–293.

Vater Zeus, ach, keiner der Götter übernimmt es,
Mich vom Flusse zu retten; sonst will ich alles erdulden.
Aber keiner unter den Götter ist dessen so schuldig,
Als die liebe Mutter, die mich durch Lügen getäuscht hat,
Als sie sprach, ich würde unter der kriegrischen Troer
Mauer fallen, durch das Geschoß des Phöbos Apollon.
Hätte mich Hektor doch, der tapferste Troer, getödtet,
Siehe, so hätt' ein Starker dem Starken die Rüstung genommen.
Ach, nun ward mir bestimmt, des schmählichsten Todes zu sterben,
Ueberfluthet vom Strom, gleich dem säuehütenden Buben,
Den ein Regenbach im späten Herbste dahinrafft.

Also sprach Achill. Poseidaon und Athene
Kamen schnell, und standen bei ihm in menschlicher Bildung,
Faßten ihn bei der Hand, und sprachen stärkende Worte.
So begann zu reden der erderschütternde König:

Peleione, du wollest nicht zagen, den Xanthos nicht scheuen;
Denn wir beide sind als schützende Götter gekommen,
Mit Kronion's Erlaubniß, ich und Pallas Athene.
Dir ward nicht vom Schicksal bestimmt, im Strome zu sterben,
Und bald wirst du ihn ruhig sehn. Nun höre den weisen,
Nützlichen Rath; wir geben ihn dir; du wollest gehorchen!

Laß nicht ab, mit den Fäusten im wüthenden Streite zu morden,
Bis du in den heiligen Mauern von Troia der Feinde
Flüchtlinge eingeschlossen, und Hektorn das Leben geraubt hast.
Kehre dann zu den Schiffen zurück; wir geben dir Ehre!

Also sprach er: sie gingen nun beide zurück zu den Göttern.
Aber Achilleus erreichte, gestärkt durch die Stimme des Gottes,
Nun die Ebne; sie war ganz überschwemmet mit Wasser:
Vieler schwerterschlagner, blühender Jünglinge Waffen
Schwammen und Leichen; es sprang mit starken Knieen Achilleus
Grade gegen des Stürmenden Lauf: ihm konnte nicht länger
Wehren der breite Strom, ihn kräftigte Pallas Athene.

Aber Skamandros rastete nicht, er zürnte nur stärker
Gegen den Peleionen; mit hochaufschwellender Woge
Hub er sich, rufend dem Simois zu mit lauter Stimme:

Lieber Bruder, wir werden doch beide die Kräfte des Mannes
Hemmen? Sonst wird er die große Stadt des Königes Priam
Bald vertilgen, ihn können nicht mehr die Troer bestehen!

v. 311–330.

Aber komm, und hilf mir schnell: erfülle die Fluthen
Mit den Wassern der Quellen, und rufe die Bäche zusammen,
Hebe mächtige Wogen empor mit lautem Geräusche
Uferentrißner Stämm' und Steine, zu steuren dem wilden
Uebermächtigen Mann, der wie die Unsterblichen schaltet.
Ihm soll seine Kraft nicht frommen, nicht frommen die Bildung,
Nicht die prächtige Rüstung; sie wird im Grunde der Tiefe
Liegen, mit Schlamm bedeckt. Ich will des Sandes am Ufer
Und zahlloser Kiesel die Menge über ihn schwemmen,
Daß nie die Achaier vermögen seine Gebeine
Aufzusammeln; ich will ihn überschlämmen mit Unrath.
Dieser soll sein Grabmaal seyn; so kann er entbehren
Eines Ehrenhügels, wenn ihn die Achaier bestatten!

Sprach's, und wüthete trübeschwellend gegen Achilleus,
Lautaufrauschend mit Schaum, mit Blut und schwimmenden Leichen.
Dunkel hub sich empor und stand des himmelgenährten
Stromes Fluth; schon wankten die Kniee des Peleionen.
Aber Here schriee, sie furchte, ihren Achilleus
Möchte zu sich reißen der große mächtige Strudler;
Und sie redte Hephästos an mit diesen Worten:

v. 331 – 348.

Mache dich auf, mein Kind Hephästos! Den strudelnden Xanthos
Kannst du, mein' ich, wohl mit gleicher Stärke bestehen.
Eil' Achilleus zu Hülf', und zeige lodernde Flammen!
Ich will unterdessen den West und den eilenden Südwind
Bitten, aus dem Meere brausenden Sturm zu erregen,
Welcher die Körper zugleich und die Rüstung der Troer verzehre,
Flammen wehend. Verbrenne du am Ufer des Xanthos
Alle Bäum', ihn selbst laß sieden; durch schmeichelnde Worte
Laß dich nicht, dich nicht durch seine Dräuungen stören!
Deine Kräfte laß nicht rasten, bis ich dir selber
Laut zurufe; hemme dann dein loderndes Feuer.

Here sprach's. Hephästos schleuderte schreckliche Flammen;
Sieh', es brannte erst das Feld, es brannten die Leichen,
Welche weit umher Achilleus hatte verbreitet;
Ausgetrocknet ward die Ebne, das Wasser gehemmet.
Wie der herbstliche Nord den frischberegneten Garten
Leicht austrocknet; es freuet sich fein die Seele des Gärtners:
So ward ausgetrocknet das Feld, es brannten die Leichen.

Aber nun wandte gegen den Strom Hephästos die Flamme.
Und nun brannten die Ulmen, es brannten Genisten und Weiden,
Mit dem Lotos brannte das Schilf, es brannte der Kalmus,
Deren Gewächse häufig die Ufer des Stromes umsproßten;
In der Tiefe wurden die Aal' und Fische geängstet,
Zappelnd sprangen sie hin und her im schönen Gewässer,
Unter dem heißen Hauche des listenreichen Hephästos.
Heftig litt nun Xanthos selber, und sagte zum Gotte:

Keiner der Götter kann dir widerstehn, o Hephästos;
Ich auch möchte nicht mit dir, du Lodernder, kämpfen:
Drum laß ab! Es mag der edle Achilleus die Troer
Treiben aus der Stadt! Was kümmern mich Treffen und Beistand?

Leidend sprach er's; es warfen Blasen die schönen Gewässer.
Wie ein Kessel zischt, durch vieles Feuer gehitzet,
Voll vom schmelzenden Fette des wohlgepflegten Mastschweins;
Ueber dem dürren Holze siedet das Wasser und braus't auf:
Also schäumten kochend die lieblichen Wasser des Stromes.
Vorwärts konnt' er nicht fließen, ihm wehrten mit hitzendem Qualme

Und mit Gewalt der Arm des kunsterfahrnen Hephästos;
Endlich rief er mit schnellen und fliegenden Worten zu Here:

Warum quält mich, o Here, dein Sohn vor den übrigen allen,
Meinen Strom verfolgend? Ich bin ja weniger schuldig
Als die andern Götter, die Troia's Mauern beschirmen.
Ich will gern ablassen vom Schutze, so du gebietest;
Nur er lasse gleichfalls nach: so will ich dir schwören,
Nimmer den Untergang von Troia's Volke zu fernen,
Dann auch nicht, wenn Ilion einst in flammendem Feuer
Lodert, angesteckt durch die kriegrischen Söhne der Griechen.

Als die Göttinn mit weißen Armen solches vernommen,
Rief sie mit diesen Worten zu ihrem Sohne Hephästos:

Höre, berühmter Hephästos, laß ab, mein Sohn; es geziemt sich
Nicht, der Sterblichen wegen der Götter einen zu quälen.

Also sprach sie; Hephästos löschte die tobende Lohe:
Rückwärts wallten die schönen Gewässer in ihre Gestade.
Als nun Xanthos gebändiget war, da ruhten sie beide;
Here ließ sie ruhen, wiewohl sie immer noch zürnte.

v. 385–401.

Aber heftiger Zwist entflammte die übrigen Götter,
Denn der Unsterblichen Herzen waren zwiefach gesinnet.
Mächtig rauschten sie gegen einander; es krachte die weite
Erde; der Himmel erscholl. Da lächelte hoch vom Olympos
Zeus, als er die Götter gegen einander erblickte.
Lange standen sie nicht getrennt: der Durchbrecher der Schilde,
Ares, begann; er stürzte zuerst auf Pallas Athene
Mit dem ehernen Speer, und rief mit schmählichen Worten:

Unverschämte Fliege, durch deine Dreistigkeit treibst du
Gegen einander die Götter, vom schwellenden Herzen getrieben.
Weißest du noch, wie du den Tydeiden erregtest,
Mich zu treffen? Du faßtest selber die schimmernde Lanze,
Stürmtest gegen mich an, und verwundetest meinen Körper;
Siehe, das alles sollst du nun büßen, womit du mich kränktest!

Also sprach er, und stieß mit dem Speer die schreckliche Aegis,
Welche nicht zu zertrümmern vermöchten die Blitze Kronion's;
Diese stieß der Blutbetriefte mit mächtigem Speere.

v. 402–417.

Rückwärts wich sie; hub auf einen eckigen schwarzen
Großen Stein, zur Gränze gesetzt von Männern der Vorzeit,
Traf den Nacken des stürmenden Ares, und warf ihn zu Boden.
Sieben Morgen Landes bedeckt' er fallend; sein Hauptshaar
Ward bestäubt, die Rüstung rasselte. Pallas Athene
Lachte sein, und rief mit frohen geflügelten Worten:

Thor, noch hattest du nicht bedacht, wie viel ich im Kriege
Stärker bin als du, und wagtest mich zu bestehen!
Also wirst du büßen der zürnenden Mutter Verwünschung,
Welche Uebel dir ersinnet, weil du die Griechen
Hast verlassen, das treulose Volk der Troer zu schützen.

Also sprach sie, und wandte von ihm die strahlenden Augen.
Ihn ergriff bei der Hand Aphrodite, die Tochter Kronion's,
Als er kaum zu sich selber kommend schwer aufseufzte.

Da ihn Here, die Göttinn mit weißen Armen, erblickte,
Rief sie diese geflügelten Worte zu Pallas Athene:

v. 418–435.

Schau, o reine Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Wie die unverschämte Fliege den mörderischen Ares
Durch die kriegrischen Haufen führet; geh' und verfolge!

Sprach's; Athene verfolgte sie eilend mit freudigem Herzen,
Stürmte gegen sie an, und schlug mit nerviger Rechte
Ihre Brüste; da schwankte sie athemlos hin auf den Boden.
Also lagen sie beid' auf der allernährenden Erde;
Aber Athene rief mit frohen geflügelten Worten:

Möchten alle Beschirmer der Troer also fallen,
Wenn sie streiten gegen die rüstigen Schaaren der Griechen!
Möchten sie muthig seyn und stark wie Aphrodite,
Als sie meine Rechte bestand, um Ares zu schützen!
Siehe, so rasteten wir schon lang von der Arbeit des Krieges,
Hätten Ilion's prächtige Stadt schon lange zerstöret!

Sprach's; es lächelte ihr die Göttinn mit weißen Armen.
Aber der erderschütternde König sprach zu Apollon:

Phöbos, warum stehen wir beide so weit von einander?
Siehe, nun geziemet uns nicht, da die andern begannen,

v. 436–457.

Ohne Kampf zurück zum hohen Olympos zu kehren.'
Fang' an, du bist jünger als ich; mir wär es nicht rühmlich
Zu beginnen, denn ich bin älter als du, und erfahrner.
Thor, uneingedenk des Unrechts, welches wir beide
Haben erlitten um Ilion's Mauern, als wir ein Jahr lang
Dienten Laomedon, dem stolzen, gesandt von Kronion,
Für bestimmten Lohn, und seinen Befehlen gehorchten.
Damals hab' ich die Stadt und die Mauern von Troia erbauet,
Groß und schön, auf daß ich unzerstörbar sie machte;
Und du hast indessen des Königs Rinder geweidet,
In des vielfachgebürgten Ida's waldigen Thalen.
Als uns nun die willkommnen Horen die Zeit der Bezahlung
Brachten, da entzog mit Gewalt der schreckliche König
Uns den ganzen Lohn, und sandt' uns dräuend von dannen.
Sieh', er dräute, dir die Füß' und die Hände zu binden,
Und in weitentlegne Eilande dich zu verkaufen;
Ja, er verhieß, mit dem Erz uns beiden die Ohren zu rauben.
Damals gingen wir beide zurück mit zürnenden Herzen,
Höchstunwillig wegen des Lohnes, deß er uns täuschte;
Gleichwohl schützest du nun sein Volk, statt dich zu vereinen
Mit uns übrigen, zu vertilgen die treulosen Troer,
Rein mit ihren Kindern und ihren züchtigen Weibern!

v. 458–476.

Drauf antwortete ihm der Fernhintreffer Apollon:
Erderschütt'rer, du würdest ja selber des Unsinns mich zeihen,
So ich kämpfen wollte mit dir, der elenden Menschen
Wegen, welche grünen, gleich Blättern an Bäumen, der Erde
Früchte genießend, und dann gleich Blättern an Bäumen verwelken.
Drum laß uns entsagen dem Kampf, laß Sterbliche fechten.

Also sprach Apollon, und wandte sich, weil er sich scheute,
Gegen seines Vaters Bruder den Arm zu erheben.
Deß schalt seine Schwester ihn, die Göttinn des Wildes,
Artemis; sie rief mit diesen schmählichen Worten:

Fernhintreffer, du fleuchst, und hast dem Poseidaon
Ganz den Sieg gelassen? umsonst ihm Ehre gegeben?
Thor! vergebens trägst du auf deinen Schultern den Bogen.
Daß ich nur hinfort dich nicht im Pallaste des Vaters
Prahlen höre, wie vormals in der Götter Versammlung,
Du vermöchtest zum Kampfe Poseidon zu begegnen!

Ihr antwortete nicht der Fernhintreffer Apollon.
Aber es zürnte die hohe Bettgenossinn Kronion's;
Also schalt sie die Göttinn, die ihrer Pfeile sich freuet:

v. 477–495.

Dreiste Hündinn! du unterstehst dich, mir zu begegnen?
Sieh', es wird dir sauer werden, mich zu bestehen!
Bogenträgerinn, welche Kronion unter den Weibern
Hat zum Löwen gesetzet, zu morden wie dich gelüstet.
Traun, es wäre dir besser, die wilden Thiere zu tödten
Und die Hirsche, als mit mächtigen Göttern zu kämpfen!
Hast du Lust des Kampfes zu kosten; wohlan, so erfahre,
Wie viel stärker ich bin, wenn du es wagest zu trotzen!

Sprach's, und ergriff mit der Linken die beiden Hände der Göttinn,
Mit der Rechten riß sie ihr von den Schultern den Köcher,
Gab mit den eignen Pfeilen auf beide Wangen ihr Streiche;
Artemis wandte sich hin und her, es fielen die Pfeile.
Weinend floh die Göttinn, gleich einer schüchternen Taube,
Die, vom Falken verfolgt, in eine Felsenkluft flüchtet,
Denn noch will das Schicksal ihr das Leben erhalten;
Weinend floh sie, und ließ zurück die Pfeil' und den Köcher.

Aber Hermes, der Mörder des Argos, sagte zu Leto:
Leto, ich will nicht kämpfen mit dir; mir würd' es nicht frommen,
Anzugreifen die Weiber des Wolkenversammlers Kronion.

v. 496-512.

Darum magst du dich nur vor allen unsterblichen Göttern
Rühmen, daß du mich durch deine Kräfte besiegt hast.

Leto nahm von der Erde den Bogen, und raffte der Tochter
Pfeile zusammen; sie lagen zerstreut in staubigem Kreise;
Alsdann ging sie von dannen, zu ihrer Tochter zu kommen,
Welche schon den Pallast Kronion's hatte erreichet.

Auf dem Schooße des Vaters saß die weinende Jungfrau;
Duftend zittert' ihr Strahlengewand die Glieder herunter;
Zeus Kronion umarmte sie freundlichlächelnd, und sagte:

Liebes Kind, wer hat dich von allen Himmelsbewohnern
Also behandelt, als hättest du öffentlich Frevel verübet?

Ihm antwortet die schöngekränzte Göttinn des Waldes:
Vater, es hat mich Here, dein Weib, so übel behandelt;
Denn sie ist die Quelle der Zwietracht unter den Göttern.

Also sprachen die Himmelsbewohner untereinander.
Phöbos Apollon ging durch des heiligen Ilion's Thore,
Sorgend für die Mauer der wohlgebaueten Troia,

Daß nicht gegen das Schicksal die Griechen sie nun schon zerstörten.
Zum Olympos kehrten die andern ewigen Götter:
Einige setzten sich zürnend, die andern freudig und siegreich,
Um den dunkelumwölkten Vater. Aber Achilleus
Mordet' indessen die Troer und ihre stampfenden Rosse.

Wie aus einer brennenden Stadt den Himmel hinanwallt
Schwarzer Rauch, empor gesandt von zürnenden Göttern;
Allen Bewohnern bringt er Kummer, einigen Jammer:
Also brachte Kummer Achilleus den Troern und Jammer.

Nun stand Priam, der Greis, auf einem heiligen Thurme,
Schaute den ungeheuern Achill, und schaute die Troer;
In Verwirrung flohn sie den Peleionen und muthlos.
Siehe, da stieg er weinend vom Thurm auf die Erde herunter,
Und gab diesen Befehl den wackern Hütern der Thore:

Haltet offen die Flügel der Thore, so lange noch Schaaren
Fliehender kommen zur Stadt; der stürmende Peleione
Ist uns nah', und ich mein', uns dräue grauses Verderben.
Aber so bald sie sich innerhalb der Mauern erholen,
Schlaget wieder zu die wohleinpassenden Flügel;
Denn sonst, fürcht' ich, stürmet herein der gräuliche Krieger.

Spricht's; sie stoßen die Riegel zurück, und öffnen die Thore.
Offen retteten sie das Heer; den Kommenden eilte
Phöbos Apollon entgegen, der Troer Verderben zu fernen.
Diese liefen grad' auf die Stadt zur thürmenden Mauer,
Ausgetrocknet von Durst und staubig, über's Gefilde;
Jener verfolgte mit drohendem Speere; ihm tobte im Busen
Unbezwingbare Wuth und heiße Siegesbegierde.

Und nun hätten die Griechen die thürmende Troia erobert,
Hätte nicht Phöbos Apollon den edlen Agenor erreget,
Deinen Sohn, Antenor, den tadellosen und starken.
Kühnheit gab er ihm in die Brust, und stellte sich selber
Neben ihm, abzuhalten die schweren Hände des Todes,
An die Buche gelehnt, mit vielem Nebel umhüllet.
Jener, da er den Städtevertilger Achilleus erblickte,
Stand er still, und bewegte vieles im fluthenden Herzen;
Seufzend sprach er endlich zu seiner muthigen Seele:

Wehe! was soll ich thun? So ich nun den starken Achilleus
Flöhe, hier wo sich bebend vor ihm die Schaaren zerstreuen;
Würd' er dennoch, mich fahend, als einen Feigen mich würgen.

v. 552–571.

Aber so ich jene dem drängenden Peleionen
Ueberließ', und flöh' von der Mauer mit eilenden Füßen
Ueber Troia's Gefilde, bis ich die buschigen Thale
Ida's erreichte, dort mich unter Stauden verbürge;
Siehe, so könnt' ich den Abend, im lautern Strome gebadet,
Abgekühlt vom Schweiße, zur heiligen Ilion kehren.
Doch was will ich solches in meinem Herzen erwägen?
Wenn er mich fliehen sieht von der Stadt her über's Gefilde;
Wird er bald mich erreichen, mit eilenden Füßen verfolgend;
Und dann kann ich nicht mehr dem Tod' und den Keren entrinnen,
Denn er ist der stärkste von allen sterblichen Menschen.
So ich vor den Mauern der Stadt entgegen ihm gehe;
Siehe, so weiß ich, auch er ist mit dem Erze zu treffen.
Denn auch sterblich ist er, hat eine einzige Seele;
Aber der waltende Zeus Kronion verleihet ihm Ehre!

Sprach's, den Peleionen erwartend; die muthige Seele
War entschlossen zum Kampf. So steht im dicken Gebüsche
Gegen den Jäger ein Pardel; ihn schrecken die bellenden Hunde
Nicht, und hätt' ihn auch der Pfeil des Jägers getroffen,
Würd' er dennoch, vom Pfeile durchbohrt, dem Jäger nicht weichen,

v. 572–591.

Bis er sich auf ihn stürzte, oder sein Leben verlöre:
Also wollte der muthige Sohn des edlen Antenor
Auch nicht fliehen, eh' er den Peleionen versuchte.
Vor sich hielt er die Scheibe des gleichgerundeten Schildes,
Hub den Speer empor, und rufte mit lauter Stimme:

Strahlender Peleione, du hast im Herzen gehoffet,
Heute zu verheeren die Stadt der muthigen Troer;
Thor! noch wird sie Jammer um ihre Mauern verbreiten!
Denn noch sind der Streitenden viel, und tapfer ein jeder
Unsre Eltern zu schützen und unsre Weiber und Kinder;
Aber dich wird hier die Hand des Todes ergreifen,
Furchtbar wie du bist, und unerschrocken im Kriege.

Sprach's, und warf den scharfen Speer mit der nervigen Rechte,
Und verfehlte Achilleus nicht; er traf auf das Bein ihn,
Unter dem Kniee; da scholl das Zinn am Beine des Helden
Laut, es sprang die Lanze zurück vom Geschenke des Gottes.

Nun erhub sich Achilleus gegen den göttergleichen
Sohn Antenor's; da ließ ihn Apollon den Sieg nicht gewinnen;
Riß Agenor hinweg, in dunkle Nebel ihn hüllend,
Und ließ unverletzt ihn aus dem Kampfe entrinnen.

v. 592–604.

Aber den Peleionen entfernt' er durch List von den Troern.
Siehe, der Fernhintreffer nahm die Bildung Agenor's,
Lief vor Achilleus; Achilleus verfolgt' ihn mit eilenden Füßen.
Als Achilleus ihn nun auf Waizenfluren verfolgte,
Hingewandt zum strudelnden Strom des tiefen Skamandros;
Lief dicht vor ihm her, und täuschte durch List ihn Apollon,
Daß er beständig noch hoffte, in eilendem Lauf ihn zu haschen.

Haufenweis' entrannen indeß die fliehenden Troer
Freudig in die Stadt; von Flüchtlingen ward sie erfüllet.
Keiner hatte das Herz, vor der Stadt und außer der Mauer
Zu erwarten die andern, und auszuspähen im Haufen,
Welcher ermordet wäre, welcher entronnen; sie gossen
Alle sich hinein, durch eilende Füße gerettet.

Ilias.

Zwei und zwanzigster Gesang.

Siehe, gejagt wie junge Hirsche, wischten sich diese
Von den Gliedern den Schweiß, und löschten den brennenden Durst sich,
An die schönen Mauern gelehnet; aber die Griechen
Rückten hinan an die Stadt, durch ihre Schilde geschirmet.

Hektorn zwang zurück zu bleiben das böse Verhängniß
Außer Ilion's Mauern, vor dem skäischen Thore;
Aber zum Peleionen rufte Phöbos Apollon:

Peleus Sohn, was läufst du mir nach mit eilenden Füßen,
Sterblich dem unsterblichen Gotte? Aber du hast mich,
Mein' ich, nicht erkannt, indem du mich mühsam verfolgtest;
Und die Troer kümmern dich nicht. Die du eben noch jagtest,

v. 12–27.

Sind nun in der Stadt; du hast dich selber entfernet;
Und mich wirst du nicht morden, ich bin dem Tode nicht dienstbar.

Ihm antwortete seufzend der Held mit fliegenden Füßen:
Fernhintreffer, du hast mich getäuscht, du schlimmster der Götter,
Hast mich von der Mauer entfernt! Noch hätten der Troer
Viele, eh' sie die Stadt erreichten, den Boden geküsset.
Großen Ruhm entrissest du mir, und rettetest jene
Sonder Mühe, frei von aller künftigen Strafe!
Ach, du solltest mir büßen, wofern ich rächen mich könnte!

Sprach es, und eilte hohes Muthes gegen die Mauern
Ilion's: wie ein Roß, daß viele Palmen gewonnen,
Ausgedehnt mit fliegendem Wagen die Laufbahn durcheilet;
Also lief Achilleus einher mit fliegenden Füßen.

Sein ward Priam, der Greis, gewahr, er sah ihn im Felde
Laufen: schimmernd wie den Stern der herbstlichen Tage,
Welcher in dunkler Nacht vor allen Gestirnen hervorstrahlt,

v. 28-50.

Und Orion's Hund von sterblichen Menschen genannt wird;
Zwar er ist der glänzendste Stern, doch ist er ein böses
Zeichen, und bringet Hitze den mühbeladenen Menschen:
Also strahlte das Erz an der Brust des laufenden Helden.
Ach, es weinte der Greis, und schlug sein Haupt mit den Händen,
Rufte mit lauter Stimme dann herunter zum lieben
Sohne, der vor den Thoren stand, und kampfbegierig
Auf Achilleus harrte. Er streckte flehend die Händ' aus:

Hektor, liebes Kind, du wollest nicht jenen erwarten,
Von den andern gesondert; daß nicht der Tod dich ereile
Unter den Händen des Peleionen, denn er ist stärker.
O des Wüthenden! Würd' er so von den Göttern geliebet,
Als von mir; so fräßen ihn bald die Hund' und die Geier,
Und es wäre mein Herz des schweren Kummers entladen!
Vieler Kinder hat er mich und tapfrer beraubet,
Diese mordend, jen' in ferne Inseln verkaufend.
Nun vermag ich auch Lykaon und Polydoros,
Welche Laothoe mir, die schöne, geboren,
Unter den eingeflüchteten Troern nicht zu erblicken.
Wenn sie nur bei ihm in seinem Lager noch leben,
O, so kann ich mit Erz und Gold sie lösen; denn vielen
Reichthum schenkte Altes, der hochberühmte, der Tochter.
Sind sie aber todt und im Pallaste des Aides,

So werd' ich mich deß, und ihre Mutter, zwar herzlich
Grämen; aber geringer wird seyn der Kummer des Volkes,
So nur du nicht stirbst, von Achilleus Händen bezwungen.
Komm in die Stadt, mein Kind, auf daß du die Troer errettest,
Und die Troerinnen, und nicht dem Sohne von Peleus
Mögest Ruhm verleihen, und dir das Leben verkürzen.
Ach, du wollest dich mein, des Unglückseligen, weil ich
Lebe, noch erbarmen, den auf der Schwelle des Alters
Zeus in Elend verwickelt, und der viel Jammer noch sehn wird:
Meine Söhne getödtet und die Töchter geraubet,
Ausgeplündert meine Gemächer, die stammelnden Kinder
In der Verheerung Gräuel auf den Boden geworfen,
Und die Schnüre geschleppt durch die grausamen Hände der Griechen.
Endlich werden mich zuletzt in den vordersten Thoren
Hungrige Hunde zerfleischen, nachdem auch mir mit dem Erze
Einer, hauend oder werfend, das Leben geraubt hat.
Hunde, die ich an meinem Tische zu Hütern mir nährte,
Werden saufen mein Blut, und dann mit wüthendem Grimme
Liegen in meinem Vorsaal. Dem schwertermordeten Jüngling
Stehet es wohl, mit scharfem Erze zerrissen, zu liegen
Auf dem Boden gestreckt, und alle Glieder zu zeigen;

v. 72–87.

Aber wenn die Hunde die graue Scheitel, den grauen
Bart des Greises zerreißen, und seine Lenden entblößen,
Ach, das ist den elenden Menschen der schrecklichste
Anblick!

Also flehte der Greis, und raufte sich aus der
Scheitel
Graues Haar; und dennoch vermocht' er nicht, Hektorn
zu rühren.
Auf der andern Seite klagte die weinende Mutter,
Riß das Gewand vom Busen, wies mit der Hand
auf die Brüste,
Und sprach weinend zu ihm mit diesen geflügelten
Worten:

Hektor, um dieses Anblicks willen wollest du meiner
Dich erbarmen! Wenn ich dir Weinenden jemals die
Brust gab,
Deß erinner' dich nun, und entrinne dem schrecklichen
Manne,
Kommend in die Stadt; ach, stelle dich ihm nicht
entgegen!
Unglückseliger, so er dich mordet, werd' ich, du theurer
Sprößling, den ich gebar, dich nicht auf Betten beweinen,
Auch Andromache nicht; dich werden dann bei den
Schiffen,
Fern von uns, die schnellen Hunde der Griechen
verzehren!

v. 88-104.

Also riefen diese den Sohn, mit jammernder Stimme
Flehend: aber dennoch bewegten sie Hektor's Entschluß nicht;
Sondern er harrte des kommenden ungeheuren Achilleus.

Wie ein wilder Drache, genährt von giftigen Kräutern,
In der Höhle lauernd, den kommenden Wandrer erwartet;
Vor sich schaut er mit grimmigen Augen, und rollt sich im Kreise:
So ergriff der Zorn den Priamiden. Er wich nicht,
Lehnte den schimmernden Schild an einen Thurm von der Mauer,
Und sprach unmuthsvoll im edelmüthigen Herzen:

Wehe mir! so ich nun durch die Thore von Ilion ginge,
Würde mich Polydamas mit höhnenden Worten empfangen,
Der mir rieth, das Heer gen Troia zu führen, in jener
Schrecklichen Nacht, da zum Kampf sich erhub der edle Achilleus.
Aber ich hört' ihn nicht, viel besser wär' es gewesen!
Nun ich habe das Heer durch meine Thorheit verloren,
Scheu' ich die Troer und Troerinnen mit langen Gewanden,
Daß da irgend der Schwächeren einer sagen mir möchte:

v. 105–124.

Seiner Stärke vertrauend hat Hektor die Schaaren verloren!
Also würden sie sagen; mir aber wäre viel besser,
Wieder zurück zu kehren vom überwundnen Achilleus,
Oder rühmlich von ihm vor der Stadt ermordet zu werden.
So ich von mir legte den Schild mit gewölbtem Nabel,
Und den schweren Helm, und lehnte den Speer an die Mauer,
Ginge dann entgegen dem tadellosen Achilleus,
Und verspräche, Helena mit den sämmtlichen Schätzen,
Welche Alexandros in hohlen Schiffen gen Troia
Brachte (Helena war die erste Ursach des Zwistes!),
Wiederzugeben des Atreus Söhnen, und mit den Achaiern
Alle Schätze zu theilen, die Ilion's Häuser verwahren,
Noch dazu die Männer von Troia heilige Eide
Schwören zu lassen, nichts zu verbergen, alles zu theilen,
Was die liebliche Stadt mit ihren Mauern umschließet —
Aber wie kann ich solches in meinem Herzen erwägen?
Flehend muß ich ihm nicht begegnen; er würde sich meiner
Nicht erbarmen, und wär' ich gleich wehrlos, dennoch mich tödten
Sonder Müh', als wär' ich ein Weib. Wie Jüngling und Jungfrau,
Kann man nicht vom Felsen mit ihm, von der Eiche nicht schwatzen,

Wie in süßem Gespräch sich Jüngling und Jungfrau ergötzen.
Besser ist's, ihm gleich zu begegnen, je eher je lieber
Zu erfahren, welchem den Sieg Kronion verleihet.

Also dachte Hektor und blieb. Ihm nahte Achilleus,
Enyalios gleich, mit fürchterlich nickendem Helme;
Ueber der rechten Schulter bebte Pelion's Esche;
Fernhin strahlte von ihm, gleich Blitzen, der Schimmer des Erzes,
Aehnlich loderndem Feuer, oder dem Sonnenaufgang.

Hektor sah ihn, zitterte, durfte den Peleionen
Nicht erwarten, und floh, die Thore hinter sich lassend.
Hinter ihm stürmte mit eilenden Füßen der Peleione.

Wie ein Falk im Gebürge, von allen Vögeln der schnellste,
Leicht mit mächtigem Schwung der schüchternen Taube sich nachschwingt;
Jen' entschlüpfet ihm seitwärts; aber mit tönenden Flügeln
Schießt er immer ihr nach, von wilder Begierde getrieben:
Also stürmte vorwärts Achilleus. Der fliehende Hektor
Lief nun längs der troischen Mauer mit eilenden Füßen.
Vor dem wehenden Feigenbaum, und vorbei vor der Buche;

v. 143-161.

Liefen sie auf der Heerstraß' beide neben der Mauer,
Kamen zu den lieblichen Bornen, welchen die beiden
Quellen des silberwirbelnden Xanthos rauschend entsprudeln.
Eine fließet mit warmem Gewässer, ihr entdampfen
Immer steigende Rauche, wie von brennendem Feuer;
Aber kalt wie Hagel fleußt im Sommer die andre,
Wie des Winters Schnee, und wie das Eis auf dem Wasser.
Allhier waren schöne, steinerne Badewannen,
Wo der Troer Weiber vordem und die lieblichen Töchter
Ihre Schimmergewande wuschen in Tagen des Friedens.
Diesen liefen vorbei der Jagende und der Verfolgte.
Sieh', ein Starker floh, ein noch viel Stärkrer verfolgte
Schnell. Kein Opferthier, kein Stierfell suchten die beiden
Zu gewinnen, wie sonst im Wettstreit der Füße; sie liefen
Um die Seele des roßbezähmenden Priamiden.

So wie sieggewohnte, hufgeflügelte Rosse
Eilend umlaufen das Ziel, für einen stattlichen Kampfpreis,
Ein Weib, oder Dreifuß, einem Erschlagnen zur Ehre;
Also liefen dieſ' in eilendem kreisenden Laufe

Um des Priamos Mauer. Es schauten sie alle Götter;
Da begann zu reden der Vater der Götter und Menschen:

Ach, was seh' ich dort! Verfolgt um Ilion's Mauern
Läuft ein Mann, den ich liebe, und es jammert mich herzlich
Sein! Wie hat mir Hektor so oftmal Lenden der Stiere
Auf den Gipfeln des vielfachgebürgten Ida's, und oftmal
Auf der Ilischen Burg geopfert! Nun verfolgt ihn
Rund um Priam's Stadt der göttliche schnelle Achilleus.
Aber wohlan, bedenket euch noch, ihr Götter, und rathet:
Ob wir ihn erretten vom Tode; oder, wiewohl er
Gut ist, doch ihn übergeben der Hand des Achilleus?

Drauf antwortete ihm die blaugeäugte Athene:
Blitzeschleudernder, dunkelumwölkter Vater, was sagst du?
Einen sterblichen Mann, dem schon die Tage gezählt sind,
Willst du wieder der Hand des gräulichen Todes entreißen?
Thu' wie du willst, deß werden nicht alle Götter dich preisen.

Drauf antwortete ihr der Wolkensammler Kronion:
Sei getrost, mein liebes Kind! Ich redete eben

v. 180-196.

Nicht im Ernste; dir will ich mich gütig erzeigen.
Raste nicht, und handle nur nach Herzens Gelüsten.

Sprach's, und erregte noch mehr die schon entflammte Athene;
Sie entschwang sich eilend den Gipfeln des hohen Olympos.

Unablässig verfolgte der schnelle Achilleus den Hektor:
Wie den jungen Hirsch ein Hund im Gebürge verfolget,
Durch die Thäler den aufgejagten, durch Triften ihn treibend;
Ob sich auch der erschrockne Hirsch in Stauden verbürge,
Würd' ihn dennoch der jagende suchen, bis er ihn fände:
Also konnte Hektor dem eilenden Peleionen
Nicht entrinnen. So oft er zu den Dardanischen Thoren
Wollte laufen, und zu den wohlgegründeten Thürmen,
Hoffend, die Seinen würden von dannen mit Pfeilen ihn schützen;
Kam ihm immer Achilleus zuvor, und wandte ihn abwärts
Gegen das Feld, unfern der Mauer selber verbleibend.

Wie man oft in Träumen nicht den Fliehenden haschen
Kann, und weder entrinnen, noch den andern verfolgen;

v. 197–215.

Also konnte nicht Hektor entrinnen, Achilleus nicht haschen.
Ach, wie wäre Hektor dem Schicksal des Todes entronnen,
Wäre nicht etwa Phöbos Apollon zuletzt noch gekommen,
Seine Kniee zu kräftigen, und den Muth ihm zu heben?

Peleus Sohn verbot mit winkendem Haupte den Griechen,
Herbe Pfeile zu schießen gegen den Priamiden:
Daß ihm keiner käme zuvor, den Ruhm ihm entrisse.
Aber da sie zum viertenmal die Quellen erreichten;
Siehe, da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Legt' hinein zwei Loose des schlummergebenden Todes,
Eins Achilleus, eins des rossetummelnden Hektor's;
Faßte dann bei der Mitte die Wage: des Priamiden
Todesloos sank bis zum Aides; Phöbos verließ ihn.

Zu Achilleus nahte die blaugeäugte Athene,
Stellte sich neben ihm hin, mit diesen geflügelten Worten:

Strahlender Peleione, Kronion's Liebling, wir werden,
Hoff' ich, großen Ruhm bei den Schiffen der Griechen erwerben,
So wir Hektor ermorden, den unersättlichen Krieger.
Unsern Händen soll er nun nicht wieder entrinnen,

v. 216–233.

Ob für ihn auch vieles thät' Apollon und litte,
Zu den Knieen des Vaters mit furchtbarem Schilde
sich würfe!
Aber bleibe du stehn, und hole Athem; so will ich
Zu ihm gehn, auf daß ich ihn bewege zu kämpfen.

Also sprach sie; Achilleus gehorchte, blieb stehen,
und stützte
Sich auf seinen eschenen Speer, und freute sich herzlich.

Pallas verließ ihn, und erreichte den göttlichen Hektor,
Nahm die Bildung, nahm die Stimme des Deiphobos,
Und stand neben ihm mit diesen geflügelten Worten:

Lieber Bruder, es dränget dich sehr der schnelle
Achilleus,
Dich mit eilenden Füßen um Priam's Mauern ver-
folgend;
Aber laß uns bleiben, auf daß wir beid' ihn bestehen.

Ihr antwortete Hektor, der große mit wehendem
Helmbusch:
Deiphobos, unter Priam's und Hekabe's Kindern
Bist du mir schon lang der liebste Bruder gewesen;
Und nun werd' ich noch mehr in meinem Herzen dich
ehren,
Der du meinetwegen dich wagtest, Ilion's Mauern
Zu verlassen; daheim sind alle die andern geblieben.

v. 234–252.

Drauf antwortete ihm die Göttinn mit blauen Augen:
Lieber Bruder, es bat mich der Vater, es bat mich die Mutter,
Meine Kniee umfassend, es baten mich unsre Genossen,
Dort zu bleiben (bei'm Anblick Achilleus beben sie alle!);
Aber es ward mein Herz von herbem Kummer genaget.
Drum wohlauf zum muthigen Kampf! Wir wollen der Lanzen
Nicht mehr schonen, wollen den Peleiden versuchen:
Ob er uns ermordet, und blutige Rüstung zurückbringt
Zu den Schiffen; oder ob du mit dem Speer ihn ermordest.

Pallas sprach es, und ging voran, durch Täuschung ihn lockend.
Als sie nahe waren an einander gekommen,
Redte Hektor zuerst, der große mit wehendem Helmbusch:

Peleus Sohn, ich werde vor dir von nun an nicht fliehen.
Dreimal bin ich rund um Ilion's Mauern gelaufen,
Durfte dir nicht begegnen; nun aber treibt mich mein Herz an,
Dich zu bestehn, getödtet zu werden, oder zu tödten.
Aber laß uns der Götter gedenken, sie werden die besten
Zeugen immer seyn und Hüter jedes Vergleiches.
Deinen Körper will ich nicht schmählich höhnen, wofern mir

Zeus den Sieg verleiht, ich dir das Leben entreiße;
Sondern sobald ich dir habe die schöne Rüstung geraubet,
Geb' ich die Leiche den Griechen: du müssest ein gleiches versprechen.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der schnelle Achilleus:
Hektor, Verhaßter, du wollest mir nicht von Bündnissen schwatzen!
Wie sich Löwen nicht mit Menschen vergleichen; wie Lämmer
Niemals sich zu Wölfen in friedlicher Eintracht gesellen,
Sondern beständig gegeneinander feindlich gesinnt sind:
Also werden wir nimmer uns verbünden, zu keiner
Sach' uns jemals vergleichen, bis einer von beiden gefallen
Hat mit seinem Blute getränkt den wüthenden Ares.
Brauche jeglicher Kampfeskunde! Siehe, nun mußt du
Lanzengeübt, und mußt dich unerschrocken beweisen!
Nun entrinnst du nicht mehr; es wird dich Pallas Athene
Unter meiner Lanze bezwingen! Meiner Genossen
Tod, die du schlugst mit tobendem Speere, sollst du nun büßen!

Sprach es, und schwang und warf die weithinschattende Lanze.
Diese sah und vermied der schimmernde Priamide;

Denn er kniecte; über ihn flog die eschene Lanze,
Blieb in der Erde stecken. Da riß sie Pallas Athene
Wieder heraus, und gab sie Achilleus. Der Hirte der Völker,
Hektor, sah die Göttinn nicht, und sprach zu Achilleus:

Hast gefehlt, du göttergleicher Achilleus. Kronion
Offenbarte dir nicht mein Schicksal, wie du dich rühmtest;
Aber prahlend warst du in deinen Worten und listig,
Hoffend, ich würde dich scheuen, und meiner Stärke vergessen.
Dennoch wirst du mir Fliehenden nicht den Rücken durchbohren!
Auf, durchstoß mir die Brust (ich stürze dir muthig entgegen!),
So ein Gott den Sieg dir verleiht; doch trachte zu meiden
Diesen ehernen Speer! O, daß er ganz dich durchdränge!
Leichter würde dann um vieles der Kampf für die Troer,
So du fielst; denn du bist Ilion's größtes Verderben!

Sprach es, und schwang und warf die weithinschattende Lanze,
Fehlte nicht, und traf den großen Schild des Achilleus;
Weitab prallte vom Schilde der Speer. Der Priamide
Zürnte, unter sich schauend, daß vergebens entflogen
Wäre der Speer; er hatte nun keinen. Da rief er mit lauter

Stimme dem weißgeschildeten Bruder Deiphobos,
Seine Lanze fodernd; der Bruder war ihm nicht nahe.
Da erkannte den Trug der Priamide, und sagte:

Ach, so haben mich nun die Götter zum Tode gerufen!
Denn ich meint', es wäre bei mir der Held Deiphobos;
Aber er ist in der Stadt; mich täuschte Pallas Athene!
Nun ist der verderbliche Tod mir nahe gekommen;
Hier ist kein Entrinnen! Sonst hat es oftmals Kronion,
Seinem fernhintreffenden Sohne oftmal gefallen,
Günstig mich zu erretten; nun aber hascht mich das Schicksal.
Auf dann, feige will ich nicht und ruhmlos nicht sterben,
Will noch Thaten thun, der sich die Enkel erinnern!

Also sprach er, und riß sein scharfes Schwert aus der Scheide,
Welches groß und stark ihm von der Hüfte herabhing,
Wandte sich ungestüm, wie ein hochfliegender Adler,
Welcher durch schwarze Wolken sich auf die Ebne herabstürzt,
Einen zitternden Hasen, oder ein Lämmchen zu rauben;
Also und mit geschwungnem Schwerte wandte sich Hektor.
Stürmend riß sich ihm Achilleus entgegen, mit wilder
Ueberschwellender Wuth im Herzen; mit prächtigem Schilde

v. 310 - 326.

Deckt' er die Brust, und strahlende Schimmer entblitzten dem Helme,
Welcher vorwärts nickte, mit goldnen Mähnen umwallet,
Die auf den obersten Gipfel Hephästos hatte geheftet.

Wie in dunkler Nacht vor andern Sternen hervorstrahlt
Hesperos, der am Himmel von allen Sternen der schönste;
Also strahlte die Schärfe des Speeres, welchen Achilleus
Schwang mit der Rechten, Verderben ersinnend dem göttlichen Hektor,
Spähend, wo er könnte den Körper des Schönen verwunden.
Zwar ihn schien die prächtige Rüstung ganz zu bedecken,
Die er, als er schlug den Patroklos, hatte erbeutet;
Doch war eine Stelle noch offen zwischen den Schultern
Und dem Hals', an der Kehle, die tödtlichste Stelle des Körpers.
Stürmend traf ihn hier der göttliche Peleione,
Und den zarten Nacken durchdrang die Spitze der Lanze;
Doch zerriß ihm die erzgeschärfte Lanze die Kehle
So nicht, daß er nicht hätte vermocht noch Worte zu wechseln.
In den Staub hin sank er; da jauchzte der edle Achilleus:

v. 327-346.

Hektor, da du Patroklos erschlugst, die Rüstung
ihm raubtest,
Meintest du sicher zu seyn, und furchtest mich nicht
in der Ferne!
Thor! ich war bei den Schiffen zurückgeblieben, ein
stärkrer
Krieger, und sollte rächen an dir Patroklos Ermordung!
Deine Kniee löset' ich dir; dich werden die Geier,
Dich zerreißen die Hunde; jenen bestatten die Griechen.

Schwachaufathmend erwiederte ihm der Priamide:
Ich beschwöre bei deiner Seele, bei deinen Knieen,
Ich beschwöre dich bei deinen Eltern, Achilleus:
Gieb mich nicht bei den Schiffen den Hunden der
Griechen zur Speise.
Wollest nehmen des Erzes, und die Gaben des Goldes,
Welche mein Vater dir und die edle Mutter wird bieten.
Sende meine Leiche zurück, auf daß mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweisen.

Zürnend schaut' auf ihn, und sprach der schnelle
Achilleus:
Hund, beschwöre mich nicht bei meinen Knieen und
Eltern!
O, daß mich der Zorn in meinem Herzen bewegte,
Dein zerhacktes Fleisch für deine Frevel zu essen!
Keiner soll mir die Hunde von deinem Körper vertreiben.
Wög' er mir dar zehnfältige, zwanzigfältige Lösung,

v. 347–362.

Und verhieße noch mehr! Und wollte Priam, dein Vater,
Dein Gewicht erstatten an Gold; doch sollte die edle
Mutter, die dich gebar, dich nicht auf der Bahre beweinen;
Hunde sollen dich, dich sollen Geier zerreißen!

Drauf antwortete ihm der sterbende Priamide:
Sieh', ich kenne dich, und ich ahnete selber, ich würde
Nicht dich erweichen; denn dein Herz im Busen ist eisern.
Sinn' ihm nach, wenn meinetwegen die Götter dir zürnen,
Jenes Tages, da Paris dich tödtet und Phöbos Apollon!
Fallen wirst du, wie tapfer du bist, im skäischen Thore!

Also sprach er, die Hülle des Todes bedeckte sein Antlitz,
Fliehend enteilte den Gliedern die Seele hinab zu den Schatten,
Ihr Geschick bejammernd verließ sie Jugend und Stärke.
Todt noch redte ihn an der göttliche Peleione:

Stirb! mein Schicksal werd' ich erfüllen, wenn es Kronion
Und gefallen wird den andern unsterblichen Göttern!

v. 363-378.

Also sprach er, und riß den ehernen Speer aus der Leiche,
Stellt' ihn seitwärts, und zog von den Schultern die blutige Rüstung
Hektor's. Da umgaben ihn bald die Söhne der Griechen,
Staunend über den Wuchs und das Antlitz des göttlichen Hektor.
Alle, die ihn umstanden, verwundeten seine Leiche;
Mancher wandte sich zu seinem Genossen, und sagte:

Traun, er ist nun weicher anzufühlen, als vormals,
Da er unsre Schiffe mit loderndem Feuer besuchte!

Also sagte mancher, den Körper des Schönen verwundend.
Als ihn Achilleus, der göttliche, hatte der Rüstung beraubet,
Sprach er zu den Achaiern diese geflügelten Worte:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürsten achaiischer Völker,
Da mir die Götter diesen Mann in die Hände gegeben,
Welcher mehr, als die übrigen alle, uns Schaden gethan hat;
Auf, so laßt uns die Stadt in voller Rüstung umwandeln,
Daß wir nun den Sinn und den Muth der Troer erforschen:

v. 379–395.

Ob sie werden verlassen die Burg, da dieser gefallen;
Oder ob sie wagen es werden, uns doch zu bestehen.
Aber wie kann ich solches in meinem Herzen erwägen?
Liegt nicht unbeweint und unbegraben Patroklos
Bei den Schiffen? Ich werde nicht sein vergessen, so lang' ich
Unter den Lebenden bin, und meine Kniee sich regen!
Ob auch im Aides die Todten der Todten vergäßen,
Dennoch würd' ich mich dort des geliebten Freundes erinnern!
Auf, ihr Jünglinge Griechenlands! den Siegsgesang singend,
Laßt uns kehren zurück zu den hohlen Schiffen mit Hektorn!
Großen Ruhm erwarben wir nun, den göttlichen Hektor
Mordend, auf den sich die Troer, wie auf die Götter, verließen.

Sprach's, und verübte schändlichen Frevel an Hektor, dem edlen.
Sieh', er durchbohrt' ihm hinten zwischen der Fers' und dem Knöchel
Beide Füß', und zog durch die Wunden Riemen von Stierfell,
Band ihn an seinen Wagen, das Haupt des Todten zu schleifen;
Stieg in den Wagen, und heftete dran die erbeutete Rüstung,

Schlug die Rosse dann; sie flogen mit williger Eile.
Ach, es umwölkte Staub den Geschleiften! mit schwarzen Locken
Ward sein ganzes Haupt im Sande geschleifet. Kronion
Uebergab den Feinden das sonst so liebliche Antlitz,
Daß sie in seinem Vaterland' es schmählich verhöhnten.
Also ward sein Haupt ganz überstäubet. Die Mutter
Riß die Haare sich aus, und warf den glänzenden Schleier
Weit von sich weg, sie sah auf den Sohn mit schreiendem Jammer.
Kläglich jammerte auch der Vater; es heulten die Völker
Rund umher; es ward die Stadt mit Klagen erfüllet,
Weniger nicht, als würde sie ganz vom obersten Gipfel
Bis zum tiefsten Grunde verzehrt von feindlichen Flammen.
Kaum vermochten die Troer den jammernden Alten zu steuern,
Denn er begehrte herauszugehen durch Ilion's Thore;
Sieh', er wälzte sich in den Staub mit flehender Klage,
Nannte jeden besonders bei seinem Namen, und sagte:

Laßt mich, ihr Lieben, wehret mir nicht, wie sehr ihr besorgt seid;
Laßt mich gehn aus der Stadt, und zu den Schiffen der Griechen;
Laßt mich, daß ich flehe dem wilden, entsetzlichen Manne:

Ob er, meine Jahre verehrend, vielleicht sich erbarme
Meines Alters. Auch er hat einen Vater, wie ich bin,
Peleus, welcher ihn zeugte und nährte zum Unglück
der Troer.
Aber vor allen hat er mir viel Kummer gegeben,
Denn er hat mir ermordet so viele blühende Söhne,
Derer aller ich weniger klage, wie sehr ich betrübt bin,
Als des einen, deß Schmerz mich hinunter stürzet
zum Aides,
Hektor's! Wär' er noch in meinen Armen gestorben;
O, so hätten wir uns mit Klagen und Thränen gesättigt,
Ich, sein Vater, und sie, die unglückselige Mutter!

Also sagt' er weinend, um ihn seufzten die Bürger.
Hekabe aber begann die Wehklag' unter den Weibern:

Kind, was soll ich ferner, ich Unglückselige, leben,
Da du todt bist, du, für den ich des Nachts und des
Tages
Flehte zu den Göttern! Du warst die Stütze von allen
Troern und Troerinnen der Stadt! Wie einer der
Götter
Ehrten sie dich; und lebtest du nur, du würdest mit Ehre
Sie noch krönen. Nun hat dich der Tod und das
Schicksal ergriffen!

Also sagte sie weinend. Andromache wußte der keines,
Denn ihr hatte noch nicht einmal ein Bote verkündigt,

Daß er außer der Stadt auf dem Felde wäre geblieben.
Einsam saß sie, ein Tuch von blendender Weiße mit bunten
Bildern durchwebend, im innersten Zimmer des hohen Pallastes.
Eben befahl sie den schöngelockten Mägden des Hauses,
Einen großen Dreifuß auf Feuer zu stellen, zum warmen
Bade für Hektor, wenn er nun bald vom Streite zurück käm'.
Ach, die Arme! noch wußte sie nicht, daß fern von den Bädern
Ihn durch die Hände Achill's Athene hätte geschlagen!
Siehe, da hörte sie lautes Geschrei und Klagen vom Thurme:
Ihre Kniee wurden erschüttert; es fiel ihr das Webschiff
Aus den Händen, und ängstlich rief sie den Mägden des Hauses:

Kommt, zwei müssen mir folgen, damit ich geh' und erkunde!
Denn ich hörte die Stimme von meiner Schwieger; auch hüpft mir
In dem Busen das Herz bis an den Hals, und es starren
Mir die Kniee! Es droht ein Unfall Priamos Söhnen!
O, es müsse nicht werden erfüllet! Aber ich fürchte,
Daß der starke Achill den edelmüthigen Hektor,

Ausgeschlossen von Ilion, im Gefilde herumtreibt.
Ach, schon hat er vielleicht gehemmt die verderbliche Kühnheit,
Welche Hektorn immer beseelte; er wollte nicht bleiben
In der Menge, lief immer voran, er scheute nicht einen.

Also sprach sie, dem Haus' entstürzend, als wäre sie rasend,
Mit hochklopfendem Herzen, von zwei Mägden begleitet.
Aber als sie den Thurm und die Menge der Menschen erreichte,
Stand sie auf der Mauer und schaute um sich, und schaute
Hektorn, welchen eilende Ross' um Ilion schleiften.
Ach, sie schleiften ihn sorglos zu den Schiffen der Griechen!
Ihre Augen wurden mit nächtlichen Schatten umhüllet,
Rücklings sank sie hin auf den Boden, der Odem entging ihr;
Ihren Haaren entfiel der Schmuck, die schimmernden Binden,
Und die Haub' und der güldne Schleier, den Aphrodite
Ihr des Tages verehrte, da Hektor mit wehendem Helmbusch
Heim sie führt' aus Aeetion's Haus', und sie reichlich beschenkte.

v. 468–485.

Hektor's Schwestern standen um sie, und die Weiber der Brüder,
Hielten sie in den Armen, die, wie im Tode, betäubt lag.
Als sie wieder athmete, und die Seele zurück kam;
Sprach sie tiefaufschluchzend und weinend unter den Weibern:

Hektor, ich Unselige! Ach, wir wurden zu gleichem
Schicksal geboren: du in Priam's Pallaste zu Troia,
Ich zu Thebe in dem waldigen Hypoplakos,
Auf Aeetion's Burg. Er nährte mich, weil ich noch klein war,
Unglückselig er die Unglückselige! Hätte
Doch mein Vater mich nicht zu solchem Jammer erzeuget!
Zu Aides Behausung in den Tiefen der Erde
Gehest du, und lässest mich hier in nagendem Jammer,
Eine Wittwe, zurück; und unserm stammelnden Söhnchen,
Welches wir unselige Eltern haben gezeuget,
Wirst du nicht zum Schutz, er nie zur Stütze dir dienen.
So er auch entrönne dem herben achaiischen Kriege,
Dennoch würde dein Tod ihm Müh' und Kummer erregen;
Denn es werden Fremde sein Erbtheil schmälern. Die Stunde,

v. 486–502.

Die ein Kind des Vaters beraubt, beraubt es der Freunde!
Niedergeschlagen geht es einher, mit Thränen im Antlitz;
Dürftig wendet es sich zu seines Vaters Gefreundten,
Fasset flehend bei'm Mantel den einen, den andern bei'm Kleide.
Wenn sich einer erbarmt, so reicht er dem Knaben ein Schälchen,
Daß er seine Lippen und nicht den Gaumen ihm netze.
Ach, ein Kind noch blühender Eltern stößt ihn vom Gastmahl,
Schlägt ihn mit der Hand, und sagt ihm schmähliche Worte:
Hebe dich weg! du siehst, es schmauset dein Vater nicht mit uns!
Weinend gehet das Knäblein dann zur verwittweten Mutter.
Astyanax, der ehemals auf den Knieen des Vaters
Nur vom Fette der Lämmer und nur vom Marke sich nährte,
Der, so bald er, ermüdet vom Spiel, des Schlafes begehrte,
Sanft auf Betten schlummerte, in den Armen der Amme,
Und in weichen Kissen, mit freuderfülletem Herzen.
Ach, was wird er leiden, des theuren Vaters beraubet!
Er, den Astyanax die Männer von Ilion nannten;

v. 503–510.

Denn du, Hektor, rettetest ihre Mauern und Thore.
Aber es werden dich nun bei den Schiffen, fern von den Eltern,
Rege Maden verzehren, wenn endlich die Hunde verlassen
Deine nackte Leiche. Du hast daheim im Pallaste
Schimmernde feine Gewande, gewebt von weiblichen Händen;
Aber ich will sie all' in lodernдem Feuer verbrennen.
Denn was nützen sie ferner? Sie werden dich nicht mehr bekleiden;
Aber flammend sollen sie dir zur Ehre gereichen!

Also sagte sie weinend; es seufzten Ilion's Weiber.

Ilias.

Drei und zwanzigster Gesang.

Also seufzten Troia's Bewohner. Aber die Griechen,
Da sie hatten die Schiff' und den Hellespontos erreichet,
Gingen auseinander, zum Schiffe der Seinen ein jeder;
Nicht die Myrmidonen: es wehrte ihnen Achilleus,
Sich zu zerstreun, er sprach zu seinen tapfern Genossen:

Führer eilender Ross', ihr meine werthen Gesellen,
Löset von den Wagen noch nicht die stampfenden Rosse,
Sondern laßt mit Rossen und Wagen uns nahen der Leiche,
Zu beweinen Patroklos; das ist die Ehre der Todten
Aber, so bald wir uns haben am traurigen Schmerze gesättigt,
Wollen wir lösen die Ross', und alle den Abendschmaus nehmen.

Also sprach er, sie jammerten nach dem Beispiel Achilleus.
Dreimal trieben sie klagend ihre glänzenden Rosse

v. 14–31.

Um den Todten; Thetis erregte die Sehnsucht der Klage;
Thränen fielen herab auf den Sand, herab auf der Krieger
Rüstung; sie vermißten den schreckenverbreitenden Helden.
Peleus Sohn begann die herzliche Wehklag', legte
Seine mordenden Händ' auf die Brust des Freundes, und sagte:

Sei gegrüßt, Patroklos, auch in der Behausung des Aides!
Alles werd' ich vollenden, was ich dir habe versprochen:
Hektorn schleif' ich her, ihn sollen die Hunde zerfleischen;
Und zwölf edle Söhne der Troer werd' ich bei deinem
Scheiterhaufen ermorden, ob deines Todes noch zürnend.

Sprach's, und verübte schändlichen Frevel an Hektor, dem edlen;
Streckt' ihn auf den Bauch vor der Leiche des Menötiaden
In den Staub. Nun legten die eherne glänzende Rüstung
Alle Krieger ab, und löſ'ten die stampfenden Rosse,
Setzten sich dann bei'm Schiffe des rüstigen Aeakiden,
Zahllos; denn er ließ sie das prächtige Trauermahl halten.
Viele Stiere stöhnten unter dem mordenden Eisen,
Viele Schaafe wurden geschlachtet, meckernde Ziegen,

v. 32–50.

Und weißzahnige Säue, bedeckt mit glänzendem Fette,
An der bratenden Flamme Hephästos ausgedehnet.
Blutige Ströme flossen rund um die Leiche Patroklos.

Aber es führten nun den rüstigen Peleionen
Zu dem göttlichen Agamemnon die Fürsten der Griechen,
Ueberredend mit Müh'; er zürnte wegen des Freundes.
Als sie hatten das Zelt des Agamemnon erreichet,
Da befahl der König den Herolden, einen großen
Dreifuß auf Feuer zu setzen, ob sie vielleicht den Achilleus
Könnten bereden, den blutigen Staub von den Gliedern zu waschen;
Aber er weigerte deß sich standhaft, mit kräftigem Eide:

Nein, bei Zeus, dem höchsten und dem besten der Götter!
Nein, es geziemet mir nicht, die Glieder in Bäder zu tauchen,
Eh' ich Patroklos habe verbrannt, ein Maal ihm erhoben,
Und geschoren mein Haupt! Nie wird ein ähnlicher Kummer
Wieder treffen mein Herz, so lang ich mit Sterblichen lebe.
Kommt, auf daß wir nun dem traurigen Gastmahl uns nahen!
Frühe wollest du morgen, o König der Menschen, befehlen,
Holz zusammen zu raffen, und herzubringen, wie billig

v. 51-68.

Unserm Todten gebührt, wenn er zu den Schatten hinabsinkt.
Unermüdetes Feuer müsse die Leiche Patroklos
Unsern Augen entziehn; dann rüsten die Völker sich wieder.

Also sprach Achill, die Fürsten der Griechen gehorchten.
Alle waren beschäftigt, das Mahl zu bereiten; dann schmaus'ten
Alle, keinem gebrach die herzerfreuende Speise.
Aber da die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Legten sie sich zur Ruh', ein jeder in seinem Gezelte.

Tiefaufstöhnend lag, von Myrmidonen umringet,
Peleus Sohn am Ufer des wogenrauschenden Meeres
Auf der bloßen Erde, wo Wellen das Ufer bespülten.
Nun ergriff ihn der Schlaf und lös'te die Sorgen des Herzens,
Sanft um ihn gegossen. Er hatte die Glieder ermüdet
Als er Hektor rund um die hohe Ilion jagte.
Siehe, da kam zu ihm die Seele des armen Patroklos,
War an Größe, war mit schönen Augen ihm völlig
Gleich, und an der Stimm', und in gleichen Gewanden gekleidet;
Diese stellte sich neben dem Haupt Achilleus, und sagte:

v. 69–85.

Ach, du schläfst, und gedenkest mein nicht mehr, o Achilleus!
Zwar im Leben ehrtest du mich, den Todten versäumst du!
Auf, begrabe mich, laß mich durchwandeln die Thore des Aides!
Denn es fernen die Seelen mich noch, die Schatten der Todten;
Jenseit des Stromes darf ich mich noch nicht unter sie mischen,
Sondern ich umirre des Aides hohe Behausung.
Gieb mir die Hand, ich beschwöre dich jammernd; ich kehre nicht wieder
Von den Schatten zurück, so bald ihr die Leiche verbrannt habt.
Ach, wir werden nicht mehr, von unsern Freunden gesondert,
Sitzen, um Rath zu halten; mich hat das grausame Schicksal,
Welches bei der Geburt mir schon bestimmt ward, ergriffen.
Sieh', es harret auch dein, du göttergleicher Achilleus,
Dir bei der Mauer der edlen Troer das Leben zu rauben.
Aber, Achilleus, noch eins; ich bitte, du wollest mich hören:
Laß nicht mein Gebein vom deinigen werden gesondert;
Sondern wie ich mit dir in eurem Pallaste genährt ward
(Seit mich, weil ich noch klein war, aus Opus Menötios brachte,

v. 86–104.

Hin zu euch; er floh ob einer traurigen Mordthat,
Denn er hatte den Sohn des Amphidamas getödtet,
Wider Willen, zankend mit ihm, bei'm Spiele der Würfel;
Freundlich nahm mich auf der rossetummelnde Peleus,
Und erzog mich mit Sorgfalt, und nannte mich deinen Gesellen),
So laß einst die goldene Urne, welche dir deine
Edle Mutter gab, die Gebeine Beider umschließen!

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Warum bist du zu mir, o mein Geliebter, gekommen,
Mir das alles empfehlend? Ich werde alles erfüllen!
Komm! die vergönnten Augenblicke wollen wir beid' uns
Zärtlich umarmen, uns an sehnender Wehmuth ergötzen!

Also sprach er, und streckte nach ihm verlangende Händ' aus;
Ach umsonst! Es sank die Seele zischend hinunter,
Wie ein Rauch; erschrocken entsprang dem Lager Achilleus,
Schlug die Hände zusammen, und sprach mit klagender Stimme:

Also sind denn gewiß auch im Pallaste des Aides
Seelen und Schatten, allein der Kräfte sind sie beraubet!
Ja, es stand in der Nacht bei mir des armen Patroklos

Seele, klagend stand sie hier und Thränen vergießend;
Vieles trug sie mir auf, und völlig war sie ihm ähnlich.

Also sprach er, Sehnsucht nach Schmerz bei allen erregend.
Weil sie noch den thränenwerthen Todten beklagten,
Kam die rosige Morgenröthe. Agamemnon
Sandte Mäuler und Männer aus allen Gezelten des Lagers,
Holz zu holen; zugleich erhub sich der Rüstigsten einer,
Meriones, der Kriegsgenosse des Königs von Kreta.
Diese gingen, mit wohlgeflochtenen Stricken und scharfen
Beilen versehen; es wurden vor ihnen die Mäuler getrieben.
Also gingen sie auf und ab, in die Queer, in die Richte.
Als sie erreichten die Höhen des quellenströmenden Ida,
Hieben sie ämsig die hochgewipfelten Eichen mit scharfem
Erze, bis sie mit krachendem Lärme stürzten zur Erde.
Ihre Stämme spalteten dann die Söhne der Griechen,
Und beluden die Mäuler; mit heimverlangendem Gange
Schritten diese zum Lager zurück durch dichte Gebüsche
Auch die Männer trugen Stämme; so hatte befohlen
Meriones, der Kriegsgenosse des Königs von Kreta.
Reihenweis' entluden sie sich am Ufer; Achilleus
Hatte dort für Patroklos und sich die Grabstätt' erkieset.

v. 126–144.

Als sie hatten zusammengebracht unendliches Brennholz,
Blieben sie bei einander, und setzten sich. Aber Achilleus
Gab Befehle den kriegrischen Schaaren der Myrmidonen,
Zu umgürten die Rüstung, und vor den Wagen zu spannen
Ihre Rosse; sie machten sich auf, und erschienen gerüstet.

Auf die Wagen stiegen Kämpfer und Führer der Rosse,
Diese fuhren voran; es folgte die Wolke des Fußvolks
Zahllos; im mittelsten Haufen trugen Freunde die Leiche,
Jeder bedeckte mit abgeschornen Locken den Körper;
Traurig folgt', und hielt in den Händen das Haupt des Patroklos,
Peleus Sohn, den tadellosen Genossen bestattend.

Als sie die angewies'ne Stätte hatten erreichet,
Setzten sie nieder die Bahr' und häuften ämsig das Holz auf.
Da beschloß noch etwas der Held mit fliegenden Füßen:
Bei dem Scheiterhaufen beschor er sein goldenes Hauptthaar,
Dessen Locken waren dem Strom Spercheios gelobet;
Seufzend sprach er, und blickte hinab auf die Wogen des Meeres:

Spercheios, umsonst hat dir mein Vater verheißen,
Daß er, käm' ich wieder zum werthen Lande der Väter,

v. 145–162.

Wollte opfern mein Haar mit heiliger Hekatombe,
Und noch funfzig Widder an deinen Quellen dir schlachten,
Wo dir ein eigner Hain und duftender Altar geweiht ist.
So gelobte der Greis; du wirst sein Flehn nicht erhören!
Nun ich also nicht zum werthen Vaterland kehre,
Will ich weihen mein Haar zum Geleite des Helden Patroklos.

Also sprach er, und legte sein Haar in die Hände des theuren
Freundes; bei allen Genossen erregt' er sehnende Wehmuth.
Und nun wäre die Sonne den Klagenden untergegangen,
Hätte nicht Peleus Sohn zu Agamemnon gesprochen:

Atreus Sohn, dir werden die Völker am ersten gehorchen.
Siehe, sie können immer hinfort nach Herzenslust klagen:
Aber nun sende sie weg vom Scheiterhaufen, und laß sie
Nun bereiten das Mahl; wir werden diesen besorgen,
Welche die Leiche angeht; auch müssen die Fürsten hier bleiben.

Sprach's, der König sandte das Heer zurück zu den Schiffen.
Leichenbesorger blieben, und häuften zum Scheiterhaufen
Auf einander das Holz, je hundert Fuß in's Gevierte;

v. 163 – 183.

Trauriges Herzens legten sie auf den Gipfel die Leiche;
Viele feiste Schaafe und Stiere mit krummen Hörnern
Schlachteten sie vor dem Scheiterhaufen; mit ihrem Felle
Deckte von Haupt zu Fuß der edle Achilleus den Todten,
Häufte rund umher alsdann die geschlachteten Körper.
Ferner setzt' er große Gefäße voll Oeles und Honigs
Neben das Leichenbett; vier hochgehalsete Rosse
Warf er tiefaufstöhnend und angestrengt auf den Haufen.
Täglich nährte Achill an seinem Tische neun Hunde;
Deren durchschnitt er zween die Kehlen, und warf sie auf's Brennholz.
Auch zwölf starke Söhne der edelmüthigen Troer
Mordet' er mit dem Erze, grausame Rache verübend.
Endlich zündet' er an die allverzehrende Flamme,
Jammerte dann, und rief bei seinem Namen den Todten:

Sei, Patroklos, gegrüßt, auch in der Behausung des Aides!
Sieh', ich vollend' es alles, was ich dir habe verheißen.
Auch zwölf starke Söhne der edelmüthigen Troer
Soll zugleich das Feuer verzehren; den Priamiden
Hektor nicht, den geb' ich den Hunden, und *nicht* der Flamme.

Also sprach er dräuend. Doch blieben die Hunde von Hektorn;
Diese fernte von ihm Aphrodite, die Tochter Kronion's,

Tag und Nacht; sie salbete ihn mit himmlischer Rosen
Oele, daß auch schleifend ihn nicht Achilleus verletzte.
Phöbos Apollon umhüllt' ihn mit einem schwarzen Gewölke,
Welches hoch vom Himmel bis auf die Erde herab hing,
Und den Todten bedeckte; daß nicht die Hitze der Sonne
Möchte dörren sein Fleisch an allen Gliedern und Nerven.

Aber es loderte nicht der Scheiterhaufen des Todten.
Deß bedachte sich schnell der Held mit fliegenden Füßen;
Stellte sich seitwärts, und betend thät er Gelübde den Winden,
Boreas und dem Zephyr; gelobend heilige Opfer.
Flehend goß er heiligen Wein aus goldenem Becher,
Daß sie flammenwehend die Leiche möchten verzehren,
Und verbrennen das Holz; es hörte die eilende Iris
Seine Gelübde, und flog als Bote hin zu den Winden.
In des sausenden Zephyrs Halle saßen sie eben
Alle bei'm Schmaus'; es blieb die laufende Iris stehen
Auf der steinernen Schwelle. So bald sie die Göttinn erblickten,
Standen sie alle auf, es nöthigte jeder sie zu sich;
Aber die Göttinn weigerte deß sich, und sagte zu ihnen:

Nein, ich kann nicht; ich kehre zurück zu des Okean's Fluthen,
Zu dem Lande der Aethiopen, welche den Göttern
Hekatomben opfern, auf daß ich theile die Ehre.

v. 206 - 224.

Aber, Boreas und sausender Zephyr, euch bittet
Peleus Sohn, und verheißet dazu noch heilige Opfer,
Anzuzünden den Scheiterhaufen, auf welchem Patroklos
Liegt, den allzumal die Männer Achaia's beseufzen.

Also sprach sie, und schied von ihnen. Wolkenwälzend
Machten sich Zephyr und Boreas auf mit mächtigem Rauschen;
Sie erreichten blasend das Meer; da erhub sich die Woge
Unter ihrem gewaltigen Odem; sie kamen gen Troia,
Zu dem Scheiterhaufen; da saus'te die wehende Lohe.
Während der ganzen Nacht erhuben sie wankende Flammen
Blasend; auch goß die ganze Nacht Achilleus mit rundem
Becher, aus einer goldenen Urne, Wein auf die Erde,
Unermüdet rufend der Seele des armen Patroklos.

Wie ein Vater jammert, wenn er verbrennt die Gebeine
Eines verlobten Sohns, der sterbend die Eltern betrübt hat;
Also jammerte Peleus Sohn, die Gebeine verbrennend,
Und umschlich den Scheiterhaufen mit steigenden Seufzern.

Als der tagverkündende Stern der Erde sich zeigte,
Und im Safranmantel Eos die Wogen verschönte;

Da begann zu sinken und schwand allmählig die Flamme.
Und die Winde machten sich auf, zur Heimat zu kehren,
Ueber's thrakische Meer; es stöhnte mit wüthenden Fluthen.

Peleus Sohn entfernte vom Scheiterhaufen sich seitwärts,
Legte matt sich nieder, und süßer Schlummer umfing ihn.
Aber viele Griechen umgaben den Sohn des Atreus,
Deren Gang und Getöse den Schlummernden wieder erweckte;
Und er richtete sich empor, und sagte zu ihnen:

Hör', o Atreus Sohn, und hört, ihr Fürsten der Griechen:
Lasset dunkeln Wein auf den Scheiterhaufen uns gießen,
Wo die Flamme wüthete; laßt uns dann die Gebeine
Von Patroklos, dem Menötiaden, zusammen sammeln,
Wohl sie unterscheidend; und diese sind leicht zu erkennen:
Denn in der Mitte des Haufens brannten sie, aber am Rande
Brannten untereinander vermischt die Männer und Rosse.
Laßt uns sein Gebein in eine goldene Urne
Legen, und mit Sorgfalt in doppeltes Fett sie wickeln,
Bis auch ich dereinst hinunter sinke zum Aides.
Ein geziemendes Magl, kein hohes, laßt uns erheben;

v. 244–262.

Höher werdet ihr's einst vielleicht und größer uns bauen,
Wenn ich todt bin, und ihr noch bei den Schiffen zurück bleibt.

Sprach es; sie gehorchten dem rüstigen Peleionen,
Löschten mit rothem Wein den glimmenden Scheiterhaufen,
Wo nach der Flamme Verwüstung die Asche zusammen gestürzt war.
Weinend sammelten sie in einer goldenen Urne
Ihres Freundes Gebeine, mit doppeltem Fett sie umwickelnd,
Brachten sie in's Gezelt, und breiteten Leinwand darüber.
Sie bereiten den runden Platz des Grabmaals, und legen
Um den Haufen den Grund, und schütten Erde darüber.

Alle wollten nun gehen von dannen. Aber Achilleus
Hielt das Volk zurück, und ließ es sitzen im Kreise,
Ließ aus seinen Schiffen bringen Preise der Kämpfe,
Dreifüße, Opferkessel, Mäuler, gewaltige Stiere,
Schöngegürtete Weiber, und blankgeglättetes Eisen.

Erst bestimmt er dem schnellsten der Wagenführer ein schönes
Tadelloses Weib, geübt in Werken der Hände,
Und noch einen großen zwiefachgehenkelten Dreifuß.
Eine ungezähmte und sechsjährige Stute,

Die ein Maulthier trägt im Leibe, soll werden dem zweiten.
Aber dem dritten ein Kessel, den noch kein Feuer berührte;
Glänzend war er und schön, vier Maaß an Größe enthaltend.
Zwei Talente Goldes sollte der vierte bekommen;
Eine Schaale der fünfte, die noch kein Feuer berührt hat.

Aufgerichtet stand Achill, und sprach zu den Griechen:
Hör', Atreides, hört, ihr fußgepanzerten Griechen:
Diese Preise stehen und harren der Führer des Wagens.
So wir einem andern zur Ehre kämpften um diese,
O, so trüg' ich den ersten Preis nach meinem Gezelte;
Meine Rosse, das wißt ihr, sind von allen die besten,
Auch sind sie unsterblich, es hat sie Poseidaon
Meinem Vater, und mir mein Vater Peleus verehret.
Aber ich bleibe zurück mit meinen stampfenden Rossen;
Denn sie haben den trefflichen Führer des Wagens verloren!
Freundlich salbte Patroklos mit glänzendem Oele die Mähnen,
Wenn er eben sie hatte mit klarem Wasser gewaschen.
Ach, sie stehn und vermissen ihn nun; von sinkenden Häuptern
Fließen bis zur Erde herab der Trauernden Mähnen.
Aber wohlauf zum eilenden Wettkampf, welcher der Griechen
Seinen schnellen Rossen und seinem Wagen vertrauet!

v. 284–305.

Also Peleus Sohn; es erhuben sich rüstige Helden,
Unter allen zuerst der König der Menschen, Eumelos,
Sohn des Admetos, trefflich geübt in der Kunde des Wagens.
Tydeus Sohn nach ihm, der gewaltige Diomedes;
Dieser führte Troische Rosse, welch' er Aeneias
Raubte, da Phöbos Aeneias aus seinen Händen befreite.
Menelaos erhub sich dann mit goldenen Locken,
Atreus edler Sohn, mit schnellen trefflichen Rossen,
Seines Bruders Aethe und seinem eignen Podargos.
Jene hatt' Anchises Sohn Agamemnon gegeben,
Echepolos, daß er nicht müßte gen Ilion ziehen,
Sondern daheim ergötzen sich könnte; mächtigen Reichthum
Hatte in der großen Sikyon Zeus ihm gegeben.
Diese Aethe sehnte sich sehr nach dem eilenden Wettlauf.
Antilochos, der treffliche Sohn des muthigen Nestor,
Machte sich bereit mit glänzenden Pylischen Rossen,
Diese waren eilend im Lauf; es stellte sich Nestor
Neben ihm mit Rath, wiewohl erfahren auch er war.

Sohn, dich haben die Götter, wiewohl du noch jung bist, geliebet,
Zeus und Poseidon, und die ganze Kunde des Wagens
Dich gelehrt; du bedarfst auch nicht, daß ich vieles dir sage.
Wohl weißt du zu lenken um's Ziel; allein im Laufe

Sind am schwersten deine Rosse; drum fürcht' ich den
Ausgang.
Jener Rosse sind schneller, als deine; aber sie selber
Keinesweges erfahrner, als du, den Wagen zu führen.
Darum, liebes Kind, bewahre, was ich dir rathe,
Tief im Herzen, auf daß dir nicht entgehen die Preise.
Mehr vermag durch Rath der Fäller der Bäum', als
durch Stärke;
Und der Steurer führet durch Rath auf den Wogen
des Meeres
Sein von Winden geworfnes Schiff in eilendem Laufe;
Auch durch Rath führt einer den Wagen besser, als
andre.
Denn wer seinen Rossen und seinem Wagen vertrauend
Unbesonnen weit umlenkt von Seite zu Seite,
Dessen Rosse irren umher, nicht weislich gerichtet.
Wer geringre Pferde führt, des Kampfes erfahren,
Schaut beständig auf's Ziel, und lenkt kurz um; auch
weiß er
In derselben Richtung beständig die Zügel zu halten,
Und schaut immerfort auf den, der vor ihm einherfährt.
Deutlich will ich das Ziel dir bezeichnen, du kannst's
nicht verfehlen:
Einer Klafter hoch steht über dem Boden ein dürrer
Hölzerner Pfahl, von Fichtenholz, oder vom Holze der
Eiche,
Welcher nimmermehr vom Regen des Himmels verfaulet.
Großer Steine stehen zween auf beiden Seiten,

In der engen Wendung, wo glatt die Bahn sich umherkrümmt;
Ob es ist ein Maal von einem vormals Erschlagnen,
Oder ob schon Männer der Vorzeit zum Ziel es bestimmten,
Weiß ich nicht; nun hat's zum Ziel Achilleus gesetzet.
Trachte dicht hinan die Ross' und den Wagen zu treiben;
Beuge dich dort, und halte dich links auf dem Sessel des Wagens,
Mit nachschießenden Zügeln und Dräuung und Streichen das rechte
Roß ermunternd; es drehe sich kurz das linke Roß um,
Daß da scheine die Achse des wohlgeründeten Rades
Zu berühren das Ziel. Doch müssest du klüglich vermeiden,
Zu verwunden die Ross', und zu zerbrechen den Wagen;
Denn es würde solches zur Schmach dir selber, und andern
Nur zur Freude gereichen. Wohlan, bedenke das alles.
Hast du zuerst vorbei dem Ziele die Rosse getrieben,
O, so wird dich keiner ereilen, keiner vorbei fliehn;
Ob er hinter dir auch triebe den edlen Areion,
Welcher göttlichen Ursprungs ist, das Roß des Adrastos,
Oder trieb' er die edlen Laomedontischen Rosse.

Also Nestor, Neleus Sohn, und setzte sich wieder,
Als er hatte den Sohn auf alles weislich bereitet.

v. 347–364.

Meriones bereitete auch die glänzenden Rosse.
Alle bestiegen die Wagen, und warfen die Zeichen der Loose
In Achilleus Helm. Das Loos des Nestoriden
Kam zuerst, alsdann das Loos des Königs Eumelos,
Dann des speerberühmten Atreiden Menelaos,
Meriones nach ihm, und endlich von allen das letzte
Diomedes Loos; er war der stärkste von allen.
Alle stellten sich nun in Ordnung; es zeigte Achilleus
Ihnen auf dem Felde das Ziel in der Ferne; dann setzt' er
Zum Aufseher des Kampfs den Kriegsgenossen des Vaters,
Phönix, den göttlichen, alles zu sehn, und zu sagen die Wahrheit.

Alle schwangen zugleich die Geißel über die Rosse,
Schlugen mit den Riemen, und schrieen ermunternde Worte,
Eifrig entflammt; es flogen die Rosse über's Gefilde.

Siehe, schon waren sie fern von den Schiffen; Staub erhub sich
Wie ein Gewölk' um sie, als würd' er von Stürmen gewirbelt.
Aufwärts flatterten nun im Winde die Mähnen der Rosse;
Bald berührten die Wagen die allernährende Erde,

v. 365–387.

Und bald flogen sie hoch in die Luft; die Führer der Wagen
Standen vor den Sesseln, und jeglichem klopfte der Herzschlag
Sieg begehrend, jeder ermahnte schreiend die Rosse,
Welche mit stäubenden Sprüngen das lange Gefilde durchflogen.

Als die zweite Hälfte des Laufs die Rosse nun liefen,
Wieder zurück zum grauen Meer; da zeigte sich jedes
Rosses Kraft. Es erschienen zuerst des Pheretiaden
Schnelle Stuten; es kamen nach ihnen des Diomedes
Troische Hengste, nicht fern von jenen, nah' bei Eumelos;
Denn es schien, als würden sie seinen Wagen besteigen,
Und von ihrem Odem ward der Rücken Eumelos
Mit den breiten Schultern gewärmt; sie berührten ihn immer.
Und sie wären vorbei geeilet, oder sie hätten
Zweifelhaft für beide gemacht die Ehre des Sieges,
Hätte nicht Phöbos Apollon dem Diomedes gezürnet,
Und ihm aus den Händen die glänzende Geißel gerissen.
Sieh', es stürzten Thränen aus des Zürnenden Augen,
Als er jene so weit voran, und, der Geißel beraubet,
Folgen sah die seinen. Der schadende Phöbos entging nicht
Pallas Blicken; sie eilte schnell zum Hirten der Völker,
Gab die Geißel ihm wieder, und kräftigte seine Rosse.
Zürnend ging die Göttinn nun zum Sohn des Admetos,
Und zerbrach der Rosse Joch; da liefen die Stuten

Hin und her auf der Bahn, es fiel die Deichsel zur Erde.
Neben dem Rade ward Eumel aus dem Wagen gewälzet;
Seine Ellenbogen wurden verwundet, die Nase
Und die Stirn' und der Mund; es erfüllten Thränen sein Auge,
Und in seiner Kehle stockte ihm die Stimme.
Diomedes flog vorbei, mit eilenden Rossen,
Weit voraus vor den andern; es kräftigte Pallas Athene
Seine Ross', und krönte den Helden selber mit Ehre.
Dann kam Menelaos, der goldgelockte Atreides.
Antilochos rief, und schalt die Rosse des Vaters.

Eilet, eilet, dehnet euch aus in fliegendem Laufe!
Ich begehre nicht, daß ihr noch kämpfet mit jenen
Rossen des kriegrischen Tydeiden, welchen Athene
Eben Schnelligkeit gab, ihn selber krönend mit Ehre;
Aber eilt zu erreichen die Rosse des Menelaos,
Eilet, daß euch nicht mit Schmach und Schande bedecke
Aethe, die Stute! Fort, ihr edlen! Was säumet ihr hinten?
Ich verkünd' euch zuvor, und traun es würde geschehen:
Keine Pflege würde hinfort bei'm Hirten der Völker,
Nestor, euer harren; er würd' euch mit schneidendem Eisen
Morden, so mir durch eure Schuld der Preise Geringster
Würde. Darum lauft, was eure Kräfte vermögen!

v. 410–425.

Lasset mir die übrige Sorge; ihn immer betrachtend
Will ich, auch auf engem Wege, vorüber ihm eilen.

Also sprach er; es scheuten die Rosse die Dräuung des Jünglings,
Liefen angestrengter und schneller. Der Nestoride
Ward nun einer Enge gewahr in gehöhltem Wege,
Wo von einem Regengusse gesammeltes Wasser
Hatte die Erde zerrissen, die ganze Stätte vertiefend;
Hier fuhr Menelaos, die andern Wagen vermeidend.
Antilochos richtete seine stampfenden Rosse
Außer dem Wege neben ihm, kurzbeugend ihm folgend.
Deß erschrack Menelaos, und rief zum Sohne des Nestor:

Schau, verwegen führst du den Wagen! Halte die Rosse
In der Enge des Wegs; du kannst mich nach diesem ereilen!
Hüte dich anzustoßen, und beide Wagen zu brechen!

Also sprach er; deß trieb nur schneller der Jüngling die Rosse,
Mit dem Stachel sie reitzend, als hätt' er nicht jenen gehöret.

v. 426–442.

Weit wie die Scheibe fliegt im mächtigen Schwunge des Armes,
Wenn ein Jüngling sie wirft, die Kräfte der Jugend versuchend,
Flogen die Hengste vorbei den Stuten des Menelaos,
Welcher mit Fleiß sie anhielt, daß die stampfenden Rosse
Nicht aneinander stoßen in dieser Höhlung des Weges
Möchten, und umstürzen die prächtigen Wagen, und werfen
Tief hinab in den Sand die siegbegehrenden Führer.
Aber scheltend rief der Held mit goldenen Locken:

Antilochos, schlimmer als du ist der Sterblichen keiner!
Geh', es rühmen dich nicht mit Recht die Achaier als weise!
Aber du sollst mir ohne zu schwören den Preis nicht gewinnen!

Also sprach er, dann rief er mit lauter Stimme den Rossen:
Weilet nicht und stehet nicht still, wiewohl ihr betrübt seid;
Jenen werden eher als euch die Glieder ermüden,
Denn sie haben beide nicht mehr die Kräfte der Jugend.

Also sprach er; die Stuten furchten den scheltenden König,
Liefen angestrengt, und kamen nah' zu den andern.

Aber es saßen indeß im Kreise die Griechen, und schauten
Auf die Wagen, die stäubendes Rades die Ebne durcheilten.
Idomeneus erkannte zuerst die kommenden Rosse,
Denn er saß am höchsten von allen außer dem Kreise;
Dieser erkannte, wie fern er auch war, des Rufenden Stimme,
Und der Rosse eins, das kennbar war vor den andern;
Denn von Farbe war es ein Fuchs, und hatt' auf der Stirne
Eine gerundete weiße Bläße, ähnlich dem Monde.
Idomeneus erhub sich, und sagte zu den Argeiern:

O ihr Lieben, Führer und Fürsten Argeiischer Schaaren,
Kenne nur ich der Kommenden Rosse, oder auch andre?
Nun sind andre Rosse voran, als eben noch waren,
Und ein andrer Führer erscheint. Die Stuten Eumelos
Wurden irre vielleicht auf der Ebne; sie waren die schnellsten,
Und ich sah sie zuerst um's Ziel sich drehen; nun kann ich
Sie nicht sehn, wie weit auch mein Auge die Ebne durchschauet.
Sind vielleicht die Zügel der Hand des Führers entfallen,
Bei dem Ziele? Hat er vielleicht nicht glücklich gelenket?

Denn ich mein', er fiel aus dem Wagen, oder zerbrach ihn,
Und es liefen seitwärts die Rosse, wild und erschrocken.
Aber richtet euch auf und schaut, ich kann mit Gewißheit
Nicht erkennen: ich meine zu sehn den Aetolischen Helden,
Welcher hohes Muthes führt die Argeiischen Schaaren,
Diomedes, den Sohn des rossetummelnden Tydeus.

Aias erwiederte scheltend, der schnelle Sohn des Oileus:
Idomeneus, du warst beständig ein Schwätzer; es kommen
Mit hochfliegenden Füßen die Stuten Eumelos gelaufen!
Siehe, du bist nicht der jüngste unter den Griechen,
Deine Augen sehen gewiß nicht schärfer als andre;
Aber schwatzhaft bist du, wiewohl es dir gar nicht geziemet,
So zu plaudern; hier sind stärkre Krieger, als du bist!
Siehe, noch sind die Rosse voran, die im Anfang es waren,
Und ich kann Eumelos von hier, den Führer, erkennen.

Da erwiederte ihm der zürnende König von Kreta:
Aias, du Schmäher, im Zanke der größte, in jeglicher Tugend
Kleiner als die andern, und leicht zum Zorn zu bewegen!
Laß um einen Dreifuß oder Kessel uns wetten,

Und Agamemnon Atreus Sohn zum Richter erkiesen,
Welche Rosse voran sind, auf daß du es büßend erfahrest.

Sprach's, da erhub sich wieder der schnelle Sohn des Oileus,
Zürnend, und bereit zu erwiedern mit scheltenden Worten;
Und nun hätten sie beide noch mehr gezanket, wofern nicht
Peleus Sohn mit diesen Worten erhoben sich hätte:

Wollet unter einander nicht wechseln zürnende Worte,
Idomeneus und Aias; es ziemet solches euch gar nicht;
Jeden andern würdet ihr schelten, welcher es thäte.
Aber bleibet sitzen im Kreis', und schaut auf die Rosse,
Welche des Sieges begehrend und schnell uns werden erreichen;
Dann wird jeder die ersten Ross' und die folgenden kennen.

Also sprach er; es kam der Tydeide nun nahe,
Schlug mit geschwungner Geißel die Schultern der Rosse; sie eilten
Ueber die Ebne, schnell mit hochauffliegenden Füßen,
Immer ihren Führer mit staubigem Regen bedeckend.
Hinter den eilenden Rossen rollte der prächtige Wagen,
Welcher mit Zinn geschmückt war und Gold; in der staubigen Laufbahn

v. 498–518.

Blieb kein tiefes Gleis zurück von den Schienen der Räder,
Denn es eilten die Rosse mit leichthinschwebenden Füßen.
Mitten im Kreise hielt er still; von den Nacken der Rosse
Und von ihrer Brust rann heißer Schweiß auf die Erde;
Selber sprang er vom schimmernden Wagen herab auf den Boden,
Lehnte dann die Geißel an's Joch. Sein tapfrer Genosse,
Sthenelos, säumte nicht, den ersten Preis zu ergreifen;
Seinen wackern Gesellen übergab er das Mägdlein
Und den gehenkelten Dreifuß; er lös'te selber die Rosse.

Antilochos kam alsdann: der Enkel des Neleus
War zuvorgekommen durch List dem Sohne von Atreus;
Dennoch trieb dicht hinter ihm Menelaos die Rosse.
Wie weit von dem Rade das Roß, das ausgedehnet
Eilet über die Ebne dahin mit rollenden Wagen;
Seines Schweifes äußerste Haare berühren die Schienen:
So weit war Menelaos vom trefflichen Nestoriden,
Da er einer Scheibe Wurf im Anfang entfernt war.
Und so nahe war er ihm bald gekommen; es wuchsen
Immer noch im Lauf die Kräfte der glänzenden Aethe.
Wäre länger gewesen die Bahn, so hätt' er gewonnen,
Oder zweifelhaft gemacht die Ehre des Sieges.

v. 519–539.

Eines Speerwurfs weit vom berühmten Menelaos,
War Meriones, der Genosse des Königs von Kreta;
Seine schöngehaarten Rosse waren die schwersten,
Und des Wettlaufs war er selbst am wenigsten kundig.

Endlich kam von allen zuletzt der Sohn des Admetos,
Treibend seine Rosse mit nachschleppendem Wagen.
Sieh', es jammerte sein den edlen schnellen Achilleus,
Und er sprach zu den Griechen diese geflügelten Worte:

Seht, es kommt zuletzt der beste Führer der Wagen;
Dennoch wollen wir ihm der Preise zweiten vergönnen,
Denn der erste gehört dem edlen Sohne des Tydeus.

Also sprach Achill, und alle gaben ihm Beifall.
Und nun hätt' er das Roß dem König Eumelos gegeben,
Hätte nicht Antilochos, der Sohn des muthigen Nestor,
Mit dem Peleionen Achilleus also gerechtet:

O Achill, ich würde dir zürnen, so du erfülltest
Dieses Wort; du würdest ja mich des Preises berauben,
Weil des andern Wagen und Rosse wurden beschädigt.
Zwar er selber ist groß in der Kunde des Wagens; doch hätt' er
Sollen flehn zu den Göttern; so wär' er gewiß nicht der letzte.
So dich jammert sein, und so es dir also gefällig

v. 540–556.

(Siehe, du hast in den Zelten des Goldes viel und des Erzes,
Hast auch Vieh und Knecht' und Rosse mit stampfenden Hufen);
O, so kannst du ein größer Geschenk von dannen ihm geben,
Und gleich, wenn du willst, auf daß die Achaier dich preisen.
Aber die Stute laß ich nicht fahren; wen da gelüstet,
Der versuche drob mit mir im Kampfe zu fechten!

Sprach's; es lächelte ihm der edle schnelle Achilleus,
Sein sich freuend; er liebt' ihn, als seinen werthen Genossen,
Und erwiederte ihm mit diesen freundlichen Worten:

Antilochos, so du befiehlst, aus meinen Gezelten
Ein Geschenk Eumelos zu geben; so soll es geschehen.
Einen ehernen Panzer, geschmückt mit zinnenen Streifen,
Will ich ihm geben, ich hab' ihn von Asteropäos erbeutet;
Werth wird dieser seyn dem edlen Pheretiaden.

Sprach's, und befahl dem lieben Genossen Automedon,
Aus dem Zelte den Panzer zu holen; er eilte und bracht' ihn,
Uebergab ihn Eumelos; der nahm ihn, und freute sich herzlich.

v. 557–576.

Menelaos erhub sich nun mit traurigem Herzen,
Heftig zürnend dem Nestoriden; es gab ihm ein Herold
In die Hand den Zepter, und schweigte rufend der Griechen
Menge; da begann der göttliche Mann zu reden:

Antilochos, weise vordem, was hast du begangen?
Meine Wagenkunde beschämt, die Rosse verhindert,
Deine durch Ränke treibend zuvor, die schlechter doch waren!
Aber, wohlan, ihr Führer, wohlan ihr Fürsten der Griechen,
Wollet nicht nach Gunst, nach Billigkeit wollet ihr schlichten;
Daß nicht sage einer der erzgepanzerten Griechen:
Menelaos hat Unrecht gethan dem Sohne des Nestor,
Und nun trägt er die Stute davon; zwar waren im Wettlauf
Seine Rosse geringer, doch mächtiger ist er und stärker.
Aber lasset selber mich richten; ich meine, es werde
Mich nicht einer der Danaer tadeln, mein Spruch soll gerecht seyn.
Antilochos, Zögling Kronion's, komm' nach der Sitte,
Stehe vor deinen Wagen und Rossen, und halt in der einen
Hand die schwanke Geißel, die andre berühre die Rosse;
Also schwöre bei'm uferumgürtenden Erderschütt'rer,
Daß du meinen Wagen nicht habest mit Vorsatz gehindert.

v. 577–598.

Drauf erwiederte ihm der weise Nestoride:
Zürne nicht! du siehst, wie viel ich jünger als du bin,
König Menelaos, du bist viel älter und besser.
Aber du weißt, hochfahrend ist der Jünglinge Wesen,
Uebereilend ihr Herz, ihr Rath aus dünnem Gewebe;
Darum wollest du mir verzeihen. Ich will dir die Stute
Wiedergeben, die ich empfing; und soll ich was bessers
Dir aus meinen Gezelten noch geben, so thu' ich es lieber,
Als aus deinem Herzen zu fallen, Zögling Kronion's,
Und ein schwerer Sünder zu werden gegen die Götter.

Also sprach der Sohn des edelmüthigen Nestor,
Uebergebend das Roß; da freute sich Menelaos:
Wie wenn glänzender Thau sich über Aehren verbreitet,
Wenn die wachsende Saat in allen Aeckern emporstarrt;
Also ward dein Herz, o Menelaos, erheitert.
Und er sprach zum Jünglinge diese geflügelten Worte:

Antilochos, ich gebe dir nach, wiewohl ich noch eben
Zürnte. Thörigt bist du und leicht gesinnet vordem auch
Nicht gewesen; es hatte dich diesmal die Jugend verleitet.
Siehe, du wirst hinfort vermeiden, die Stärkern zu täuschen.
Traun, es hätte mich schwerlich ein andrer Achaier erweichet;
Aber du hast vieles gethan und vieles gelitten

Meinetwegen, mit dir dein trefflicher Vater und Bruder:
Darum geb ich dir Flehenden nach, und will dir die Stute
Geben, wiewohl sie mein ist; damit auch diese erkennen,
Daß nicht übermüthig mein Herz, nicht unerbittlich.

Sprach's, und gab Noemon, des Nestoriden Genossen,
Wegzuführen das Roß. Er nahm den schimmernden Kessel.

Zwei Talente Goldes bekam in der Ordnung der vierte,
Meriones. Es blieb der fünfte der Preise noch übrig,
Eine große Schaale; die gab Achilleus dem Nestor,
Trug sie zu ihm hin, durch den Kreis der Argeier, und sagte:

Nimm die Schaale, Greis, du müssest sie immer verwahren
Zum Andenken Patroklos; ihn wirst du unter den Griechen
Nicht mehr sehen! nimm dies Kleinod, ohne zu kämpfen.
Denn du wirst mit Fäusten nicht fechten; wirst nicht ringen,
Weder schießen mit Pfeilen, noch mit flüchtigen Füßen
Laufen; denn es drücket dich schon die Bürde des Alters.

Also sprach er, und gab ihm die Schaale; es freute sich herzlich
Nestor, und sprach zu Achilleus diese geflügelten Worte:

Wohlgesprochen, o liebes Kind! Es sind mir die Glieder
Aller Festigkeit beraubt, die Füß' und die Hände;
Schwer von den Schultern herab kommt meiner Arme Bewegung.
Wär' ich jung, wie ehmals, und stark in männlichen Kräften,
Wie ich in Buprasion war, bei'm Begräbniß des Königs
Amarynkeus: es setzten die Söhne Preise zum Kampf aus,
Und da war mir keiner gleich, der Epeier nicht einer,
Keiner der Pylier, keiner der hochgesinnten Aetoler.
Klytomedes, Aenops Sohn, besiegt' ich mit Fäusten;
Pleuron's Sohn, Ankäos, der gegen mich aufstand, im Ringen;
Iphiklos, wie schnell er auch war, besiegt' ich im Wettlauf;
Mit dem Wurf des Speers den Polydoros und Phyleus.
Nur mit Wagen überwanden die Aktorionen,
Durch den Vortheil der Zahl (sie begehrten eifrig des Sieges,
Diesem Kampfe waren die größten Preise gesetzet);
Denn sie waren zween: der eine führte den Zügel,
Und es trieb der andre mit schwanker Geißel die Rosse.

v. 634–651.

So war ich vordem; nun mögen Jünglinge kämpfen!
Mir geziemet jetzt zu gehorchen dem traurigen Alter;
Ehmals war auch ich berühmt in Spielen der Helden!
Aber geh', und ehre des todten Freundes Gedächtniß
Wieder durch Kämpfe; die Schaal' empfang ich mit herzlicher Freude.
Siehe, du weißt, wie sehr ich dich lieb'; auch denkest du immer
An die Ehre, die mir gebühret unter den Griechen;
Dafür müssen dich die unsterblichen Götter belohnen!

Also sprach er. Achilleus ging durch den Haufen der Griechen,
Als er hatte sein Lob vom Neleiaden gehöret.

Nun bestimmt' er die Preise des schrecklichen Kampfes der Fäuste:
Ein sechsjähriges, schwer zu zähmendes, starkes Maulthier
Bindet er fest, es sollte den Ueberwinder belohnen;
Einen Becher setzet er aus für den Ueberwundnen.
Aufgerichtet stand er, und sprach zum versammelten Kreise:

Atreus Söhne, und ihr wohlgerüsteten Griechen,
Ich ermahne nun zween Männer von mächtigen Kräften,
Mit geschwungnen Fäusten zu kämpfen. Welchem Apollon

v. 652–672.

Augenscheinlichen Sieg vor allen Achaiern verleihet,
Soll in sein Gezelt das geduldige Maulthier führen;
Aber den runden Becher nehme der Ueberwundne.

Also sprach er; da erhub sich ein großer und edler,
Dieses Kampfes kundig, der Sohn Panopeus, Epeios,
Legte seine Hand auf's geduldige Maulthier, und sagte:

Näher komme, welcher des runden Bechers begehret!
Denn ich meine, das Maul wird keiner mir abgewinnen
Mit der Faust; ich bin in diesem Kampfe der beste.
Ist's nicht genug, daß andre im Treffen stärker? Man kann nicht
Als der erste bestehn in der Kunde jegliches Kampfes.
Aber ich sag' es voraus, und werd' es wahrlich erfüllen:
Hart werd' ich den Gegner verwunden, Gebeine ihm brechen.
Leichenbesorger müssen hier seyn, daß sie ihn tragen
Aus dem Kreise, wenn er durch meine Hände gestreckt liegt.

Also sprach Epeios; sie aber alle verstummten.
Euryalos erhub sich allein, der göttergleiche
Sohn Mekisteus, und des Königes Talaos Enkel,
Welcher nach Thebe vordem zu des schwerterschlagnen Oedipus
Spielen kam, und alle Kadmeionen besiegte.
Diesen rüstete Tydeus Sohn, der lanzenberühmte,

v. 673–690.

Stärkte ihn mit Worten, und wünscht' ihm die Ehre des Sieges:
Einen Gürtel gab er ihm erst; dann gab er ihm ferner
Wohlgeschnittene Riemen von einem gewaltigen Stierfell.
Beide traten gegürtet hervor in die Mitte des Kreises,
Beid' erhuben gegen einander mächtige Fäuste,
Schwangen sie dann mit schwerem Gewichte gegen einander.
Fürchterlich klappert der Kampf um beider Backen, und Schweiß floß
Aus den Gliedern. Nun schwang sich hervor der edle Epeios,
Schlug des um sich schauenden Wange, daß er nicht länger
Konnte stehn; es stürzten die schönen Glieder zu Boden.

Wie am meergrasvollen Ufer, wenn Boreas wehet
Aufspringt noch ein Fisch, ihn wieder die Woge bedecket;
So sprang auf der Geschlagne, und fiel. Ihn richtet Epeios
Bei den Händen auf; es standen um ihn die Genossen,
Welche durch der Schauenden Kreis den Wankenden führten.
Blut ausspeiend ging er, ihm hing das Haupt auf die Schulter;
Und sie setzten ihn zwischen sich nieder, betäubt und kraftlos;
Einige aber gingen, den runden Becher zu nehmen.

v. 691 - 710.

Aber den Danaern zeigete nun der Peleione
Neue belohnende Preise für Kämpfer im schweren Ringen:
Einen feuerausharrenden Dreifuß dem Ueberwinder,
Welchen unter sich zwölf Stiere werth die Achaier
Schätzten; dem Ueberwundnen ein Weib, in mancherlei Arbeit
Wohlgeübt, vier Stiere werth von den Griechen geschätzet.
Aufgerichtet stand Achill, und sprach zu den Griechen:

Richtet euch auf, damit ihr dieses Kampfes versuchet.
Aias hub sich empor, der große Telamonide;
Dann Odysseus, der weise, reich an mancherlei Listen;
Beide traten gegürtet hervor in die Mitte des Kreises.
Jeder faßte mit mächtigen Händen die Arme des andern,
Sparren des hohen Hauses gleich, die ein trefflicher Zimmrer
Wohlgefugt hat, daß sie widerstehen den Winden.
Unter dem Streich der starken Hände knirschten die Rücken,
Und der nasse Schweiß lief von den Gliedern herunter,
Viele Striemen mit stockendem Blut entschwollen den Seiten
Und den Schultern; ein jeder wünschte den prächtigen Dreifuß.
Weder konnte Odyss' den andern stürzen zur Erde,
Noch auch Aias ihn, der aus allen Kräften sich wehrte.

v. 711–729.

Schon ermüdet der Anblick die fußgepanzerten Griechen;
Da erhub die Stimme der große Telamonide:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Einer hebe den andern; des übrigen walte Kronion.

Sprach's, und erhub ihn. Aber Odyss' entsagte der List nicht,
Stieß ihn hinten an's Bein, erschütterte seine Glieder,
Und warf ihn auf den Rücken; es fiel der Laertiade
Auf die Brust; das sahen und staunten deß die Achaier.
Nun erhub den andern der edle Dulder Odysseus
Von der Erd' ein wenig; doch konnt' er nicht hoch ihn erheben,
Bog ihm aber das Knie; da fielen beid' auf den Boden
Neben einander, und wurden beide mit Staube besudelt.
Siehe, sie hätten das drittemal zum Kampf sich erhoben,
Hätte sie davon nicht zurückgehalten Achilleus:

Kämpfet nun nicht länger; ihr würdet zu sehr euch ermatten!
Da ihr habet beide gesiegt, empfanget auch beide
Gleiche Preise. Nun müssen kämpfen andre Achaier.

Also sprach Achill; die beiden Helden gehorchten,
Wischten den Staub sich ab, und nahmen ihre Gewande.

v. 730–751.

Nun setzt Peleus Sohn die Preise des eilenden Wettlaufs.
Einen sechs Maaß haltenden künstlichen silbernen Becher
Bracht' er, der war schön vor allen Bechern der Erde;
Denn ihn hatten wackre Sidonier prächtig gezieret,
Und phönikische Männer über die Wogen geführet;
In den Hafen gebracht, und Thoas zur Gabe verehret;
Diesen hatte dem Helden Patroklos Euneos gegeben,
Um Lykaon von ihm, den Priamiden, zu lösen;
Und Patroklos zur Ehre setzt ihn Achilleus zum Kampfpreis
Dem, der wäre der schnellste im Lauf der eilenden Füße.
Einen großen und feisten Stier bestimmt er dem zweiten;
Und ein halbes Talent an Gold soll werden dem dritten.
Aufgerichtet stand Achill, und sprach zu den Griechen:

Mache sich auf, wer dieses Kampfs zu versuchen begehret!
Aias machte sich auf, der schnelle Sohn des Oileus,
Und der listenreiche Odyss', und der Nestoride
Antilochos, unter den Jünglingen war er der schnellste.
Siehe, sie standen bereit; es zeigte der Peleione
Ihnen das Ziel; sie entliefen den Schranken. Der Oileide
War voran; es folgte ihm Odysseus, der edle:
Wie dicht an der Brust des schöngegürteten Weibes
Fleugt das hin und her geworfne eilende Webschiff,

v. 752-771.

Wenn sie den Eintrag mit Faden bewebt, und dicht an der Brust hält:
Eben so nahe war Odyss' dem Aias, in seine
Stapfen tretend, eh' wieder der Sand zusammen stürzte;
Seinen Oden hauchte Odysseus stets auf des Aias
Haupt, in eilendem Lauf. Dem siegbegehrenden riefen
Laut die Griechen zu, und ermahnten noch mehr den entflammten.
Als sie liefen den letzten Theil des Laufes, da flehte
Zur blauäugigen Göttinn in seinem Herzen Odysseus:

Wollest, gute Göttinn, mich hören, und hülfreich erscheinen!
Also sprach er betend; ihn hörte Pallas Athene,
Seine Glieder machte sie leicht, die Füß' und die Hände.
Als sie eben nun die Preise sollten ereilen,
Da glitt Aias und fiel, ihn hinderte Pallas Athene.
Von geschlachteten Stieren, welche Patroklos zur Ehre
Hatt' Achilleus getödtet, lag auf der Erde noch Unflat;
Hier fiel Aias, den Mund und seine Nase besudelnd.
Nun ergriff den Becher der edle Dulder Odysseus,
Denn er kam zuvor; den Stier der schimmernde Aias,
Faßte ihn bei'm Horn, und speite immer noch Koth aus,
Wandte sich dann mit diesen Worten zum Kreis der Achaier:

v. 772–788.

Traun, mich hat die Göttinn gehindert, welche beständig,
Einer Mutter gleich, Odysseus hülfreich begleitet.

Also Aias; aber die Griechen lachten von Herzen.
Antilochos ergriff zuletzt der Preise geringsten;
Lächelnd wandte er sich zum Kreis der Achaier, und sagte:

Was ich sagen werd', ihr Lieben, wisset ihr alle:
Sieh', die unsterblichen Götter ehren die älteren Menschen.
Aias ist um einige Jahre älter, als ich bin;
Aber Odysseus ist schon eines frühern Geschlechtes:
Alle müssen bekennen, wie frisch er noch ist; und es könnte
Keiner der andern schneller laufen; Achilleus nur kann es.

Also sprach er, und rühmte den schnellen Peleionen;
Da antwortete ihm mit diesen Worten Achilleus:

Antilochos, du hast mich nicht vergebens gerühmet,
Nimm ein halbes Talent an Gold noch außer dem Kampfpreis.

Also sprach er, und reicht' es ihm dar; er freute sich herzlich.
Eine lange Lanze brachte der Peleione

v. 789-809.

Nun, und einen Helm und einen Schild in den Kampfplatz,
Welche Patroklos hatte von Sarpedon erbeutet;
Aufgerichtet stand er, und sagte zu den Argeiern:

Ich ermahne nun zween Männer, welche die stärksten
Sind, in voller Rüstung mit scharfem Erz zu erscheinen,
Daß der eine des andern auf diesem Kampfplatz versuche.
Welcher von beiden zuerst den Körper des andern verletzet
Durch die Rüstung, und schwarzes Blut entlocket der Wunde,
Solchem geb' ich dies schöne thrakische, silbergezierte
Schwert; ich hab' es selber von Asteropäos erbeutet.
Aber die Waffen Sarpedon's sollen beide besitzen;
Auch bereit' ich ihnen ein Mahl in meinem Gezelte.

Sprach's. Da erhub sich Aias, der große Telamonide;
Tydeus Sohn nach ihm, der starke Diomedes.
Diese sonderten sich vom Haufen, beide sich rüstend,
Schritten kampfbegierig dann in die Mitte des Kreises,
Fürchterlich blickend; Staunen ergriff den Haufen der Griechen.
Als sie nahe waren an einander gekommen,
Stürmten sie dreimal mit Speeren gegen einander.
Aias traf zuerst die runde Scheibe des Schildes,
Aber nicht den Körper; ihm wehrte der schützende Panzer.

v. 810–827.

Diomedes suchte mit seiner schimmernden Lanze
Zu berühren den Hals des Aias, über dem Schilde;
Siehe, da begannen die Griechen für Aias zu fürchten,
Hießen beide vom Kampfe zu ruhn, und zu nehmen die Preise.
Peleus Sohn verehrte das große Schwert Diomedes,
Mit der Scheid' und mit dem schöngezierten Gehenke.

Eine große eiserne Scheibe brachte Achilleus,
Welche Aeetion ehmals, der starke, hatte geworfen;
Diesen hatte getödtet der schnelle edle Achilleus,
Und die Scheib' in die Schiffe gebracht mit der übrigen Beute.
Aufgerichtet stand er, und sagte zu den Argeiern:

Mache sich auf, wer dieses Kampfs zu versuchen begehret!
Wer die Scheibe gewinnt, wird nicht begehren des Eisens
In fünf Jahren zu kaufen; und hätt' er gewaltige Aecker,
Er wird nicht, des Eisens bedürftig, senden den Pflüger,
Oder den Schäfer zur Stadt; er wird an andre verkaufen.

Sprach's. Es erhub sich der schlachtbeharrende Polypötes;
Dann die muthige Kraft des göttergleichen Leonteus;

Aias dann, der Telamonid'; und Epeios, der edle.
Als sie geordnet standen, ergriff Epeios die Scheibe,
Schwang und schleuderte sie; da lachten alle Achaier.
Dann warf sie der Sprößling des Ares, der starke Leonteus;
Aias warf sie nun, der große Telamonide,
Mit gewaltiger Hand, und über die Zeichen der andern.
Endlich ergriff sie der schlachtbeharrende Polypötes:
Weit, wie der Hirtenstab des küheweidenden Mannes
Aus geschwungner Hand die irrenden Rinder erreichet,
Flog die Scheibe über den Kampfplatz; es schrien die Achaier.
Da erhuben sich des mächtigen Polypötes
Freund', und trugen hin zu den Schiffen den Kampfpreis des Königs.

Ferner setzte Preise den Bogenschützen Achilleus:
Zehn zweischneidige scharfe Beile, und zehn Aexte.
Eines schwarzen Schiffes Mastbaum ließ er errichten
In den Sand, und hieß sie nach einer schüchternen Taube
Schießen; mit dünnem Faden war sie am Maste gebunden.
Welcher nun von beiden träfe die schüchterne Taube,
Sollte alle die Beile tragen nach seinem Gezelte;
Aber welcher träfe den Faden, des Vogels verfehlend,
Solcher sollte tragen die Aexte nach seinem Gezelte.

v. 849 – 868.

Sprach's. Es erhub sich in seiner Stärke Teukros, der edle;
Meriones nach ihm, der Genosse des Königs von Kreta.
Beide nahmen aus ehernem Helme geschüttelte Loose;
Und das erste war Teukros Loos. Da spannt er den Bogen
Stark; allein er vergaß zu geloben Phöbos Apollon
Eine stattliche Hekatombe von Erstlingslämmern.
Auch verfehlt' er den Vogel, ihm zürnte Phöbos Apollon;
Aber dicht am Fuße der Taube durchschoß er den Faden.
Aufwärts schwang sich die Taub'; es hing der Faden herunter;
Und es jauchzten laut empor die schauenden Griechen.

Meriones entriß der Hand des Teukros den Bogen,
Legte den Pfeil hinein, den er schon lange bereit hielt,
Und gelobete gleich dem Fernhintreffer Apollon
Eine stattliche Hekatombe von Erstlingslämmern.
Siehe, noch sah er unter den Wolken die schüchterne Taube;
Und er schoß ihr, mitten im Schwung, den kreisenden Flügel
Durch und durch; es fiel der Pfeil zurück auf die Erde,
Und blieb stecken im Boden, vor seinen Füßen. Der Vogel
Senkte sich auf den Mastbaum nieder, mit hangendem Haupte,
Breitete aus, und ließ die beiden Flügel sinken,

Fiel und flatterte; weit vom Mast verließ ihn die Seele.
Sieh', es staunte deß der Kreis des schauenden Volkes.
Meriones gewann die zwiefachschneidenden Beile;
Teukros aber trug zu seinen Schiffen die Aexte.

Eine lange Lanze brachte der Peleione
Nun, und einen blumenverzierten Kessel, der eines
Stieres werth war; er war noch nie im Feuer gewesen.
Da erhuben sich zum Wurfspießkampfe die Helden:
Atreus Sohn zuerst, der mächtige Agamemnon;
Meriones nach ihm, der Genosse des Königs von Kreta.
Da begann zu reden der schnelle edle Achilleus:

Atreus Sohn, wir wissen, du bist vor allen erhaben,
Und im Wurfspießkampfe bist du von allen der stärkste;
Darum gehe mit diesem Preise hinab zu den Schiffen.
Meriones, dem Helden, laß uns schenken die Lanze,
So es dir also gefällt; es scheinet solches mir billig.

Also sprach er, es stimmte ihm bei der König der Menschen.
Meriones bekam die eherne Lanze, Atreides
Uebergab Thaltybios den prächtigen Kampfpreis.

Ilias.

Vier und zwanzigster Gesang.

Aus einander ging die Versammlung; sie eilten nun alle
Zu den Schiffen, den Abendschmaus zu bereiten, auf daß sie
Dann des süßen Schlafes genössen. Aber Achilleus
Weinte, eingedenk des lieben Freundes; ihn faßte
Nicht der allbezähmende Schlummer; auf und nieder
Wälzet' er sich, und gedachte des Muths und der Kräfte des Freundes,
Und wie viel er mit ihm gethan, wie manches erlitten
In den Kriegen und auf den wilden Fluthen des Meeres;
Deß gedacht' Achilleus, heiße Thränen vergießend;
Auf die Seite legt' er sich bald, und bald auf den Rücken,
Bald auf den Bauch, dann sprang er auf; voll trauriges Unmuths
Irrt' er am Gestade des Meers, als über den Wogen
Und den hohen Ufern die Morgenröthe sich zeigte.

v. 14–34.

Vor den Wagen spannte er nun die eilenden Rosse,
Band den Priamiden daran, auf daß er ihn schleifte.
Dreimal schleift' er ihn um das Grab des Menötiaden,
Und dann ruht' er in seinem Gezelte; aber im Staube
Ließ er auf dem Bauch den Helden liegen. Apollon
Jammerte sein, wiewohl er todt war; sorgsam erhielt er
Seines Körpers Schöne, mit goldnem Schilde ihn deckend,
Daß auch nicht die Haut im Schleifen würde verletzet.

So verübte Frevel Achill an Hektor, dem edlen;
Dieses sah'n, und erbarmten sich deß, die seligen Götter.
Da gefiel den übrigen allen, den Mörder des Argos
Zu erregen, die Leiche des Hektor's Achilleus zu rauben;
Here nur und Poseidon und Pallas Athene
Widerstanden. Dem heiligen Ilion waren sie immer
Noch gehässig, dem Volk und dem König, wegen des Frevels
Paris, als er in seinem Gezelte die Göttinnen schmähte,
Jener den Vorzug gebend, die seine Begierden ergötzte.

Als die zwölfte Morgenröthe den Himmel verschönte,
Sagte zu den unsterblichen Göttern Phöbos Apollon:

Hart seid ihr und ungerecht, ihr Götter! Hat nimmer
Hektor erles'ner Rinder und Ziegen Lenden geopfert;

v. 35–55.

Daß ihr seine Leiche sogar nicht retten, nicht gönnen
Wollet dem Weibe, der Mutter, dem Kind', ihn noch einmal zu sehen,
Und dem Vater Priam und seinem Volk? Sie würden
Dann ihn schnell verbrennen und Ehre dem Todten erweisen.
Alles gewähret ihr dem verderblichen Peleionen,
Dessen Herz unbillig ist, und starr sein Vorsatz!
Wüthend wie ein Löwe ist er, welchen die Wildheit
Gegen die Heerden antreibt, daß er den Hunger sich stille.
Kein Erbarmen kennet Achilleus, kennet die Scham nicht,
Welche so oft dem Menschen schadet, so oft ihm nützet.
Mag doch mancher mehr, als seinen Genossen, verlieren,
Seinen eignen leiblichen Bruder, oder sein Söhnlein,
Endlich wird der Weinende doch dem Jammer entsagen,
Denn das Schicksal gab den Menschen geduldige Herzen.
Dieser, nachdem er hat den edlen Hektor getödtet,
Bindet ihn an den Wagen, und schleift ihn rund um das Grabmaal
Seines Freundes. Das ziemet ihm nicht, und wird ihm nicht frommen;
Denn wir mögen, so tapfer er ist, wohl dennoch ihm zürnen,
Daß er in seinem Grimme die todte Erde mißhandelt.

Ihm erwiederte zürnend Here mit weißen Armen:
Ja, du hättest Recht, o Schütze mit silbernem Bogen,

v. 56–73.

Wären Achilleus und Hektor gleicher Würde Genossen.
Hektor ist sterblich, und sog die Brust des sterblichen Weibes;
Aber Achilleus ist Sohn der Göttinn, welche ich selber
Nährte, erzog und gab zur Bettgenossinn dem Manne
Peleus, welcher werth ist allen unsterblichen Göttern.
Wart ihr Götter nicht all' auf seiner Hochzeit? Du schmaus'test
Auch, in der Hand die Leier, du falscher Geselle der Bösen!

Nun erhub die Stimme der Wolkensammler Kronion:
Here, zürne nicht so sehr den unsterblichen Göttern!
Hektor's Würde bleibt immer geringer; aber auch Hektor
War den Göttern werth vor allen Menschen in Troia.
So auch mir; er versäumte nimmer Geschenke zu bringen;
Nimmer hat mein Altar des Opfermahles ermangelt,
Nimmer des Tranks und des Fettes, wodurch die Menschen uns ehren.
Dennoch wollen wir nicht die Leiche des muthigen Hektor's
Heimlich dem Peleionen entreißen; auch wär' es nicht möglich,
Denn es kommt die Mutter zu ihm des Nachts und des Tages.
Aber so der Götter einer riefe die Thetis,

v. 74–90.

Wollt' ich weisen Rath ihr geben, auf daß Achilleus
Möchte Geschenke nehmen von Priam, und geben die
Leiche.

Also sprach er; Iris erhub sich auf Füßen des
Windes;
Zwischen Samos und der felsenzackigen Imbros
Sprang sie hinab in die blauen Wogen, es scholl die
Tiefe:
Gleich dem runden Blei, das an dem Horne des
Stieres
In die Tiefe fährt, den Fischen Untergang bringend.
Iris fand die Göttinn in einer gewölbten Halle;
Ihre Schwestern umgaben sie häufig; sie saß und weinte
Ihres trefflichen Sohnes Schicksal, welchem bestimmt
war,
Fern vom Vaterland' in Troia's Fluren zu sterben.
Nahe stellte sich ihr die Göttinn mit schwebenden Füßen:

Auf, es ruft dich der Gott, der ewige Rathschlüsse
heget!
Drauf antwortete ihr die silberfüßige Thetis:

Was befiehlt der große Gott? Zwar werd' ich
mit Scheu mich
Unter die Götter mischen, es haben mich Schmerzen
umgeben;
Dennoch geh' ich; kein Wort soll ihm vergebens entfallen.

v. 91–106.

Also die edle Göttinn. Einen dunklen Schleier
Nahm sie; kein Gewand ist jemals schwärzer gewesen;
Und sie ging, es führte die Göttinn mit Füßen des Windes.
Ihnen öffneten sich die getrennten Wogen des Meeres;
Sie bestiegen das Ufer, und schwangen sich beide gen Himmel.
Allda fanden sie Zeus, den schrecklichen Donn'rer; es standen
Rund um ihn herum die seligen ewigen Götter.

Neben Kronion setzte sich Thetis; es wich ihr Athene.
Einen schönen goldenen Becher reichet' ihr Here,
Freundlich sie begrüßend; sie trank, und gab ihn ihr wieder.
Da begann zu reden der Vater der Götter und Menschen:

Zum Olympos bist du, wiewohl bekümmert, gekommen,
Unvergeßlichen Gram im Herzen nährend; zwar weißt du,
Dennoch will ich dir sagen, warum ich dich habe berufen.
Seit neun Tagen entzweien sich die unsterblichen Götter,
Wegen Hektor's Leiche; dem Städteverheerer Achilleus

Diese zu stehlen ermahnten sie den Mörder des Argos.
Aber Achilleus gönn' ich die Ehre, zu geben die Leiche;
Denn ich werde dich immer achten, immer dich lieben.
Eile, Thetis, in's Lager, mit deinem Sohne zu reden;
Sage, daß ihm zürnen die unsterblichen Götter,
Aber vor allen ich, weil er mit wüthendem Herzen
Hektor bei den Schiffen zurückhält, nicht lösen ihn lässet.
Wenn er mich noch scheuet, so muß er geben die Leiche.
Zu dem edelmüthigen Priam send' ich die Iris,
Daß er geh' zu den Schiffen der Griechen, Hektor zu lösen,
Und Achill Geschenke zu bringen, die ihn erfreuen.

Also Zeus; es gehorchte die silberfüßige Göttinn;
Eilend entschwang sie sich den Gipfeln des hohen Olympos,
Kam bald zum Gezelte des Sohnes. Immer seufzend
Fand sie ihn; es waren um ihn die werthen Genossen
Mit dem Frühmahl beschäftigt; es ward nun eben geschlachtet
Im Gezelte ein großes Schaaf mit zottiger Wolle.
Nahe setzte sich die erhabne Mutter dem Sohne,
Streichelte mit der Hand ihn, und sagte freundliche Worte:

Liebes Kind, wie lange willst du seufzend und klagend
Dir verzehren das Herz, des Tranks und der Speise vergessend,

v. 128 – 146.

Und des Schlafs? Es wäre dir gut, ein Mägdlein zu herzen!
Siehe, du wirst nicht lange mehr leben, sondern es nahet
Dir schon jetzt die Stunde des Todes, des harten Schicksals.
Aber vernimm mich nun, ich komm' ein Bote Kronion's.
Sohn, er spricht, dir zürnen die unsterblichen Götter,
Er vor allen am meisten, daß du mit wüthendem Herzen
Hektor bei den Schiffen zurückhälst, nicht lösen ihn lässest!
Darum gieb ihn los, und nimm die Lösung der Leiche!

Drauf antwortete ihr der Held mit fliegenden Füßen:
Einer müsse kommen, und lösen und nehmen die Leiche,
Wenn des Olympiers ernster Wille also gebietet.

Also sprachen Mutter und Sohn bei den Schiffen Achilleus
Manches untereinander mit schnellgeflügelten Worten.

Aber zur heiligen Ilion sandte Kronion die Iris:
Schnelle Iris, eile, verlaß den Sitz des Olympos,
Und gebiete nun dem edelmüthigen Priam,
Seinen lieben Sohn bei den Schiffen der Griechen zu lösen,
Gaben bringend Achilleus, die seine Seele erfreuen;
Er allein, es gehe mit ihm der Troer nicht einer;

v. 147–164.

Nur ein alter Herold mag ihn begleiten, zu führen
Seine Mäuler und rollenden Wagen, und heimzubringen
Nach der Stadt den Todten, welchen Achilleus erwürgt hat.
Furcht des Todes müsse ihn nicht und Schrecken ergreifen;
Denn ich geb' ihm zum Gefährten den Mörder des Argos,
Daß er ihn geleite, bis er Achilleus erreichet.
Hat ihn Hermes erst in's Zelt Achilleus geführet,
Wird ihn dieser nicht tödten, und deß die andern verhindern.
Er ist nicht unsinnig, nicht unbesonnen, nicht frevelnd,
Wird mit einem flehenden Manne säuberlich fahren.

Also sprach er; Iris erhub sich auf Füßen des Windes,
Kam zu Priam's Pallast; da fand sie Wehklag' und Trauer.
Rund um ihren Vater saßen im Hofe die Söhne,
Ihre Gewande mit Thränen netzend; der Greis in der Mitte
War in einen Mantel gehüllet; der Nacken des Alten
War, es war sein Haupt mit Staub und Unrath besudelt,
Den er, sich wälzend, hatte mit Händen auf sich gestreuet.
Im Pallaste klagten die Töchter, es klagten die Schnüre,

v. 165–183.

Deren gedenkend, welche so viel an der Zahl und tapfer
Lagen, durch die Hände der Griechen des Lebens
beraubet.

Neben Priam stellte sich die Botinn Kronion's,
Leise redend; Beben ergriff die Glieder des Alten.

Sei getrost, o Dardanide, wollest nichts fürchten!
Denn ich komme nicht zu dir, ein Uebel verkündend,
Sondern günstige Botschaft bringend, gesandt von
Kronion,
Welcher, fern von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.
Sieh', es befiehlt der Olympier, Hektor, den edlen,
zu lösen,
Gaben Achilleus bringend, die seine Seele erfreuen;
Du allein, es gehe mit dir der Troer nicht einer;
Nur ein alter Herold mag dich begleiten, zu führen
Deine Mäuler und rollenden Wagen, und heimzubringen
Nach der Stadt den Todten, welchen Achilleus er-
würgt hat.
Furcht des Todes müsse dich nicht und Schrecken
ergreifen;
Denn dich wird als Gefährte begleiten der Mörder
des Argos,
Daß er mit dir gehe bis an's Zelt des Achilleus.
Hat dich Hermes erst in's Zelt des Achilleus geführet,
Wird dich dieser nicht tödten, und deß die andern
verhindern.

v. 184–201.

Er ist nicht unsinnig, nicht unbesonnen, nicht frevelnd,
Wird mit einem flehenden Manne säuberlich fahren.

Also sprach und schied von ihm die eilende Iris.
Aber der Greis befahl den Söhnen, die Mäuler zu schirren
Vor den Wagen, und dann das Verdeck auf den Wagen zu binden.
Selber ging er hinein in's wohldurchduftete Zimmer,
Welches, hochgewölbt, mit Zedernholze getäfelt,
Manches edle köstliche Kleinod des Königs verwahrte.
Hekabe rief er alsdann, sein Weib, in's Zimmer, und sagte:

Jammernde, vom Olympier sind mir Befehle gekommen,
Unsern lieben Sohn bei den Schiffen der Griechen zu lösen,
Gaben Achilleus bringend, die seine Seele erfreuen.
Aber sage mir, Weib, was du zu solchem gedenkest;
Denn es reizet mich sehr mein Muth, es treibt mich mein Herz an,
Zu den Schiffen zu gehn in's große Lager der Griechen.

Also sprach er; das Weib erwiederte lautaufweinend:
Wehe mir! was ist aus deiner Weisheit geworden,
Welche war berühmt bei Fremden und deinen Beherrschten?

v. 202–220.

Sprich, wie willst du wandeln allein zu den Schiffen der Griechen?
Wie erscheinen vor dem, der schon so viele, so tapfre
Deiner Söhn' ermordete? Ja, dein Herz ist von Eisen!
Hat er dich in seiner Gewalt, und sieht dich mit Augen,
O, so wird sich nicht dein der Treulose, Harte erbarmen,
Nicht dein Alter scheuen! Laß uns in der Ferne beweinen
Hektorn, in unserm Pallast; ihm hat das grausame Schicksal
Schon bei seiner Geburt die harte Bestimmung gewebet,
Fern von seinen Eltern die schnellen Hunde zu nähren,
Bei dem wilden Mann! O, könnt' ich hangen mit Zähnen
An der Leber des Wüthrichs! Ich wollt' ihm alles erstatten
Für den Sohn! Er schlug ihn ja nicht als einen Feigen;
Für die Troer, für ihre Weiber mit wallenden Brüsten
Stritt mein Sohn, verschmähend die Flucht, im Kampfe beharrend!

Drauf antwortete Priam ihr, der göttliche Alte:
Hekabe, halte mich nicht zurück, und sei mir im Hause
Nicht ein unglückdeutender Vogel; ich kann dich nicht hören.
Hätte der Erdbewohnenden einer solches geheißen,
Ein Wahrsager, ein Opferkundiger, oder ein Priester;

Siehe, so würd' ich vor Lügen es halten, und deß mich weigern.
Aber nun (denn ich hörte die Göttinn, und sah ihr in's Antlitz)
Geh' ich; vergebens befahl sie mir nicht! Und heißt mich das Schicksal
Bei den Schiffen der erzgepanzerten Griechen zu sterben;
Bin ich bereit, es mag der Peleione mich tödten,
Wenn ich umfasse den Sohn, und stille die Sehnsucht des Herzens!

Also sprach der Greis, und öffnete schöne Kasten.
Sieh', er nahm heraus zwölf schöne Schimmergewande,
Zwölf einfache Mäntel, und zwölf Teppiche; ferner
Zwölf Leibröcke, eben so viele Obergewande;
Wog auch zehn Talente Goldes ab zum Geschenke;
Nahm dazu zween schimmernde Dreifüße und vier Kessel;
Einen prächtigen Becher endlich, den thrakische Männer
Ihm als einem Gesandten zum großen Geschenke gegeben:
Dennoch schonte nicht sein der Greis; er wünschte so herzlich,
Seinen Sohn zu lösen. Aus der Halle des Vorsaals
Trieb er alle Troer und schalt mit schmählichen Worten:

v. 238–255.

Weg, Elende! Schmachbedeckte! Fehlt es euch selber
Etwa daheim an Trauer, und wollt ihr noch mehr mich bekümmern?
Achtet ihr klein den Jammer, den mir Kronion gegeben,
Einen solchen Sohn zu verlieren? Ihr werdet es fühlen!
Leichter seid ihr nun zu ermorden den Söhnen der Griechen,
Da er todt ist! Aber ich will, eh' ich Ilion sinken
Sehe, sehe Troia verheeret, wandeln hinunter
Zu der dunkeln Behausung der Schatten, hinunter zum Aides.

Sprach's, und trieb die Männer mit einem Stecken; sie wichen
Aus, dem eifernden Greise, der seine Söhne nun scheltend
Rufte: Helenos, Agathon, den edlen, und Paris,
Pammon, Antiphonos, den schlachtgeübten Polites,
Deiphobos und Hippothoos, und Dios, den edlen,
Neun an der Zahl; es rief sie der Greis mit scheltender Stimme:

Machet euch auf, ihr trägen Kinder! O, daß ihr alle
Wärt an Hektor's Statt bei den schnellen Schiffen gefallen!
Ach, ich Unglückseliger! Tapfre hab' ich gezeuget,
Deren ist in Troia nicht einer übrig geblieben!

v. 256–272.

Nestor, den göttlichen; Troilos, furchtbar im Wagengemenge;
Hektor; unter Sterblichen war er ein Gott, und er schien nicht
Eines Sterblichen, schien der Sohn von einem der Götter!
Ares tödtete sie! Zur Schmach nur ließ er mir diese,
Lügner, Gaukler, nur in Reigentänzen Geübte,
Welche schlemmend rauben die Lämmer und Kitzlein des Volkes.
Werdet ihr nicht schnell mir meinen Wagen bereiten,
Und das alles hinein thun, daß ich fahre von hinnen?

Also sprach er: es scheuten die Söhne den scheltenden Vater,
Brachten eilig herbei den schönen rollenden Wagen,
Welcher neu war; sie banden nun auch das Verdeck auf den Wagen;
Nahmen das hängende Maulthierjoch vom Nagel herunter,
Welches von Buchsbaumholz, und wohl mit Ringen versehn war;
Brachten auch die Stränge, die eilf Ellen lang waren,
Und befestigten sie an der wohlgeglätteten Wage,
Schlugen dann durch die Wag' und Deichsel den haltenden Nagel;
Dreimal banden sie fest an beiden Seiten die Stränge.

Aus den Gemächern häuften sie nun auf den zierlichen Wagen
Für die Leiche des Helden unendliche Lösungsgeschenke;
Banden die starkgehuften Mäuler dann aneinander,
Welche die Myser dem Priam zum edlen Geschenke verehrten,
Aber die Rosse führten sie vor den Wagen des Alten;
Ihrer pflegte selber der Greis an der glatten Krippe.
Diese spannten vor, in der hohen Wölbung des Thores,
Priam und der Herold, mit Weisheit beide begabet.

Hekabe nahte sich ihnen beiden mit traurigem Herzen,
Haltend herzerfreuenden Wein mit der Rechten, in einem
Goldnen Becher, auf daß sie opfern möchten den Göttern;
Vor dem Wagen stand sie, und sprach zum Könige Priam:

Nimm, und opfre Vater Zeus; er lasse dich lebend
Kehren von den Feinden zurück, da die Seele dich antreibt,
Wider meinen Willen, zu gehn zu den Schiffen der Griechen.
Darum flehe nun dem dunkelumwölkten Kronion,
Welcher hoch vom Ida herab auch Ilion's waltet;
Bitt' ihn, daß er sende den schnellen Vogel, der ihm auch

v. 291–305.

Ist vor allen Vögeln der liebste, der stärkste von allen
Daß er uns rechts erschein', und du, gestärkt durch das Zeichen,
Mögest gehen getrost zu den Schiffen der kriegrischen Griechen.
So der laute Donn'rer dir diesen Boten nicht sendet,
O, so mag ich auch nicht ermahnen, wie sehr auch dein Herz dich
Antreibt, nun hinab zu den Schiffen der Griechen zu fahren!

Drauf antwortete ihr der götterähnliche Priam:
Weib, ich werde mich deß, das du mich heißest, nicht weigern;
Denn es ist gut, um Erbarmung zu Zeus die Hände zu heben.

Also sprach der Greis, und rufte die Schaffnerinn, daß sie
Klares Wasser ihm auf die Hände gösse; da kam sie,
In den Händen haltend das Becken zugleich und die Kanne,
Und es wusch sich der Greis; dann nahm er den Becher vom Weibe,
Flehte in der Mitte des Hofs, goß heiligen Wein aus;
Schaute dann gen Himmel mit diesen betenden Worten:

v. 306–322.

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, bester,
Laß mich Gunst vor Achilleus, laß Erbarmung mich finden!
Wollest zur Vorbedeutung den schnellen Boten mir senden,
Der dir vor allen Vögeln der liebste, der stärkste von allen;
Daß er mir rechts erschein', und ich gestärkt durch das Zeichen,
Möge gehen getrost zu den Schiffen der kriegrischen Griechen!

Also sprach er betend; ihn hörte Zeus Kronion.
Einen schwarzen raubenden Adler sandt' er vom Himmel,
Welchen sie Perknos nennen, die sicherste Vorbedeutung.
Breit, wie die Thüre des Zimmers im hochgewölbten Pallaste
Eines Reichen, waren die ausgebreiteten Flügel.
Rechts erschien er über der Stadt; sie sahen ihn schweben,
Und es wurden mit Freude die Herzen Aller erfüllet.

Eilend bestieg der Greis den wohlgeglätteten Wagen,
Trieb aus dem Hofe, trieb durch die hallende Wölbung die Rosse.
Vor ihm zogen Mäuler den andern rollenden Wagen,
Welche der weise Idäos führte. Hinter den Mäulern

v. 323–340.

Führte der Greis die Rosse mit der schwirrenden Geißel
Eilend durch die Stadt; es folgten von fern ihm die Freunde,
Heftig weinend, als ging zum gewissen Tode der Alte.

Als sie hatten verlassen die Stadt und die Ebne betraten,
Gingen die Söhn' und die Eidame wieder gen Ilion rückwärts.
Jener aber gedachte der laute Donn'rer Kronion,
Welche die Ebne durchfuhren; es jammerte Zeus des Alten.
Seinem Sohne rief er, dem werthen Hermes, und sagte:

Hermes, denn dir war es immer ein süßes Geschäfte,
Dich zu gesellen zu Menschen, und, wen du willst, zu erhören;
Eile nun, und geleite zu den Schiffen der Griechen
Priam, daß ihn keiner sieht, sein keiner gewahr wird
Aller Danaer, bis er den Peleionen erreichet.

Sprach's; es gehorchte der himmlische Bote, der Mörder des Argos.
An die Füße band er alsbald die geflügelten Sohlen,
Die, unalternd und golden, ihn tragen über die Wogen,
Ueber die ungemeßne Erde mit Eile des Windes.
Dann ergriff er den Stab, der Sterblicher Augen bezaubert,

v. 341–358.

Wenn er will, und wieder die Eingeschläferten aufweckt.
Diesen hielt und flog der starke Mörder des Argos;
Bald erreicht' er das troische Land und den Hellespontos.
Wie ein Jüngling ging er einher, der hohes Stammes
Mit aufsprossendem Barte blüht in lieblicher Jugend.

Jene waren vorbei dem Maal des Ilos gefahren,
Hielten die Mäuler an und die Rosse, sie trinken zu lassen
In dem Strom; schon schwebte die Dämmrung über der Erde.
Siehe, da sah in der Nähe der Herold den kommenden Hermes,
Und er wandte sich mit diesen Worten zu Priam:

Dardanide, merk auf, denn nun bedürfen wir Weisheit!
Dort kommt her ein Mann, der wird uns, fürcht' ich, ermorden!
Auf, laß mit den Rossen uns fliehen, oder auch flehend
Ihm zu Füßen fallen, ob er sich unser erbarme!

Spricht's, und erschüttert die Seele des Greises; er furchte sich herzlich,
Aufgerichtet erhuben sich seine Haar' auf dem Haupte,
Und erschrocken stand er; da kam der Mehrer des Reichthums
Näher, faßte sanft die Hand des Alten, und fragte:

v. 359-376.

Vater, wo willst du hin mit deinen Rossen und Mäulern,
Während der heiligen Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Fürchtest du etwa nicht die kriegsmuthathmenden Griechen,
Deine nahen, so feindlich gesinnten Widersacher?
So dich einer säh' in dunkeln eilenden Stunden
Solche Schätze führen, wie würde dir werden zu Muthe?
Siehe, du bist nicht jung, es ist ein Greis dein Begleiter,
Und du könntest schwerlich dich wehren, wenn einer dich anfiel.
Aber ich will kein Leid dir anthun, will dich beschützen
Gegen andre; du gleichest meinem ehrwürdigen Vater.

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Wohlgesprochen, o liebes Kind; es ist, wie du sagest!
Aber es waltet mit schützender Rechte einer der Götter
Mein, der hat mir dich zum guten Gefährten gesendet,
Dich mit schöner Gestalt und wunderbar lieblichem Antlitz
Und mit Weisheit Geschmückten! Deine Eltern sind selig!

Ihm antwortet der himmlische Bote, der Mörder des Argos:
Nach der Wahrheit hast du, o Greis, das alles gesprochen!

v. 377–396.

Aber sage mir eins, und wollest nichts mir verhehlen:
Sprich, wo sendest du hin die vielen prächtigen Gaben?
Etwa zu Fremden, um dieses zum wenigsten noch zu
erhalten?
Oder wollt ihr die heilige Ilion alle verlassen,
Weil ihr den tapfersten habt von euren Kriegern verloren,
Deinen Sohn, im Kampf den edelsten Griechen zu
gleichen?

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Ach, wer bist du, Bester, von welchen Eltern geboren,
Der du so ehrenvoll des Sohnes Tod mir erwähntest?

Drauf antwortet der himmlische Bote, der Mörder
des Argos:
Prüfe mich nur, o Greis, und forsche nach Hektor,
dem edlen;
Denn ich hab' ihn oft in der heldenehrenden Feldschlacht
Mit den Augen gesehn, wenn er, bis hin zu den
Schiffen
Treibend die Argeier, sie mit dem Erze verfolgte.
Staunend sahen wir zu; uns wehrte damals Achilleus
Mit zu kämpfen, er zürnete noch dem Atreionen.
Sieh', ich bin ein Schiffgenosse des Peleiden,
Bin ein Myrmidon'; es heißt mein Vater Polyktor,
Reich an Gütern, ein Greis, und dir, o Priamos,
ähnlich!
Unter meinen Brüder bin ich der siebente jüngste,

Und es fiel mir das Loos mit dem Peleionen zu ziehen.
Jetzt bin ich von den Schiffen hierher gegangen; es wollen
Früh die schwarzgeäugten Achaier das Treffen beginnen.
Denn es verdreußt die Streiter der langen Muße; die Fürsten
Halten kaum noch zurück die kampfbegierigen Schaaren.

Ihm antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
So du ein Kriegsgenosse des Peleionen Achilleus
Bist, so kannst du mir die ganze Wahrheit erzählen,
Ob mein Sohn noch liegt bei den Schiffen, oder Achilleus
Hat die Glieder Hektor's vorgeworfen den Hunden.

Ihm antwortete der himmlische Bote, der Mörder des Argos:
Greis, es haben ihn nicht die Hund' und Vögel gefressen;
Sondern er liegt noch immer bei'm Schiffe des Peleionen
Im Gezelte, unverwes't; ihn fressen nicht Maden,
Welche sonst die schlachterschlagnen Menschen verzehren.
Zwar er schleift ihn noch immer um's Maal des werthen Genossen,
Grausam, wenn die heilige Morgenröthe sich zeiget;
Dennoch entstellt er ihn nicht. Du würdest staunend ihm nahen;
Er liegt frisch, wie bethaut, mit abgewaschenen Blute,
Sauber, und alle Wunden haben sich wieder geschlossen,
Deren ihm viele das Erz der Griechen hatte gegeben.

v. 418–435.

Also walten auch nach dem Tode die seligen Götter
Deines Sohnes: sie haben ihn immer herzlich geliebet.

Sprach's. Da freute sich, und redte wieder der Alte:
Liebes Kind, es ist gut, den unsterblichen Göttern zu geben
Ihre gebührenden Gaben! Mein Sohn hat nimmer versäumet,
Im Pallaste zu opfern allen olympischen Göttern;
Darum denken sie sein auch nun sogar nach dem Tode.
Aber du wollest nehmen den schönen Becher, und wollest
Unter der Götter Beistand mich ferner führen und schützen,
Bis wir kommen an's Zelt des Peleionen Achilleus.

Drauf antwortet der himmlische Bote, der Mörder des Argos:
Greis, du versuchst mich, den Jüngling, und wirst mich doch nicht bereden,
Sonder Willen des Peleionen Gaben zu nehmen;
Denn ich fürcht' ihn sehr, und würde dessen mich scheuen,
Ihn zu berauben; es möchte mir das in Zukunft nicht frommen.
Dich möcht' ich bis hin zur berühmten Argos geleiten,
Mich im Schiffe zu dir, zu dir auf dem Wege gesellend;
Keiner sollte, den Führer verachtend, Hand an dich legen.

v. 436-455.

Also Hermes, und schwang sich auf den Wagen behende,
Faßte schnell alsdann mit den Händen Zügel und Geißel;
Und beseelte mit starken Kräften die Ross' und die Mäuler.
Als sie die Mauer der Schiffe nun und den Graben erreichten,
Wo bei'm nächtlichen Mahle die griechischen Hüter noch schmaus'ten,
Goß auf ihre Augen Schlummer der Möder des Argos;
Oeffnete dann mit zurückgestoßnen Riegeln die Thore,
Und ließ Priam hinein mit seinen schönen Geschenken.

Nun erreichten sie das Gezelt des edlen Achilleus.
Ihrem Könige hatten's die Myrmidonen errichtet
Aus gezimmerten Tannen, und oben mit Binsen bedecket;
Welche sie ämsig hatten in feuchten Auen geschnitten.
Ein Gehege hatten sie auch dem Gezelte gegeben,
Aus umhergereiheten Pfählen; ein tannener Riegel
Wehrte dem Eingang; es schoben ihn vor drei Männer des Heeres,
Und drei Männer des Heeres schoben auch täglich ihn rückwärts;
Nur Achilleus vermocht' ihn ohne Hülfe zu schieben.
Nun eröffnete ihn der Mehrer des Reichthums dem Greise,
Ließ mit seinen prächtigen Gaben ihn ein in's Gehege,
Sprang von Priam's Wagen herab auf den Boden, und sagte:

Greis, der Unsterblichen einer bin ich vom Himmel gekommen,
Hermes; es hat mich dir zum Begleiter der Vater gesendet.
Und nun kehr' ich wieder von hinnen; der Peleione
Soll mich nicht sehn; es geziemet nicht den unsterblichen Göttern,
Einen sterblichen Mann so offenbar zu befreunden.
Aber gehe hinein und umfasse die Kniee Achilleus,
Flehe bei seinem Vater, bei der schönlockigen Mutter
Ihn, und seinem Kinde beschwörend; so rührst du vielleicht ihn.

Hermes sprach's, und kehrte zurück zum hohen Olympos.
Priam aber sprang vom Wagen herunter zur Erde;
Bei den Rossen ließ er und bei den Mäulern Idäos,
Und ging grade hinein in die Wohnung des Lieblings Kronion's.
Diesen fand er gesondert von seinen Genossen; doch waren
Zween bei ihm, und bedienten Achilleus: der Sprößling des Ares,
Alkimos, und mit ihm der rüstige Automedon.
Eben hatten die Helden gegessen, es stand noch der Tisch da.
Ungesehn trat Priam herein, der große; nun war er

Nah', umfaßte die Kniee, und küßte die Hände Achilleus,
Ach, die schrecklichen Hände, seiner Söhne Verderber!

Wie wenn seiner Heimat ein Mann, nach begangener Mordthat,
Muß entflüchten; er kommt, in einem fremden Gebiete,
Hin zu eines Mächtigen Haus; man sieht ihn erstaunt an:
Also staunte Achill, den göttlichen Priam erblickend;
Auch die andern erstaunten, und sahn einander in's Antlitz.
Aber Priam erhub zu ihm die flehende Stimme:

Deines Vaters gedenk, o göttergleicher Achilleus!
Auch ein Greis, wie ich, auf der äußersten Schwelle des Lebens!
Ach, es drängen vielleicht den alten Peleus die Nachbarn,
Und kein Sohn ist zugegen, von ihm das Unrecht zu fernen:
Aber dennoch hört er von dir, und freuet sich herzlich,
Und von einem Tage zum andern labt ihn die Hoffnung,
Seinen geliebten Sohn von Troia kommen zu sehen.
Ich nur bin ganz trostlos! Ich hab' in der mächtigen Troia
Tapfre Helden gezeuget, und deren ist keiner mehr übrig.

v. 490 – 507.

Funfzig Söhne hatt' ich, als ihr von Griechenland herzogt,
Deren waren neunzehn von Einer Mutter geboren,
Und die andern hatt' ich mit Nebenfrauen gezeuget;
Vielen von diesen lös'te die Glieder der stürmende Ares.
Einen hatt' ich, er war der Brüder und *Ilion's* Bollwerk;
Den erschlugst du neulich, indem er für's Vaterland kämpfte,
Hektorn! Seinetwegen komm' ich zu den Schiffen der Griechen,
Und ich bring', ihn zu lösen von dir, unendliche Gaben.
Wollest scheuen die Götter! wollest mein dich erbarmen,
Deines Vaters gedenkend! Mich drückt ein schwererer Jammer!
Ach, ich leide, was nimmer der Erdebewohnenden einer
Litt; ich küsse die Hände, die meine Söhne *vertilgten!*

Sprach's, und erregte bei'm Helden nach seinem Vater die Sehnsucht;
Dieser faßte den Greis bei der Hand, und stieß ihn gelinde
Von sich. Es weinten beide mit heißen Thränen: den edlen
Hektor weinte der Greis, gewälzt zu den Füßen Achilleus;
Aber es weinte bald der Peleione den Vater,
Bald Patroklos; das Zelt erscholl von ächzendem Jammer.

v. 508-526.

Als Achilleus hatte des Grames Sehnsucht gestillet,
Und aus seiner Brust die schmerzende Regung geflohn war,
Sprang er empor, und richtete auf bei der Hand den Alten;
Seines grauen Haupts und grauen Barts sich erbarmend,
Sprach er freundlich zu ihm, mit diesen geflügelten Worten:

Unglückseliger, mußt schon vieles haben erlitten;
Sprich, wie hieltest du aus, allein zu den Schiffen zu wallen,
Und zu treten vor's Antlitz des Mannes, der viele und edle
Deiner Söhn' ermordete? Ja, dein Herz ist von Eisen!
Aber komm, und setze dich nieder hier auf den Sessel,
Laß den Kummer ein wenig ruhen, wiewohl wir betrübt sind;
Denn es frommet ja nicht der niederdrückende Jammer.
Sieh', den mühebeladnen Sterblichen haben die Götter
Traurige Tage bestimmt, sie aber selber sind sorglos.
Denn es stehn zwei Urnen vor der Schwelle Kronion's,
Voll von Gaben: von bösen die eine, die andre von guten.
Wen der Donnerergötzte aus beiden Urnen beschenket,
Dem wird wechselsweise begegnen Unglück und Freude;
Wen er nur aus der bösen beschenkt, dem folget Verachtung,

v. 527-546.

Und auf der heiligen Erde verfolgt ihn nagender Jammer,
Daß er umherirrt, weder von Menschen geehrt, noch von Göttern.
Edle Geschenke haben die Götter dem Peleus gegeben
Bei der Geburt, und ihn vor allen Menschen mit Gütern
Und mit Reichthum begabt: die Myrmidonen beherrscht er,
Und dem Sterblichen legten sie die Göttinn in's Bette.
Aber auch Unglück hat ihm Gott gegeben: er hat ihm
Künftigherrschende Söhn' in seinem Pallaste versaget.
Einen gab er ihm nur, frühzeitigem Tode bestimmten;
Fern vom Vaterlande kann ich des Alten nicht pflegen,
Und bin hier, um dich und deine Kinder zu grämen.
So auch hab' ich, o Greis, von deinem Reichthum gehöret:
Was des Makar's Sitz und Lesbos in sich umschließen,
Phrygien hier und dort der unendliche Hellespontos,
Hast du alles, o Greis, mit deinen Söhnen besessen.
Aber nun haben dir Unglück gegeben die Himmelsbewohner,
Haben dich mit Schlachten umringt und Menschenermordung.
Dennoch duld', und jammre nicht unablässig im Herzen;
Denn was kann der Harm ob deinen Hektor dir frommen?
Kannst ihn doch nicht erwecken, und neuen Kummer dir zuziehn!

v. 547–563.

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Laß mich auf dem Sessel nicht sitzen, Zögling Kronion's,
Weil im Zelte Hektor gestreckt liegt! Laß mich ihn lösen,
Daß ich mit Augen ihn sehe! Nimm die vielen Geschenke,
Die ich dir bringe; du müssest ihrer genießen, und glücklich
Wiederkehren zur Heimat, dieweil du das Leben mir schenktest,
Und mir länger vergönntest das Licht der Sonne zu sehen!

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der schnelle Achilleus:
Reitze mich nicht fürder, o Greis! Ich habe beschlossen,
Hektor's Leiche zu geben; Kronion hat's mich geheißen,
Meine Mutter sendend, die Tochter des alternden Meergotts.
Auch erkenn' ich wohl in meinem Herzen, o Priam,
Daß dich einer der Götter zu den Schiffen geführt hat;
Denn kein Sterblicher würd' es wagen, und wär' er auch Jüngling,
Herzukommen; ihn würden die Hüter bemerken, die Riegel
Unsrer Thüre würde so leicht wohl keiner eröffnen.
Aber reitze mir nicht mit deiner Klage die Seele;

v. 564–584.

Daß ich nicht, o Greis, dich selbst in meinem Gezelte,
Und an dir, du Flehender, Zeus Befehle verletze.

Sprach's; da furchte sich der Greis, und gehorchte der Rede.
Einem Löwen gleich entsprang Achill dem Gezelte,
Nicht allein; es folgeten ihm zween Kriegsgenossen,
Automedon, der Held, und Alkimos, die er am meissten
Unter den Freunden liebte, nach dem todten Patroklos.
Diese löseten nun die Ross' und die Mäuler vom Joche,
Führten in's Gezelt den beredten Herold des Greises,
Und sie baten ihn niederzusitzen. Vom glänzenden Wagen
Nahmen sie des Königs unendliche Lösungsgeschenke;
Aber der Mäntel ließen sie zween, und ein künstlich gewebtes
Kleid, um Hektor's Leiche in Gewande zu hüllen.
Ferner rief Achill die Mägde, daß sie die Leiche
Wüschen und salbten, doch so, daß Priam der keines vernähme:
Daß ihn nicht der Zorn bei'm Anblick des Sohnes ergriffe;
Daß er nicht das Herz des Peleionen erregte,
Ihn zu tödten, und Zeus Kronion's Befehl zu verletzen.
Als ihn nun die Mägde hatten gewaschen, gesalbet,
Und ihn in das Kleid und in den Mantel gehüllet;
Hub Achilleus selbst auf Leichenbetten den Todten,

Und die Genossen legten ihn dann auf den glänzenden Wagen.
Aber Achilleus seufzte, und rief dem werthen Patroklos:

Zürne mir nicht, o Freund, wofern du etwa vernähmest,
Tief im Aides, daß ich die Leiche des göttlichen Hektor
Uebergebe dem Vater! Er gab mir würdige Gaben,
Deren will ich auch dir, o mein Patroklos, verehren!

Also sprach, und ging in's Gezelt, Achilleus, der edle;
Setzte sich auf den Sessel, den er hatte verlassen,
Priam gegenüber, und also sprach er zum Alten:

Greis, nach deinem Wunsch ist Hektor's Leiche gelöset,
Und auf Betten liegt er. Früh mit der Röthe des Morgens
Wirst du scheidend ihn sehn; nun laß uns des Mahles gedenken.
Auch die schöngelockte Niobe aß nach dem Kummer,
Die zwölf Kinder hatt' in ihrem Pallaste verloren,
Blühender Töchter sechs, und auch sechs blühende Söhne.
Diese erschoß mit silbernem Bogen Phöbos Apollon,
Ihre Töchter erschoß die pfeilespendende Göttinn.
Beide zürnten Niobe, weil sie sich hatte verglichen
Ihrer Mutter, Leto, der Göttinn mit rosigen Wangen:

v. 604–622.

Diese habe nur zwei, sie viele Kinder geboren:
Siehe, darum erlegten die zwei die vielen aus Rache.
Ach, neun Tage lagen sie auf dem Boden, und niemand
Grub sie ein; es hatte Kronion die Völker versteinert.
An dem zehnten begruben die himmlischen Götter die Leichen;
Und es aß nun wieder die thränenermattete Mutter.
Aber sie ist in einsamen Bergen, unter den Felsen,
Auf Sipylon, wo die Hallen der Nymphen sich wölben,
Die im Reigen das Acheloische Ufer umtanzen,
Auch ein Fels geworden, und fühlet dennoch den Kummer.
Drum wohlan, o göttlicher Greis, laß uns auch der Speise
Wieder gedenken; du magst nachher des inniggeliebten
Sohns dich wieder härmen, denn viele Thränen verdient er.

Also spricht er, richtet sich auf, und schlachtet ein weißes
Schaaf; es ziehn die Freunde das Fell herunter, und hacken
Dann in Stücken das Fleisch, und stecken an Spieße die Stücke.
Automedon vertheilte aus wohlgeflochtenen Körben
Ihnen das Brot; das Fleisch vertheilte der edle Achilleus.
Von den dargereichten Speisen aßen die Helden.

v. 623–641.

Als der Speise Hunger, der Durst des Weines gestillt war,
Schaute der Dardanide Priam Achilleus, den edlen,
Staunend an; es glich den unsterblichen Göttern Achilleus.
So auch schaute der Peleione dem göttlichen Priam
Staunend in's edle Gesicht, und horchte der Rede des Greises.
Als sie beide sich hatten beschaut nach Herzensgelüsten,
Redte Priam zuerst, der götterähnliche Alte:

Sende mich nun zur Ruh', Kronion's Zögling, damit wir
Beide wieder mögen des süßen Schlummers genießen.
Unter den Wimpern hat sich nicht mein Auge geschlossen,
Seit ich habe den Sohn durch deine Hände verloren;
Sondern ich habe mich immer dem seufzenden Kummer ergeben,
Und mich auf dem Staub' in meinem Hofe gewälzet.
Endlich hab' ich wieder gegessen, wieder getrunken
Rothen Wein; ich hatte seitdem der keines gekostet.

Sprach's; Achilleus befahl den Mägden und den Genossen,
Betten unter der Halle mit schönen purpurnen Decken,
Und geschmückt mit zottigen Teppichen, auszubreiten.
Aus dem Zelte gingen alsbald mit Fackeln die Mägde,

Aemsig bereiteten sie den beiden Fremdlingen Betten.
Aber scherzend sprach der Held mit fliegenden Füßen:

Schlafe draußen, du guter Alter, daß nicht der Griechen,
Deren viele kommen zu mir, um Rath mich zu fragen,
Einer dich hier in eilenden schwarzen Stunden erblicke,
Und es Agamemnon, dem Hirten der Völker, verkünde;
Solches möchte vielleicht der Leiche Lösung verzögern.
Aber sage mir eins, und laß die Wahrheit mich wissen,
Wie viel Tage brauchst du, den edlen Sohn zu bestatten?
Daß ich selber so lang' und die Schaaren rasten vom Kriege.

Drauf antwortete ihm der götterähnliche Alte:
Willst du, daß ich mit Feier den edlen Hektor bestatte?
(Eine große Wohlthat erzeigst du mir dadurch, Achilleus!)
Siehe, so weißt du, wir werden eingeschlossen, und fernher
Müssen wir holen das Holz vom Gebürg', und die Troer sind bange.
Im Pallaste möchten wir ihn neun Tage beweinen,
Ihn am zehnten begrabend, dem Volke das Leichenmahl geben,
An dem eilften über ihm den Hügel erheben,
Und am zwölften streiten, wofern die Noth es gebietet.

v. 661–679.

Drauf antwortete ihm der schnelle edle Achilleus:
Nun es sei denn also, o Greis; nach deinem Begehren
Sollen sich diese Tage die Schaaren des Krieges enthalten.

Also sprach der Peleion', und faßte des Greises
Rechte bei'm Gelenke, daß er die Furcht ihm benähme.

Und nun legten sich im Vordersaal des Gezeltes
Priam und der Herold, mit Weisheit beide begabet;
Aber Achilleus schlief im Winkel seines Gezeltes,
Und Briseis neben ihm mit rosigen Wangen.

Alle Götter und rüstige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Hermes nur, den Mehrer des Reichthums, faßte der Schlummer
Nicht; er bedacht' im Herzen, wie er Priam, den König,
Sonder Wissen der Hüter von den Schiffen entfernte;
Und er stellte sich über das Haupt des Alten, und sagte:

Unbekümmert schlummerst du unter feindlichen Männern,
Greis, nachdem dich hat der Peleione verschonet,
Du den Sohn gelös't, und viele Gaben geschenkt hast?
Für dich Lebenden würden die Söhne, die du zurück ließ'st,

v. 680 – 697.

Dreimal mehr noch bieten, als diese Lösungsgeschenke,
So Agamemnon hier und die andern Griechen dich wüßten.

Also sprach er; der Greis erschrack, und weckte den Herold.
Vor den Wagen spannte Hermes die Ross' und die Mäuler,
Eilend fuhr er einher; es merkte sie keiner der Griechen.

Als sie die Furt des lauterwallenden Xanthos erreichten,
Xanthos, den der unsterbliche Zeus Kronion gezeugt hat,
Kehrte Hermes wieder zurück zum hohen Olympos.

Siehe, über die ganze Erde verbreitete schimmernd
Ihren Safranmantel die goldene Morgenröthe.
Jene trieben die Rosse, mit vielen klagenden Seufzern;
Und die Mäuler zogen den Todten. Keiner der Männer
Ilion's sah sie, keine der schöngegürteten Weiber;
Nur Kassandra, ähnlich der goldenen Aphrodite,
Stieg auf Pergamos Burg, und kannte den lieben Vater,
Stehend auf dem Wagen, und mit ihm Herold Idäos.
Ach, im andern Wagen sah sie die liegende Leiche,
Und sie weinte, und schrie mit stadtdurchdringender Stimme:

Kommt hervor, ihr Troer und Troerinnen, zu schauen
Hektorn, die ihr euch sonst des Wiederkehrenden freutet
Aus der Feldschlacht, wenn ihn des Volks Getümmel umjauchzte.

Also rief sie. Es blieb von allen Männern nicht einer
In der Stadt, kein Weib; von tiefer Trauer ergriffen
Liefen sie dicht vor den Thoren der Leiche Hektor's entgegen.
Sein geliebtes Weib und seine ehrwürdige Mutter
Stürzten voran; sie rissen sich aus dem Scheitel die Haare,
Dann berührten sie beide das Haupt des göttlichen Hektor,
Alle weinten. Es hätte bis zur sinkenden Sonne
Vor den Thoren das Volk den Priamiden bejammert,
Hätte nicht aus dem Wagen der Greis zum Volke gerufen:

Lasset erst mit den Mäulern mich durch; ihr möget nach diesem
Klagen nach Herzenslust, wenn seine Leiche daheim ist.

Also sprach er; da trennten sie sich, und wichen dem Wagen.
Als der Todte nun die hohen Palläste erreichte,

v. 714–731.

Legten sie ihn auf prächtige Betten, und ordneten Sänger
Neben ihm hin; die sangen klagende Leichengesänge,
Und es stöhnte dazwischen das Seufzen jammernder Weiber.
Andromache mit weißen Armen begann die Klage,
Haltend in ihren Händen das Haupt des schrecklichen Hektor.

Mann, du bist in der Blüthe gestorben! Eine Wittwe
Lässest du mich daheim mit meinem stammelnden Söhnlein,
Das wir, gleichunselige, zeugten, welches wohl schwerlich
Wird des Jünglings Alter erreichen! Troia wird früher
Stürzen in den Staub; du bist, ihr Hüter, gefallen,
Der du die keuschen Weiber und zarten Kinder beschütztest!
Ach, bald werden sie all' in hohlen Schiffen entführet,
Unter ihnen auch ich! Mein Kind, dann wirst du mir dorthin
Folgen, Dienstbarkeit und Schmach in Argos erdulden,
Unter einem harten Gebieter; oder der Griechen
Einer faßt dich, und schmettert dich schleudernd vom Thurme herunter,
Zürnend ob seinen Bruder vielleicht, den Hektor erwürgte,
Oder den Vater, oder den Sohn. Denn viel der Achaier

v. 732–750.

Haben durch Hektor's mordende Hände die Erde gebissen;
Schonend war dein Vater nicht in wüthender Feldschlacht;
Darum weinen ihn auch die Bürger auf Ilion's Straßen.
Unaussprechlichen Kummer hast du den Eltern gegeben,
Hektor, aber vor allen mir die bittersten Schmerzen,
Hast mir sterbend nicht die Hand vom Bette gereichet,
Mir kein zärtliches Wort gesprochen, dessen ich immer
Eingedenk bei Tag und bei Nacht beweinen dich könnte!

Also sagte sie weinend; es seufzten die übrigen Weiber.
Hekabe aber begann nach ihr die traurige Klage:

Hektor, mir bei weitem von meinen Kindern der liebste!
Weil du lebtest, liebten dich die unsterblichen Götter;
Darum haben sie dein auch nach dem Tode gewaltet!
Andre meiner Söhne verkaufte der schnelle Achilleus,
Sandte sie über die unfruchtbaren Wogen des Meeres,
Hin nach Lemnos, der unwirthbaren, nach Samos und Imbros;
Aber nachdem er dir mit dem Erze die Seele geraubet,
Hat er dich geschleift um's Ehrenmaal des Patroklos,
Seines Freundes, den er doch nicht zu erwecken vermochte.

v. 751–769.

Dennoch liegst du frisch, wie bethauet, nun im Pallaste,
Gleich als hätte dich, mit sanften Pfeilen beschleichend,
Phöbos Apollon, der Gott des silbernen Bogens, getödtet.

Also sprach sie weinend, heftige Schmerzen erregend.
Aber Helena kam, und erneute die laute Klage:

Hektor, mir bei weitem von meinen Schwägern der liebste!
Denn nun ist mein Gemahl der götterähnliche Paris,
Welcher gen Troia mich führte; o wäre ich früher gestorben!
Siehe, seitdem sind schon zwanzig Jahre verflossen,
Seit ich, meine Heimath verlassend, in Ilion ankam;
Dennoch hab' ich von dir nicht einen Vorwurf gehöret.
Ja, wenn einer der Schwäger oder der Schwiegerinnen,
Oder meiner Schwäger Weiber mit langen Gewanden,
Oder die Schwieger mich schalt (der Schwäher ist väterlich milde),
O, so ermahntest du immer die Scheltenden, Mildegesinnter!
Warst mir immer gütig, und redetest freundliche Worte!
Dich und mich bewein' ich zugleich mit traurigem Herzen!
Nun hab' ich nicht Einen Freund in Ilion übrig;
Alle wenden sich weg, und schaudern, wenn sie mich sehen!

v. 770–785.

Also sprach sie weinend; es seufzten die Haufen des Volkes.
Aber Priam, der Greis, befahl den Männern von Troia:

Bringet Holz in die Stadt, o Männer; ihr müßt die Argeier
Nun nicht fürchten; es hat, als ich von den Schiffen zurückging,
Mir Achill versprochen, so lange der Stadt zu verschonen,
Bis am Himmel erschiene die zwölfte Morgenröthe.

Also sprach er; es spannten die Männer Mäuler und Stiere
Vor Lastwagen, und sammelten sich vor Ilion's Mauern;
Und neun Tage fuhren sie Holz ein, unablässig.
Als der tagverkündende zehnte Morgen sich zeigte,
Trugen sie weinend heraus die Leiche des muthigen Hektor,
Legten sie auf den Scheiterhaufen, und zündeten Feur an.

Als die frühgeborne Morgenröthe sich zeigte,
Sammelte sich das Volk um den Scheiterhaufen des Edlen;
Und nun gossen sie rothen Wein auf die glimmende Stätte,
Wo das Feuer hatte gewüthet. Seine Brüder

v. 786–797.

Sammelten dann, und seine Genossen, die weißen Gebeine,
Klagend; helle Thränen entstürzeten ihren Wangen.
In ein goldnes Kästlein legten sie Hektor's Gebeine,
Und umhülleten sie mit weichen purpurnen Decken;
Legten in einen hohlen Graben sie nieder, und häuften
Große, dichtgelegte Steine übereinander.
Bald erhub sich der Ehrenhügel; es saßen Späher
Rund umher, daß nicht sie überfielen die Griechen.
Als sie hatten das Grabmaal vollendet, kehrten sie wieder
Heim, und versammelten sich zum prächtigen Leichenschmause
Im Pallaste des himmelbegünstigten Königes Priam.

Also ward bestattet der rossetummelnde Hektor.

Anmerkungen.

Dreizehnter Gesang.

S. 16. V. 248.

Idomeneus, du Rath der erzgepanzerten Kreter, ..

Unzählige Stellen der Ilias und der Odyssee beweisen, daß schon zu den Zeiten des trojanischen Krieges die Griechen ein freies Volk waren. Das waren die Troer auch. Die Fürsten dieser Heldenzeiten waren erbliche Rathgeber, βυληφόροι, Richter und Feldherrn.

Funfzehnter Gesang.

S. 81. V. 102.

Ob einer vielleicht bis jetzt bei'm Schmause vergnügt war.

Sie zielet mit diesen Worten auf Ares, welcher den Tod seines Sohnes noch nicht wußte, wie wir gleich sehen werden.

S. 86. V. 203.

. . . . die Erinnen begleiten die ältern Brüder.

Erinnen, die Furien. Sie begleiten die ältern Brüder, um zu rächen die Beleidigungen, welche ihnen die jüngern anthun.

S. 110. V. 667. 68.

. . . . und schwang in seiner mächtigen Rechte
Einen zwei und zwanzig Ellen langen Schiffspeer.

Im sechsten Gesange hat Hektor einen elf Ellen langen Speer. Die großen Schiffspeere bestanden aus zwei zusammengefügten Speeren. In alten Rüsthäusern findet man eben so große Waffen unsrer Väter, besonders in der Schweiz.

Sechszehnter Gesang.

S. 136. V. 417.

Als Sarpedon sah, wie seine entgürteten Freunde..

ἀμιτροχίτωνας. Der Sinn des Wortes ist ungewiß.

S. 155. V. 765.

. . . Ausgestreckt, uneingedenk der Kunde des Wagens.

μέγας μεγαλωστὶ, wie schön! wie unübersetzbar!

Siebzehnter Gesang.

S. 164. V. 69. 70.

Sieh', es hätte des Panthoiden schimmernde Rüstung
Leicht davon getragen Atreides; . . . .

Er hatte die Rüstung schon dem Todten abgenommen (V. 59); aber sie davon zu tragen durch die umzingelnden Feinde, blieb ihm übrig.

S. 178. V. 325. 26.

Aeneias, wie wollet ihr gegen den Willen der Götter
Retten die hohe Ilion? . . . .

Wie wollet ihr Ilion retten können, wenn die Götter euch zuwider wären; da ihr nun, von den Göttern begünstigt, doch so wenig ausrichtet.

Digitized by Google

S. 191. V. 572.

Unter den Troern war ein Sohn Aeetion's, ...

Dieser Aeetion muß nicht mit Aeetion, dem Vater der Andromache, verwechselt werden.

Neunzehnter Gesang.

S. 253. V. 396.

Xanthos und Balios, ihr der Podarge berühmte Kinder.

Zephyros hatte diese Rosse mit der Harpye Podarge erzeugt, sie waren unsterblich wie die Eltern. S. d. 16ten Gesang.

Ein und zwanzigster Gesang.

S. 295. V. 195. Acheloos, ein Fluß in Thessalien.

S. 296. V. 213.

Xanthos und Skamandros sind zwei Namen Eines Stromes,
Bei den Menschen Skamandros genannt, und Xanthos im Himmel.

Ges. 20. v. 73.

S. 297. V. 224.

Himmelgenährter Skamandros, es soll dein Wille geschehen.

Nemlich daß er die Troer aus den Fluthen treiben, und im Gefilde sie tödten wollte.

Zwei und zwanzigster Gesang.

S. 325. V. 130.

Ueber der rechten Schulter bebte Pelion's Esche,...

Cheiron hatte den Schaft zu Achilleus Lanze auf Pelion's Gebürge gehauen.

Drei und zwanzigster Gesang.

S. 364. V. 342. Areion ist das Roß, welches Poseidaon hervorbrachte, da er die Erde mit dem Dreizack schlug.

S. 366. V. 371. 72.

. . . . Es erschienen zuerst des Pheretiaden
Schnelle Stuten; . . . .

Eumelos war des Admetos Sohn, des Sohnes Phereus.

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google